



lebensministerium.at

Grüner Bericht 1987

Bericht über die Situation der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft

www.gruener-bericht.at



Inhaltsübersicht

	Tabelle	Seite
Tabellenverzeichnis		4
Abkürzungsverzeichnis		7
Begriffsbestimmungen		8
Die Stellung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft		15
Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung	1-7, 68	15
Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung		15
Die Entwicklung in der Land- und Forstwirtschaft		16
Umweltschutz und Umweltpolitik		17
Bodenschutz		18
Wasserwirtschaft, Wasservorsorge und Wasserbau		19
Natur- und Landschaftsschutz		22
Landwirtschaft und Fremdenverkehr		22
Energiesituation		24
Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	8-13	25
Grundsätze der Agrar- und Ernährungspolitik		25
Internationale Ernährungssituation		26
Die österreichische Ernährungsbilanz		27
Ausgewählte Trends im inländischen und internationalen Ernährungsverbrauch		29
Die Entwicklung der österreichischen Nahrungs- und Genußmittelindustrie		31
Der land- und forstwirtschaftliche Außenhandel	14-22	31
Gesamtübersicht über den Außenhandel		31
Der landwirtschaftliche Außenhandel		32
Der Außenhandel mit Holz		36
Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen	23-31	38
Strukturvergleich Österreich - EG		38
Konsumstandards bäuerlicher Haushalte nach der Konsumerhebung 1984		42
Die wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1987		45
Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und ihre Vermarktung		45
Die pflanzliche Produktion und der Markt	32-50	45
Die tierische Produktion und der Markt	51-67	56
Die forstliche Produktion und der Markt		69
Die Arbeitskräfte und die Löhne	70-76	68
Die Berufsausbildung und die Studienentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft		69
Die Produktionsmittel	77-80	70
Die Preise	81-87	73
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe		75
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1987	90-131	76
Die Ertragslage im Bergbauerngebiet	132-138	88
Die Ertragslage in Spezialbetrieben	139-150	92
Überblick über die Entwicklung der Ertragslage 1970 bis 1987	151-154	98
Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft	155-158	102
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1987		104
Verbesserung der Produktionsgrundlagen		104
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft		105
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen		106
Forschungs- und Versuchswesen		107
Sozialpolitische Maßnahmen		107
Kreditpolitische Maßnahmen		108
Bergbauernsonderprogramm		108
Grenzlandsonderprogramme		111
Die soziale Lage in der Landwirtschaft	88-89	112
Die Versicherungssituation in der Landwirtschaft		112
Die Unfallsituation in der Landwirtschaft		113
Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes		115
Bedeutende Bundesgesetze und Verordnungen für die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft		117
Tabellenanhang		121
Allgemeine statistische Übersichten		121
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe		153
Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft		206
Zusammenfassender Überblick (mit Auszug in englischer und französischer Sprache)		210
Summary in English		214
Synthese en langue française		215
Verzeichnis der für die Land- und Forstwirte wichtigen Bundesgesetze und Verordnungen		219
Stichwortverzeichnis		221

Tabellenverzeichnis

Allgemeine statistische Übersichten

	Seite
Gesamtwirtschaft, Landwirtschaft und Ernährung sowie Außenhandel	
1 Brutto-Inlandsprodukt	121
2 Volkseinkommen	121
3 Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft	121
4 Vorleistungen und Abschreibungen in der Land- und Forstwirtschaft	122
5 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft	122
6 Flächen- und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft	122
7 Preis- und Lohnindizes	122
8 Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung	122
9 Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch	123
10 Heimische Produktion in Prozent des Verbrauches	123
11 Einwohner je Selbstbedienungsgeschäft nach Bundesländern	124
12 Grad der Selbstbedienung nach Betriebsformen	124
13 Selbstbedienungsgeschäfte nach Bundesländern und Betriebsformen	124
14 Außenhandel	125
15 Ein- und Ausfuhr wichtiger land- und forstwirtschaftlicher Produkte	125
16 Außenhandel mit Getreide und Wein	125
17 Rinderexport	125
18 Außenhandel wichtiger Obstsorten	126
19 Außenhandel wichtiger Gemüsearten	126
20 Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen	126
21 Ausfuhr von Schlachtrindern	127
22 Ausfuhr von Zucht- und NutZRindern	127
Agrarstruktur EG – Österreich und Konsumerhebung 1984	
23 Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt in Prozent	128
24 Agrarquote im internationalen Vergleich	128
25 Prozentuelle Verteilung der Flächen nach Betriebsgrößenklassen	128
26 Konzentration der Schweinebestände	129
27 Konzentration der Rinderbestände	129
28 Konzentration der Milchkuhbestände	130
29 Verbrauchsausgaben bäuerlicher Haushalte nach Erwerbsart, Bodennutzungsformen und Produktionsgebieten	130
30 Verbrauchsausgaben bäuerlicher Haushalte nach Erwerbsart und Produktionserschwerung	131
31 Verbrauchsausgaben von Bauern und unselbständig Beschäftigten nach Regionen	131
Pflanzliche, tierische und forstliche Produktion	
32 Kulturartenverhältnis	131
33 Anbauflächen, Ernte und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues	132
34 Entwicklung der Anzahl und der Anbaufläche von Betrieben, die wichtige Feldfrüchte anbauen	133
35 Entwicklung der Anzahl von Betrieben, die wichtige Feldfrüchte anbauen, nach der Anbaufläche der jeweiligen Feldfrüchte	133
36 Brotgetreide – Bedarfsdeckung (Nichtselbstversorger)	134
37 Qualitätsweizen – Durumweizen	134
38 Anbau und Ernte von Feldgemüse	134
39 Anzahl und Flächenverteilung der Alpen	135
40 Bewirtschaftete Alpen nach Nutzungsart und Viehbesatz	135
41 Almpersonal	135
42 Eigentums- und Bewirtschaftungsverhältnisse der Alpen	136
43 Bewirtschaftungsformen der Alpen nach Größenstufen	136
44 Unbewirtschaftete Alpen	136
45 Milchverarbeitung und Milchtransport auf Alpen	137
46 Erschließung der bewirtschafteten Alpen 1974 und 1986	137
47 Alpen mit Fremdenverkehrseinrichtungen 1974 und 1986	137
48 Weinernten	137
49 Obsternten und Durchschnittserträge im Obstbau	138
50 Fläche und Obsternte von Intensivobstanlagen	138
51 Viehhalter nach Bundesländern	139
52 Viehbestand nach Alter und Kategorien	139
53 Viehbestand nach Bundesländern	140

54 Rinderbilanz	
55 Kälberbilanz	141
56 Rindfleisch- und Kalbfleischbilanz	
57 Milchproduktion und Milchlieferleistung	
58 Milchproduktion und Lieferleistung nach Bundesländern	142
59 Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten	
60 Inlandsabsatz von Milch und Milchprodukten	
61 Außenhandel mit Käse	
62 Schweinebilanz	143
63 Schweinefleischbilanz	
64 Produktion, Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern	
65 Bruteiereinlage und Geflügelschlachtungen	
66 Pferdebilanz	144
67 Schafbilanz	
68 Wildabschuß	
69 Holzeinschlag	145
Fremdarbeitskräfte, Löhne	
70 Familienfremde Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Wirtschaftsklassen	145
71 Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft nach Berufs-(Beschäftigungs-)arten	
72 Vorgemerkte Arbeitslose in der Land- und Forstwirtschaft nach Wirtschaftsklassen	146
73 Tariflohnindex	
74 Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben und Bundesforsten	
75 Facharbeiterlöhne in Gutsbetrieben	147
76 Facharbeiterlöhne in bäuerlichen Betrieben nach dem Gesamtlohnsystem	
Produktionsmittel, Preise u. a.	
77 Landmaschinenbestand	148
78 Entwicklung und Leistung der Maschinenringe und der Betriebshilfe	
79 Belieferung der Landwirtschaft mit Handelsdünger	
80 Reinnährstoffaufwand je Hektar düngungswürdiger Fläche in kg	149
81 Agrar-Indizes	
82 Preise pflanzlicher Erzeugnisse	150
83 Preise tierischer Erzeugnisse	
84 Preise forstlicher Erzeugnisse	151
85 Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	
86 Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Betriebsmittel und Löhne	
87 Preis-Indizes landwirtschaftlicher Investitionsgüter	152
88 Anerkannte Arbeitsunfälle nach objektiven Unfallursachen	
89 Leistung und Aufwand der Versicherungen der Bauern	
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe	
Ergebnisse in allen Haupterwerbsbetrieben	
90 Kennzeichnung der Bodennutzungsformen Österreichs	153
91 Kennzeichnung der im Bericht verarbeiteten Spezialbetriebsformen	
92 Gliederung der ausgewerteten Buchführungsbetriebe	154
93 Rohertrag je Hektar RLN	155
94 Marktleistung und Selbstversorgung je Hektar RLN	156
95 Entwicklung der Rohertragsstruktur im Bundesmittel	
96 Gliederung des Rohertrages je Hektar RLN	157
97 Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar RLN in Prozent	158
98 Aufwand (subjektiv) je Hektar RLN	159
99 Entwicklung der Aufwandsstruktur im Bundesmittel	160
100 Gliederung des Aufwandes (objektiv) je Hektar RLN	161
101 Arbeitskräftebesatz in Vollarbeitskräften je 100 Hektar RLN	162
102 Betriebsvermögen je Hektar RLN	163
103 Schulden je Hektar RLN	164
104 Rohertrag je Arbeitskraft	165
105 Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozent	166
106 Rohertrag aus der Waldwirtschaft je Arbeitskraft	
Einkommensituation und Verbrauch	
107 Landwirtschaftliches Einkommen je Familienarbeitskraft	167

108	Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK in Prozent	168
109	Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen in Schilling je FAK	
110	Ergebnisse von Betrieben mit negativem Landwirtschaftlichem Einkommen	169
111	Gliederung des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK	
112	Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse	170
113	Verteilung der Betriebe nach dem Landw. Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK in Prozent	171
114	Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse in Schilling je FAK	
115	Betriebsseinkommen je Arbeitskraft	172
116	Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft	173
117	Verteilung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen je GFAK in Prozent	174
118	Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen in Schilling je GFAK	
119	Gesamteinkommen je Betrieb	175
120	Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Betrieb in Prozent	176
121	Gliederung des Gesamteinkommens und der Verbrauch	177
122	Gliederung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens in Schilling je Betrieb	
123	Gesamteinkommen in Schilling je GFAK	178
124	Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je GFAK in Prozent	179
125	Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen in Schilling je GFAK	
126	Verbrauch der Betriebsinhaberbefamilie in Schilling je Haushalt und Jahr	180
127	Verteilung der Betriebe nach dem Verbrauch je Haushalt in Prozent	181
128	Gliederung des Verbrauches	182
129	Gesamteinkommen, Verbrauch und Eigenkapitalbildung je Betrieb	
130	Eigenkapitalbildung	183
131	Verteilung der Betriebe nach dem Anteil der Eigenkapitalbildung am Gesamteinkommen in Prozent	184
Ergebnisse von Bergbauernbetrieben		
132	Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes nach Berghöfezonen	185–186
133	Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Wald- und Mühlviertels nach Berghöfezonen	187
134	Gewichtetes Bundesmittel der Ergebnisse von Bergbauernbetrieben nach Berghöfezonen	188
135	Ergebnis der Bergbauernbetriebe (Bundesmittel)	189
136	Entwicklung der Rohertragsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe	190
137	Entwicklung der Aufwandsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe	
138	Verteilung der Bergbauernbetriebe nach verschiedenen Einkommensarten in Prozent	191
Ergebnisse von Spezialbetrieben und Ergebnisse 1970 bis 1987		
139	Ergebnisse von Weinbauwirtschaften	191
140	Ergebnisse von Gartenbaubetrieben	192
141	Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Obstbau	
142	Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Marktfruchtbau	193
143	Ergebnisse von alternativ bewirtschafteten Betrieben	194
144	Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Rinderaufzucht und -mast	
145	Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Milchwirtschaft	195
146	Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Schweinehaltung	
147	Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Legehennenhaltung	196
148	Ergebnisse von Betrieben mit hoher Waldausstattung	
149	Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes mit verstärktem Fremdenverkehr	197
150	Streuung der Ergebnisse nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	198
151	Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1987	199–201
152	Änderungsrate des Drei-Jahresmittels im Vergleich zur Vorperiode in Prozent	202
153	Längerfristige Entwicklung des bergbäuerlichen Einkommens	
154	Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben 1975 bis 1987	203–205
Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft		
155	Marktordnungsausgaben	206
156	Agrarinvestitionskredite	207
157	Mittel des Grünen Planes	208
158	Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der Titel 600 bis 603	209

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
AFB	Absatzförderungsbeitrag
ALFIS	Allgemeines land- und forstwirtschaftliches Informationssystem (im BMLF)
AIK	Agrarinvestitionskredite
ASVG	Allgemeines Sozialversicherungsgesetz
BGBLNr.	Bundesgesetzblatt Nummer
BMLF	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
B-VG	Bundes-Verfassungsgesetz
CEA	Confederation Europenne de l'Agriculture (Verband der europäischen Landwirtschaft)
Comecon	Council for Mutual Economic Aid (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe)
dt	Dezitonnen (100 kg)
ECE	Economic Commission for Europe (UNO-Wirtschaftskommission für Europa)
ECU	European Currency Unit (Europäische Währungseinheit)
efm (o. R.)	Erntefestmeter (ohne Rinde)
EFTA	European Free Trade Association (Europ. Freihandelszone)
EG	Europäische Gemeinschaft
ERP	European Recovery Programm (Europ. Wiederaufbauprogramm)
EZ	Erschwerniszone
FAK	Familienarbeitskraft
FAO	Food and Agriculture Organization (UNO-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation)
FE	Fetteinheit
fm	Festmeter
g	Groschen, Gramm
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen)
GFAK	Gesamt-Familienarbeitskraft
GHEP	Großhandelsbeinstandspreis
GVE	Großvieheinheiten
ha	Hektar
hl	Hektoliter
idf	in der Fassung
inkl.	inklusive
Kfz	Kraftfahrzeug
kg	Kilogramm
kWh	Kilo-Wattstunde
l	Liter
LBG	Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft m.b.H.
LBZ	Landwirtschaftliche Betriebszählung
LFBIS	Land- und forstwirtschaftliches Betriebsinformationssystem
LG	Lebendgewicht
LKW	Lastkraftwagen
LWG	Landwirtschaftsgesetz
Mio.	Millionen
MOG	Marktordnungsgesetz
Mrd.	Milliarden
MW	Megawatt
MWSt.	Mehrwertsteuer
Nä.	Nordöstliche (-s, -m, -n)
OECD	Organisation of European Cooperation (Organisation für europ. wirtschaftliche Zusammenarbeit)
RGVE	rauhfuttermittelverzehrende Großvieheinheiten
RLN	Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche
rm (m. R.)	Raummeter (mit Rinde)
ÖStZ	Osterreichisches Statistisches Zentralamt
S	Schilling
SITC	Standard International Trade Classification (Internationales Warenverzeichnis für den Außenhandel)
Sö.	Südöstliche (-s, -m, -n)
St.	Stück
SVB	Sozialversicherungsanstalt der Bauern
t	Tonnen
TJ	Terrajoule
u.a.	unter anderem
UStG	Umsatzsteuergesetz
v. H.	von Hunden (=Prozent)
WIFO	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
zgd.	zuletzt geändert durch
z.B.	zum Beispiel
%	Prozent

Begriffsbestimmungen

a) Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Abschreibung

Sie wird vom jeweiligen Wiederbeschaffungswert unter Berücksichtigung der tatsächlichen Lebensdauer ermittelt. Jene der Volkseinkommensrechnung unterscheidet sich von der steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Abschreibung.

Brutto-Inlandsprodukt

Das Brutto-Inlandsprodukt (netto, ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben, einschließlich imputierter Bankdienstleistungen) mißt die im Inland entstandene wirtschaftliche Leistung (Geldwert aller im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der Vorleistungen). Vom lange verwendeten Brutto-Nationalprodukt unterscheidet es sich durch den Saldo der Faktoreinkommen von und nach dem Ausland.

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt (Brutto-Wertschöpfung) wird ermittelt, indem von der Endproduktion die Vorleistungen abgesetzt werden. Für die Berechnung der Brutto-Wertschöpfung zu Marktpreisen werden die Produkte und Produktionsmittel zu Preisen frei Hof bewertet. Werden dem Brutto-Inlandsprodukt etwaige Subventionen zugezählt und indirekte Steuern abgezogen, ergibt sich die Wertschöpfung zu Faktorkosten.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

Die Endproduktion (Rohertrag, Brutto-Produktion) der Land- und Forstwirtschaft ergibt sich aus der Gesamtproduktion nach Abzug des internen Betriebsverbrauches, der innerlandwirtschaftlichen Umsätze an Saatgut, Futtermitteln, Zuchtvieh, Holz für Betriebszwecke u.a. sowie des Schwundes. Der Rohertrag aus Land- und Forstwirtschaft umfaßt somit die Marktleistung einschließlich Exporte, den Eigenverbrauch der landwirtschaftlichen Haushalte sowie Bestandesveränderungen.

Land- und Forstwirtschaft

Dem Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft wird die gesamte Erzeugung landwirtschaftlicher und forstlicher Produkte zugezählt, gleichgültig ob sie in Betrieben, die überwiegend mit der agrarischen Produktion befaßt sind, oder in anderen Betrieben anfallen. Die nichtlandwirtschaftliche Wertschöpfung bäuerlicher Betriebe (z.B. Fremdenverkehr) ist dagegen nicht enthalten (funktionelle Abgrenzung). Die Erzeugung von Obst, Gemüse und Blumen in Haus- und Kleingärten wird nicht erfaßt. Winzergenossenschaften und Kellereien werden dem Sektor Land- und Forstwirtschaft zugerechnet. Jagd, Fischerei und Bienenhaltung sind in der sonstigen Tierproduktion enthalten. Schon aus diesen Gründen deckt sich der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen nicht mit den Einkommen der bäuerlichen Bevölkerung. Darüber hinaus erzielen Land- und Forstwirte Einkommen aus selbständiger und unselbständiger Tätigkeit in anderen Wirtschaftszweigen, andererseits fließen landwirtschaftliche Einkommen Personen zu, die überwiegend außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig sind.

Partielle Produktivitäten

Als Arbeitsproduktivität der Land- und Forstwirtschaft wird der Beitrag dieses Sektors zum Brutto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten je Beschäftigtem dargestellt.

Die Flächenproduktivität der Landwirtschaft umfaßt den Wert der Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Im Zeitvergleich werden sowohl die Arbeitsproduktivität als auch die Flächenproduktivität als reale Größen betrachtet und zu konstanten Preisen einer Basisperiode berechnet.

Volkseinkommen

Es umfaßt alle Leistungsentgelte, die der Wohnbevölkerung eines Landes (physische und juristische Personen) in einem Zeit-

raum aus ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zufließen (Löhne und Gehälter sowie Einkommen aus Besitz und Unternehmung).

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen resultiert aus ihrem Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten nach Abzug der Abschreibungen.

Vorleistungen

Die Vorleistungen (Betriebsaufwand) umfassen alle Bezüge der Land- und Forstwirtschaft an Betriebsmitteln und Dienstleistungen von anderen Sektoren (einschließlich Rückkäufe von Verarbeitungsrückständen landwirtschaftlicher Produkte, wie z.B. Mühlennachprodukte, Molkerei- und Brauereirückstände u.ä.) sowie die Importe landwirtschaftlicher Vorprodukte (Saatgut, Zucht- und Nutzvieh, Futtermittel). Löhne und Gehälter sind im System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Bestandteil des Netto-Ertrages (Beitrag zum Volkseinkommen).

b) Buchführungsergebnisse

Die im Bericht zur Darstellung gebrachten Buchführungsergebnisse stammen von bäuerlichen Haupt-(Voll- und Zu-)erwerbsbetrieben des Auswahlrahmens.

Arbeitsentgelt

Der Arbeitsentgelt ist jenes Entgelt für die Arbeit von familien-eigenen und familienfremden Arbeitskräften, das verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsansatz des Aktivkapitals (bedingtes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird.

Arbeitskraft

Familienarbeitskraft (FAK), Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK) und Vollarbeitskraft (VAK). Mindestens 270 Arbeitstage ergeben eine Arbeitskraft.

Die Familienarbeitskräfte (FAK) sind ausschließlich in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt und bestehen aus dem Betriebsleiterhepaar sowie den ganz oder teilweise mitarbeitenden Familienmitgliedern, soweit sie dem gemeinsamen Haushalt angehören und nicht entlohnt werden.

Die Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK) sind sowohl in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt als auch außerlandwirtschaftlich tätig und bestehen aus dem Betriebsleiterhepaar und den mitarbeitenden Familienangehörigen, soweit sie dem gemeinsamen Haushalt angehören.

Die Vollarbeitskräfte sind alle ausschließlich im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb eingesetzten Arbeitskräfte, gleichgültig, ob sie Familienarbeitskräfte oder Fremdarbeitskräfte sind.

Arbeitsverdienst

Der Arbeitsverdienst errechnet sich aus dem landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsansatz des im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb investierten Reinvermögens und bezieht sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte.

Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rohertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),
b) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u.a.m.),
c) den Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedingelten;
 2. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).
- Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Bewirtschaftungsintensität des Betriebes.

Betriebseinkommen

Es enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), den Lohnansatz der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Eigenkapitalbildung

Sie errechnet sich aus der Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch.

Ertrags-Kosten-Differenz

Sie errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich des Zinsansatzes des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsansatz des Aktivkapitals). Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Ertragswaldfläche

Dazu werden alle Waldflächen gerechnet, die derzeit planmäßig auf Holzerzeugung bewirtschaftet werden. Die Ertragswaldfläche entspricht somit der um die Fläche des ertragslosen Schutzwaldes und sonstiger ertragsloser Wälder verminderten Waldfläche.

Erwerbseinkommen

Die Summe aus Landwirtschaftlichem Einkommen, öffentlichen Zuschüssen und außerbetrieblichem Erwerbseinkommen wird als Erwerbseinkommen bezeichnet.

Gesamteinkommen

Es stellt den Geldwert jener Gütermengen und Leistungen dar, den die Besitzerfamilie im Lauf eines Jahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche gesamte Reinvermögen zu mindern. Es entspricht der Summe von Landwirtschaftlichem Einkommen und nichtlandwirtschaftlichem Erwerbseinkommen (Gehälter, Löhne bzw. aus selbständiger Tätigkeit in Form von Fremdenverkehr und anderen Nebenbetrieben), von Sozialeinkommen (Sozialrenten und Kinderbeihilfen) sowie von öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke (einschließlich Bewirtschaftungsprämie).

Gesamtfläche

Sie umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes, den Wald und die unproduktiven Flächen einschließlich etwaiger ideeller Flächen aus Anteilsrechten am Gemeinschaftsbesitz und aus Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden.

Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtsmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Erfolgt die Umrechnung auf GVE nur bei Rauhfutterverzehrer (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen), dann wird der GVE-Besatz in RGV (rauhfutterverzehrende Großvieheinheiten) ausgedrückt. Zu ihrer Ermittlung werden sämtliche Vieharten und Alterskategorien entsprechend ihrem Lebendgewicht umgerechnet.

Umrechnungsschlüssel in GVE:

Rinder:	GVE	Pferde:	GVE
Zuchstiere	1,40	Pferde	1,20
Mastochsen	1,00	Jungpferde	0,80
Maststiere	1,00	Fohlen	0,50
Sonstige Maststiere	1,00	Schafe	0,10
Mastkälber	0,40	Ziegen	0,10
Kühe	1,00	Schweine:	
Jungvieh, über 2 Jahre	1,00	Eber	0,40
1-2 Jahre	0,70	Sauen	0,30
1/4-1 Jahr	0,40	Mastschweine	0,15
Kälber	0,15	Läufer	0,08
Damtiere	0,10	Ferkel	0,02
		Geflügel	0,004

Kulturfläche

Sie umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald einschließlich etwaiger ideeller Flächen usw. und errechnet sich daher aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen. Sie ist seit 1973 für die Einstufung der Buchführungsbetriebe in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend.

Landwirtschaftliches Einkommen

Es ergibt sich aus der Differenz zwischen Rohertrag und Aufwand (subjektiv). Es umfaßt jenen Betrag, der dem Bauern für seine nicht entlohnte Arbeit und seinen mithelfenden, nicht entlohten Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung einschließlich unternehmerischer Tätigkeit und den Einsatz des Eigenkapitals zufließt. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnansatz) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Aktivkapital abzüglich Fremdkapital) dar. Es wird auf die FAK bezogen.

Landwirtschaftliche Nutzfläche

Sie umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmähder einschließlich der ideellen Flächen aus Anteilsrechten an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche auf fremdem Grund und Boden.

Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Sie setzt sich zusammen aus den normalertragsfähigen Flächen, wie Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei- und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich der auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten wie einmähdige Wiesen, Hutweiden sowie Almen, Bergmähder und Streuwiesen. Die Flächenäquivalente sind hier auch für Anteilsrechte an einem Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden berücksichtigt. Die Reduktionsfaktoren bei den extensiver genutzten Dauergrünlandflächen sind je nach Nutzungsintensität und Bundesland unterschiedlich.

Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital) dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen, Pachte und Ausgedingelasten. Er ist weiters zu ermitteln, indem vom Betriebseinkommen die Fremdlöhne und der Lohnansatz für die familieneigenen Arbeitskräfte in Abzug gebracht werden.

Rohertrag

Der Rohertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;
2. dem Geldwert der
 - a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie,
 - b) Naturalieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte,
 - c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z.B. eigenes Holz für Neubauten);
3. den Zunahmen von Vorräten und dem Zuwachs an Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Verbrauch

Der Verbrauch der bäuerlichen Familie setzt sich aus den Verpflegungskosten, dem Wohnungsmietwert und den Barauslagen zusammen. In letzteren sind auch die Beitragszahlungen an die bäuerliche Pensions- und Krankenversicherung enthalten.

Vermögensrente

Die Vermögensrente stellt die Verzinsung des im Betrieb investierten Eigenkapitals dar; sie errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz für die Besitzerfamilie).

Vollerwerbsbetrieb

Ist im Sinne dieses Berichtes und in Abweichung von der in der LBZ 1980 verwendeten Definition (Maßstab: Jahresarbeitszeit) ein Betrieb, in dem das Betriebsleiterhepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder mindestens 90% des Erwerbseinkommens (Landwirtschaftliches Einkommen und nichtlandwirtschaftliches Erwerbseinkommen) aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaften.

Vollverpflegte Familienangehörige

Sind Personen, die durch 365 Tage im gemeinsamen Haushalt verköstigt werden, wobei Kinder bis zum 15. Lebensjahr zur Hälfte gerechnet werden.

Waldfläche

Sie umfaßt die bestockte und nichtbestockte Holzbodenfläche einschließlich der ideellen Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden.

Zoneneinteilung der österreichischen Bergbauernbetriebe

Mit Wirksamkeit 1976 wurden die bereits vorher im Berghöfekataster erfaßten Bergbauernbetriebe drei Erschwerungsstufen (seit 1985: 4 Zonen) zugeordnet. Maßgebend waren dafür die Punktzahl nach dem Berghöfekataster (Einreihungswert) sowie weitere Kriterien (Bearbeitbarkeit mit dem Normaltraktor, Erreichbarkeit mit LKW und der Höhe des landwirtschaftlichen Hektarsatzes), die eine Höherreihung um eine Erschwerungsstufe bewirken konnten. Welche land- und forstwirtschaftliche Betriebe Bergbauernbetriebe sind, ist in den Verordnungen des BMLF (länderweise) – den Berghöfeverordnungen – festgelegt.

Zuerwerbsbetriebe

Als solcher gilt ein Betrieb, in dem das Betriebsleiterhepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder 50 bis unter 90% des Erwerbseinkommens aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaften. Bleibt der Anteil des Landwirtschaftlichen Einkommens am Erwerbseinkommen unter 50%, so gelten land- und forstwirtschaftliche Betriebe als Nebenerwerbsbetriebe.

c) Sonstige Begriffe

Abschöpfungen

Sind zollähnliche, aber variable Abgaben, die bei der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Nicht-EG-Ländern (sog. Drittländern) nach den EWG-Marktordnungen erhoben werden, damit diese Erzeugnisse nicht unter dem Niveau der Schwellenpreise und damit der Preise auf den EG-Märkten eingeführt werden. Die Abschöpfung betrifft die Differenz zwischen Weltmarktpreisniveau und dem EG-Preisniveau.

Alternativer Landbau (biologischer, organischer oder ökologischer Landbau)

Dabei handelt es sich um ökologisch orientierte Landwirtschaft, bei der je nach Methode der Landbewirtschaftung auf chemisch-synthetische Hilfsmittel (leichtlösliche Mineraldünger, Pflanzenschutzmittel) weitgehend oder gänzlich verzichtet wird (sogenannter „biologischer Anbau“). Besonderer Wert wird auf eine vielseitige Betriebsorganisation mit möglichst geschlossenem Stoffkreislauf gelegt. Im Mittelpunkt steht eine dauerhafte (eigenständige) Bodenfruchtbarkeit, dabei kommt auch der

Schonung nicht erneuerbarer Ressourcen großes Augenmerk zu. Charakteristisch sind weiters eine möglichst artgerechte Viehhaltung, ein geschlossener Stoffkreislauf (Kompostwirtschaft, etc.), aufgelockerte Fruchtfolgen, Leguminosenanbau, sorgsame Humuswirtschaft, schonende Bodenbearbeitung und der Einsatz von basischem Urgesteinsmehl.

Für den Anbau und den Verkauf von Nahrungsmitteln aus dem „Bio-Anbau“ wurden vom Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz verbindliche Richtlinien herausgegeben.

Altlasten

Sind ehemalige (oft „wilde“) Mülldeponien, die unbekannte Giftstoffe enthalten. Sie stellen eine große Gefahr für das Grundwasser dar.

Autarkie

Bezeichnet einen Zustand wirtschaftlicher Unabhängigkeit eines Landes von anderen infolge absoluter Selbstversorgung. Sie ist mit der heute gegebenen weltwirtschaftlichen Verflechtung der Volkswirtschaften nicht vereinbar, dennoch liegt die Aufrechterhaltung eines gewissen Selbstversorgungsgrades bei Nahrungsmitteln im Interesse der Allgemeinheit.

Bankrate

Von der Notenbank (Oesterr. Nationalbank) nach stabilitäts-, konjunktur- oder zahlungsbilanzpolitischen Erwägungen bestimmter Zinssatz.

Bedarfsmenge

Die Bedarfsmenge an Milch entspricht dem tatsächlichen Inlandsverbrauch aus heimischer Produktion, wobei die Lieferleistung so angesetzt ist, daß durch eine kalkulierte Anlieferung von 116% des Inlandsbedarfes eine ganzjährig ausreichende Versorgung garantiert erscheint. Die über das genannte Volumen (116%) hinaus angelieferte Milch wird ausschließlich auf Kosten der Lieferanten verwertet. Die Bedarfsmenge errechnet sich, in dem die Summe des Inlandsabsatzes (MOG, 57a lit. b) der letzten drei Kalenderjahre ergänzt durch den voraussichtlichen Inlandsabsatz des nächsten Wirtschaftsjahres und abzüglich des geringsten für ein Jahr ermittelten Inlandsabsatzes durch 3 dividiert wird.

Bestandesumbauten

Minderwertige Bestockungen im Wald werden durch zuwachskräftigere Mischbestände ersetzt.

Binnenmarkt

Bis Ende 1992 soll in der Europäischen Gemeinschaft ein einheitlicher Wirtschaftsraum mit freiem Dienstleistungs-, Waren- und Personenverkehr verwirklicht werden.

Biotop

Ist der natürliche Lebensraum einer darauf abgestimmten Lebensgemeinschaft aus Pflanzen und Tieren, aber auch einer einzelnen Art. Der Schutz von Biotopen spielt eine Schlüsselrolle beim Artenschutz. Besonders gefährdet sind z.B. Moore, Sümpfe, Teiche, Feuchtwiesen, Mager- und Trockenrasen und sauerstoffreiche saubere Fließgewässer.

Chlorierte Kohlenwasserstoffe

Wegen ihrer schweren Abbaubarkeit können sie sich in landwirtschaftlichen Böden anreichern und je nach Eintragshöhe die dort erzeugten Nahrungsmittel belasten.

Drei-Phasen-System

Es wird für bestimmte pflanzliche Produkte (Obst, Gemüse) angewendet, für die eine Inlandsproduktion gegeben ist, wobei zu Beginn und zum Ende der Ernte Importe erforderlich sind. Je nach Zeitraum ermöglicht dieses System – Importsperr, Importkontingent, freie Einfuhr – in Verbindung mit einer fortlaufenden aktuellen Marktbeobachtung einen jeweils ausgewogenen

Kompromiß zwischen den Forderungen der einzelnen Interessensvertretungen zu erzielen und die ausreichende Belieferung des Marktes sicherzustellen.

ECU

Wird definiert als eine Korbwährung, die aus Bestandteilen der Währungen der Mitgliedsländer der Gemeinschaft gebildet wird. Der ECU dient nicht nur als Rechengröße, sondern auch als Zahlungsmittel. Er stellt somit eine Währungseinheit für den innergemeinschaftlichen und auch internationalen Warenaustausch dar, sodaß nicht mehr mit nationalen Währungen ausgeglichen werden muß. 1 ECU = rund 15 S; Stand März 1988.

Einheitswert (fiktiver)

Der fiktive Einheitswert errechnet sich aus dem Einheitswert des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens (der einen Ertragswert darstellt) und außerlandwirtschaftlichen Einkünften, die mit einem bestimmten Faktor multipliziert werden (Jahres-einkommen 1,1; Jahresumsatz 0,4; ab 1988 1,05 bzw. 0,35). Der fiktive Einheitswert ist ein Hilfsmerkmal für die Zuerkennung von Förderungsmitteln.

Einschleusungspreis

Mindestangebotspreis, welchen die der EWG-Marktordnung unterliegenden Waren (Schweine, Eier und Geflügel) aus Drittländern an der EG-Grenze nicht unterschreiten dürfen; dient der Verhinderung von Dumping-Angeboten.

Emission

Bezeichnet den Ausstoß von Schadstoffen (in Rauchgasen, Abluft, Abwasser oder Abfällen) in die Luft, den Boden oder das Wasser. Emissions-Grenzwerte sind Höchstwerte für die rechtlich zulässige Schadstoffabgabe an die Umwelt.

Energieholzflächen

Als solche werden jene landwirtschaftlichen Flächen bezeichnet, die mit schnell wachsenden Baumarten wie Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Robinien u.dgl. bepflanzt werden. Diese können in kurzen Zeitabständen geerntet, gehackt und zur Energiegewinnung verbrannt werden. Energieholzflächen können ohne besondere Probleme wieder in normale landwirtschaftlich genutzte Flächen rückgeführt werden. Sie unterliegen nicht den Bestimmungen des Forstgesetzes, sondern bleiben landwirtschaftliche Flächen.

Erosion

Darunter versteht man die Abtragung lockerer Bodenteile durch Wasser oder Wind. Besonders gefährdet sind Brachflächen und Pflanzenkulturen, bei denen die Pflanzen in weitem Abstand stehen (z.B. Mais, Rüben und Wein). Im modernen Ackerbau mit seiner intensiven Bodenbearbeitung und durch starken Maisanbau in Hanglagen ist die Gefahr der Bodenabtragung wesentlich größer, weiters begünstigt auch das Entfernen von Hecken und Feldrainen die Erosion.

Eutrophierung

Zu starke Anreicherung von Nährstoffen in Oberflächengewässern, welche eine Massenvermehrung von pflanzlichem Plankton, insbesondere von Algen, hervorruft. Ihr Ausmaß hängt wesentlich vom Eintrag an Phosphat ab. Dadurch können in tieferen Wasserschichten durch Sauerstoffmangel Fäulnisprozesse entstehen, welche im Extrem zu einem unbelebten Gewässer führen können.

Exporterstattungen

Sie verfolgen das Ziel, das aus den EG auszuführende Erzeugnis auf das Preisniveau des Weltmarktes herabzusetzen; sind allgemein Subventionen, um Agrarprodukte in Drittländern zu Weltmarktpreisen absetzen zu können.

Floating

Freies Schwanken der Wechselkurse oder Zinssätze nach Angebot und Nachfrage entsprechend der jeweiligen Kapitalmarkterhältnisse.

GATT

Das „Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen“ basiert auf einer Übereinkunft zur Einhaltung bestimmter Grundsätze im internationalen Handel. Ziel des Abkommens ist vor allem der Abbau von Zoll- und Handelschranken bzw. die Vereinheitlichung der Zoll- und Handelspraxis im zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehr.

Gesamtrichtmenge

Ist diejenige Milchmenge, die in dem betreffenden Wirtschaftsjahr die Bedarfsmenge um höchstens 22% übersteigt. Bei der Festsetzung des Prozentsatzes ist von einem volkswirtschaftlich gerechtfertigten Produktionsumfang in der Milchwirtschaft und den für Erzeugnisse der Milchwirtschaft zu erwartenden Erlösen auszugehen.

Getreideeinheit

Die Getreideeinheiten werden unter Zuhilfenahme eines Umrechnungsschlüssels berechnet, bei dem insbesondere der Netto-Energiewert landwirtschaftlicher Produkte berücksichtigt wird. Sie ermöglichen eine Umrechnung der landwirtschaftlichen Produkte in naturale Gesamtzahlen. Ein Mensch verzehrt jährlich etwa 11,2 Getreideeinheiten; sie finden vor allem in der EG Anwendung.

Hybridzucht

Hybriden entstehen durch kontrollierte Kreuzung von genetisch verschiedenen Erbkomponenten (Reinzuchtlinien bzw. Inzuchtlinien). Nur die erste Kreuzungsgeneration weist höhere Erträge bzw. besseres Wachstum und bessere Futterverwertung auf. Die größte Bedeutung besitzt die Hybridzucht beim Mais, beim Schwein und beim Geflügel.

Immission

Sind Einwirkungen auf den Menschen und seine Umwelt, die insbesondere durch Luftverunreinigungen, Lärm, Gerüche, Abgase und Abwässer hervorgerufen werden. Immissionen sind Gegenstand zivil-, straf- und sonstiger öffentlich-rechtlicher Vorschriften, wie etwa die Festlegung von Grenzwerten (forstschädliche Luftverunreinigungen, Abgasbestimmungen), Bewilligungspflichten, Untersagungsmöglichkeiten und Schadenersatzregelungen.

Index

Ein Index ist eine Maßzahl (Vergleichszahl), die es ermöglichen soll, Unterschiede zwischen Perioden festzustellen. Die jeweiligen Werte werden als Prozentpunkte eines Basisjahres ausgedrückt. Weil jede Zeitreihe inneren Veränderungen (Änderungen in der Zusammensetzung des Warenkorbes) unterliegt, müssen die Indizes in gewissen Abständen ausgewechselt werden.

Inflation (Geldentwertung)

Darunter ist eine Störung des ausgewogenen Verhältnisses zwischen umlaufender Geldmenge und Warenproduktion zu verstehen, wobei die gesamtwirtschaftliche Nachfrage das Angebot übersteigt. Dies führt zu Preissteigerungen und damit zu einem Absinken der Kaufkraft des Geldes.

Integrierter Pflanzenbau

Verwendung aller wirtschaftlich, technisch, ökologisch und toxologisch vertretbarer Methoden, um Schadorganismen unter der wirtschaftlichen Schadensschwelle zu halten, wobei die Ausnutzung ihrer natürlichen Begrenzungsfaktoren im Vordergrund steht.

Intervention

Ist ein gezielter staatlicher Eingriff in das freie Marktgeschehen zur Erreichung wirtschaftspolitischer Ziele.

Interventionspreis

Jener Preis, zu dem staatliche Interventionsstellen auf dem Markt regulierend eingreifen und das im Preis gesunkene Erzeugnis durch Aufkauf aus dem Markt nehmen müssen; wird vom EG-Ministerrat jährlich beschlossen. Er liegt einen bestimmten Prozentsatz unter den Richtpreisen.

Interzeption

Ist der durch die Vegetation aufgefangene und vorübergehend zurückgehaltene Teil des Niederschlages.

Kapitaldienstgrenze

Ist die nachhaltig tragbare Belastung des Betriebes zur Verzinsung und Tilgung des aufgenommenen Fremdkapitals. Dabei sind die festen Ausgaben des Betriebes einschließlich der Privatentnahmen, Folgeinvestitionen sowie ein Risikozuschlag für Einkommensschwankungen während der ganzen Belastungsperiode zu berücksichtigen.

Kontamination

Verseuchung der Umwelt durch giftige Chemikalien, insbesondere auch durch radioaktive Substanzen (z.B. durch den Atomreaktorunfall in Tschernobyl). Kontaminierte Futtermittel, die neben Zusatzstoffen schädliche Substanzen enthalten (etwa Blei aus Auspuffgasen, das sich im Gras anreichert), unterliegen ebenso der Höchstwertverordnung wie Lebensmittel, die mit Rückständen von Pflanzenschutz-Wirkstoffen belastet sind.

Leistungsbilanz

Ist die Gegenüberstellung der Werte der in der Periode verzeichneten Exporte und Importe von Waren (Handelsbilanz) und Dienstleistungen; neben der Kapital- und Devisenbilanz ein Teil der Zahlungsbilanz.

Liberalisierung

Die Abschaffung der formellen Genehmigungspflicht bei der Ein- und/oder Ausfuhr.

Marktordnung

Im Interesse der Landwirte, Konsumenten und Verarbeitungsbetriebe gibt es bei Milch, Getreide und Vieh gesetzliche Regelungen zum Ausgleich von zeitlichen und regionalen Marktungleichgewichten. Sie sichern den Bauern weitgehend Preis und Absatz ihrer Produkte, sie garantieren den Konsumenten Versorgungssicherheit und Qualität und regeln Ein- und Ausfuhr. Die agrarischen Wirtschaftsgesetze werden vereinfacht unter dem Begriff „Marktordnung“ zusammengefaßt. Ab 1. 7. 1988 sind neue, bis 1992 befristete Marktordnungsgesetze in Kraft.

Median, Quartil, Dezil

Eine aufsteigend sortierte Population wird durch den Median in zwei Hälften mit jeweils gleicher Fallanzahl geteilt; der Median ist also der „mittlere Wert“ einer Verteilung. Quartile bzw. Dezile teilen die Population in vier bzw. zehn gleiche Teile; es gibt somit drei Quartilwerte und neun Dezilwerte einer Verteilung. Das zweite Quartil bzw. fünfte Dezil entspricht also dem Medianwert.

Ökologieflächen

Sind vorübergehend (1 – 3 Jahre) stillgelegte Ackerflächen, für die eine Vergütung geleistet wird (geförderte Brache). Die Flächen sind zu begrünen und zu pflegen, wobei keine Düngemittel und Schädlingsbekämpfungsmittel verwendet werden dürfen und der Aufwuchs in keiner Weise genutzt werden darf.

Ökosystem

Funktionelle Einheit als Wirkungsgefüge aus Lebewesen, unbelebten natürlichen und vom Menschen geschaffenen Bestandteilen, die untereinander mit ihrer Umwelt in energetischen, stofflichen und informativen Wechselwirkungen stehen.

Oktanzahl

Damit wird die Klopfestigkeit des in Benzinmotoren verwendeten Kraftstoffes angegeben.

Persistenz

Damit wird die Beständigkeit von chemischen Stoffen gegenüber Umwelteinflüssen bezeichnet, d.h. die Abbaubarkeit in der Umwelt. Problematisch ist es, wenn Schadstoffe über Wasser, Lebensmittel oder Luft verbreitet werden und sich in Nahrungsketten anreichern.

Protektionismus

Darunter versteht man den Schutz der inländischen Produktion gegen die Konkurrenz des Auslandes durch Maßnahmen des Außenhandelschutzes (Abschöpfungen, Zölle, Einfuhrkontingent, Drei-Phasen-System u.a.).

PSE-Fleisch

(pale, soft, exuative = bleich, weich, wässrig)

Abweichende Fleischbeschaffenheit; bedingt je nach dem Ausprägungsgrad eine Güteminderung oder eine Einschränkung der Verwendungsfähigkeit. Die Ursachen sind genetisch bedingte Stoffwechselstörungen. Sie treten bei unsachgemäßer (bzw. zu lang dauernden) Beförderung, Betäubung oder Schlachtung verstärkt in Erscheinung, insbesondere bei den typischen (streßanfälligen) Fleischerassen. Abgesehen von der Verminderung streßauslösender Umweltbedingungen haben bei der Vermeidung vor allem züchterische Maßnahmen (planmäßige Kreuzungszucht, Ausmerzung streßanfälliger Mutterlinien durch den Halothantest) Bedeutung.

Richtpreis (Grundpreis, Orientierungspreis)

Jener Preis, den lt. EWG-Marktordnungen der Erzeuger am Markt erzielen soll. Der Richtpreis ist also kein Festpreis, sondern ein „Soll-Marktpreis“. Er wird bei Schweinefleisch, Obst und Gemüse Grundpreis und bei Rindfleisch sowie Wein Orientierungspreis genannt. Er wird für jedes einzelne landwirtschaftliche Erzeugnis vom EG-Ministerrat beschlossen.

In Österreich werden dagegen bei Futtergetreide sozialpartnerschaftlich Richtpreise festgelegt, die bei Teilnahme an den Aktionen des Bundes bindend sind. Für Rinder und Schweine werden von der Vieh- und Fleischkommission Preisbänder festgelegt, die als Orientierungshilfe für die Marktlage gelten.

Saurer Regen

Mit den Niederschlägen (Regen, Schnee, Nebel, Tau) gelangen die Säuren – Schwefelsäure entsteht aus einer Verbindung von Schwefeldioxyd mit Wasser in der Luft und Stickoxyde werden zu Salpetersäure – in den Boden und reichern sich dort an. Der Boden versauert und die Bäume werden (neben der direkten Schädigung über die Blattorgane) nun auch indirekt über die Wurzeln geschädigt; weiters werden Nährstoffe ausgewaschen. Die Schäden treten durch den atmosphärischen Transport auch fern von Emissionsquellen auf; deutlicher auch in Nebelstaulagen von Gebirgen.

Schwellenpreis

Jener Preis, zu dem eingeführte Waren aus Drittländern in die EG nach Erhebung der Abschöpfung auf den EG-Binnenmarkt gelangen. Er dient dem Schutz des Preisniveaus in der EG und leitet sich vom Richtpreis ab. Die Differenz zwischen dem Angebotspreis an der EG-Grenze und dem Schwellenpreis wird als Abschöpfung bezeichnet.

In Österreich ist es jener Preis, unter dem eingeführte Produkte der Geflügelwirtschaft nach Einhebung der Abschöpfung

nicht auf den Inlandsmarkt gelangen können. Er ist in volkswirtschaftlich gerechtfertigter Höhe (unter Berücksichtigung der inländischen Produktionskosten sowie von Handels- und Konsumenteninteressen) im Verordnungswege festzusetzen.

Schwenden

Säubern der Almweideflächen vom natürlichen Anflug platzraubender Laub- und Nadelhölzer und verschiedener Sträucher.

Somatotropin (Bovines)

Das Bovine-Somatotropin (BST) – auch als Rinderwachstumshormon bezeichnet – ist ein Peptidhormon aus rd. 190 Aminosäuren. Es ist eine lebensnotwendige Substanz, die in der Hypophyse erzeugt wird und beim Rind seine maximale biologische Wirksamkeit besitzt (bei Mensch und Schwein unwirksam), weil seine Struktur speziesabhängig ist. Obwohl vielfältige Wirkungsweisen bekannt sind, stehen der Einfluß auf das Wachstum und die Milchleistung im Mittelpunkt des Interesse. Die großtechnische Produktion erfolgt durch genetisch manipulierte Bakterien.

Subsidiaritätsprinzip

Eintreten der Versicherungspflicht, sofern nicht die Zuständigkeit einer anderen Versicherung gegeben ist.

Transit

Zollfreie Durchfuhr von ausländischer Ware in ein drittes Land.

Veredelungsverkehr

Umfaßt im wesentlichen die Verarbeitung von Rohstoffen im In- bzw. Ausland; er besitzt im Agrarbereich besondere Bedeutung. Beim aktiven Veredelungsverkehr sind Erzeugnisse aus dritten Ländern unter bestimmten Bedingungen – und zwar, wenn sie im Inland verarbeitet werden und die daraus entste-

hende Ware wieder ausgeführt wird – abschöpfungsfrei bzw. zollbegünstigt.

Vormerkverkehr

Vorübergehende Ein- und Ausfuhr von Waren zu einem bestimmten Zweck (z.B. Veredelung). Damit ist eine teilweise oder gänzliche Nichteinhebung von Eingangsabgaben (Zölle, Importausgleiche) verbunden.

Welternährungsprogramm

Mit dem gemeinsam von den Vereinten Nationen und der FAO betriebenen Welternährungsprogramm sollen nicht nur Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt werden, sondern auch der Ausbau der Landwirtschaft und die Verbesserung ländlicher Infrastrukturen in den Entwicklungsländern angestrebt werden.

Weltmarktpreis

Auf dem Weltmarkt im internationalen Handel gezahlte Preise für verschiedene Agrarprodukte. Dabei handelt es sich in der Regel um manipulierte Preise, die sich zum Teil völlig unabhängig von den Produktionskosten bilden.

Wirtschaftsjahr

1. 7. bis 30. 6. bei Getreide; 1. 10. bis 30. 9. bei Zuckerrüben; 1. 10. bis 30. 9. bei Mais; 1. 7. bis 30. 6. bei Milch. Bei Getreide laufen durch die Lagerung Kosten auf; teilweise werden diese Kosten durch monatliche Preiszuschläge (sogenannte Reports) abgegolten, teilweise werden sie im Rahmen der Siloaktionen bezuschußt.

Zusatzabschöpfung

Wird in der EG zum Schutz gegen Einfuhren aus Drittländern, die unter dem Einschleusungspreis angeboten werden, erhoben und entspricht der Differenz zwischen dem Einschleusungspreis und dem Angebotspreis.

Die Stellung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Dynamik des Welthandelswachstums hat gegenüber 1986 weniger als erwartet nachgelassen (1987: +4%, 1986: +4,8%). Die stärksten Impulse zur Expansion des Welthandels gingen 1987 von Zunahmen des Güteraus-tausches mit industriellen Waren zwischen den Industriestaaten aus.

Die weltwirtschaftlichen Anpassungsprobleme, die sich in anhaltend hohen Ungleichgewichten in den Leistungs-bilanzen in den führenden Industrienationen (dem Defizit in den USA standen 1987 Überschüsse in Japan und in der BRD gegenüber) sowie in einem weiteren Dollarkursverfall spiegelten, blieben auch in Österreich nicht ohne Auswirkung. Das reale Brutto-Inlandsprodukt stieg gegenüber 1986 in Österreich um 1,3%, in den USA um 2,9%, in Japan um 4,2% und in der BRD um 1,7%. Die reale Steigerungsrate des BIP in OECD-Europa machte 1987 2,3% aus.

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Das reale Wirtschaftswachstum war 1987 in Österreich mit 1,3% (1986: 1,7%) schwächer als in der BRD und in OECD-Europa.

Die Abschwächungsphase, in die Österreichs Volkswirtschaft 1986 geraten war, hielt auch 1987 an. Neben der flauen Konjunktur dämpfte die ungünstige Witterung zu Jahresbeginn die Wirtschaftsaktivität, im zweiten Halbjahr 1987 bewirkte die Belebung der Konsum- und Exportnachfrage eine leichte Beschleunigung des Wirtschaftswachstums.

Vor dem Hintergrund einer anhaltend schwachen Konjunktur war Österreichs Wirtschaftspolitik darauf bedacht, den 1986 eingeschlagenen Weg der Budgetsanierung und der Umstrukturierung im verstaatlichten Bereich weiterzuführen. Die Hartwährungspolitik wurde beibehalten. Die inländische Nachfrage wuchs mit 2,2% im Jahresdurchschnitt stärker als das reale BIP, der private Konsum nahm real mit 2,6% kräftiger zu als erwartet.

Der Bundeshaushalt sah Gesamtausgaben von 514,1 Mrd. S vor, das Nettodefizit betrug 69,8 Mrd. S, es konnte von 5,1% im Jahr 1986 auf 4,7% des BIP im Jahr 1987 gesenkt werden.

Laut einer im Auftrag des BMLF vom WIFO erstellten Studie „Der Agrarsektor 1990/95“ wird sich das Wirtschaftswachstum bis 1990/95 gegenüber den 80er Jahren etwas beschleunigen, wenn keine gravierenden Änderungen der bisherigen Trends der Bestimmungsfaktoren eintreten. Dabei sollte in den Entwicklungsländern der Auftrieb stärker sein als in den Industrienationen (durchschnittlich jährlich plus 4,5 bis 5% gegenüber 2,5 bis 3%). In Österreich wird das durchschnittliche jährliche Wirtschaftswachstum voraussichtlich niedriger ausfallen (+2%) als in Westeuropa (+2,5%). Das Produktivitätswachstum der Land- und Forstwirtschaft, das lange Zeit überdurchschnittlich verlaufen ist, nähert sich jenem der Gesamtwirtschaft an. Die Produktivitätsentwicklung mit

seinen Folgen steht aber zunehmend im Widerspruch mit gesellschaftlichen Zielsetzungen am Agrarsektor und den gesamtwirtschaftlichen Interessen. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt könnte aber durch Erkenntnisse in der Bio- und Informationstechnologie neue Impulse erhalten, die gravierende Veränderungen erwarten lassen.

Aus einer von der österreichischen Sozialforschungsgesellschaft herausgegebenen Studie über „Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Arbeitern und Arbeiterbauern in der vom Strukturwandel gekennzeichneten Mur-Mürzfurche“ geht hervor, daß in Anbetracht der Arbeitskräfteausstattung der Betriebe der agrarische Strukturwandel schon weit fortgeschritten ist. In industriellen Regionen (ausgenommen Fremdenverkehrs-zentren) ist dabei mangels entsprechenden Angebots an Arbeitsplätzen ein schwächerer Wechsel vom Haupt- zum Nebenerwerbsbetrieb feststellbar. In den gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Arbeiter- und Bauernschaft sind im Gefolge des sozioökonomischen Strukturwandels wesentliche Änderungen eingetreten.

- 1951 gab es in der Land- und Forstwirtschaft noch ca. 225.000 umselbständige Arbeitskräfte, ihr Anteil an allen Umselfständigen betrug über 10%. Heute ist dieser Anteil auf rd. 35.000 Personen geschrumpft. Noch in der ersten Republik bildeten hingegen zahlenmäßig die Landarbeiter und gleichauf die mit-helfenden Familienarbeitskräfte die mit Abstand bedeutendsten Berufsgruppen auf dem Agrarsektor.
- Durch die Entwicklung zum Nebenerwerb kamen sich Arbeiter und Bauern gesellschaftlich näher, zudem stammen viele Arbeiter aus dem bäuerlichen Milieu und kennen die hohe Arbeitsbelastung in der Landwirtschaft.
- Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung verbesserte sich der Lebensstandard der Arbeiter. Wesentliche Konfrontationspunkte früherer Epochen sind durch die Reduzierung auf den Familienarbeitsbesatz verschwunden.

Leistungsbilanz und Beschäftigung

Die Entwicklung der Leistungsbilanz war 1987 nicht besonders erfreulich. Einem Überschuß von 3,7 Mrd.S 1986 folgte 1987 ein Defizit von 1,1 Mrd.S. Ausgelöst wurde diese Saldendrehung durch die Ausweitung des Defizits im Warenverkehr und einer schlechteren Entwicklung im Reiseverkehr. In Anbetracht des geringen Wirtschaftswachstums bot der Arbeitsmarkt ein relativ günstiges Bild. Im Jahresdurchschnitt waren 2.785.400 Menschen beschäftigt (1986: 2.780.200), die Arbeitslosenrate stieg auf 5,6% (1986: 5,2%) und war damit nur halb so groß wie im OECD-Durchschnitt; in Europa wurde diese Rate 1987 nur von der Schweiz, Norwegen und Schweden unterboten.

Brutto-Inlandsprodukt und Volkseinkommen

Das nominelle Brutto-Inlandsprodukt (BIP) wuchs 1987 in Österreich im Jahresdurchschnitt um nominell 3,9% (real 1,3%) auf 1422,2 Mrd.S. Der Beitrag der

Land- und Forstwirtschaft machte rd. 48,6 Mrd.S aus und war mit 3,4% etwas niedriger als 1986 (Tabelle 1).

Das Volkseinkommen stieg nominell um 3,5% auf 1091,3 Mrd.S (1986: 1054,4 Mrd.S), der Anteil der Land- und Forstwirtschaft war mit 35,3 Mrd.S etwas kleiner (3,5%) als 1986 (Tabelle 2). In diesem Zusammenhang ist allerdings hervorzuheben, daß sich der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen nicht mit den Einkommen der bäuerlichen Bevölkerung deckt. Land- und Forstwirte erzielen nämlich auch außerlandwirtschaftliche Einkommen (z.B. aus gewerblicher oder unselbständiger Tätigkeit). Andererseits werden landwirtschaftliche Einkommen auch von Personen erwirtschaftet, die überwiegend außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig bzw. nicht Landwirte sind. Längerfristig betrachtet, nahm das Volkseinkommen aus der Land- und Forstwirtschaft je Erwerbstätigem im Zeitraum 1980 bis 1987 durchschnittlich jährlich um 3,8%, für alle Erwerbstätigen aber um 6,1%, zu.

Die privaten Haushalte erhielten 1987 aus dem Bundeshaushalt mit 282,3 Mrd.S, um 6,4% mehr als 1986. Die Sparquote (Prozent des verfügbaren Einkommens) machte 12,4% aus (1986: 11,2%).

Die Entwicklung in der Land- und Forstwirtschaft

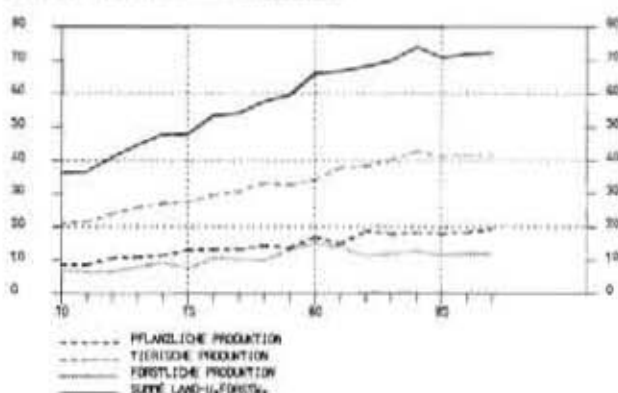
Endproduktion, Vorleistungen und Abschreibungen

Die Endproduktion der Landwirtschaft erreichte 1987 einen Wert von 60,70 Mrd.S, was einer Zunahme von 1,3% gegenüber 1986 entspricht. Die Forstwirtschaft erzielte mit 11,65 Mrd.S einen gegenüber dem Vorjahr um 2,1% schlechteren Wert. Insgesamt ergab sich daher für die Land- und Forstwirtschaft im Berichtsjahr eine Wertschöpfung von 72,35 Mrd.S (Tabelle 3).

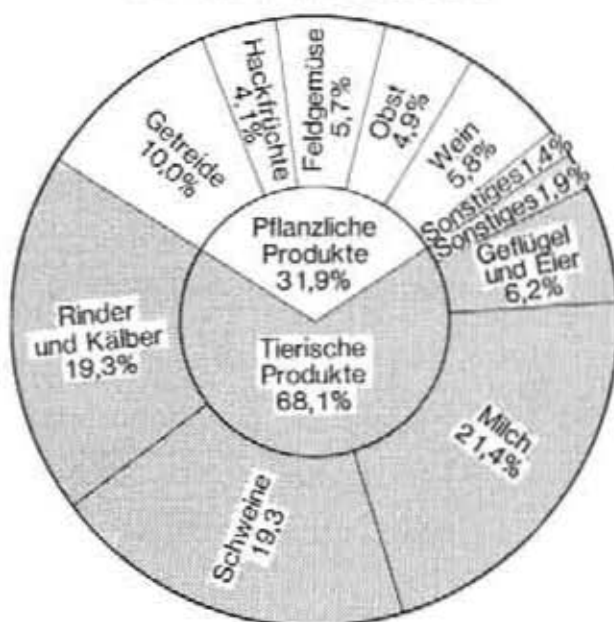
In den einzelnen Erzeugungssparten wurden 1987 unterschiedliche Ergebnisse erzielt. Die Endproduktion aus der Getreideproduktion einschließlich Körnermais war mit 6,1 Mrd.S geringer als 1986, ebenso jene aus dem Feldgemüse- und Gartenbau sowie von Baumschulen mit 3,45 Mrd.S, während bei Wein und bei Hackfrüchten Verbesserungen erzielt werden konnten. Die pflanzliche Endproduktion machte an der gesamten landwirtschaftlichen Endproduktion mit 19,35 Mrd.S fast 32% aus, auf die tierische Produktion entfielen mit 41,35 Mrd.S demgegenüber 68%.

Die vom Endertrag in Abzug zu bringenden Vorleistungen (Ausgaben für Futter-, Düng- und Pflanzenschutzmittel, Treibstoffe, Maschinen und Gebäude) wurden vom WIFO vorläufig mit 23,75 Mrd.S ermittelt, was einen Rückgang gegenüber 1986 (-2,5%) bedeutet, wobei festzustellen ist, daß diese Vorleistungen bereits 1986 um 5,6% zurückgingen. Die Abschreibungen in der Landwirtschaft stiegen um 2,1% auf 15,65 Mrd.S (Tabelle 4).

ENDPRODUKTION DER L+FW : MILLIARDEN S



DIE ENDPRODUKTION DER LANDWIRTSCHAFT



Land- und forstwirtschaftlich Erwerbstätige

Die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft schätzte das WIFO für 1987 mit 248.500 Personen (Tabelle 5). Der Rückgang der Arbeitskräfte (9100 bzw. -3,5%) war damit höher als im Durchschnitt der letzten Jahre. Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienarbeitskräfte war im Berichtsjahr um 8200 geringer, jene der Unselbständigen nahm um 900 ab. Der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Beschäftigten machte 7,3% aus (1970: 14,5%, 1978: 9,6% und 1986: 7,9%). Die durchschnittliche jährliche Veränderung der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft machte im Zeitraum 1951 bis 1961 3,1%, von 1961 bis 1971 5%, von 1971 bis 1981 3,7% und im Zeitraum 1981 bis 1987 2,2% aus. Einer im Auftrag des BMLF vom WIFO erstellten Studie über die Veränderungen der Arbeitskräfte bis 1995 ist zu entnehmen, daß mit einer durchschnittlichen jährlichen Abnahme der Zahl landwirtschaftlicher Berufstätiger um ca. 2,5% zu rechnen ist. Dies würde 1995 rd. 205.000 (1990: 233.000) hauptberuflich in der Land- und Forstwirtschaft berufstätige Personen ergeben (-55.500 Personen gegenüber 1986, das würde einer Agrarquote von 6% aller Erwerbspersonen entsprechen).

In diesem Zusammenhang ist auch die Zahl der pflichtversicherten Selbständigen in der Krankenversicherung der bäuerlichen Sozialversicherungsanstalt aufschlußreich, weil es sich dabei um hauptberufliche Land- und Forstwirte handelt. Mit jahresdurchschnittlich 102.642 Personen (davon 18.931 Frauen) ging ihre Zahl 1987 um 3139 (3,0%) zurück (davon mehr als drei Viertel zwischen 35 und 65 Jahren); in der Bauernpensionsversicherung wurden 1987 im Jahresdurchschnitt 151.819 (1986: 154.048) pflichtversicherte Selbständige (in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben) gezählt.

Produktivität und Rohstoffpreise

Die Arbeitsproduktivität nahm in der Landwirtschaft von 1978 bis 1987 rascher als in anderen Wirtschaftszweigen zu. Sie stieg in diesem Jahrzehnt um 43%, während die Arbeitsproduktivität der Industrie um 36% zunahm. Im Berichtsjahr erhöhte sich die Wertschöpfung je Beschäftigtem in der Land- und Forstwirtschaft um 4%

(1986: 5%) die Flächenproduktivität netto stieg gegenüber 1986 um 1% (Tabelle 6).

Die Weltmarktpreise für Rohstoffe haben sich seit Mitte 1986 – dem letzten Tiefpunkt – bis Ende 1987 insgesamt erhöht; nur auf den Ernährungsgütermärkten hielt die fallende Tendenz bis Mitte 1987 an. Im Jahresdurchschnitt 1987 zogen die Dollarnotierungen für nicht energetische Rohwaren um 6,6% und für Energie um 3,1% an; während sich Industrierohstoffe (agrарische: +27,5%) und Metalle um knapp 21% verteuerten, gingen die Preise für Nahrungs- und Genußmittel um 14,8% zurück.

In Österreich zeigte der Großhandelspreisindex jahresdurchschnittlich 1987 zwar einen Rückgang um 2%, landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel nahmen aber um fast 4% zu, der Preisindex für Nahrungs- und Genußmittel sank um 2,8%. Der Index der Verbraucherpreise stieg 1987 jahresdurchschnittlich mit 1,4% weniger an als 1986 (+1,7% [Tabelle 7]). Diese geringe Steigerungsrate wurde im Berichtsjahr nur von der BRD (+0,3%) sowie von Japan und Holland (-0,2, -0,5%) unterboten. Insgesamt stieg der Verbraucherpreisindex in OECD-Europa durchschnittlich um 4%, er war in England mit einer Steigerung von 4,1%, in Italien mit einer solchen von 4,7% und in den USA mit 3,7% höher als in Österreich.

Umweltschutz und Umweltpolitik

Bezüglich den im Koalitionsabkommen verankerten umfassenden Maßnahmen zur Luft- und Wasserreinhaltung gab es 1987 eine Vielzahl von nationalen und internationalen Aktivitäten, wobei jenen hinsichtlich der Waldschädigungen große Bedeutung zukam.

Ziel der Umweltpolitik ist die Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Lebensgrundlagen, der sparsame Umgang mit nicht erneuerbaren Energien und die Reduzierung der Umweltbelastungen. Zu den wichtigsten Aufgaben zählen dabei Maßnahmen zur Reinhaltung von Luft und Wasser, der Lärmschutz, der Schutz von Boden, Natur und Landschaft sowie die Erhaltung der Artenvielfalt (bzw. genetischen Vielfalt) der Pflanzen und Tiere und der für sie notwendigen Lebensräume.

Die Vereinten Nationen haben auf der Generalversammlung 1982 angesichts der ersten globalen Umweltsituation „die Weltcharta für die Natur“ verabschiedet, in deren Grundsätzen u.a. verankert sind:

- die Achtung der grundlegenden Naturprozesse (Kreisläufe);
- die Erhaltung des vielfältigen genetischen Erbes freilebender und domestizierter Lebewesen und der dazu erforderlichen Lebensräume;
- die Erhaltung einzigartiger Gebiete; repräsentative Beispiele aller Ökosysteme und Lebensräume seltener und gefährdeter Arten haben besonderen Schutz zu genießen;
- die verantwortungsbewußte Verwaltung vom Menschen genutzter Ökosysteme und Organismen sowie aus dem Boden, dem Meer und der Atmosphäre gewonnene Ressourcen, so daß sie auch in Zukunft der Menschheit ausreichend zur Verfügung stehen.

Übernutzungen bei den fossilen Energieträgern und bei Rohstoffen stellen langfristig angesichts des hohen Weltbevölkerungsstandes und der laufenden Bedarfsausweitung ein großes Problem dar.

Zum Europäischen Umweltschutzjahr 1987 hat der EG-Ministerrat ein Aktionsprogramm festgelegt, das vor allem ein verstärktes Bewußtsein der Bevölkerung für die Wichtigkeit des Umweltschutzes, die intensivere Einbeziehung der Umweltbelange in die anderen Politik- und Wirtschaftsbereiche und die Berücksichtigung der übernationalen Dimensionen des Umweltschutzes beabsichtigt. Die finanziellen Mittel der EG und anderer Länder

können derzeit den dringenden Aufgaben nicht gerecht werden, wenn auch teilweise konkrete Maßnahmen (Gewässerschutz, Abfallbeseitigung, Sanierung von Altlasten und Naturschutzgebietschaffung usw.) gesetzt wurden, auf die Bewußtseinsbildung wirkte sich das „Umweltjahr“ positiv aus.

Gemäß der *Erklärung zur Lage der Umwelt (Februar 1988)* des Bundesministers für Umwelt, Jugend und Familie gelten derzeit in Österreich rd. 3000 Tierarten als gefährdet oder ausgestorben, wobei 340 Arten akut vom Aussterben bedroht sind. Durch die Lebensraumveränderung bzw. -zerstörung sind besonders Amphibien (100%), Reptilien (92%) und Fische (58%) gefährdet. Bei Wirbeltieren läßt sich bereits infolge des Verbotes bestimmter chlorierter Kohlenwasserstoffe (wie z.B. DDT) ein Rückgang in der Organbelastung feststellen. Bei den Fischen waren für die Dezimierung des natürlichen Bestandes neben Abwasserbelastungen, ungeeigneten Regulierungen u.a. auch der Besatz mit für die Fischerei interessanten Arten verantwortlich.

Da das Problem des Müllanfalles und in der Folge der Entsorgung, also der Deponien bzw. Altlasten, der Müllverbrennung und der Klärschlammausbringung immer größer wird, ist ein Entwurf eines umfassenden Abfallvermeidungsgesetzes in Ausarbeitung. Umweltpolitik erfordert schon die Berücksichtigung des Umweltschutzgedankens im Produktionsbereich. Weiters soll sichergestellt werden, daß Verpackungen, Behältnisse oder auch einzelne umweltproblematische Stoffe nur dann in den gewerblichen Verkehr gebracht werden dürfen, wenn zuvor Vorkehrungen für ihre Sammlung, Verwertung und Beseitigung getroffen wurden. Laut einer Erhebung des Bundesinstitutes für Gesundheitswesen fielen in Österreich 1986 rd. 2 Mio.t Hausmüll, 30. Mio.t Industiemüll und 100.000 t Sperrmüll sowie zwischen 300.000 und 400.000 t direkt entsorgter Müll an, wobei insgesamt rd. 52% aus Verpackungsmaterial besteht (von der Verpackung entfallen z.B. in Wien 42% Papier und Pappe, 30% auf Kunststoff und 16% auf Glas). Gemäß der Studie „Abfallrelevante Verpackungsdaten für Österreich“ des Österreichischen Arbeiterkammertages ist hervorzuheben:

- die Altpapier- und Altglassammlungen haben zu einer erheblichen Reduzierung des Verpackungsanteiles des Hausmülls beigetragen;
- rd. 9% des Hausmülls entfallen auf Getränkeverpackungen;
- rd. 64% der Getränke werden in Mehrweg- und 36% in Einwegpackungen abgefüllt;
- die Wiederverwertung bei den sehr energieaufwendigen Aluminiumdosen ist sehr gering;
- Altpapier wird nur teilweise wiederverwertet, ein hoher Anteil wird importiert.

Die Land- und Forstwirtschaft ist hinsichtlich der Umweltbelastung sowohl Betroffener als auch Verursacher, ihre Wichtigkeit in bezug auf die Umwelt kommt aber darin zum Ausdruck, daß rd. 85% der österreichischen Gesamtfläche agrарisch genutzt werden. Ein nachhaltig leistungsfähiger Naturhaushalt ist die Voraussetzung für den dauerhaften Bestand der bäuerlichen Betriebe. Dem Artenschwund in den intensiv und oft einseitig bewirtschafteten Landwirtschaftsregionen versucht man neuerdings durch die Schaffung von sogenannten „Biotopverbundsystemen“ in Verbindung mit der Extensivierung der agrарischen Nutzung bestimmter Flächen entgegenzuwirken. Ein Biotopverbundsystem ist ein vernetztes System von Grünflächen, ökologischen Zellen in ausreichender Größe und sonstigen Regenerationsflächen, das der Tatsache Rechnung trägt, daß es für die unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten auch verschiedene Untergrenzen für Lebensraumgrößen gibt, bei denen noch eine gebietstypische Fauna und Flora bewahrt werden kann.

Nur eine ausreichende Anzahl von Individuen einer Art bzw. Population garantieren eine genetische Vielfalt, die langfristig den Bestand und die Anpassung an Änderungen von Lebensbedingungen ermöglicht.

Aus der Sicht des integrierten Pflanzenschutzes kommt gerade den Hecken große Bedeutung für die Agrarökosysteme zu, sie sind aber auch für die Landschaftsgestaltung sehr wertvoll. Hecken und Feldraine stellen z.B. für viele Vogelarten einen natürlichen Lebens- und Brutraum dar und gewähren zudem dem Niederwild einen Schutz gegen Feinde. Aus diesem Grunde ist das Abbrennen von Hecken, ungenutzten Rasenflächen, Rohr- und Schilfbeständen sehr nachteilig und wurde bundesländerweise zu bestimmten Zeiten verboten.

Landwirtschaft und Umweltschutz haben naturgemäß viele sich überschneidende Bereiche, wie Naturschutz, Landschaftspflege, Immissions- und Gewässerschutz und Abfallbeseitigung. Damit sind vielfach auch erhebliche Einschränkungen bzw. Auswirkungen verbunden.

Aus der bäuerlich geprägten, gegliederten und vielfältigen Kulturlandschaft ist durch den Veränderungsdruck im Zuge des Strukturwandels der Landwirtschaft häufig eine maschinengerechte monotone Produktionslandschaft geworden, wobei mit dem Verlust der landwirtschaftlichen Strukturelemente auch folgende Gefahren bestehen bzw. verbunden sind:

- verstärkte Erosion;
- unausgewogener Wasserhaushalt;
- zunehmende Austrocknung durch den Wind;
- dramatischer Rückgang der Artenvielfalt von Pflanzen und Kleingetier;
- Rückgang des Erholungswertes.

Das ehemals abgepufferte und weitgehend stabile ökologische System beginnt labil zu werden, was sich zunehmend negativ auswirkt. Neben Maßnahmen, die vom Landwirt durchgeführt werden (z.B. Überdenken der Bewirtschaftung, Fruchtfolgeänderung, Betriebsmitteleinsatz), sind auch weiterhin die öffentlichen Maßnahmen im Rahmen zeitgemäßer Agrarischer Operationen anzuführen. Dabei wird bei der Behebung der Mängel der Agrarstruktur (zersplitterter Grundbesitz, maschinell ungünstige Grundstücksformen, mangelhafte Erschließung) verstärkt getrachtet, wertvolle Gliederungselemente der Landschaft zu erhalten, einzubauen bzw. sogar naturnahe Lebensräume zu schaffen; dies ist besonders in intensiv genutzten Ackerbaugebieten notwendig.

Waldschäden

Die Maßnahmen zur Eindämmung des seit Jahren zuerst bei den Nadelhölzern zu beobachtenden „Waldsterbens“ gehen über den Kompetenzbereich des Ressorts weit hinaus, zu einem erheblichen Teil ist es durch die Luftverfrachtungen von Schadstoffen auch ein internationales Problem. Das Hauptaugenmerk ist auf eine Verringerung der Emission von kalorischen Kraftwerken, des Hausbrandes, von Kraftfahrzeugen, Industrie und Gewerbe sowie von Müllverbrennungsanlagen zu legen. Die Bundesregierung hat daher ihre Aktivitäten, die in den letzten Jahren zunehmend sichtbar gewordenen Erkrankungen des Waldes einzudämmen, 1987 national und international fortgesetzt. Hervorzuheben sind:

- Inkrafttreten der „Katalysatorregelung“ für PKW-Neuwagen über 1,5 l Hubraum mit 1. 1. 1987. Ab diesem Zeitpunkt ist die Einfuhr von Neuwagen, die der US-Abgasnorm 1983 nicht entsprechen, verboten.
- Am 24. 3. 1987 wurde ein Abkommen CSSR-Österreich über die Zusammenarbeit in der Landwirtschaft unterzeichnet, in dem auch der Kampf gegen Immissionen in Waldgebieten und der Umweltschutz enthalten sind.
- Erhöhung des Forschungsförderungsbudgets im Forstbereich von 1,01 auf 2,3 Mio. S und des Budgets für forstliche Forschungsaufträge von 350.000 S auf 8,7 Mio. S.

- Vorstellung der großangelegten Forschungsprojekte zur Erhaltung der genetischen Vielfalt des Waldes, der „In vitro-Vermehrung der Fichte“, sowie der Entwicklungsarbeiten zur Umstellung der Waldzustandsinventur auf Fernerkundung.
- Laut den präsentierten Hauptergebnissen des Bioindikatornetzes ist die Schwefelbelastung in Österreich 1986 geringer geworden. Bei 13% der Probestellen erfolgte eine Überschreitung des in der 2. Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen festgelegten Grenzwertes für Schwefel (1985: 21%, 1984: 5,5%, 1983: 11,3%). Die Ursache für den Rückgang kann in der Verminderung des Schwefelausstoßes und in den Witterungsverhältnissen begründet sein.
- Am 17. 7. 1987 erfolgte die Unterzeichnung eines Abkommens CSSR-Österreich über Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes, wobei Fragen der Luftreinhaltung und der Forschung auf dem Gebiet der Wald- und anderer Ökosysteme im Vordergrund stehen.
- Vom Juli bis September wurde die Waldzustandsinventur 1987 auf 2489 Dauerbeobachtungsflächen mit zusammen 70.202 dauerhaft nummerierten Probestämmen durchgeführt; sie zeigte für 1987 eine positive Entwicklung. Dabei war keine oder eine nicht über das natürliche Ausmaß hinausgehende durchschnittliche Verlichtung der Baumkronen in Waldbeständen auf einer Fläche von 2.830.000 ha bzw. 75% der Gesamtwaldfläche (+6%-Punkte gegenüber 1986) festzustellen. Durchschnittlich schwache Verlichtungen der Baumkronen traten in Waldbeständen auf einer Fläche von rd. 798.500 ha (21,5%) auf, was eine Abnahme um 4,5% bedeutet. Durchschnittliche mittlere und starke Verlichtungen wurden in Waldbeständen auf einer Fläche von 125.500 ha (3,5%) ermittelt, d.h., die stark geschädigte Waldfläche ging um 1,5%-Punkte zurück.
- Insgesamt wiesen daher rd. 924.000 ha bzw. 25% der Gesamtwaldfläche (-226.000 ha gegenüber 1986) eine durchschnittlich schwache bis starke Kronenverlichtung auf. Die Waldzustandsinventur 1987 ergab eine Verbesserung des Zustandes der Nadelbäume, allerdings eine Verschlechterung des Zustandes der Laubbäume.

Das terrestrische Erhebungsverfahren wird auf ein dem letzten Stand der Technik entsprechendes Luftbild-erhebungssystem, basierend auf einem hochempfindlichen Infrarot-Spezialfilm, umgestellt. Die Luftbilder werden zugleich als Grundlage für die Errichtung eines bundesweiten Waldschadenbeobachtungsnetzes herangezogen. Das interdisziplinäre Forschungsprojekt „Waldschaden-Beobachtungssystem“ wurde 1987 in das Arbeitsprogramm der Forstlichen Bundesversuchsanstalt aufgenommen.

- Immissionsschutzvereinbarung Bund-Länder (BGBl.Nr. 443/1987, Inkrafttreten der Vereinbarung mit 18. 9. 1987): Vereinbarung über die Festlegung von Immissionsgrenzwerten für Luftschadstoffe und über Maßnahmen zur Verringerung der Belastung der Umwelt.
- Inkrafttreten der „Katalysatorregelung“ auch für Neuwagen unter 1,5 l Hubraum mit 1. 10. 1987.
- Die Forstgesetznovelle 1987 bringt wesentliche Verbesserungen hinsichtlich forstschädlicher Luftverunreinigungen (z.B. für das Ausstoßen von Schadstoffen gibt es keine wohlverordneten Rechte mehr; in der Verordnungsermächtigung werden u.a. auch das synergistische Wirken verschiedener Schadstoffe sowie Immissionseinwirkungen auf den Boden berücksichtigt).
- Der Nationalrat verabschiedete am 20. 10 1987 einstimmig einen Vertrag mit der DDR über Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes (u.a. Messung von Luftschadstoffen, Schadstoffeintrag, Verfahren und Technologien zur Minderung des Ausstoßes von Luftverunreinigungen).
- Das Smogalarmgesetz vom 20. 10. 1987 schützt vor allem den Menschen vor den Gefahren durch große Konzentrationen von Luftschadstoffen.
- Das forstliche Generhaltungsprogramm befindet sich im Realisierungsstadium. Mit dem Bau eines Kühlhauses, in dem langfristig Forstsaatgut als eiserne Reserve eingelagert werden wird (forstliche Genbank), wurde im November 1987 begonnen. Die bundesweite Kartierung und Erfassung von naturnah aufgebauten Erhaltungsbeständen als forstliche Genreservate

wurde fortgesetzt. Die Arbeiten zur Begründung von Forst-samenplantagen und Klonarchiven wurden weitergeführt.

- Am 25. 11. 1987 wurde das Strafrechtsänderungsgesetz vom Nationalrat beschlossen. Die darin enthaltenen neu eingefügten bzw. verschärften Umweltschutzbestimmungen („Umwelt-strafrecht“) treten mit 1. 1. 1989 in Kraft.
- Weiters wurden noch eine Gewerberechtsnovelle und ein Luftreinhaltegesetz für Kesselanlagen dem Nationalrat zur Behandlung zugeleitet, die 1988 beschlossen wurden.

Es ist auch anzunehmen, daß nicht standortgerechte Aufforstungen, die aus einer Zeit stammen, in der man der Herkunft des Pflanzenmaterials noch nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt hat, die Auswirkungen der Luftverunreinigungen früher erkennen lassen und stärker unter diesen leiden als Bestände, die aus für den Standort geeignetem Saatgut entstanden sind.

Außer den Gefährdungen durch Luftverunreinigungen im In- und umliegendem Ausland stellen nach wie vor die Schäl- und Verbißschäden – die regional durch die Störung des Wildes durch den Wintersportbetrieb oft verstärkt werden – ein ernstes Problem für die forstliche Produktion dar, weil in vielen Gebieten zu hohe Schalen-wildbestände eine rasche Waldverjüngung verhindern. Der Abschub hat gerade auch wegen der Winter-Wildfütterung und des starken Wildbestandes als wichtiges Regula-tiv zu wirken (Tabelle 68).

Bodenschutz

Der Boden stellt zusammen mit Wasser und Luft die wichtigste Grundlage aller Lebensprozesse in der Natur dar. In seiner Substanz und Gesundheit ist er durch eine Vielzahl von Einflüssen, wie etwa Bodenverbrauch durch Verbauung, Bodenverdichtung, Bodenerosion und Schadstoffeintrag, gefährdet. Zunehmende Industrialisierung und geänderte gesamtwirtschaftliche und agrar-politische Rahmenbedingungen für die Landbewirt-schaftung haben zu stärkeren Belastungen der Umwelt bzw. des Bodens geführt. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg haben die rasante Rationalisierung und Technisierung des Ackerbaues, der Rückgang der Viehhalt-ung und der damit verbundene Ausfall der animalischen Düngerversorgung, die Vereinfachung der Fruchtfolge, der Umbruch von Dauergrünland und erhöhter Einsatz von Handelsdünger und Schädlingsbekämpfungsmitteln gebietsweise zu einer besorgniserregenden Verschlech-terung der Böden geführt. Der Boden als komplexes Sys-tem ineinandergreifender Stoffkreisläufe bzw. als Trä-ger einer vielfältigen und gegenseitig in Beziehung ste-henden Pflanzen- und Tierwelt besitzt eine hohe Rege-nerationsfähigkeit und weist eine große Speicherkapazi-tät auf. Seine wichtige Eigenschaft als Puffer bringt es mit sich, daß störende Einflüsse (z.B. Schadstoffeintrag aus Wasser und Luft in Form von Schwermetallimmissionen und Eintrag von Säuren und biologisch schwer ab-baubaren Chemikalien) und Schädigungen (einseitige Fruchtfolgen, ungünstige Bewirtschaftung und Bearbei-tung) über lange Zeiträume unerkennbar bleiben.

Dennoch sind die Böden nur begrenzt belastbar. Des-halb muß auch der spezialisierte und intensive Landbau langfristig bodenschonend und umweltverträglich betrie-ben werden. Regional nehmen die Zersiedlung und Ver-kehrsbauten nicht nur große Flächen von oft wertvoll-stem landwirtschaftlichen Boden in Anspruch, sondern beeinträchtigen in vielen Fällen auch das Landschafts-bild.

Die in den winderosionsgefährdeten Gebieten im Osten Österreichs angelegten Windschutzpflanzungen hemmen nicht nur die Bodenverwehung (Erdflug), son-dern führen auch zu einer wesentlichen Verbesserung des Kleinklimas. Zudem gelingt es besser, die geringeren

Niederschlagsmengen in Trockengebieten zu konservie-ren und damit günstigere Vegetationsbedingungen zu schaffen. Dazu kommt die erst in den letzten Jahren in ihrer Bedeutung voll erfaßte agrarbiologische bzw. agrar-ökologische Funktion, welche durch artenreiche und bo-denständige Holzartenmischungen und erweiterte Gestal-tungsmaßnahmen in den meisten monotonen Agrarland-schaften erheblich verbessert werden konnte. In Öster-reich gibt es derzeit rd. 2000 km Windschutzgürtel. Be-züglich der Grundstücksaufbringung für diese Wind-schutzgürtel ergeben sich mitunter Schwierigkeiten.

Weiters wurden von der Landwirtschaft Meliorationen durchgeführt und wenig geeignete Böden unter Acker-nutzung (Mais) genommen, wobei z.T. vielfältigste Rest-lebensräume für Tiere und Pflanzen zerstört wurden. Der Schutz des Bodens ist daher zu einem Schwerpunkt der Umweltpolitik geworden und stellt eine Herausforde-rung für die gesamte Gesellschaft dar.

Wasserwirtschaft, Wasservorsorge und Wasserbau

Die langfristige Sicherung der Wasserversorgung und die Erhaltung der Gewässer als funktionsfähige Lebens-räume zählen zu den Schwerpunktaufgaben der Wasser-wirtschaft. Eine weitere Aufgabe liegt im Schutz der Be-völkerung und ihres Wirtschafts- und Verkehrsraumes vor den schadenbringenden Auswirkungen exzessiver Hochwasserereignisse.

Die Wasserbilanz Österreichs

Die hydrographischen Verhältnisse Österreichs sind im Vergleich zu jenen vieler anderer Länder äußerst gün-stig. Die jährliche Niederschlagshöhe beträgt im Mittel –bezogen auf das gesamte Bundesgebiet– etwa 1190 mm, das sind rd. 100 Mrd. m³ Wasser, wovon auf der Oberflä-che etwa 54 Mrd. m³ abfließen. Dies entspricht einer Abflußhöhe von 653 mm. Zu dieser Menge kommen noch rd. 35 Mrd. m³, die jährlich im Mittel aus dem Ausland zufließen. Die Schwankungen in den einzelnen Jahren um diese Mittelwerte sind nicht allzu groß; aller-dings ist im Osten Österreichs die Niederschlagsvertei-lung für die Kulturen ungünstig.

Aktuelle Aufgaben im Gewässerschutz

In den vergangenen Jahren wurden im Gewässerschutz große Anstrengungen unternommen. Durch den Bau zahlreicher biologischer Kläranlagen, vorwiegend im kommunalen Bereich, sowie durch Abwasserbehandlung und innerbetriebliche Maßnahmen bei vielen Industrie-betrieben wurde die Gewässerbelastung wesentlich ver-ringert und die Gewässergüte vielerorts erheblich verbes-sert. Vor allem die sauerstoffzehrenden organischen Ab-wasserinhaltsstoffe wurden in großem Umfang vermin-dert. Trotzdem ist die Situation in einigen Gewässern noch nicht zufriedenstellend. Durch neue gesetzliche Regelungen, Verordnungen und Richtlinien soll der Ge-wässerschutz verbessert werden.

In Ergänzung zu den Richtlinien für die Begrenzung von Emissionen wurden im BMLF Richtlinien für die Begrenzung von Immissionen in Fließgewässern erstellt und zur Anwendung empfohlen.

Die neubearbeiteten Richtlinien für Mülldeponien wurden mit den Fachstellen der Länder abgestimmt und dem Begutachtungsverfahren zugeleitet.

Gewässerschutz im ländlichen Raum

War es früher zumeist ein Zuviel oder Zuwenig an Wasser, das zu gemeinsamen Maßnahmen von Landwirt-schaft und Wasserwirtschaft führte, so haben inzwischen die zunehmende Intensivierung und Spezialisierung der

landwirtschaftlichen Bodennutzung zu Überbeanspruchungen der Gewässer mit nachteiligen Auswirkungen auf den Naturhaushalt geführt.

Der Anteil der Landwirtschaft an der Belastung der Gewässer ist im allgemeinen geringer als jener aus sonstigen Wirtschaftsbereichen und aus Siedlungen. Jedoch können durch ungeeignete Bewirtschaftungsmaßnahmen sowie durch unsachgemäße Abwasser- und Abfallbeseitigung landwirtschaftlicher Betriebe nicht zu unterschätzende Gefährdungen von Gewässern, insbesondere Seen und Grundwasservorkommen, hervorgerufen werden.

Es ist Ziel des BMLF, das sowohl die Interessen des Bodenschutzes wie auch der Wasserwirtschaft zu vertreten hat, die beiden umweltrelevanten Lebensgrundlagen in einem möglichst naturnahen Zustand zu erhalten oder sie in einen solchen Zustand zurückzuführen.

Nitratbelastung des Grundwassers

Hohe Nitratgehalte im Grundwasser stehen im allgemeinen in engem Zusammenhang mit intensivem Ackerbau (vor allem Mais) und Weinbau. Die grundsätzlichen Maßnahmen im Bereich der Bodennutzung bzw. Bodenbewirtschaftung zur Vermeidung hoher Nitratausträge sind bekannt, müssen im Rahmen der Beratung jedoch noch in verstärktem Ausmaß an den Landwirt herangebracht werden. Aus wasserwirtschaftlicher Sicht werden vor allem in Wasserschutz- und -schongebieten Vorschläge für eine angepaßte Bodenbewirtschaftung dem landwirtschaftlichen Beratungsdienst zur Verfügung gestellt.

Punktformige Gewässerbelastung durch Jauche, Gülle, Stallmist und häusliche Abwasser

Die in der Landwirtschaft umgesetzten großen Mengen an Flüssig- und Festmist führen bei geringer Sorgfalt zu punktuellen Gewässerbelastungen. Als häufige Einflußfaktoren sind hierbei zu nennen:

- Unzureichende Dimensionierung der Lagerräume von Gülle, Jauche, Mist, Siloabwässern, Senkgruben (insbesondere bei umfangreicher Gästebeherbergung);
- Bewirtschaftung dieser Lagerräume ohne ausreichende Berücksichtigung von Jahreszeit, Witterung und Pflanzenwuchs sowie des Bedarfs, der Bodenart, Bodenbearbeitung usw.;
- Einleitung von Niederschlagswasser in diese Lagerräume;
- Baumängel der Lagerräume (Undichtheiten).

Mit den durch Jauche, Gülle, Stallmist und häusliche Abwässer verbundenen Gewässerschutzfragen befaßt sich ein in Angriff genommener Forschungsauftrag mit der Zielsetzung, Ausmaß und Auswirkungen punktförmiger landwirtschaftlicher Einträge in Oberflächengewässer repräsentativ zu erfassen sowie Strategien und Maßnahmen zur Vermeidung dieser Belastungen zu entwickeln.

Einsatz von Pflanzenschutzmitteln

Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln kann eine Gefährdung der Grund- und Oberflächengewässer hervorrufen. Dies trifft besonders auf schwer abbaubare Wirkstoffe oder bei geringer Adsorptionsneigung des Wirkstoffes im Boden zu. Daneben kann Fahrlässigkeit bei der Handhabung von Pflanzenschutzmitteln sehr rasch eine nachhaltige Kontamination des Grundwassers bewirken.

Systematische Untersuchungen über die Belastung von Grundwasservorkommen mit Pflanzenschutzmittelrückständen sind in Österreich erst in wenigen Fällen durchgeführt worden. Die Ergebnisse (Studie des Amtes der NÖ. Landesregierung „Grundwasserkontamination durch Pestizide“, 1986 und Fallstudie Grundwasservor-

kommen Zirking im Rahmen eines Forschungsauftrages des BMLF) zeigen, daß der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, insbesondere Atrazin in der Landwirtschaft zu einer deutlichen Belastung des Grundwassers führt.

Eine Kontamination des Grundwassers mit Pflanzenschutzmitteln ist aus Versorgungsgründen für eine langfristig gesicherte Trinkwasserversorgung grundsätzlich unerwünscht, selbst dann, wenn noch keine toxikologisch begründete Gesundheitsgefährdung auftritt. Durch Mitwirkung von Fachleuten der Wassergüte und des Bodenwasserhaushaltes sollte bei der künftigen Mittelzulassung sichergestellt werden, daß bei bestimmungsgemäßer und sachgerechter Anwendung von Pflanzenschutzmitteln eine Belastung von Gewässern weitgehend ausgeschlossen werden kann.

Abschwemmung und Bodenabtrag von landwirtschaftlichen Nutzflächen

Durch Niederschläge, Schneeschmelze und Wind können feinste Bodenbestandteile und Düngestoffe von landwirtschaftlichen Nutzflächen abgeschwemmt oder abgetragen werden und in der Folge in Gewässer gelangen. Vor allem in stehenden Gewässern, Stauhaltungen und Entwässerungsgräben können diese nährstoffreichen Substanzen zu einer starken Algenentwicklung und Verkrautung führen.

Verwendung von Klärschlamm in der Landwirtschaft

Die Ausbaupkapazität der in Österreich in Betrieb stehenden 700 Abwasserreinigungsanlagen beträgt ca. 10 Mio. Einwohnergleichwerte. Geht man davon aus, daß pro Einwohner und Tag ein Liter ausgefallter Klärschlamm mit 5% Feststoffgehalt anfällt, so ergibt sich damit täglich eine Klärschlammmenge von 10.000 m³ oder von 500 t Feststoffen pro Tag. Derzeit werden rd. 30% des Klärschlammes landwirtschaftlich genutzt, der Trend ist leicht abnehmend.

Klärschlamm enthält Pflanzennährstoffe und bedeutende Mengen an organischer Substanz. Vom ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkt ist es daher sinnvoll, durch landwirtschaftliche Verwertung des Klärschlammes diese Stoffe in den natürlichen Kreislauf rückzuführen. Als Voraussetzung für den Einsatz von Klärschlamm in der Landwirtschaft muß aber neben regelmäßiger Kontrolle der Inhaltstoffe, der Aufbringung und der beschlammten Böden gelten, die Belastung des Klärschlammes mit Schadstoffen so gering zu halten, daß eine Beeinträchtigung der Qualität der Pflanzen, des Bodens und eine Belastung des Grundwassers auszuschließen ist.

Nur die gezielte und kontrollierte Verwertung von Klärschlamm in der Landwirtschaft kann nach dem heutigen Wissensstand als vereinbar mit den ökologischen Erfordernissen des Schutzes des Naturhaushaltes angesehen werden.

Wasserhaushalt und Wald

Der Wald beeinflusst eine große Zahl hydrologischer Prozesse des Wasserkreislaufes. Die Schutzwirkung des Waldes gegenüber Lawinen, Muren, Hochwasser, Hangrutschungen und Bodenerosion sind in Österreich eine entscheidende Voraussetzung, daß die Tallandschaften wirtschaftlich genutzt werden können. Darüber hinaus zeichnen sich Waldbestände durch ein enormes Wasserspeichervermögen aus.

Es liegen noch keine Untersuchungsergebnisse vor, inwieweit sich die in Österreich aufgetretenen Waldschäden bereits auf den Gebietswasserhaushalt auswirken. Im

Vergleich mit Erfahrungen aus dem Ausland ist mit folgenden Konsequenzen zu rechnen;

- Verminderung der Interzeption und dadurch erhöhte Prallwirkung der Regentropfen;
- Beeinträchtigung der Infiltrationsprozesse durch Verschlämzung des Waldbodens, Verminderung der Wasserdurchlässigkeit des Bodens;
- Erhöhung der Verdunstung des Waldbodens;
- Abnahme der Wasserspeicherkapazität des Bodens durch Humusschwund und Zerfall der Bodenstruktur;
- Beeinträchtigung der Wasserqualität des ober- und unterirdischen Abflusses (pH-Wert Senkung und Folgewirkungen) bei geringer Pufferkapazität des Bodens und des Grundgesteines.

Aus verschiedenen Untersuchungen in Hochgebirgsseen über anthropogene Belastungen der Luft mit säurebildenden Stoffen zeigt sich, daß bereits auch in Österreich die Schadstoffbelastung der Luft in diesen besonders sensiblen Ökosystemen zu Veränderungen geführt hat. Deshalb kommt einer Reduzierung der Emissionen von Luftschadstoffen nicht nur im Interesse der Erhaltung eines gesunden Waldbestandes, sondern auch aus wasserwirtschaftlicher Sicht große Bedeutung zu.

Flußbau

Der Flußbau bedient sich vorwiegend der Lebendverbauung, d.h., daß durch die Verwendung von lebensfähigem Pflanzenmaterial als Baustoff an den Uferböschungen ein Bewuchs und damit der erforderliche Schutz geschaffen wird. Derartige Verbauungen verursachen aber einen erheblichen Pflegeaufwand, weil vor allem bei kleineren Flüssen der den Gerinnequerschnitt einengende Bewuchs von Zeit zu Zeit auszulichten und zurückzuschneiden ist, damit z.B. Verklausungen vermieden werden. Dies war einer der Gründe, daß Ende der 50er Jahre die sogenannten „harten Bautypen“ mit geringerem Pflegeaufwand vermehrt zur Anwendung kamen.

Hauptgrund für Regulierungsmaßnahmen an den in den Aufgabenbereich des BMLF fallenden Gewässern ist in der Regel der Hochwasserschutz und – früher – auch die Schaffung von Wirtschaftsflächen zur Sicherung der Ernährung. Dementsprechend wurden Art und Umfang der Tätigkeit auf dem Flußbausektor sowohl durch die für Siedlungs- und Wirtschaftsgebiete bestehende Hochwassergefahr als auch durch volkswirtschaftliche Interessen und wirtschaftspolitische Zielsetzungen bestimmt.

Seit einigen Jahren wird auch den Belangen der Ökologie, des Landschafts- und Naturschutzes sowie des Umweltschutzes allgemein immer mehr Bedeutung beigegeben. Die vielfältigen z.T. schwerwiegenden Wirkungen von Eingriffen in die Natur sowie die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen und Gestaltungselemente der Landschaft lassen es vordringlich erscheinen, neben der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit derartiger Maßnahmen auch deren Auswirkungen auf die Umwelt einer kritischen Beurteilung zu unterziehen. Außer wasserwirtschaftlichen und umweltrelevanten Erfordernissen sind bei der angespannten Marktsituation auch verstärkt die produktionssteigernden Effekte wasserbaulicher Maßnahmen in landwirtschaftlich genutzten Gebieten zu beachten. Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Flußbau nicht nur verschiedenen technischen Zwängen, sondern auch wirtschaftlichen und politischen Vorgaben unterliegt. Unter diesen Aspekten sind bei der Planung und Ausführung von Regulierungsmaßnahmen nachfolgend aufgezeigte Zielsetzungen zu berücksichtigen;

- Aufgabe des Flußbaues ist vorrangig der Schutz des Menschen und seines Lebens- bzw. Wirtschaftsraumes. Intensivierung der Gefahrenzonenplanung zur zielgerichteten Einflußnahme und Raumordnung, Raumplanung und Flächenwidmung durch Abgrenzung der Hochwasserabfluß- und Gefährdungsräume von den Intensivzonen der Besiedlung und der Wirtschaft.
- Den heutigen Erfordernissen des Umweltschutzes Rechnung tragend, ist bei der Erfüllung der Aufgaben des Flußbaues

besonderes Gewicht darauf zu legen, daß Ökologie und Landschaftsbild der Gewässer soweit wie möglich geschont werden. Eine weitgehende Beschränkung wasserbaulicher Maßnahmen auf den notwendigen Schutz geschlossener Siedlungsgebiete, wichtiger Industrieanlagen und Betriebsstätten sowie von regionalen und überregionalen Verkehrsanlagen bei gleichzeitiger Minimierung des Eingriffes in die natürlichen Abfluß- und Geschiebeverhältnisse sowie in die umgebende Landschaft ist grundsätzlich anzustreben.

- Für die Festlegung des Ausmaßes flußbaulicher Maßnahmen ist das Ergebnis einer Interessensabwägung maßgebend. Regulierungsmaßnahmen sind nur dann vorzusehen, wenn der notwendige Hochwasserschutz durch Instandhaltungsmaßnahmen, Gewässerpflege oder Hochwasserrückhalteanlagen nicht erreicht werden kann. Zum Schutz von Siedlungen, Verkehrs- und Industrieanlagen sowie sonstigen Betriebsstätten ist mitunter aber ein Vollausbau von Gewässern notwendig. Dabei soll jedoch auf eine ökologisch funktionsfähige Ausgestaltung besonders Bedacht genommen werden.
- Außerhalb geschlossener Siedlungsgebiete soll die Funktionsfähigkeit der Gewässer möglichst durch Instandhaltungs- und Pflegemaßnahmen erhalten und bei gefährdeten Einzelobjekten mit lokalen Schutzmaßnahmen das Auslangen gefunden werden.
- Bevorzugung jener Maßnahmen, die zur Anpassung der landwirtschaftlichen Nutzung, (z.B. Wiesenutzung statt Acker-nutzung) und Bewirtschaftung der gewässernahen, durch Wassereinwirkung bedrohten Nutzflächen an die zu erwartende Hochwasserbeanspruchung dienen („Passiver Hochwasserschutz“).
- Ebenso sind in natürlichen Gewässerabschnitten die Pflege- bzw. Instandhaltungsmaßnahmen auf die Beseitigung gefährdender Abflußhindernisse und die lokale Absicherung von Uferanbrüchen zu beschränken. Das Ausmaß von Instandhaltungsmaßnahmen in ausgebauten Gewässerabschnitten hat die Bestandsicherung und Funktionsfähigkeit der Anlagen zu gewährleisten.

Das genaue Wissen über den Funktionsreichtum der fließenden Gewässer führt nicht nur zu naturnäheren bzw. schonenderen Methoden der Neuregulierung, sondern läßt auch in manchen Fällen die gezielte Umbildung konventionell verbauter Abschnitte als notwendig erscheinen. Bestehende, in ökologischer Hinsicht unbefriedigende Regulierungen sind dahingehend zu überprüfen, inwieweit ohne wesentliche Beeinträchtigung ihrer Schutzfunktion Maßnahmen ersetzt werden können, welche die Bildung ökologisch erwünschter Verhältnisse und eine Wiedereingliederung in den umgebenden Naturraum erwarten lassen (Revitalisierung).

Beim landschaftsgerechten Flußbau wird verstärkt auf die weitestgehende Erhaltung des vorhandenen Formenreichtums und von Biotopen geachtet, er zielt u.a. aber auch auf

- einen dem jeweils möglichen Schadensausmaß angepaßten Hochwasserschutz,
- ein hydrologisches Gleichgewicht zwischen dem Oberflächen-gewässer und dem umgebenden Grundwasserkörper,
- die Erhaltung naturraumgestaltender Eigenschaften des Fluß- oder Bachlaufes und seiner kontinuierlichen Formungskraft mit seinem hohen ästhetischen Wert für den menschlichen Lebensraum (Erholungsfunktion);
- funktionierende und mit dem umgebenden Naturraum in Verbindung stehende Ökosysteme (z.B. Auwaldgebiete);
- die Erhaltung von Lebensräumen für ganz oder teilweise im Wasser lebende Fauna bzw. Flora; von großer Bedeutung für die Selbstreinigungskraft eines Gewässers ist der Reichtum an Kleinlebewesen in den Sanden, Kiesen und Schottern.

Besonders der unmittelbare Nahbereich um die Fließgewässer soll eine möglichst natürliche und ungestörte Zone bleiben, damit – beispielsweise auch durch Ufergehölze – die Funktion als Schutz- und Rückzugsgebiet, Brutstätte und Ruhebereich gewahrt bleibt. Eine vermehrte Bereitstellung von funktionsorientierten Über-

flutungsflächen bringt außer der Entlastung der meist engen Flußbette im Hochwasserfall ebenfalls eine Verbesserung der ökologischen Situation.

Natur- und Landschaftsschutz

Landwirtschaft und Ökologie

Die ökosystemare Bedeutung der Landwirtschaft wird in Österreich in immer stärkerem Maße einer breiten Öffentlichkeit bewußt. Landwirtschaft galt bis vor einigen Jahren als Inbegriff der Naturverbundenheit und der naturschonenden Produktion. Diese Auffassung hat immer mehr an Gültigkeit verloren.

Insgesamt ist auch für die Entwicklung der österreichischen Landwirtschaft im Zuge der fortschreitenden Technisierung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktionsweisen die Verringerung der Produktionsvielfalt kennzeichnend, wobei allerdings zwischen der Berglandwirtschaft (Extensivierung von Extremgebieten) und der Landwirtschaft außerhalb der Berggebiete (intensivierte Bewirtschaftung von Gunstlagen) deutliche Unterschiede bestehen. Sie führt zu einer tendenziellen Trennung von Ackerbau- und Viehzuchtbetrieben und in weiterer Folge bei den Viehhaltungsbetrieben selbst zu einer weiteren Spezialisierung. Es besteht der Trend zur Vereinfachung des Fruchtwechsels bis hin zur Monokultur. Dadurch wird das traditionelle System des Nährstoffkreislaufes in fortschreitendem Maß durch lineare Systeme ersetzt, deren Funktionsfähigkeit und Produktionsleistung eine immer stärkere Unterstützung durch Mineraldünger- und Agrochemikalieneinsatz verlangen. Zudem verlangt die fortschreitende Mechanisierung eine Anpassung der Landschaft an die Erfordernisse der Maschinen, also die Vergrößerung von Feld- und Weseinheiten, die meist mit dem Verlust von produktions-technisch uninteressanten bzw. störenden Landschaftselementen verbunden ist.

Die wohl unmittelbarsten Wirkungen moderner landwirtschaftlicher Produktionstechniken bestehen in der Verarmung der traditionellen agrarischen Kulturlandschaft, die neben den visuellen Beeinträchtigungen vor allem auch negative Einflüsse auf die Lebensbedingungen zahlreicher Tier- und Pflanzenarten nach sich zieht.

Von allen Verursachern des Artenschwundes steht die Landwirtschaft weit an der Spitze, mit deutlichem Abstand folgen Tourismus, Rohstoffgewinnung, städtisch-industrielle Nutzung und wasserwirtschaftliche Maßnahmen. Als hauptsächliche Faktoren des Artenrückganges sind die Beseitigung von Sonderstandorten (Trend zur Schaffung eines mäßig feuchten „Einheitsstandortes“), Entwässerungsmaßnahmen, aber auch die Aufgabe angestammter Nutzungen anzusehen.

Ein wichtiger Ansatz zur Erreichung eines nachhaltig leistungsfähigen Naturhaushaltes ist das Bestreben, in intensiv und einseitig bewirtschafteten Landwirtschaftsregionen sogenannte „Biotopverbundsysteme“ aufzubauen. Sie sollen einerseits eine Mindestausstattung mit naturnahen und natürlichen Ökotopten und damit die Erhaltung gebietstypischer Tier- und Pflanzenarten gewährleisten, was in weiterer Folge zur Stabilisierung des Agrarökosystems beiträgt („integrierter Pflanzenschutz“), andererseits aber auch als gestaltende Landschaftselemente fungieren.

Im Berggebiet besteht grundsätzlich die Tendenz, daß schwierig zu bewirtschaftende Flächen aufgelassen bzw. einer anderen Nutzung (z.B. Aufforstung) zugeführt werden, wodurch einerseits die Stabilität eines im Laufe von Jahrhunderten künstlich geschaffenen Ökosystems in Gefahr gerät, andererseits das „Kapital Landschaft“ (z.B. für touristische Zwecke) verringert wird.

Landschaftsschutz und Landschaftspflege

3,3% des österreichischen Staatsgebietes stehen unter Naturschutz, 17,8% unter Landschaftsschutz. Diese geschützten Areale decken jedoch nur einen Bruchteil der tatsächlich schützenswerten Lebensräume ab. Landschaftspflege als integrierter Bestandteil des Naturschutzes ist in den Naturschutzgesetzen der meisten Bundesländer vorgesehen, allerdings bestehen große Disparitäten hinsichtlich ihrer Raumwirksamkeit und Rechtsverbindlichkeit.

Finanzielle Beihilfen, die teilweise oder zur Gänze Landschaftspflegeleistungen honorieren, werden zum überwiegenden Teil der Berglandwirtschaft (zur Aufrechterhaltung der Nutzung in Extremlagen) gewährt. Hingegen steht in den landwirtschaftlichen Gunsträumen außerhalb des Berggebietes (vor allem im Osten Österreichs) das System finanzieller Anreize zu landschaftspflegerischen Aktivitäten erst am Anfang.

Eine Einkommenshilfe, die nur indirekt für den Natur- und Landschaftsschutz wirksam wird, ist der Bergbauernzuschuß des Bundes. Dieser vollkommen produktionsneutrale Zuschuß verfolgt das Ziel, die Existenz bewohnter und bewirtschafteter Betriebe insgesamt abzusichern, wobei als Auflage vorgesehen ist, die landwirtschaftlichen Kulturlandflächen pfleglich und nachhaltig zu bewirtschaften.

Die Grünbracheförderung des Bundes, in erster Linie zur Verringerung der Getreide-Überproduktion gedacht, ist mit durchaus positiven Effekten in Bezug auf die ökologische Stabilisierung intensiver Agrarlandschaften verbunden. Während der Förderungsanspruchnahme darf nicht gedüngt, sondern nur mit dem Aufwuchs gemulcht werden, der Einsatz von Pestiziden ist untersagt. In Folge entsteht auf solchen Flächen ein wesentlich reicheres Artenspektrum als auf normal bewirtschafteten Ackerflächen.

Das landwirtschaftliche Förderungsinstrumentarium der Länder stellt das Interesse der Natur- und Kulturlandschaftserhaltung betont in den Vordergrund. Außer den Bewirtschaftungsprämien (siehe Kapitel „Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft“) gibt es Förderungen für wertvolle Biotope und ökologisch bedeutsame Initiativen.

Der ländliche Raum ist in manchen Regionen in seiner Funktionsfähigkeit bedroht, die Fremdbestimmung nimmt zu, die wirtschaftlichen und beruflichen Chancen sind geringer und Landschafts- und Baukulturzerstörung stellen gebietsweise ein ernstes Problem dar. Deshalb hat der Europarat in Straßburg für 1987 und 1988 eine Kampagne für den ländlichen Raum ausgerufen.

Landwirtschaft und Fremdenverkehr

Die Land- und Forstwirtschaft in Österreich ist überwiegend von bäuerlichen Klein- und Mittelbetrieben geprägt. Viele Betriebe bieten Voraussetzungen für die Gästebeherbergung. Die bäuerlichen Familien erfüllen als Gestalter und Erhalter einer funktionsfähigen Kulturlandschaft eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe. Das Prinzip der nachhaltigen Bewirtschaftung ist Gewähr dafür, daß auch in Zukunft die Erholungs- und Freizeitansprüche der Bevölkerung und Gäste erfüllt werden können.

Die Entwicklung der Fremdenverkehrswirtschaft hat insgesamt einige positive Effekte für den ländlichen Raum und somit auch für die Landwirtschaft gebracht z.B.

- Arbeit für junge Menschen, speziell im Dienstleistungssektor;
- eine bessere infrastrukturelle Ausstattung der Regionen;
- höhere Wertschöpfung in benachteiligten Gebieten;
- zusätzlicher Absatz von Nahrungsmitteln.

Die Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs führte auch zu negativen Auswirkungen, speziell in der Landwirtschaft. Anzuführen sind unter anderem

- die flächenhafte Zersiedlung der Kulturlandschaft durch Fremdenverkehrseinrichtungen;
- irreversible Landschaftsschädigungen durch Pistenplanierungen auch im Bereich der Hochalmen;
- und Verschmutzungen von Fluren.

Der Beitrag der Landwirtschaft für den Fremdenverkehr ist aber insgesamt sehr vielseitig und von großer Bedeutung. Er umfaßt die Offenhaltung und Pflege der Kulturlandschaft, die Sicherung einer dauerhaften Mindestbesiedelung sowie Vorleistungen und Aufwendungen für wichtige Bereiche der Infrastruktur.

Bäuerliche Gästebeherbergung

Die bäuerliche Gästebeherbergung spielt vor allem in jenen Gebieten eine wichtige Rolle, in denen die Landwirtschaft besonders schwierige Produktionsbedingungen vorfindet, wie z.B. im Alpengebiet, im Wald- und Mühlviertel sowie in der Süd- und Oststeiermark.

In Österreich gibt es derzeit ca. 30.000 landwirtschaftliche Betriebe mit Fremdenzimmern. Das entspricht rd. 10% der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe. Der bäuerliche Fremdenverkehr hat sich im Berichtsjahr in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich entwickelt.

1987 wurden 4.729.756 Nächtigungen bei den bäuerlichen Privatzimmervermietern gezählt. Im Vergleich zum Jahre 1986 ging die Nächtigungszahl um 3,7% zurück.

Nächtigungen bei Privatzimmervermietern¹⁾ und auf Bauernhöfen nach Bundesländern

Bundesland	Nächtigungen	1987 gegenüber 1986 %
Burgenland	92.977	+ 4,6
Kärnten	627.994	- 7,8
Niederösterreich	170.963	+ 1,4
Oberösterreich	332.748	- 6,3
Salzburg	974.747	- 5,5
Steiermark	591.939	+ 0,4
Tirol	1.760.020	- 1,8
Vorarlberg	178.368	- 12,4

¹⁾ Privatzimmervermietung ohne Konzession (bis 10 Betten pro Betrieb)
Quelle: ÖBZ.

Die Auslastung der Betten von bäuerlichen Privatzimmervermietern ist je nach Betrieb mit einer oder zwei Saisonen sehr unterschiedlich.

Nächtigungsziffern auf Bauernhöfen nach Bundesländern und Saisonen

Bundesland	Wintersaison 1986/87	Sommersaison 1987
Burgenland	2.184	90.676
Kärnten	48.122	878.219
Niederösterreich	39.316	129.527
Oberösterreich	49.884	284.155
Salzburg	468.926	516.688
Steiermark	183.009	409.248
Tirol	783.553	987.756
Vorarlberg	98.759	80.893
Österreich	1.673.753	3.077.162

Quelle: „Die Landwirtschaft“ März 1988, Nr. 3.

Eine wünschenswerte und rentable Auslastung von ca. 100 Nächten pro Bett wird in der Realität kaum erreicht, vor allem dann, wenn die landwirtschaftlichen Betriebe die Privatzimmervermietung nur eine Saison betreiben können.

Der bäuerliche Fremdenverkehr darf nicht als „Billig-tourismus“ abgestempelt werden. „Urlaub am Bauernhof“ soll ein Markenartikel sein.

Das Urlaubsangebot soll aus Attraktivitätsgründen mit Spezialangeboten gekoppelt werden, um den zunehmenden sportlichen, gesundheitlichen und kulturellen Interessen bzw. Aktivitäten der Urlauber entgegenzukommen (z.B. organisierte Bergwanderungen, Reiten, Waldlehrpfade, Brotbacken). Außerdem besteht ein zunehmendes Erlebens- und Informationsbedürfnis hinsichtlich bäuerlicher Arbeit, Produktionsvorgängen, Brauchtum und handwerklichen Tätigkeiten.

Zu diesen Spezialangeboten kommt der persönliche Kontakt mit der bäuerlichen Familie als Vorteil gegenüber anderen Unterkunftsarten. Für den bäuerlichen Fremdenverkehr gibt es gerade deswegen noch Chancen. Es wird erforderlich sein, das Angebot qualitativ zu verbessern und attraktiver zu gestalten, den „Urlaub am Bauernhof“ professionell zu vermarkten sowie den bäuerlichen Vermietern bei der Werbung und bei Reservierungen behilflich zu sein. Die Analyse der Zielgruppen sollte mehr nach neuen Kriterien erfolgen.

Um die Werbung einfacher und effektiver gestalten zu können, wurden in mehreren Bundesländern bereits bäuerliche Gästeringe, teilweise in einem Landesverband organisiert, geschaffen.

Im Forschungsbericht über „Wintersporteinrichtungen und ihre Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft“ (Bericht Nr. 47) der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft wurden die Probleme untersucht, die sich aus land- und forstwirtschaftlicher Nutzung und der Heranziehung von Flächen für den Wintersport, also für den in Österreich sehr bedeutenden Fremdenverkehr ergeben. Die gebietsweise Verdichtung der Fremdenverkehrseinrichtungen – insbesondere der Aufstiegshilfen –, die Höhenlage der Flächenveränderung, Umfang und Intensität der technischen Eingriffe, die Bestandes- und Dienstbarkeitsverträge und die Bereitschaft der Fremdenverkehrsunternehmen zur Wiederherstellung naturraumähnlicher Verhältnisse auf ihren Betriebsflächen sind hauptsächlich die Faktoren, aus denen die Probleme resultieren. Es wird grundsätzlich festgestellt, daß trotz negativer Folgen des Massenschlafs aufgrund der vor allem damit verbundenen Geländeänderungen und der sich aus der Wintersportnutzung ergebenden Schäden eine wirtschaftliche Symbiose zwischen Landwirtschaft und Winterfremdenverkehr auch bei sehr intensiver touristischer Nutzung der Flächen möglich ist und insgesamt Vorteile bringen kann. Die Auswirkungen sind länderspezifisch infolge verschiedener Einflußfaktoren unterschiedlich, entscheidend ist auch die Vielzahl diverser Einschränkungen für die land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke durch die Einräumung von Dienstbarkeiten. Allerdings entsprechen die vom Winterfremdenverkehr in Anspruch genommenen Flächen schätzungsweise nur 0,25% der Kulturlandschaft Österreichs (rd. 20.000 ha). Im Hinblick auf die landwirtschaftsökologischen Probleme und auf die Kritik der Flächenveränderungen sind folgende Ergebnisse anzuführen:

- die Störung des Naturhaushaltes ist durch die Pistenherstellung aus ökologischer Sicht zweifellos gegeben, zumindest solange, bis eine stabile Wiederbegrünung erreicht ist. Die lokale Erosionstätigkeit ist durch einen erheblich stärkeren Wasserabfluß höher, das Rutschungsrisiko steigt;
- Schäden der Flächenplanierungen hängen von deren Ausmaß und vor allem von der Eignung des Gebietes bzw. Geländes ab;
- eine Wiederbegrünung bzw. Rekultivierung hat mittels standortgerechter Pflanzengesellschaften zu erfolgen, sie wird mit zunehmender Höhenlage schwieriger und aufwendiger;
- eine entsprechende Beachtung der rechtlichen Verhältnisse und Bedingungen ist notwendig, um dem Grundeigentümer Mitsprache und ausreichende Entschädigung zu ermöglichen;
- die Mittel für die Schneefestigung führen zu Problemen (Schädigung durch Salze, Überdüngung), die betroffenen Flächen

sind aber minimal. Hinsichtlich der nachteiligen Auswirkungen von künstlich erzeugtem Schnee gehen die Meinungen auseinander; die Gletschererschließung wird heute immer stärker aus ökologischen, umwelthygienischen sowie aus Natur- und Landschaftsschutzerwägungen als nicht mehr vertretbar abgelehnt.

Energiesituation

Der Gesamtenergieverbrauch Österreichs betrug 1987 1026,4 Peta-Joule (1 PJ = 10^{15} Joule) und ist damit gegenüber 1986 um 3,0% kräftig angestiegen (1986: +0%), obwohl die gesamtwirtschaftliche Produktion nur wenig wuchs (BIP, real: 1,3%). Zurückzuführen ist diese Steigerung auf die hohe Realeinkommenssteigerung (netto: +4%), auf die weitere starke Energieverbilligung (-5%) und den Temperaturverlauf zu Jahresbeginn (positive Auswirkung auf Wasserkraftnutzung).

Gesamtenergiezuwachs nach Energieträgern 1987

	Peta-Joule	%
Kohle	+ 1,6	+1,0
Erdöl	+ 8,0	+1,8
Erdgas	+ 6,5	+6,5
Sonstige	+ 5,9	+7,5
Wasserkraft	+ 7,7	+5,6
Insgesamt	+29,7	+3,0

Trotz gestiegenem Energieverbrauch hat sich die Importabhängigkeit 1987 nicht vergrößert. Die Netto-Importtangente (Ausfuhr berücksichtigt) betrug 65,2% (1986: 67,3%). Gemessen am Wärmewert wurde 1987 zwar gleichviel Energie importiert wie 1986, die Kosten dafür sanken um 16% (1986: -45%). Die Belastung der Handelsbilanz durch Energieimporte (Importkosten - Exporterlöse) verringerte sich von 31 auf 24 Mrd.S. Die Energieverbilligung 1987 ist vor allem auf den Wechselkursgewinn des Schillings gegenüber dem Dollar (1 US \$ kostete um 17% weniger) zurückzuführen.

Österreichischer Gesamtenergieverbrauch nach Energieträgern

	1981		1986		1987	
	PJ	%	PJ	%	PJ	%
Kohle	158,2	16,7	161,4	16,2	163,0	15,9
Erdöl	453,0	47,8	432,8	43,4	440,8	42,9
Erdgas	164,0	17,3	187,1	18,8	193,6	18,9
Sonstige	50,5	5,3	78,0	7,8	83,9	8,2
Wasserkraft	122,3	12,9	137,4	13,8	145,1	14,1
Insgesamt	948,0	100,0	996,7	100,0	1.026,4	100,0

Der Anteil der einzelnen Energieträger am Gesamtenergieverbrauch zeigt gegenüber dem Vorjahr Rückgänge bei Kohle (-0,3%) und Erdöl (-0,5%) und Zuwächse bei Erdgas (+0,1%), Wasserkraft (+0,3%) und sonstiger Energie (+0,4%).

Erneuerbare Energieträger

Die erneuerbaren Energieträger (Biomasse, Biogas, Geothermie, Sonnenkollektoren, Wärmepumpen) -

Verbrauch an erneuerbaren Energieträgern in TJ

	1984	1985	1986
Brennholz	43.952	46.656	48.766
Brennbare Abfälle	(23.612)	(26.816)	(29.711)
davon Stroh	420	450	470
Strohbricketts	41	53	53
Hackschnitzel	2.638	2.859	2.988
Sonst. Sägenebenprod. ..	404	354	403
Rinde	3.449	3.644	4.105
Holz/Rindenbricketts ..	226	260	272
Ablauge	11.974	13.673	15.070
Müll u. sonst. Abfälle ..	4.460	5.523	6.350
Biogas	277	344	396
Geothermie	76	76	76
Sonnenkollektoren	280	326	234
Wärmepumpen	2.540	3.300	3.420
Insgesamt	70.737	77.518	82.603
Anteil am Gesamtenergieverbrauch (%)	7,3	7,8	8,3

gleichzusetzen mit der Position „Sonstige Energie“ - konnten ihren Anteil trotz fallender Preise für fossile Energie ausweiten.

Der aktualisierte Energiebericht 1986 weist für die erneuerbaren Energieträger nachstehende Verbrauchszahlen auf.

Beitrag der Biomasse zur Energieversorgung im ländlichen Raum

Der Beitrag der Biomasse zum Gesamtenergieverbrauch beträgt derzeit ca. 80 PJ, d.s. rd. 8%. Ziel ist die Verdoppelung dieses Anteiles, wobei die Aufbringung der Biomasse mit ca. 100 PJ aus herkömmlichen Holzbeständen (Brennholz, Holzabfälle, Stroh etc.) und ca. 50 PJ aus Energieholz (schnellwachsende Holzarten) kommen soll.

Das BMLF sieht in der Umstellung auf erneuerbare heimische Energieträger, besonders in der Nutzbarmachung des bisher größtenteils brachliegenden Biomassepotentials, aber auch in der Umstellung von Produktionsflächen für die Energienutzung (Energieholzflächen) die logische Konsequenz auf die bestehenden und zu erwartenden Probleme durch den Import fossiler Brennstoffe. Die Nutzung regional anfallender und erzeugter Brennstoffe bietet folgende Vorteile:

- Die regionale Kaufkraft erhöht sich durch das zusätzliche Einkommen der Landwirte und Holzproduzenten bzw. Holzlieferanten.
- Bedeutende Investitionen für die Umstellung auf Hackgutheizung werden größtenteils in der Region (bzw. im Inland) getätigt, erhöhen ebenfalls die regionale Wertschöpfung und geben der heimischen Wirtschaft wichtige Impulse.
- Die Handelsbilanz wird durch verringerte Ölimporte entlastet.
- Die energiepolitische Abhängigkeit Österreichs von den bisher notwendigen Energieimporten wird verringert.
- Die verhältnismäßig großen Heizanlagen eines Fernwärmesystems erreichen üblicherweise höhere verbrennungstechnische Wirkungsgrade als die Einzelanlagen, die durch sie ersetzt werden.
- Durch die Reduzierung des Primärenergiebedarfes und den Ersatz von Heizöl, Kohle und anderer Energieträger durch Biomasse kommt es im allgemeinen zu einem Rückgang der Emissionen und zu einer Verbesserung der ökologischen Verhältnisse, was zu einer Reduktion der durch die Schadstoffemissionen verursachten Folgekosten führt. Darüberhinaus besteht die Möglichkeit des Einsatzes moderner Filtertechnologien, welche die Emissions-Folgekosten noch weiter reduzieren.

Der verstärkte Einsatz von Hackschnitzel und Rinde läßt sich einer Tabelle über Biomassefeuerungen, die von der Niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer für Österreich erstellt wurde, entnehmen:

Installierte Biomassefeuerungen auf der Basis von Holz, Hackschnitzeln, Sägenebenprodukten, Rinde, Holz/Rindenbricketts seit 1980

Jahr	Mittlere Anlagen			Gesamtanzahl
	Kleinanlagen (bis 100 kW)	(über 100 bis 1.000 kW)	Großanlagen (+ 1 MW)	
1980	24	46	10	80
1981	81	78	8	167
1982	124	89	4	217
1983	191	97	7	295
1984	451	137	23	611
1985	1.304	160	19	1.483
1986	1.825	158	29	2.012
1987	1.342	209	21	1.572
Summe	5.342	974	121	6.437
Gesamtleistung ca.	210 MW	300 MW	230 MW	740 MW

Quelle: Niederösterreichische Landes-Landwirtschaftskammer.

Abgeleitet von insgesamt 740 Megawatt (MW) installierter Gesamtleistung kann erfahrungsgemäß auf einen jährlichen Bedarf von ca. 740.000 fm Holz und Rinde geschlossen werden. Die Konkurrenzsituation durch das

1987 weiter verbilligte Heizöl wirkte sich besonders in der Zunahme bei den kleineren und großen Anlagen aus.

Die österreichische Land- und Forstwirtschaft benötigt etwa 5% des Gesamtenergieverbrauchs (direkt und indirekt) und stellt über die Biomasse Holz ungefähr die gleiche Menge bereit.

Forschungsvorhaben und Förderung

Seit 1979 fördert das BMLF Investitionen für die alternative Energienutzung (z.B. Biomasseheizanlagen, Biogasanlagen, Kleinstwasserkraftanlagen, Wärmerückgewinnung aus Milch, Stallluft etc.) mit Investitionszuschüssen und Zinszuschüssen zu Agrarinvestitionskrediten. Im Jahre 1988 wurde für Biomasse-Fernheizanlagen (bäuerliche Zusammenschlüsse) eine eigene Förderungsaktion mit Investitionszuschüssen plus AIK geschaffen.

Forschungsprojekte über die Nutzung von Niedertemperaturwärme im Gartenbau, technische und arbeitswirtschaftliche Untersuchungen mit biogenen Brennstoffen, die Erzeugung von Biogas, der Betrieb von Dieselmotoren mit Ersatzkraftstoffen aus Pflanzenöl, bautechnische Vorkehrungen für eine sparsame Energieverwendung so-

wie Versuche für die Produktion forstlicher Biomasse (Kurzumtriebswälder) wurden fortgesetzt. Die Verankerung der „Energieholzfläche“ im Forstgesetz wurde 1987 realisiert.

Einen besonderen Schwerpunkt in den Forschungsaktivitäten bildete 1987 die Installierung einer Rapsöl-Umesterungsanlage (in Kooperation mit einer österreichischen Firma) in der Bundesanstalt für Landtechnik in Wieselburg. Ziel dieser Forschungsarbeiten ist die Erprobung von Rapsöl-Methylester (RME) in den markt-gängigen Traktormotoren (Flottentest) und die Standardisierung dieses Kraftstoffes. Als Vorteile von RME können bereits genannt werden:

- höhere Cetanzahl als Diesel;
- Umweltfreundlichkeit in Erzeugung und Handhabung;
- schwefelfreier Kraftstoff;
- geringere Rußbildung.

Außerdem wirken sich positiv aus:

- Fruchtfolgewardung des Rapses;
- weniger Stützungs-mittel erforderlich (gegenüber Weizen);
- Wertschöpfung bleibt im Inland.

Die Aktivitäten werden 1988 fortgesetzt.

Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Grundsätze der Agrar- und Ernährungspolitik

Die Hauptaufgabe einer zukunftsorientierten Agrar- und Ernährungspolitik besteht darin, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Land- und Forstwirtschaft hochwertige und gesunde Nahrungsgüter sowie Rohstoffe für Industrie und Gewerbe sowie für die Energieerzeugung zu angemessenen Preisen produzieren kann und den bäuerlichen Familien entsprechende Einkommens-chancen zu sichern. Neben der Produktionsfunktion hat die Land- und Forstwirtschaft verstärkt auch die Aufgabe und Verantwortung, durch eine umwelt- und bodenfreundliche und auf Nachhaltigkeit und Dauer ausgerichtete Bewirtschaftung lebensnotwendige Ressourcen (Grundwasser, Boden) zu schonen, Biotope zu erhalten und der Landschaftsgestaltung sowie dem Artenschutz hohe Priorität einzuräumen.

Die Verwirklichung dieser Ziele setzt die Sicherung einer leistungsfähigen bäuerlichen Landwirtschaft und ihrer Wettbewerbsfähigkeit voraus. Aufgrund der Vielfalt der Betriebsformen, insbesondere durch das Nebeneinander von Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben, erweist sich eine bäuerlich strukturierte Landwirtschaft als besonders anpassungsfähig an die gesamtwirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung.

Die Biotechnologie eröffnet im übrigen neue Chancen zur Lösung komplexer Probleme in den Bereichen Gesundheit, Ernährung, Umwelt und Rohstoffversorgung; sie birgt aber auch große Gefahren, daher soll ihre Anwendung in der Landwirtschaft nur innerhalb vertretbarer Grenzen erfolgen. Der Forschung kommt dabei große Bedeutung zu. Auf dem Agrarsektor werden z. B. bereits zell- und gentechnische Methoden eingesetzt, um Produkte mit verbesserten Eigenschaften zu züchten; dies wird sich auch zunehmend auf die Qualität der Nahrungsmittel auswirken. Der mit der biotechnischen Anwendung und Optimierung biologischer Prozesse befaßte Wissenschaftsbereich hat im Verlaufe von nur wenigen Jahren auch in der agrarwirtschaftlichen Forschung und Entwicklung eine Schlüsselfunktion erlangt.

Mittelfristig gesehen erfordert die internationale Agrarmarktsituation mit ständig steigenden Export-erfordernissen bei den Hauptprodukten der heimischen Landwirtschaft, vor allem Getreide, Milch und Fleisch, eine stärkere Orientierung der Erzeugung am inländischen Verbrauch. Der Ausbau ökonomisch notwendiger und sinnvoller Produktionsalternativen, der 1987 verstärkt fortgesetzt wurde und weiter forciert werden soll, ist gerade auch im Lichte der Substitution umfangreicher Futter- und Nahrungsmittelimporte zu sehen und infolge des großen Außenhandelsdefizits bei diesen Erzeugnissen und den hohen Finanzierungserfordernissen vordringlich. Gerade im Hinblick auf diese notwendigen Schwerpunktverlagerungen in der Agrar- und Ernährungspolitik müssen biotechnologische Erkenntnisse genutzt werden, hauptsächlich im Hinblick auf die Erschließung von Produktionsalternativen sowie von Verwendungsmöglichkeiten für agrarische Rohstoffe mit hoher Wertschöpfung. Die Agrar- und Ernährungspolitik befindet sich weltweit in einer Krise, zahlreiche Länder und nahezu alle Agrarmärkte sind davon betroffen.

Strukturwandel, Produktivitätssteigerungen und nicht zuletzt die Summe der nationalen, zum Teil sehr protektionistischen Agrarmaßnahmen haben in den OECD-Staaten die Erzeugung auf ein Niveau ansteigen lassen, welches wirtschaftliche Verwertungsmöglichkeiten übersteigt. Weder die Entwicklungsländer – teils infolge eigener Erfolge bei der Steigerung der Nahrungsmittelproduktion, teils aufgrund fehlender Kaufkraft und hoher Verschuldung – noch die Länder mit zentraler Wirtschaftsplanung, die sich selbst um eine Reduzierung der landwirtschaftlichen Importe bemühen, stellen für diese Überschüsse einen aufnahmefähigen Markt dar. Eine der bislang umfassendsten Analysen über die Wechselwirkungen zwischen nationaler Agrarpolitik und internationalen Handelsfragen ist trotz mancherlei Widerstände seitens einzelner Mitgliedsstaaten 1987 von der OECD publiziert worden. Nach den Berechnungen der OECD gibt es keinen Mitgliedsstaat, der seine Landwirtschaft

nicht subventioniert. In der den Berechnungen zugrundeliegenden Basisperiode (1979 bis 1981) haben die USA und Kanada, Australien und Neuseeland deutlich weniger subventioniert als die EG und Österreich, deren Subventionsniveau wurde wiederum von dem der nord-europäischen Länder sowie der Schweiz und Japans übertroffen. Trotz der gewaltigen Summe von rd. 100 Milliarden ECU (rd. 1435 Mrd.S), mit der die Verbraucher und Steuerzahler aller OECD-Staaten im Zeitraum 1979 bis 1981 jährlich durch Agrarsubventionen belastet wurden, bezeichnet die OECD den erzielten Einkommenseffekt als gering.

In den letzten Jahren wurde deutlich, wie wichtig es ist, in Zukunft dem zunehmenden Qualitätsbewußtsein der Verbraucher und den Ansprüchen der Verarbeitungsindustrie sowie aktuellen Trends in der Ernährung, Verarbeitung und Distribution verstärkt Rechnung zu tragen, auch deshalb, um das System zur Finanzierung der Agrar- und Ernährungspolitik einigermaßen tragfähig zu erhalten. Angesichts sinkender Bevölkerungszahlen in den westlichen Industriestaaten und weitgehend gesättigter Märkte steht die Ernährungswirtschaft vor der Herausforderung, die Kapazitäten den abnehmenden Absatzmöglichkeiten anzupassen. Gleichzeitig gilt es, neue Märkte zu schaffen, in denen verstärkt spezifische Bedürfnisse einzelner Bevölkerungsgruppen aufgegriffen werden und versucht wird, sie durch entsprechende Angebote zu befriedigen. Nicht zuletzt muß dabei auch beachtet werden, daß Qualität und gesundheitliche Unbedenklichkeit von Nahrungsmitteln von einer sensiblen Öffentlichkeit verstärkt verlangt werden.

Die politische Absicht, Österreichs Wirtschaft in den EG-Binnenmarkt zu integrieren, wird auch im Agrar- und Ernährungsbereich umfassende Anpassungsaktivitäten erfordern. Vordringlich wird dabei auch eine feste und noch bessere Partnerschaft zwischen agrarischer Produktion und der leistungsfähigen österreichischen Ernährungswirtschaft sein. Das zunehmende Umwelt- und Gesundheitsbewußtsein der Menschen setzt außerdem Produktions- und Verarbeitungsweisen voraus, die nur auf den unbedingt notwendigen Einsatz chemischer Betriebs- bzw. Konservierungsmittel ausgerichtet sind. Sehr wachsam werden deshalb im Hinblick auf ernährungswirtschaftliche Überlegungen auch die Entwicklungstendenzen beim Einsatz verschiedener Hormone in der Tierhaltung zu beobachten sein. Österreich besitzt gerade im Vergleich zur EG sehr strenge lebensmittelrechtliche Vorschriften und Hygienebestimmungen.

Internationale Ernährungssituation und Weltbevölkerung

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen betrug die Weltbevölkerung 1985 4,83 Mrd. Menschen, 1,17 Mrd. Menschen leben in entwickelten, 3,66 Mrd. Menschen in unterentwickelten Regionen. Bis zum Jahre 2000 dürfte die Weltbevölkerung auf 6,1 Mrd. Menschen anwachsen, dann würden allein auf Asien 3,55 Mrd. und auf Europa ohne UdSSR 510 Mio. Menschen entfallen.

Nach neuesten Angaben der FAO waren 1987 rund 512 Mio. Menschen weltweit vom Hungertod bedroht (1974: 470 Mio.).

Wieweit die Bevölkerung in den Entwicklungsländern die Ernährungsbasis selbst schaffen kann, wurde in einer gemeinsamen Studie der FAO und des International Institute for Applied Systems Analysis geschätzt. Daten über Boden- und Landmerkmale wurden in Beziehung gesetzt zu Klimadaten, um die möglichen wichtigen Ernteerträge zu errechnen, entsprechende Sorten auszuwäh-

len und das Gesamtpotential für die Kalorienproduktion abzuleiten.

Die Bodenkapazität, durch die die Bevölkerung ernährt werden kann, wurde bestimmt als die Gesamtkalorienproduktion, geteilt durch einen minimalen Pro-Kopf-Verbrauch. Diese Zahl wurde dann mit der mittleren Variante der UNO-Bevölkerungsberechnungen verglichen.

Insgesamt können die 117 Entwicklungsländer, die in der Studie berücksichtigt wurden, genug Nahrung produzieren, um eineinhalbmal die Anzahl der Menschen zu ernähren, die für das Jahr 2000 prognostiziert ist, sogar auf einem niedrigen technologischen Niveau. Aber für einzelne Länder ist das Bild düsterer. Auf der niedrigen Technologiestufe mangelt es 64 Ländern (mit einer Bevölkerung von etwa 1,1 Mrd.) an den Ressourcen, sich zu ernähren. Mit den fortschrittlichsten landwirtschaftlichen Methoden könnte die Anzahl der Länder auf 19 fallen mit einer Gesamtbevölkerung von 100 Mio., in denen nicht genug Nahrung produziert werden kann.

Die Studie nimmt an, daß auf etwa 1,5 Mrd. Hektar Boden Nahrungsmittel produziert werden können (etwa die derzeitige Fläche) und daß die durchschnittlichen Erträge bis zu einer Menge gesteigert werden könnten, die 5 t Getreide pro Hektar entspricht (verglichen mit dem derzeitigen Durchschnitt von 2 t Getreide-Äquivalent). Schließt man die Produktion auf Weideland und aus Meeresressourcen ein, könnte das Gesamtpotential 8 Mrd. t Getreide-Äquivalent betragen.

Der derzeitige weltweite Durchschnittsverbrauch an pflanzlicher Energie für Nahrungsmittel, Saatgut und Viehfutter beträgt 6000 Kalorien pro Tag, mit einer Bandbreite zwischen den Ländern von 3000 bis 15.000 Kalorien, je nach Fleischkonsum. Auf dieser Basis könnte die als möglich errechnete Produktion etwas mehr als 11 Mrd. Menschen ernähren. Während derzeit das Ernährungsproblem in erster Linie ein Verteilungsproblem darstellt, muß wegen der Begrenztheit der natürlichen Ressourcen (z. B. verschiedener Rohstoffe), des hohen weltweiten Energieverbrauches und der Erhaltung der Landschafts- und Artenvielfalt langfristig ein hoher globaler Bevölkerungsstand sehr kritisch beurteilt werden.

Weltbevölkerung 1950–1985

	1950	1960	1970	1980	1985
Gesamtbevölkerung (Milliarden)					
Welt	2,5	3,0	3,7	4,4	4,8
Entwickelte Regionen ...	0,83	0,94	1,05	1,14	1,17
Unterentwickelte Regionen	1,68	2,07	2,65	3,31	3,66
Jährliches Wachstum¹⁾ (%)					
Welt		1,8	2,0	1,9	1,7
Entwickelte Regionen ...		1,3	1,0	0,8	0,6
Unterentwickelte Regionen		2,1	2,5	2,3	2,0
Stadtbevölkerung (%)					
Welt	29	34	37	40	41
Entwickelte Regionen ...	54	67	67	70	72
Unterentwickelte Regionen	17	22	25	29	31

¹⁾ Daten gelten für das Wachstum innerhalb der vergangenen 10 Jahre oder, bei der letzten Spalte, während der vergangenen 5 Jahre.

Quelle: Department of International Economic and Social Affairs, World Population Prospects: Estimates and Projections as Assessed in 1984 (New York: UN 1986).

Allgemein wird heute anerkannt, daß die Hauptursache für Hunger und Unterernährung in der Armut vieler Bevölkerungskreise liegt. Eine dauerhafte Lösung des Welternährungsproblems ist nach Ansicht der FAO nur dann möglich, wenn es in den Krisenregionen gelingt, die Landwirtschaft zu entwickeln und andere Beschäftigungsmöglichkeiten und damit Einkommen für die Bevölkerung zu schaffen. Da die Mehrzahl der chronisch unterernährten Menschen auf dem Lande lebt, ist die

Förderung der Agrarwirtschaft und des ländlichen Raumes in diesen Regionen eine vordringliche Aufgabe für alle Industriestaaten, von deren Lösung sehr entscheidend auch die Zukunft der Staatengemeinschaft abhängt. Gelingt dies nämlich nicht, werden die absolute Armut und damit auch die sozialen Spannungen zunehmen.

Der Welternährungsrat verabschiedete deshalb im Juni 1987 einvernehmlich die „Erklärung von Peking“, welche die Völkergemeinschaft zur wirksamen Bekämpfung von Hunger und Unterernährung aufruft. Es wird darin bekräftigt, daß die Menschheit bei entsprechenden Maßnahmen ernährt werden kann.

Die FAO konzentrierte ihre Arbeit 1987 auf laufende regionale und globale Untersuchungen der Ernährungslage sowie auf die Förderung der Landwirtschaft und ländlichen Entwicklung, besonders in den Staaten Afrikas. Die EG hat 1987 ihr System der allgemeinen Zollpräferenzen zugunsten der Entwicklungsländer erneut verbessert. Der Versorgung mit Getreide kommt für die Verbesserung der Ernährungslage größte Bedeutung zu. Die Weltgetreideernte 1987/88 (ohne Reis) lag nach Schätzungen des internationalen Weizenrates und der FAO mit 1,78 Mrd. t um 4% unter dem Rekordergebnis des Vorjahres. Beim Welthandel mit Getreide (ohne Reis) ist 1987/88 mit einer Zunahme um 12 Mio. t auf 185 Mio. t zu rechnen. Wichtigste Exporteure sind weiterhin die USA mit großem Abstand vor Kanada und der EG. In Äthiopien hat sich die Nahrungsmittelversorgungslage weiter verschlechtert. Einige afrikanische Länder, insbesondere die Länder der Sahelzone, benötigen internationale Hilfe für den Binnentransport von Getreide aus Überschuß- in Defizitgebiete.

Der Weltgetreidehandel wird sich gemäß FAO-Prognose im Wirtschaftsjahr 1987/88 um 7 auf 193 Mio. t ausweiten, wobei zunehmende Importe der entwickelten und Entwicklungs-Länder zu erwarten sind. Volumen und Anteil der Nahrungsmittelhilfe an den Getreideimporten der einkommensschwachen Bedarfsländer dürften jedoch rückläufig sein.

Österreich leistet jedes Jahr einen Beitrag zur Bekämpfung des Hungers in der Welt. Im Rahmen der Food Aid Convention werden jährlich 20.000 t Getreide zur Verfügung gestellt. Diese Spende wurde in den letzten Jahren über das Welternährungsprogramm der FAO abgewickelt, wobei Getreide u. a. in Afrika aufgekauft bzw. notleidenden afrikanischen Staaten zur Verfügung gestellt wurde. 1987 wurden insgesamt 20.000 t Weizen nach Angola, Äthiopien, der West Sahara, an afghanische Flüchtlinge und Cap Verde ausgeliefert.

Im Rahmen der Internationalen Emergency Food Reserve (IEFR) der FAO wurden 5000 t Mais aufgrund eines Vorschlages des Welternährungsprogramms in Afrika aufgekauft und der notleidenden Bevölkerung im Rahmen eines Projektes in Mozambique zur Verfügung gestellt.

Weiters leistete Österreich zum Welternährungsprogramm im Jahre 1987 einen Gesamtbeitrag von 3.500.000 US \$, wobei 10% davon auf eine Bargeldspende (350.000 US \$) zur Abdeckung der Transport- und Manipulationskosten entfielen; 90% wurden in Form von Warenlieferungen (Vollmilch-, Magermilchpulver sowie Käse) zur Verfügung gestellt.

Die österreichische Ernährungsbilanz

Die Entwicklung des Ernährungssektors wie auch der Nahrungsmittelproduktion unterlagen im letzten Vierteljahrhundert tiefgreifenden Änderungen. Während der Selbstversorgungsgrad (inkl. Export, exkl. Produktion

aus Importfuttermittel) Anfang der 60er Jahre bei knapp über 80% lag und in den 70er Jahren das Produktionsdefizit laufend verringert werden konnte, trat erst zu Beginn der 80er Jahre die volle Selbstversorgung ein und wurde in den Folgejahren bis zu 8% überschritten. Allerdings sagt der globale Selbstversorgungsgrad nichts über die Versorgung bei den einzelnen Nahrungsmitteln aus. Bei Getreide erreichte die Selbstversorgung im Durchschnitt der 60er Jahre etwa 83% und liegt heute um ein Fünftel über dem Bedarf. Bei Gemüse und Frischobst ist in diesem Zeitraum generell eine sinkende Tendenz zu beobachten. Durchwegs übertroffen ist Österreich bei den tierischen Erzeugnissen, Ausnahmen bilden hier Kalbfleisch, Eier und Geflügelfleisch.

Mitte der 80er Jahre führten unbefriedigende Preise, teilweise stagnierender Verbrauch, hohe Exportkosten, die Forcierung der Produktionsalternativen und verschiedene Produktionsbeschränkungen zu einer Beendigung der Aufwärtstrends in der Agrarproduktion. Laut *Ernährungsbilanz* des ÖSTZ errechnete sich auch für 1986/87 eine hohe fiktive Selbstversorgung bzw. ein bereinigter Anteil der inländischen Produktion (zuzüglich der Ausfuhr von Agrarprodukten und abzüglich aus importierten Futtermitteln erzeugter Produkte) von 104% (1985/86: 108%). Trotz forciertem Anbau von Ölfrüchten erfolgt die Versorgung mit pflanzlichen Ölen und Fetten nur zu einem geringen Teil aus der inländischen Erzeugung (Tabelle 8). Mittelfristig scheint sich die angespannte internationale Marktsituation nicht wesentlich zu ändern, so daß die Ausnützung von Produktionsalternativen einschließlich der Rohstoffherzeugung für die Industrie (Biotechnologie), die Biomasseerzeugung für Energiegewinnung, die freiwillige Produktionsbeschränkung bzw. die Herausnahme (Ökoflächen) und unter Umständen auch die vorläufige Bereitstellung von Produktionsflächen für die Erhaltung oder den Aufbau natürlicher Lebensräume für bedrohte Pflanzen und Tierarten (Schutz von gefährdeten Biotopen und Landschaftselementen) notwendig sind.

Tageskaloriensatz und durchschnittlicher Ernährungsverbrauch

Der *Tagesjoulesatz* je Kopf der Bevölkerung 1986/87 betrug 12.849 Joule (3071 Kalorien), eventuelle Verluste, etwa durch nicht konsumierte Zubereitungsfette, wurden in der Bilanz nicht berücksichtigt. Der durchschnittliche Lebensmittelverbrauch je Kopf und Jahr (Tabelle 9) folgte bei vielen Produkten im wesentlichen dem langfristigen Trend; für Zucker, Rind- und Schweinefleisch, Kondensmilch und Butter entsprachen die Verbrauchswerte 1986/87 nicht dem langfristigen Verbrauchsverlauf.

Tagesjoulesatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

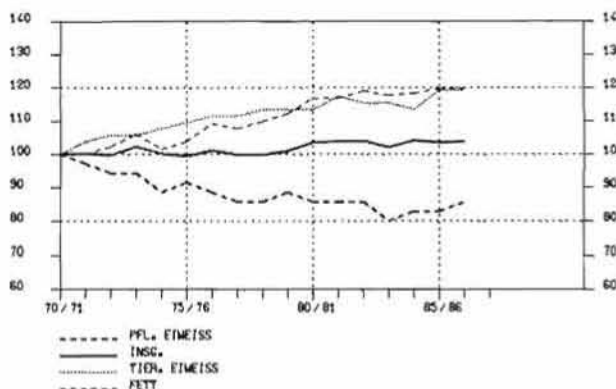
Verbrauchte Lebensmittel je Kopf und Tag	Ø 1970/71 bis 1974/75	Ø 1975/80 bis 1979/80	1985/86	1986/87
Joule	12.477	12.590	12.820	12.849
Kalorien	2.982	3.009	3.064	3.071
Tier. Eiweiß/g	56	59	62	62
Pflanzl. Eiweiß/g	31	31	29	30
Fett/g	133	147	157	157

Quelle: ÖSTZ

Um den inländischen Absatz zu beleben, führte das BMLF 1986/87 Inlandsverbilligungsaktionen aus §-11-Mitteln (MOG) durch. Dabei wurden zusammen 9133 t Butter um 12 S je kg verbilligt (Stützsumme rd. 109,4 Mio. S) an die Konsumenten abgegeben.

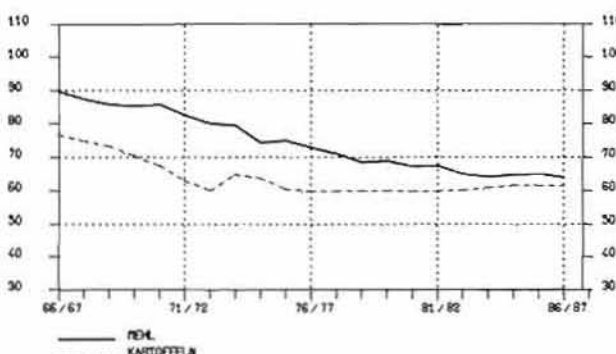
¹⁾ Die Ernährungsbilanz umfaßt jeweils das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli bis zum 30. Juni.

ENTWICKLUNG DES ERNÄHRUNGSVERBR.

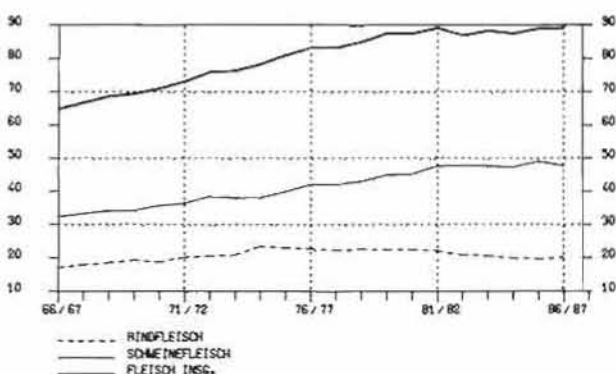


Die heimische Landwirtschaft erzeugte an Rohstoffen und Grundnahrungsmitteln für Ernährungszwecke im Inland folgende Mengen: 599.500 t Brotgetreide, 437.500 t Kartoffeln, 268.000 t Zucker, 652.500 t Fleisch, 975.000 t Trinkmilch, 43.000 t Käse, 39.500 t Butter, 378.500 t Frischobst und 295.000 t Gemüse.

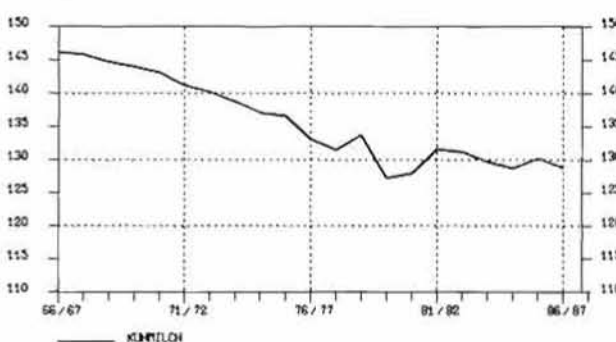
MEHL, KARTOFFELN: KG/KOPF/JAHR



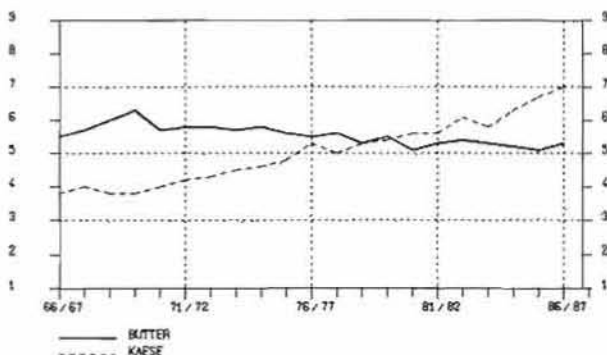
FLEISCH: KG/KOPF/JAHR



KUHMLICH: KG/KOPF/JAHR



BUTTER, KÄSE: KG/KOPF/JAHR

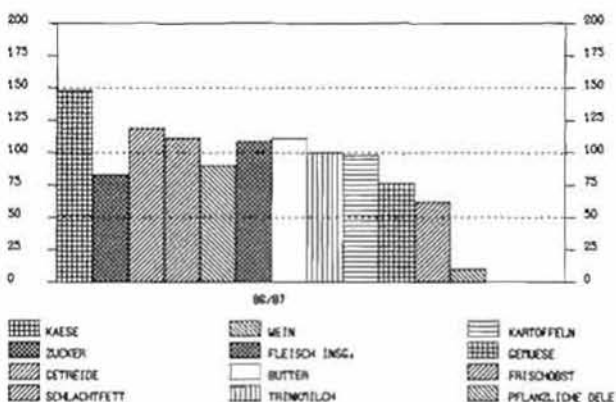


Unterschiedliche Deckungsraten

Die Deckungsraten (inländische Produktion in Prozent des Gesamtverbrauches) unterliegen wegen jährlich unterschiedlicher natürlicher Produktionsbedingungen bzw. infolge von Erzeugungszyklen (z. B. bei Schweinen) mitunter erheblichen Schwankungen (Tabelle 10). Die Preise – und damit die Exportsituation – wirken sich, zumindest langfristig, ebenfalls auf die Deckungsraten aus. 1986/87 ist hervorzuheben:

- Weizen, Mais, Rindfleisch und Käse verzeichneten teilweise weit über 100% liegende Werte;
- bei den Getreidearten mit Ausnahme von Mais ging der Deckungsgrad erheblich zurück;
- die schweren Frostschäden 1984/85 haben noch immer Auswirkungen auf den Deckungsgrad bei Wein;
- der forcierte Anbau von Ölfrüchten führte bei den pflanzlichen Ölen zu einer Anhebung der inländischen Bedarfsdeckung auf 10%;
- bei Gemüse, Obst, Eiern und Geflügelfleisch macht der Importanteil weiterhin einen erheblichen Umfang am Gesamtverbrauch aus.

ANTEIL DER HEIMISCHEN PRODUKTION IN 1 DES VERBRAUCHES



Trotz Überversorgung und schlechten Exporterlösen bei mehreren wichtigen Produkten gibt es weiterhin eine Unterdeckung bei anderen Produkten, weil u. a. außenhandels-, konsumenten- oder preispolitische Faktoren für das Marktgeschehen von Einfluß waren bzw. auch der saisonale Produktionsverlauf nicht dem Verbraucherbe-

Grad der Versorgung nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen in Prozent¹⁾

Jahr	Mehl und Nahrungsmittel	Fleisch	Fett
1967/68–1970/71	93	100	58
1978/79–1981/82	136	100	53
1984/85	210	109	54
1985/86	203	106	54
1986/87	191	109	57

¹⁾ Ernährungsverbrauch aus inländischer Produktion + Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte in Prozent des Nahrungsmittelverbrauches.
Quelle: OSiZ.

darf entsprach. Der Deckungsgrad der ernährungsphysiologischen Hauptgruppe Fett (tierisch und pflanzlich) erreichte insgesamt nur 57%, bei Mehl und Nahrungsmitteln wird etwa das Doppelte des Verbrauches erzeugt.

Relativ stark ist in den letzten Jahren der Mineralwasserverbrauch – auf 58 l/Kopf 1987 – gestiegen, womit Österreich nach Frankreich (70 l) mit der BRD und Belgien an zweiter Stelle in Europa liegt.

Der Mostverbrauch erlebt in vielen Gegenden Österreichs nach einem langen Tiefpunkt in den letzten Jahren einen erstaunlichen Aufschwung, insbesondere alkoholschwache Apfel- und Birnenmoste. Sehr guten Anklang finden sogenannte „Most-Heurige“, bei denen auch Essen angeboten wird.

Der Ab-Hof-Verkauf und der Verkauf auf Bauernmärkten nimmt zu.

Ausgewählte Trends im inländischen und internationalen Ernährungsverbrauch

Gemäß einer Studie des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung im Auftrag des BMLF über die „Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Getränken“ (Analyse und Vorschau bis 1995/96) ist festzuhalten, daß die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel und Getränke traditionell der Tendenz nach real leicht rückläufig sein werden. Auch zwischen 1975 und 1985 betrug die jährliche Abnahme – bereinigt mit dem Preisindex des privaten Konsums – durchschnittlich etwa 1%, was im wesentlichen auf real sinkende Agrarpreise (1975/1985 etwa 2,5 bis 3% jährlich) zurückzuführen war. Auf mittlere Sicht sind Brüche in den bisher beobachteten Preistendenzen für Nahrungsmittel und Getränke etwa aufgrund gegebener Einflußmöglichkeiten der öffentlichen Hand (z. B. Reform der Marktordnung) nicht auszuschließen. Der Anstoß könnte von der allgemeinen Wirtschaftspolitik ausgehen und sowohl über die Rohstoffkomponente als auch über die Marktpreise die Verbraucherpreise erheblich beeinflussen. Unter dem Druck hoher landwirtschaftlicher Überschüsse werden z. B. weltweit gravierende Änderungen in der Agrarpreispolitik diskutiert, z. T. zeichnen sie sich schon ab. Wesentliche Verschiebungen im Niveau und der Struktur der Nahrungsmittelpreise wären auch von einer eventuellen Übernahme der EG-Agrarmarktordnung zu erwarten.

Innerhalb der Kohlenhydratträger wird für Weizenmehl bis 1995 mit einem Verbrauchsrückgang von 48,2 kg je Kopf auf 43,6 kg gerechnet, bei Kartoffeln von 61,5 kg je Kopf im Jahr 1985 auf 56,6 kg. Der wachsende Lebensstandard hat nämlich dazu geführt, daß Getreideprodukte und Kartoffeln nicht mehr den Hauptinhalt von Mahlzeiten bilden, sondern auch in den unteren Einkommensschichten nur noch als Beilage zu fast täglichen Fleischspeisen auf den Tisch kommen. Der im Vergleich zur Vergangenheit nur leichte Rückgang bei Roggenmehl kann mit der Zunahme des Gesundheitsdenkens in Verbindung gebracht werden. Der zunehmende Wohlstand fördert den Verbrauch von Süßwaren. Dennoch wird der Zuckerverbrauch in Zukunft nur schwach zunehmen. Dies kann zum Teil auf die in den letzten Jahren aus Disziplindrängen starke Verbreitung von künstlichen Süßstoffen zurückgeführt werden.

Bei den Eiweißträgern sind die Verhältnisse unterschiedlich, bei Schweinefleisch führen die erwarteten relativ hohen (realen) Preisrückgänge zu weiteren Verbrauchsanstiegen bei dieser Fleischsorte (1995: 52,0 kg je Kopf). gleichzeitig wird der Verbrauch von Rindfleisch gedämpft. Er dürfte in der Prognosephase nahezu stagnieren. Leichte Zunahmen wurden für Kalbfleisch ermittelt, dessen Nachfrage relativ stark auf Verteuerungen

gen reagiert. Der Verbrauch wird 1995 bei 2,5 kg je Kopf liegen. Hauptsächlich preisbedingt wird auch der Konsum von Geflügel bis 1995 zunehmen (13,0 kg gegenüber 11,8 kg im Jahr 1985). Starke reale Verbilligungen werden auch zu einer Steigerung des Pro-Kopf-Verbrauches von Eiern beitragen, der bis 1995 auf 14,5 kg ansteigen wird (1985: 14,2 kg). Einkommensbedingt wird der Pro-Kopf-Verbrauch von Obers und Rahm, Käse sowie Fisch zunehmen, jener von Milch hingegen stagnieren.

Für die Prognose wurde bei den Nahrungsfetten insgesamt eine Stabilisierung des Verbrauches auf dem Durchschnittswert der letzten drei Jahre angenommen. Der Verbrauch von Butter wird bis 1995 von 5,1 kg auf 4,8 kg zurückgehen, der von pflanzlichen Ölen (von 15,2 kg auf 16,5 kg) ansteigen.

Bei der Gruppe Obst und Gemüse ist festzustellen, daß starke Rückgänge der realen Preise bis 1995 zu einem Anstieg des Gemüseverbrauches führen werden. Der Obstverbrauch wird u. a. von der steigenden Frauenerwerbsquote profitieren. Der Pro-Kopf-Verbrauch wird 1995 bei 77 kg liegen. Der Konsum von Zitrusfrüchten wird einkommensbedingt bis 1995 auf 19,5 kg pro Kopf ansteigen.

Auf dem Getränkesektor ist für alle Produkte bis 1995 mit Verbrauchszuwächsen zu rechnen. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Fruchtsäften wird bis 1995 auf 16,6 l ansteigen. Der Weinkonsum wird auf 36,6 l, der Bierverbrauch auf 122,6 l pro Kopf zunehmen, wobei Verteuerungen von Bier den Weinkonsum stimulieren und umgekehrt.

Der Kalorienverbrauch in Österreich wird voraussichtlich bis 1995 auf 3113 Kilokalorien je Kopf und Tag steigen, 1985 lag er bei 3064 Kilokalorien. Ähnlich wie in der EG zeigt der Kaloriengehalt des prognostizierten Nahrungsmittelverbrauches eine leicht steigende Tendenz. Die tatsächliche Entwicklung des Kalorienverbrauches dürfte aber etwas überzeichnet sein, weil im Zuge der Wohlstandsentwicklung der Speisenabfall immer größer (fette Fleischstücke, kalorienreiche Beilagen) wird.

Der Eiweißverbrauch wird sich weiter vom pflanzlichen hin zum tierischen Eiweiß verschieben. Der Verbrauch von tierischem Eiweiß wird bis 1995 auf 65 g pro Kopf und Tag steigen, jener von pflanzlichem Eiweiß auf 28 g sinken. Der gesamte Eiweißverbrauch wird dadurch praktisch ziemlich unverändert bleiben (1985: 91 g, 1995 93 g). Für den Fettverbrauch impliziert die Prognose eine Steigerung von zur Zeit 157 g auf 162 g im Jahr 1995.

Prognose des Konsums von Nahrungsmitteln

	B. Ernährungsbilanz 1986/87 in kg	prognostizierter Verbrauch in kg	Veränderung 1986/87 gegenüber 1985/86 in %
Butter	5,3	4,8	- 9,3
Pflanzl. Öle	15,6	16,5	+ 5,8
Schlachtfette	12,2	12,4	+ 1,6
Gemüse	73,0	72,4	- 0,9
Fruchtsäfte	72,1	77,1	+ 6,9
Weizenmehl	48,0	43,6	- 9,3
Kartoffeln	61,4	56,6	- 7,8
Zucker	35,4	37,5	+ 5,9
Rindfleisch	20,2	20,0	- 1,2
Kalbfleisch	2,4	2,5	+ 3,8
Schweinefleisch	47,8	52,0	+ 8,7
Geflügel	12,6	13,0	+ 3,4
Eier	14,6	14,5	- 0,4
Kuhmilch	128,8	129,9	+ 0,1
Rahm	4,7	6,0	+ 26,8
Käse	7,0	8,1	+ 15,7
Topfen	2,8	3,3	+ 16,8
Wein	32,1	36,6	+ 14,0
Bier	114,1	122,6	+ 7,5

Quelle: Wifo, ÖNB

Hohe Konzentration im Lebensmittelhandel

Für die Lebensqualität im ländlichen Raum stellt die Erhaltung einer ausreichenden Nahversorgung mit Lebensmitteln ein wichtiges Kriterium dar. Die Konzentrationstendenz auf dem Lebensmittelsektor wirkt sich vor allem durch die Abnahme von (in kleineren Orten oft schon einzigen) Lebensmittelgeschäften aus, während in den Ballungsräumen weiterhin große Supermärkte entstehen, die zum überwiegenden Teil wenigen Unternehmen, Handelsketten oder Genossenschaften gehören. Diese verlangen von den Produzenten große Mengen gleicher Waren und einheitlicher Qualität, wodurch die heimischen Kleinproduzenten teilweise gegenüber Importeuren benachteiligt sind, insbesondere beim Gemüse zur Zeit der an- bzw. auslaufenden Produktionsphase (Die Handhabung des Drei-Phasen-Systems für die Einfuhr von Obst und Gemüse soll allerdings sicherstellen, daß unzumutbare Auswirkungen auf die Inlandsproduktion und den Absatz verhindert werden.).

Laut einer Eigenerhebung des Österreichischen Institutes für Verpackungswesen an der Wirtschaftsuniversität Wien ging die Zahl der Selbstbedienungsgeschäfte von 1985 auf 1986 um etwa 7% auf 7907 zurück; von den 7907 Geschäften entfallen 1015 auf Großgeschäfte (über 400 m² Verkaufsfläche). Der Grad der Selbstbedienung im gesamten Lebensmitteleinzelhandel lag 1986 bei 69%, im organisierten Lebensmittelhandel sogar bei 85%. Trotz Selbstbedienung kann es aber vorkommen, daß einige Waren dem Kunden „in Bedienung“ verkauft werden. Die Zahl der Geschäfte im gesamten Lebensmittelhandel belief sich 1986 auf 11.493. Von den 3586 Bedienungsgeschäften entfallen 2217 auf den nicht organisierten Lebensmittelhandel.

Laut Schätzung des Nielsen-Institutes wird sich die Konzentration im Lebensmittelhandel weiter fortsetzen, so daß die Zahl der Lebensmittelgeschäfte von rd. 11.000 auf etwa 9400 im Jahr 1992 sinken dürfte. Damit würde sich die Zahl von 1972 bis 1992 auf etwa die Hälfte reduzieren. Die Umsatzkonzentration wird sich ebenfalls weiter fortsetzen; 1987 konnten 60% der Geschäfte bereits 93% des Umsatzes erzielen.

Marktforschungsergebnisse

Einer Analyse eines deutschen Nahrungsmittelherstellers zum Thema Markt und Verbraucher über „Gesunde Ernährung“ ist zu entnehmen, daß immer mehr Verbraucher zu kalorienreduzierten Lebensmitteln und zu Diätkost greifen. In zunehmendem Maße sind dies Menschen, für die Gesundheit und Fitneß die Motive dazu darstellen. Rund 70% aller Haushalte wollen bewußt auf eine „gesunde“ Ernährung achten. Die 20- bis 40jährigen und die über 50jährigen essen und trinken gesundheitsorientierter, wobei wiederum die Frauen stärker vertreten sind.

Der „Genußorientierung“ der Verbraucher bei der Ernährung kommt die zunehmende Angebotsvielfalt auf dem Lebensmittelmarkt entgegen. Besonders gefragt sind fettarme Milchprodukte, Fleisch- und Wurstwaren sowie kalorienreduzierte Getränke und Fertiggerichte. Für die österreichische Verarbeitungsindustrie wird es sehr wichtig sein, diese Entwicklungen im Produktionskonzept zu berücksichtigen und durch Innovationen Marktanteile zu gewinnen.

Der Handel hat sein Sortiment entsprechend angepaßt, in vielen Geschäften ist die Bioecke bereits fester Bestandteil geworden.

Eine Untersuchung der Universität Erlangen-Nürnberg/BRD, deren Ergebnisse unter dem Titel „Gastlich-

keit im Jahre 2000“ erschienen ist, kommt zu folgenden Aussagen:

- starke Polarisierung des gastronomischen Betriebsspektrums einerseits zu individuell geführten Klein- und Mittelbetrieben mit großer Angebots- und Preisvielfalt und andererseits zu systemgeprägten Groß- und Kettenbetrieben mit einem straffen Speisen- und Getränkeangebot.
- neue Produkte, Speisen und Getränke werden eingeführt und verschwinden wieder, jedoch behaupten sich klassische Gerichte und Getränke mit ausgeprägter Markenpflege.
- originelle und bekömmliche Fleischgerichte sind trotz stagnierendem Fleischverbrauch begehrt, genauso qualitativ hochwertige Alkoholgetränke. Eindeutig im Aufwärtstrend liegen jedoch Gerichte auf pflanzlicher Basis sowie alkoholfreie und alkoholarme Getränke.
- die Gastronomiestandorte folgen den Gästen stärker zu den Primärbeschäftigungen (Arbeitsplatz, Ausbildung) bzw. Sekundär-Aktivitäten (Sport, Freizeit).

Nach einer Studie, die vom Zentrum für Zukunftsforschung in der Schweiz über die Ernährungsgewohnheiten im Jahr 2000 durchgeführt wurde, wird mit einem etwa gleichbleibenden Trinkmilchkonsum gerechnet, wobei bei mehreren Milcherzeugnissen (z. B. Joghurt) ein steigender Verbrauch vorausgesagt wird. Insbesondere werden gerade durch die zunehmende Bedeutung von Zwischenmahlzeiten Milch und flüssige Milchprodukte als hochwertigere und gesündere Alternativen zu Softdrinks (Kaffee, Tee etc.) und alkoholischen Getränken mehr zum Zug kommen. Vor allem kalte Milch und Milch mit den verschiedensten Aromazusätzen von Früchten usw. wird ein großer Verbrauchsanstieg unterstellt. Der Konsum von Schokoladegetränken u. a. dürfte wegen des Zucker- und Energiegehaltes eher stagnieren. Infolge der steigenden Bedeutung von fett- bzw. kalorienarmen Lebensmitteln werden beim Konsum verschieden entrahmte Milch und Magermilch profitieren. Beim Fleisch wird entgegen anderen Prognosen bis zum Jahr 2000 ein 5%iger Verbrauchsrückgang angenommen, bei Fett ein solcher von 7 bis 8%.

Die steigende Nachfrage von zuckerarmen und zuckerfreien Produkten (inkl. diverser Süßigkeiten) geht mit einer starken Zunahme von Vollkornprodukten einher, wobei auch hier die Ausweitung der Sortimentspalette und der Zusätze eine große Zukunft haben dürfte.

Schließlich wird der Bedarf an Kräutern, Gewürzen und kalorienarmen Süßstoffen erheblich steigen, jener an Salz wird geringer werden.

In Österreich sind folgende Entwicklungen erkennbar bzw. sind von Wichtigkeit:

- die Qualität der Nahrungsmittel spielt für immer mehr Hausfrauen beim Einkauf eine wichtige Rolle, insbesondere für Frauen im städtischen Bereich.
- durch das Greißler-Sterben gewinnt die Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten u. a. in vielen ländlichen Regionen immer mehr an Bedeutung.
- die individuelle Versorgung der heimischen Gastronomie sollte verbessert und intensiviert werden, organisatorische Initiativen zur Anbahnung von Marktpartnerschaften müssen ergriffen werden.
- die Erzeugung von Qualitäts- bzw. Markenprodukten wird für viele bäuerliche Betriebe einzelbetrieblich – gerade im Rahmen der Direktvermarktung – sowie auch regional existenzielle Bedeutung erlangen. Vor allem in produktionsmäßig benachteiligten Regionen wird eine Abhebung vom (billigen) Massenangebot der EG von Bedeutung sein.
- die Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Produzenten und der Verarbeitungsindustrie und insbesondere dem Lebensmittelhandel müßte ausgebaut und den Erfordernissen der hohen Konzentration angepaßt werden.
- Neuentwicklungen von Verpackungsverfahren sind zu erwarten und sollten dann rasch eingeführt werden.
- Forcierung der Verarbeitung im Inland, was positive Auswirkungen auf die Beschäftigung und die inländische Wertschöpfung haben würde.

Die Entwicklung der österreichischen Nahrungs- und Genußmittelindustrie

Die Produktion der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (Lebensmittel, Getränke und Tabakwaren) stagnierte 1987 bei 87,3 Mrd.S (-1,4%). Die Entwicklung der Branchen verlief sehr unterschiedlich. Die Branche mit dem höchsten Produktionswert, nämlich die Tabakwarenindustrie, erzielte mit 16,5 Mrd.S ein Plus von 0,7%. Die zweitgrößte Branche, die Fleischwarenindustrie, mußte bei einem Produktionswert von 9,6 Mrd.S geringe Einbußen (-0,2%) hinnehmen. Während die Produktion von Salami, Rohwürsten und nicht tiefgekühltem Fleisch rückläufig war, konnten Fleischkonserven in Dosen mit +15,6% und tiefgekühltes Fleisch mit +100,3% beachtliche Zuwächse verbuchen. Die Milch- und Käseindustrie mit einem Produktionswert von 7,1 Mrd.S verfehlte mit -9,0% das Ergebnis von 1986. Zuwächse konnten nur bei Molkepulver, Schlagobers, Sauerrahm und Topfen erzielt werden.

Innerhalb des Getränke-sektors erzielte die Brauindustrie als stärkste Gruppe einen Ausstoß von 7,7 Mrd.S (-2,0%), wogegen das Produktionsergebnis der Kohlensäure-Getränkeindustrie mit 4,3 Mrd.S um 8,4% höher als 1986 lag. Während die Sekt- und Süßweinindustrie (Produktionswert 499 Mio.S) eine Steigerung von 37,2% zu verzeichnen hatte, mußte die Likör- und Spirituosenindustrie (1,8 Mrd.S) einen Rückgang von 7,1% hinnehmen.

Der Produktionswert der Zuckerindustrie betrug 1987 4,6 Mrd.S (+8,5%). Die Süßwarenindustrie (6,9 Mrd.S)

verminderte ihr Gesamtergebnis mengenmäßig um 0,3%, wertmäßig konnte eine Steigerung von 1,9% erzielt werden. Die Mühlenindustrie (Produktionswert 3,3 Mrd.S) verbesserte ihr Produktionsergebnis mengen- und wertmäßig um 1,4 bzw. 2,5%. Die Brotindustrie mit einem Produktionswert von 2,6 Mrd.S konnte ein Umsatzplus von 3,5% verzeichnen, zu dem vor allem Feingebäck, Spezialbrot und Weißgebäck beitrugen.

Die Futtermittelindustrie weist einen um 3% geringeren Mengenausstoß und einen um 6,9% auf 3,0 Mrd.S gesunkenen Erzeugungswert aus. Zunahmen verzeichneten hinsichtlich ihres Mengenausstoßes z.B. die Stärkeindustrie (+15,6%), die Tiefkühlindustrie (+8,6%), die Geflügelindustrie (+8,7%) und die Speiseöl- und Fettindustrie (+1,4%, wertmäßig -10,2%).

Eine geringere Produktion ergab sich etwa bei der Suppenindustrie (-0,9%), der Obst- und Gemüseverarbeitungsindustrie (-8,1%), der Fruchtsaftindustrie (-6,5%) und bei der Nahrungsmittelindustrie (-31,5%).

1987 waren in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie 43.883 Mitarbeiter beschäftigt. Mit Stichtag 1. Juli zählte der Groß- und Einzelhandel mit landwirtschaftlichen Produkten und Nutzvieh 397.090 Beschäftigte, wobei auf den Einzelhandel im Nahrungs- und Genußmittelbereich 58.866 Personen entfielen.

Im Falle eines Beitritts Österreichs zur EG ist mit strukturellen Veränderungs- und Anpassungsprozessen in der österreichischen Nahrungs- und Genußmittelindustrie infolge des schärferen Wettbewerbes zu rechnen.

Der land- und forstwirtschaftliche Außenhandel

Gesamtschau über den Außenhandel

Nicht nur die EG hat mit agrarischen Problemen zu kämpfen, sondern nahezu alle westlichen Industriestaaten. Dazu hat nicht zuletzt die Tatsache beigetragen, daß die Weltmarktpreise für Agrarprodukte 1987 außerordentlich niedrig waren. Hauptsächlich ist diese Baisse auf den Weltmärkten auf den sehr niedrigen Dollarkurs zurückzuführen. Allerdings haben die gedrückten Weltmarktpreise für Agrarprodukte auch fundamentale Ursachen, die in der in vielen Ländern zu beobachtenden Tendenz zur Überschubproduktion begründet liegen. Nach den vorliegenden Prognosen ist nicht zu erwarten, daß sich diese Situation in den nächsten Jahren grundsätzlich ändern wird. Vielmehr ist anzunehmen, daß die Tendenz zu weltweiten Überschüssen weiterhin bestehen bleibt. Insbesondere bei Getreide dürfte bei einer unveränderten Fortsetzung der gegenwärtig erkennbaren Trends am Ende dieses Jahrhunderts das verfügbare Angebot auf den Weltmärkten die kaufkräftige Nachfrage erheblich überschreiten. Die schon 1986 festzustellende Wettbewerbssituation auf den Agrarmärkten, charakterisiert durch erhebliche Überschüsse bei Milch, Getreide und Rindfleisch, hat sich 1987 weiter verschärft. Um die international starken Handelsbehinderungen abzubauen, wurde vom GATT im Rahmen der Punta del Este-Erklärung für den Agrarbereich vor allem die Verbesserung des Marktzugangs durch den Abbau von Handelshemmnissen, die Verringerung von wettbewerbsverzerrenden Maßnahmen sowie die weitgehende Beseitigung handelshemmender phytosanitärer und veterinärer Maßnahmen verankert.

Der OECD-Ministerrat hat sich am 12. und 13. Mai 1987 in Paris darauf geeinigt, die internationale Agrarpolitik grundsätzlich zu reformieren. In den Grundsätzen, die der OECD-Ministerrat veröffentlichte, heißt es unter anderem:

- Alle Staaten tragen eine gemeinsame Verantwortung zur Lösung der bestehenden Agrarprobleme;
- Verringerung der Agrarüberschubproduktion durch Senkung der staatlichen Stützung oder durch sonstige geeignete Maßnahmen;
- die von der OECD entwickelte Methode zur Errechnung der staatlichen Agrarstützung soll verbessert werden;
- Umwandlung von produktionsfördernden Subventionen in produktionsunabhängige Einkommensbeihilfen;
- Flexibilität für die einzelnen Mitgliedsstaaten bei der Wahl der agrarpolitischen Anpassungsmaßnahmen.

Diese Grundsätze wurden am 10. Juni 1987 auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Venedig bestätigt.

Die Handelsbeziehungen zwischen der EG und den USA waren auch 1987 durch einen harten Wettbewerb auf den Weltagrarmärkten und der Gefahr ernster Handelskonflikte gekennzeichnet. Zu einer Entlastung dieser Spannungen hat die Ablehnung des Kommissionsvorschlages zur Erhebung einer Fettabgabe beigetragen. Mit Besorgnis verfolgte die Gemeinschaft im Berichtsjahr auch die Vorbereitung eines protektionistischen Handelsgesetzes im US-Kongreß. Gegenüber Japan dauerten die Bemühungen um eine weitere Marköffnung an. Hauptthema der 7. Sitzung der Welthandelskonferenz im Juli 1987 in Genf, an der über 140 Mitgliedsstaaten teilnahmen, war die „Neubelebung von Entwicklung, Wachstum und internationalem Handel durch multilaterale Ko-

operationen". Die Konferenz einigte sich auf politische Ausrichtungen und Maßnahmen in den Schlüsselbereichen Rohstoffe, internationaler Handel, Entwicklungsressourcen und Probleme der am wenigsten entwickelten Länder.

Wachsender Welthandel

Die Diskussion um die Reform des Welthandels und den Abbau des internationalen Agrarprotektionismus wurde durch die OECD-Studie „Ministerial Trade Mandate“ geprägt. Nach dieser Studie betrug der Stützungsgrad im Durchschnitt aller erfaßten Agrarprodukte im untersuchten Zeitraum 1979 bis 1981 in der EG 42,8%, während er in den OECD-Ländern im Durchschnitt 32,1% und in den USA 16% betrug. Aufgrund ihrer Analyse sieht die OECD einen dringenden Bedarf für eine umfassende und koordinierte Neuorientierung der Agrarpolitik. Ein genereller Abbau aller produktionsbezogenen Stützungsmaßnahmen ist nach Ansicht dieser Organisation um so erforderlicher, als ein Ende der Produktivitätssteigerungen noch keineswegs in Sicht ist. Die Landwirtschaftsminister aller OECD-Länder haben diesen Bericht samt den darin gezogenen Schlußfolgerungen angenommen und gebilligt.

Seit 1955 wuchs das Volumen des Welthandels insgesamt doppelt so schnell wie die weltweite Agrarproduktion. Wenn die Tatsache in Betracht gezogen wird, daß allein die Weltjahresgetreideernte von rd. 1880 Mio.t (1985) rein statistisch gesehen ausreichen würde, jedem Erdenbürger täglich über ein Kilo Getreide zur Verfügung zu stellen, wird offenbar, daß die ungleichen Verteilungseffekte des internationalen Agrarhandels eine wesentliche Mitverantwortung für die gleichzeitige Zunahme des Hungers tragen.

Die EG hat auf dem expandierenden Weltagrarmarkt eine beherrschende Position. Mit einem Importvolumen von 593 Mrd. \$ 1986 ist die Gemeinschaft der weltweit größte Importeur von Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft. Laut einer Studie des US-Landwirtschaftsministeriums ist es der EG zugleich erstmals gelungen, mit einem Ausfuhrvolumen von 385,1 Mrd. \$ die USA vom ersten Platz unter den Weltagrarenexporteuren zu verdrängen. Fast 60% ihrer Agrareinfuhren bezieht die EG dabei aus Entwicklungsländern, die wiederum annähernd die Hälfte der EG-Exporte aufnehmen.

Die Staats- und Regierungschefs der führenden Industrieländer der westlichen Welt haben sich daher auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Venedig zu einem abgestimmten Vorgehen verpflichtet, um endlich die internationale Krise der Agrarpolitik zu bewältigen.

Bereits 1987 setzte in Österreich die wirtschaftspolitische Diskussion über Vor- und Nachteile eines EG-Beitrittes ein. Für die österreichische Landwirtschaft ist dabei von besonderer Bedeutung, daß innerhalb der EG auf allen wichtigen Agrarmärkten trotz produktionsbeschränkender Maßnahmen eine andauernde Überschuss-situation vorherrscht. Der Selbstversorgungsgrad der Gemeinschaft lag im Wirtschaftsjahr 1986/87 bei wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen deutlich über 100%. So wurde für die Gemeinschaft der 12 bei Weizen ein Selbstversorgungsgrad von 120%, bei Gerste 116%, bei Getreide insgesamt ein solcher von 111%, bei Zucker 130%, bei Wein 112%, bei Rind- und Kalbfleisch 107% und für Schweinefleisch ein solcher von 102% errechnet. Der Selbstversorgungsgrad 1986/87 in der EG der 12 betrug bei Butter 137% und bei Magermilchpulver 130%.

Zur Entspannung auf den Agrarmärkten werden in der EG auf der Grundlage des 1985 veröffentlichten Grünbuches eine restriktive Agrarpreispolitik fortgeführt, die

Quotenregelung bei Milch beibehalten und auch bei anderen Produkten Erzeugungsschwellen eingeführt. Am 11. und 12. Februar 1988 haben sich nämlich die EG-Regierungschefs auf umfassende Reformen zur Eindämmung der Überschussproduktionen in der Gemeinschaft geeinigt, u.a. auf ein großangelegtes Flächenstilllegungsprogramm. Alle diese Fakten sind zu berücksichtigen, wenn es darum geht, für die österreichische Land- und Forstwirtschaft im Hinblick auf die außenhandelspolitischen Verflechtungen Vor- und Nachteile eines EG-Beitrittes zu analysieren und abzuwägen.

Die Gesamtexporte Österreichs blieben 1987 wertmäßig (nominell) mit 342,4 Mrd.S gleich. Einer Ausfuhrerhöhung in die EG standen Rückgänge in die anderen Ländergruppen gegenüber. Die Gesamtimporte waren mit 411,9 Mrd.S um 1% höher als im Vorjahr, wobei eine negative Einfuhrentwicklung nur für Osteuropa feststellbar war (Tabelle 14).

Der landwirtschaftliche Außenhandel

Der Außenhandel mit landwirtschaftlichen Produkten (Tabelle 15) hat sich in den letzten Jahren zunehmend zuungunsten Österreichs entwickelt. 1987 setzte sich diese Entwicklung teilweise fort, der Export ging um 10% auf 12,68 Mrd.S zurück, der Import verzeichnete hingegen nur eine fünfprozentige Abnahme auf 28,06 Mrd.S. Gerade in die EG – dem traditionellen Markt für die heimischen Viehwirtschaftsprodukte – wurde parallel mit der sich verschärfenden Überschuss-situation ab Beginn der 80er Jahre der Export deutlich schwieriger, der Importdruck aus der EG durch niedrigere Produktpreise bzw. Rohstoffpreise bei agrarischen Verarbeitungserzeugnissen sowie durch Erstattungen immer größer. 1987 stieg der Anteil der EG am agrarischen Außenhandelsdefizit mit 7,9 Mrd.S (1972: 0,5 Mrd.S) erneut an und betrug bereits mehr als die Hälfte des gesamten Agrardefizites. Eine sehr massive Ausweitung fand nach Angaben verschiedener Gremien in den Bundesländern 1987 bei den Kofferraumimporten von Nahrungsmitteln statt (diese Importe sind in der Außenhandelsstatistik nicht erfaßt). Diese Entwicklung war für den Inlandsabsatz und durch den Kaufkraftabfluß für die inländische Beschäftigung nachteilig. Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit heimischer Agrarprodukte, wie sie im Koalitionsabkommen verankert sind und 1987 teilweise realisiert wurden, sind fortzusetzen, mit Nachdruck wäre aber weiterhin auch auf eine ausgewogenere Gestaltung der Handelsbeziehungen mit der EG hinzuwirken. Verschiedene Reglementierungen in der EG-Agrarpolitik zur Eindämmung der Verwertungskosten für die Überschüsse und der fast perfekte Außenschutz

Die Bilanz des land- und forstwirtschaftlichen Außenhandels in Milliarden Schilling

	1985	1986	1987
Landwirtschaftliche Produkte			
Export	16,01	14,06	12,68
Import	30,65	29,60	28,06
Differenz	-14,64	-15,54	-15,38
Deckungsquote (%)	52,2	47,5	45,2
Holz (Roh- und Schnittholz)			
Export	9,13	8,69	8,76
Import	4,87	4,98	5,07
Differenz	+ 4,26	+ 3,71	+ 3,69
Deckungsquote (%)	187,5	174,6	172,7
Agrarprodukte insgesamt			
Export	25,14	22,75	21,44
Import	35,52	34,58	33,14
Differenz	-10,38	-11,83	-11,70
Deckungsquote (%)	70,8	65,8	64,7

Quelle: ÖSG, ALFIS.

der EG wirken sich gravierend auf Drittländer wie Österreich aus. Bei abschöpfungspflichtigen Erzeugnissen können Exporte in die EG fast nur mehr mit Sondervereinbarungen abgewickelt werden.

Die landwirtschaftliche Außenhandelsbilanz
(in Milliarden Schilling)

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Defizit	Deckung in %	Defizit gegenüber EG
1978	19,83	7,65	-12,18	38,6	4,49
1979	21,04	8,87	-12,17	42,2	4,78
1980	22,83	9,92	-12,91	43,5	5,35
1981	24,55	11,61	-12,94	47,3	5,77
1982	25,09	12,97	-12,12	51,7	5,21
1983	25,86	13,25	-12,61	51,2	5,83
1984	28,68	15,40	-13,28	53,7	6,06
1985	30,65	16,01	-14,64	52,5	5,87
1986	29,60	14,06	-15,54	47,5	7,32
1987	28,06	12,68	-15,38	45,2	7,89

Quelle: ÖSZ, ALFIS

Folgende Bereiche waren 1987 Gegenstand von Verhandlungen mit der EG:

- Bei Wein wurden die Verhandlungen über die Adaptierung des Qualitätsweinabkommens aufgrund des neuen Weingesetzes und im Hinblick auf die Einbeziehung spanischer und portugiesischer Weine weitgehend abgeschlossen. Bezüglich der Zollbefreiung für Qualitätswein und Sekt in der Höhe von 85.000 hl bzw. 2000 hl in beiden Richtungen wurde am 4. 7. 1988 ein diesbezügliches Abkommen von der EG und Österreich unterzeichnet.
- Bei Käse ist es Österreich endlich gelungen, ein unbefristetes Abkommen abzuschließen. Dieses sieht eine Aufstockung der bisher zollmäßig begünstigten österreichischen Exportmengen um insgesamt 1550 t – von bisher 14.150 t auf 15.700 t – vor.
- Der Veredelungsverkehr für Molke konnte um ein weiteres Milchwirtschaftsjahr der EG verlängert werden.
- Hinsichtlich der Absicherung von österreichischen Rinder- und Rindfleischexporten und der Analyse des Agrarbriefwechsels wurde aufgrund eines Gespräches zwischen Bundesminister Dipl.-Ing. Riegler und dem Vizepräsidenten der EG-Kommission, Andriessen, eine eigene Expertengruppe beauftragt.
- In bezug auf den Geflügelhandel bestand die EG auf einer Beseitigung der Beeinträchtigungen durch das österreichische Geflügelwirtschaftsgesetz. Auf der Basis des neu erlassenen Gesetzes hat die EG um weitere Verhandlungen zum Abbau der Erstattungen und Ausgleichsabgaben ersucht.

Für den österreichischen Export wirkten sich die niedrigen Weltmarktpreise für Rohstoffe, die besonders in den Gebieten mit naturbedingt und teilweise auch strukturell höheren Produktionskosten die Wettbewerbschancen verschlechtern, sowie die Hartwährungspolitik negativ aus. Da auch bei vielen Produkten der Inlandsabsatz stagniert, wurde 1987 verstärkt insbesondere durch Produktionsumlenkung und Produktionsbeschränkung versucht, die schwer absetzbare und finanzierbare Überschussmenge bei den Hauptprodukten einzudämmen. Neben der Qualitätsverbesserung gehen die Bemühungen dahin, durch Innovationen auf dem Verarbeitungs- und Vermarktungssektor die Absatzmöglichkeiten im In- und Ausland zu verbessern. Der verstärkten Herstellung von Markenprodukten und dem Direktabsatz von Agrarprodukten ist in Zukunft sicherlich eine größere Bedeutung beizumessen.

Die wertmäßige Entwicklung des landwirtschaftlichen Außenhandels nach Ländergruppen 1987 in Prozent

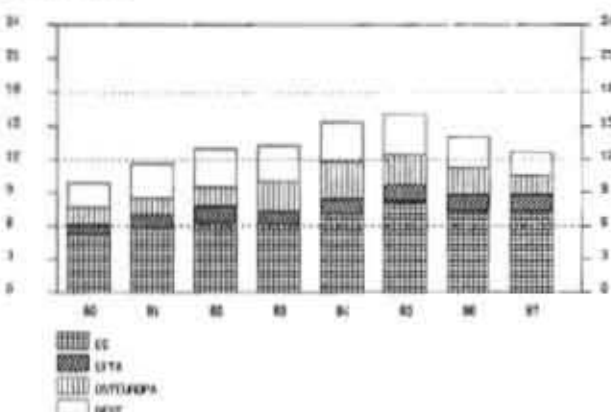
	Export		Import	
	Veränderung zu 1986	Anteil 1987	Veränderung zu 1986	Anteil 1987
EG	+ 0,4	58,3	+ 4,1	54,4
EFTA	- 3,0	11,9	- 7,3	4,5
Osteuropa	- 27,4	13,7	- 6,0	9,8
Andere Länder	- 25,6	16,1	- 17,5	31,3

Quelle: ÖSZ

Der Export wichtiger Agrarprodukte

Das hohe wertmäßige Agrarhandelsbilanzdefizit ist in erheblichem Ausmaß darauf zurückzuführen, daß einerseits in großem Umfang Rohstoffe (mit Stützungsaufwand) exportiert und andererseits verarbeitete Lebensmittel importiert werden. Im Vergleich mit anderen Industriestaaten ist der Verarbeitungsanteil beim Export äußerst gering, eine Ankurbelung der Verarbeitung wäre zur Hebung der inländischen Wertschöpfung sehr wichtig. Das eingeführte Rohstoffpreisausgleichssystem war im Laufe der Zeit immer weniger instand, die Dispari-

LANGW. EXPORT: PRO. %



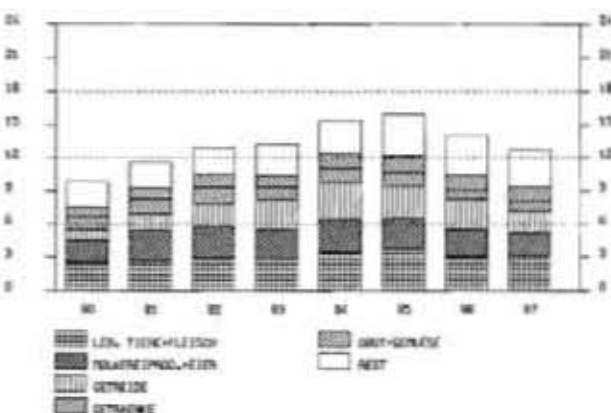
täten infolge niedrigerer Weltmarktpreise und Erstattungen bei Produkten mit GATT-Höchstzollbindung auszugleichen. Durch die Kündigung von GATT-Plafondbindungen bei den Zöllen mußten erhebliche Handelszugeständnisse, insbesondere bei Verarbeitungsprodukten, in Kauf genommen werden. Die Wettbewerbsfähigkeit der Lebensmittelindustrie hat bedeutende Auswirkungen auf die Agrarmarktsituation, wobei gerade im Hinblick auf die starke Handelsverbindung mit der EG folgendes zu beachten ist:

- die rechtlichen und gesetzlichen Bestimmungen auf dem Lebensmittelsektor sollten – jedoch nicht mit einseitigen Folgen – harmonisiert bzw. angepaßt werden;
- eine der Verpflichtung zur wirtschaftlichen Landesverteidigung entsprechende Ernährungswirtschaft ist sicherzustellen;
- agrarische Rohstoffe und landwirtschaftliche Vorprodukte sollten bei Verhandlungen als zusammengehörender Komplex angesehen werden.

Export nach Warengruppen und Produkten

Die Gruppen mit der größten Bedeutung stellen „Fleisch und Fleischwaren“, „Molkereierzeugnisse und Eier“ sowie „Getreide und Molkereierzeugnisse“ dar. Der Getreideexport (824.629 t; Tabelle 16) liegt seit Jahren

EXPORT WICHTIGER LANGW. PRODUKTE: PRO. %



auf einem hohen Niveau, die erzielten Preise liegen wesentlich unter den inländischen Produktionskosten. Der Weinexport, der 1985 zum Erliegen kam, erreichte mit 45.642 hl etwa ein Zehntel der durchschnittlichen Menge der Jahre 1979 bis 1984. Trotz guter Marktchancen bei Äpfel- und Birnensäften sind Exporte in die EG infolge der hohen Zollbelastungen schwer möglich.

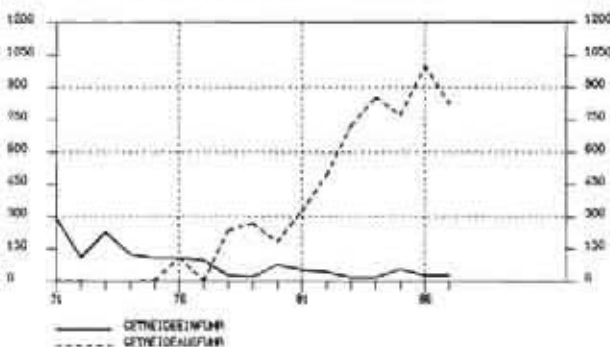
Exportpreise landwirtschaftlicher Produkte Wert in S/kg frei Grenze

	1986	1987	Differenz %
Lebende Tiere	19,14	18,58	- 2,9
Schlachtrinder	11,78	11,37	- 3,4
Fleisch, -waren	31,34	30,64	- 2,2
Rindfleisch	28,55	27,71	- 2,9
Molk.-Produkte, Eier	18,75	16,96	- 9,5
Milch/Rahm	10,61	7,80	-26,5
Butter	16,71	18,23	+ 9,1
Käse	38,92	35,87	- 7,8
Getreide u. a.	2,62	2,30	-12,3
Weizen	1,73	1,07	-38,0
Gerste	1,30	0,80	-38,3
Maïs ¹⁾	2,20	1,51	-31,6
Zubereitungen	28,60	30,32	+ 6,0
Zucker, -waren	5,37	7,82	+45,6
Getränke	6,48	7,02	+ 8,3
Alkoholfreie Getränke	5,91	6,13	+ 3,6
Wein	16,04	17,95	+11,9
Bier	3,95	4,04	+ 2,4

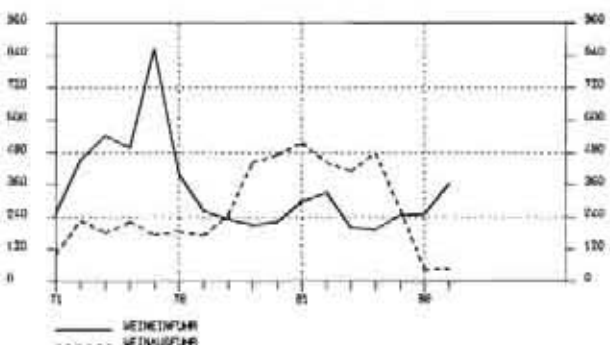
¹⁾ inkl. Saigart.
Quelle: ÖSiZ.

Bei den Rindern hat sich die Ausfuhr (Tabellen 17 sowie 21) von Lebendtieren zu Fleisch verlagert. 1987 war die Rindfleischausfuhr (63.295 t) ungefähr fünf mal so hoch als vor zehn und drei mal so hoch als vor fünf Jahren. Der gesamte Rinderexport ergab mit 345.617 Stück die bisher höchste Marke, die Erlöse verzeichneten aber teilweise eine unbefriedigende Entwicklung. Durch die Änderung der Interventionspolitik (Reduzierung der Interventionen und Billigpreispolitik) der EG, wohin 90% der Rinderexporte gingen, ließen die Preise deutlich nach. Gleichzeitig wurde auch die Abschöpfungspolitik

AUSSENHANDEL MIT GETREIDE : 1.000 T



AUSSENHANDEL MIT WEIN : 1.000 HL



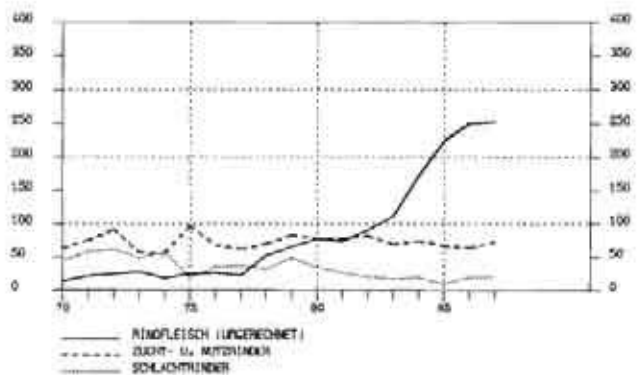
gegenüber Drittländern geändert, was wesentlich höhere Abschöpfungsbeträge bei Exporten in die EG bedeutete. Der Export von Zucht- und Nutztieren stieg 1987 der Stückzahl nach auf 75.892 Stück (+15,7%), jener an Schlachtrindern betrug 19.297 Stück (+2,0%).

Die wertmäßige Entwicklung der Rinderexporte (in Millionen Schilling)

Jahr	Zucht- und Nutztier	Schlacht- rinder	Rindfleisch	Summe
1978	865,36	260,93	428,86	1.555,15
1979	966,47	390,06	566,72	1.923,25
1980	909,62	301,22	739,78	1.950,62
1981	1.018,49	281,68	842,77	2.142,94
1982	1.150,95	231,46	1.033,05	2.415,46
1983	992,61	181,72	1.207,63	2.381,96
1984	957,22	207,39	1.625,34	2.789,95
1985	789,02	95,40	1.925,98	2.810,40
1986	698,58	139,76	1.788,86	2.627,20
1987	760,09	137,46	1.753,87	2.651,42

Quelle: ÖSiZ, ALFIS.

EXPORT VON RINDERN U. RINDFLEISCH : (1000 STÜCKE)



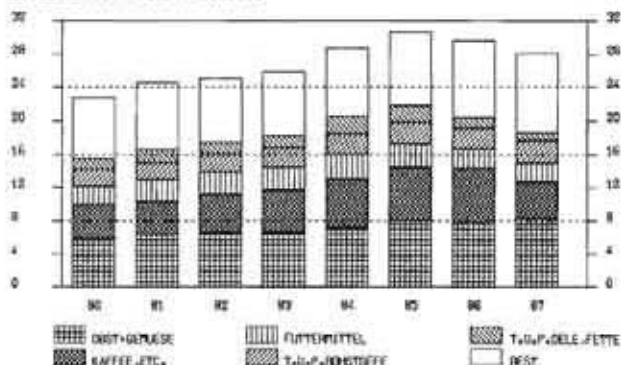
Innerhalb der Molkereierzeugnisse kamen vor allem den Exporten von Käse und Trockenmilch Bedeutung zu, wobei mengenmäßige Steigerungen insbesondere bei Schnittkäse und Vollmilchpulver gegeben waren. Die Erlössituation bei den Milchprodukten verschlechterte sich 1987 durch die ungünstigen Währungsverhältnisse empfindlich, der Natur-Emmentalerkäse als Hauptexportprodukt wurde auf den Absatzmärkten teilweise durch Surrogatprodukte konkurrenziert (Tabelle 20).

Der Export von Zucker schrumpfte in den letzten Jahren (1987: -38%) infolge des weltweiten Überangebotes bei gleichzeitigem Preisverfall sowie eines zurückgehenden Zuckerverbrauchs in den Industrienationen.

Der Import wichtiger Agrarprodukte

In den letzten drei Jahren sind die Importpreise vieler Agrarprodukte drastisch gefallen (Importpreise 1987: -10,5%, Exportpreise 1987: +1,8%), sodaß die heimischen Erzeugnisse ihre Wettbewerbsfähigkeit nicht un-

IMPORT WICHTIGER LW-PRODUKTE : MRG. 5

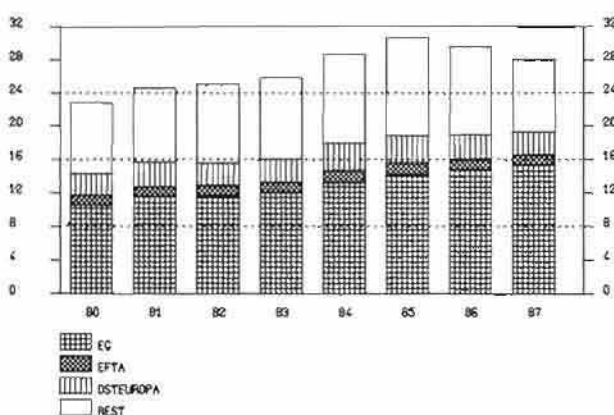


erheblich einbüßen. Weil angesichts der starken Marktverflechtung mit der EG und den internationalen Bestrebungen zum Abbau von Handelshemmnissen ein Wettbewerb mit agrarischen Massenprodukten zunehmend schwieriger wird, könnten die Forcierung von Alternativprodukten, die verstärkte Beachtung und wettbewerbsmäßige Gleichstellung der Verarbeitungsindustrie sowie der Trend zu „Markenerzeugnissen“ gute Marktchancen eröffnen.

Import nach Warengruppen und Produkten

Eine immer mehr dominierende Position nimmt der Obst- und Gemüseimport ein (8,2 Mrd.S; +7%), was 1987 durch die geringe heimische Obst- und Gemüseernte mitbegründet ist. Die Produkte stammten überwiegend aus dem Mittelmeerraum sowie aus den Niederlanden. Die Einfuhren bei den auch im Inland erzeugten Gütern erfolgt vorwiegend außerhalb der Erntezeit und als Ergänzung bei zu geringer inländischer Marktbefüllung (Drei-Phasen-System) (Tabellen 18 und 19). Bei der Äpfelfuhr dient der Großteil (102.192 t) als Vormerkware zur besseren Betriebsauslastung der Fruchtsaftindustrie. Die Einfuhr von Kiwis betrug 1987 10.243 t, wobei auf Italien bereits 2523 t entfielen. Ein erheblicher wertmäßiger Rückgang trat auch bei der Gruppe „Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze“ ein.

LANDW. IMPORT: MRD. S



Der Weinimport (einschließlich Akkordino) nahm mit 363.855 hl um 45% zu. Die Mehreinfuhren betrafen überwiegend Tafel- und Verschnittweine zum Ausgleich der geringen heimischen Ernte. Fast 250.000 hl bzw. über 60% entfielen auf rote Tafelweine. Die wichtigsten Wein-Lieferländer waren mit 173.508 hl Italien (davon 65.505 hl Flaschenweine), Spanien (102.153 hl), Frankreich (63.292 hl) und Ungarn (16.419 hl) (Tabelle 16).

Importpreise landwirtschaftlicher Produkte Wert in S/kg frei Grenze

	1986	1987	Differenz %
Obst, Gemüse	9,40	9,29	- 1,1
Zitrusfrüchte	3,85	3,73	- 3,2
Kaffee, Tee usw.	56,27	38,75	-31,1
Kaffee	66,89	39,27	-41,3
Kakao	50,72	36,84	-27,4
Schokolade	40,77	41,70	+ 2,3
Futtermittel	3,82	3,49	- 8,6
Sojakuchen	3,65	3,28	-10,0
Fischmehl	5,88	5,50	- 6,5
tier. und pflanzl. Rohstoffe	40,97	42,88	+ 4,7
tier. und pflanzl. Öle und Fette	8,45	6,21	-26,5

Quelle: ÖSiZ.

Die Gruppen „Tierische und pflanzliche Rohstoffe“ und „Tierische und pflanzliche Fette und Öle“ spielen in der Überschussituation des heimischen Agrarmarktes eine Schlüsselrolle. Durch die hohen Eiweißfuttermittelimporte wird die Überschussituation durch die zusätzliche Futtermittelmenge für die Fleisch- und Milchproduktion und durch die zusätzliche Verfügbarkeit von Flächen für den Getreidebau stimuliert.

Da beabsichtigte Preisbelastungen der Vorprodukte nicht realisiert werden konnten, wurde der Anbau von öl- und eiweißhaltigen Alternativkulturen sehr stark forciert. Der Import von Futtermitteln erreichte mit 640.136 t 1987 einen Rekordwert, langfristig betrachtet erscheint eine erhebliche inländische Ersatzproduktion (Umstellung der Futterrationen) durchaus möglich. Es kann aber nicht unberücksichtigt bleiben, daß Agrarprodukte im Wert von rd. 9,7 Mrd.S (1986: 12 Mrd.S) eingeführt wurden, die derzeit nicht oder keinesfalls in ausreichendem Maße im Inland erzeugt werden können.

Die Einfuhr von im Inland nicht erzeugbaren Agrarprodukten¹⁾ (in Millionen Schilling)

	1985	Einfuhr 1986	1987
Reis	326,0	301,7	271,0
Zitrus- und Südfrüchte	2.804,4	2.418,2	2.450,4
Kaffee, Tee, Kakao	6.404,0	6.613,0	4.556,8
Ölkuchen aus Sojabohnen	1.952,0	1.731,0	1.555,8
Sonstige Ölkuchen	44,3	40,1	32,3
Fischmehl	243,5	206,0	190,3
Unverarbeiteter Tabak	766,5	564,7	526,0
Öl- und eiweißhaltige Samen	67,7	77,8	77,5
Insgesamt	12.608,4	11.952,5	9.660,1
Insgesamt	1.527,2	1.294,6	1.079,2

¹⁾ Agrarprodukte, die in Österreich nicht erzeugt werden können oder deren großtechnische Verarbeitung noch nicht durchgeführt werden kann.
Quelle: ÖSiZ, ALFIS.

Der Außenhandel mit landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten

Österreich ist bei agrarischen Produkten in hohem Maße Rohstoffexporteur, nur rd. ein Drittel entfällt auf Fertigwarexporte, hauptsächlich Getränke und Zubereitungen von Früchten und Gemüse. Ein verstärkter Export von Verarbeitungsprodukten würde neben dem Verbleib von Wertschöpfung im Inland auch positivere Effekte auf die Beschäftigung und die Zahlungsbilanz ausüben. Die inländische Wettbewerbsfähigkeit von Verarbeitungserzeugnissen war hauptsächlich wegen der gegenüber der EG bis 1988 unterschiedlichen Kosten für die verarbeiteten Rohstoffe und dem Sonderregime der EG für Verarbeitungsprodukte mehr oder weniger stark beeinträchtigt. Die Wettbewerbsfähigkeit im Export ist bei agrarischen Verarbeitungserzeugnissen nur gegeben, wenn die landwirtschaftlichen Vorprodukte zu Weltmarktpreisen zur Verfügung stehen und ein nicht diskriminierender Rohstoffpreisausgleich im Importland besteht. Während Anfang 1988 nach langjährigen Verhandlungen für die inländischen Verarbeitungsrohstoffe ähnliche Preisvoraussetzungen geschaffen werden konnten, blieben die Diskriminierungen von landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten in die EG durch einen zu hohen Rohstoffpreisausgleich weiterhin bestehen. Dementsprechend entwickelte sich z.B. der Export von Süßwaren seit dem Freihandelsabkommen mit der EG in Drittländer wesentlich ausgeglichener als in die EG.

Den Einfuhren von Zuckerwaren ohne Zusatz von Kakao im Ausmaß von 11.472,5 t (408,8 Mio.S) standen Ausfuhren von 3365,9 t (165,0 Mio.S) gegenüber, wobei der Zuwachs der Einfuhrmenge +15,5% (Ausfuhr: -32,6%) betrug. An Schokolade und anderen kakaohal-

tigen Nahrungsmittelzubereitungen wurden 1987 23.996,7 t im Werte von 1,0 Mrd. \$ eingeführt (mengenmäßige Abnahme: 8,9%) und 14.849 t im Werte von 625,3 Mio. \$ ausgeführt (mengenmäßige Zunahme: 10,8%).

Die Importe und Exporte an Zubereitungen für die Ernährung von Kindern oder für den Diät- oder Küchengebrauch waren mit 3203,7 bzw. 2819,5 t ziemlich ausgeglichen. Während allerdings die Importmenge um 10,0% stieg, ging die Exportmenge um 5,2% zurück. Im wertmäßigen Vergleich stehen einführseitig 85,7 Mio. \$ (+7,4%) ausfuhrseitig 50,6 Mio. \$ (14,9%) gegenüber. An Teigwaren wurden 5321,2 t im Werte von 72,8 Mio. \$ importiert, jedoch nur 613,2 t im Werte von 8,7 Mio. \$ exportiert.

Bei Puffreis, Cornflakes und ähnlichen Erzeugnissen dominierten die Einfuhren mit 1569,8 t im Werte von 46,9 Mio. \$ (mengen- und wertmäßiger Zuwachs von je rd. 47%). Die Ausfuhren machten bloß 17,1 t im Werte von 1,1 Mio. \$ aus, was einem Rückgang von 71,5 bzw. 45,1% entspricht.

Bei Brot, Schiffszwieback und anderen gewöhnlichen Backwaren war die drückende Übermacht der Importe bemerkbar (Einfuhren: 7432,8 t bzw. 119,3 Mio. \$; Ausfuhren: 315,1 t bzw. 5,2 Mio. \$). Allerdings gab es ausfuhrseitig mengenmäßige Steigerungen im Schnitt von 32,3%, während sich die Importmenge um 9,5% verringerte.

Die exportierten Feinbackwaren überschritten mengenmäßig mit 20.947,1 t die Importe von 20.353,0 t; auch wertmäßig übersteigen sie diese (856,6 Mio. \$ zu 694,1 Mio. \$). Der Außenhandel mit Feinbackwaren ist gekennzeichnet durch einen mengenmäßigen Rückgang der Importe um 7,6% und einem Ansteigen der Exporte um 5,3%.

Die Importe an Gewürzsaucen und zusammengesetzten Würzmitteln lagen 1987 bei 2836,1 t (+16,4%) im Werte von 67,0 Mio. \$ (+8,8%). Die Exporte dieser Warengruppe weisen mit 1242,3 t im Werte von 47,9 Mio. \$ einen mengenmäßigen Rückgang von 36,2% auf (wertmäßig: 6,8%).

Bei Limonaden und Bier wurde mehr exportiert als importiert. Der mengenmäßige Ausfuhrüberhang bezifferte sich mit 61.883,9 t, der wertmäßige mit 378,0 Mio. \$.

Bei einem Gesamtwert aller Importe von Verarbeitungsprodukten im Ausmaß von 3,8 Mrd. \$ ergibt sich gegenüber den Exporten dieser Gruppe ein Importüberhang von 968,8 Mio. \$, der sich gegenüber 1986 um rd. 10,2% vergrößert hat.

Der Außenhandel mit Holz

Die Überwindung der Folgen nach großen Sturmkatastrophen zu Beginn der 80er Jahre führte zur Normalisierung des gesamteuropäischen Nadelholzeinschlages. Die Exporte von Nadelägerundholz, insbesondere jene der CSSR und der BRD, waren stark rückläufig, der Importbedarf der europäischen Länder in der Höhe von 5,5 Mio. fm dürfte auch in nächster Zeit gleich bleiben. 1987 war die Versorgung mit Nadelägerundholz in Europa ausgeglichen. Die Preise festigten sich überall, in den skandinavischen Ländern konnten Steigerungen infolge der Konkurrenz durch die Papier- und Zellstoffindustrie erzielt werden.

Die europäischen Nadel schnittholzmärkte waren 1987 im wesentlichen stabil und ausgeglichen. Der Verbrauch erhöhte sich im Verlauf des Jahres um etwa 2%, lag aber unter den Höchstwerten der Jahre 1979 und 1980. Die verstärkte Holzwerbung und zunehmende Althausrenovierung lösten die Verbrauchszunahme aus.

Die Produktion von Nadel schnittholz lag im europäischen Bereich bei rund 70,5 Mio m³. Dabei kam es allerdings zu Verschiebungen: Schweden als Exportland nahm die Produktion zurück, in den Importländern Belgien, Frankreich und Großbritannien, in denen Plantagenbestände die Hiebsreife erreichten, stieg die Eigenproduktion.

Insgesamt sind in Europa die Exporte im Abnehmen, wobei die angeführte Entwicklung in Schweden, das einen Ausfuhrückgang um 8% verzeichnete, ausschlaggebend war. Die Zunahmen der österreichischen und finnischen Lieferungen konnten den Ausfall nicht wettmachen. Dies und die günstigen Währungsrelationen führten zu einer um 60% höheren Belieferung des westeuropäischen Marktes mit kanadischem Holz, insbesondere von Bauware. Die Produktion auf Rekordhöhe im Verein mit den trotz einer Einfuhrabgabe von 15% kaum reduzierten Exporten Kanadas in die USA lösten einen Druck auf die Europamärkte aus. Die Aufhebung dieser Abgabe könnte zu einer Entlastung und damit auch zu erweiterten Absatzmöglichkeiten für heimisches Holz führen. Bei zunehmender Inlandsnachfrage in Österreich wird die Erholung der Überseemärkte, die 1986 und 1987 so stark nachgegeben haben, von der weiteren Entwicklung des Dollarkurses ganz entscheidend abhängen und damit die heimischen Exporte beeinflussen.

Die Einfuhr von Nadel schnittholz der europäischen Länder mit rund 28,7 Mio. m³ war etwas größer als 1986, weil bei leicht gestiegenem Verbrauch die Eigenproduktion durch das nicht erhöhte Rundholzangebot eingeschränkt wurde. Rückgänge in einzelnen Ländern wurden durch das Importwachstum Großbritanniens mehr als ausgeglichen.

Der Verbrauch von Laubrund- und Schnittholz in Europa zeigte weiterhin kleine, aber beständige Steigerungsraten. Besonders Buche in guten Qualitäten wurde für die Möbelerzeugung stark nachgefragt. Buntlaubhölzer werden ebenfalls zunehmend beliebter und treten immer mehr an die Stelle von Tropenhölzern, deren Verwendung wegen der zunehmenden Waldvernichtung in ihren Herkunftsländern immer umstrittener wird.

Die Exporte von Holz

Das Volumen der gesamten österreichischen Holzausfuhr (Rundholz, Schnittholz, Schleif- und Faserholz, Brenn- und Spreißeilholz), bezogen auf Rohholzbasis, erhöhte sich 1987 um 1,7% auf 6,186 Mio. fm (1986: -1,7%). Der Wert der Exporte von Holz und Holzwaren stieg um 5,0% auf 16,9 Mrd. \$ (1986: 16,1 Mrd. \$). Davon entfielen 8,764 Mrd. \$ auf Holz allein, um 0,9% mehr als im Vorjahr.

Mit den seit Beginn der 80er Jahre kontinuierlich zurückgehenden Rohholzexporten nahm der Anteil des einer Verarbeitung im Inland zugeführten Holzes zu. Mit 488.500 fm wurden 1987 um 3,0% weniger Nutz- und Brennholz ins Ausland verkauft. Italien nahm 82,3% der Gesamtmenge, um 4,3% weniger als 1986, auf. Die Ausfuhr von Leitungsmasten verminderte sich um die Hälfte, Waldstangen wurden um 12,9%, Grubenholz um 5,4% weniger als im Vorjahr ausgeführt. Offensichtlich aufgrund der guten Absatzlage im Inland gingen die Brennholzlieferungen um mehr als ein Viertel zurück. Hingegen nahmen die Exporte von Nadelrundholz um 3,3%, jene von Laubrundholz um 2,0% zu. Die Faserholz- und Schleifholzausfuhren waren um 3,4%, der Gesamtexport von Hackgut und Spreißeilholz (wegen der starken Zunahme der Lieferungen nach Italien) um 20,8% höher als im vorangegangenen Jahr.

Schnitthollexport

Die gesamten Schnittholzausfuhren (ohne behauenes Kantholz und ohne Schwellen) waren 1987 mit 3,7 Mio. m³ um 1,9% höher als im Vorjahr (3,6 Mio. m³). Sie lagen damit aber immer noch um 6,1% tiefer als der Zehnjahresdurchschnitt. Die Exporte von Nadel schnittholz allein erhöhten sich um 1,8% auf 3,611.000 m³. Von der Belebung der Nachfrage, insbesondere im zweiten Halbjahr, infolge des Wachstums der Bauwirtschaft in fast allen europäischen Ländern, zogen auch die österreichischen Ausfuhren Nutzen. Die Lieferungen nach Italien expandierten um 7,0%, ihr Anteil erhöhte sich infolgedessen auf 64,9% des österreichischen Schnittholzes. Der Mengenabsatz war damit befriedigend, das Mittel 1982/86 wurde um 2,1% überschritten. Die Exportpreise erreichten aber kein zufriedenstellendes Niveau, der Durchschnittspreis für nach Italien verkaufte Nadel schnittholz lag unter dem Niveau von 1986 (-0,4%).

Sowohl die Lieferungen an die Bundesrepublik, erfahrungsgemäß zweitgrößter Abnehmer für österreichisches Nadel schnittholz und an die Schweiz, an dritter Stelle liegend, erreichten nicht die Vorjahreshöhe (Exportanteil: 13,3 bzw. 4,9%).

Einen beachtlichen Aufschwung im europäischen Bereich erfuhren die Exporte nach Großbritannien (+84,9%) und nach Ungarn (+69,2%). Insgesamt kauften die europäischen Staaten ohne Italien, der BRD und der Schweiz um 37,6% mehr österreichisches Nadel schnittholz als 1986 (Exportanteil: 5,1%, 1986: 3,8%).

Die Befürchtungen über eine weitere Abnahme der Überseelieferungen bewahrheiteten sich. Der Rückgang des Dollarkurses bewirkte ein starkes Ansteigen der Lieferungen aus Kanada und Chile in die Levante zu Lasten der mitteleuropäischen Holzproduzenten. Die Ausfuhren verminderten sich – die Sendungen über jugoslawische und italienische Häfen eingeschlossen – um 12,8% und lagen damit um mehr als ein Drittel unter dem Durchschnitt der Jahre 1982/86. Dieses Ergebnis konnte auch die Verdoppelung der an den Spitzenwert des Jahres 1983 heranreichenden Lieferungen an den Iran nicht zum Positiven wenden. Weitere Hauptabnehmer in diesem Bereich waren Saudi-Arabien, Libyen und Algerien.

Die Ausfuhren von Nadel schnittholz verschoben sich in die Richtung der Europäischen Gemeinschaft (EG: 81,8%, EFTA: 4,9%, übriges Europa und Ostblock: 1,6%, Übersee: 11,7%).

Im Gegensatz zum Nadel schnitthollexport sind die – vorwiegend nach Italien gerichteten – Lieferungen von

behauenen Bauholz um 4,7% gesunken. Die Ausfuhren von Laubschnittholz erhöhten sich um 3,0%.

Die Importe von Holz

Auf Rohholzbasis bezogen, stiegen die Einfuhren von Nadel sägerundholz, Industrieschwachholz, Schnittholz, Brennholz und Spreißeilholz um 3,3% auf 5,5 Mio. fm (1986: -2,7%). Der Wert des von Österreich importierten Holzes war mit 5,1 Mrd. S nur um 2,1% größer als 1986, der Wert der importierten Holzwaren erhöhte sich um 13,2% von 7,2 auf 8,1 Mrd. S. Angesichts dieser Importentwicklung wäre es volkswirtschaftlich von Vorteil, wenn der Anteil des im Inland verarbeiteten Holzes höher wäre.

Die Produktionssteigerung der Sägewerke bei stagnierendem inländischen Sägeholzaufkommen wirkte sich in einer Zunahme der Nadel rundholzimporte aus. Mengemäßig wurde um 39,6% mehr eingeführt, der Wert der Lieferungen nahm nur um 34,2% zu. Etwas mehr als die Hälfte der Einfuhren stammten aus der BRD; Bezüge aus der UdSSR in der achtfachen Höhe des Vorjahres verdrängten die CSSR auf den dritten Platz der Lieferländer. Der höhere Eigenbedarf führte zu einem Sinken der Lieferungen aus diesem Nachbarland um 14,9%.

Die Laubrundholzimporte einschließlich Weichlaubfaserholz expandierten mengenmäßig um 5,5%, ihr Wert war hingegen um 4,0% geringer als 1986.

Einen weiteren Rückgang um ein Viertel erfuhren die Einfuhren von Nadel schleifholz, die damit um 4% unter dem Mittelwert der Jahre 1982/86 lagen. Mit nahezu einem Drittel der Importmenge wurde Ungarn zum Hauptlieferanten, gefolgt von der DDR und Polen. Damit stammten mehr als drei Viertel des eingeführten Nadel schleifholzes aus diesen drei Ostländern. Die Bezüge von Laubschleifholz aus dem Ausland gingen um ein Drittel zurück, hingegen nehmen die Brennholzeinfuhren noch immer zu. Sie überstiegen 1987 den Durchschnitt der Jahre 1982/86 um nicht weniger als 95,6%.

Schnittholzimporte

Die Einfuhren von Nadel schnittholz stiegen um 3,2% auf 647.200 m³. Mengemäßig und prozentuell am meisten wuchsen die Bezüge aus der BRD (+41,2%) auf 80.200 m³, doch kam der Hauptteil trotz eines geringfügigen Rückganges auf 469.600 m³ aus der CSSR.

Ein höheres Restholzangebot im Inland als Folge der Produktionssteigerung der Sägewerke dürfte die Ursache für einen Rückgang der Hackgut- und Spreißeilholzimporte um 7,4% gewesen sein.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Strukturvergleich Österreich – EG

Zur Einschätzung der Auswirkungen einer Annäherung Österreichs an die EG ist ein Strukturvergleich ein wichtiges Instrument, um Übereinstimmungen oder Unterschiede feststellen zu können. Die Bundesanstalt für Bergbauernfragen analysierte für allfällige agrarpolitische Konsequenzen auf der Grundlage internationaler Statistiken die strukturellen Verhältnisse in der EG und in Österreich (Forschungsbericht Nr. 20).

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt

1984 waren die Agrarquoten der EG (3,9%) und Österreichs (3,8%) praktisch gleich (Tabelle 23). Hinter der Durchschnittszahl der EG 12 verbergen sich aber deutliche regionale Unterschiede. Beim Vergleich zwischen Österreich und dem strukturell Österreich ähnlichsten EG-Land, der BRD (2,0%), zeigt sich aber doch eine erhebliche Differenz. Österreich steht mit seiner relativ hohen Agrarquote eher den stark exportorientierten EG-Agrarländern, wie Frankreich und Holland näher, ohne aber auch nur annähernd deren betriebliche Struktur aufzuweisen. Dies läßt unter anderem auch auf eine relativ unterschiedliche Preis-Kostenstruktur schließen.

Die Agrarquote der Beschäftigten

Die Entwicklung der Agrarquote in der EG, den USA, Japan und Österreich seit 1970 zeigt Tabelle 24 auf. Auffallend ist, daß die Agrarquote in der EG 12 (1985: 8,6%) der österreichischen (1985: 8,0%) ähnlich ist. Bei genauer Betrachtung der einzelnen EG-Länder zeigt sich wieder, daß der EG-Durchschnitt sich aus sehr differenzierten Agrarquoten der einzelnen Länder zusammensetzt. Während vor allem die hochindustrialisierten Länder der Gemeinschaft deutlich niedrigere Agrarquoten als Österreich aufweisen, werden die relativ hohen EG-Mittelwerte durch die in der industriellen Entwicklung nachhinkenden Länder wie Griechenland, Spanien, Irland und Portugal verursacht.

Eine Mittelstellung nimmt Italien ein, das sowohl ein potentes Industrieland ist als auch eine hohe Agrarquote hat. Dies ist hauptsächlich auf das starke Nord-Süd-Gefälle zurückzuführen. Als Resümee kann festgehalten werden, daß Österreich, das in der EG zu den reicheren Volkswirtschaften zählen würde, eine im Vergleich zu den entsprechenden EG-Ländern sehr hohe Agrarquote der Beschäftigten aufweist.

Flächenverteilung und Flächenausstattung der Betriebe

Ein Vergleich der Betriebsgrößenklassen und der Flächenkonzentration in der EG und Österreich ist in Tabelle 25 dargestellt. Die Vergleichbarkeit der Flächen ist aber nur bedingt gegeben, da die unterschiedlichsten Klimaregionen und Intensitäten zusammengezogen werden. Der Wald, der hier ausgeklammert ist, spielt beispielsweise in vielen Betrieben vor allem in Österreich, eine bedeutende Rolle. Dennoch zeigt bereits ein Vergleich der EG 10 und Österreich deutliche Unterschiede: Während der Anteil der Betriebe bis zu 5 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche mit 45,3% in der EG und mit 41,3% in Österreich ziemlich gleich ist, sind die Unter-

schiede in den Betriebsgrößenklassen zwischen 5 und 20 ha auffallend. Der Anteil an Betrieben in diesen Größenklassen ist in Österreich gegenüber der EG 10 deutlich höher. Umgekehrt verhält es sich ab 20 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Vor allem in der Klasse ab 50 ha sind in der EG 6,9% der Betriebe vertreten; in Österreich dagegen nur 1,5%.

Noch deutlicher sind die Unterschiede bei den Flächenanteilen der einzelnen Betriebsgrößenklassen zu erkennen. Während in der EG 10 sogar 44,6% der landwirtschaftlich genutzten Flächen von Betrieben über 50 ha Nutzfläche bewirtschaftet wurden, sind es in Österreich nur 16,5% der Fläche. Dafür liegen die Flächenanteile der kleineren Betriebsgrößenklassen (unter 20 ha) in Österreich deutlich über dem EG-Niveau. Anders würde ein Vergleich mit der EG 12 aussehen, da mit Spanien ein Land mit starker Polarisierung (viele kleine Betriebe und wenige große) und mit Portugal ein Land mit relativ kleinstrukturierter Landwirtschaft in die EG kamen. Die Polarisierung mit vielen Betrieben in der kleinsten Größenklasse und einem Gutteil der Flächen in der größten Größenklasse wäre in der EG dann noch deutlicher. Wenn man die nördlichen Industrieländer der EG mit Österreich vergleicht, so zeigt sich deutlich, daß praktisch überall eine weit höhere Häufigkeit der größeren Betriebsklassen gegeben ist als in Österreich.

Laut Angaben des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Bonn ging die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der EG laut Strukturhebung weiter zurück. In der EG ohne Spanien und Portugal sank ihre Zahl von 1983 um 157.000 Betriebe bzw. 2,4% auf 6,36 Mio. Betriebe im Jahr 1985.

Größenklassen und Bestände in der Tierhaltung Schweinebestände

Bei einem Vergleich der Anteile der Schweinebestände in den einzelnen Betriebsgrößen zwischen der EG und Österreich (Tabelle 26) lassen sich charakteristische und allgemeingültige Entwicklungen anschaulich aufzeigen.

In Österreich haben 77,7% der Schweinehalter Bestände bis zu zehn Stück und halten damit 16% der Schweine. In der EG 10 sind 68,4% der Schweinehalter Halter von Kleinbeständen bis zu neun Stück; auf sie entfallen nur 3% Schweine. Genau umgekehrt ist die Situation bei den Großbeständen. Während in Österreich nur 0,1% der Halter von über 400 Schweinen gerade über 5,3% des Gesamtschweinebestandes verfügen, sind es in der EG 10 3,6% der Halter ab 400 Stück mit 57,9% der EG-Schweine. Aber selbst diese Zahlen stellen den Industrialisierungsgrad der EG-Schweinproduktion noch nicht richtig dar, denn außer in der BRD, in Griechenland und Luxemburg liegen die Anteile von Beständen ab 400 Stück zum Teil deutlich über dem EG-Durchschnittsniveau. Die in Österreich nicht ausgewiesenen – weil unbedeutenden – Zahlen der Bestände über 1000 Stück zeigen, daß in der EG die Schweineproduktion bald einen Konzentrationsgrad, wie ihn bisher nur die Geflügelwirtschaft aufweist, erreichen wird. Das ist daraus zu ersehen, daß außer in der BRD und Luxemburg in allen anderen Ländern der EG 10 mindestens ein Viertel der Schweine in Beständen über 1000 Stück stehen; Spit-

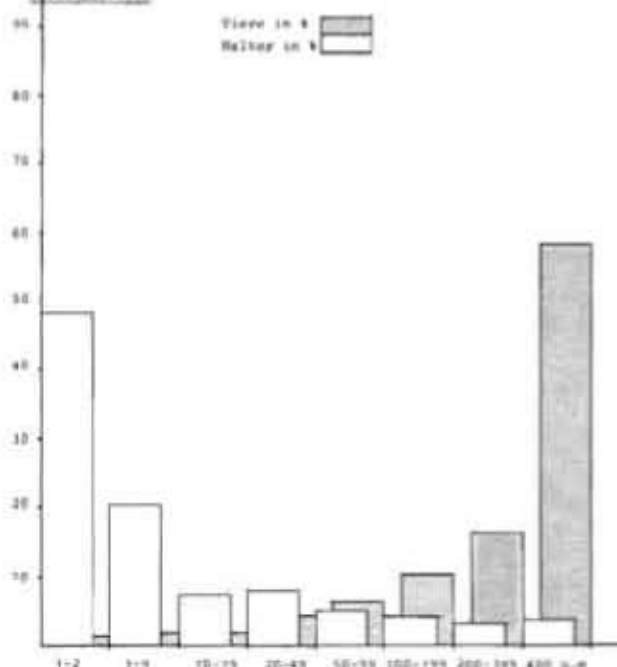
zenreiter sind auch hier Irland mit 71,5% und Großbritannien mit 63,3% der Schweine in Beständen über 1000 Stück.

Die doch gravierenden Unterschiede in der Massentierhaltung im Schweinebereich zwischen Österreich und der EG 10 deuten darauf hin, daß die Obergrenzen in § 13 des Viehwirtschaftsgesetzes eine Industrialisierung der Schweineproduktion in Österreich weitgehend verhindert haben. Diese Bremsung des Konzentrationsprozesses in den letzten zehn Jahren findet ihren Ausdruck darin, daß in Österreich in den mittleren Größenklassen noch relativ hohe Anteile an den Schweinebeständen zu finden sind, während dieser Bereich in der EG in seiner Bedeutung bereits weitgehend verdrängt wurde. In Österreich entfallen auf 21,1% der Betriebe mit Beständen zwischen elf und 200 Stück 59,6% der Schweine, während

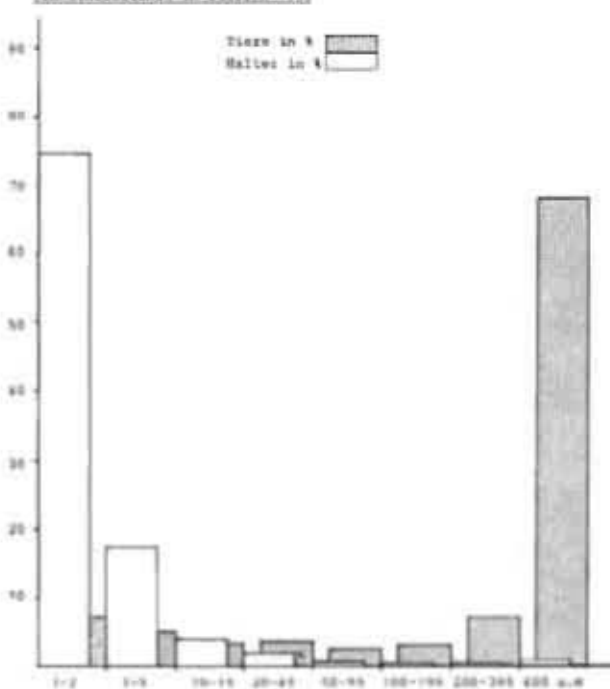
in der EG 24,6% der Betriebe mit Beständen zwischen zehn und 199 Stück nur 22,8% der Schweine halten, was den bereits weitaus geringeren Stellenwert kleiner und mittlerer Betriebsgrößen in der EG demonstriert.

Die Verteilung der Schweinehalter und der Schweine für Italien stellt Abbildung 3 dar. Hier ist deutlich zu sehen, daß ein Großteil der Schweinehalter Selbstversorger- oder Subsistenzwirtschaft betreiben (91,9% der Halter von ein bis neun Schweine mit 12,3% der Schweine). 1,1% der Halter mit Großbeständen (über 200 Stück pro Bestand) haben 74,9% der Schweine. Für den klein- und mittelbäuerlichen Bereich bleibt fast nichts übrig: 7,1% der Halter (zehn bis 199 Schweine) haben 12,9% der Schweine. Italien gibt damit ein gutes Beispiel für ein Land ab, das als ein weitgehend agrarisch orientiertes sich für den gemeinsamen Markt entschied. Die Dualisierung

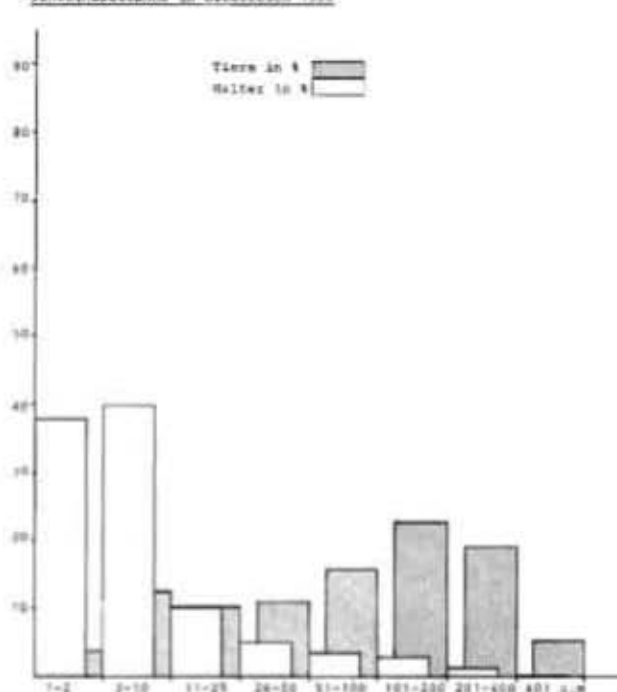
Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Schweinebestände in der europäischen Gemeinschaft (ohne Spanien und Portugal) 1991



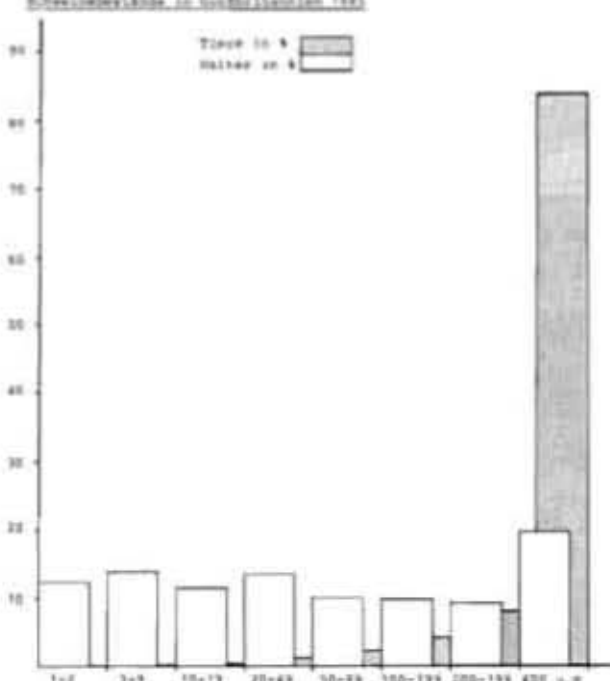
Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Schweinebestände in Italien 1991



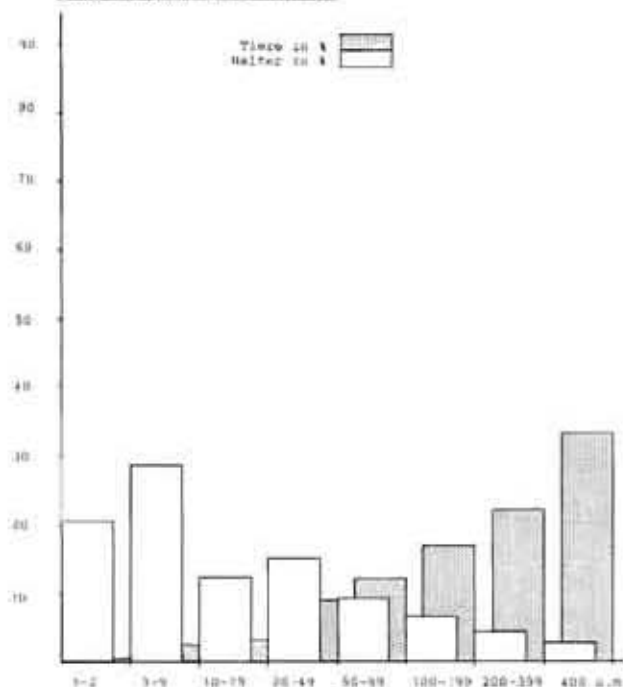
Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Schweinebestände in Österreich 1991



Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Schweinebestände in Großbritannien 1991



Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Schweinebestände in der BRD 1985



der Landwirtschaft – auf der einen Seite relativ stabile Formen der Selbstversorgung und Subsistenz, auf der anderen Seite industrielle Produktionsweise bei weitgehendem Herausfallen des mittleren Bereichs – ist die logische Entwicklung, wenn versucht wird, sich vor allem der industriellen Entwicklung zu widmen. Ganz ähnlich ist die Entwicklung in Griechenland, Spanien, Portugal und mit Einschränkungen auch in Irland.

Dieselbe Verteilung für Großbritannien ist aus Abbildung 4 zu ersehen. Die Halter teilen sich relativ gleichmäßig auf die einzelnen Größenklassen auf. Die Produktion kommt aber fast zur Gänze aus Großbetrieben (91,8% in Beständen ab 200 Stück). Großbritannien ist jenes EG-Land, das als erstes den Protektionismus für die Landwirtschaft in Grenzen hielt und damit schon sehr zeitig die Abwanderung der Arbeitskräfte in die entstehende Industrie forderte. Heute leben 90% der Bevölkerung in urbanisierten Gemeinden, und der ländliche Raum ist über weite Bereiche sehr dünn besiedelt. Die britische Landwirtschaft stellt in einigen Bereichen heute bereits einen vorstellbaren Endpunkt der Entwicklung im EG-Raum dar. Dies gilt nicht für die absolute Zahl von Betrieben und die Betriebsgrößen, sehr wohl aber für die Verteilung der Betriebsgrößenklassen und der Produktionsanteile.

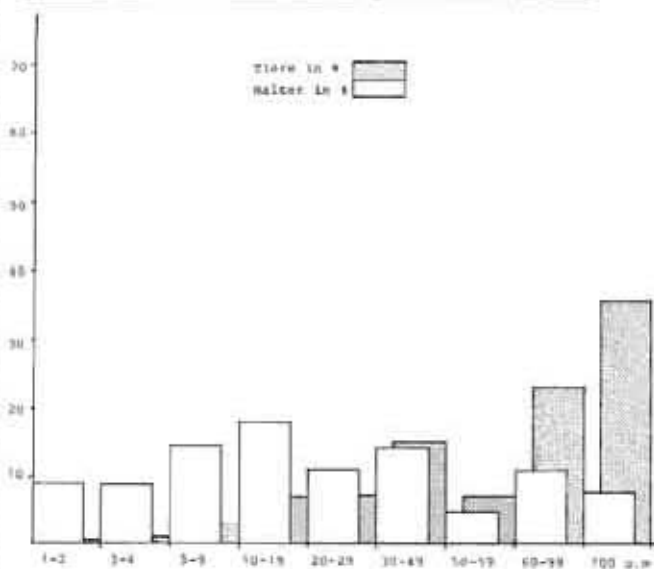
Aus Abbildung 5 ist ersichtlich, daß in der BRD bereits ein Drittel der Schweine in Beständen ab 400 Stück stehen. Damit hat die BRD – die innerhalb der EG die größten Strukturanpassungsschwierigkeiten hat – gegenüber Österreich bereits einen fast sechsmal so großen Anteil der Schweine in Großbeständen stehen.

Rinderbestände

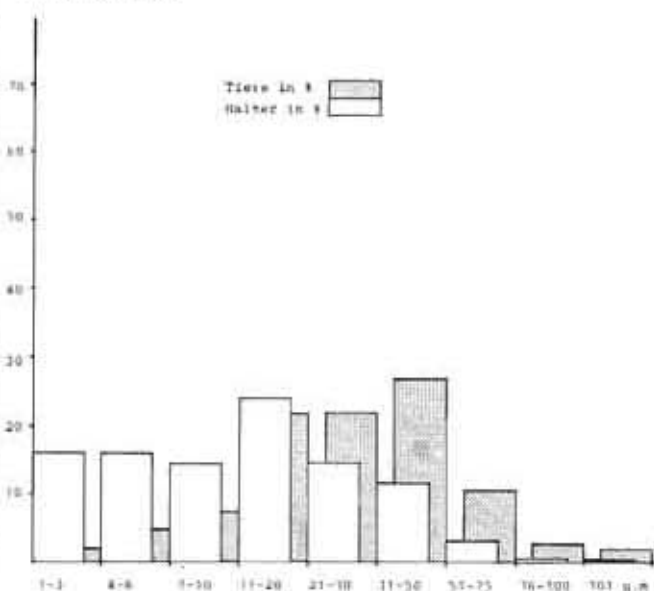
Nicht wesentlich anders als bei den Schweinen stellt sich die Verteilung der Betriebsgrößenklassen und die Konzentration der Rinderbestände in der EG 10 und in Österreich (Tabelle 27) dar. Allgemein ist festzuhalten, daß die Konzentration der Rinder in Großbeständen noch nicht ganz den Grad der Konzentration bei den Schweinen erreicht hat. Dies hängt auch mit der noch eher gegebenen Abhängigkeit vom Grundfutter und damit von der Fläche ab; dies scheint das Tempo der Zunahme der Großbestände etwas zu verlangsamen.

In Österreich stehen 70,7% der Rinder in Beständen zwischen elf und 50 Stück und werden von genau 50% der Rinderhalter betreut. Die Vergleichszahlen der EG 10 lauten: 29,6% der Rinder in Beständen zwischen zehn und 49 Stück werden von 43,6% der Rinderzüchter gehalten. Wieder ist die bereits viel geringere Bedeutung der kleinen und mittleren Betriebe in der EG gegenüber Österreich ersichtlich. Deutlich anders schaut es wieder bei den Großbeständen aus. Während in der EG 10 35,7% der Rinder in Beständen über 100 Stück stehen, sind es in Österreich 1,8% der Rinder in Beständen ab 101 Stück. Diese großen Unterschiede werden auch beim Vergleich der Abbildungen 6 und 7 deutlich. In Abbildung 8 ist die Verteilung in Italien dargestellt. Die vier kleineren Größenklassen weisen alle so um 20% der Rinderhalter auf (zusammen 79,1% der Halter mit 28,7% der Rinder), während 2,6% der Großbetriebe mit 100 und mehr Rindern fast ein Drittel des Gesamtbestandes (31,2%) haben. Dazwischen liegen die zahlenmäßig relativ geringen (18,3%) Halter mit ihren aber dennoch bedeutenden Gesamtbestandsanteil von 39,2%. Abbildung 9 zeigt wiederum die Situation in Großbritannien. Es wird deutlich, daß der Großteil der Produktion aus Beständen ab 60 Stück kommt. 18,1% der Tiere stehen sogar

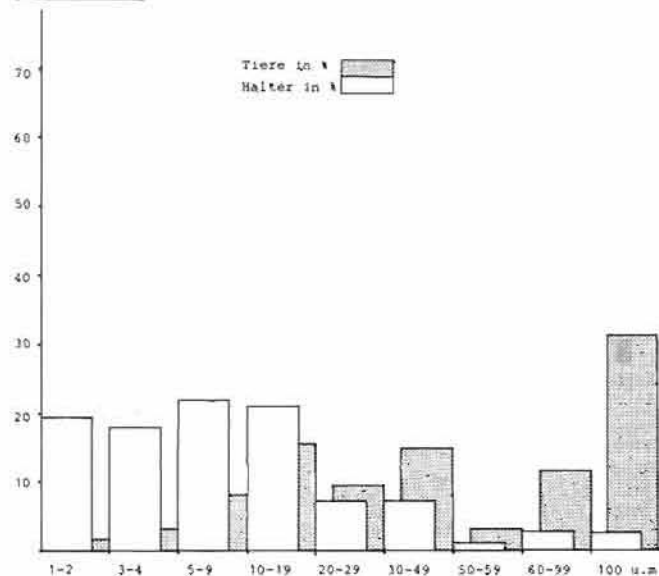
Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Rinderbestände in der Europäischen Gemeinschaft (ohne Spanien und Portugal) 1985



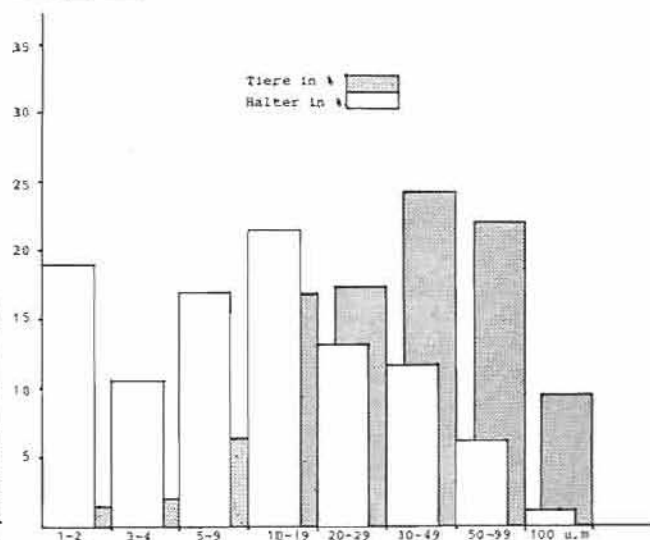
Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Rinderbestände in Österreich 1985



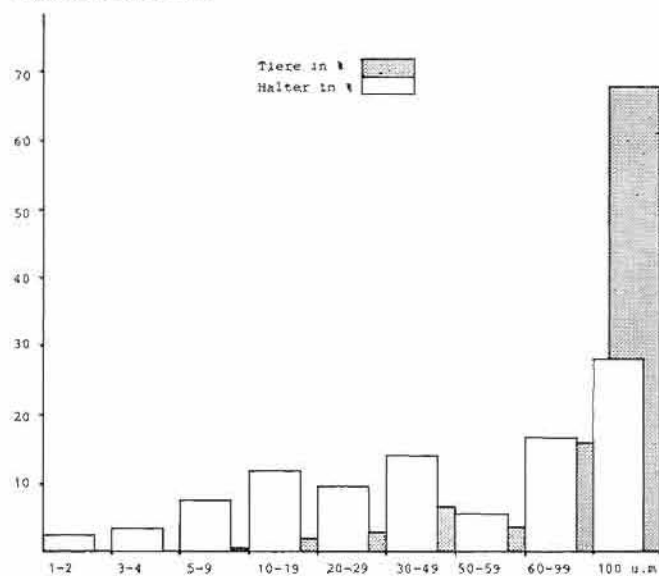
Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Rinderbestände in Italien 1985



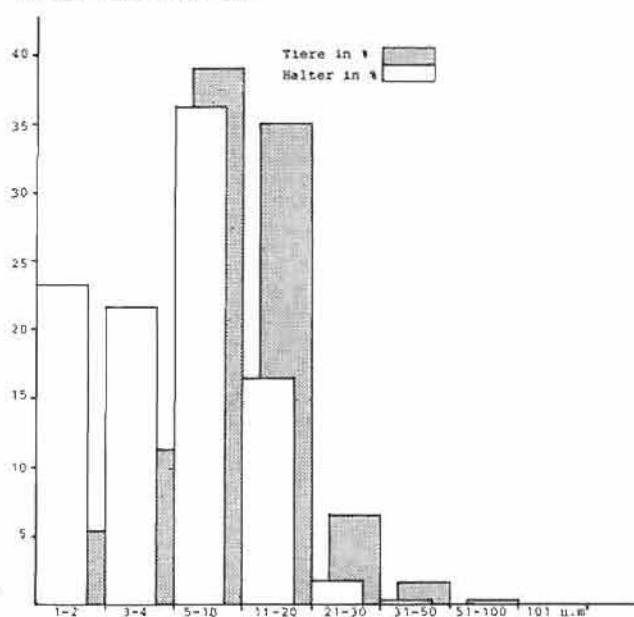
Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Milchkuhbestände in der europäischen Gemeinschaft (ohne Spanien und Portugal) 1985



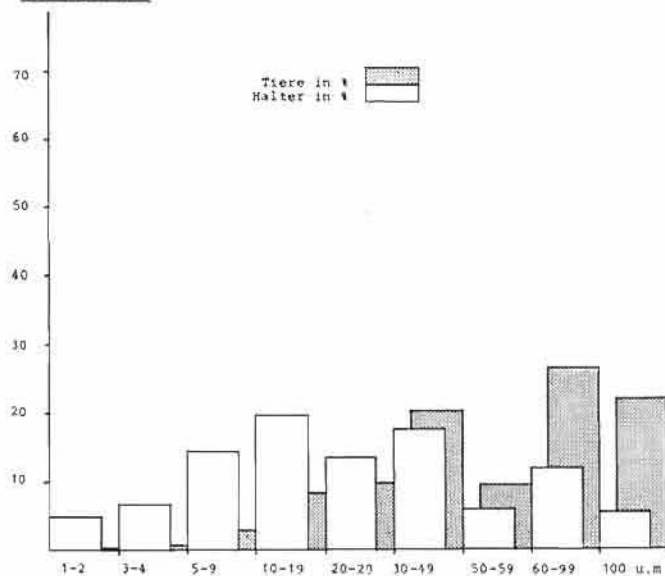
Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Rinderbestände in Großbritannien 1985



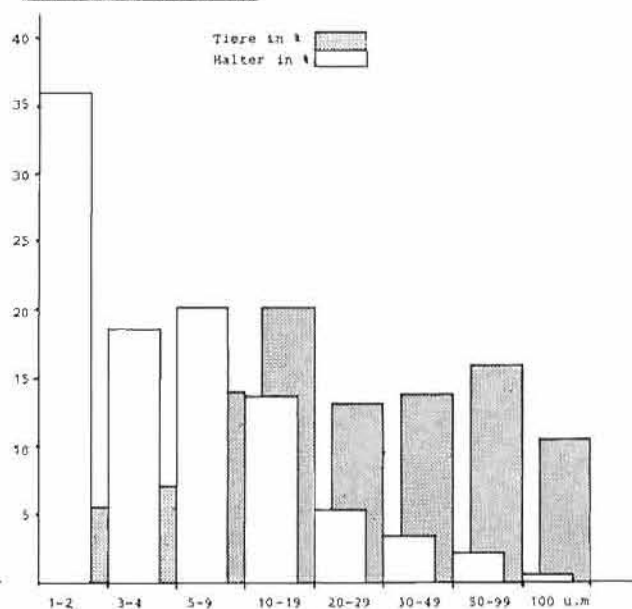
Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Kuhbestände in Österreich 1985



Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Rinderbestände in der BRD 1985



Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Milchkuhbestände in Italien 1985



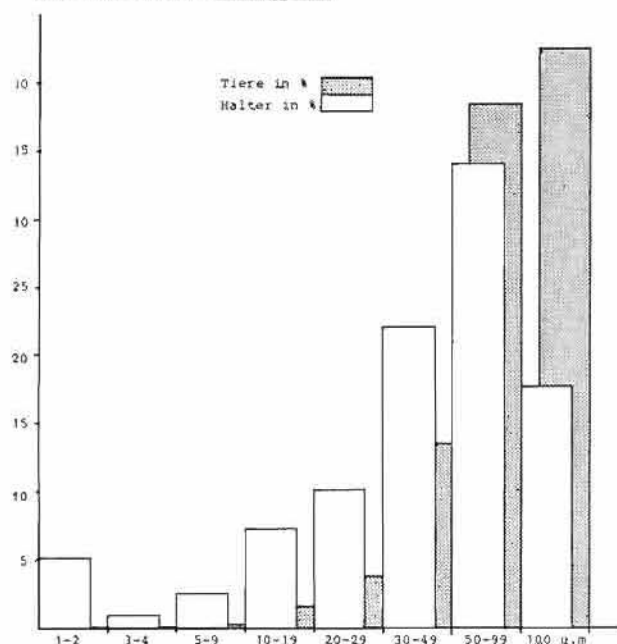
in Beständen von 300 Stück aufwärts. Die kleineren Betriebe spielen zwar zahlenmäßig eine Rolle (35,5% der Halter haben bis zu 29 Rinder), für das Marktaufkommen sind sie aber ohne jede Bedeutung.

Abbildung 10 zeigt, daß die Großbestände im Rinderbereich in der BRD gegenüber der EG niedriger liegen, daß aber in der BRD gegenüber Österreich dennoch ein größerer Anteil der Rinder in großen Beständen zu finden ist.

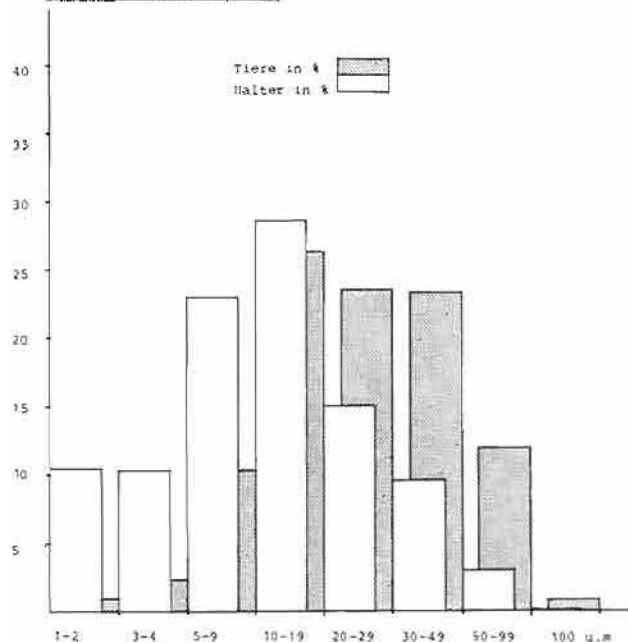
Milchkuhbestände

Ein Vergleich der Verteilung der Milchkuhhalter und der Milchkuhbestände zwischen der EG und Österreich (Tabelle 26; Abbildungen 11 und 12) ist deshalb interessant, da es sich in beiden Systemen um den am stärksten marktregulierten Sektor im Agrarbereich handelt. Die starren Vorschriften in diesem Bereich sowohl in der EG als auch in Österreich sind daher auch insbesondere aus dem Blickwinkel der Möglichkeiten einer Strukturannäherung Österreichs an die EG-Strukturen zu sehen.

Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Milchkuhbestände in Großbritannien 1985



Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Milchkuhbestände in der BRD 1985



81,3% der Milchkuhhalter Österreichs mit bis zu zehn Kühen halten 56,1% der Kühe. In der EG halten 46,6% der Milchkuhhalter Herden bis zu neun Kühen und verfügen damit über 10% der EG-Milchkühe. Im oberen Bereich verfügen 0,3% der Milchkuhhalter Österreichs mit Beständen von mindestens 31 Milchkühen über 2% der Kühe. In der EG verfügen 18,9% der Kuhhalter mit Beständen ab 30 Kühen über 55,7% der Milchkühe. Bei einer Beibehaltung der Kontingentierung, wie sie derzeit gehandhabt wird, müssen die österreichischen Milchviehbauern mit Durchschnittsbeständen, die bei knapp über einem Drittel (37,1%) der EG-Durchschnittsmilchviehherden liegen, arbeiten. Gegenüber der BRD (Abbildung 15) weisen die durchschnittlichen Milchviehherden in Österreich mit nur 43,7% der durchschnittlichen BRD-Milchviehherden deutlich geringere Größenverhältnisse auf. Abbildung 13 zeigt die Situation in Italien. Diese sind mit den Verhältnissen in Griechenland (Tabelle 28) und in Großbritannien (Abbildung 14) zu vergleichen. Hier lassen sich die drei Entwicklungsniveaus deutlich erkennen. Griechenland als Agrarland, Italien als Land mit teilweise rückständiger und teilweise industrialisierter Landwirtschaft und Großbritannien mit vorwiegend großbetrieblicher Landwirtschaft. Österreich wird in der folgenden Tabelle zu Vergleichszwecken angeführt, um das Entwicklungsniveau einschätzen zu können. Österreich liegt mit seiner Struktur in der Milchviehhaltung zwischen Italien und Griechenland.

Anteil der Milchviehhalter und deren Bestände nach Betriebsgröße in Prozent (T = Tiere, H = Halter)

		Griechenland	Italien	Großbritannien	Österreich
Kleinbetriebe	T	73,4	26,6	0,5	T 56,1
1-9 Kühe	H	95,6	74,8	8,7	1-10 H 81,3
Mittelbetriebe	T	22,8	47,2	19,0	T 43,5
10-49 Kühe	H	4,2	22,4	39,5	11-50 H 18,6
Großbetriebe	T	3,7	26,4	80,5	51 u. T 0,3
50 und mehr	H	0,1	2,8	51,8	mehr H 0,0

Quelle: Die Lage der Landwirtschaft in der Gemeinschaft, Bericht 1986, und OStZ, Heft 826.

Konsumstandard bäuerlicher Haushalte nach der Konsumerhebung 1984

Die Bundesanstalt für Bergbauernfragen hat eine weiterführende Analyse der Verbrauchsstruktur aus der Konsumerhebung durchgeführt. Damit kann das Bild der sozialen Schichtung bäuerlicher Haushalte, wie sie durch Einkommensdaten aus anderen Quellen gegeben ist, ergänzt werden. Durch die Einbeziehung des gesamten Haushaltes und die Verwendung standardisierter Pro-Kopf-Einkommen ergeben sich gute Vergleichsmöglichkeiten sowohl nach der sozialen Situation innerhalb der Landwirtschaft als auch mit anderen gesellschaftlichen Gruppen. Wie die Ergebnisse der Konsumerhebung 1984 zeigen, besteht insgesamt eine hohe Übereinstimmung der Verbrauchsausgaben zwischen Haupt- und Nebenerwerbslandwirten. Die durchschnittlichen monatlichen Verbrauchsausgaben betragen in Haushalten von Haupterwerbslandwirten 24.060 S, bei den Nebenerwerbslandwirten 24.180 S oder umgerechnet auf standardisierte Pro-Kopf-Größen¹⁾ 7396 bzw. 7511 S.

¹⁾ Die Ausgaben pro Kopf sind nach folgendem Umrechnungsschema berechnet:

Erster Erwachsene(r) = 1, alle weiteren Erwachsenen = 0,7, Kind bis 3 Jahre = 0,33, Kind 4 bis 6 Jahre = 0,38, Kind 7 bis 10 Jahre = 0,55, Kind 11 bis 15 Jahre = 0,65, Kind 16 bis 18 Jahre = 0,70, Kind 19 bis 21 Jahre = 0,80 („Kind“ 22 bis 27 Jahre = 0,70).

Die Ausgabenstruktur der Haushalte von Haupt- und Nebenerwerbsbauern²⁾ ist ähnlich. Lediglich die Positionen Urlaubsausgaben und Aufwendungen für das Wohnen gewinnen bei den Nebenerwerbslandwirten an Bedeutung, während von diesen für den privaten Verkehr und für die Ernährung relativ weniger ausgegeben wird.

Der Verbrauch bäuerlicher Haushalte ist insgesamt etwa gleich hoch wie der von Haushalten unselbständig Beschäftigter mit 24.350 S. Berücksichtigt man aber die Haushaltsgröße und Zusammensetzung, was in den standardisierten Pro-Kopf-Ausgaben zum Ausdruck kommt, so zeigt sich der beachtliche Konsumnachteil der Landwirte (7396 S), bedingt durch die größere Anzahl der Personen im Haushalt, die sich diesen Konsumstandard teilen (Verbrauchsausgaben pro Kopf bei Unselbständigen: 11.330 S).

Die Nebenerwerbslandwirte haben, obwohl sie außerbetrieblich in der Regel als wenig qualifizierte Arbeiter tätig sind, die Konsumgewohnheiten bäuerlicher Haushalte beibehalten und weichen vom Verbrauchsmuster bei den Arbeitern ab. Diese allgemeinen Unterschiede zwischen Haupt- bzw. Nebenerwerbslandwirten auf der einen Seite und unselbständig Beschäftigten können sich in einzelnen Regionen bedeutend reduzieren.

Regionale Ergebnisse

Neben der Illustration der erheblichen Unterschiede im Konsumniveau zwischen Regionen und Regionaltypen vermögen regionalstatistische Auswertungen Aufschluß zu geben, welche Rolle der Landwirtschaft in der jeweiligen Region zukommt.

Eine Unterscheidung der Bezirke in solche in zentraler und peripherer Lage zeigt einen Konsumvorteil der Bauern in zentral gelegenen Bezirken gegenüber den Landwirten in peripheren Bezirken von ca. 1000 S bei den standardisierten Pro-Kopf-Ausgaben (8001 S gegenüber 7052 S). Doch insgesamt ist das Konsumniveau der Bauern deutlich niedriger als das der unselbständig Beschäftigten mit 11.820 S in zentralen Bezirken und 10.110 S in peripheren. Sehr ähnliche Ergebnisse liefert eine Unterscheidung von Problembezirken und sonstigen Bezirken nach einer Abgrenzung des Österreichischen Instituts für Raumordnung. Ein Vergleich der Regionen nach ihrer vorherrschenden Wirtschaftsstruktur (Agrarbezirke, industrialisierte Agrarbezirke, Fremdenverkehrsbezirke, Industriebezirke und Bezirke mit Bedeutung der Dienstleistungen) zeigt große Unterschiede, sowohl im Konsumniveau unter den Bauern als auch zwischen ihnen und unselbständig Beschäftigten.

Das Konsumniveau liegt bei den unselbständig Beschäftigten in den industrialisierten Agrarbezirken, den Fremdenverkehrsbezirken und den Industriebezirken mit 24.690, 24.550 und 24.070 S je Haushalt bzw. 10.160, 10.330 und 10.490 S pro Kopf sehr eng beisammen. Demgegenüber liegen die Haushaltsausgaben der unselbständig Beschäftigten in den Agrarbezirken mit 22.770 S etwas niedriger und in den Dienstleistungsbezirken mit 26.340 S etwas höher. Diese Unterschiede sind in den Pro-Kopf-Ausgaben noch deutlicher (Agrarbezirke 8866 S, Dienstleistungsbezirke 11.450 S).

Die Landwirte unterscheiden sich in der Höhe der Haushaltsausgaben relativ wenig (von 21.770 S in den Fremdenverkehrsbezirken bis zu 28.810 S in den Industriebezirken). Dadurch, daß aber in bäuerlichen Haus-

halten im Durchschnitt mehr Personen leben, ist der finanzielle Spielraum weitaus geringer; der Pro-Kopf-Verbrauch liegt markant niedriger und der Anteil des Grundbedarfs an den Konsumausgaben ist höher. Unter den Landwirten findet man die höchsten Konsumstandards in Österreich in den Dienstleistungsbezirken (8262 S) und in den Industriebezirken (7881 S). Das niedrigste Konsumniveau haben die Landwirte in den Fremdenverkehrsbezirken mit Pro-Kopf-Ausgaben von nur 6289 S. Der Abstand zu den Unselbständigen beträgt dort fast 40%. In diese Kategorie fallen meist peripher gelegene Bezirke im Westen Österreichs. Nach diesen Ergebnissen aus der Konsumerhebung gelingt es den Landwirten in diesen Regionen kaum, mit dem materiellen Lebensstandard der unselbständig Beschäftigten mitzuhalten. Diese weisen dort nämlich einen Konsumstandard (10.330 S) auf, der im Durchschnitt der ländlichen Regionen liegt. Gänzlich anders ist die Situation in den Agrarbezirken. Es sind dies die peripheren Bezirke im Südost- und Nordostgrenzgebiet Österreichs. Dort sind auch die Konsumstandards der Unselbständigen deutlich unter denen der unselbständig Beschäftigten in anderen Regionen, bei den gewichteten Pro-Kopf-Ausgaben etwa um 23% hinter den Dienstleistungsbezirken oder um 31% hinter den Großstädten. Die Pro-Kopf-Ausgaben der selbständigen Haushalte in der Land- und Forstwirtschaft (7371 S) liegen in diesen Regionen aber nur zum 17% unter dem Niveau der Unselbständigen. Für die Agrarbezirke war auch eine verlässliche Anzahl von Haushaltsbüchern von Nebenerwerbslandwirten verfügbar und diese liegen im Konsumniveau (6441 S) deutlich unter dem Standard der Haupterwerbslandwirte und der Unselbständigen. Diese Zahlen belegen sehr gut die Problematik der Landwirtschaft in den Agrarbezirken an der Ostgrenze. Im regionalen Kontext kommt dort der Landwirtschaft noch eine weitaus größere Bedeutung als Einkommensquelle zu als in anderen Regionen. Der niedrige Konsumstandard von Landwirten, Nebenerwerbslandwirten und Unselbständigen signalisiert die schlechten Einkommenschancen in der Landwirtschaft, ein Fehlen alternativer Erwerbs- und Einkommensmöglichkeiten sowie das extrem niedrige Lohnniveau in den Agrarbezirken an der Ostgrenze. Die Lohnsteuerstatistik 1982 weist für viele Bezirke an der Ostgrenze Durchschnittseinkommen der unselbständig Beschäftigten von mehr als 20% unter dem österreichischen Durchschnitt aus (z.B. Radkersburg -23%, Gmünd -22%). In diesen Regionen herrschen schlechte Bezahlung und ungünstige Arbeitsplätze vor (Tabelle 31).

Die Problematik der Landwirtschaft ist in den Ostgrenzgebieten insofern anders gelagert, als im alpinen Raum in anderen Wirtschaftsbereichen doch ein höherer Lebensstandard zu erzielen ist, während diese Chancen in den Ostgrenzgebieten kaum gegeben sind.

Eine weitere Differenzierung der Ergebnisse für Haushalte von Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft im Ostgrenzgebiet (nach der Abgrenzung des Grenzlandes durch das BMLF) zeigt den extrem niedrigen Konsumstandard der Landwirte in der Nord-Ost-Grenzregion (nördliches Wein-, Wald- und Mühlviertel: 6614 S) und der Landwirte mit kleinen Betrieben in der Süd-Ost-Grenzregion (Burgenland, Süd- und Oststeiermark, Südkärnten: 6594 S). In Anbetracht der großen Anzahl kleiner landwirtschaftlicher Betriebe in diesen Regionen wird die kritische Situation der Ostgrenzregion infolge der ungünstigen Einkommenssituation in der Landwirtschaft als auch in anderen Wirtschaftsbereichen deutlich.

Erwerbsart und betriebliche Merkmale

Eine Zusammenführung der Ergebnisse aus der Konsumerhebung mit ausgewählten betrieblichen Merkma-

²⁾ „(Haupterwerbs-)Landwirte“ oder „Bauern“ meint Haushalte von Selbständig Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft, nicht aber Haushalte von Nebenerwerbslandwirten. Als Haushalte von Nebenerwerbslandwirten wurden solche definiert, wo mindestens eine Person im Haushalt ein Nebenerwerbslandwirt nach der Definition des Mikrozensus war.

len der Agrarstatistik zeigt eine Differenzierung nach Produktionsgebieten, nach Bodennutzungsformen und nach Erschwerniszonen. Als weniger ausgeprägt in bezug auf das Konsumniveau erwiesen sich die selbstbewirtschafteten Gesamtflächen (ideell) der Betriebe sowie der Schulbildung des Betriebsführers. Eine Kombination von Erwerbsarten (Definition nach der Konsumerhebung) und Bodennutzungsformen zeigt eine markante Differenzierung der Höhe der Verbrauchsausgaben. Liegen die durchschnittlichen Verbrauchsausgaben pro Kopf der Nebenerwerbslandwirte in den Bodennutzungsformen Grünland- und Grünlandwaldwirtschaften mit 7310 S über den Haupterwerbsbetrieben gleicher Bodennutzungsformen (6890 S), so kehrt sich der Konsumvorteil der Nebenerwerbsbauern bei den Bodennutzungsformen der Ackerwirtschaften und Weinbauwirtschaften um. Dort liegen jeweils die Haupterwerbsbauern mit 7450 S, entgegen 7080 S bei den Ackerwirtschaften und 8020 S gegenüber 6580 S bei den Weinbauwirtschaften vorne. Am untersten Ende im Konsumniveau liegen Vollerwerbslandwirte mit kleinen Betrieben in den Bodennutzungsformen Grünland- und Grünlandwaldwirtschaften (6130 S). Durch das Vorherrschen der Bodennutzungsformen der Grünland- und Grünlandwaldwirtschaften in den alpinen Produktionsgebieten und der Acker- und Weinbauwirtschaften in den Flach- und Hügellagen ergeben sich ähnliche Unterschiede zwischen Haupt- und Nebenerwerbslandwirten nach den Hauptproduktionsgebieten. In diesen Zahlen spiegeln sich Grundmuster der sozialen Schichtung bäuerlicher Haushalte und deren Einkommensverhältnisse wider. Für viele Nebenerwerbslandwirte im Weinbau im Ostgrenzgebiet Österreichs scheinen niedriges außerbetriebliches Einkommen und hohe Betriebsausgaben bei Einschränkung des persönlichen Konsums typisch zu sein, während es für viele Haupterwerbsbetriebe der Grünland- und Grün-

landwaldwirtschaften der Alpinregionen, offenbar solche in entlegenen Regionen, schwierig sein dürfte, entsprechende außerbetriebliche Erwerbsquellen zu finden. Anders ist die Situation der Vollerwerbsbauern im Weinbau, welche meist größere lebensfähige Betriebe haben; sie erreichen ein Konsumniveau, das über dem Durchschnitt der österreichischen Landwirtschaft liegt. Neben geringerem Einkommen ist Konsumverzicht zugunsten betrieblicher Investitionen nach wie vor ein wesentlicher Erklärungsfaktor der niedrigen Konsumstandards in vielen bäuerlichen Haushalten (Tabelle 29).

Bergbauernbetriebe mit niedrigem Konsumniveau

Eine weitere Differenzierung landwirtschaftlicher Haushalte nach der Erschwerniszone des Betriebes rundet das Bild der sozialen Verhältnisse im bäuerlichen Bereich ab. Konsumstärkste Gruppe sind die Haushalte von Haupterwerbslandwirten außerhalb der Bergbauernzonen mit durchschnittlichen Verbrauchsausgaben pro Kopf (gewichtet) von 7820 S. Sie liegen damit im Konsumniveau um 6% über dem Durchschnitt aller Haushalte von Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft, haben aber einen deutlichen Abstand zu anderen Beschäftigten. Konsumschwächste Gruppe sind die Haupterwerbslandwirte unter den Bergbauern mit Verbrauchsausgaben pro Kopf von 6700 S. Neben dem extrem niedrigen Konsumniveau sind die hohen Anteile der Ausgaben für Ernährung (35%) und dem privaten Verkehr (17%) sowie die sehr niedrigen Ausgaben für Bildung und Erholung (Urlaub) (4,5%) sowie für Bekleidung (10,5%) markante Merkmale dieser Betriebsform. Maßgebliche Einflußgrößen bezüglich dieses Ergebnisses sind vor allem die Entlegenheit, die schlechten Einkommen aus der Landwirtschaft und die unzureichenden alternativen Einkommensmöglichkeiten (Tabelle 30).



Im Berggebiet Österreichs gibt es rund 13.500 Almen, auf deren Flächen (1,66 Millionen Hektar) etwa 390.000 Rinder – davon 75.500 Kühe –, 130.000 Schafe und Ziegen und 8400 Pferde gealpt werden, was sich sehr positiv auf die Gesundheit der Tiere auswirkt. Die tierische Veredelungsproduktion, insbesondere die Rinder- und Milchwirtschaft, stellt für die alpinen Grünlandflächen praktisch die einzige Nutzungsmöglichkeit dar.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft 1987

Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und ihre Vermarktung

Die pflanzliche Produktion ist Grundlage für die menschliche Ernährung und die tierische Erzeugung. Von ihrer mengenmäßigen Entwicklung und Verteilung hängt sehr maßgeblich auch die Welternährungssituation ab. Noch vor wenigen Jahrzehnten mußte Österreich große Anstrengungen unternehmen, die Bevölkerung des Landes ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Dies gelang nur deshalb so rasch, weil anfänglich bedeutende Mengen Brotgetreide und Futtermais importiert wurden. Durch die Aufnahme einer Qualitätsweizenproduktion und die Ausdehnung der Körnermaisfläche konnten bald auch diese Bereiche aus der Inlandsproduktion abgedeckt werden.

Durch die Intensivierung der tierischen Veredelungsproduktion ist der Bedarf an hochwertigen Eiweißfuttermitteln gestiegen, der zusammen mit dem jährlichen Import von pflanzlichen Ölen einer Überschußfläche auf dem Getreidesektor von über 200.000 ha entspricht.

Die jährlichen Überhänge bei der Weltgetreideproduktion haben zu erhöhten Lagern und zu niedrigen Weltmarktpreisen geführt, insgesamt also den Verkauf erschwert. Es liegt daher auf der Hand, in Österreich den Getreidebau zu Gunsten des Öl- und Eiweißsektors einzuschränken. Da die Preise für Öl- und Eiweißfuttermittel international ebenfalls stark gefallen sind und auch kein Außenhandelsschutz besteht, lagen die Kosten für die Umlenkung von Getreide zu Alternativen, wie Ölsaaten und Eiweißpflanzen, nicht wesentlich niedriger. Hier handelt es sich jedoch um Erzeugnisse, die im Inland gebraucht werden und Importe substituieren helfen.

Die pflanzliche Produktion und der Markt

Witterung und Vegetationsverlauf

Im Jänner 1987 führten massive Schneefälle zu starken Schneeverwehungen, die im Obstbau und Wald Schneedruckschäden an Bäumen und im Gemüsebau an Folien-dächern zur Folge hatten. Bis in die zweite Februarwoche waren die Wintersaaten durch eine dicke Schneedecke vor Frosteinwirkung geschützt, lediglich auf wenigen, durch Schneeverwehung bloßgelegten Stellen wurden nennenswerte Auswinterungsschäden verzeichnet. Im Obst- und Weinbau verursachten die tiefen Temperaturen neuerlich erhebliche Frostschäden. Der Frühjahrsanbau von Zuckerrüben, Hartweizen und Leguminosen verzögerte sich um zwei bis drei Wochen. Im Gemüsebau erfroren die im März unter Folie gepflanzten Salatjungpflanzen. In Gunstlagen war schon Ende März die Schneedecke weggeschmolzen und der Wind trocknete dort die Felder schnell ab. Der Hauptanbau von Zuckerrüben erfolgte in der ersten Hälfte April. Die Marillenblüte setzte im Burgenland und in der Wachau Ende April ein. Der strenge Winter wirkte sich in einer sehr schwachen Blüte aus. Zum Zeitpunkt des Austriebes gab es starke Frostschäden an Weinreben, vor allem im niederösterreichischen Weinbaugebiet. In der Thermenregion (Bez. Wr. Neustadt) erfroren 95%, in Baden 75% und im Raum Gumpoldskirchen 90% der Weingärten. Im

Raum Langenlois und im Pulkautal waren mehr als 3000 ha Weingärten rodungsreif. Hohe Niederschläge verursachten im Mai Probleme bei der Unkrautbekämpfung, doch wirkten sich diese in den meisten Landesteilen günstig auf das Getreidewachstum aus, sofern es in tiefen Lagen nicht zu Schäden an Sommergetreide infolge von Staunässe kam. Körnermais litt besonders unter der Mairkälte und zeigte die typischen Blattverfärbungen, Bohnen und Erbsen wurden witterungsbedingt verspätet angebaut. Im Obstbau führten die Reifeverzögerungen bei Erdbeeren und Kirschen dazu, daß im Mai keine Marktanlieferung erfolgen konnte. Jene Marillen- und Pfirsichbestände, welche nicht abgefroren waren, zeigten bei deutlichem Vegetationsrückstand sehr schöne Fruchtentwicklung. Reiche Niederschläge im Juni sorgten für üppiges Wachstum; im burgenländischen Gurkenanbau traten allerdings Aufgangsschwierigkeiten und in der Folge erhebliche Ertragseinbußen infolge der starken Regenfälle auf. Umfangreiche Schäden durch Lagerung gab es bei Getreide kurz vor der Ernte. Nur in den frühesten Lagen konnte die Ernte vor dem nächsten Schlechtwettereinbruch eingebracht werden. In allen übrigen Anbaugebieten verzeichneten die Getreidekulturen Qualitätsminderungen sowie Ernteverluste durch Auswuchs. Für Mais und Sonnenblumen waren die hohen Niederschläge günstig; der Entwicklungsstand der Zuckerrüben entsprach Anfang August dem eines Normaljahres. Heftige Gewitterregen führten vielfach zu Erosion und Bodenverschlammung. Im Weinbau war wegen des feuchtkühlen Wetters im August ein kräftiges Wachstum der Reben festzustellen. Dank der guten Wasserversorgung wurden die Trauben großbeerig und prall und es konnten in Gebieten ohne Frostschäden Spitzen-erträge erzielt werden. Schwierig gestaltete sich die Bodenvorbereitung für den Rapsanbau, weil die Getreidernte vielfach auf nassen Böden erfolgte und die Mäh-drescher Spurschäden hinterließen. Spätsommerliches Schönwetter bewirkte im September, daß der Vegetationsrückstand völlig aufgeholt wurde. Es gab günstiges

Niederschlagsresultate (in mm)

	1987	langjähriger Durchschnitt	1987 in % davon
Wiener Becken	669	702	95,3
Weinviertel	629	564	111,5
Waldviertel	848	685	123,8
Alpenvorland	1.064	917	116,0
Mühlviertel	933	908	102,8
Welser Heide	1.087	968	112,3
Innviertel	1.025	1.045	98,1
Salzachtal	1.195	1.010	118,3
Lungau	905	775	116,8
Ennstal	1.097	1.113	98,6
Murtal	735	824	89,2
Grazer Becken	859	877	97,9
Klagenfurter Becken	1.049	1.020	102,8
Osttirol	970	997	97,3
Inntal	1.027	976	105,2
Vorarlberg	1.586	1.334	118,9

Quelle: Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik; Berechnungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft

Erntewetter für Lagerkartoffeln, Silo- und Körnermais. Bei manchen Apfelsorten wurden starke Reifeunterschiede festgestellt, so daß solche Bestände öfter als in anderen Jahren durchgepflückt werden mußten. Die herbstliche Feldbestellung ging zügig voran; Anfang Oktober war Wintergetreide weitgehend aufgelaufen. Um diese Zeit begann auch die Weinlese der frühen Sorten in Niederösterreich. Der erste Reif zu Allerheiligen beschleunigte den Abschluß der Weinlese; vereinzelt wurden Trauben zur Eisweingewinnung am Stock belassen. Die Saaten gingen gut entwickelt in den ~ bis Jahresende ausgebliebenen – Winter. Der November war zwar sonnenarm, aber normal temperiert, der Dezember um 1 bis 3° C zu warm. Infolge der relativ hohen Lufttemperaturen schmolz die Schneedecke bis gegen 1500 m Seehöhe zum Monatsende ab.

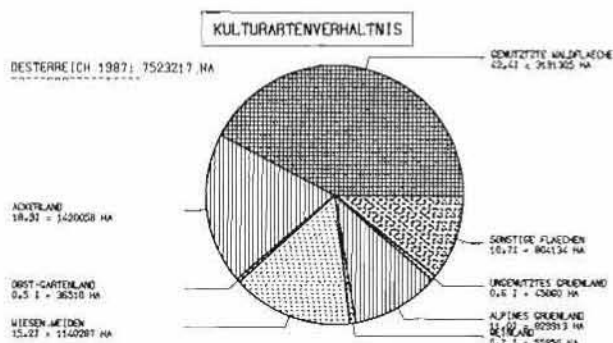
Hagelschäden

Die Hagelschäden des Jahres 1987 erforderten zu ihrer Abdeckung eine Entschädigungssumme von 290,9 Mio.S für 18.798 Schadensfälle, das entsprach 65,7% des Prämienaufkommens. Im Vergleich zum Schadensjahr 1986 mit einer Entschädigungssumme von 275,1 Mio.S bedeutet dies einen Anstieg um 5,7%. Die Prämieingänge für 101.823 Verträge, d.s. um 266 Verträge weniger als im Vorjahr, brachten 443,1 Mio.S (–7,3 Mio.S gegenüber 1986). Das Schadensjahr 1987 verlief damit schlechter als das Jahr 1986. Insgesamt haftete die Österreichische Hagelversicherungsanstalt für einen Betrag von 12,7 Mrd.S.

Im Durchschnitt der vergangenen 25 Jahre erforderte die Schadensvergütung 80% der Prämieingänge (ohne Erhebungskosten und Regien). Der Zuschuß des Bundes und der Länder zur Hagelversicherung betrug je 54,2 Mio.S.

Kulturarten- und Anbauverhältnis

Das Kulturarten- und Anbauverhältnis wurde 1987 im Rahmen einer Bodennutzungss Stichprobe auf der Grundlage der Vollerhebung des Jahres 1986 ermittelt. Gemäß den Erhebungen des ÖstZ (Tabellen 32 bis 35) betrug die selbstbewirtschaftete Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 7.523.000 ha. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche (3.528.000 ha) entfielen 1.420.000 ha auf Ackerland, 2.015.000 ha auf Dauergrünland, 37.000 ha auf intensiv genutztes Gartenland sowie auf Obstanlagen, Baumschulen und rd. 56.000 ha auf Rebflächen. Mit einer Anbaufläche von insgesamt 1.000.362 ha, das sind 70,4% der gesamten Ackerfläche, hat der Getreidebau einschließlich Körnermais nach wie vor den größten Anteil am Ackerland, wenngleich die



Getreidefläche insgesamt um rd. 56.600 ha (Gerste 41.189 ha, Körnermaisfläche 9400 ha) zurückgegangen ist. Deutlich verflacht hat sich der Flächenrückgang bei Kartoffeln (–726 ha) auf 34.128 ha, die Zuckerrübenanbaufläche ist im Vergleich zum Vorjahr um 38,8% auf

39.123 ha angestiegen, erreichte aber nicht das Ausmaß des Jahres 1985 von 42.745 ha. Eine deutliche Flächenausweitung ist bei den großflächigen Alternativkulturen festzustellen, deren Anbau vom Bund finanziell gefördert wird. So stieg die Rapsfläche von 8750 auf rd. 23.100 ha, und die Körnerleguminosenfläche (Pferdeböhen und Körnererbsen) von rd. 16.400 auf 31.300 ha. Die erstmals großflächig angebauten Ölsonnenblumen erreichten auf Anheub rd. 11.870 ha. Flächenausweitungen sind auch beim Feldfutterbau und bei Wechselgrünland zu verzeichnen.

Der Getreidebau

Internationale Situation

Die Herbstbestellung 1986 vollzog sich überwiegend unter stark abweichenden Witterungsbedingungen. Während in Europa beste Aussaat- und Wachstumsbedingungen herrschten, behinderten hohe Niederschläge die Feldarbeiten in Nordamerika und begrenzte der frühe und extrem kalte Wintereinbruch das Pflanzenwachstum in der UdSSR. Die Frühjahrsarbeiten konnten in Nordamerika jedoch früher als in den Vorjahren einsetzen, hingegen gab es eine frostbedingte Verzögerung in Mittel- und Osteuropa sowie in weiten Teilen der UdSSR. In Nordamerika entsprachen die Niederschläge dem langjährigen Mittel, doch gab es in Mitteleuropa und in der UdSSR Ernteverzögerungen, Ernteverluste und Qualitätseinbußen durch hohe Niederschläge. Die Situation Afrikas war uneinheitlich, insgesamt jedoch nicht günstig und in China und Indien gab es mildernde Einflüsse, die auf die Getreideerzeugung negative Auswirkungen hatten.

Nach Schätzungen der FAO und des Internationalen Weizenrates (IWC) dürfte die Weltgetreideerzeugung (ohne Reis) von 1387 Mio.t im Jahr 1986 auf 1315 Mio.t gefallen sein. Mit 508,0 Mio.t wird die Weizenenernte 1987 um ca. 27 Mio.t unter jener des Vorjahres (535,1 Mio.t) liegen, was insbesondere auf den deutlichen Rückgang in der UdSSR (–12,3 Mio.t) sowie in Kanada (–5,3 Mio.t), in Australien (–3,1 Mio.t), in China (–2,3 Mio.t), in Indien und Pakistan (–2,3 Mio.t) und Osteuropa (–0,9 Mio.t) zurückzuführen ist. Geringe Mehrerträge gegenüber dem Vorjahr konnten lediglich Westeuropa (0,8 Mio.t), die USA (0,4 Mio.t) und Argentinien erzielen.

Bei Grobgetreide trat ein beachtlicher Rückgang um 45,3 auf 807,0 Mio.t ein, der allein in den USA durch Anbaubeschränkungen rd. 35,4 Mio. betragen dürfte. Eine höhere Ernte hat im wesentlichen nur die UdSSR (6,5 Mio.t) eingebracht.

Der Weltgetreidehandel hat sich bereits 1986/87 vom Einbruch des Jahres 1985/86 erholen können. Während bei Weizen eine Steigerung von über 5 Mio.t zu verzeichnen ist, lag jene bei den Futtergetreidearten nur bei 1 Mio.t. Nachdem es 1985/86 auch einen starken Einbruch der Weltmarktpreise gab, stabilisierten sich diese auf einem niedrigeren Niveau.

Die Inlandsproduktion

Die Getreideproduktion in Österreich (einschließlich Mais) betrug 1987 etwa 4,87 Mio.t (ohne Menggetreide). Damit blieb das Ergebnis um 2,6% unter dem des Vorjahres. Die Anbaufläche ging gegenüber 1986 um 56.601 ha zurück. Mit 45,3 dt bei Weizen, 36,2 dt bei Roggen, 40,4 dt bei Gerste und 81,3 dt bei Körnermais fielen die Hektarerträge sehr gut aus. Bei Hafer verringerte sich der Hektarertrag auf 35,4 dt.

Durch die Verringerung der Maisanbaufläche fiel die Ernte 1987 gegenüber dem Vorjahr um 54.619 auf 1.685.121 t.

Brotgetreide

Die Ernteergebnisse 1987 lagen mit 1.770.317 t (+3,5%) über denen des Vorjahres (1.710.066 t).

Bei einer Ausweitung der Anbaufläche für Roggen im Jahre 1987 um 2009 ha und einem Anbaurückgang bei Weizen um 4049 ha zeigten die Hektarerträge sowohl bei

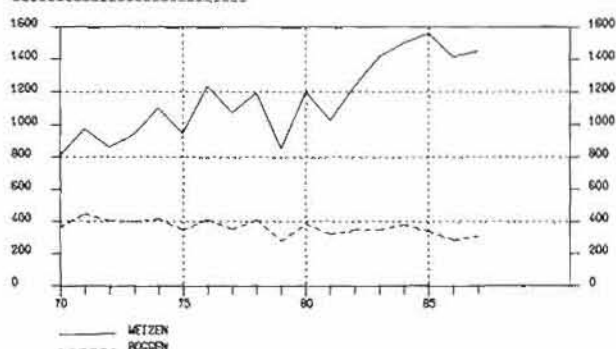
Weizen als auch bei Roggen einen Mehrertrag von 3,9 bzw. 6,5%. So nahm der ha-Ertrag bei Weizen von 43,6 auf 45,3 dt und bei Roggen von 34,0 auf 36,2 dt zu.

Die Qualität der gesamten Brotgetreideernte 1987 ist äußerst schlecht ausgefallen, sodaß große Anstrengungen unternommen werden mußten, um den Mühlen ausreichend Ware mit den für die Vermahlung notwendigen Qualitätsmerkmalen zur Verfügung stellen zu können.

Während bei Qualitätsweizen der Klebergehalt weitgehend den Anforderungen entsprach, bildete vermehrter Auswuchs bei Weizen ein ernstzunehmendes Problem.

Bei Durumweizen wurde die Qualität aufgrund umfangreicher Niederschläge zur Erntezeit stark beeinträchtigt, insbesondere lagen die hl-Gewichte im unteren Bereich.

BROTGETREIDEERTE: 1.000 T



Bei größeren Mengen an Roggen sanken die Amylogrammwerte unter 300 Amylogrammeinheiten (AE). Lediglich jene Partien, welche vor dem Einsetzen der Regenperiode geerntet werden konnten und Partien aus den Spätdruschgebieten wiesen Amylogrammwerte von 400 bis 800 AE auf.

Die seit 1951 bestehenden Aktionen ermöglichten auch 1987 eine reibungslose Übernahme der Ernte. Allein seit Beginn des Wirtschaftsjahres (1. Juli 1987) bis Ende August 1987 haben die Mühlen im Rahmen der Mühlenaktion 530.765 t Brotgetreide aufgekauft, dies entsprach 45,1% der in diesem Zeitraum erbrachten Marktleistung; 1987 wurden für die Mühlenaktion rd. 130 Mio. S (1986: 130 Mio. S) geleistet (Tabellen 36 und 37).

Die von den Mühlen nicht sofort aufgekauften Mengen an Weizen und Roggen wurden von den Genossenschaften und Händlern im Rahmen der Siloaktion auf Lager genommen, wofür aus Bundesmitteln ebenfalls Zuschüsse zu den Lagerkosten gewährt wurden. (1986: 573,5 Mio. S, 1987: 528,4 Mio. S).

Der für die Aufnahme der Ernte in den Hauptproduktionsgebieten verfügbare Getreidelageraum umfaßte 92,3% des Gesamtlageraumes. Die Gesamtlagerkapazität für Getreide betrug 3.252.869 t, davon 68,9% in Zellen und 31,1% in Flachlagerstellen. 73,2% aller Lager verfügen über Trocknungsmöglichkeit, 59,2% über einen Gleisanschluß.

Die Marktleistung 1986/87 erbrachte 348.059 t kontrahierten Qualitätsweizen (Tabellen 36 und 37). Das Flächenkontingent für die Qualitätsweizen-Kontraktaktion umfaßte 120.000 ha, womit schon seit Jahren fast die gesamte für den Anbau von Qualitätsweizen geeignete Fläche einbezogen ist. Die kontingentierte Durumanbaufläche (Ernte 1987) betrug 16.000 ha, wovon der Ertrag aus 12.000 ha für das Inland und der Rest für Exporte vorgesehen war.

Mit dem Getreidekonzept aus dem Jahr 1979 wurde versucht, die zunehmende Überproduktion einzudämmen und durch die Schaffung eines exportorientierten

Systems die Finanzierung steigender Ausfuhrkosten sicherzustellen. Mit der Einhebung des Verwertungsbeitrages bei den Bauern (ab 1983) und unter Bereitstellung entsprechender Bundesmittel ist es in den ersten Jahren einigermaßen gelungen, Überschußgetreide auf dem Weltmarkt abzusetzen. Durch die vorhandenen Überschußlager und die weiter expandierende Produktion gerieten die Weltmarktpreise immer stärker unter Druck, der Verfall des Dollarkurses verschlechterte die ohnehin ungünstige Exportsituation noch mehr. Die über den inländischen Bedarf hinausgehende Produktion mußte mit einem volkswirtschaftlich bedenklichen Mittelaufwand exportiert werden. Eine Produktionsumlenkung von Getreide auf Alternativkulturen ist sowohl aus handelspolitischer Sicht (Importsubstitution) als auch aus Gründen der Fruchtfolge und Bodengesundheit wünschenswert.

Die sofort nach den ersten verlässlichen Ernteinformationen für Weizen und Roggen angestrebten Exportbemühungen wurden durch die auf dem Weltmarkt herrschende Unsicherheit hinsichtlich des Dollar-Kurses, die allgemeine Getreideüberschußsituation und das damit verbundene zögernde Verhalten potentieller Käufer stark erschwert.

Jährlich wird vom BMLF über Vorschlag des Getreidewirtschaftsfonds ein Ein- und Ausfuhrplan erstellt. Dieser sah für das Getreidewirtschaftsjahr 1987/88 den Export von rd. 680.400 t Brotgetreide (16.000 t Qualitätsweizen, 559.000 t Mahlweizen, 74.000 t Roggen und 31.400 t Durum) vor. Über den größten Teil dieser Überschußmengen wurden bereits Exportkontrakte mit osteuropäischen Ländern geschlossen.

Bei den erstmalig erfolgten Kontraktaktionen für Roggen und Weizen wurden die flächenmäßigen Beschränkungen bei Roggen mit 60.000 ha und bei Weizen mit 100.000 ha festgelegt, die mengenmäßigen Beschränkungen mit 37 dt/ha bei Roggen und mit 50 dt/ha bei Weizen.

Die Qualitätsweizen-Kontraktaktion wurde auf 85.000 ha, bei einer Übernahmsmenge von 40 dt/ha, reduziert.

Preise

Im Zusammenhang mit dem für das Wirtschaftsjahr 1987/88 erstellten Getreidekonzept wurden neue (Juli-) Erzeugernettopreise vereinbart; mit der MOG-Novelle 1987 wurden die Verwertungsbeiträge neu festgesetzt (siehe Tabelle über die Preise pflanzlicher Erzeugnisse).

Preise und Verwertungsbeiträge bei Getreide

Getreide	Erzeugernettopreis		Verwertungsbeitrag	
	Juli 1987	Änderung gegenüber Juli 1986	Erlös bei Anlieferung ¹⁾	Veränderung gegenüber 1986/87
			Schilling pro 100 kg	
Mahlweizen	387,00	+3,00	363,70	+3,00
Qual.-Weizen	452,00	+4,00	453,20	+4,00
Roggen	359,00	+6,50	355,90	+3,00
Durum (Kontrakt)	533,50	± 0	561,85	+5,00
Durum	452,00	+4,00	472,20	+5,00

¹⁾ Einschließlich MwSt., abzüglich Verwertungsbeitrag.
Quelle: BMLF.

Futtergetreide

Die Ernteerträge des Jahres 1987 lagen bei Gerste um 113.764 t unter dem Vorjahresergebnis. Der Rückgang ist in der verringerten Anbaufläche (minus 41.189 ha) begründet. Die ha-Erträge sind um 4,1% angestiegen.

Die ha-Erträge bei Hafer sind um 3,8% zurückgegangen und erbrachten bei einer 5,4%igen Anbaureduzierung eine Ernteverminderung von rd. 24.000 t (9%).

Die Körnermaisernte verringerte sich bei einer um 4,3% verminderten Anbaufläche und bei gestiegenen ha-

Erträgen um 54.619 t und erbrachte insgesamt 1.685.121 t bei einem ha-Ertrag von 81,3 dt.

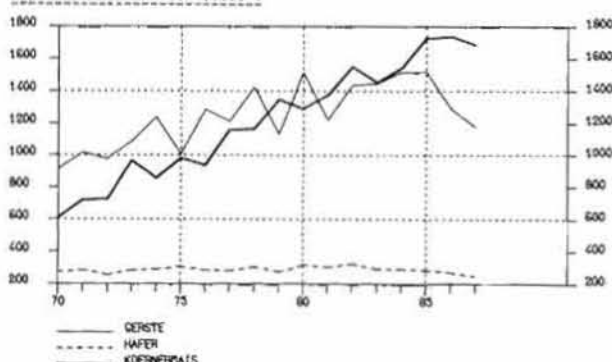
Im Wirtschaftsjahr 1986/87 standen laut Aktionen für die Lagerung und Frachtvergütung (ohne Eigenverbrauch aus dem Selbstbehalt) 775.400 t inländische Futtermittel zur Verfügung, wovon 294.200 t exportiert wurden.

Die Abgabepreise für inländisches Futtergetreide hatten sich gegenüber 1986 verändert.

Der Erzeugerpreis machte pro 100 kg für Futterhafer und Futtergerste je 334,95 S (Septemberpreis), für Futtermais 346,50 S aus, wovon noch der Verwertungsbeitrag einbehalten wurde.

Die Verwertungsbeiträge wurden teilweise erhöht und betrugen bei Futtergerste und Futterhafer 25 S, für Futtermais 30 S, für Futterroggen 39 S und Futterweizen 62 S pro 100 kg.

FUTTERGETREIDEERTE: 1.000 T



Unter der Zielsetzung einer für ganz Österreich bedarfsdeckenden, preislich ausgeglichenen und anfallende Überschüsse verwertenden Futterversorgung wurden im Berichtszeitraum verschiedene Förderungsaktionen durchgeführt und aus Bundesmitteln, Verwertungsbeiträgen sowie zum Teil auch aus Landesbeiträgen finanziert.

Die finanzielle Unterstützung erfolgte in diesen Fällen teilweise durch Frachtkostenersatz sowie durch verbilligte Bezugsmöglichkeiten in unterschiedlichem Ausmaß, und war an bestimmte absatzfördernde und preisbindende Auflagen gebunden. Die für solche Maßnahmen aufgewendeten Bundesmittel betrugen 1987 rd. 366 Mio.S.

Über Vorschlag des Getreidewirtschaftsfonds wurden im Wirtschaftsjahr 1987/88 gemäß dem vom BMLF erstellten Ein- und Ausführplan keine Importe von Futtergetreide bewilligt.

Der Hackfruchtbau Kartoffeln

Weltweit stabilisierte sich der Kartoffelbau in den vergangenen Jahren in etwa mit einer Anbaufläche von rd. 20,4 Mio. Hektar und einer Erntemenge von 300 Mio.t.

Obwohl die Speisekartoffelpreise der EG nach den vergangenen drei Ernten auf einem äußerst niedrigen Niveau lagen, kam es zu keiner Einschränkung des Kartoffelanbaues. Nach Schätzungen dürfte die EG-Anbaufläche von 1.477 Mio. Hektar im Jahr 1986 geringfügig auf 1.480 Mio. Hektar im Berichtsjahr angestiegen sein. Die durchschnittlichen Kartoffelerträge in der EG-12 lagen mit knapp 5% über der Vorjahresernte, was einem Anstieg auf 41,60 Mio.t im Jahre 1987 entsprach.

Produktion im Inland

Die heimische Kartoffelanbaufläche ging – im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren – deutlich weniger zurück. Von 34.128 ha (-726 ha) sind lediglich 879.497 t (-102.908 t) Kartoffeln geerntet worden, weil nach dem

Rekordergebnis 1986 (281,9 dt/ha) der Hektarertrag 257,7 dt zurückgefallen ist.

Von der gesamten Anbaufläche entfielen 1450 ha (+129 ha) auf Vortreibkartoffeln, 13.242 ha (+1015 ha) auf frühe und mittelfrühe Kartoffeln und 19.436 ha (-1870 ha) auf Spätkartoffeln.

Markt und Preise

Die Frühkartoffelernte 1987 setzte in der 2. Juniwoche zögernd ein. Durch genaue Marktbeobachtung wurden die Importe dem Bedarf entsprechend gesteuert, sodaß zu Beginn der Inlandsernte ein aufnahmefähiger Markt vorhanden war. In der ersten Rodewoche wurden Erzeugerpreise von 7 S/kg erreicht. Bis Mitte Juli fiel der Preis für Speisekartoffeln auf 2 S/kg. Die Herbsterte der mittelfrühen Kartoffeln war im Weinviertel sehr gut, im Waldviertel nur mittelmäßig. Ab Oktober war ein Ansteigen des Preises festzustellen. Im Hinblick auf ausgeglichene Marktverhältnisse gab es bei den Speisesorten für die Sorten Sieglinde und Sigma Erzeugerpreise von 2 S/kg und für die diversen anderen Speisesorten, rund und oval, ca. 1,50 S/kg. Dieses Preisniveau konnte auch in den Folgemonaten gehalten werden, weshalb auf dem Kartoffelsektor insgesamt von einer sehr zufriedenstellenden Entwicklung gesprochen werden kann. Trotz Tiefpreisen in der EG gelang es wieder, rd. 1000 t Bintje-Mittelware nach Italien zu exportieren.

Aufgrund von Anbau- und Lieferverträgen übernahm die Österreichische Agrar-Industrie Ges.m.b.H. im Werk Gmünd (Niederösterreich) eine Menge von 142.334 t (1986: 160.942 t), davon 126.195 t Stärkeindustrie- und 16.139 t Speiseindustriekartoffeln. Die Kartoffelverwertung des Verbandes ländlicher Genossenschaften übernahm eine Rekordmenge von 56.000 t (1986: 53.000 t) zu gegenüber dem Vorjahr unveränderten Fixpreisen. Die landwirtschaftlichen Brennereien haben 1986/87 etwa 24.000 t Kartoffeln, rd. 554 t Trockenmais und rd. 4155 t Naßmais einschließlich Körnermaissilage zu insgesamt 41.909,3 hl Weingeist verspritzt.

Vom Werk Gmünd wurden 1987 für 100 kg feldfallende Stärkeindustriekartoffeln 110 S (1986: 112,24 S) bezahlt. Dieser Erzeuger-Nettopreis für Vertragsware ab Verladestation beruhte auf einem Durchschnittsstärkegehalt von 18,0% (1986: 18,4%) und einem fixen Grundpreis von 6,10 S/kg (1986: 6,10 S/kg) Stärkewert. Für Speise-Industriekartoffeln betrug der Erzeuger-Nettopreis für 100 kg 130,22 S ab Verladestation (1986: 130,31 S).

Gemäß Stärke- und Zuckerförderungsgesetz 1969 bzw. 1972 wurden die Produktion und der Absatz von 6971 t Mais- und 9310 t Kartoffelstärke inländischer Herkunft mit Bundesmitteln in der Höhe von 23,7 bzw. 72,5 Mio.S (1986: 31,2 und 72,5 Mio.S) gefördert. Darüber hinaus gab es gem. § 53 m, Abs. 2 MOG 1985, aus Mitteln der Bodenschutzabgabe eine Sonderförderung von Kartoffelstärke im Umfang von rd. 4300 t mit einem Aufwand von 21,4 Mio.S.

Im Interesse eines möglichst hohen Inlandsanteiles bei der Versorgung mit Saatkartoffeln wurde die Erzeugung der Versorgung mit Saatkartoffeln auch 1987 mit Bundesmitteln unterstützt. Die Förderung schloß auch Maßnahmen zur Gesunderhaltung der inländischen Saatkartoffeln sowie eine Verbilligung der Importware zur Deckung des Inlandsbedarfes an Vorstufen-Saatgut ein. Die Feldanerkennungsfläche verringerte sich auf 1374 ha, wovon allein 1086 ha in Niederösterreich lagen. Im Wirtschaftsjahr 1986/87 wurden rd. 4300 t Saatkartoffeln (1987/88: 3700 t), vornehmlich nach Italien, exportiert.

Zuckerrüben

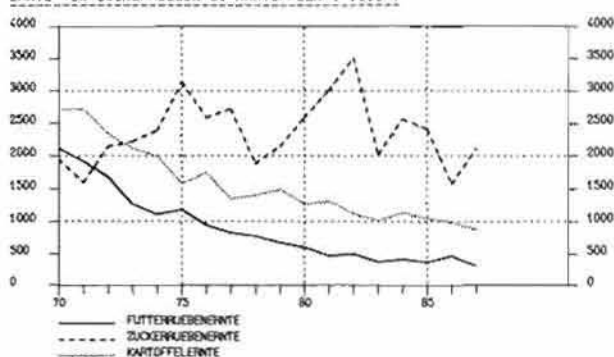
Die Weltzuckerproduktion 1987/88 (Rohwert) lag mit geschätzten 104,2 Mio.t nur geringfügig unter dem Vorjahreswert. Der Weltmarkt für Zucker scheint sich langsam wieder einem Gleichgewichtszustand zu nähern, denn für 1987/88 deutet sich eine stärkere Abnahme der Lagerbestände an, sodaß bei noch steigendem Verbrauch der Endbestand nur noch auf ca. 32% des Weltverbrauches geschätzt wird. Maßgeblichen Einfluß auf die Preisstagnation dürften die Anpassungsreaktionen in vielen wichtigen Importländern haben. Wenngleich die USA und Japan ihre Importe reduziert haben und andere Länder, wie China, Indien und die UdSSR ihre Produktion nicht verwirklichen konnten, wird der Rückgang der Importe im Jahr 1987/88 auf lediglich 3% geschätzt. Trotz stagnierender Erzeugung, weiterhin anstiegender Verbrauch und abnehmender Lagerbestände sind Preissteigerungen bisher ausgeblieben und dürften auch in nächster Zukunft nicht zu erwarten sein.

Die EG hat im Jahr 1987 die Anbaufläche zwar um 3,2% eingeschränkt, doch ist dies angesichts der Gesamtlage bei weitem nicht ausreichend, zur Lösung der Probleme entscheidend beizutragen. Ein wenig günstiger wird sich die Lage dadurch gestalten, daß die Erträge in den meisten EG-Ländern witterungsbedingt auf ein mittleres Niveau zurückgefallen sind, sodaß die Zuckererzeugung im Jahr 1987/88 um ca. 7% geringer ausfallen dürfte.

Produktion im Inland

Die Zuckerrübenanbaufläche wurde gegenüber dem Vorjahr um nahezu 11.000 auf 39.123 ha ausgedehnt. Bei einem Hektarertrag von 541,1 dt (1986: 557,5 dt) konnten somit in der Kampagne 1987/88 2.128.298 t (+35,5%) Zuckerrüben verarbeitet werden. Bei einer durchschnittlichen Weißzuckerausbeute von 16,9% (1986: 18,0%) war die Erzeugung von 358.951 t (1986: 282.576 t) Zucker Weißwert, einschließlich jenem des Grünsirups, möglich. Die Durchschnittsdigestion, die in den beiden vergangenen Jahren mit 19,5 bzw. 19,6% äußerst hoch war, sank auf 18,4%.

ERNTEN VON ZUCKERRÜBEN U. KARTOFFELN : 1000 T



Für das Jahr 1988 wurden 62% des Rübengrundkontingentes sowie 650.000 t Zusatzrüben (Export- und Veredlungszwecke) zum Anbau freigegeben. Die endgültige Anbaufläche wurde mit 37.605 ha angegeben. Die Verarbeitung der Rüben, die im Berichtsjahr noch in fünf Zuckerfabriken (Enns, Hohenau, Leopoldsdorf, Siegen-dorf und Tulln) erfolgte, wird in der Kampagne 1988/89 nur mehr auf Hohenau, Leopoldsdorf und Tulln beschränkt. Damit soll die Kampagnedauer der verbleibenden Fabriken von etwa 60 auf 90 Tage erhöht und die Tagesverarbeitung je Fabrik auf etwa 9000 t gesteigert werden. Mit diesen Maßnahmen werden auf der Verarbeitungsseite die Zuckerproduktionskosten gesenkt, um sich dem EG-Niveau anzupassen, das um etwa 20% unter dem österreichischen Zuckerpreis liegt.

Markt und Preise

Der für die Berechnung des Zuckerrübenpreises maßgebliche Fabrikabgabepreis für Normalkristallzucker in

50 kg-Säcken wurde letztmalig per 17. Februar 1986 mit 1239,90 S je 100 kg festgesetzt und im Jahr 1987 nicht geändert. Bei einem Zuckergehalt von 18,42% (1986: 19,58%) leitete sich daraus ein durchschnittlicher Erzeugerpreis für Zuckerrüben von 721,25 S/t ab.

Im Zuckerwirtschaftsjahr 1986/87 (1. Oktober 1986 bis 30. September 1987) wurden von den Fabriken mit Hilfe des Frachtkostenausgleiches 263.686 t Weißzucker für die menschliche Ernährung verfrachtet. Im selben Zeitraum wurden 33.282 t dem Export und 57.788 t dem aktiven Veredlungsverkehr zugeführt.

Futtermüben

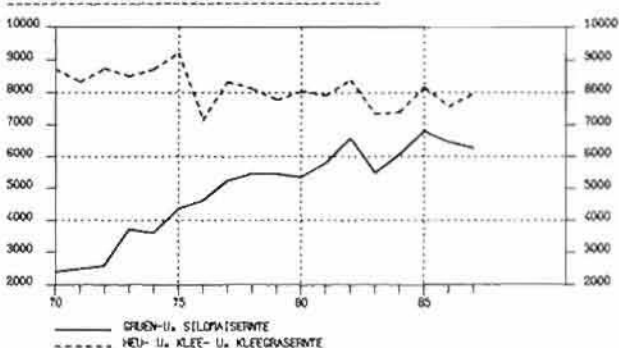
Im Berichtsjahr wurden auf 5208 ha (1986: 8394 ha) Futtermüben angebaut. Das wäre nach einer erstmaligen deutlichen Ausweitung im Vorjahr wieder ein Rückgang auf einen bisherigen Tiefstand. Dem Saatgutumsatz nach scheint die Anbaufläche des Jahres 1987 zu niedrig. Die Verwendung genetisch monogemer Sorten läßt eine Vollmechanisierung zu, was den Futtermüben, etwa in Grenzlagen des Silomaisanbaues, wieder Flächenanteile zurückbringen sollte. Futtermüben sind auch im Hinblick auf die Versorgung mit wirtschaftseigenem Futter sowie aus Gründen der Fruchtfolge von Bedeutung.

Grünland und Almwirtschaft

Wiesen, Weiden und Feldfutterbau

1987 erreichte die gesamte Mähfläche (Wiesen, Klee und Klee-gras) ein Ausmaß von 1.082.752 ha (1986: 1.073.215 ha). Davon entfielen 960.812 ha auf Wiesen, 31.511 ha auf Klee und Luzerne und 27.217 ha auf Klee-gras. Die Fläche des Wechselgrünlandes betrug im Berichtsjahr 63.212 ha und lag damit um 7600 ha bzw. 13,7% höher als im Vorjahr. Flächenausweitungen gab es auch bei Klee-gras um 2824 ha (11,6%) und bei anderem Klee um 248 ha (16,9%). Die Rotklee- und Luzerne-flächen sind hingegen um 1068 ha (-5,1%) bzw. 67 ha (-0,7%) zurückgegangen.

ERNTEN VON GRÜN- U. SILOMAIS U. HEU : 1000 T



Mengenmäßig konnte mit 7.958.225 t Heu ein um 5,1% besseres Ergebnis gegenüber dem Jahr 1986 erzielt werden. Die sehr feuchte Witterung zur normalen Zeit des ersten Schnittes verzögerte in vielen Betrieben die Futterernte. Dadurch wurde verregnetes Silofutter bzw. meist überständiges Rohfutter geerntet. Die Folgeschnitte brachten hingegen zufriedenstellende Ergebnisse. In den Berglagen konnte die Heuernte erst im Laufe des Monats Juli beginnen. Infolge der langen Erntezeit konnte auch nur eine unterdurchschnittliche Qualität erzielt werden. Besonders spät war die Grummeternte in den Berglagen, die vielfach erst Ende August eingebracht wurde. Die Zwischenfrüchte haben sich trotz des späten Anbaues, bedingt durch die Ernteverzögerungen der Vorfrüchte, noch recht gut entwickelt, wobei die günstige Herbstwitterung eine lange Nutzung gewährleistete.

Die Silomaisfläche incl. Grünmais ist im Berichtsjahr um 563 ha geringfügig auf 120.310 ha angestiegen. Insgesamt wurden 6.262.703 t (-3,1%) Silomais eingebracht, was einem durchschnittlichen Hektarertrag von 520,5 dt (1986: 539,8 dt) entsprach. Damit war die Saftfuterernte um rd. 200.000 t kleiner als im Vorjahr. Die anfängliche Reifeverzögerung wurde durch den schönen September wettgemacht, sodaß eine gute Ausreife zu zufriedenstellenden Nährstoffträgen führte.

Almwirtschaft

Nach zwölf Jahren wurde 1986 wieder eine Almerhebung vorgenommen. Die Anzahl der Alpen wird mit 13.512 (1974: 11.290) und die Fläche insgesamt mit 1.660.508 ha (1974: 1.718.758 ha) angegeben. Die meisten Alpen gibt es in der Steiermark (3502), gefolgt von Tirol (2911), Salzburg (2722), Kärnten (2467) und Vorarlberg (1004). Deutlich weniger Alpen wurden in den größeren Bundesländern Oberösterreich (550) und Niederösterreich (356) erhoben. Von der Almfläche her gesehen führt Tirol mit 630.176 ha vor der Steiermark mit 336.741 ha, Salzburg mit 272.800 ha, Kärnten mit 218.773 ha und Vorarlberg mit 129.570 ha. Entsprechend gering ist die Fläche Oberösterreichs (58.230 ha) und Niederösterreichs (14.218 ha). Von der Gesamtalmfläche werden 1.452.020 ha, d.s. 87,5%, und von der Almanzahl 12.069, d.s. 89,3%, bewirtschaftet.

Der Erhebung nach wurden österreichweit 75.527 Kühe, 313.839 Galtrinder, 8402 Pferde und 129.996 Schafe und Ziegen gealpt. Für eine ordnungsgemäße Haltung und Bewirtschaftung sorgten 10.338 männliche und 2416 weibliche Arbeitskräfte, die zu rd. 75% auf familieneigene Arbeitskräfte entfallen.

1987 war almwirtschaftlich ein gutes Jahr. Infolge der kühlen Frühjahrswitterung verzögerte sich der Auftrieb, was durch den schönen Herbst wieder ausgeglichen wurde. Im Vergleich zum Vorjahr (Verunsicherung durch die Strahlenbelastung) hat der Viehauftrieb im Jahr 1987 wieder zugenommen und das steigende Interesse an der Almwirtschaft scheint anzuhalten. Im Widerspruch dazu steht die dort abnehmende Investitionsfreudigkeit, was auf die schwächer werdende finanzielle Leistungskraft der Bergbauern zurückzuführen ist. Dies wirkt sich besonders nachteilig auf die Pflege der Alpen und die Erhaltung der Almgebäude aus, was umso bedauerlicher ist, als neben der land- und forstwirtschaftlichen Bedeutung der Alpen ihre Erholungs- und Schutzfunktion für weite Bevölkerungskreise und für den Fremdenverkehr von außergewöhnlicher Wichtigkeit ist (Tabellen 39 bis 47).

Der Feldgemüsebau

Die Anbaufläche im Feldgemüsebau wurde im Berichtsjahr um rd. 100 ha auf 11.355 ha ausgeweitet (Tabelle 38). Flächenzunahmen waren bei Kraut (+3,2%), Chinakohl (+0,6%), Spinat (+22,3%), Roten Rüben (+6,7%), Paprika (+65,3%), Zwiebeln (+5,3%) und Pflückbohnen (+1,4%) zu verzeichnen. Abgenommen haben die Anbauflächen von Kopfsalat (-6,5%), Karotten (-8,3%), Gurken (-8,3%), Paradeisern (-2,6%) und Erbsen (-1,2%). Die Ernte ist mit 274.853 t insgesamt um 13.591 t oder 5,2% besser ausgefallen als 1986 (261.262 t). Die durchschnittlichen Hektarerträge waren generell wieder etwas besser als im Vorjahr. Mengenmäßig hatte 1987 die Krauternte mit 54.781 t den größten Umfang, gefolgt von Zwiebeln (53.293 t), Chinakohl (42.132 t), Gurken (26.102 t) und Kopfsalat (23.411 t).

Markt und Preise

Bedingt durch die geringfügigen Flächenausweitungen und die etwas höheren Durchschnittserträge war bei einigen Produkten im Berichtsjahr ein ziemlicher Angebots- und Preisdruck spürbar.

Mit den Lagerbeständen an Weißkraut (Ende 1986) konnte der inländische Markt im Frühjahr ausreichend versorgt werden. Ursprüngliche Befürchtungen, daß durch die größere Anbaufläche 1987 wieder ein stärkerer Preisverfall entstehen könnte, trafen nicht zu (gew. Durchschnitt 1987: 2,44 S). Gute Absatzchancen herrschten für Lagerkraut, auch im Export. Industrie-Rotkraut konnte ebenfalls gut vermarktet werden, während der Frischmarktabsatz nur stockend verlief.

Die Produktion von Einlegegurken stagniert weiterhin. Zum Teil wird von der verarbeitenden Industrie aufgrund günstiger Importe von Fertigprodukten nicht mehr Ware übernommen, zum Teil ist vor allem gegen Ende der Erntesaison der massive Mehlaubefall trotz umfangreicher Vorkehrungen (Warndienst) ein großes Problem. 1988 sind weitere Flächenrücknahmen zu erwarten.

Seit einigen Jahren bemüht man sich auch im Feldgemüsebau um eine markt- und qualitätsorientierte Produktion. Ernteverfrühung durch Vliesabdeckung bzw. der Anbau in geschützter Kultur (Folientunnels) hat auch im großflächigen Gemüsebau Einzug gehalten. Frischgemüse in einer Qualität, die früher nur im gärtnerischen Anbau erreicht werden konnte, kommt in zunehmendem Umfang auf den Markt. In der Steiermark hat in diesem Zusammenhang ein Projekt zum verstärkten Anbau von Paradeisern in Folientunnels auch beim Handel großen Anklang gefunden. Generell sind viele Feldgemüsebauern bestrebt, ihre Produktpalette zu erweitern und gleichzeitig auch für Frischgemüse, ähnlich wie beim Industriegemüseanbau, Abnahme- und Lieferverträge mit dem Handel abzuschließen. Hand in Hand mit diesen Bemühungen wächst natürlich auch die innerösterreichische Konkurrenz zwischen dem „normalen“ Feldgemüsebau und dem gärtnerischen Freilandanbau.

Ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis, vor allem in qualitativer Hinsicht, erbrachte 1987 die Chinakohlernte, die gute Absatzchancen im Export und für den Inlandsmarkt erwarten läßt.

Vertragsanbau

Der vertragsmäßige Anbau von Industriegemüse, der vor allem im Hinblick auf den gesicherten Absatz zu vereinbarten Preisen von Interesse ist, umfaßt mittlerweile rd. 30% der gesamten Feldgemüsefläche. Bei den Vertragsverhandlungen mit der Konservenindustrie konnte bereits Ende 1986 eine weitgehende Einigung über die Preise für die Ernte 1987 erzielt werden. Bei Erbsen und Bohnen wurden die Erzeugerpreise gegenüber dem Vorjahr um 5 bzw. 20 g auf 3,80 und 4,20 S je kg erhöht. Für Karfiol wurden 4 S (+5 g) und für roten Paprika 5,90 S (+10 g) je kg vereinbart. Bei Einlegegurken wurden mit 7,35 S für A-Ware und 3,20 S für B-Ware um 10 g höhere Übernahmepreise festgelegt. Bei anderen Gemüsearten wurden die Vertragspreise zum Teil etwas niedriger angesetzt als von den Produzenten gefordert, zum Teil konnten – wie üblich – Preise, Übernahmbedingungen und Liefermengen einvernehmlich festgelegt werden.

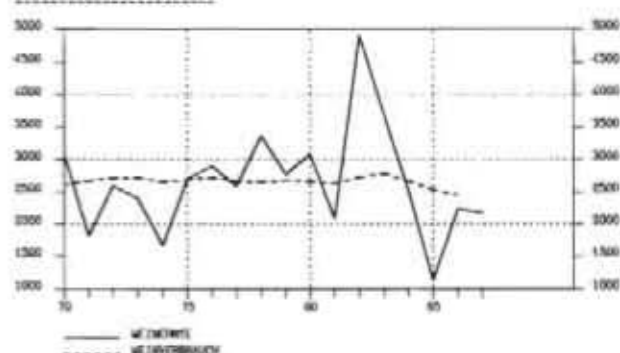
Die Situation im Vertragsanbau war im Berichtsjahr besonders vom starken Auftreten verschiedener Krankheiten geprägt. Ein weiteres Problem für die Kontraktnehmer sind die zunehmenden Importe von Fertigprodukten, die viele verarbeitende Betriebe veranlassen, die

eigene Produktion zu drosseln und weniger Anbauverträge abzuschließen. Mehrere Anträge auf einen besseren Außenschutz für die am meisten betroffenen Produkte (Gurken, Pflückbohnen) fanden bisher noch nicht die Zustimmung der Sozialpartner.

Der Weinbau

Die Weinernte 1987 erbrachte insgesamt 2.183.623 hl (83% Weiß- und 17% Rotwein). Sie lag damit um 22% unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre und war mit Ausnahme der Jahre 1981 und 1985 auch die niedrigste im angeführten Zeitraum. Der durchschnittliche ha-Ertrag betrug 40,6 hl/ha, was gegenüber dem zehnjährigen Durchschnitt (52,6 hl/ha) ein Minus von 23% bedeutete (Tabelle 48). Die relativ geringe Ernte ist auf die katastrophalen Frostschäden des letzten Winters und des Winters 1984/85 zurückzuführen. Durch den Vegetationsrückstand zur Zeit der Reblüte um ca. 14 Tage und durch kühle Witterung im August kam es zu einer langsamen Reife und durchschnittlichen Lesegradationen von 13° bis 18° KMW.

ERNTEN VON WEIN: 1000 HL



Im nördlichen Niederösterreich kam es durch massives Auftreten der Kohleulenraupe gebietsweise zu starken Fraßschäden. Aufgrund des § 16 Abs. 1 des Weinbaugesetzes 1974 von Niederösterreich wurden Lesetermine verordnet, und zwar für Fröhsorten ab 25. September und für alle anderen ab 9. Oktober. In Burgenland, Steiermark und Wien gab es keine verordneten Lesetermine.

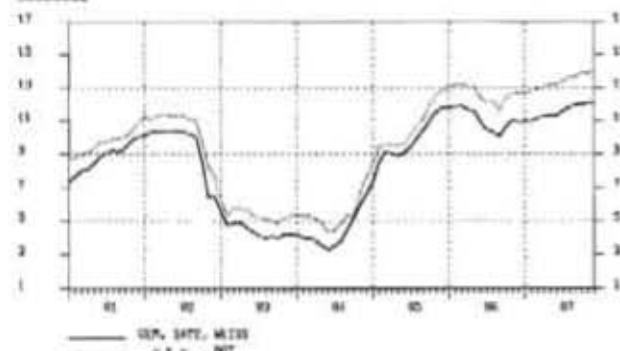
Markt und Preise

An Weinvorräten wurden mit 30. November 1987 3.745.584 hl erhoben. Gegenüber dem Vorjahr wurden die Lagerbestände um 6,2% verringert.

Das relativ hohe Preisniveau des Vorjahres konnte 1987 gehalten werden. Kaum gefragt waren Prädikatsweine.

Die zu Jahresbeginn gegründete Weinmarketing Service Ges.m.b.H. hat 1987 für Marketing 50 Mio. S (davon 37 Mio. S in Österreich und 13 Mio. S im Ausland) und für Marktforschung 4,3 Mio. S aufgewendet.

FASSWEIN: S/L



Aufgrund der anhaltend unterdurchschnittlichen Erntemengen und abnehmenden Lagerbestände waren keine Maßnahmen der Kommission nach § 68 d des Weingesetzes zur Marktstabilisierung erforderlich.

Der Obstbau

Der relativ strenge und langanhaltende Winter 1986/87 mit Temperaturen bis unter -20°C Anfang März hat an den Obstkulturen entgegen ursprünglichen Befürchtungen keine gravierenden Schäden verursacht. Die stärksten Beeinträchtigungen waren beim Beerenobst sowie bei Pfirsichen in tiefen Lagen zu verzeichnen. Bedingt durch den späten Vegetationsbeginn verzögerten sich auch die Blüte- und in der Folge die Erntetermine bei allen Obstarten um acht bis zwölf Tage.

Obwohl der Blütenansatz generell sehr gut war, ließen schlechte Blütebedingungen (feuchte, kalte Witterung) sowie ein starkes Auftreten des Apfelblütenstechers verbunden mit starken Alternanzerscheinungen im Extensivobstbau nach der Rekordernte des Vorjahres bereits frühzeitig nur eine kleinere Obsternte erwarten. Die Ertragsausfälle durch Hagelschlag hielten sich 1987 in Grenzen.

Der Absatz der inländischen Obsternte verlief ein Jahr nach Tschernobyl wieder normal und bedingt durch die geringeren Erträge, weitgehend zufriedenstellend. Beerenobst (Ribisel und frühe Erdbeeren) fand 1987 zum Teil sehr guten Absatz. Ohne Probleme konnte auch die heimische Apfel- und Birnenernte untergebracht werden. Gewisse Absatzschwierigkeiten gab es lediglich bei den Pfirsichen, die erst relativ spät geerntet werden konnten und verursacht durch den kalten und regnerischen August auch kein optimales „Absatzklima“ vorfanden. Mostobst war 1987 aufgrund der starken Alternanzerscheinungen regelrecht Mangelware und dementsprechend teuer. Der überwiegende Anteil wurde im Berichtsjahr in den bäuerlichen Betrieben selbst verarbeitet. Trotz der daraus resultierenden geringen Anlieferungen an die Industrie ist dank der Konzentratvorräte aus dem Jahre 1986 eine bedarfsdeckende Versorgung mit inländischem Apfel- und Birnensaft möglich.

Produktion

Die gesamte Obsternte aus Extensiv- und Intensivanlagen (Tabellen 49 und 50) erreichte im Berichtsjahr ein Ausmaß von 510.724 t (1986: 719.386 t). Dies entsprach einem Minderertrag von 29%, der allerdings fast zur Gänze auf die deutliche Alternanz des Extensivanbaues zurückzuführen ist. Mit 119.019 t ist die Ernte im Intensivanbau um 11,8% geringer ausgefallen als 1986, lag aber nur um rd. 5% unter dem Durchschnittsergebnis der 80er Jahre (1980-86: 125.421 t). Die Extensivanbausernte von 391.705 t war um 32,9%, also um nahezu ein Drittel, niedriger als im Vorjahr. 1987 wurde die drittkleinste Ernte nach 1981 (452.004 t) und 1972 (373.135 t) eingebracht.

Kernobst

Die Apfel- und Birnenernte ist mit insgesamt 263.532 t, d. s. um 105.053 t oder 28,5% weniger als im Vorjahr (368.585 t), wesentlich schlechter ausgefallen als im Durchschnitt der letzten Jahre. Im Intensivanbau wurden auf einer Fläche von 4307 ha (1986: 4027 ha) 6524 t Sommer- und 86.592 t Winteräpfel, insgesamt also 93.116 t (1986: 104.314 t), geerntet. Im Extensiv- und Streuobstbau konnte mit 112.773 t Tafel- und 57.643 t Mostäpfeln ebenfalls nur ein unterdurchschnittliches Ergebnis erzielt werden. Die geringeren Erträge sind einerseits auf die schlechten Blütebedingungen (Spätfröste,

schwacher Bienenflug), andererseits auf den starken Junifruchtfall und die kühle, feuchte Sommerwitterung zurückzuführen. In qualitativer Hinsicht zeichnete sich die Winterapfelernte durch gute Ausreifung und Ausfärbung sowie lange Haltbarkeit aus. Etwas schlechter fiel die Qualität der Herbstsorten aus, die witterungsbedingt nicht immer optimal heranreifen und oft ein unharmisches Zucker-Säureverhältnis aufwiesen.

Die Birnenernte ist im Berichtsjahr nach dem guten Vorjahresergebnis wieder etwas schwächer ausgefallen. Insgesamt wurden 105.916 t Birnen, d.h. um 33,7% weniger als 1986 (159.731 t), geerntet. Trotz einer leichten Ausweitung der Anbauflächen von 231 auf 256 ha war die Ernte aus den Intensivanlagen mit 1126 t Sommer- und 3200 t Winterbirnen um 1430 t niedriger als im Vorjahr. Auch im Extensivanbau waren 1987 wesentlich niedrigere Erträge zu verzeichnen. Mit 9628 t Sommer- und 21.983 t Winterbirnen wurde mengenmäßig eine der schlechtesten Ernten der letzten Jahre eingebracht (1986: 13.556 bzw. 31.706 t). Spätfröste während der Hauptblütezeit und allgemein schlechter Blütenansatz führten auch bei den Mostbirnen zu starken Ertragsausfällen. Insgesamt wurden 69.979 t (-40.000 t gegenüber 1986) geerntet.

Markt und Preise

Zu Beginn des Berichtsjahres lagerten noch rd. 50.000 t Äpfel aus der Ernte 1986 in den heimischen Kühl- und CA-Lagern. Der Lagerbestand war damit um rd. 10.000 t höher als im Vorjahr, was einerseits auf die überdurchschnittlich hohe Einlagerungsmenge, andererseits auf den schleppenden Absatz während der Wintermonate zurückzuführen war. Da die vorhandenen Mengen bis zum Sommer allein auf dem Frischmarkt nicht abzusetzen gewesen wären, wurde seitens des BMLF einer einmaligen Verwertungsaktion zugestimmt, um den Markt für Tafelobst zu beleben und weitere Preiseinbrüche zu verhindern. Insgesamt wurden im Rahmen dieser Aktion zwischen 1. 3. und 10. 4. 1987 im Burgenland, in Niederösterreich, Oberösterreich und in der Steiermark 5443 t Tafeläpfel marktfähiger Qualität einer industriellen Verwertung zugeführt. Zur Abdeckung der aufgelaufenen Lagerkosten wurde ein Beitrag von 1,50 S/kg (je zur Hälfte aus Bundes- und Landesmitteln) zur Verfügung gestellt. Ein weiteres Absinken der Erzeugerpreise konnte durch diese Aktion vermieden werden und auch der Absatz belebte sich spürbar, sodaß bis zum Beginn der neuen Ernte die inländischen Lagerbestände weitgehend abverkauft werden konnten. Ein Importkontingent von 500 t Äpfeln der Sorte Granny Smith zur Ergänzung des inländischen Angebotes im Juli löste unterschiedliche Reaktionen aus: während in den westlichen Bundesländern durch die Importäpfel auch der Absatz der alternativen inländischen Ware belebt wurde, waren Restpartien im Osten Österreichs praktisch nicht mehr absetzbar.

Mit Beginn der Ernte 1987 zeigte sich eine der Situation des Vorjahres gänzlich entgegengesetzte Entwicklung: die späten Erntetermine – die ersten inländischen Frühpäfel kamen erst in der letzten Juliwoche auf den Markt – die geringen Erträge und eine kleine Ernte im Haus- und Siedlungsobstbau führten zu einer äußerst lebhaften Nachfrage. Das Angebot an inländischen Äpfeln war in der Folge auch bis zum Beginn der Haupternte (September/Oktober) relativ knapp und erzielte dementsprechend hohe Preise. Die Ab-Rampe-Preise bei den Absatzorganisationen lagen im Schnitt um 3 S über den Preisen der vorjährigen Saison. Damit ergaben sich auch für die Produzenten wieder zufriedenstellendere Erlöse als im letzten Jahr. Bei anhaltend reger Nachfrage war in

der Folge bis zum Ende des Berichtsjahres ein zügiger Abverkauf der Lagerbestände gegeben.

Die Birnenernte fiel 1987 gebietsweise und von Sorte zu Sorte sehr unterschiedlich, insgesamt aber geringer als 1986 aus. Absatz- und Preisentwicklung verliefen weitgehend zufriedenstellend. Wie schon in den letzten Jahren war eine Versorgung der heimischen Märkte bis knapp um Jahresende möglich. Bereits Anfang Dezember wurde der Import von Tafelbirnen zur Ergänzung des inländischen Angebotes freigegeben. Eine geringfügige Ausweitung des Birnenanbaues erscheint aufgrund des vorhandenen handelspolitischen Freiraumes und der zweifellos vorhandenen Nachfrage noch möglich.

Preßobst war 1987 aufgrund der geringen Ernte knapp und teuer. Der überwiegende Teil der Ernte wurde bereits in den Betrieben selbst zu Saft oder Most verarbeitet bzw. nur zwischen den bäuerlichen Betrieben gehandelt. Die Anlieferungen an die Industrie erreichten nur einen Bruchteil der sonst üblichen Mengen. Das zunehmende Interesse an der bäuerlichen Obstverarbeitung führte sogar dazu, daß die Industrie größere Mengen Saft und Konzentrat (Vorräte aus der Ernte 1986) an die Produzenten abgab, um den Bedarf der privaten Mostereien bzw. kleinerer gewerblicher Verwertungsbetriebe einigermaßen abzudecken. Für Brennzwecke mußten 1987 sogar einige kleinere Importkontingente freigegeben werden, da im Inland zu wenig Ware vorhanden war. Die Preise für Mostobst lagen im Schnitt bei 1,- bis 1,40 S für Birnen bzw. 1,50 bis 2,80 S für Äpfel (jeweils ohne MWSt.).

Steinobst

Die Marillenernte ist 1987 mit 8806 t noch um 4355 t bzw. um rd. ein Drittel niedriger ausgefallen als 1986 (12.961 t). Absatz und Vermarktung verliefen problemlos und auch die Preise waren zufriedenstellend.

Die Pfirsichernte erbrachte insgesamt 10.090 t und war damit um 3642 t kleiner als im Vorjahr. Bedingt durch die zum Teil sehr starken Winterfrostschäden und die wenig günstigen Witterungsbedingungen lag mit 6356 t (1986: 8637 t) auch die Ernte im Intensivanbau trotz einer leichten Zunahme der Anbaufläche (+15 ha) deutlich unter dem Vorjahresergebnis. Der Absatz verlief weitgehend zufriedenstellend, wenn auch die späten Erntetermine gewisse Schwierigkeiten verursachten, da gegen Ende der Urlaubszeit (August/September) die Nachfrage bei Pfirsichen alljährlich schwächer wird.

Die Kirschenernte war im Berichtsjahr mit 20.524 t um 4200 t oder 17% niedriger als 1986; auch bei den Weichseln konnte mit 3391 t (-307 t) nur eine etwas kleinere Ernte als im Vorjahr eingebracht werden. Die Vermarktung erfolgte weitgehend zufriedenstellend, wenn auch das Preisniveau trotz der geringen Erträge wie schon in den letzten Jahren relativ niedrig war.

Die Zwetschkenenernte erbrachte insgesamt nur 50.939 t und war damit um 31.983 t niedriger als im Vorjahr. Da auch in den Hausgärten nur äußerst bescheidene Erträge erreicht wurden, verursachte der Absatz der Zwetschkenenernte aus dem Erwerbsobstbau keine Probleme.

Bereenobst und Nüsse

Die Ernte bei Ananaserdbeeren fiel mit 15.509 t etwa gleich hoch aus wie 1986 (15.219 t). Nach den Absatzschwierigkeiten des Vorjahres konnte die heurige Ernte, vor allem Frühsorten, zufriedenstellend vermarktet werden. Probleme traten zum Teil während der Haupterntezeit insofern auf, als größere Mengen, die auf dem Frischmarkt nicht unterzubringen waren, auch von der Industrie kaum oder nur zu gedrückten Preisen übernommen wurden.

Die Ribiselernte ergab im Berichtsjahr 18.770 t (1986: 18.764 t) rote und weiße sowie 6898 t (1986: 8002 t) schwarze Ribiseln. Rückläufige Anbauflächen und auch die Tatsache, daß Ribisel zunehmend überhaupt nur bei entsprechenden Absatzchancen geerntet werden, ermöglichten 1987 erstmals seit vielen Jahren einen weitgehend reibungslosen Absatz, wobei die Belieferung des Frischmarktes von immer geringerer Bedeutung ist. Die Anlieferungen von Frischware an die Industrie waren knapp bedarfsdeckend, erzielten aber relativ gute Übernahmepreise. Größere Mengen schwarzer Ribisel konnten wieder exportiert werden, obwohl gewisse Schwierigkeiten auftraten, da verschiedene Länder „Strahlenzeugnisse“ verlangten oder die Sendungen sonst tagelang nicht abgefertigt wurden.

Die Walnusernte ist mit 5273 t um 4674 t bzw. um fast die Hälfte niedriger ausgefallen als 1986.

Die Holunderernte 1987 betrug rd. 1300 t, wobei der überwiegende Teil für die Saft- und Farbindustrie exportiert wird.

Gartenbau

Der Gartenbau hat in den letzten Jahren einen starken Wandel in seiner Struktur, in der Produktion und bei den Vermarktungsformen erfahren. Zwar konnte auf dem Sektor der Energieeinsparung ein beachtlicher Fortschritt erzielt werden, doch wird die Lage durch die vergleichsweise hohen Produktionskosten im Inland und durch zunehmende Importkonkurrenz immer angespannter. Teilweise konnte bisher das sich verschlechternde Preis-Kosten-Verhältnis noch durch technische Verbesserungen, Produktionssteigerungen und einen hohen Familien-Arbeitskräfteeinsatz aufgefangen werden. Es wäre deshalb zu trachten, die Wettbewerbsverhältnisse für Gemüse- und Gartenbauprodukte zu verbessern und die bestehenden Steuerungsinstrumente (Drei-Phasen-System) sowie die Qualitäts-, Rückstands- und Importkontrollen noch wirkungsvoller einzusetzen.

Im Gartenbau wurden bei der bisher letzten Vollerhebung (Stichtag 1. Juli 1982) insgesamt 2249 Gartenbaubetriebe mit einer gärtnerisch genutzten Fläche von 2488 ha erfaßt. Die Anzahl der Betriebe hat seither infolge Betriebsauflösung aus Altersgründen und mangels Nachfolger, aber auch durch Absiedlung aufgrund städtebaulicher Maßnahmen, leicht abgenommen. Bei einer Aufteilung der Betriebe nach der überwiegenden Produktionsrichtung gehören zum gärtnerischen Gemüsebau rd. 700 Betriebe mit einer Fläche von 710 ha und zum Blumen- und Zierpflanzenbau 1260 Betriebe mit 620 ha. Den flächenmäßig größten Anteil nehmen die 280 Baumschulen mit 1160 ha ein.

Wie schon in den letzten Jahren war der Gartenbau auch 1987 mit steigenden Lohnkosten und Verteuerungen bei den meisten Produktionsmitteln konfrontiert. Lediglich bei den Heizkosten war, bedingt durch anhaltend niedrige Erdöl- und Erdgaspreise, eine gewisse Erleichterung festzustellen. Günstig haben sich dabei auch die in den vergangenen Jahren getätigten Investitionen bei den energieeinsparenden Maßnahmen ausgewirkt, die eine Reduzierung des Energieaufwandes ermöglichten. Hand in Hand mit dieser positiven Entwicklung der Kompensation der Energiekosten haben sich allerdings die Investitionskosten für die Betriebe beträchtlich erhöht. Obwohl die Erzeugerpreise 1987 in einem ausgeglichenen Verhältnis zu den Produktionskosten standen, waren die österreichischen Betriebe gezwungen, vor allem um gegenüber Importen aus jenen Ländern, die über günstigere Produktionsmittel verfügen, konkurrenzfähig zu bleiben, die Produktionskosten weiter zu senken.

Trotz derzeit niedriger Preise machen die Energiekosten immer noch einen erheblichen Anteil an den Produktionskosten aus, sodaß nach wie vor Investitionen im Bereich der Energieeinsparung neben der Mechanisierung und Automatisierung verschiedener Arbeitsvorgänge, wie Lüften, Gießen und Düngen, getätigt werden müssen. Der Einbau von Wärmeschirmen und die Installation von Kulturheizungen (vorwiegend im Gemüsebau) hatten Vorrang.

In diesem Zusammenhang kommt der Förderungsaktion für energieeinsparende Investitionen, die vom BMLF 1987 fortgesetzt wurde, zur Sicherung des Bestandes der Betriebe und zur Aufrechterhaltung des Produktionsvolumens im Erwerbsgartenbau besondere Bedeutung zu. Durch die günstigen AIK-Konditionen konnte 1987 zwar wiederum eine Belebung des Glashauses erreicht werden, aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Situation vieler Betriebe und bedingt durch die hohen Kosten von 1200 bis 2000 S je m² entfällt aber ein Großteil des Zuwachses der Gewächshausfläche auf Folienhäuser.

Gärtnerischer Gemüsebau

Das Jahr 1987 brachte für die Gemüseproduzenten nach längerer Zeit wieder eine zufriedenstellende Entwicklung. Die kühle Frühjahrswitterung führte zu einer lebhaften Nachfrage nach Gemüse aus geschützten Kulturen. Bereits ab Mitte März konnten frische Radieschen und ab April Glashaussalat zügig vermarktet werden. Nach mehreren Jahren konnte auch Salat aus unbeheizten Gewächshäusern zu guten Preisen abgesetzt werden. Der Absatz von Gurken verlief ebenfalls zufriedenstellend, obwohl die kühle Witterung speziell in unbeheizten Gewächshäusern einige Kulturprobleme verursachte. Diese günstige Entwicklung sollte jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß bei Gurken und auch bei Paprika bei der Produktion unter Glas eine Marktsättigung erreicht worden ist, die sich mit dem Einsetzen der Vollernte in einer fühlbaren Verschlechterung der Absatzlage auswirkt. Eine gewisse Entlastung für diese traditionellen Kulturen stellt die Einführung der Produktion von Paradeisern (als Kurzkultur im Frühjahr) und Endiviensalat (Herbstanbau) unter Glas oder Folie dar. Im Wiener Raum konnte 1987 die Paradeiseranbaufläche auf 126.000 m² ausgeweitet werden. Weniger gut durchgesetzt hat sich bisher der Anbau von Endiviensalat in geschützten Kulturen, da erst nach Abverkauf der Freilandenernte (Ende November) ein zufriedenstellender Absatz möglich ist.

Obwohl witterungsbedingt 1987 auch bei Freilandgemüse die Situation als befriedigend zu bezeichnen war, wird doch immer deutlicher, daß die kleinflächig wirtschaftenden gärtnerischen Gemüsebaubetriebe ihre Produktion in Zukunft nur mit Hilfe beheizbarer Gewächshäuser werden aufrecht halten können. Aufgrund der geringen Betriebsflächen ist die Gemüseerzeugung im Freiland weitgehend unrentabel geworden, insbesondere seit in zunehmendem Umfang ehemals typisch gärtnerische Kulturen großflächig auf dem Ackerland angebaut werden. Chancen bieten sich für die Gärtner nur bei Gemüse, das außerhalb des im Freiland möglichen Produktionszeitraumes angebaut wird bzw. auch bei Kulturen, die im Hinblick auf die Qualität, die geringe Bedarfsmenge oder den hohen Handarbeitsaufwand im Feldgemüsebau nicht bewältigt werden können. Der Anbau neuer Kulturen wie Fenchel, Radicchio-, Eichblatt- und Friseesalat oder Lollo Rossa könnte dabei wesentlich zu einer Entlastung von Angebotsspitzen bei den traditionellen Kulturen beitragen.

Die Champignonenernte betrug 1987 rd. 2900 t. In den letzten Jahren hat die inländische Ernte stagniert, während die Importe (vorwiegend aus den Niederlanden) ständig stiegen (1987: 3000 t) und bereits das inländische Produktionsniveau erreicht haben. Die Zahl der Produktionsbetriebe (1987: 28) ist seit Jahren rückläufig, ebenso sind unausgenutzte Kapazitäten vorhanden. Infolge des Preisrückganges 1986 und der schlechteren Wettbewerbsverhältnisse der heimischen Produzenten wurde 1987 die Zollbegünstigung bei der Champignoneinfuhr aufgehoben.

Blumen- und Zierpflanzenbau

Im Blumen- und Zierpflanzenbau hat sich die Ertragslage gegenüber dem Vorjahr kaum verbessert. Obwohl durch den Einbau von Wärmeschirmen, besserer Isolierung bzw. auch bedingt durch die fallenden Heizölpreise gewisse Einsparungen bei den Energiekosten erreicht wurden, können mit den derzeitigen Erzeugerpreisen die Produktionskosten nur schwer abgedeckt werden. Nach wie vor ist die Konkurrenzfähigkeit der inländischen Betriebe durch Billigimporte aus jenen Ländern, die über kostengünstigere Produktionsmittel verfügen, stark gefährdet. Der Markt kann zwar, abgesehen von den Wintermonaten, gut mit inländischen Produkten versorgt werden, aber trotz der derzeit geringeren Energiekosten ist z.B. eine ausreichende Produktion von Schnittblumen, wie Rosen, Nelken oder Gerbera in Gewächshäusern nicht möglich. Abgesehen von der Kostenfrage stellt auch die Witterung ein gewisses Problem dar, da gerade in der lichtarmen Zeit die Kulturen ein zu geringes Wachstum aufweisen. Diese Produktionslücke bringt zusätzliche Importe mit sich, wodurch vor allem auf reine Produktionsbetriebe, die über den Großmarkt oder den Großhandel ihre Ware vermarkten, ein ziemlicher Preisdruck ausgeübt wird. Unabhängig von dieser bereits seit Jahren bekannten Situation war 1987 bei vielen Blumen- und Zierpflanzenbetrieben aber ein gewisses Umdenken bemerkbar: die harte ausländische Konkurrenz wird nicht mehr nur gefürchtet, die Betriebe versuchen vielmehr durch genauere Kalkulation, Umstellung der Produktion oder eine Staffelung des Angebotes nach Qualität bei unterschiedlicher Preisgestaltung dem Druck der billigen Importwaren zu begegnen.

Mit der Eröffnung des neu gestalteten und erweiterten Wiener Blumengroßmarktes ging im Berichtsjahr ein großer Wunsch der Produzenten in Erfüllung. Obwohl überwiegend Wiener Betriebe ihre Produkte über den Blumengroßmarkt absetzen, so war auch festzustellen, daß neben einigen ausländischen Firmen in zunehmendem Maß Betriebe aus anderen Bundesländern diese Absatzeinrichtung nützten. Immer deutlicher wird ferner, daß ein Großteil des Blumen- und Zierpflanzenabsatzes auf wenige, bestimmte Tage im Jahr, wie Valentinstag, Muttertag, Allerheiligen oder Weihnachten beschränkt bleibt, während dazwischen immer wieder längere Absatzflauten auftreten.

Gleichbleibend großes Interesse besteht immer noch an Beet- und Balkonpflanzen, sodaß 1987 bei diesem wichtigen Umsatzträger zum Teil sehr schöne Erfolge erzielt werden konnten. Die Einführung eines nach Qualität gestaffelten Angebotes mit unterschiedlicher Preisgestaltung hat sich gut bewährt. Blühende Topfpflanzen inländischer Herkunft waren ebenfalls noch zufriedenstellend abzusetzen, während bei anderen Grünpflanzen die Importe doch bei weitem überwiegen.

Die zweifellos vorhandene Nachfrage nach Blumen und Zierpflanzen bietet, bei allen Nachteilen der derzeitigen Marktverhältnisse, auch den inländischen Betrie-

ben immer noch Chancen, wenn in Zukunft dem weiteren Ausbau von Vermarktungseinrichtungen im Detail- und im Großhandel sowie einer verstärkten Zusammenfassung des inländischen Angebots durch intensive Schulung und Beratung besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Baumschulen

Die langanhaltende kalte Witterung, verbunden mit einer hohen Schneedecke, führte 1987 gegenüber den Vorjahren zu einem verspäteten Verkaufsbeginn. Obwohl die „Frühjahrsaison“ demnach sehr kurz war, verlief der Absatz recht zufriedenstellend. Vom milden, langen Herbst begünstigt, gestaltete sich auch die zweite Absatzperiode sehr positiv, gebietsweise konnten sogar Umsatzsteigerungen erzielt werden.

Weiterhin abgenommen hat die Nachfrage nach Koniferen; der Trend geht eindeutig in Richtung Laubgehölze bzw. standortgerechte Wildpflanzen. Die meisten Baumschulen sind auf diese Geschmackswende bereits gut eingerichtet und sind in der Lage, ein umfangreiches Sortiment heimischer, klimaangepaßter Pflanzen zu präsentieren. Großaufträge privater Kunden und der öffentlichen Hand bei landschaftsgestalterischen Projekten werden jedoch aus Kostengründen immer häufiger mit billigen Importwaren durchgeführt. Zum Teil wird diese Ware im Ausland eigens für diese speziellen Absatzwege in hohen Stückzahlen bei geringem Sortiment produziert. Verschiedene Baumärkte und Kettenläden bieten diese, den heimischen Baumschulwaren qualitativ oft unterlegenen Pflanzen, äußerst preisgünstig an. Vor allem in der Nähe derartiger „Diskonter“ versuchen heimische Baumschulen diesem Preisdruck durch ein qualitativ und von der Aufmachung her ähnliches Angebot standzuhalten. Nach wie vor wird jedoch mit Hilfe gezielter Werbeaktionen versucht, die Kunden verstärkt für den Einkauf bodenständiger Pflanzen aus heimischen Baumschulen zu gewinnen.

Ein wichtiger Umsatzträger ist für rd. die Hälfte (295 Betriebe) aller inländischen Baumschulen die Produktion von Obstgehölzen. Auf etwa einem Viertel (180 ha) der gesamten Betriebsfläche werden Unterlagen und Veredlungen für den Erwerbsobstbau sowie für Haus- und Siedlungsgärten produziert. Zusehends mehr gefragt werden derzeit wieder Veredlungen auf Halbstämmen für den Streuobstbau sowie viele alte Sorten, die allerdings nicht immer die erwartete oder gewünschte Schädlings- und Krankheitsresistenz aufweisen. Da nicht der gesamte heimische Bedarf an Obstgehölzen bzw. Unterlagen in Österreich gedeckt werden kann und Importe notwendig sind, hat sich auch hier der Preiskampf verschärft. Eine Ausweitung der inländischen Produktion, vor allem beim Kernobst, wird zukünftig jedoch nur möglich sein, wenn derzeit noch offene rechtliche und phytosanitäre Fragen geklärt werden können. Erste Schritte wurden diesbezüglich mit der Einrichtung von Reiserschnittgärten (virus- und feuerbrandfrei), die in wenigen Jahren verkaufsfertige Ware anbieten werden können, bereits gesetzt.

Sonderkulturen

Hopfen

Im Berichtsjahr wurden in den zwei österreichischen Anbaugebieten auf einer Fläche von 157,5 ha (1986: 154,75 ha) insgesamt 222,6 t (1986: 225,7 t) Hopfen geerntet; auf Oberösterreich entfielen davon 85,5 ha und 122,6 t und auf die Steiermark 72,0 ha bzw. 100 t.

Der durchschnittliche Hektarertrag lag in der Steiermark bei 1389 kg, womit das Rekordergebnis vom Vor-

jahr wieder erreicht wurde. In Oberösterreich wurde im Berichtsjahr mit 1434 kg je Hektar ein durchschnittliches Ergebnis erzielt, jedoch gegenüber dem Vorjahr um 6% weniger. Besonders gute Ergebnisse sind bei der Qualität festzustellen. Der Anteil der I. Qualität lag in Oberösterreich bei 98,8% und in der Steiermark bei 98%. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr eine ähnlich gute Qualität.

Der mit der Brauindustrie vertraglich festgelegte Mindestpreis für Hopfen I. Qualität betrug in Oberösterreich 70 S und in der Steiermark 79 S/kg (excl. MWSt.). Mit der inländischen Hopfenernte konnten 1987 17,5% (1986: 18,6%) des Hopfenbedarfes der Brauindustrie in der Höhe von rd. 1300 t abgedeckt werden.

Tabak

Der Tabakanbau ist im Berichtsjahr um 0,72 ha auf 263,68 ha angestiegen. Die Anzahl der Betriebe hat sich im gleichen Zeitraum um 19 auf 337 verringert. Bei einem durchschnittlichen Hektarertrag von 1579,64 kg (1986: 1751,33 kg) wurden insgesamt 416,52 t (1986: 460,53 t) Rohabak geerntet. Die Qualitätsbeurteilung ergab 75,6% I., 14,8% II. und 9,6% III. Qualität. Der im Vorjahr zwischen den Pflanzern und der Austria Tabak Werke AG. ausgehandelte Preis für die Jahre 1986 und 1987 betrug im Durchschnitt 48,97 S/kg Rohabak (1985: 44,99 S).

Bund und Länder haben wieder Beiträge (je 7 S/kg für I. Qualität und je 5 S/kg für II. Qualität, in Summe rd. 5,26 Mio.S) geleistet.

Die Produktion von Ölsaaten und eiweißreichen Pflanzen

Die Sicherheit des Getreideanbaues in Produktion und Absatz hat ab Mitte der 70er Jahre zu einer jährlich steigenden Erzeugung geführt, die im Inland nicht mehr verbraucht, sondern im Export abgesetzt werden mußte. Waren anfangs die Exporterlöse noch einigermaßen befriedigend, so haben weltweite Überkapazitäten, ein rückläufiger Getreideweltmarkt und der Dollarkursverfall den Getreideexport immer teurer und schwieriger werden lassen. Auf der anderen Seite war die hohe Auslandsabhängigkeit auf dem Pflanzenölsektor mit 96% bei rd. 112.000 t Import im Jahre 1987 praktisch unverändert geblieben, die pflanzlichen Eiweißfuttermittelimporte haben sich im Berichtsjahr weiter auf rd. 537.000 t erhöht.

Dieser Entwicklung mußte notwendigerweise durch eine rasche und deutliche Ausweitung der Anbauflächen von Alternativen gegengesteuert werden. Die Umstellung der Flächennutzung entspricht nun der tatsächlichen Nachfrage wesentlich besser und leistet durch die Auflockerung der vielfach zu engen Fruchtfolgen einen positiven Beitrag zum Bodenschutz.

Ölsaaten

Neben Raps, der seit 1981 vom BMLF finanziell gefördert wird, ist als weitere Ölsaate erstmals im Berichtsjahr die Sonnenblume getreten. Auf einer Fläche von 11.866 ha wurden von 3886 Betrieben 32.330 t Sonnenblumensaat abgeliefert, was einem überdurchschnittlich hohen Hektarertrag von 2725 kg entspricht. Die Förderung wurde flächen- und mengenbezogen vorgenommen (Flächenprämie 6000 S/ha, Produzentenrichtpreis von 5,50 S/kg Sonnenblumenkerne), was Kosten von 216,4 Mio.S. erforderte. Für den Anbau 1988 ist eine Ausweitung auf 20.000 ha geplant.

Im Rahmen der Rapsaktion 1986/87 wurden von 23.102 ha Kontraktfläche rd. 57.673 t 00-Raps übernommen, was einem Hektarertrag von 2496 kg entspricht. Bei einer Flächenprämie von 6000 S/ha und einem Produ-

zentenrichtpreis von 4,50 S/kg ergab sich ein Förderungsvolumen von 353,9 Mio.S. Die Anbaufläche 1987 wurde neuerlich ausgeweitet und wird rd. 31.000 ha umfassen.

Entwicklung des Rapsanbaues

	Erntefläche in ha	abgelieferte Reinware in t	Förderungsumfang in Mio. S
1981	3.570	7.540	27,2
1985	4.700	12.100	33,0
1986	8.750	20.840	96,5
1987	23.102	57.673	353,9
1988 ¹⁾	31.000	-	-

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: BMLF

Die im Berichtsjahr geplante Ölmühle in Bruck/Leitha könnte im März 1989 in Betrieb gehen und bereits einen Teil der Ölsaatenproduktion der Ernte 1988 verarbeiten.

Körnerleguminosen

Der Körnerleguminosenanbau (Pferdebohnen und Körnererbsen) wird seit dem Jahr 1982 gefördert. Die Förderungsaktion 1987 hatte einen Umfang von 31.297 ha, wovon 22.269 ha auf Erbsen und 9028 ha auf Bohnen entfielen. Die Flächenprämie je Hektar hat bei Erbsen 5000 S und bei Bohnen 6000 S betragen.

Im Folgejahr ist eine Ausweitung des Körnerleguminosenanbaues auf rd. 58.000 ha geplant.

Entwicklung des Körnerleguminosenanbaues

	Kontrakt- fläche, ha	Prämie für	Prämienhöhe	Mittel- aufwand Mio. S
1982	380	Produkt	120 S/dt ¹⁾	1,67
1985	7.230	Fläche	3.000 S/ha	21,90
1986	16.320	Fläche	5.000 S/ha	81,60
1987	31.297	Fläche	5.000 S/ha für Kö. E. 6.000 S/ha für Pf. B.	165,46
1988 ²⁾	58.000	Fläche	4.500 S/ha für Kö. E. 5.500 S/ha für Pf. B.	

¹⁾ Abgelieferte Ware.
²⁾ Geplant.
Quelle: BMLF

Diverse Kleinalternativen

Im Berichtsjahr sind auf einer Fläche von rd. 2800 ha (1986: 1765 ha) wieder die verschiedensten Kleinalternativen, wie Klee-, Gräser- und Futtersämereien, Öllein, Saflor, Mohn, Soja, Heil- und Gewürzpflanzen u.ä. erzeugt worden. Die Förderung erfolgte durch Gewährung von Flächenprämien zwischen 4000 und 7000 S/ha, wobei insgesamt rd. 14,6 Mio.S an Bundesmitteln ausbezahlt wurden. Bei einigen Produkten kam es zu starken Preisrückgängen, die den Landwirten mit der Prämie bei weitem nicht abgegolten werden konnten.

Ölkürbis

Die Anbaufläche von Ölkürbis dürfte von etwa 7900 ha im Jahr 1986 auf rd. 8900 ha im Berichtsjahr angestiegen sein, wovon mit etwa 7500 ha (1986: 7300 ha) der Großteil auf die Steiermark entfiel. Mit dieser Kultur befassen sich rd. 15.000 Landwirte. Der Durchschnittsertrag lag mit rd. 700 kg/ha gereinigte, getrocknete Kerne deutlich niedriger als im Vorjahr mit 780 kg/ha. Dies ist auf die nicht optimale Anfangsentwicklung der Bestände und auf Schäden durch Hagelschlag zurückzuführen. Für das Jahr 1988 wird mit leicht rückläufigen Flächen gerechnet, um die Produktion dem Absatz anzupassen.

Anbauversuche

Das BMLF stellt seit Jahren Bundesmittel für Großversuche zum Anbau von Ölsaaten- und Eiweißpflanzen zur Verfügung. Diese Versuche wurden 1987 auf einer

Fläche von 107 ha (1986: 125 ha) durchgeführt und dienen vornehmlich zur Abklärung pflanzenbaulicher Fragen (Sorteneignung, Kultur- und Pflegemaßnahmen, Ertragspotential u. dgl.), insbesondere bei Sonnenblumen, Körnererbsen, Heil- und Gewürzpflanzen, 00-Raps und Sojabohnen. Die Ergebnisse dieser Großversuche bilden eine wichtige Grundlage für eine partielle Anbauausweitung, die sowohl hinsichtlich der Fruchtfolge als auch aus handels-, versorgungs- und neutralitätspolitischen Gründen wünschenswert ist.

Die Versuchserträge des Jahres 1987 waren etwas uneinheitlich, insgesamt aber gut. Der Bundesmittelaufwand für die Anbau- und Risikoprämien bei den versuchsanstellenden Landwirten erforderte rd. 344.000 S. Im wesentlichen konnte mit den Anbauprämien (3000 S/ha) allein der angestrebte Rohertrag von 15.000 S/ha erzielt werden.

Grünbracheaktion

Trotz der deutlichen Flächenausweitung der Alternativen in den beiden vergangenen Jahren konnten die Getreideüberschüsse kaum vermindert werden, sodaß vom BMLF erstmals ein Versuchsprogramm zur Förderung von Ökologiefeldern (Grünbracheaktion 1987) erstellt wurde. Das Flächenausmaß von 3000 ha wurde auf ausgewählte Bezirke in den Bundesländern NÖ., Bgl., OÖ., Stmk. und Knt. vergeben. Die Flächenprämien lagen je nach Ertragslage des Gebietes zwischen 5000 und 7000 S/ha. Insgesamt betrug die Beteiligung 956,04 ha, wofür rd. 6,32 Mio. S aufgewendet wurden.

Für das Jahr 1988 wurde eine modifizierte Aktion mit einem Umfang von 20.000 ha ausgeschrieben.

Alternativer bzw. biologischer Landbau

In Österreich wirtschaften derzeit etwa 1000 Betriebe nach den Produktionsrichtlinien des biologischen Landbaues, wovon ca. 350 eine Anerkennung gemäß den Codex-Richtlinien des seinerzeitigen Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz (Erlaß Zl. III-52.010/22-6b/84) aufweisen. Durch die schwierige Preis-Absatz-Situation in der Landwirtschaft und durch die Bereitschaft der öffentlichen Verwaltung für diese Alternative herrscht großes Interesse der Praxis am biologischen Landbau. Dem Beratungs- und Schulungsbedarf kann nur ungenügend nachgekommen werden. Die flächenmäßige Verteilung der in Österreich biologisch wirtschaftenden Betriebe zeigt jedoch sehr deutlich, daß die Dichte der Betriebe heute dort deutlich höher ist, wo eine entsprechende Beratung und Förderung gegeben war.

Trotz kurzzeitiger Absatzrückschläge als Folge der Katastrophe von Tschernobyl konnte von der österreichischen Genossenschaft ÖBIOGEN der Bedarf an Getreide aus biologischem Anbau nicht gedeckt werden. Daß auf diesem Gebiet noch Absatzchancen in größerem Ausmaß vorhanden sind, ergab auch eine Markterhebung der 1984 gegründeten „ARGE für den biologischen Landbau“, in der alle vier österreichischen Erzeugerverbände zusammengeschlossen sind. Sie zeigte, daß ca. 90% der im Naturkost-Fachhandel befindlichen Waren aus dem Ausland stammen. Dies trifft im besonderen für Produkte in verarbeiteter Form zu.

Über den alternativen Landbau im engeren Sinn (Biologischer Landbau) bestehen neben einigen Versuchen, die der Lösung von praktischen Fragen dienen, vor allem langjährige Vergleichsversuche zwischen konventionellem und biologischem Landbau, die von Bundesanstalten des BMLF durchgeführt bzw. vom Ressort an der Universität für Bodenkultur gefördert werden. Im Osten Österreichs sind die Versuche vor allem dem Ackerbau,

Gemüse-, Obst- und Weinbau gewidmet, in den anderen Gebieten vorwiegend dem Grünland und der damit verbundenen Anwendung von Wirtschaftsdüngern.

Qualitätskontrolle

Aufgrund des Qualitätsklassengesetzes (BGBl.Nr. 161/67) sind derzeit Qualitätsklassenverordnungen für Äpfel und Birnen, Pfirsiche, Zitrusfrüchte, Tafeltrauben, Gurken, Paradeiser, Salat, Karfiol, Eier und Schweinehälften in Kraft. Eine Qualitätsklassenverordnung für Speisekartoffeln, die am 1. Juli 1988 in Kraft trat, wurde fertiggestellt. Durch die Einführung dieser Verordnungen und die damit verbundene Standardisierung von landwirtschaftlichen Produkten soll einerseits beim inländischen Produzenten der Anreiz zur Erzeugung wettbewerbsfähiger Qualitäten erhöht und andererseits dem Verbraucher die Auswahl des für ihn günstigsten Produktes erleichtert werden. Es kann dadurch weiters eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von inländischem Obst und Gemüse gegenüber ausländischen Waren bzw. auch eine Erleichterung des Warenverkehrs nicht nur zwischen den Handelsstufen, sondern auch international erreicht werden. Die für Österreich geltenden Normen basieren auf Bestimmungen, die international bereits seit vielen Jahren empfohlen und in der Praxis erfolgreich angewendet werden.

In Österreich waren 1987 neben elf Bundesorganen rd. 400 Kontrollorgane für die Überwachung der Einhaltung der Bestimmungen der Qualitätsklassenverordnungen zuständig. Von den Bundesorganen wurden 1987 insgesamt 16.523 Revisionen, davon 1039 Importkontrollen, durchgeführt. 1499 Kontrollen wurden bei Erzeugern, 5412 bei Handelsbetrieben, 6012 in Detailgeschäften und 2561 bei Marktständen vorgenommen.

Die tierische Produktion und der Markt

Die natürlichen Produktionsbedingungen und die bäuerliche Besitzstruktur sind ausschlaggebend dafür, daß in Österreich die tierische Veredlungswirtschaft eine sehr bedeutende Rolle spielt, insbesondere die Rinder-, Milch- und Schweineerzeugung. Die Rinderhaltung stellt, abgesehen von der wenig umfangreichen Schaf- und Ziegenhaltung, für die absoluten Grünlandflächen und die Almen in den niederschlagsreichen Berggebieten der westlichen Bundesländer oft die einzige Nutzungsmöglichkeit dar.

Die Veränderung des Viehbestandes

Der Agrarstrukturwandel hat in den letzten zwei Jahrzehnten auch in der landwirtschaftlichen Tierhaltung zu starken Veränderungen geführt. Um den nachteiligen Auswirkungen des Konzentrationsprozesses auf die Agrarstruktur bzw. auch lokalen oder regionalen Umweltproblemen zu begegnen, wurden – im Gegensatz zur EG – in Österreich im Viehwirtschaftsgesetz seit 1978 Bestandsobergrenzen eingeführt, die seither mehrmals angepaßt wurden. Auf die genaue Einhaltung der Grenzen ist in Zukunft bei der vorhandenen Überproduktion vermehrt zu achten.

Bestandesgrenzen

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft zeigt sich auch sehr deutlich in der Konzentration der Erzeugung bzw. der Nutztierbestände pro Betrieb. Insbesondere steigt der Anteil der spezialisierten Betriebe, während andererseits bei den Selbstversorgerbetrieben (ein oder zwei Schweine bzw. Kühe) im Zuge des Strukturwandels

ein Großteil die Haltung bereits eingestellt haben. Für die Betriebe mit kleineren Beständen wird die Konkurrenzfähigkeit immer schwieriger (hohe Kosten baulicher und technischer Anlagen bzw. von Maschinen, höhere Qualitätsanforderungen erfordern z.T. teure Investitionen), sodaß vor allem im Gefolge von Preiseinbrüchen die Aufgabe der Tierhaltung zunimmt. Die österreichische Agrarpolitik versucht aus verschiedenen Gründen, die umweltgerechtere bäuerliche Viehwirtschaft zu erhalten und Industrialisierungstendenzen in der Agrarproduktion zu vermeiden und führte daher Bestandesobergrenzen ein. Die bei den meisten Betrieben stückzahlenmäßig noch vorhandenen großen Aufstockungsreserven und die administrativ aufwendige Kontrolle der Bestände lassen immer stärker eine gewisse Bindung dieser an die Fläche überlegenswert erscheinen (ab 1. 7. 1988 ab Bestandesobergrenzen). Allerdings ist zu beachten, daß die Problematik in bezug auf die Umweltbelastung nicht vordergründig in den hohen Beständen großer Betriebe liegt, sondern auch in der überaus intensiven Nutzung kleinerer Veredelungsbetriebe.

Nach dem derzeit geltenden Viehwirtschaftsgesetz (BGBl.Nr. 332/1988) benötigen die Inhaber von Betrieben, in denen mehr als 400 Mastschweine oder 50 Zuchtsauen oder 130 Mastkälber oder 22.000 Masthühner oder 10.000 Legehennen oder 22.000 Junghennen oder 12.000 Truthühner (ab 1. 7. 1988 8000 Stück Truthühner sowie Übergangsregelungen) gehalten werden, eine Bewilligung des BMLF (ab 1987 auch für Kühe: 30 Stück – ab 1988 ohne Richtmenge 50 Stück – und männliche Mast-rinder: 100 Stück). Bei gemischten Beständen ist eine Bewilligung erforderlich, wenn die prozentuelle Zusammenrechnung mehr als 100% ergibt (1 Kuh = 3,33%, 1 Kuh bei Betrieb ohne Einzelrichtmenge = 2%, 1 männliches Mastrind = 1%, 1 Mastschwein = 0,25%, 1 Zuchtsau = 2%, 1 Mastkalb = 0,77%, 100 Masthühner = 0,45%, 100 Legehennen = 1%, 100 Junghennen = 0,45% und 100 Truthühner = 1,25%).

Mitunter entstehen durch den Strukturwandel in der tierischen Produktion und der damit verbundenen Konzentration große Probleme für die örtliche Raumplanung und teilweise für die Umwelt (Boden, Wasser, Luft). Außer der Art und Größe der Tierbestände sind dabei u.a. auch Fütterung und Haltungsform, das Entmistungssystem, die Art der Lagerung und Ausbringung der anfallenden Exkremente und die Art der Stallentlüftung von Bedeutung. Das Schwergewicht liegt derzeit bei den möglichen Geruchs- und Lärmbelastungen. Den sonstigen Problemen der Massentierhaltung, wie erhöhtes Seuchenrisiko, Grundwassergefährdung, Vertretbarkeit der Haltungsbedingungen etc., wird in Zukunft eine größere Aufmerksamkeit zukommen.

Wegen der inländischen Marktsättigung und den immer schwierigeren Exportmöglichkeiten für traditionelle tierische Produkte kommt dem Aufbau alternativer bzw. extensiver Formen der Tierhaltung (z.B. Mutterkuh-, Schaf- und Damtierhaltung) regional und einzelbetrieblich steigende Bedeutung zu, wobei auch Förderungsbeiträge gewährt werden.

Viehzählung 1987

Die Viehzählungsergebnisse 1987 zeigen erneut eine Fortsetzung der leichten Konzentrationserscheinungen in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung. Der seit Jahren anhaltende Trend zur Abnahme der Zahl der Tierhalter hat sich mit Ausnahme der Schafhalter bei allen Nutztieren weiter fortgesetzt (Tabellen 51 bis 53). Die durchschnittliche Bestandesgröße je Halter ist bei allen Tiergattungen geringfügig angestiegen. Die Umrechnung

der Bestände in Großvieheinheiten (1 GVE = z. B. eine Kuh) ergab eine leichte Abnahme des Gesamtbestandes gegenüber dem Vorjahr.

Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE)¹⁾

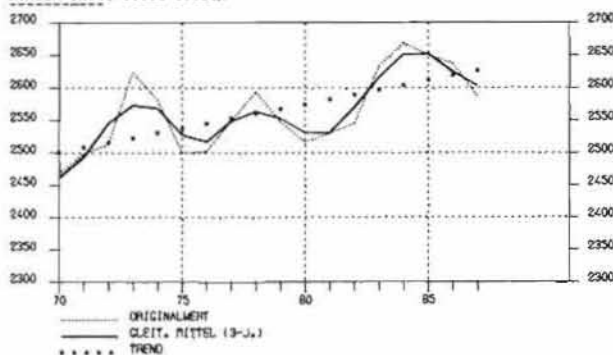
Bezeichnung	1975/76/77	1980/81/82	1986	1987
In 1000 GVE	2.267	2.277	2.329	2.312
Davon Rinder	1.789	1.782	1.844	1.811
Schweine	362	372	358	370
Pferde	43	42	46	47
Index, 1975 = 100				
Insgesamt		100	103	102
davon Rinder		100	103	101
Schweine		103	99	102
Pferde		98	107	109

¹⁾ Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte. 1 GVE = z. B. 1 Kuh).

Rinderhaltung

In der Rinderhaltung erfolgte 1987 eine weitere Bestandsabstockung um insgesamt 51.413 Stück. Mit 2.585.811 Stück wurden um 1,9% weniger Rinder als im Vorjahr gezählt. Die geringe Bestandabnahme erfolgte vorwiegend bei Kälbern und Jungtieren bis zu einem Jahr, bei Kalbinnen und Ochsen bis zu zwei Jahren sowie insbesondere bei Kühen. Damit war auch 1987 ein hohes Angebot an Schlacht-, Nutz- und Zuchtrindern vorhanden. Der weiterhin hohe Mastrinderbestand ist als Reaktion auf die seit Jahren empfohlene Umlenkung von der Milchproduktion auf die Rindfleischproduktion zu sehen. Damit in Zusammenhang steht auch der stärkere Rückgang der Kuhzahl um 25.818 auf 962.652 Stück. Bei steigender Individualleistung je Kuh ist bei gegebener Einzelrichtmenge eine weitere Reduzierung der Milchkuhbestände erforderlich, dafür ist aber die Ausdehnung der Mutterkuhbestände zu erwarten.

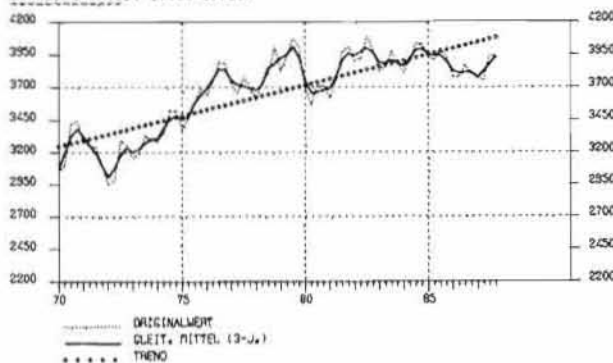
RINDER INSG.: 1.000 STÜCK



Schweinehaltung

Die Schweinehaltung zeigte nach einem Rückgang in den Jahren 1985 und 1986 im letzten Jahr wieder steigende Tendenz. Mit 3.932.699 Stück wurden um 3,5% mehr Schweine gezählt. Die Zunahme war bei Ferkeln (+4,3%), Jungschweinen (+4,3%) und bei den nicht trächtigen Zuchtsauen (+6,4%) am stärksten.

SCHWEINE INSG.: 1.000 STÜCK



Der Rückgang der Schweinehalter war auch 1987 wieder in allen Bundesländern zu beobachten, fiel aber im Burgenland (-6,6%) und Wien (-16,9%) am stärksten aus. Der Anstieg der Bestände war laut Schweinezweischätzung vom März 1988 weiter anhaltend. Die Zahl der Ferkel nahm aber bereits wieder ab.

Geflügelhaltung

Der Hühnerbestand wurde 1987 auf rd. 14,5 Mio. Stück ausgedehnt (+2,2%). Die Zahl der Kühen und Junghennen bis zu einem halben Jahr sowie die der Legehennen über ein Jahr war rückläufig. Der Bestand an Legehennen bis zu einem Jahr wurde um 3,1% und jener der Masthühner um 8,5% weiter ausgedehnt. Die Zahl der Hühnerhalter war mit 172.831 weiter rückläufig (-1,7%).

Der Bestand an Gänsen (24.537 St.) und jener an Enten (128.264 St.) nahm trotz hoher Importmengen weiter ab. Die Truthühnerhaltung wurde 1987 auf 365.328 Stück weiter stark ausgedehnt (+36,8%) und die Marktversorgung aus inländischer Erzeugung damit verbessert.

Die Tierseuchen

Die Aufgabe des Veterinärwesens ist es, der Entstehung von Tierseuchen durch prophylaktische Maßnahmen entgegenzuwirken, bestehende Tierseuchen wirksam zu bekämpfen und zu tilgen und die Einschleppung von Tierseuchen zu verhindern. Deswegen erfolgen gegen bestimmte Erreger prophylaktische Schutzimpfungen, die vom Bund durch verschiedene Maßnahmen, wie die kostenlose Abgabe des Impfstoffes bzw. die Bezahlung der Impfkosten, gefördert werden.

Eine wesentliche Aufgabe kommt dem Veterinärwesen in Österreich durch die Schaffung der Voraussetzungen für den Vieh- und Fleischexport zu. Die Freiheit der Tierbestände von Rindertuberkulose, Brucellose und Rinderleukose wird durch strenge gesetzliche Maßnahmen und Kontrollen aufrecht erhalten, sodaß der Viehexport nicht gefährdet ist. Der hohe Standard der Exportschlachthöfe garantiert Österreichs Fleischausfuhr in viele Staaten der Welt. Durch die exponierte Lage Österreichs als Transitland für lebende Tiere und tierische Produkte sind tierärztliche Kontrollen an den Grenzen sowie Quarantäneeinrichtungen und Untersuchungen am inländischen Bestimmungsort Voraussetzung für die Verhinderung der Einschleppung von Tierseuchen.

Das massive Auftreten einer neuen Seuche der Bienen, der Varroaose, macht es notwendig, gegen diese durch die Milbe *Varroa jacobsoni* hervorgerufene Krankheit mit behördlich angeordneten Bekämpfungsmaßnahmen vorzugehen. Daher wurde 1988 die bis dahin bestehende Bienenseuchenverordnung durch ein Bundesgesetz über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten der Bienen, in dem auch die Varroaose behördlichen Bekämpfungsmaßnahmen unterworfen wird, ersetzt.

Maul- und Klauenseuche (MKS)

Seit 1981 ist Österreich frei von Maul- und Klauenseuche. Impfungen gegen Maul- und Klauenseuche wurden im Rahmen des Alpweideviehverkehrs auf gemeinsamen Weiden mit ausländischen Tieren bzw. bei Exportrindern durchgeführt.

Klassische Schweinepest

1987 ereigneten sich zwei Seuchenausbrüche im Bundesland Salzburg, wobei 16 Schweine gekeult wurden.

Enzootische Rinderleukose (ERL)

1987 wurden rd. 580.000 serologische Untersuchungen im Rahmen der staatlichen Rinderleukosebekämpfung durchgeführt. In 13 Beständen wurden hierbei 25 Leukosereagenten festgestellt und eine staatliche Ausmerzentschädigung geleistet. Der durchschnittliche Verseuchungsgrad liegt unter 0,005% und ist als äußerst niedrig einzustufen.

Rindertuberkulose und -brucellose

Sämtliche rinderhaltenden Betriebe Österreichs sind in den beiden staatlichen Aktionen der Bekämpfung der Rindertuberkulose und -brucellose erfaßt. 1987 wurden 17 Betriebe als tbc-verseucht und 18 als bangverseucht ermittelt.

Wutkrankheit

1987 wurde bei 2042 Tieren Wutkrankheit diagnostiziert (+47,2%). Unter 1954 wutkranken Wildtieren waren 1722 Füchse, 100 Dachse, 72 Rehe und 54 Marder, bei den Haustieren waren 44 Rinder, 20 Katzen, 18 Schafe, drei Hunde, zwei Pferde und eine Ziege verseucht.

Während in den Bundesländern Salzburg, Kärnten und Steiermark fast landesweit Erkrankungen festgestellt wurden, waren die anderen Bundesländer nicht (Vorarlberg, Wien) oder nur bezirksweise betroffen (NÖ: nördl. der Donau sowie Wr. Neustadt und Bruck/Leitha; OÖ: nördl. der Donau sowie Gmunden; Tirol: Reutte, Kitzbühel und Lienz).

In Vorarlberg und in Gebieten Tirols und der Steiermark werden seit ein bzw. zwei Jahren orale Immunisierungen der Füchse gegen die Wutkrankheit durchgeführt. Diese Impfungen sind bisher erfolgreich verlaufen.

IBR-IPV-Viruserkrankung beim Rind

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse über das bovine Herpesvirus Typ 1 (BHV 1) beim Rind lassen eine Ausmerzungen der Virusträger (Reagenten) geboten erscheinen. Nachdem der Erreger weder durch Impfung noch durch Medikamente abgetötet werden kann, ist die rasche Ausmerzungen der sicherste Weg, die weitere Verbreitung der bisher geringen Infektion (im Durchschnitt 0,8 bis 1% der Tiere) zu verhindern. Das BMLF hat daher in Zusammenarbeit mit dem Bundeskanzleramt – Veterinärverwaltung – und den Ämtern der Landesregierungen eine freiwillige Bekämpfungsaktion gestartet, wobei von Bund und Land im Verhältnis 1:1 je nach Wert des Tieres gestaffelte Ausmerzprämien gewährt werden.

Die ersten Zwischenergebnisse zeigen in den westlichen Bundesländern höhere, in den östlichen geringere Infektionsraten als ursprünglich geschätzt.

Die Produktion und Vermarktung von Rindern

Internationale Situation

Auf dem internationalen Rindfleischmarkt haben sich die recht unterschiedlichen, insgesamt aber rückläufigen Produktionstendenzen 1987 etwas abgeschwächt. Die Welterzeugung ging um 0,5% auf 47,4 Mio.t zurück, die gehandelte Rindfleischmenge machte rd. 6,5 Mio.t oder 15% davon aus. In Westeuropa konnten die steigenden Schlachtungen in Österreich, Spanien und Frankreich die deutlich eingeschränkten Schlachtungen in Skandinavien und die stagnierenden in den übrigen Ländern nicht ausgleichen, sodaß eine um etwa 1% geringere Erzeugung angenommen wird. In Osteuropa dürfte eine weitge-

hende Stabilisierung eingetreten sein. Für die EG-Überschüsse scheint der sowjetische Markt immer weniger aufnahmefähig.

Die handelspolitischen Regelungen betreffen den internationalen Rindermarkt stärker als andere Fleischarten. Das seit dem 1. Jänner 1988 in der EG wirksame Anwendungsverbot für steroidale Wachstumshormone führte zu teilweise großen Konflikten innerhalb (Klage Großbritanniens) und – trotz Übergangsfristen – außerhalb der EG (USA). Das in den USA bereits vor der Zulassung stehende BST (bovines Somatotropin) fällt nicht in die Gruppe der steroiden Regulatoren; es steht in der EG, aber auch noch in den USA in heftiger Diskussion, zumal eine 10 bis 20%ige Produktionssteigerung möglich ist. Die Folge eines Einsatzes und die Verbraucherakzeptanz bilden die Hauptpunkte der Kritik, derzeit ist eine Anwendung des Hormons nach dem österreichischen Lebensmittelrecht ausgeschlossen.

Schlachtrinder

Der österreichische Rindermarkt stand auch 1987, bedingt durch ein weit über den Inlandsbedarf hinausgehendes Angebot unter starkem Druck. Durch das Stagnieren des Rindfleischkonsums in Österreich waren daher große Exportanstrengungen seitens des Bundes und der Länder notwendig. Durch die Fortführung der bisher bewährten Absatzförderungsmaßnahmen auf dem Zucht-, Nutz- und Schlachtrindersektor wurde der Absatz zwar gesichert und der Export des über den Inlandsbedarf hinausgehenden Angebotes weitgehend ermöglicht, die Preise blieben aber in der Entwicklung zurück und waren bei allen Kategorien niedriger als im Vorjahr. Insgesamt betrug die Marktleistung (Ausstoß) an Schlachtrindern und der gesamte Lebendrinderexport einschließlich der Zucht- und Nutztinder 765.421 Stück, um 1,6% mehr als 1986. Unter Berücksichtigung der Bestandsverringerung von 51.413 Stück machte die gesamte Rinderproduktion 713.884 Stück aus, und war damit um 3,5% kleiner als im Vorjahr.

Markt

Die Marktleistung an Schlachtrindern (Ausstoß) stieg 1987 erneut geringfügig an und war mit 692.651 Stück um 0,4% höher als im Vorjahr. Die Lebendexporte von Schlachtrindern wurden ebenfalls leicht gesteigert und erreichten 19.668 Stück; die Rindfleischexporte umgerechnet 253.180 Stück (+1,0%).

Der Import in Form von Rindfleisch erhöhte sich geringfügig (umgerechnet 5124 Stück), wobei hauptsächlich Spezialitäten eingeführt wurden.

Die Gesamtversorgung mit Schlachtrindern

	1985	1986	1987
	Stück		
Schlachtrindermarktleistung ..	666.639	689.582	692.651
ab Exporte ¹⁾	233.658	269.659	272.848
Versorgung aus Inland	432.981	419.923	419.803
zuzüglich Importe ¹⁾	5.843	4.838	5.124
Gesamtversorgung	438.824	424.761	424.928

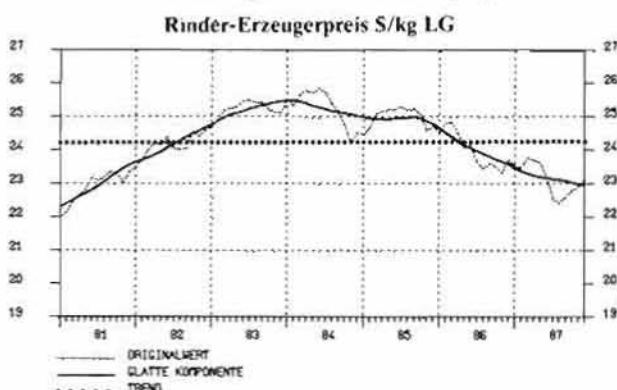
¹⁾ Lebendvieh und Fleisch, umgerechnet in Stück.
Quelle: BMLF.

Die Rindfleischbilanz 1987 zeigt, daß unter Berücksichtigung der Lagerveränderung der Inlandsabsatz (Verbrauch) trotz erheblicher werbemäßiger Bemühungen und einer Rindfleischverbilligungsaktion mit 151.930 t um 0,1% geringer als im Jahr zuvor war (Tabellen 54 und 56). Aufgrund des seit 1975/76 um etwa 15% zurückgegangenen Rindfleischkonsums (das sind rd. 70.000 Rinder) bei gleichzeitigem Anstieg der Rinderproduktion auf 150% des Inlandsabsatzes und des hohen finanziellen

Verwertungsaufwandes führte das BMLF in Zusammenarbeit mit der Vieh- und Fleischkommission eine Werbeaktion im Inland durch. Im Rahmen dieser Aktion wurde auch eine Sondernummer der Zeitschrift „Konsument“ über das Kochen mit Rindfleisch herausgegeben, verschiedenartige Medienaktivitäten gesetzt und mit der Gastronomie intensiv zusammengearbeitet (Werbekosten: 20 Mio. S.). Im Zeitraum November 1987 bis Februar 1988 stieg der Rindfleischabsatz gegenüber dem selben Vorjahreszeitraum um 8,7% (12.155 St.), sodaß die für die Werbung aufgewendeten Mittel die Kosten für die Exportverwertung bei weitem übertrafen.

Preise

Die Preissituation bei Rindern wurde auch 1987 wesentlich durch das hohe Angebot und die erschwerten Exportbedingungen beeinflusst. Durch die strenge Anwendung der Bestimmungen für Zuchtrinderexporte nach Italien (bisher Circolare 8) konnte ein Teil des Angebotes nicht mehr exportiert werden und drückte auch auf die anderen Exportkategorien. Die durchschnittlichen Erzeugerpreise für Schlachtstiere waren 1987 netto mit 25,68 S/kg um 3,8% niedriger als im Vorjahr. Somit setzte sich der 1984 begonnene Preisrückgang weiter fort.

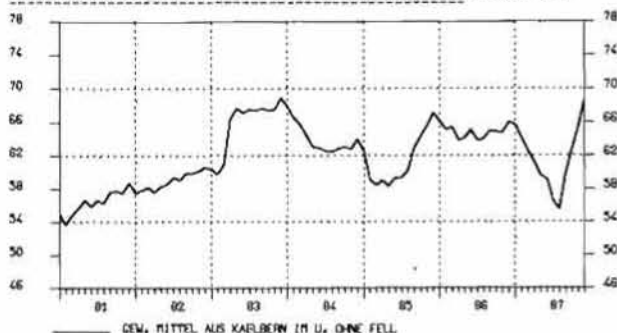


Die Jahresdurchschnittspreise lagen neuerlich bei Stieren und Kühen unter der Untergrenze der für diese Kategorien (ab 8. 8. 1984 unverändert) geltenden Preisbänder. Die Preise für Einstellrinder notierten besser als die für Schlachtrinder, bei Zuchtrindern waren in Summe sogar kleine Preisverbesserungen gegeben.

Kälber

Die Schlachtkälbermarktleistung aus inländischer Erzeugung war 1987 geringfügig größer. Mit 185.424 Stück wurden um 2,1% mehr vermarktet als im Vorjahr. Durch den weiteren leichten Anstieg der durchschnittlichen Gewichte zeigt die Kalbfleischbilanz ebenfalls höhere Werte. Importiert wurden umgerechnet insgesamt 6675 Stück. Der wieder leicht ansteigende Kalbfleischkonsum wurde damit weitgehend aus inländischer Erzeugung gedeckt (Tabelle 55).

KALBFLEISCHPREISE AUF DEN FLEISCHRICHTMARKTEN INSG.: S/KG GHEP



Die Preisentwicklung für Kälber auf den Richtmärkten war im Jahresdurchschnitt durch einen 4,8%igen Preisrückgang gekennzeichnet, wobei bis August ein Verfall bis 55,48 S/kg und danach ein kontinuierlicher Anstieg bis 68,81 S/kg feststellbar war. Die Verbraucherpreise tendierten nach oben.

Kälbermastprämienaktion

In der Kalbfleischerzeugung erhöhten sich 1987 die Produktionskosten. Die Prämie wurde ab 1. 7. 1987 vom bisherigen System (einheitlich 1200 S Prämie) auf eine leistungsbezogenere Variante umgestellt, und zwar auf eine fixe Grundprämie von 500 S und eine variable Milchaustauscherprämie (5 S/l Milchaustauscher für 100 bis 130 kg Milchaustauscher). Ab 1. 7. 1987 wurde die Magermilch-flüssig-Aktion und die Vollmilchmast in den Betrieben der Zonen 3 und 4 und bei 10%iger Lieferrücknahme auch in den Zone-2-Betrieben eingeführt. Durch diese Regelungen konnten die Chancen der Kalbfleischproduktion erhalten werden. Mit 1. 1. 1988 wurde durch die Anhebung der Milchpulververbilligung von 5 auf 7 S/kg eine Anpassung an die Produktionskostensituation vorgenommen. Der Umfang der Aktion konnte 1987 mit 119.346 Stück Mastkälbern bzw. 135,5 Mio.S (1986: 111.948 St., 128,1 Mio.S) ausgeweitet werden.

Zucht- und Nutztier

Die Zucht- und Nutztierproduktion erforderte auch im Jahre 1987 neben der Deckung des Inlandsbedarfes erhebliche Exporte. Durch die erfolgte Anhebung der Importbestimmungen und Leistungsanforderungen für Zuchttier nach Italien erfüllten weniger Tiere die Ausfuhrbedingungen, allerdings konnten die Exporte in andere Länder (Spanien, Algerien) ausgeweitet werden.

Durch intensive Werbemaßnahmen im Ausland sowie durch Maßnahmen im Inland, unterstützt von Bund und Ländern, konnte für diese, vor allem für die Bergbauern wichtige Produktionssparte, der Absatz erhalten und insgesamt 72.770 Stück (+14,5%) exportiert werden. Für die Ausfuhr wurden Grundzuschüsse und für Bergbauern (ab Zone 2) auch Bergbauernzuschüsse geleistet. Mit Exportrückgängen muß aber in Zukunft wieder gerechnet werden.

Zuchttierversteigerungen

Der Verkauf der erzeugten Zuchttier erfolgt vorwiegend über Versteigerungen. Trotz zunehmender Ausfuhrprobleme wurden auf den 231 Versteigerungen 1987 insgesamt 43.645 Stück (+10,4%) verkauft. Der Durchschnittspreis aller Kategorien konnte mit 20.490 S (ohne MWSt.) allerdings nicht verbessert werden. Von den auf Versteigerungen verkauften Zuchttieren gingen 29.378 Stück oder 67,3% in den Export. Zusammen mit den Ab-Hof-Verkäufen waren es 35.558 Stück, die in elf Staaten ihre Käufer fanden. Zur Demonstration des Zuchtfortschrittes und zur Absatzwerbung wurden wieder im In- und Ausland Tierschauen veranstaltet und Zuchttierkollektionen bei internationalen Messen ausgestellt.

Rinderzucht und Milchleistungsprüfung

Die planmäßige Rinderzucht hat in Österreich eine langjährige Tradition und bildet die Basis für die Verbesserung des gesamten Rinderbestandes. Es werden fast ausschließlich Rinder mit kombinierter Nutzungsrichtung – Milch und Fleisch – gezüchtet, wobei neben der Verbesserung der Milchleistung, der Fleischleistung und

der Fleischqualität in letzter Zeit verstärkt auf Merkmale der Fruchtbarkeit und Langlebigkeit geachtet wird.

Etwa 21,5% aller rinderhaltenden Betriebe sind den 24 regionalen Rinderzuchtverbänden angeschlossen und betreiben gezielte Selektion. Zur Durchführung der aufgestellten Zuchtprogramme bei den einzelnen Rassen ist die Milchleistungsprüfung, die in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des „Internationalen Komitees zur Ermittlung der Wirtschaftlichkeit von Milchtieren“ durchgeführt wird, von größter Wichtigkeit. 2050 betriebsfremde Kontrollorgane (Methode A des Abkommens) erheben in Abständen von vier bis sechs Wochen die verschiedenen Merkmale der Milch- und Fettleistung. Die ausgestellten Abstammungs- und Leistungsnachweise, die mit dem „Europäischen Siegel“ versehen sind, garantieren die Echtheit und Richtigkeit der ausgewiesenen Daten, was zur Sicherung des Zuchttierexportes unbedingt notwendig ist.

Die Finanzierung dieser personalintensiven Maßnahme ist nach wie vor schwierig. Der Beitrag gemäß § 8 MOG zur Förderung der Milchleistungskontrolle blieb 1987 konstant und betrug 5,4 g/kg abgelieferter Milch. Der nach Abzug dieser Mittel (1987: 123,1 Mio.S) von den Gesamtkosten von 216,6 Mio.S verbleibende Rest von 93,5 Mio. S wurde durch Züchterbeiträge (64,4 Mio. S) und durch Förderungsmittel des Bundes (12,1 Mio. S) und der Länder (17,0 Mio.S) aufgebracht.

Die Leistungen der Kontrollkühe

	1985	1986	1987
Kontrollbetriebe	33.483	32.950	32.572
Kontrollkühe	311.503	310.836	304.641
in % alle Kühe	31,5	31,4	31,6
Milch kg	4.683	4.729	4.802
Fett %	4,09	4,11	4,12
Fett kg	192	194	198
Eiweiß %	3,25	3,28	3,25

Quelle: BMLF.

Neben der Milchleistungskontrolle, die eine weitere Verbesserung der Leistungshöhe aufzeigt, kommt der künstlichen Besamung und neuerdings auch dem Embryotransfer bei der Durchführung von Rinderzuchtprogrammen Bedeutung zu. Die verbesserte, international übliche Zuchtwertschätzmethode (BLUP-Verfahren) in Verbindung mit Spermatiegefrierung erlaubt den gezielten Einsatz bester Vererber und damit eine raschere Verbreitung wertvoller Eigenschaften. Im Jahre 1987 wurde in Österreich die künstliche Besamung weiter ausgebaut und etwa 70,4% des Kuhbestandes künstlich besamt. Die steigenden Kosten und die Streulage vieler Betriebe erschweren aber die weitere rasche Ausdehnung. Durch den Embryotransfer können wertvolle Anlagen auf mütterlicher Seite verstärkt verbreitet werden, z.B. bei Nucleuszuchtprogrammen und Genreserven; die hohen Kosten erlauben derzeit aber nur einen beschränkten Einsatz.

Einer Studie der Bundesanstalt für Bergbauernfragen (Forschungsbericht 18) ist zu entnehmen, daß zwar verschiedene Faktoren zur Intensitätssteigerung in der Rinderwirtschaft beigetragen haben, (z.B. qualitative und quantitative Grundfutterverbesserung, mehr Silagefütterung, Verringerung der Futterverluste durch den produktionstechnischen Fortschritt), jedoch der höhere Kraftfuttereinsatz dafür ausschlaggebend war. Dieses Produktivitätswachstum dürfte etwa einer Rindergrundfutterfläche von 70.000 ha zwischen 1973 und 1984 entsprechen. Eine dem derzeitigen Trend fortgesetzte lineare Abnahme der Rindergrundfutterflächen und lineare Zunahme der Intensivflächen dürfte auch aus der Sicht der Kulturlandschaftssituation sehr fraglich sein. Dennoch

werden voraussichtlich von 1985 bis zum Jahr 2000 unter der Annahme eines etwa konstanten Lebendrinderexportes und einer gleichbleibenden Gesamtmilchproduktion bei steigenden Milchleistungen etwa 120.000 bis 130.000 ha Grundfutterflächen aus der Nutzung auscheiden. Ohne Veränderung der Rinderrassenanteile würde der Milchkuhbestand bis 1994 auf ca. 890.000 Stück reduziert werden müssen, wenn sich die derzeitigen Trends fortsetzen sowie Produktions-, Export- und Absatzniveaus gleich blieben. Eine Veränderung der Rinderrassenstruktur, d.h., eine Ausrichtung der Milchviehhaltung auf mehr Milchbetonung hätte aber noch eine deutlich stärkere Kuhzahlabnahme zur Folge, jedoch gleichzeitig eine Zunahme der spezialisierten Fleischrinderhaltung. Weiterhin wird die Rinderwirtschaft durch Tiere verschiedener Nutzungsrichtungen geprägt sein, die derzeitige Produktionsform mit kombinierten Zehnutzungsrassen wird auch in Zukunft vorherrschend bleiben.

Die Produktion und Vermarktung von Milch und Milchprodukten

Internationale Situation

Die Entwicklung der Milchwirtschaft in der EG-12 übte auch im Jahre 1987 einen dominierenden Einfluß auf das internationale Marktgeschehen aus.

In den Ländern der EG betrug die Milchlieferleistung 1987 101,7 Mio.t, um fast 5% weniger als 1986. Die Ursachen für den Lieferleistungsrückgang sind im wesentlichen in den Beschlüssen des EG-Ministerrates von 1986 und 1987 zu sehen.

Die Einschränkung der EG-Milchlieferleistung ging voll zu Lasten der Interventionsprodukte Butter und Magermilchpulver. Durch den starken Produktionsrückgang mußte der Markt – vor allem in der zweiten Jahreshälfte 1987 – zum großen Teil aus den Interventionsstellen versorgt werden. Die Erzeugung von Käse ist um knapp 4% und die von Vollmilchpulver um 16% gestiegen. Die Entwicklung der Milcherzeugung zeigte in den übrigen westeuropäischen Ländern eine ähnliche Entwicklung wie in der EG. Höhere Milchlieferleistungsmengen gab es hingegen in einigen osteuropäischen Ländern. In den USA zeigte die Milchproduktion steigende Tendenz.

Die Preise auf den internationalen Märkten für Milchprodukte haben sich im Laufe des Jahres 1987 – nach den starken Preiseinbußen 1986 – größtenteils wieder normalisiert. Zu den ungünstiger gewordenen Rahmenbedingungen zählten 1987 die von den wichtigsten Abnehmerländern verhängten Importbeschränkungen, der hohe Verschuldungsgrad der Entwicklungsländer, die schrumpfende Kaufkraft der Erdöl- und sonstige Rohstoffe exportierenden Länder, sowie die erfolgte Neuorientierung der Wechselkurse wichtiger Handelspartnerländer. Insbesondere die Tatsache, daß der US-Dollar während des ganzen Jahres 1987 permanent an Wert verlor, brachte schwierige Finanzierungsprobleme bei der Ausfuhr mit sich.

Der österreichische Milchmarkt

Der österreichische Milchmarkt ist seit vielen Jahren durch eine erheblich über dem Inlandsbedarf hinausgehende Produktion gekennzeichnet. Nachdem 1978 mit dem eingeführten Richtmengensystem ein mehrere Jahre einigermaßen funktionierendes Regulierungsinstrument für die Anlieferung eingeführt wurde, befindet sich nunmehr die heimische Milchwirtschaft vor allem durch die äußerst schwierigen Exportmöglichkeiten und den sich fortsetzenden biologisch-technischen Fortschritt in einer neuerlichen Umstellungsphase. Durch umfassende Reformen wird es notwendig sein, im milchwirtschaftlichen System mehr Flexibilität zu erreichen und Rationalisierungsreserven auszuschöpfen, entsprechende Preisrelationen zu den ausländischen Milchprodukten zur besseren Wettbewerbsfähigkeit zu schaffen und das heimische Angebot zu erweitern (derzeit werden rd. 150 Käsesorten

und 200 flüssige Milchprodukte erzeugt). Durch die Marktordnungsreform 1988 wurde in dieser Richtung ein markantes Signal gesetzt. Klimatisch-produktionsmäßige, aber auch wirtschaftliche und strukturelle Gegebenheiten unterscheiden viele österreichische Milchwirtschaftsbetriebe – vor allem im Berggebiet – von denen in der EG, mit denen sie auf den Märkten im In- und Ausland immer stärker in Konkurrenz treten. Im Richtmengensystem ist zwar die Aufbringung der Verwertungskosten geregelt, die Finanzierung durch Bundesmittel und Milchlieferanten wird aber immer teurer. Infolge zusätzlicher Richtmengenverteilungen (Härtefallregelungen, Strukturhilfverfahren) lag die Summe der Milch-Einzelrichtmengen (1986/87: 2.392.613 t, 1987/88: 2.378.687 t) wesentlich über 121% des Inlandsabsatzes, sodaß Maßnahmen auf freiwilliger Basis gesetzt werden mußten, um die Einzelrichtmengen zu senken (z. B. Milchlieferverzichtsprämien, Rückkaufaktionen).

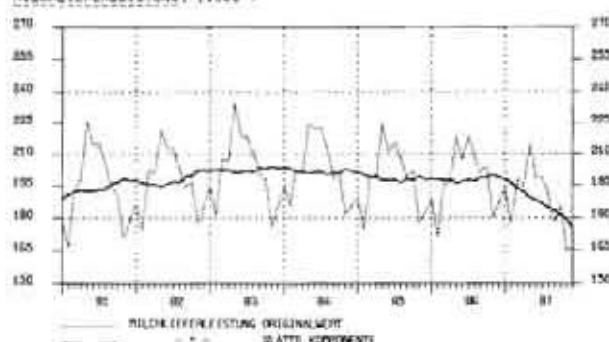
Aufgrund der Bestimmungen des Marktordnungsgesetzes besteht im Zusammenhang mit der Einzug- und Versorgungsgebietsregelung die gesetzliche Verpflichtung der Molkereien, die gesamte von den Produzenten angelieferte Milch – sofern die festgesetzten Bestimmungen über die Beschaffenheit eingehalten wurden – zu übernehmen. Ein Preis- und Transportausgleichsverfahren gewährleistete zusammen mit behördlichen Preisbestimmungen einheitliche Preise für Milch im gesamten Bundesgebiet.

Produktion und Lieferleistung

Die Milchproduktion betrug 1987 rd. 3,72 Mio. t (–1,4%), woraus sich theoretisch eine Milchleistung je Kuh und Jahr von durchschnittlich 3818 kg errechnet (Tabellen 57 bis 59).

Die Lieferleistung (2.257.337 t, –5%) ging ab Ende 1986 (saisonbedingt) zurück, wobei 1987 in allen Bundesländern Abnahmen zu verzeichnen waren. Im ersten Halbjahr 1987 lag sie beim Niveau des Vergleichszeitraumes 1986, im zweiten war sie um 10% niedriger. An der freiwilligen Lieferleistung 1987 haben sich rd. 39.000 Lieferanten mit einer Menge von rd. 87.000 t beteiligt.

MILCHLIEFERLEISTUNG: 1.000 T



Die Rückkaufaktionen und die freiwillige Lieferleistung trugen schließlich in wünschenswertem Ausmaß zur Marktentlastung bei. Der Anteil der Anlieferung, der aus Betrieben mit mehr als 60.000 kg/Jahr Anlieferungsmenge stammte, betrug 1987 17,5% (1986: 18,6%); der Anteil an den Betrieben machte hingegen nur 4,4% aus (1986: 4,7%). Damit kam es 1987 zu einer Unterbrechung des bisherigen Strukturtrends.

Die Erzeugung von Milchprodukten

	1985 t	1986 t	1987 t	Änderung 86/87 in %
Butter	40.508	42.408	38.024	–10,3
Käse	82.026	76.216	76.581	+ 0,5
Trockenvollmilch ..	21.440	21.221	18.347	–13,5
Trockenmagermilch ..	40.205	42.402	28.157	–33,5
Kondensmilch	15.135	15.496	16.454	+ 6,2

Quelle: Milchwirtschaftsamt.

Die Zahl der Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe nahm von 199 auf 195 ab. Im Österreichdurchschnitt übernahm ein Betrieb 11.456 t Milch und hatte einen Lieferantenstock von 559 Landwirten. Die durchschnittliche Jahresanlieferung je Lieferanten lag bei rd. 20.500 kg.

Die Milchliefer- und -lieferantenstruktur 1987

Klasse (1000 kg)	Lieferanten Zahl	%	Jahresanlieferung t	%
bis 5	15.453	14,2	45.508	2,0
5- 10	22.319	20,6	166.524	7,5
10- 15	17.684	16,2	219.418	9,8
15- 20	13.014	11,9	226.549	10,1
20- 25	9.686	8,9	217.077	9,7
25- 30	7.437	6,8	204.146	9,1
30- 40	9.823	9,0	340.557	15,3
40- 50	5.486	5,0	245.317	11,0
50- 60	3.263	3,0	178.409	8,0
60- 80	3.111	2,9	214.227	9,6
80-100	1.029	0,9	90.617	4,1
100-120	338	0,3	36.825	1,6
120-150	199	0,2	27.125	1,2
150-180	62	0,1	10.160	0,5
über 180	52	0,0	11.525	0,5
Österreich 1987	108.955	100,0	2.233.980	100,0
1986	114.351	100,0	2.360.673	100,0
1985	117.878	100,0	2.369.766	100,0

Quelle: Milchwirtschaftslehre.

Die wichtigsten Auswirkungen legislativer Maßnahmen im Bereich der Milchwirtschaft ergaben sich auch 1987 aus dem Marktordnungsgesetz (MOG). Dieses wurde durch insgesamt drei MOG-Novellen im Berichtsjahr diversen Änderungen unterzogen.

Struktur der Molkereieuernahmen in Ländern der EG

	BRD	Zahl der Uiereuernahmen Italien	Niederlande	EG 9
1979	596	3.472	58	6.545
1985	489	2.816	38	5.276
		Milchlieferung je Uiereuernahme in Mio. kg		
1979	37,0	2,3	193,9	14,2
1985	48,2	3,0	321,9	19,1

Quelle: ZMP Bitburg 1991

Der Reaktorunfall von Tschernobyl im Jahre 1986 brachte im Jahre 1987 gewisse Probleme beim Milchproduktenexport, insbesondere in Länder, in denen extrem niedrige Strahlenwerte gelten. Vom BMLF wurde eine Giesesalzaktion gefördert, welche die Strahlenwerte in der Milch stark reduzierte.

Absatz

Der Absatz von Milch und Milchprodukten verlief 1987 unterschiedlich. Der Verbrauch von Trinkmilch, Schlagobers, Kondensmilch und Topfen nahm zu, jener von Rahm, Butter und Käse (bisher steigend) tendierte nach unten (Tabellen 60 und 61). Vor allem bei Käse und Butter ist diese Entwicklung nicht unerheblich auf die umfangreichen Kofferraumimporte zurückzuführen.

An absatzfördernden Maßnahmen sind neben Werbemaßnahmen in den Medien vor allem auch die im April und November 1987 durchgeführten Butterverbilligungsaktionen hervorzuheben. Hierbei wurden 8851 t Butter abgesetzt (Stützungssatz 12 S/kg; 106 Mio. S Mittel gem. § 11 des MOG). Die 1985 eingeführte Butterverbilligungsaktion für Gewerbe und Industrie wurde fortgesetzt, dabei konnten rd. 2500 t Butter an Bäcker, Konditoren und Betriebe der Nahrungs- und Genußmittelindustrie abgegeben werden (Stützungssatz 30 S. für Großabnehmer 35 S/kg). Weiters sind die verbilligte Abgabe von Butter an das Bundesheer, an Haushaltsschulen und

Erholungsheime für Kinder und Jugendliche anzuführen, ebenso die Schulmilchaktion (23.100 t) und die Magermilchrücknahmeaktion für Landwirte. Die für die gesamten Inlandsverbilligungsaktionen bereitgestellten Mittel beliefen sich 1987 zusammen auf 562,9 Mio. S (1986: 384,0 Mio. S).

Die Bedarfsmenge und die Gesamttrichtermenge

Wirtschaftsjahr	Bedarfs- menge	Gesamt- trichtermenge Tonnen	Inlands- absatz	171% des Inlandsabsatzes
1978/79	1.773.087	2.145.435	1.789.097	2.164.807
1979/80	1.757.225	2.143.815	1.789.262	2.165.007
1980/81	1.800.000	2.178.000	1.842.876	2.229.880
1981/82	1.818.550	2.200.446	1.875.983	2.269.939
1982/83	1.870.000	2.262.700	1.891.081	2.288.208
1983/84	1.879.082	2.273.689	1.869.217	2.261.753
1984/85	1.897.743	2.296.269	1.858.280	2.248.519
1985/86	1.877.874	2.272.228	1.858.583	2.252.978
1986/87	1.880.146	2.274.977	1.843.874	2.247.597
1987/88	1.859.405	2.249.800	1.828.100	2.249.880

Quelle: BMLF

Eine Analyse des Institutes für höhere Studien über den Butterverbrauch in Österreich ergab u.a., daß die im April und Oktober durchgeführten Butterverbilligungsaktionen den größten absatzsteigernden Effekt aufwiesen, zwei Drittel der Aktionsmenge verdrängten Butter zu Normalpreisen, ein Drittel der Aktionsmenge stellte einen echten Aktionseffekt dar.

Preise

Vom Erzeugerpreis der Milch wurde mit 1. 10. 1986 der Grundpreis von 169,2 g/kg auf 174,3 g/kg und der Fetteinheitenpreis von 61 g/FE auf 62 g/FE angehoben. Die Qualitätsklassenregelung sieht seit dem 1. 1. 1986 einen Qualitätszuschlag für I. Qualität von 77,5 g/kg, für II. Qualität von 53 g/kg und für III. Qualität von 7 g/kg vor. Ab 1. 12. 1987 beträgt der Qualitätszuschlag für I. Qualität 84,5 g/kg, für II. Qualität 56,0 g/kg und für III. Qualität 7 g/kg. Der Hartkäseerzeugerpreiszuschlag betrug 55 g/kg, ab 1. 1. 1988 wurde er mit bis zu 55 g/kg festgelegt.

Der tatsächlich ausbezahlte Milcherlös 1987 (Fettgehalt 4,0%) betrug nach Berücksichtigung der Zu- und Abschläge jahresdurchschnittlich für die erste Qualitätsklasse 4,83 S (inkl. MWSt.). Der durchschnittliche Fettgehalt der Milch betrug 1987 4% (1986: 3,97%).

Die Entwicklung der Absatzförderungsbeiträge 1987/88

Zeitraum	allgemeiner Absatzförderungsbeitrag S/kg	zusätzlicher Absatzförderungsbeitrag S/kg
1. Juli 1986 bis 30. September 1986	0,40	4,06
1. Oktober 1986 bis 30. März 1987	0,44	4,14
1. April bis 30. Juni 1987	0,49	4,14
1. Juli bis 31. Dezember 1987	0,54	4,14
1. Jänner bis 29. Februar 1988	0,42	4,20
ab 1. März 1988	0,17	4,20

Bei der Jahresabrechnung des Wirtschaftsjahres 1986/87 wurde ein Durchschnittssatz des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrages von 4,12 S/kg zugrunde gelegt.

Die Produktion und Vermarktung von Schweinen

Internationale Situation

Der internationale Schweinemarkt zeigte 1987 zunehmende Produktionstendenzen in Nordamerika, Westeuropa und Teilen Asiens, wenig veränderte Schlachtungszahlen in Osteuropa einschließlich der UdSSR sowie stark rückläufige in China. Insgesamt dürfte die Welterzeugung um ca. 1% auf 59,8 Mio. t gesun-

ken sein, das Handelsvolumen belief sich auf etwa 7,5% der Produktion. Die weltweite Schweinehaltung war 1987 im zyklischen Aufbau. In den Drittländern Westeuropas wurde die Produktion mehr oder weniger eingeschränkt, in Osteuropa und in der EG nahm sie zu. Durch das niedrige Preisniveau in der EG wuchs die Binnennachfrage. In einigen Ländern der EG sind bereits Regelungen getroffen worden, die negative Umweltauswirkungen konzentrierter Tierbestände nicht mehr weiter ausufern lassen sollen.

Inländische Produktion und der Markt

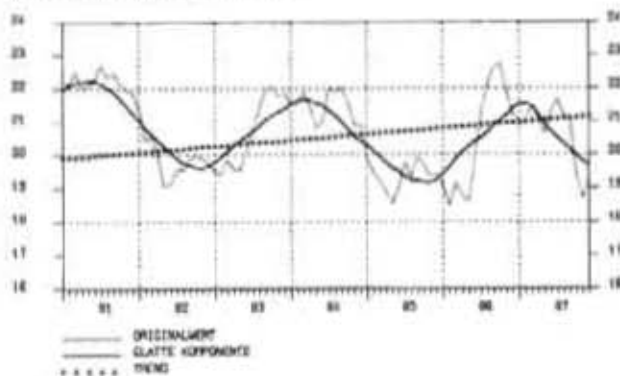
Die Schweineerzeugung hat in den Maisbau- und Futtergetreidebauregionen der Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark großes Gewicht und ist weiterhin überwiegend in den bäuerlichen Familienbetrieben verankert. Konzentrationstendenzen sind im Zusammenhang mit Kostendegression, Rationalisierung und Spezialisierung zwar deutlich zu erkennen, im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern aber noch immer relativ gering.

Die Marktlage war 1987 durch die Ausdehnung der Zuchtsauenbestände und einen damit höheren Schlachtschweineanfall gekennzeichnet. Der Ausgleich zwischen Angebot und der saisonalen Nachfrage wurde über Interventionseinlagerung und über geringfügige Exporte versucht. In den ersten Monaten des Jahres 1987 war das Angebot noch wesentlich höher als der Verbrauch, sodaß verstärkt eingelagert werden mußte. In der zweiten Jahreshälfte wurden die Lager saisonbedingt abgebaut. Mit Jahresende stieg die Produktion kräftig an. Die Erzeugerpreise konnten daher im Vorjahr nicht verbessert werden. Bei der Viehzählung im Dezember 1987 war noch keine Trendumkehr zu beobachten, die Zahl der trächtigen Zuchtsauen hat um 3,0% weiter zugenommen. Diese Tendenz setzte sich auch bei der Schweinezwischenzählung im März 1988 verstärkt fort.

Die Marktleistung an Schweinen war 1987 mit insgesamt 4,556,138 Stück um 11,967 Schweine oder 0,3% größer als im Vorjahr (Tabelle 62 und 63). Einschließlich der Hausschlachtungen und der Bestandesveränderungen war die gesamte Schweineproduktion mit 5,259,283 Stück um 4,8% größer als 1986. Der Inlandsverbrauch blieb auf der Höhe des Vorjahres, sodaß das Angebot weitgehend im Inland abgesetzt werden konnte. Der Export von lebenden Schlachtschweinen und von Schweinefleisch betrug 5302 Stück, der Import betrug 7985 Stück. Für das laufende Jahr ist mit einer leichten Überversorgung zu rechnen.

Durch das steigende Angebot konnten die Erzeugerpreise 1987 bei allen Kategorien nur geringfügig verbessert werden. Im gewogenen Jahresdurchschnitt 1987 wurden für Schlachtschweine mit 20,64 S/kg um 0,8% bessere Preise als im Vorjahr erzielt (bei den Schweinehälften trat sogar eine leichte Preissenkung ein). Die Verbraucherpreise verzeichneten eine Aufwärtsentwicklung.

SCHWEINE - ERZEUGERPREIS: S/KG L.E.



Die Ferkelpreise stiegen im Jahresdurchschnitt ebenfalls etwas an (+2,5%), auf den Ferkelmärkten notierten sie allerdings niedriger als 1986.

In der Schweinezucht waren 365 Herdebuchbetriebe (mit 793 HB-Ebern und 4439 HB-Sauen) und 111 Vermehrungszuchtbetriebe (mit 228 Zuchtebern und 3281 Zuchtsauen) tätig, die 32.106 Zuchtschweine verkauften, davon 107 Stück ins Ausland. Für gekörte Zuchteber mit Abstammungs- und Leistungsnachweis wurden 1987 durchschnittlich 10.250 S, für trächtige Zuchtsauen 7227 S je Stück erzielt.

Neben der Selektion auf Mutterleistung, Mastfähigkeit und hohes Fleischbildungsvermögen standen bei der Zucht bessere Widerstandsfähigkeit und die Verbesserung der Fleischbeschaffenheit im Vordergrund, wofür ein vom Bund gefördertes Züchtungs- und Erzeugungsprogramm mit Halothan-Testung (PSE-Faktor) der Mutterlinien und der Tiere in den Mastleistungsprüfanstalten einen sehr wesentlichen Beitrag leistete.

Die Geflügelfleischproduktion

Die weltweite Geflügelproduktion ist - dem kontinuierlichen Aufwärtstrend folgend - erneut um über 5% angestiegen. Vor allem in den Entwicklungsländern nehmen Verzehr und Produktion überdurchschnittlich zu, das niedrige Verbraucherpreisniveau dürfte die Hauptursache dafür darstellen. Der hohe und noch wachsende Konsum von Geflügelfleisch in den USA hängt wahrscheinlich mit dem zunehmenden Einsatz für Schnellgerichte und dem verstärkten Verzehr von Schnellimbissen zusammen, wofür dieses Fleisch als Grundlage herangezogen wird. In der EG haben sich bei begrenzten Exportmöglichkeiten des Geflügelfleisches die niedrigen Futterpreise auf die Produzentenpreise niedergeschlagen, dem ruhigen Marktescheit der letzten Jahre entsprechend gab es demzufolge geringe Schwankungen bei den Marktpreisen. Ein großer Umfang der Produktion ist zudem vertraglich reguliert und sichert den Erzeugern derzeit weitgehend konstante Nettoerlöse. Eine überdurchschnittliche Zunahme war bei der Putenerzeugung zu beobachten, nach wie vor macht aber die Hähnchenproduktion rund zwei Drittel der gesamten EG-Geflügelfleischerzeugung aus.

Inländische Produktion und der Markt

Die Geflügelwirtschaft unterliegt großen technischen, wirtschaftlichen und strukturellen Veränderungen. Der inländische Geflügelmarkt (Tabellen 64 und 65) blieb gegenüber 1986 im wesentlichen stabil. Die Bestände wurden um 2,2% erhöht, da bei Geflügelfleisch, vor allem bei Truthühnern, die Nachfrage leicht zugenommen hat.

Durch das hohe Angebot konnten die Erzeugerpreise bei Masthühnern gegenüber dem Vorjahr nicht verbessert werden. Der durchschnittliche Preis für lebende Masthühner betrug 18,53 S (-0,2%).

Die Geflügelfleischerzeugung wurde um 1,5% auf 82.802 t erhöht. Der Import von Geflügelfleisch war mit ca. 17.000 t um 26% größer als 1986. Die Inlandsproduktion stieg bei Masthühnern um 2%, und bei Truthühnern sogar um 27%.

Beim Importausgleich (rd. 79,4 Mio. S) sind die Mehreinnahmen auf erhöhte Einfuhren zurückzuführen, insbesondere haben sich die von geschlachtetem Geflügel und Geflügelteilen neuerlich erhöht. Rund 17% des inländischen Geflügelfleischbedarfes wurden 1987 eingeführt. Der Importanteil bei Hühnern betrug ca. 10%, bei Mastenten 77%, bei Gänsen 75% und bei Truthühnern 46% des Verbrauches.

Die Gesamtmenge des Importes von geschlachtetem Geflügel und von Geflügelteilen hat sich 1987 um rd. 3600 t bzw. 26% erhöht. Besonders stark waren die Zunahmen bei Masthühnern und Hühnerteilen (39%) sowie bei Truthühnern und Truthühnerteilen (40%).

1987 beschloß der Nationalrat das neue Geflügelwirtschaftsgesetz 1988. Dieses änderte das bisherige System der Abschöpfung und Zusatzabschöpfung im Zusammenhang mit festgesetzten Schwellenpreisen. Für Produkte, für die wettbewerbsverzerrende Ausfuhrerstattungen gewährt wurden, erfolgte bisher eine höhere Abschöpfung, nunmehr wird aufgrund des Geflügelwirtschaftsgesetzes 1988 mittels Verordnung ein einheitlicher Importausgleich gegenüber Waren aus sämtlichen Staaten festgesetzt. Die Erhebung des Importausgleiches erfolgt seit 1. 1. 1988 durch die Zollbehörden.

**Einfuhr von Geflügel gemäß Geflügelwirtschaftsgesetz
in Tonnen (Mio. S)**

	1985	1986	1987	Veränderung zu 1986, in %
Hühner	2.198	3.023	3.917	+29
Enten	2.396	2.920	2.985	+2
Gänse	1.031	1.193	1.214	+3
Truthühner	1.211	1.043	1.535	+47
Totes Geflügel	6.836	8.179	9.651	+18
(Mio. S)	(165)	(192)	(233)	(+21)
Hühner	1.160	2.027	3.105	+53
Enten	98	45	57	+27
Gänse	39	50	63	+22
Truthühner	1.679	3.095	4.260	+38
Geflügelteile u. a.	366	354	238	-33
Geflügelteile	3.842	5.572	7.723	+38
(Mio. S)	(183)	(289)	(405)	(+40)
Insgesamt	10.678	13.751	17.374	+26
(Mio. S)	(348)	(481)	(638)	(+32)

Quelle: BMLF

Zwischen den bäuerlichen Betrieben, die Bruteier produzieren und den Schlächtereien (Kopfbetrieben) besteht insofern ein Zusammenhang, als die Abnahme der erzeugten Bruteier durch den Schlachtbetrieb bzw. dessen Brüteier vertraglich geregelt ist. Eine solche Verbindung gibt es auch zwischen den bäuerlichen Geflügelmastbetrieben und den Schlächtereien, indem die Abnahme der Masthühner vertraglich vereinbart ist. Sowohl die Einstellung der Mastelertiere auf bäuerlichen Betrieben zu Bruteierzeugung wie auch die Masthühner-einstellung ist auf die Marktbedürfnisse abgestimmt und zwischen den Vertragspartnern geregelt.

Die Eierproduktion

Internationale Situation

Während in den Industrienationen der Eierverbrauch und auch die Produktion eher rückgängig sind, steigt die Erzeugung in China sowie in den Entwicklungsländern. Die ökonomische Situation veranlaßt 1987 viele Produzenten wegen der niedrigen Futterkosten zu Bestandesausweitungen, allerdings wurden verschiedene Beschränkungsmaßnahmen ergriffen. Die geringen Futterkosten ermöglichen in der EG trotz niedriger Eierpreise höhere Gewinne als 1986.

Die inländische Produktion und der Markt

Die Eierzeugung war in Österreich 1987 bei annähernd gleichbleibenden Legehühnerbeständen mit 100.540 t um 0,8% geringer als im Vorjahr. Der Import an Eiern einschließlich Eigelb und Vollei inklusive Bruteier betrug 11.755 t, um 18,7% mehr als im Vorjahr.

Die Erzeugerpreise für Eier aus der Intensivhaltung erhöhten sich trotz monatelangen Tiefpreisen ganzjährig etwas gegenüber 1986 und betrugen 1,05 S/Stück (+1,9%). Der Eierverbrauch stieg 1986/87 auf 14,6 kg je Kopf an. Langfristig gesehen ist der Eiermarkt aber eher stagnierend. Die Nachfrage nach Eiern aus der Bodenhaltung hat sich belebt, die Preise lagen über jenen aus Intensivhaltungen. Auf dem Eiersektor ist eine zurückhaltende Produktionsstrategie geboten, um einigermaßen stabile Marktverhältnisse zu erhalten.

Die übrige tierische Produktion und deren Vermarktung

Schafhaltung

Die Schafproduktion, die in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, konzentriert sich nicht mehr allein auf die Nutzung extensiven Grünlandes und Almen, sondern es finden sich auch zunehmend Interessenten für intensive Haltungsformen (Koppelschafhaltung) in günstigen Lagen. Zur Erzeugung von Qualitätslammern ist neben fruchtbaren Mutterschafen vor allem die Verwendung von Widdern mit entsprechender Fleischleistung von großer Bedeutung. Das BMLF unterstützt den Ankauf entsprechender Tiere durch Beihilfen. Durch intensive Beratung in Erzeugerringen und Zuchtorganisationen sollen die Schafbetriebe zur kontinuierlichen Qualitätsproduktion angeregt werden. Die Schwierigkeit besteht derzeit darin, daß einerseits noch zu geringe Mengen einheitlicher Qualitätsware anfallen, andererseits das Angebot jahreszeitlich noch sehr stark schwankt. Das saisonale Überangebot der westlichen Bundesländer im Herbst muß durch Export abgebaut werden. In Zukunft wird neben der erforderlichen zahlenmäßigen Ausdehnung eine stärkere Zusammenfassung des Angebotes erforderlich sein, um eine kontinuierliche Belieferung des Marktes auf der Großhandelsstufe (Handelsketten) zu ermöglichen. Damit die inländische Produktion mit den Importen konkurrieren kann, sind klare Produktionskonzepte (Gebrauchskreuzungen) und Vermarktungsrichtlinien erforderlich.

Die Schafbilanz wies 1987 38.754 Stück gewerbliche und 32.419 Stück Hausschlachtungen (+14,5%) aus, der Export betrug insgesamt 10.505 Schafe. Der Schaffleischimport betrug 1987 1319 t, das sind umgerechnet rd. 100.000 Schafe (Tabelle 67). Weitere Produkte aus der Schafhaltung außer der Lammerezeugung (1987: 124.000 Stück) stellen Reinwolle, Felle sowie Schafkäse und Schafmilchprodukte dar. Für frischen Schafkäse und Schafmilch bestehen regional sehr gute Absatzmöglichkeiten. Im letzten Jahr hat wiederum eine Reihe von Betrieben mit der Haltung von Milchschaafen begonnen. Das BMLF unterstützt den Aufbau dieses Produktionszweiges mit der Vergabe von Förderungsmitteln.

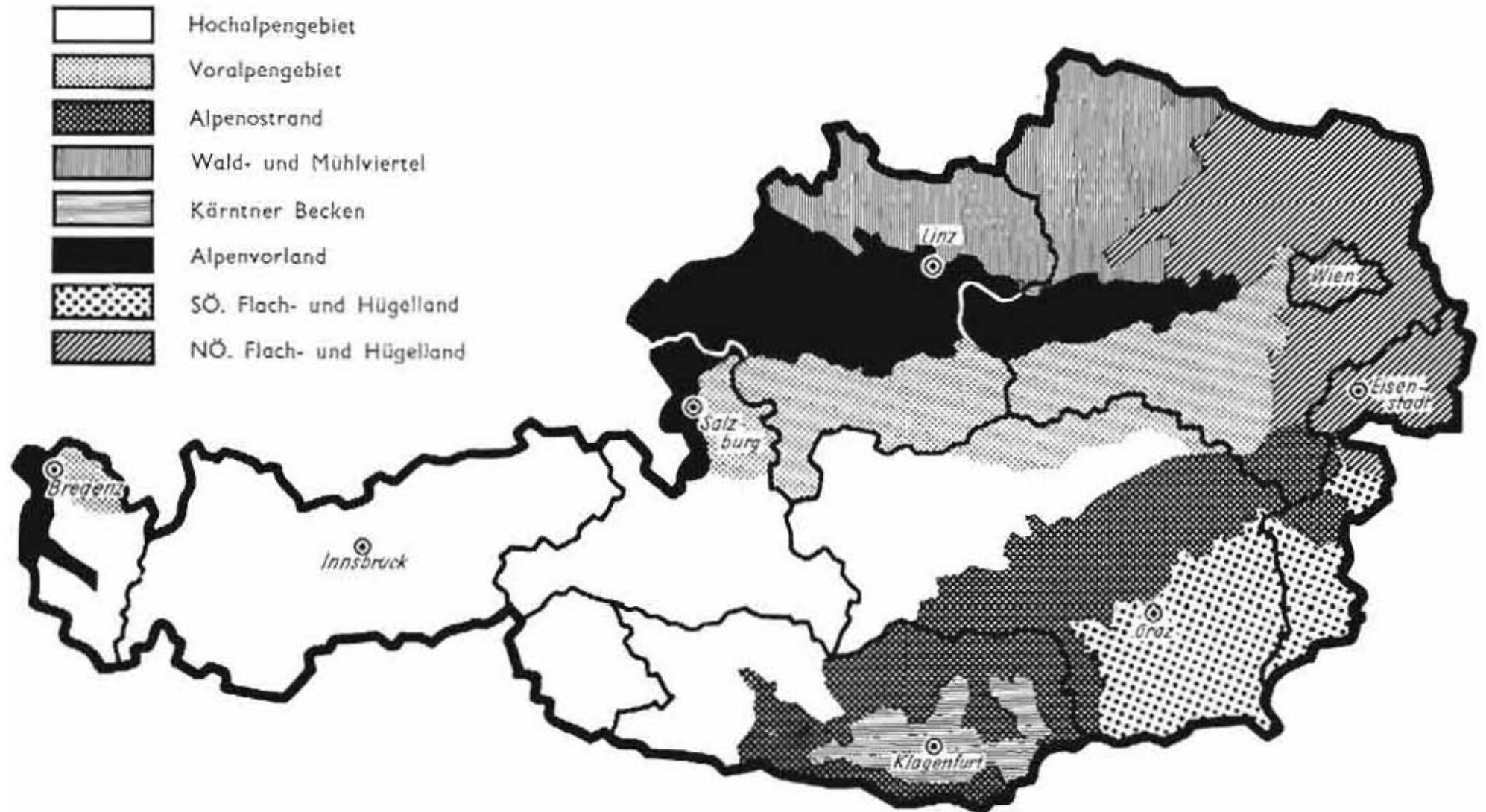
Bienenhaltung

In Österreich wurden 1987 421.963 (gemeldete) Bienenvölker (-3,6%) von 29.888 Imkern gehalten, die etwa 4500 t Honig erzeugten. Die Ernte fiel wegen vielfach geschwächter Völker geringer als in den Vorjahren aus. Nach wie vor stellt der Honigimport aus Billigpreisländern die inländische Imkerei vor große Probleme. Ein echter Wettbewerb zwischen inländischem und ausländischem Honig ist, von der Preisseite her gesehen, fast aussichtslos. Um den inländischen Honigabsatz zu sichern, wären Qualitätsnormen festzusetzen.

Im Hinblick auf den verstärkten Anbau von pflanzlichen Alternativkulturen, die eine wesentliche Verbesserung der Tracht darstellen, wäre auch eine Erhöhung der Zahl der Bienenvölker mit „Bienenwanderung“ vorteilhaft.

Das Hauptproblem ist derzeit aber die Bekämpfung der Varroaose, das ist der Befall der Bienenvölker mit einer die Bienen tötenden Milbe aus Südostasien, die über Osteuropa eingeschleppt und verbreitet wurde. Es ist davon auszugehen, daß die Varroamilbe seit 1987 fast im gesamten Bundesgebiet nachweisbar ist. Seit 1984, vor allem 1986 und 1987, dürften nach bisherigen Informationen über 100.000 Völker an der Varroaose bzw. deren Folgeerscheinungen zusammengebrochen sein. Bei Obstkulturen ist die Bestäubungsfunktion der Bienen für

Die Produktionsgebiete Österreichs



den Ertrag und insbesondere für die gleichmäßige Fruchtausbildung von großer Bedeutung, regional muß diesbezüglich bereits mit Problemen gerechnet werden. Vom Institut für Bienenkunde in Gaimarn wurden in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Imkerbund Bekämpfungsmöglichkeiten und Richtlinien erarbeitet, sodaß den Imkern ausreichend Informationsmaterial zur Verfügung steht. Bei flächendeckender und zeitgerechter Behandlung scheint nach den bisherigen Ergebnissen eine Behandlung mit zugelassenen Mitteln ohne Zwischenbehandlung auszureichen. Allerdings sind durch die Nichteinhaltung dieser Empfehlungen die Bekämpfungserfolge bislang ernüchternd. Weiters besteht durch das neue Bienenseuchengesetz 1988 die Möglichkeit der Anordnung von wirksamen Maßnahmen.

Die Förderungsmaßnahmen des BMLF umfassen insbesondere die Aufklärung und Beratung der Imker sowie Maßnahmen bei der Vermehrung durch Jungvolkbildung.

Fischerei

Die Fischereiwirtschaft hat in Österreich im Vergleich zu den Staaten mit Hochseefischerei eine geringe Bedeutung. Die Teichwirtschaft wird in Österreich von etwa 300 Betrieben mit einer bewirtschafteten Wasserfläche von ca. 6800 ha betrieben. Von der Karpfenteichfläche (2500 ha) entfällt der Großteil auf Niederösterreich (1600 ha, davon oberes Waldviertel 1500 ha), auf die Steiermark kommen 600 ha, auf Oberösterreich und Kärnten je 200 ha und auf das Burgenland 100 ha. Der Fischbestand der heimischen Teichwirtschaften setzt sich vorwiegend aus Forellen und Karpfen zusammen. Die Karpfen werden zum Großteil im Waldviertel und in der Steiermark, die Forellen vorwiegend in der Steiermark, in Kärnten und in Oberösterreich gezüchtet. Lediglich in diesen Gebieten kommt der Fischerzeugung eine regional erhebliche wirtschaftliche Bedeutung zu.

In Österreich beträgt die Karpfenproduktion inklusive Nebenfische (Schleien, Maränen, Silberkarpfen etc.) jährlich ca. 1200 t und die Forellenproduktion ca. 3000 t. Inlandsspeisekarpfen werden in der Regel von September bis Dezember zum Verkauf angeboten. In den übrigen Monaten werden sie vorwiegend aus den Ostblockländern importiert.

Durch die Eutrophierung der Gewässer wird der Fischbestand gebietsweise beeinträchtigt. Wiederholt treten durch Einleitung fischschädlicher Abwässer Schädigungen in Fischzuchten und in Freigewässern auf.

Pferdehaltung

Die Pferdehaltung wurde in den letzten Jahrzehnten durch die starke Zunahme der Mechanisierung (Zugpferdeersatz durch den Traktor) stark reduziert. Das zunehmende Interesse für den Pferdesport als Freizeitbeschäftigung hat den Rückgang in den letzten Jahren gestoppt und die Bestände (1987: 44.846 Stück) sowie auch derzeit die Zahl der Halter stabilisiert.

1987 lag die Produktion bei 5531 Pferden. Die Schlachtpferdemarktleistung war mit 1976 Stück um 4,1% höher als im Vorjahr. Der Import betrug umgerechnet 2094 Stück (-6,4%). Von Zucht- und Nutzpferden wurden 1119 Stück ein- und 3395 Stück ausgeführt (Tabelle 66).

Damwild- und Kaninchenhaltung

Die Damtierhaltung hat in den letzten Jahren als Alternative zu anderen Verfahren der extensiven Grünlandnutzung einzelbetrieblich in begrenzter Anzahl Bedeutung

erlangt. Im gesamten Bundesgebiet befassen sich etwa 300 Betriebe mit der nutztierartigen Haltung von Damtieren. Die Nachfrage nach Wildfleisch ist weiter vorhanden, wobei Erzeugerpreise von etwa 55 bis 60 S erreicht wurden. Bei der Kaninchenproduktion wären einzelbetrieblich Absatzchancen vorhanden, die Produktion nimmt aber nur langsam zu, weil gemeinsame Vermarktungseinrichtungen noch fehlen.

Die forstliche Produktion und der Markt

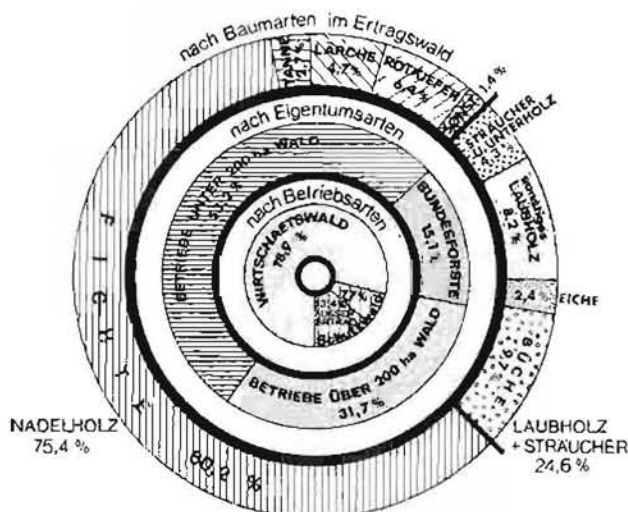
Die globale Bedeutung des Waldes liegt neben der Produktionsfunktion für die Holzindustrie und die Energieversorgung vor allem in seiner klimatischen Funktion und in der Erhaltung der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren. Die anhaltenden Urwaldrodungen in den tropischen Regionen werden deshalb von vielen Wissenschaftlern mit großer Sorge verfolgt, zumal teilweise auch schon nach kurzer Zeit gravierende Auswirkungen (Abnahme der Niederschläge und der Bodenfruchtbarkeit, Erosionsschäden) zu beobachten sind. Ein großes Problem ist auch die zunehmende Knappheit von Brennholz in den Entwicklungsländern. Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung befürchtet, daß bis zum Jahr 2000 etwa 2,4 Mrd. Menschen in Gebieten leben, wo Holz extrem knapp ist.

Der österreichische Wald

Für die Forst- und Holzwirtschaft ist die Erhaltung und Vermehrung der Ertragsleistung des Waldes von großer Bedeutung. In Österreich leistet der Wald im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Staaten einen erheblichen Beitrag zur bäuerlichen Einkommensschöpfung. Für die Gesamtbevölkerung wird die Bewahrung der Schutzfunktion gerade wegen der sich häufenden Natur-

DER ÖSTERREICHISCHE WALD

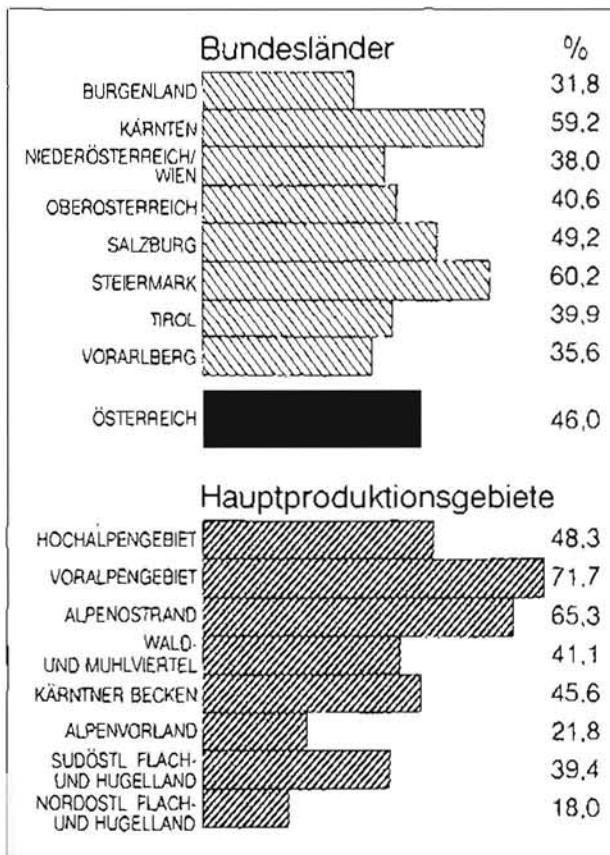
Anteil an der Waldfläche in Prozent



Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Österr. Forstinventur 1981/85.

katastrophen in alpinen Gegenden (Überschwemmungen, Lawinen, Vermurungen) sowie der Wohlfahrts- und Erholungswirkung im Zuge des zunehmenden Freizeitangebotes immer wichtiger. Die Öffentlichkeit reagiert daher über Meldungen von Waldschäden sehr beunruhigt. Weiters ist im Zusammenhang mit der Umweltbelastung und Wasserversorgung darauf hinzuweisen, daß ein beträchtlicher Teil des Trinkwassers aus Waldgebieten stammt.

DIE BEWALDUNGSDICHTE



Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Österr. Forstinventur 1981/85

Holzeinschlag und Holzmarkt

Die österreichische Wirtschaft ist 1987 nach Berechnungen des Wirtschaftsforschungsinstitutes stärker als erwartet, nämlich um real 1,25%, gewachsen. Obwohl an dieser positiven Entwicklung auch die Säge- und Papier/Zellstoffindustrie teilnahmen und diese Industriezweige den größten Teil des inländischen Holzaufkommens verarbeiten, konnte die Forstwirtschaft gegenüber dem Vorjahr keine oder nur eine sehr geringe Besserung ihrer Situation erreichen. Die Anhebung der von Waldbesitzern schon lange als nicht mehr kostendeckend bezeichneten Nadelrundholzpreise gelang in bescheidenem Ausmaß erst in den letzten Monaten des Jahres. Bei den Faserholzpreisen mußte sogar ein Absinken unter das Vorjahresniveau hingenommen werden. Die gute Nachfrage nach frischem Schleifholz und Brennholz sowie auf dem Laubholzsektor konnte nur regional bescheidene Ertragssteigerungen bewirken, so daß die wirtschaftliche Lage der überwiegenden Anzahl der Forstbetriebe weiterhin unbefriedigend blieb und immer mehr Waldbesitzer über Verluste klagten.

Der extrem lange Winter mit immer neuen Schneefällen beschränkte zu Jahresbeginn das rasch greifbare Rohholzangebot, die Nachfrage für Nadel sägerundholz war über das Frühjahr hinaus gut. Eine wesentliche Preisverbesserung war aber zunächst nicht zu erzielen – möglicherweise unter dem Einfluß der hohen Rundholzimporte. Erst die dem üblichen Jahresverlauf entsprechende Herbstbelebung der Nachfrage führte zu leicht steigenden Nadel sägerundholzpreisen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß Sondersortimente guter Qualität oder nach Bestellung ausgeformte Partien das ganze Jahr über gesucht waren und Abnahme zu besseren Preisen gefunden haben. Der hohe Schadholzanfall in Oberöster-

reich infolge Eisanhanges konnte ohne Preisdruck auf dem Markt untergebracht werden.

Laubstammholz guter Qualität, insbesondere Buche, war gefragt und verzeichnete eine gute Saison 1986/87. Im Herbst waren für entsprechende Buchenqualitäten und Buntlaubholz, besonders Esche, gutes Kaufinteresse bei festen bis leicht steigenden Preisen gegeben. Weniger gut waren Buche geringerer Qualität, Schwellen- und Eichenholz absetzbar.

Wegen Überversorgung einiger Abnehmer, besonders der Zellstoffwerke in der Steiermark und in Kärnten erfolgte die Faserholzabnahme zum Teil nur in kontingentierter Form. Die während des ganzen Jahres nur mäßige Nachfrage am Fichten/Tannen-Faserholzsektor führte auch zu einem Rückgang bei der Durchforstung und Schwachholznutzung. Eine Normalisierung der Lage wird wegen der überfüllten Lager nicht vor dem zweiten Halbjahr 1988 erwartet. Hingegen war die Anlieferung von Schleifholz, insbesondere im Einzugsgebiet der oberösterreichischen Papierfabriken – zeitweilig sogar bei angehobenen Preisen – problemlos möglich. Allerdings brachte die Zufuhrsperre der Papierfabrik Steyrermühl im Herbst nach dem Ausfall der Laugenverbrennungsanlage eine Verschärfung der Lage. Eine Preisvereinbarung für Industrieholz für die Saison 1987/88 konnte bei den Herbstverhandlungen nicht erreicht werden. Für Brennholz und Waldhackgut war die Nachfrage bei konstanten Marktverhältnissen zufriedenstellend.

Wegen des verminderten Einschlags und der niedrigen Nadelrohholzpreise nahm der Endrohertrag der Forstwirtschaft um 2,1% auf 11,65 Mrd.S (1986: 11,90 Mrd.S) ab.

Der Holzeinschlag aus dem Walde verminderte sich 1987 gegenüber dem Vorjahr um 3,1% auf 11,760.000 efm (Erntefestmeter) Derbholz ohne Rinde. Dieser Rückgang ist auf die starke Abnahme der Holzernte im Schwachholzbereich zurückzuführen, die Ausformung von Nadel sägerundholz und von Brennholz bewegte sich etwa auf Vorjahresniveau. Insgesamt lag der Holzeinschlag nur geringfügig unter den langjährigen Durchschnittswerten. Der Trend zu verstärkter Laubholznutzung und erhöhter Brennholzausformung hielt weiterhin an. Die Ausformung von Brennholz stieg in den letzten zehn Jahren sowohl bei Nadelholz (gegenüber 1977 plus 41,4%) als auch bei Laubholz (+50,5%).

Nutz- und Brennholz

Die ausgeformte Menge an Starknutzholz war zwar nur geringfügig kleiner (-0,8%) als im Vorjahr, doch lag sie um 2,9% unter dem Zehnjahresdurchschnitt. Weit größer als beim Gesamteinschlag war die Abnahme beim Schwachnutzholz, die Menge dieses Sortiments verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um 300.000 efm (-10,5%). Vom Gesamteinschlag entfielen 9,256.000 efm auf Nutzholz und 2,504.000 efm auf Brennholz.

Bei Betrachtung des Holzeinschlages der einzelnen Besitzkategorien zeigt sich, daß der Rückgang um 8,6% bei den größeren Forstbetrieben besonders hoch war, die Österreichischen Bundesforste nutzten um 4,8% weniger als im Vorjahr. Hingegen verzeichnete der Kleinwald eine um 2,8% höhere Erntemenge. Beim Starknutzholz ist die stärkste Abnahme (-5,9%) bei den Betrieben mit mehr als 200 ha Wald zu vermerken, die Bundesforste nutzten nahezu gleich viel (-0,9%) wie im Vorjahr. Im Kleinwald wurde zwar um 4,8% mehr Starknutzholz ausgeformt, das Zehnjahresmittel konnte nicht erreicht werden. Der Rückgang der Ausformung von Schwachnutzholz war im Kleinwald mit 2,9% noch relativ gering. Spürbar gesunken ist die Schwachnutzholzernte bei den

Bundesforsten (-18,1%) und den größeren Betrieben (-15,3%). Der weitere Anstieg der Brennholzausformung beschränkte sich auf den Kleinwald (+4,3%), wobei insbesondere die Zunahme beim Laubholz (+6,0%) den Ausschlag gab. Die Betriebe mit mehr als 200 ha Wald formten um 7,5%, die Österreichischen Bundesforste um 4,0% weniger Brennholz als im Vorjahr aus.

Schadholz

Wie die Ergebnisse der Waldzustandsinventur zeigten, wirkten sich die Witterungsverhältnisse positiv auf die Waldgesundheit aus. Dies kam offensichtlich auch in einer Verringerung des Schadholzanfalles um nahezu ein Fünftel (-19,3%) auf 2,685.000 efm zum Ausdruck, bundesweit sank der Schadholzanteil auf 22,8%. Gegenüber den langjährigen Mittelwerten zeigte sich eine deutliche Abnahme. Vom Rückgang war aber nur das Nadelholz betroffen. Die Schadholzmenge beim Laubholz blieb konstant, ihr Anteil am Gesamtschadholz erhöhte sich von 9,7 auf 12,0%. Nicht in allen Bundesländern wurde eine Abnahme des Schadholzanfalles registriert. Einen hohen Zuwachs verzeichnete Oberösterreich, hier wurde besonders der Kleinwald geschädigt (Steigerung um 67,2%). Dieser hohe Schadholzanfall erklärt auch, warum nur in diesem Bundesland der Gesamteinschlag beträchtlich zunahm. Im Kleinwald und den größeren Privatbetrieben von Vorarlberg hat der Schadholzanteil ebenfalls zugenommen (+40,8 bzw. +21,3%), in Tirol betraf dies die größeren Betriebe und die Bundesforste (+46,8 bzw. +57,4%).

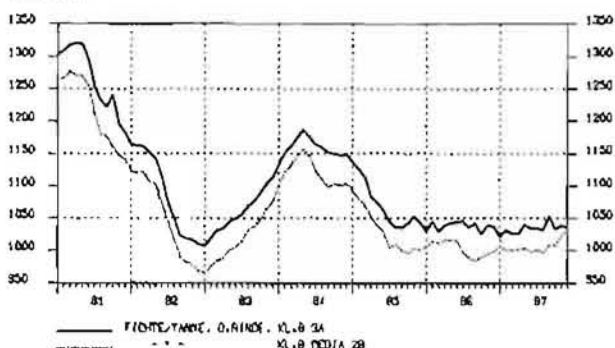
Vornutzungen

Die leichten Preisaufbesserungen für Nadelssägerundholz bzw. verringerte Absatzmöglichkeiten für Faserholz infolge von Kontingentierungen dürften eine Umstellung der Holzernie von der Durchforstung zur Endnutzung bewirkt haben. So verminderte sich der Einschlag im Zuge der Vornutzung um 12,1% auf 2,433.000 efm, nach mehreren Jahren erfuhr die steigende Tendenz damit eine Umkehr. Das Zehnjahresmittel wird aber noch immer um 6,9% überboten. Rund ein Fünftel der gesamten Nutzungsmenge sind der Vornutzung zuzurechnen. Die größeren Betriebe und die Bundesforste verminderten die Durchforstungen in nahezu gleichem Ausmaß um 16,1 bzw. 15,1%. Im Kleinwald war die Abnahme als indirekte Folge des schon erwähnten hohen Schadholzanfalles mit 5,2% wesentlich kleiner.

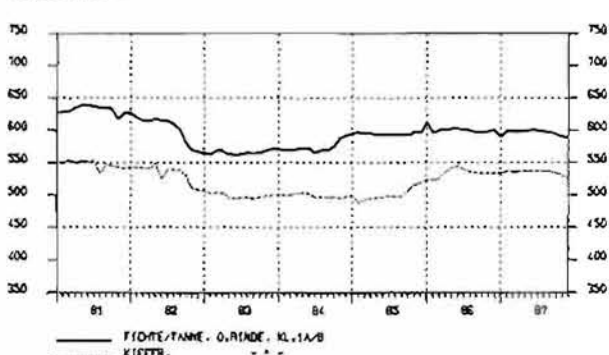
Preise

Im Export von Holz, insbesondere von Nadelstammholz, führte die Belebung der internationalen Holzkonjunktur als Folge der zunehmenden Bautätigkeit zu Preisverbesserungen auf Dollarbasis; diese wurden jedoch durch den sinkenden Dollarkurs wieder neutralisiert, so-

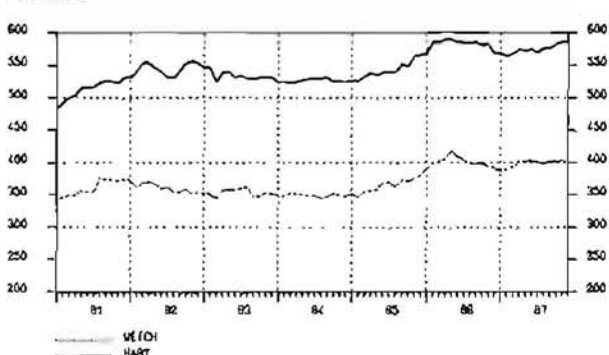
BLOCHHOLZ: S/ftm



SCHLEIFHOLZ: S/ftm



BRENNHOLZ: S/ftm



daß der Waldbesitz nur eine sehr geringe Besserung der Holzerlöse erzielen konnte. Der Durchschnittspreis für Fichten/Tannen-Blochholz (Güteklasse B, Media 2b) lag im Jahresmittel nur um 0,5% über dem entsprechenden Vorjahreswert und noch immer um 19,1% unter dem Mittel für 1980. Für Kiefern-Blochholz lagen die Erlöse ebenfalls nur um 0,5% höher, für Buchenstammholz war trotz guter Nachfrage für bessere Qualitäten der Jahresdurchschnittspreis um 1,0% niedriger.

Trotz einer Hausse auf dem Zellstoffsektor konnte für Fichten/Tannen-Industrieholz keine Preisverbesserung erreicht werden. Im Mittel gingen die Preise sogar um 0,7% zurück, für Fichten/Tannen-Faserholz wurde im Jahresdurchschnitt um 0,9% weniger bezahlt als 1986. Für frisches, zum Verschleiß geeignetes Holz konnte jedoch eine Anhebung um 1,1% durchgesetzt werden, im Mittel gestaltete sich der Preis um 9,2% besser als jener für sonstiges Industrie-Faserholz. Für hartes Brennholz lagen die Preise in den ersten neun Monaten des Jahres unter Vorjahresniveau, im Mittel ergaben sich daher um 1,4% niedrigere Erlöse als 1986. Weiches Brennholz wurde um 0,8% teurer.

Holzverarbeitung

Der Gesamteinschnitt der Sägeindustrie belief sich 1987 nach den vorläufigen Ergebnissen der Industriestatistik auf 9,075.500 fm Rundholz (+1,3%). Im Handels- und Lohnschnitt wurden demnach 5,894.500 m³ Schnittholz einschließlich von Schwellen und Bauholz produziert (+1,9%), die dabei erzielte Ausbeute belief sich auf 64,9%, bei Laubholz sogar 66,7%. Der Anteil des Nadelholzes am Einschnitt erhöhte sich geringfügig auf 96,2%. Aus 8,726.700 fm Nadelrundholz wurden 5,609.300 m³ Schnittholz und 52.400 m³ behauenes Bauholz, aus 348.800 fm Laubrundholz 197.500 m³ Schnittholz und 35.300 m³ Schwellen gefertigt. Für die Sägeindustrie und die Forstsägen ergab sich insgesamt für 1987 ein Produktionswert einschließlich der Nebenprodukte (Spreissel, Schwarzen, Hackgut, Kappholz, Säge- und Hobelspäne sowie Rinde) von 13,9 Mrd.S (1986: 13,6 Mrd.S).

Die Schnittholzexporte nahmen 1987 um 1,7% (wertmäßig +1,9%), der Inlandsabsatz um 3,2% zu. Von der sich aus Vorratslagern, Produktion und Import ergebenden verfügbaren Schnittholzmenge von 7,658.100 m³ wurden 49,3% exportiert und 39,3% im Inland verkauft. Auf den Schnittholzlagern, die gegenüber dem Jahresbeginn um 11,5% abgebaut wurden, verblieben 11,4%. Auf den Rundholzlagern befanden sich zu Jahresende um 1,6% höhere Vorräte als Anfang 1987.

Der Rundholzverbrauch der Papier- und Zellstoffindustrie verminderte sich 1987 gegenüber dem Vorjahr um 4,6% auf 3,506.000 fm ohne Rinde, der gesamte Rohholzverbrauch war mit 5,530.000 fm um 1,3% geringer. Die Versorgung mit dem Rohmaterial Holz zeigte sowohl

beim Rundholz als auch beim Sägerestholz einen höheren Grad des Inlandsaufkommens (+2,3 bzw. +9,9%). Mit 3.811.000 fm trug inländisches Holz zu 68,9% zur Rohstoffbelieferung des Industriezweiges bei. Die Einfuhren zeigten nur beim Bezug von Laubholz ohne Rotbuche – dessen Verbrauch sich 1987 mit 12,2% stark erhöhte (es steht im Inland offenbar nur in zu geringem Ausmaß zur Verfügung) – und von Spreißelholz Zunahmen (+44,5 bzw. +2,7%), insgesamt aber verminderten sie sich um 13,2% auf 1,719.000 fm. Die Verarbeitung von Sägerestholz (Spreißelholz, Hackgut und Kappholz) in- und ausländischen Ursprungs nahm um 5,0% auf umgerechnet 2,024.000 fm zu und deckte damit 36,6% des Holzbedarfes.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Beschäftigung der familienfremden Arbeitskräfte

Laut Statistik des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger waren Ende Juli 1987 27.671 (1986: 28.742) Arbeiter und 6691 (1986: 6830) Angestellte in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt (Tabelle 70). Dies bedeutet, daß der Rückgang bei den Arbeitern mit 3,7% stärker war als im Vorjahr mit 3,3%. Die Ursache für diese Veränderung ist im wesentlichen darin zu finden, daß die Betriebe auslaufende Posten nicht mehr nachbesetzen. Darüber hinaus waren aber auch einige Betriebsstillegungen – etwa die Schließung forsteigener Sägen sowie von Gemüsebaubetrieben in Kärnten – und die starke Verringerung der Genossenschaftsarbeiter im Burgenland mitentscheidend. Die Zahl der Angestellten war ebenfalls leicht rückläufig. Die nach anderen Gesichtspunkten gestaltete Übersicht nach Berufs-(Beschäftigungs-)Arten weist einen Rückgang um 4,35% aus (Tabelle 71).

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte, die aufgrund einer Kontingentvereinbarung zwischen den Sozialpartnern beschäftigt werden, ist angestiegen; der Höchststand (Ende Oktober) betrug 1643 (Vorjahr: 1575). Die vorgesehenen Kontingente (zwischen 1805 und 1975) wurden aber auch während der Arbeitssaison nicht ausgeschöpft.

Durch den strengen und langen Winter hat die Zahl der Arbeitslosen weiter zugenommen. Die größte Anzahl

wurde mit 11.424 (Ende Jänner; 1986: 10.847) erreicht (Tabelle 72).

Die Inanspruchnahme der Mittel, die vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales zur Verminderung der Winterarbeitslosigkeit bereitgestellt wurden, war weiter rückläufig. Es wurden 1246 Arbeitsplätze in der Forstwirtschaft und 286 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft gefördert. Im Rahmen der Aktion „Erleichterung der Beschaffung von Arbeitskleidung“ wurden an 1960 Arbeiter Beihilfen zur Anschaffung von Winterbekleidung ausbezahlt.

Die Löhne

Laut Tariflohn-Index des ÖSTZ betrugen die Lohnsteigerungen im Berichtsjahr bei den Arbeitern 3,3% und bei den Angestellten 3,4% (Tabelle 73).

Sowohl in den bäuerlichen Betrieben als auch in den Gutsbetrieben lagen die Lohnerhöhungen zwischen 2,5 und 4,9%. Der Stundenlohn des Gärtnergehilfen ab dem dritten Gehilfenjahr in den Kollektivverträgen für Burgenland, Niederösterreich und Wien stieg auf 59,30 S; dies entspricht einer Steigerung um 3%. Die Löhne der Forstarbeiter stiegen um 2,3%, ausgenommen Vorarlberg mit 2,5 und Tirol mit 3,5%. Die Lohnerhöhung bei den Gutsangestellten lag zwischen 2 und 2,9%, in Tirol bei 3,4% (Tabelle 74 bis 76). Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 2160 S bewertet.

Die Berufsausbildung und die Studienentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft

Die Berufsausbildung

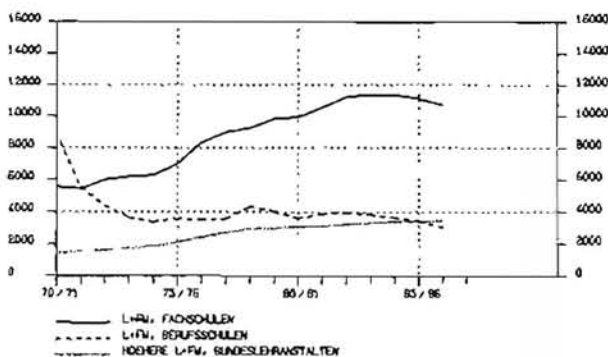
Die Gesamtzahl der Lehrlinge in der Land- und Forstwirtschaft betrug zum Jahresende 1987 6030 (1986: 6681). Die Zahl der auf dem elterlichen Betrieb ausgebildeten Lehrlinge (Heimlehrlinge) ist um 548 auf 4506 gesunken, die der Fremdlehrlinge um 103 auf 1524. Der Rückgang – Ursache hierfür ist das Eintreten geburten-schwächerer Jahrgänge in die Berufsausbildungsmaßnahmen – betrifft alle Berufswege.

Die Anzahl der mit Erfolg abgelegten Prüfungen hat gegenüber dem Vorjahr leicht abgenommen. Abgelegt wurden in der Landwirtschaft 1423 Facharbeiter- und 450 Meisterprüfungen, in der ländlichen Hauswirtschaft 478 Gehilfen- und 201 Meisterprüfungen, in den übrigen Sondergebieten (das sind vor allem der Gartenbau und der Weinbau) 571 Gehilfen- und 170 Meisterprüfungen und in der Forstwirtschaft 538 Facharbeiter- und 18 Meisterprüfungen. Aufgrund des Arbeitsmarktförderungsgesetzes wurden 1987 an 1102 (1986: 1442) Land- und Forstarbeiter Beihilfen für die berufliche Weiterbildung gewährt.

Schulbildung und Studienentwicklung

Der österreichischen Schulstatistik 1986/87 (vorläufige Daten) ist zu entnehmen, daß die 169 land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten (ausgenommen die land- und forstwirtschaftlichen Sonderfachschulen) im Schuljahr 1986/87 von 17.235 (39.005 einschließlich Sonderfachschulen) Schülerinnen und Schülern besucht wurden. Hievon entfielen 3052 auf die land- und forstwirtschaftlichen Berufsschulen und 10.707 auf land- und forstwirtschaftliche Fachschulen und 3476 auf die höheren land- und forstwirtschaftlichen Bundeslehranstalten (einschließlich Bundesseminar für das landwirtschaftliche Bildungswesen).

DER BESUCH IN L+FW SCHULEN : (ZAHL D. SCHÜLER)



An der Universität für Bodenkultur studierten im Wintersemester 1986/87 4550 ordentliche österreichische Hörer (1985/86 4296) und 457 Ausländer. Von den österreichischen Hörern inskribierten 1293 die Studienrichtung Landwirtschaft, 765 die Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft, 917 Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und 606 Lebensmittel- und Biotechnologie. Für den Studienversuch Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung entschieden sich 664 inländische Hörer. Das Doktoratsstudium belegten 140 und ein Studium irregulare 77 österreichische Studenten. 88 Hörer ent-

schieden sich für das Aufbaustudium Technischer Umweltschutz (zusammen mit der TU Wien).

Ergebnisse einer Erhebung über die Ausbildung von Betriebsleitern

Eine Befragung hinsichtlich der Ausbildungssituation von Haupterwerbsbetrieben und deren Hoferben (Forschungsbericht Nr. 62), die von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft bei ca. 1200 Betriebsleitern in acht Bundesländern durchgeführt wurde, ergab sehr starke Differenzierungen bei den verschiedenen Themenbereichen und Gemeindetypen (Agrar-, Bergbauern-, Grenzland- und industriennahe -gemeinden). Folgende Aussagen sind hervorzuheben:

- Grundsätzlich liegt das allgemeine Bildungsniveau erheblich unter dem österreichischen Durchschnitt; über 98% hatten nur „Pflichtschulbildung“, allein drei Viertel besuchten nur die Volksschule.
- Der Anteil der Volksschulabsolventen ist in den Berggemeinden überdurchschnittlich hoch.
- Nach dem Beruf des Vaters war der Anteil der Betriebsleiter an „Nur-Volksschulabsolventen“ bei solchen von Landarbeitern und Nebenerwerbsbauern am höchsten, bei nicht landwirtschaftlicher Herkunft am geringsten.
- Sehr markant ist der Einfluß des Lebensalters; die bis 30-jährigen haben eine deutlich bessere Ausbildung als etwa die über 45-jährigen.
- Das fachliche Ausbildungsniveau (Berufsschule, Fachschule, Meisterprüfung, Mittelschule, Universität) ist mit einem knapp 60%igen Ausbildungsgrad bescheiden, allerdings hat sich die Zahl der Betriebsleiter mit Meisterprüfung im Vergleich zur LBZ 1980 mehr als verdoppelt.
- Bei den Grenzlandgemeinden war die geringste, bei den Agrargemeinden die höchste fachliche Ausbildung zu beobachten, im übrigen war der fachliche Ausbildungsstand bei den Frauen – insbesondere in Bezug auf die Meisterprüfung – wesentlich schlechter.
- Allgemein konnten die jüngeren Jahrgänge eine wesentlich bessere Fachausbildung nachweisen, ebenso Betriebsleiter, die von Nichtlandwirten abstammten.
- Bei der Fachausbildung spielt die Betriebsgröße (bzw. der Einheitswert) eine entscheidende Rolle, indem mit zunehmender Flächenausstattung eine starke Verbesserung der Ausbildung feststellbar ist. Innerhalb der Bodennutzungsformen waren die diesbezüglich ungünstigsten Verhältnisse in den mit Grünland verbundenen Betrieben gegeben, die günstigsten in den Ackerwirtschaften. Nach Gemeindetypen ist das Fachausbildungsniveau der bergbäuerlichen Betriebsleiter das geringste.
- Die Änderungsbereitschaft hängt sehr eng mit der Ausbildung zusammen, sie nimmt mit sinkendem Ausbildungsniveau deutlich ab. Ähnlich verhält es sich mit der Aufstockungs- und Zupachtungsbereitschaft sowie mit einer Betriebsumstellung oder -vereinfachung, um den Arbeitsdruck aktiv abzubauen.
- Die fachliche Ausbildung wirkt sich wesentlich auf die Einstellung aus, daß das Führen von Buchführungsaufzeichnungen wichtig und notwendig ist. Während nur rd. 6% der Befragten ohne jegliche Fachausbildung Bücher führten, waren es fast 14% der Fachschulabsolventen und sogar fast 32% der Landwirtschaftsmeister.
- Bemerkenswert ist, daß mit zunehmendem fachlichen Ausbildungsniveau der „Fortschritts Glaube“ sinkt.
- Hinsichtlich des kaum besseren Ausbildungsinteresses bei den Hoferben muß nicht schlechthin Bildungsfeindlichkeit zugrundeliegen, sondern kann auch mit einer realistischen Einschätzung der tatsächlichen Berufschancen im ländlichen Raum zusammenhängen. Die bei den Betriebsleitern feststellbaren Differenzierungen treten meist auch bei den Hoferben zutage.

Die Produktionsmittel

Die Rahmenbedingungen für die Erwirtschaftung angemessener Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft werden zunehmend schwieriger. Eine der Möglichkeiten, die der Landwirt zur Verbesserung seines Einkommens hat, liegt in der Senkung der Produktionskosten durch gezielten Einsatz von Betriebsmitteln und Investitionsgütern.

Nach den Ergebnissen buchführender Haupterwerbsbetriebe erreichten die Gesamtausgaben für betriebliche Zwecke im Jahre 1987 insgesamt 29.955 S (1986: 29.537 S) je ha RLN, das waren um 1,4% (real: +0,9%) mehr als 1986. Die Ausgabensteigerung beruhte überwiegend auf verstärkten Grundzukaufen.

Die prozentuelle Aufteilung der Gesamtausgaben nach Empfängergruppen

	1985	1986	1987
		Prozent	
Landwirtschaftsanteil	14,8	16,8	18,4
Industrie- und Gewerbeanteil	57,6	55,0	53,5
Anteil des Staates und der			
Versicherungsanstalten	16,1	16,2	15,8
Zinsen	3,5	3,7	3,6
Sonstige Ausgaben (z. B. Ausgedingeleistungen, Tierarzt u. a.)	8,0	8,3	8,7

Quelle: LBG.

Mehr als die Hälfte der Ausgaben floß – wie in den Vorjahren – in die Wirtschaftszweige Industrie und produzierendes Gewerbe (53,5%), was die wichtige Auftraggeberfunktion der Landwirtschaft für die übrige Wirtschaft unterstreicht. Weitere 18,4% der Gesamtausgaben entfielen auf Tierzukaufe, Grundankäufe, Saatgut, Pflanzenmaterial und Pachtzahlungen und kamen demnach zumeist anderen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zugute. Der Anteil des Staates (z.B. Grundsteuer) und der Versicherungsanstalten lag bei 15,8%, wobei die bäuerlichen Sozialversicherungsbeiträge hier nicht enthalten, sondern vom Einkommen zu bezahlen sind. Löhne und Gehälter an familienfremde Arbeitskräfte haben im Durchschnitt der bäuerlichen Betriebe keine Bedeutung mehr (0,8%) und sind bei den sonstigen Ausgaben berücksichtigt.

Die landtechnischen Investitionen, die Entwicklung der Maschinenringe und der Energieaufwand

Landtechnische Investitionen

Nach Schätzungen des WIFO wurden 1987 in Ausrüstungen in Form von Traktoren, Landmaschinen und Anhängern (3,10, 4,06 und 0,99 Mrd.S) 8,15 Mrd.S investiert. Für Lastkraftwagen und für diverse Geräte, die nicht gesondert als Landmaschinen ausgewiesen werden, die jedoch in der Land- und Forstwirtschaft Verwendung finden, wurden vom WIFO 20% hinzugeschätzt, sodaß sich für 1987 eine Investitionssumme von 9,78 Mrd.S (1986: 9,29 Mrd.S) ergab; dies entspricht einer Zunahme um 5% gegenüber 1986 (1986: –4%). Unter Berücksichtigung der Preisveränderungen zeigten die maschinellen Investitionen in den letzten Jahren jedoch nur geringe Schwankungen.

Die inländische Produktion von Landmaschinen (einschließlich Anhänger und Zweischachsmäher) ist gegenüber 1986 wertmäßig um 2,6% gestiegen, jene von Traktoren und Motorkarren hingegen um 21,0% zurückgegangen. Sowohl bei Landmaschinen als auch bei Traktoren er-

Brutto-Anlage-Investitionen der Land- und Forstwirtschaft an Maschinen und baulichen Anlagen¹⁾

Jahr	Landmaschinen ²⁾ Millionen Schilling	Bauliche Anlagen ³⁾ Millionen Schilling	Insgesamt
1978	7.529	8.198	15.727
1979	7.662	8.226	15.888
1980	8.464	8.584	17.048
1981	8.066	9.633	17.699
1982	8.236	8.637	16.873
1983	9.440	9.212	18.652
1984	9.168	8.988	18.156
1985	9.424	10.083	19.507
1986	9.289	8.223	17.512
1987 ⁴⁾	9.781	8.389	18.170

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer

²⁾ Traktoren, Landmaschinen, landwirtschaftliche Fahrzeuge und sonstige Maschinen (inkl. Zuschlag für nichterfaßte Maschinen); laut Berechnungen des WIFO.

³⁾ Wohn-, Wirtschaftsgebäude und Wege; laut Berechnungen der LBG

⁴⁾ Vorläufig.

Quelle: LBG.

reichte der wertmäßige Selbstversorgungsgrad je 52% (1986: 53 und 65%).

Der Bestand an Landmaschinen (Tabelle 77) wird durch das ÖStZ 1988 neu erhoben. Wie die Fortschreibung der Bestände seit der letzten Maschinenzählung (1982) zeigt, sind die Maschinenzukäufe der Betriebe in den letzten Jahren vorwiegend als Ersatzinvestitionen zu werten.

Der Erhaltungsaufwand von Maschinen

Der Erhaltungsaufwand für die in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen Fahrzeuge und Maschinen belief sich 1987 auf 3,04 Mrd.S (1986: 2,93 Mrd.S). Unter Einschluß der geringwertigen Wirtschaftsgüter waren es 3,76 Mrd.S (3,64 Mrd.S).

Die Maschinenringe

Die Maschinenringe bieten zum einen eine äußerst wirksame Hilfestellung zur Kostensenkung in der Mechanisierung, zum anderen ist durch die Betriebshilfe die Gewähr gegeben, daß bei Arbeitsspitzen, bei Arbeitsausfällen oder in Vertretungsfällen durch geschulte Betriebs- helfer, die in der Regel aus der näheren Umgebung stammen, mit den ortsüblichen Verhältnissen und Arbeitsmethoden vertraut sind und auch stundenweise Einsätze übernehmen, der notwendige Betriebsablauf kostengünstig gesichert werden kann.

Neben der wirtschaftlichen hat in den letzten Jahren die soziale Betriebshilfe (bei Krankheit, Mutterschutz, Unfall, Tod u.a.) stark an Bedeutung gewonnen. Der Einsatz von (landwirtschaftlich ausgebildeten) Zivildienern hat sich sehr bewährt, wobei hier in sozialen Notfällen im Gegensatz zur üblichen Betriebshilfe eine langfristige Unterstützung über mehrere Jahre möglich ist (z.B. in Fällen, in denen die Existenz des betreffenden Betriebes für den zukünftigen Hofübernehmer gesichert wird).

Wissenschaftliche Untersuchungen und Beispiele aus der Praxis beweisen, daß durch den überbetrieblichen Maschineneinsatz beträchtliche Kosteneinsparungen zu erzielen sind. Bei optimaler Nutzung sind Einsparungen von 3000 S je ha bei Silomais, 1000 S bei Getreide und 800 S sogar bei Grünland möglich. Für Nebenerwerbslandwirte wäre daher eine aktive Zugehörigkeit zu einem Maschinen- und Betriebshilfering eine der wesentlichen Möglichkeiten, ihren landwirtschaftlichen Betrieb mit Erfolg zu bewirtschaften. Trotzdem sind von diesen der-

zeit erst etwa 7% einem Maschinenring angeschlossen, während es bei den Vollerwerbsbetrieben 30% sind.

1987 gab es in Österreich 212 Maschinen- und Betriebshilferinge mit nahezu 50.000 Mitgliedern; die Zahl der Mitglieder hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Der Maschineneinsatz stieg gegenüber 1987 um 8% an und erreichte 1,5 Mio. Einsatzstunden, in der Betriebshilfe wurden mit 1,95 Mio. um 7% mehr an Einsatzstunden als 1986 geleistet. Hiefür waren etwas mehr als 7000 Betriebshelfer eingesetzt (Tabelle 78).

Der Bund und die Mehrzahl der Bundesländer unterstützten auch 1987 die Selbsthilfebemühungen der in Maschinen- und Betriebshilferingen zusammengefaßten Mitglieder durch Beiträge zum Organisationsaufwand (1987: Bund 10,6 Mio.S, Länder 4,8 Mio.S).

Der Energieaufwand

Der Energieaufwand (elektrischer Strom, Treibstoffe, Schmiermittel sowie Brennstoffe) der Land- und Forstwirtschaft erreichte nach vorläufigen Schätzungen des WIFO im Berichtsjahr 3,81 Mrd.S (1986: 3,88 Mrd.S). An Mineralölsteuer erhielten die Landwirte 1987 970 Mio.S rückvergütet (1986: 933 Mio.S). Der tatsächliche Energieaufwand land- und forstwirtschaftlicher Betriebe erreichte daher im Berichtsjahr 2,84 Mrd.S (1986: 2,95 Mrd.S).

Bauliche Investitionen

Für Um- und Neubauten (Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Wege, Grundverbesserungen) wurden von der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1987 – gemäß Buchführungsergebnissen aus Haupterwerbsbetrieben – 8,39 Mrd.S (1986: 8,22 Mrd.S) ausgegeben. Darin ist auch die Bautätigkeit in den Nebenerwerbsbetrieben mit erfaßt, für die erfahrungsgemäß eine ähnliche Entwicklung unterstellt werden darf.

Die gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnende Steigerungsrate von 2% war schwächer als die durchschnittliche Erhöhung bei den Baupreisen (+2,9%). Hiebei standen einem rückläufigen Bauvolumen bei den Wirtschaftsgebäuden und Grundverbesserungen ein verstärkter Wohnbau gegenüber.

Der Erhaltungsaufwand für diese baulichen Anlagen war 1987 mit 1,31 Mrd.S (1986: 1,22 Mrd.S) zu beziffern. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an den Brutto-Anlageinvestitionen der Gesamtwirtschaft erreichte (ohne Wohngebäude, jedoch einschließlich bewerteten Eigenleistungen) lt. WIFO 4,9% (1986: 4,7%).

Die Betriebsmittelentwicklung

Futtermittellieferung

1987 wurde ausreichend Grundfutter eingebracht. Neben einer entsprechenden Futtergetreideversorgung standen zusätzlich auch steigende Mengen an heimischen Eiweißfuttermitteln durch die nahezu gegenüber 1986 verdoppelte Anbaufläche für Körnerleguminosen (Erbse und Pferdebohne) zur Verfügung, wobei die Möglichkeit der direkten Verfütterung hervorzuheben ist.

Entwicklung der Futtermittelleinfuhr

	1986	Änderung zum Vorjahr	1987	Änderung zum Vorjahr
Insgesamt	613.050	-5,2	640.136	+4,4
davon:				
Ölkuchen u. Ölschrote	495.247	-0,4	504.177	+1,8
Fisch- u. Fleischmehl	37.959	+0,1	39.268	+3,5

Quelle: ÖStZ SITC. 08.

Trotzdem ist der Eiweißfuttermittelimport aufgrund der weiter nachgebenden Preisnotierungen gestiegen. Er betrug bei pflanzlichem Eiweiß (Ölkuchen und Schrot) 504.177 t (+1,8%) und bei tierischem Eiweiß 39.268 t (+3,5%).

Der überwiegende Teil wurde zu Mischfutter verarbeitet, wobei in der spezialisierten Schweinehaltung neben der Verwendung des eigenen Futtergetreides und von Maiskornsilagen vorwiegend mit Beimischfuttermitteln (Eiweißkonzentraten) gearbeitet wird. In der Geflügelhaltung wird überwiegend Fertigfutter eingesetzt.

Die Mischfüttererzeugung nahm auch im Jahre 1987 wieder leicht ab und betrug 929.796 t (-1,9%). Die Kontrolle der nach den Bestimmungen des Futtermittelgesetzes erzeugten Mischfuttermittel wird von der Landes-Chemischen Bundesanstalt Wien und einigen Landeskontrollanstalten verstärkt durchgeführt, um Überschreitungen festzustellen und möglichst rückstandsfreie tierische Produkte zu gewährleisten.

Fütterung und Radioaktivität

Einschneidende Futterversorgungs- und Fütterungsmaßnahmen waren nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl auch 1987 erforderlich, um die radioaktive Belastung der erzeugten Nahrungsmittel möglichst gering zu halten.

Das BMLF war von Beginn an aktiv an der Durchführung der Versorgungsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit den Untersuchungsstellen beteiligt. Umfangreiche Futteruntersuchungen von Gras, Heu, Stroh, Getreide und Silage klärten den Umfang der Verseuchung. In mehreren Fütterungsversuchen wurden bei den wichtigsten Tierarten Fragen des Überganges der Radionuklide vom Futter in das tierische Nahrungsmittel untersucht. Die Ergebnisse dienten der Ausarbeitung von Rationsberechnungen und Fütterungsempfehlungen für die Winterfütterzeit. In Ergänzung hiezu wurden Futterversorgungsmaßnahmen für gering- oder unverseuchtes Futtermittel vom Ressort durchgeführt, um den angestrebten Futteraustausch durchführen zu können (Futtergetreideverbilligungsaktion für Bergbauernbetriebe, Aktion zur verbilligten Abgabe von Futtermitteln an milcherzeugende Betriebe in strahlenbelasteten Gebieten, Ankaufsaktion für gehäckselten Silomais, Frachtkostenaktion für Zuckerrübenschnitzel sowie Futterstroh und Heu).

Durch diese Versorgungsmaßnahmen war es möglich, den befürchteten Anstieg der Radioaktivität in der Winterfütterzeit relativ gering und die bei Nahrungsmitteln festgesetzten Radioaktivitätsgrenzwerte weitgehend einzuhalten. In der Winterfütterperiode 1987/88 waren nur mehr im Wald- und Mühlviertel gezielte Fütterungsmaßnahmen erforderlich, wobei Giese-Salz (Ammoniumhexacyanoferrat) zum Einsatz kam.

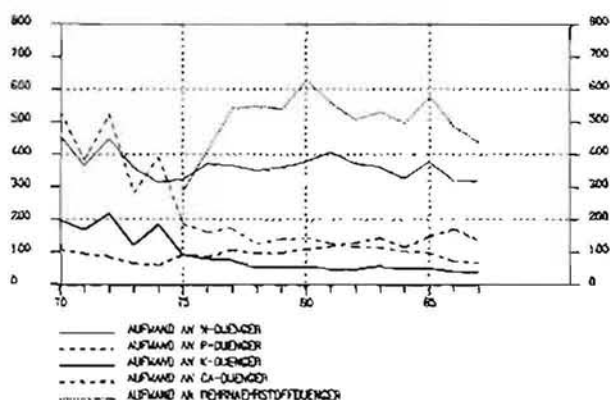
Laut Schätzungen des WIFO betrug der Wert zugekaufter Futtermittel im Jahr 1987 5,86 Mrd.S. Er blieb damit auf dem hohen Niveau des Vorjahres (5,88 Mrd.S).

Mineralische Düngemittel

Mineralische Düngemittel wurden 1987 im Wert von 2,53 Mrd.S (1986: 3,17 Mrd.S) zugekauft. Mit dem Kauf von Düngemitteln, die Stickstoff, Phosphor oder Kali enthalten, ist ab April 1986 eine Bodenschutzabgabe zu bezahlen, die im August 1987 erhöht wurde¹⁾ und den Düngemittelzukauf im Jahre 1987 zusätzlich mit 0,967 Mrd.S (1986: 0,23 Mrd.S) belastete.

¹⁾ N: von 3,50 auf 5 S je 100 kg Reinnährstoff. P₂O₅: von 2 auf 3 S je 100 kg Reinnährstoff. K₂O: von 1,00 auf 1,50 S je 100 kg Reinnährstoff.

DUENGERMITTELAUFWAND: 1.000 T



Mengenmäßig zeigten sich nach den Angaben der Österreichischen Düngungsstelle (Tabelle 79) bei fast allen Düngemitteln zum Teil beachtliche Abnahmen, die im Durchschnitt der Kali- und Mehrnährstoffdünger 10% und bei Phosphatdüngern nahezu 8% erreichten. Bei Kalkdüngern wurde nach einem 16%igen Zuwachs im Vorjahr um ein Fünftel weniger ausgeliefert, bei Stickstoffdüngern betrug der Rückgang 1%. An Reinnährstoffen ohne Kalk wurden je ha düngungswürdiger Fläche 122,9 kg aufgewendet, das waren um 8% weniger als 1986 (Tabelle 80).

Saatgut

Die Verwendung von erstklassigem Saatgut bzw. hochwertigen Zuchtpflanzen ist eine sehr wichtige Voraussetzung für die Ertragsfähigkeit und -sicherheit. Deshalb unterstützt das BMLF die Aktivitäten zur Erweiterung der Saatgutproduktion. Züchterisch besteht teilweise eine sehr starke Auslandsabhängigkeit, mit der Saatgutvermehrung im Inland wird diese Abhängigkeit etwas

gemildert. Das Ausmaß der Anerkennungsflächen unterliegt von Jahr zu Jahr gewissen Schwankungen, mit 35.171 ha waren diese 1987 um 3% kleiner als im Vorjahr. Etwas mehr als drei Viertel der Vermehrungsfläche entfiel auf Getreide.

Feldanerkennungsflächen wichtiger Kulturpflanzen für die Saatguterzeugung in Hektar

Kultur	1970	1980	1986	1987
Winterweizen	5.821	10.127	12.285	12.059
Sommergerste	4.934	5.675	6.004	5.667
Mais	1.510	1.483	3.681	2.959
Kartoffeln	2.621	1.611	1.455	1.373
Pferdeböhen	78	70	470	796
Raps, Rübsen	362	246	1.820	425
Körnererbsen	18	46	1.018	1.649
Sonstige	6.172	6.514	9.473	10.928
Anerkennungsflächen				
insgesamt	21.516	26.772	36.206	35.171
davon Getreide	16.518	23.044	27.298	27.285

Quelle: BMLF.

Pflanzenschutzmittel

Die Ausgaben für Pflanzenschutzmittel unterlagen in den letzten Jahren nur geringfügig Schwankungen. 1987 beliefen sie sich auf 1 Mrd.S (1986: 1 Mrd.S).

Durch zunehmendes Umweltbewußtsein und geänderte agrarpolitische Rahmenbedingungen verstärkt sich in der pflanzlichen Produktion generell der Trend, chemische Pflanzenschutzmittel in geringerem Umfang als bisher einzusetzen und integrierten Bekämpfungsverfahren mehr Augenmerk zu schenken. In diesem Zusammenhang sind die in einigen Bundesländern installierten Pflanzenschutz-Warndienste sowie die Aktionen hinsichtlich der Überprüfung der Spritzgeräte hervorzuheben.



Da in den letzten Jahren einerseits der Getreideexport immer unrentabler und schwieriger wurde und andererseits die Auslandsabhängigkeit auf dem Eiweißfuttermittelsektor und Pflanzenölsektor sehr hoch ist, wurde durch eine Ausweitung des Alternativenanbaues – förderungsmäßig unterstützt – gegengesteuert. Neben Raps und Sonnenblume eignet sich in günstigen Lagen Ost- und Südostösterreichs auch die Sojabohne. Zusätzlich wird ein Beitrag zur Bodenfruchtbarkeit durch die Auflockerung der sehr engen Getreidefruchtfolgen geleistet.

Die Preise

Die zwischen Agrarerzeugnissen und Produktionsmitteln gegebenen Austauschverhältnisse beeinflussen in erheblichem Umfang die Einkommenslage der in der Land- und Forstwirtschaft arbeitenden Bevölkerung. Darüber hinaus kommt angesichts der ökonomischen Verflechtungen zwischen Agrarwirtschaft, Industrie und Gewerbe den Agrarpreisen auch eine große gesamtwirtschaftliche Bedeutung zu, vor allem deshalb, weil die bäuerlichen Haushalte und Betriebe ein wichtiges Auftragspotential für Betriebsmittel, Konsum- und Investitionsgüter darstellen. Schließlich ist anzuführen, daß die Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse außer ihrer Einkommensfunktion auch eine marktwirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich als Regulator von Angebot und Nachfrage. Der Preispolitik kommt dabei zur Förderung der Qualitätsproduktion nicht zuletzt wegen der gestiegenen Ansprüche der Verbraucher besondere Bedeutung zu. Übervolle in- und ausländische Märkte bei für die Einkommensbildung wichtigen Produkten erschweren zunehmend eine einkommensorientierte Preisgestaltung und erfordern die laufende Überprüfung des in Anwendung stehenden agrarpolitischen Instrumentariums. Angesichts knapper werdender Budgetmittel stößt die Finanzierung steigender Verwertungs- und Exportkosten an Grenzen, umso mehr, als der auf wichtigen Exportmärkten herrschende Angebotsdruck zusammen mit dem Verfall des Dollarkurses den Absatz erschwert.

Speziell aufbereitete Indexzahlen ermöglichen eine übersichtliche Darstellung zeitlicher Veränderungen der Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, Betriebsmittel und Investitionsgüter. Die im Bundesmittel aufgezeigte Entwicklung kann allerdings von der Situation in den einzelnen Betriebsgruppen je nach der Struktur der Einnahmen sowie Ausgaben der Betriebe wesentlich abweichen. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß generelle, mit Hilfe solcher Indexreihen dargestellte Preisübersichten noch keinen endgültigen Einblick in die Einkommenslage der Land- und Forstwirtschaft zulassen. Erst die zusammenfassende Betrachtung mit anderen Unterlagen dieses Berichtes – in erster Linie mit den Buchführungsergebnissen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe – gewährleistet eine stichhaltige und zutreffende Beurteilung der wirtschaftlichen Situation bäuerlicher Familienbetriebe.

Die Indizes über die Erzeuger- und Betriebsmittelpreise in der Land- und Forstwirtschaft basieren auf dem Jahr 1976. Die Gewichtung der Preise erfolgt analog der Einnahmen- und Ausgabenstruktur land- und forstwirtschaftlicher Haupterwerbsbetriebe innerhalb des Auswahlrahmens für den „Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft“ in den Jahren 1974 bis 1976. Für die Indexdarstellung auf der Einnahmenseite stehen die vom ÖStZ publizierten Erzeugerpreise zur Verfügung. Für die Ausgaben Seite wurden gesonderte Erhebungen herangezogen. Der Indexberechnung liegen ausschließlich Netto-Preise (ohne MwSt.) zugrunde.

Agrarpreise insgesamt

Innerhalb der Agrar-Preis-Indizes (1976 = 100) verzeichnete der Preis-Index der Betriebseinnahmen 1987 im Vergleich zum Vorjahr im gewichteten Mittel der bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe mit +0,4% weiterhin eine nur geringe Veränderung. Das trifft auch für den Preis-Index der Gesamtausgaben zu (+0,5%), wobei jener der Betriebsausgaben um 0,6% abnahm und der von Investitionsausgaben mit 2,6% deutlicher anstieg (Tabelle 81).

Die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere berechnete sich 1987 mit 20,5% ähnlich wie 1986 (20,3%).

Agrar-Preis-Indizes im Vergleich zum Vorjahr in Prozent

Jahr	Preisindex der	
	Betriebseinnahmen	Gesamtausgaben
1978	+4,3	+3,1
1979	-2,1	+2,3
1980	+5,9	+6,9
1981	+7,6	+8,7
1982	-2,3	+4,3
1983	+2,4	+3,9
1984	+1,5	+2,4
1985	-0,5	+0,7
1986	+0,8	+1,5
1987	+0,4	+0,5

Quelle: LBG

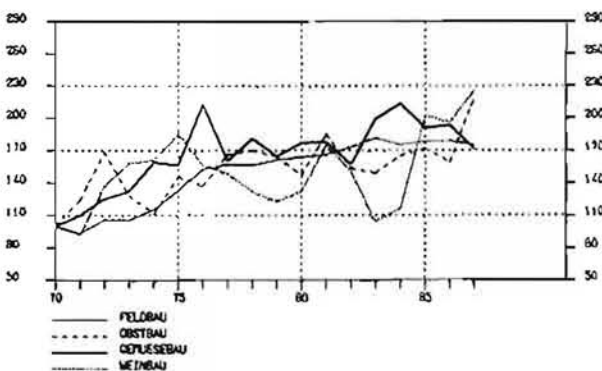
Erzeugerpreise

Die Entwicklung der Preise für land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse wird im folgenden an Hand der zutreffenden Preis-Indizes nur global und für den Jahresdurchschnitt erläutert. Die im Detail hierfür maßgebenden Umstände und Veränderungen werden in den Abschnitten über die pflanzliche, tierische und forstliche Produktion dargestellt.

Pflanzliche Erzeugnisse

Der Preis-Index für pflanzliche Erzeugnisse ist 1987 um insgesamt 3,7% gestiegen. Diese für die Landwirte positive Entwicklung wurde durch die infolge des knappen Angebotes stärkeren Preiserhöhungen bei Obst (+37,9%) und im Weinbau (+15,1%) bewirkt. Bei den Feldbauerzeugnissen ergab sich demgegenüber ein durchschnittlicher Preisrückgang von 2,4%. Bei Getreide wurden im Zusammenhang mit dem für das Wirtschaftsjahr 1987/88 erstellten Getreidekonzept die Erzeuger-nettopreise für Roggen um 6,5 g/kg, für Maltweizen um 3 g/kg und für Qualitätskontraktweizen um 4 g/kg erhöht. Bei Futtergetreide sind die Erzeuger-nettopreise in Form von Richtpreisen gegenüber 1986 unverändert geblieben.

PREISINDEX F. PFL. ERZEUGNISSE: INDEX (1970=100)



Die Bestimmung, daß Übernehmer von Getreide einen Verwertungsbeitrag zu entrichten haben, der den Erzeugern angelastet werden kann, wurde bereits im Jahr 1983 in das Marktordnungsgesetz aufgenommen. Die Höhe der als Verwertungsbeitrag zu leistenden Beitragssätze wurden mit der 2. Marktordnungsgesetz-Novelle 1987 neu festgesetzt und betragen je 100 kg bei Futtergerste und Futterhafer 25 S, bei Futtermais 30 S, bei Futterroggen 39 S und bei Futterweizen 62 S. Die Preisentwicklung

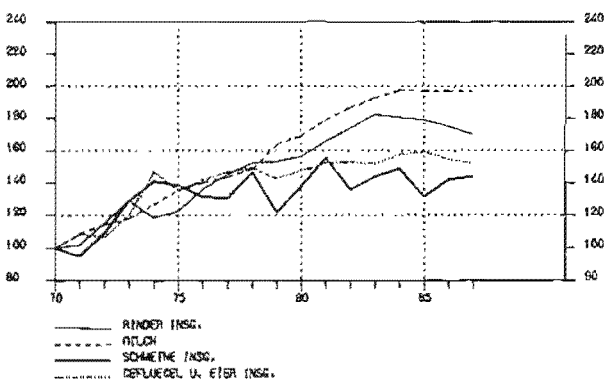
bei Getreide (Erzeugerpreise nach Abzug der Verwertungsbeiträge) stagnierte bei Normal- und Qualitätsweizen, bei Durumweizen, Futtergerste, Hafer und Körnermais waren leichte Preiseinbußen zu verzeichnen, lediglich bei Roggen gab es einen geringfügigen Preisanstieg (siehe Tabelle über die Preise pflanzlicher Erzeugnisse). Der durchschnittliche Rüben-Erzeugerpreis (Zuckerrüben für den Inlandsbedarf und die Exportproduktion) der Ernte 1987 betrug bei einem Hektarertrag von 54,40 t und bei einem Zuckergehalt von 18,42% (Ausbeute 16,87%) 721,25 S/t. Zufriedenstellend gestaltete sich der Markt für Speisekartoffeln. Zurückgegangen sind 1987 die Gemüsepreise (-11,2%), insbesondere geriet Feldgemüse unter Druck (Tabelle 82).

Tierische Erzeugnisse

Das durchschnittliche Preisniveau tierischer Erzeugnisse erfuhr gegenüber 1986 im Jahresmittel mit -0,7% kaum eine Änderung. Bei steigendem Angebot ging die Inlandsnachfrage an Rindern leicht zurück, die Preise waren niedriger. Besonders Schlachtstiere und Schlachtkälber notierten darunter (-3,8 bzw. -6,0%), aber auch Schlachtkalbinnen und -kühe (-2,8 bzw. -3,4%).

Für Milch wurde mit Wirksamkeit vom 1. 12. 1987 der Qualitätszuschlag für I. Qualität um 7 g/kg und jener für II. Qualität um 3 g angehoben. Die neuen Qualitätszuschläge lauten somit: 84,5 g/kg für I. Qualität, 56 g/kg für II. Qualität und 7 g/kg für III. Qualität. Mit 1. 1. 1987 sind Durchführungsverordnungen des Milchwirtschaftsfonds betreffend Eigenschaften, die Milch und Erzeugnisse aus Milch bei der Übernahme durch einen Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetrieb aufweisen müssen, in Kraft getreten. Diese Verordnungen ersetzen die Milchqualitätsverordnung, BGBl.Nr. 145/1955. Ab 1. 1. 1988 wird auch für beanstandete hartkäsetaugliche Milch ein Abschlag von 5 g/kg in Rechnung gestellt. Der Verbraucherpreis für Trinkmilch blieb 1987 gegenüber 1986 mit 11,70 S je Liter unverändert. Für die von Erzeugern direkt an Verbraucher abgegebene Milch (ab-Hof-Milch) ist weiterhin ein Mindestpreis von 9 S je Liter festgesetzt.

PREISINDEX F. TIER. ERZEUGNISSE: INDEX (1970=100)



Bei steigender Produktion nahmen die Preise für Schlachtschweine und auch Zuchtsauen im Jahresdurchschnitt 1987 leicht ab, nur Ferkel und Zuchteber notierten höher als im Vorjahr. Die Preise für Schlachtgeflügel behaupteten sich im großen und ganzen, die für Eier zeigten eine unterschiedliche Entwicklung (Landware: -3,4%, aus Intensivhaltung: +1,9%) (Tabelle 83).

Forstliche Erzeugnisse

Die Preise forstlicher Erzeugnisse blieben 1987 insgesamt auf ähnlich niedrigem Niveau wie 1986. Zwar vermerkte die internationale Marktlage eine Verbesserung, der fallende Dollarkurs hielt jedoch die Preise tief (Tabellen 84 und 85).

Betriebsmittelpreise

Die Preise für Betriebsmittel wurden 1987 ein wenig billiger (-0,8%). Wichtige Güter, wie Futtermittel, Energie, Dünge- oder Pflanzenschutzmittel notierten niedriger (zwischen -0,4 und -4,1%). Der Handelsdüngemarkt wurde durch die im April 1986 eingeführte und ab 1. August 1987 erhöhte Abgabe beeinflusst, so daß weniger abgesetzt wurde. Angezogen haben 1987 die Preise für Saatgut, Gebäudeerhaltung und Sachversicherungen (zwischen durchschnittlich 1,7 und 5,6%); auch die Verwaltungskosten verteuerten sich (+2,3%) (Tabelle 86).

Die Entwicklung von Düngemittelpreisen
(S je 100 kg)

	1985	1986 ¹⁾	1987
Nitramoncal 28%	336,68	369,37	372,87
Superphosphat 18%	231,55	249,89	249,12
Thomasmehl 14,5%	210,93	217,08	-
Kalisalz 60%	289,60	331,23	326,10
Vollkorn 13:13:21	401,02	441,60	442,71
Vollkorn 15:15:15	411,03	451,65	452,79
Grundkorn 6:12:24	347,70	385,48	372,08
P-K-Mischdünger 0:15:30	343,81	378,17	355,03

¹⁾ Ab Mai 1986 inkl. Bodenschutzabgabe.
Quelle: Börse für landwirtschaftliche Produkte: LBG.

Die Entwicklung von Eiweißfuttermittelpreisen

	1985	1986 ¹⁾	1987
	S je 100 kg (ohne MwSt.)		
Kokosexpeller	455,00	395,42	353,33
Sojaschrot (44%)	460,42	408,96	372,92
Fischmehl	757,50	643,54	635,83

Quelle: Börse für landwirtschaftliche Produkte: LBG.

Preise für Investitionsgüter

Die Preise für land- und forstwirtschaftliche Investitionsgüter waren im Berichtszeitraum im Mittel um 2,6% (Maschinen und Geräte: +2,4%, Baukosten: +2,9%) höher als 1986 (Tabelle 87). Bei an und für sich gesättigtem Markt wurde 1987 wieder etwas mehr in Landmaschinen investiert.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

Die folgenden Abschnitte vermitteln anhand von Buchführungsunterlagen einen umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Die Betreuung dieser freiwillig mitarbeitenden Betriebe sowie die statistische Aufbereitung der aus ihren Buchführungen geschöpften Ergebnissen waren der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft m.b.H. übertragen, die EDV-mäßige Verarbeitung erfolgte im Land- und forstwirtschaftlichen Rechenzentrum.

Um möglichst aussagekräftig eine Darstellung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebsgruppen zu gewährleisten, werden im gesamten Bundesgebiet für ein Netz von Testbetrieben die Kosten der Durchführung vom BMLF getragen. Die regional und betriebsstrukturell gezielte Auswahl dieser Betriebe erfolgte nach den Kriterien Standort (Hauptproduktionsgebiet, Gerichtsbezirk), Bodennutzungsform und Größenstufe, und zwar nach einem vom Institut für Agrarökonomik (Abteilung für landwirtschaftliche Regionalplanung) der Universität für Bodenkultur in Wien und der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft in Wien ausgearbeiteten Streuungsplan. Diese Testbetriebe bedürfen einer laufenden Überprüfung bzw. Ergänzung, um den Soll- und Iststand bestmöglich einander anzunähern. Auch der Streuungsplan und die Gewichtung der Ergebnisse sind von Zeit zu Zeit entsprechend den Veränderungen der Struktur der Einzelbetriebe zu revidieren. Der Bericht über das Kalenderjahr 1982 war zuletzt Gegenstand eines solchen Vorhabens, bei welchem aufgrund der Ergebnisse der Land- und forstwirtschaft-

lichen Betriebszählung 1980 neue Berichtsgrundlagen festgelegt wurden (Tabelle 90).

Mittels der in den folgenden Abschnitten dargestellten und erläuterten Buchführungsergebnisse kann ein regional und strukturell differenziertes Bild (Tabelle 92) über die Entwicklung und die Komponenten der betrieblichen und personalen Einkommensschöpfung aufgezeigt werden. Das ist durch andere statistische Unterlagen nicht annähernd möglich. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist insbesondere aus methodischen Gründen nicht sinnvoll (siehe Begriffsbestimmungen).

Die verfügbaren Betriebsbuchführungen bestehen aus einer Finanz- und Naturalbuchhaltung. Die Finanzbuchhaltung wird nach dem System der doppelten Buchführung gehandhabt. Demnach ist eine genaue Erfassung der Betriebsgebarung bzw. der Buchabschlüsse der 2265 in die statistische Auswertung des Jahres 1987 einbezogenen bäuerlichen Familienwirtschaften sichergestellt.

Außer dieser genannten Anzahl land- und forstwirtschaftlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe wurden noch die Unterlagen von 33 Gartenbaubetrieben zur Auswertung herangezogen, insgesamt also die Ergebnisse von 2298 Betrieben verarbeitet.

Die Auswertungsergebnisse werden aggregiert in mehreren Teilabschnitten zur Darstellung gebracht bzw. kommentiert, den Kern bilden die Hauptergebnisse. Besonders dargestellt werden die Ertragslage bergbäuerlicher Betriebe und jene von Spezialbetrieben. Danach folgt die Entwicklung der wichtigsten Betriebsergebnisse im Zeitraum 1970 bis 1987.

Rund 2300 freiwillige Buchführungsbetriebe in allen Produktionsgebieten Österreichs leisten durch die Aufzeichnungen für den Grünen Bericht einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung der ökosozialen Agrarpolitik. Rund 83% der bewirtschafteten bzw. 61% der insgesamt in Österreich vorhandenen Reduzierten Landwirtschaftlichen Nutzfläche werden durch die buchführenden Testbetriebe abgedeckt. Die Bewirtschaftung erfolgt größtenteils durch bäuerliche Familienbetriebe, die Agrarproduktion – insbesondere die tierische Veredlungswirtschaft – weist eine im Vergleich zur EG geringe Konzentration auf. Durch verschiedene gesetzliche Regelungen, wie z.B. die Bestandesgrenzenbeschränkung, wurde einer industriellen Agrarproduktion vorgebeugt und einer nachhaltigen, bodenschonenden und wenig umweltbelastenden Bewirtschaftung Vorrang eingeräumt.



Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1987

Der Rothertrag je Hektar

Nach den Buchführungsergebnissen land- und forstwirtschaftlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe betrug 1987 der Rothertrag je ha RLN (Tabellen 93 und 97) im Bundesdurchschnitt 38.635 S, das ist um 1% mehr als im Vorjahr. Die Marktleistungsquote (Tabelle 94) war mit 92,2% ähnlich der des Jahres 1986 (92,1%). Diese im Berichtsjahr insgesamt leicht verbesserte Roh-ertragsleistung fußt vor allem auf günstigeren Erträgen aus der Bodennutzung (+3%), jene der Tierhaltung stagnierten (0%) und die der Waldwirtschaft fielen (-5%).

Bodennutzung

Innerhalb des Rothertrages an Getreide (-3%) waren 1987 nur die Erträge von Weizen und Roggen gestiegen (+2 und +16%), stark verbessert zeigten sich jene an Kartoffeln und Zuckerrüben (+19 und +18%). Die Roh-erträge aus dem Gemüse- und Obstbau gingen deutlich zurück (-11 und -13%), wogegen die aus dem Weinbau höher ausfielen (+7%).

Tierhaltung

Innerhalb der Tierhaltung zeigten sich 1987 unterschiedliche Entwicklungen. Der Rothertrag aus der Rinderhaltung ging zurück (-4%), ebenso der aus der Eierproduktion (-1%). Unverändert blieben die Gelderträge der Milchwirtschaft, leicht verbessert waren sie bei Schweinen (+2%). Eine starke Zunahme verzeichnete Geflügel (+19%, zunehmende Putenmast).

Rothertragsstruktur

1987 betrug der Rothertragsanteil der Produkte der Bodennutzung 19,3%, jener der tierischen Erzeugnisse 56,0% und der der Waldbewirtschaftung 4,4% (1986: 18,9, 56,4 und 4,7%). Der Anteil der ertragswirksamen Mehrwertsteuer war im Mittel mit 9,0% gegeben (Tabellen 95 und 96).

Naturalerträge

Die Hektarerträge der Buchführungsbetriebe waren bei Weizen, Hafer, Kartoffeln und Zuckerrüben 1987 höher als die in der amtlichen Statistik ausgewiesen, nur bei Roggen, Gerste und Körnermais unterschritten sie diese.

Ernteerträge in 100 kg je Hektar Anbaufläche

	1985	1986	1987	1987
	lt. Buchführung	lt. Buchführung	lt. Buchführung	lt. Öst. Z.A.
Weizen	48,9	44,2	46,6	45,3
Roggen	37,3	34,5	35,4	36,2
Gerste	44,9	40,0	39,5	40,4
Hafer	39,7	38,6	36,3	35,4
Körnermais	75,4	74,8	75,8	81,3
Kartoffeln	270,8	286,4	272,4	252,7
Zuckerrüben	569,4	533,2	559,7	541,1

Ernteerträge aus dem Weinbau im Mittel der Betriebe mit Weinbau

	1985	1986	1987
Ertragsfähiges Weinland je Betrieb ha	3,00	3,02	2,99
Weinernte je Hektar ertragsfähigen Weinlandes			
lt. Öst. Z.A.	21,0	41,1	40,6 ¹⁾
lt. Buchführung	24,9	45,1	43,5
Rothertrag aus Weinbau je Hektar Weinland S	46.489	62.048	67.370
Rothertrag aus Weinbau in Prozent des Gesamthertrages	21,9	27,4	28,4

¹⁾ vorläufig

Die Erträge des ertragsfähigen Weinlandes waren im Mittel der Buchführungsbetriebe mit Weinbauflächen weiterhin höher als jene laut Öst. Z.

Beim Rinderverkauf nahm der Absatz von Kühen, Altrindern und Jungvieh im Vergleich zum Jahre 1986 zu, jener von Kälbern jedoch ab. Die Kälbergeburten je Betrieb waren ebenfalls etwas geringer.

Verkauf von Rindern je Betrieb

	1985	1986	1987
	Stück	Stück	Stück
Kühe und sonstige Altrinder	2,43	2,49	2,63
Jungvieh	4,70	5,04	5,15
Kälber	3,37	3,54	3,36
Kälber, geboren	8,04	8,20	8,10

Der Kuhbesatz, die Milcherzeugung und der Milchverkauf je Betrieb wurden 1987 kleiner, die Milcherzeugung je Kuh stieg jedoch. Der durchschnittlich von den ausgewerteten Buchführungsbetrieben erzielte Milcherlös erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr von 4,54 auf 4,77 S je kg (ohne MWSt.).

Milcherzeugung und -verkauf je Betrieb

	1985	1986	1987
Kühe, Stück je Betrieb	7,80	7,86	7,78
Milcherzeugung Kilo je Kuh	4.004	4.046	4.077
Milcherzeugung Kilo je Betrieb	31.222	31.800	31.740
Jahresrichtmenge Kilo je Betrieb	24.380	24.565	24.542
Milchverkauf Kilo je Betrieb	24.745	25.116	24.317
Milchverkauf in Prozent der Erzeugung	79,3	79,0	76,6
Durchschnittlich erzielter Milcherlös S/Kilo (ohne MWSt.)	4,53	4,54	4,77

Die Jahresproduktion und der Verkauf von Schweinen je Betrieb nahmen 1987 etwas, die Ferkelgeburten stark zu. Leicht rückgängig entwickelte sich der Eigenverbrauch.

Schweineerzeugung und -verkauf je Betrieb

	1985	1986	1987
	Stück	Stück	Stück
Jahresproduktion	48,3	48,0	48,8
Verkauf	45,4	45,1	46,1
Selbstverbrauch	2,9	2,8	2,6
Ferkel, geboren	73,8	74,9	79,3

Der Holzeinschlag je ha Waldfläche blieb 1987 bundesdurchschnittlich deutlich geringer als im Vorjahr. Nach Produktionsgebieten gesehen waren fast durchwegs Abnahmen zu verzeichnen, insbesondere im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel. Nur im Voralpengebiet wurde gleich viel wie 1986 geschlägert.

Holzeinschlag in Festmetern je Hektar Waldfläche

	1985	1986	1987
Nö. Flach- und Hügelland	6,24	7,00	6,61
Sö. Flach- und Hügelland	5,28	5,62	5,59
Alpenvorland	11,02	11,04	10,95
Kärntner Becken	4,55	7,27	6,40
Wald- und Mühlviertel	7,06	7,19	5,76
Alpenostrand	4,39	5,00	4,97
Voralpengebiet	5,26	4,86	4,87
Hochalpengebiet	2,98	3,28	3,26
Bundesmittel	4,86	5,22	4,98

Die Ursachen der Rothertragsveränderungen

Wie schon in den Vorjahren, so waren auch im gegenständlichen Berichtszeitraum die Rothertragsveränderungen vornehmlich mengenbedingt. Das trifft im beson-

deren wieder für Getreide, aber ebenso für Zuckerrüben, Geflügel und Holz zu. Bei Kartoffeln, Wein und auch bei Rindern gaben aber die Preisveränderungen den Ausschlag. Die Schweineerträge waren von beiden Komponenten beeinflusst.

Die Entwicklung der Preis- und Rothertrags-Indizes

	Preis- Index 1987 (1986 = 100)	Rothertrags- Index 1987 (1986 = 100)
Weizen	100	102
Roggen	101	116
Gerste	99	82
Körnermais	96	90
Kartoffeln	125	119
Zuckerrüben	87	118
Wein	115	107
Rinder	97	96
Milch	100	100
Schweine	101	102
Geflügel und Eier	98	105
Holz	100	95

Allgemein ist wieder hinzuweisen, daß die natürlichen und betriebsstrukturellen Produktions- und Bewirtschaftungsvoraussetzungen, der unterschiedlich vorhandene Bestand an Arbeitskräften sowie der Umfang des Einsatzes maschineller Ausrüstung sich mit wechselnden Gewichtsverteilungen auf die Höhe der Flächenproduktivität auswirken.

Rothertragsergebnisse nach Produktionsgebieten

Wie schon bislang, so war auch 1987 mit durchschnittlich rd. 60.500 S die höchste Flächenproduktivität im Sö. Flach- und Hügelland gegeben. Im Alpenvorland ermittelten sich über 48.000 S, in den übrigen Produktionslagen blieben die je ha RLN erbrachten Rothertragsergebnisse weiterhin wesentlich kleiner. Den geringsten Durchschnittsbetrag wies mit etwas über 27.700 S abermals das Hochalpengebiet nach. In produktionsgebietsweiser Schau ergaben sich gegenüber dem Jahre 1986 unterschiedliche Entwicklungen. Ein bessere Flächenproduktivität erzielten in erster Linie das Nö. Flach- und Hügelland und das Kärntner Becken (+3 und +2%), in einigem überdies das Sö. Flach- und Hügelland und das Alpenvorland (je +1%). Im Hochalpengebiet blieben die Flächenerträge gleich (0%), in den übrigen Produktionslagen gingen sie leicht zurück (-1 bzw. -2%).

Die jährliche Änderung des Rothertrages je Hektar RLN

	1985	1986 Prozent	1987	1987 S
No. Flach- und Hügelland	-1	+1	+3	37.684
Sö. Flach- und Hügelland	-6	+6	+1	60.532
Alpenvorland	-5	-2	+1	48.065
Kärntner Becken ..	-7	+11	+2	37.493
Wald- und Mühl- viertel	-6	+5	-1	32.140
Alpenostrand	-4	+6	-2	34.840
Voralpengebiet	0	0	-1	30.659
Hochalpengebiet ..	-4	+1	-0	27.747
Bundesmittel	-4	+2	+1	38.635

Werden die 1987 eingetretenen Rothertragsveränderungen regional differenziert betrachtet, so zeigt sich zunächst eine sehr unterschiedliche Entwicklung der Bodennutzungserträge. Mit Ausnahme der Flach- und Hügellagen und des Kärntner Beckens waren durchwegs Verminderungen gegeben. Diese waren im Alpenvorland und zum Teil auch im Wald- und Mühlviertel durch stark reduzierte Getreiderotherträge bedingt, im Alpenvorland aber auch durch niedrigere Erträge an Gemüse und Obst. Die Flach- und Hügellagen zogen insbesondere Nutzen

aus besseren Erträgen an Weizen und teils an Roggen (Nö. Flach- und Hügelland) sowie an Gerste und Körnermais (Sö. Flach- und Hügelland), aber auch die wesentlich höheren Zuckerrüben- und Kartoffelroherträge sowie günstigere Ergebnisse aus dem Wein- und Obstbau im Nö. Flach- und Hügelland wirkten sich positiv aus.

Die aus der tierischen Veredlungswirtschaft erzielten Ertragsleistungen verzeichneten im Gegensatz zum Vorjahr in fast allen Produktionsgebieten Verschlechterungen, was in erster Linie auf die nicht unbeträchtlich verminderten Erträge aus der Rinderhaltung zurückzuführen war. Nur im Alpenvorland konnten die fühlbar höheren Schweine- und insbesondere Geflügelroherträge eine insgesamt positive Entwicklung bewirken. Im Kärntner Becken und am Alpenostrand war der Rothertrag aus Milch etwas höher als im Vorjahr, im Sö. Flach- und Hügelland und Wald- und Mühlviertel jener aus der Schweinehaltung.

Die aus der Waldbewirtschaftung erzielten Erträge zeigten 1987 nur im Alpenostrand und im Voralpengebiet einen günstigen Verlauf, in allen anderen Produktionsgebieten fielen sie. Das trifft in besonderem Maße für das Wald- und Mühlviertel und für das Sö. Flach- und Hügelland zu.

Rothertragsergebnisse nach Bodennutzungsformen und Größenklassen

Nach Bodennutzungsformen und Größenklassen waren weiterhin sehr unterschiedliche Rothertragsergebnisse charakteristisch. Wieder war die Flächenproduktivität in den Obstbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes die mit Abstand größte (rd. 96.800 S je ha RLN). Verhältnismäßig gute Erträge ergaben sich 1987 darüber hinaus noch in den dort gelegenen gemischten Weinbau- und Ackerwirtschaften (durchschnittlich rd. 63.200 und 63.100 S). Am geringsten blieb auch im vorliegenden Berichtszeitraum die Flächenleistung in den Grünlandbetrieben der Hochalpen (rd. 26.600 S) sowie außerdem in den Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen (rd. 29.200 S). Im Vergleich zum Vorjahr waren abermals unterschiedliche Entwicklungen gegeben. Am günstigsten verliefen sie 1987 in den Acker-Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes (+7%) sowie in den Acker-Grünlandwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes (je +5%), am schlechtesten in den Grünlandbetrieben des Alpenostrandes (-7%) und in den gemischten Weinbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes, in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und in den Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes (je -3%). In Übereinstimmung mit den betriebswirtschaftlichen Gegebenheiten weisen die flächenmäßig besser ausgestatteten Betriebe die kleinere Flächenproduktivität aus.

Waldwirtschaftlicher Rothertrag

Der Rothertrag aus der Waldwirtschaft trug 1987 im Bundesmittel 4,4% zur gesamten Ertragserschöpfung bei (1986: 4,7, 1985: 4,5%). Die relativ höchsten Ertragsanteile aus der Waldbewirtschaftung ergaben sich wieder in den Betrieben des Alpenostrandes (14,0%) sowie im Vor- und Hochalpengebiet (9,0 bzw. 11,0%). Im Kärntner Becken sowie im Wald- und Mühlviertel waren es 1987 5,7 und 4,2%. Vor allem in den Bodennutzungsformen Grünland-Waldwirtschaft bzw. Acker-Waldwirtschaft und größtenteils auch noch in den Grünlandwirtschaften spielte diese Ertragskomponente eine Rolle. Je flächen größer dort die Betriebseinheiten sind, desto höher ist in der Regel die relative Rothertragsleistung des Waldes.

Der Aufwand je Hektar

Der aus den Lohnkosten für familienfremde Arbeitskräfte, den Ausgaben für Sachgüter (ohne Investitionen), den Schuld- und Pachtzinsen, den Ausgedingelasten, den Minderwerten an Zukaufsvorräten und Vieh sowie den Abschreibungen zusammengesetzte Aufwand (subjektiv) blieb im Vergleich zu 1986 im Bundesmittel mit 26.910 S je ha RLN im wesentlichen gleich (1986: 26.842 S) (Tabelle 98). Der Sachaufwand (ohne Zinsen, Ausgedingelasten und Pacht) als fast ausschließliche Aufwandskomponente blieb ebenfalls auf unverändertem Niveau, der Fremdlohnaufwand hat infolge seines geringen Anteils am Gesamtaufwand (1,2%) in den bäuerlichen Familienbetrieben kaum eine Bedeutung (Tabelle 99). Innerhalb des Aufwandes zeigte sich bundesdurchschnittlich eine nur geringe Erhöhung des Bodennutzungsaufwandes (+0,8%), wobei für Düngemittel um 3,9% weniger eingesetzt wurden. Weniger aufgewendet wurde im Rahmen der Tierhaltung (-1,4% insgesamt, Futtermittel: -2,1%). Kräftig fiel der Aufwand für Treibstoffe (-14,7%), wogegen jener für die Anlageninstandhaltung anstieg (+4,5%). Die Amortisationen stiegen (+2,1%), die Schuldzinsen und die aufwandswirksame Mehrwertsteuer fielen (-2,6 und -2,3%).

Die Ursachen der Aufwandsveränderungen

Die im Jahre 1987 gesamt durchschnittlich eingetretenen Aufwandsveränderungen waren – wie schon bisher – zumeist mengenbedingt. Insbesondere bei Düngemitteln, aber auch bei Treibstoffen war man bemüht, den Betriebsmitteleinsatz einzuschränken. Bei Futtermitteln spielte in erster Linie die Preisentwicklung eine Rolle.

Die Entwicklung der Preis- und Aufwands-Indizes

	Preis- Index 1987 (1986 = 100)	Aufwands- Index 1987 (1986 = 100)
Saatgut und Sämereien	102	107
Düngemittel	100	96
Futtermittel	96	98
Licht- und Kraftstrom	97	102
Treibstoffe	94	85
Maschinen- und Geräteerhaltung	100	104
Erhaltung baulicher Anlagen	103	107

Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Rothertragsergiebigkeit des Aufwandes nur geringfügig zu. Mit 100 S Aufwand wurden im Bundesmittel 143,6 S Rothertrag erzielt.

Die Rothertragsergiebigkeit des Aufwandes

	Auf 100 S Aufwand subjektiv entfallen S Rothertrag
1970	148,8
1975	150,2
1976	150,3
1977	147,3
1978	148,5
1979	143,7
1980	149,1
1981	145,2
1982	145,8
1983	140,8
1984	146,0
1985	139,2
1986	143,0
1987	143,6

Aufwandsergebnisse nach Produktionsgebieten

Die Unterschiede zwischen den Produktionsgebieten bewegten sich von rd. 19.400 S je ha RLN im Hochalpengebiet bis zu 42.200 S im Sö. Flach- und Hügelland. Im großen und ganzen entsprach das der schon in den Vorjahren festzustellenden Regionaldifferenzierung. Die

Höhe der nutzflächenbezogenen Aufwendungen ist nämlich ebenfalls in erheblichem Umfang von den natürlichen und betriebsstrukturellen Standortbedingungen beeinflusst.

Im Vergleich zum Vorjahr veränderten sich die Gesamtaufwendungen je nach Produktionslage unterschiedlich. Nur im Sö. Flach- und Hügelland und im Hochalpengebiet waren mit je +3% deutlichere Zunahmen zu verzeichnen, ansonsten blieben die je Nutzflächenhektar getätigten Betriebsaufwendungen fast unverändert oder fielen (bis zu 2%).

Die jährliche Änderung des Aufwandes je Hektar RLN

	1985	1986 Prozent	1987	1987 S
Nö. Flach- und Hügelland	0	+2	-2	24.961
Sö. Flach- und Hügelland	0	+1	+3	42.197
Alpenvorland	0	-4	+1	35.547
Kärntner Becken ..	0	+11	-2	25.751
Wald- und Mühl- viertel	+1	+1	0	22.422
Alpenostrand	+4	0	-2	23.211
Voralpengebiet	+5	-1	-2	20.498
Hochalpengebiet ..	-1	-4	+3	19.397
Bundesmittel	+1	-1	0	26.910

Sachaufwand

Der Anteil des Sachaufwandes am objektiven Aufwand (Tabelle 100) betrug durchschnittlich 60,6%. Insbesondere in den auf pflanzenbauliche Produktionszweige ausgerichteten und somit zumeist eher mechanisierbaren Betriebsgruppen werden im allgemeinen höhere Sachaufwandsquoten und niedrigere Personalaufwandsanteile ersichtlich, und zwar in erster Linie in den größeren bäuerlichen Betrieben. Mit zunehmender Ungunst des Standortes geht in der Regel der Anteil des Sachaufwandes zugunsten des Personalaufwandes zurück.

Der ohne Schuldzinsen, Pachte, Ausgedingelasten sowie Abschreibungen und Mehrwertsteuer berechnete Sachaufwand hat sich gegenüber dem Jahre 1986 bundesdurchschnittlich nicht verändert. Nach Produktionsgebieten betrachtet war allerdings eine differenzierte Entwicklung gegeben, welche zwischen +3% im Hochalpengebiet und -3% im Voralpengebiet lag.

Bodennutzung und Tierhaltung

Der unmittelbar für die Bodenbewirtschaftung getätigte Aufwand veränderte sich im Vergleich zum Vorjahr zwischen +5% im Wald- und Mühlviertel und -15% im Voralpengebiet, womit eine sehr unterschiedliche Entwicklung sichtbar wird. Ähnlich verhielten sich dabei die Düngemittelaufwendungen, wobei auf den 12%igen Rückgang im Nö. Flach- und Hügelland besonders hinzuweisen ist. Im Sö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland nahm dieser jeweils um 4% zu, im Kärntner Becken um 3%. Im Wald- und Mühlviertel blieb der Düngemiteinsatz auf Vorjahreshöhe, ansonsten ist er gefallen. Der Aufwand für Pflanzenschutzmittel wurde hingegen zumeist weiter gesteigert, im Alpenvorland sowie am Alpenostrand und im Voralpengebiet eingeschränkt. Die für die Tierhaltung vorgenommenen Aufwendungen verzeichneten mit je 2% nur im Alpenvorland und im Hochalpengebiet eine gewisse Steigerung, ansonsten nahmen sie ab. Im großen und ganzen gilt dies auch für die Futtermittel.

Sonstige Aufwendungen

Der Energieaufwand wurde im Kärntner Becken und im Sö. Flach- und Hügelland etwas angehoben (+4 und

+1%), ansonsten zurückgenommen. Im Gegensatz zu diesen Aufwandskomponenten erfuhren die Anlagenerhaltung (bis zu 13% im Kärntner Becken und im Hochalpengebiet) und die allgemeinen Wirtschaftskosten (bis zu 6% im Alpenostrand) fast durchwegs Steigerungen. Das trifft – allerdings in gemäßigterem Umfang – auch für die Abschreibungen zu.

Aufwandsergebnisse nach Bodennutzungsformen und Größenklassen

Nach Bodennutzungsformen untergliedert, zeigten die Aufwandsbeträge je Nutzflächenhektar 1987 eine Abstufung, wie sie auch bei den Roherträgen ersichtlich wurde. Wieder standen die im Sö. Flach- und Hügelland gelegenen Obstbaubetriebe (rd. 62.900 S) weit an der Spitze, mit durchschnittlich je rd. 44.500 S folgen die dortigen gemischten Weinbau- und Ackerwirtschaften. Mit beinahe 40.800 S je ha RLN erwiesen sich 1987 überdies die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes als aufwandsintensiv. Die durchschnittlich geringsten Betriebsaufwendungen ergaben sich nach wie vor in den Grünlandwirtschaften der Hochalpen und in den Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen (je rd. 18.800 S).

In der Mehrzahl der ausgewiesenen Betriebsgruppen waren die Aufwendungen im Vergleich zum Vorjahr gleich hoch oder eher mäßig gestiegen, lediglich in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels war mit 9% eine kräftigere Zunahme zu verzeichnen. Aufwandseinschränkungen ermittelten sich mit 6% insbesondere in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes.

Mit besserer Flächenausstattung der Betriebe ist in der Regel ein nutzflächenbezogen geringerer Betriebsmittelsatz gegeben. Diese betriebsgrößenabhängige Tendenz beruht in hohem Maße darauf, daß je nach Betriebsgröße sehr unterschiedliche Bewirtschaftungsformen vorhanden sind. Die standortgebundenen Produktionsvoraussetzungen – wie Klima, Geländeverhältnisse und Bodenbonität – spielen hierbei eine wesentliche Rolle. Je ungünstiger diese werden, desto extensiver und begrenzter gestaltet sich in der Regel die Bewirtschaftung. In den flächenkleineren Betrieben wird vor allem getrachtet, in Abhängigkeit von den Standortbedingungen das zumeist reichlicher vorhandene Arbeitskräftepotential im Wege einer gesteigerten Rohertragsleistung je Flächeneinheit zu nutzen.

Der Arbeitskräftebesatz

Der Arbeitskräftebesatz je 100 ha RLN

Im Vergleich zum Vorjahr ging der je 100 ha RLN bundesdurchschnittlich ermittelte Arbeitskräftebesatz wieder um 2% auf 10,37 Vollarbeitskräfte (VAK) zurück (Tabelle 101).

Innerhalb der Produktionsgebiete wies nach wie vor das Sö. Flach- und Hügelland den höchsten Arbeitsbesatz aus (16,62 VAK), überdurchschnittlich blieb er weiterhin auch in den alpinen Produktionslagen (zwischen 10,72 und 12,46 VAK) sowie im Wald- und Mühlviertel (10,21 VAK). Der mit Abstand niedrigste Wert ergab sich für die Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes (7,47 VAK). Gemessen am Vorjahr waren die Besatzzahlen durchgehend weiter rückläufig (zwischen 1 und 4%).

Die Höhe des Besatzes an Arbeitskräften ist von der je nach Standortbedingungen unterschiedlichen Produktionsrichtung und -struktur, der jeweiligen Bodennutzungsform sowie von der Betriebsgröße abhängig. Diese Faktoren entscheiden, ob und in welchem Ausmaß eine

Substituierung der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinen und technische Einrichtungen zu einer Kostensenkung führt und für den Betrieb wirtschaftlich vernünftig und tragbar ist. In vielen Gebieten wird die Höhe des Besatzes mit Arbeitskräften auch von der Möglichkeit, einem geeigneten außerlandwirtschaftlichen Erwerb nachgehen zu können, beeinflußt.

Zu den Bodennutzungsformen, welche den höchsten nutzflächenbezogenen Arbeitskräftebestand ausweisen, zählten wieder die Obstbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes mit 26,22 VAK je 100 ha RLN, gefolgt von den dort gelegenen gemischten Weinbauwirtschaften und den Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes (19,80 und 18,43 VAK). Den weitaus niedrigsten Arbeitskräftebestand zeigten weiterhin die Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (5,54 VAK), gefolgt von den dortigen Acker-Weinbauwirtschaften (6,56 VAK). In den meisten der ausgewiesenen Bodennutzungsformen ging der durchschnittlich vorhandene Arbeitskräftebesatz auch im gegenständlichen Berichtszeitraum weiter zurück. Insbesondere war das in den Acker-Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes sowie in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes (je –5%) der Fall. Gleichbleibend war er in den Ackerwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes und in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes, leicht steigend in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (+1%). In den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes stieg er um 4% gegenüber 1986. Innerhalb der Größenklassen nimmt der Besatz an Arbeitskräften mit steigender Flächenausstattung der Betriebe durchwegs ab.

Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb

Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb betrug 1987 im Gesamtmittel 1,97 VAK und bewegte sich von 1,90 VAK im Sö. Flach- und Hügelland bis zu 2,20 VAK im Kärntner Becken; es ergaben sich gegenüber 1986 eher nur geringe Verschiebungen.

Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb

Produktionsgebiet	insgesamt	davon Familienarbeitskräfte	Gesamt-Familienarbeitskräfte
Nö. Flach- und Hügelland ...	1,91	1,84	1,96
Sö. Flach- und Hügelland	1,90	1,81	1,96
Alpenvorland	2,01	1,96	2,06
Kärntner Becken	2,20	2,06	2,09
Wald- und Mühlviertel	2,02	2,01	2,11
Alpenostrand	1,94	1,89	2,03
Voralpengebiet	1,96	1,93	2,11
Hochalpengebiet	1,95	1,89	2,11
Bundesmittel 1987	1,97	1,91	2,05
1986	1,98	1,92	2,05
1985	1,99	1,93	2,05

Der Kapitalbesatz

Aktivvermögen

Die Aktiven je ha RLN

Das Betriebsvermögen war 1987 im Bundesmittel und im Jahresdurchschnitt mit 175.510 S je ha RLN um 3% höher als 1986. Die Abstufungen zwischen den Produktionslagen sind ähnlich jenen der Vorjahre (Tabelle 102). Den mit Abstand höchsten Vermögensbestand je ha RLN wies mit beinahe 227.500 S das Sö. Flach- und Hügelland auf, gefolgt vom Alpenostrand (rd. 203.500 S). Der niedrigste Besatzwert ergab sich im Nö. Flach- und Hügelland mit rd. 141.400 S. Die im Vergleich zum Vorjahr durchgehend eingetretenen Zunahmen bewegten

sich zwischen 1% im Nö. Flach- und Hügelland und 5% im Wald- und Mühlviertel.

Nach Bodennutzungsformen betrachtet erwiesen sich weiterhin die im Sö. Flach- und Hügelland gelegenen Obstbaubetriebe als besonders kapitalintensiv (rd. 370.500 S). Einen relativ hohen Aktivenstand hatten außerdem die Weinbauwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels. Mit rd. 121.000 bzw. 126.500 S war in den Acker- und Acker-Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes abermals der flächenbezogen niedrigste Betrag gegeben. Die zwischen den ausgewiesenen Betriebsgruppen ersichtlichen Differenzierungen werden von der in Abhängigkeit von den Standortfaktoren gegebenen Bodennutzungsform und Betriebsorganisation beeinflusst. Darüber hinaus kommt der Vermögensstruktur wesentliche Bedeutung zu. Deshalb weisen gerade Spezialbetriebe, wie Wein- oder Obstbauwirtschaften, hohe Werte auf (Pflanzenkapital, spezieller Maschinenpark, Bodenkapital). Außerdem handelt es sich hier zumeist um kleine bis mittlere Betriebseinheiten, wodurch die Kapitalgrößen je Nutzflächenhektar ein entsprechend hohes Gewicht erreichen. Mit dem Größerwerden der verfügbaren Betriebsflächen ist durchwegs ein deutliches Absinken des Besatzes an Kapital verbunden.

Die Aktiven insgesamt

Rechnet man die im Bundesmittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe je ha RLN vorhandenen Aktiven für alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe hoch, dann ist das solcherart bewertete Betriebsvermögen per 31. Dezember 1987 mit knapp 472 Mrd.S zu veranschlagen.

Die Gliederung des Landwirtschaftlichen Vermögens (in Mrd. Schilling und in Prozent per 1. 1. und 31. 12. 1987)

	Stand per 1. 1. 1987		Stand per 31. 12. 1987		Ver- änderung in %
	Mrd. Schilling	%	Mrd. Schilling	%	
Geld	36,89	8,0	41,25	8,7	+ 11,8
Vorräte	13,48	2,9	13,74	2,9	+ 2,0
Vieh	28,56	6,2	28,38	6,0	- 0,6
Maschinen u. Geräte	54,04	11,7	54,12	11,5	+ 0,1
Pflanzenbestände ..	49,26	10,6	49,62	10,5	+ 0,7
Bauliche Anlagen ..	239,01	51,6	241,93	51,3	+ 1,2
Grundverbesserungen	3,01	0,6	3,10	0,7	+ 2,9
Boden u. Rechte ...	39,16	8,4	39,57	8,4	+ 1,0
Aktiven insgesamt ..	463,41	100,0	471,71	100,0	+ 1,8

¹⁾ 28,9% Wirtschaftsgebäude, 22,3% Wohngebäude

Ein Vergleich der Stichtage 1. Jänner und 31. Dezember 1987 ergibt eine Vermögenszunahme um 8,3 Mrd.S bzw. um 1,8%, also wie im Vorjahr.

Die Aktiven je VAK

Je VAK errechnete sich 1987 im Bundesmittel ein Betriebskapital von 1.692.478 S, von denen 195.767 S auf Maschinen und Geräte entfielen. Verglichen mit 1970 entspricht dies einer Erhöhung auf das 4,1 bzw. 2,8fache.

Die Aktiven je VAK und RLN (Bundesmittel)

	1970	1987	Index (1970 = 100)
VAK je 100 ha RLN	16,45	10,37	63
Aktiven S/ha RLN	68.570	175.510	256
S/VAK	416.839	1.692.478	406
Maschinen- u. S/ha RLN	11.632	20.301	175
Gerätekapital S/VAK	70.711	195.767	277

Die Land- und Forstwirtschaft zählt zu einem der kapitalintensivsten Wirtschaftszweige. Das erfordert in Verbindung mit einer anhaltend angespannten Preis-Kosten-Relation und der Zinsenbelastung, den Kapitaleinsatz möglichst ökonomisch und rentabel durchzuführen.

Insbesondere kleinere Betriebe oder solche in von der Natur benachteiligten Produktionslagen werden durch eine hohe Kapitalintensität wirtschaftlich häufig stark belastet. Größere Investitionen in Gebäude und Maschinen können hierbei die Einkommenslage auf Jahre hinaus beeinträchtigen. Die Substituierung von Handarbeit durch Maschinen bedeutet nicht immer eine Kostenersparnis. Durch eine verstärkte überbetriebliche Zusammenarbeit können die Investitionskosten bzw. der Aufwand der Betriebe weiter gesenkt sowie die Arbeitsqualität verbessert werden.

Passivkapital

Die Schulden je ha RLN

Der Schuldenstand belief sich 1987 im Bundesmittel auf jahresdurchschnittlich 19.954 S (+5%) je ha RLN (Tabelle 103).

Produktionsgebietsweise ergaben sich die je Nutzflächenhektar höchsten Schulden im Sö. Flach- und Hügelland und im Voralpengebiet mit beinahe 28.200 und 26.100 S. Am geringsten waren sie im Wald- und Mühlviertel (rd. 15.400 S). Gegenüber 1986 traten überwiegend Zunahmen – im besonderen mit 23% im Sö. Flach- und Hügelland – ein. Geringer wurden die Schulden lediglich im Hochalpengebiet (-2%).

Die Schulden

Rechnet man den im Bundesmittel der ausgewerteten buchführenden Haupterwerbsbetriebe je ha RLN gegebenen Schuldenstand wieder für den gesamten Bereich land- und forstwirtschaftlicher Betriebe hoch, dann ist das per 31. Dezember 1987 aushaftende Fremdkapital mit zusammen 54,40 Mrd.S (1. Jänner 1987: 51,91 Mrd.S) zu veranschlagen. Demnach erhöhte sich der Schuldenstand im Laufe des Berichtszeitraumes um 2,49 Mrd.S oder um 4,8% (1986: 0,89 Mrd.S oder 1,8%).

Nach den Ausweisen der Österreichischen Nationalbank betrug das in Österreich zum Jahresende 1987 aushaftende Gesamtkreditvolumen 1438,2 Mrd.S, von dem auf den land- und forstwirtschaftlichen Sektor 3,9% entfielen (1986: 4,3%).

Innerhalb der Bodennutzungsformen wiesen 1987 jahresdurchschnittlich vor allem wieder die Obstbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes mit rd. 39.400 S den höchsten Schuldenstand je ha RLN nach. Demgegenüber niedrig war er 1987 in erster Linie in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (rd. 12.500 S) sowie in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (knapp 15.400 S). In den Ackerwirtschaften dieser Produktionslage, in den Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes blieben die Schulden unter der 17.000 S Grenze.

Seit dem Jahre 1986 waren in den meisten Betriebsgruppen die Schuldenstände abermals gestiegen. Insbesondere betrifft das die gemischten Weinbaubetriebe und Ackerwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes (je +32%) sowie die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (+26%). Nur in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes, in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels sowie in den Grünlandbetrieben des Hochalpengebietes und in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes waren Abnahmen zu verzeichnen (zwischen 1 und 6%).

Der Verschuldungsgrad, die Zinsenbelastung und die Kapitalproduktivität

Verschuldungsgrad

Wird der Verschuldungsgrad als Anteil der Schulden an den Aktiven gemessen, so war dieser im Jahresmittel 1987 mit bundesdurchschnittlich 11,4% etwas höher als im Vorjahr (1986: 11,1%). Innerhalb der Produktionsgebiete bewegte er sich zwischen 8,7% im Wald- und Mühlviertel und 14,9% im Voralpengebiet, innerhalb der Bodennutzungsformen zwischen 7,0% in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und 16,8% in den Grünlandwirtschaften des Voralpengebietes. Nach den Unterlagen buchführender Haupterwerbsbetriebe entfiel der größte Teil des Fremdkapitals auf zinsverbilligte Kredite (über 60%), und zwar vor allem auf solche mit einer Laufzeit von über zehn Jahren. Diese Kredite wurden auch 1987 besonders stark in Anspruch genommen (+13%), während die kurzfristigen Verbindlichkeiten absolut und relativ kaum Veränderungen zeigten.

Zinsenbelastung

Die jahresdurchschnittliche Zinsenbelastung der bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe ging im Jahre 1987 ein wenig zurück und betrug im Bundesmittel 1073 S je ha RLN (-3%). Der am Gesamtschuldenstand gemessene Durchschnittszinssatz wurde ebenfalls kleiner und errechnete sich mit 5,4% (1986: 5,8%).

Kapitalproduktivität

Die aus der Gegenüberstellung von Besatzkapital (per 31. Dezember 1987) und erzieltm Rohertrag abgeleitete Kapitalproduktivität lag 1987 im Bundesmittel bei 26,9% (1986: 27,5%). Das relativ günstigste Ergebnis erzielten wieder die Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit rd. 33 und 31%, das ungünstigste jene des vor- und hochalpinen Bereiches sowie des Alpenostrandes (durchschnittlich zwischen 21 und 23%). In diesem Zusammenhang ist wieder hinzuweisen, daß nur eine den Rentabilitätsverhältnissen adäquate Abstimmung der Investitionstätigkeit mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Betriebe einen nachteiligen Einfluß auf die Einkommensbildung zu vermeiden vermag.

Besatzkapital¹⁾ und Kapitalproduktivität

	Besatzkapital am Schluß des Jahres S je VAK	S je ha RLN	Kapital- produktivität (Roherttrag in % des Besatzkapitals)
Nö. Flach- und Hügelland	1.526.225	114.009	33,1
Sö. Flach- und Hügelland	1.214.194	201.799	30,0
Alpenvorland	1.645.537	156.326	30,7
Kärntner Becken	1.482.860	134.792	27,8
Wald- und Mühlviertel	1.432.155	146.223	22,0
Alpenostrand	1.249.486	155.686	22,4
Voralpengebiet	1.252.155	134.231	22,8
Hochalpengebiet	1.136.869	131.081	21,2
Bundesmittel 1987	1.384.638	143.587	26,9
1986	1.314.177	139.697	27,5
1985	1.267.983	137.069	27,5

¹⁾ Ohne Boden, Rechte und Pflanzenbestände.

Der Rohertrag je Arbeitskraft

Flächenproduktivität und Arbeitskräftebesatz bestimmen die Höhe der Rohertragsleistung je Arbeitskraft. In dieser Erfolgsgröße kommen also das je nach Standort, Betriebsgröße und -struktur unterschiedliche Produktionsvolumen sowie die sozioökonomischen Verhältnisse zum Ausdruck. Der Rohertrag je VAK stieg 1987 im

Bundesmittel um 3% auf knapp 372.600 S (Tabellen 104 und 105).

Von den Produktionsgebietsergebnissen sind die des Alpenvorlandes und des Nö. Flach- und Hügellandes (rd. 505.900 und 504.500 S je VAK) hervorzuheben. In den naturbedingt und betriebsstrukturell begünstigten Produktionslagen wurde somit wie bislang die beste Arbeitsproduktivität erzielt. Im Hochalpengebiet war sie mit 240.650 S wieder am kleinsten.

Im Vergleich zum Vorjahr waren auch 1987 in fast allen Produktionsgebieten Verbesserungen der Arbeitsproduktivität zu verzeichnen, am stärksten im Nö. Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken (+7 und +6%). In den Betrieben des Alpenostrandes und des Voralpengebietes blieb sie im Durchschnitt auf der Höhe des Jahres 1986.

Die jährliche Änderung des Rohertrages je VAK

	1985	1986 Prozent	1987	1987 S
Nö. Flach- und Hügelland	+2	+1	+7	504.471
Sö. Flach- und Hügelland	-7	+8	+3	364.212
Alpenvorland	-4	0	+5	505.947
Kärntner Becken	-4	+11	+6	412.464
Wald- und Mühlviertel	-5	+6	+1	314.789
Alpenostrand	-4	+9	0	279.615
Voralpengebiet	+1	+3	0	285.998
Hochalpengebiet	-6	+3	+2	240.650
Bundesmittel	-4	+4	+3	372.565

Die im Berichtsjahr bundesdurchschnittlich erreichte Verbesserung der Arbeitsproduktivität war 1987 vorwiegend dem verminderten Besatz an Arbeitskräften zu danken – außerdem trug die leicht höhere Flächenproduktivität dazu bei. In den Produktionsgebieten war dies ebenso zumeist der Fall, nur in den Flach- und Hügellagen wirkten die gestiegenen Roherträge gleichermaßen produktivitätsfördernd.

Die Entwicklung des Arbeitskräftebesatzes und des Rohertrages (Index 1986 = 100)

	Arbeitskräfte- besatz je 100 ha RLN	Roherttrag je ha RLN	VAK
Nö. Flach- und Hügelland	97	103	107
Sö. Flach- und Hügelland	99	101	103
Alpenvorland	96	101	105
Kärntner Becken	96	102	106
Wald- und Mühlviertel	98	99	101
Alpenostrand	98	98	100
Voralpengebiet	99	99	100
Hochalpengebiet	98	100	102
Bundesmittel	98	101	103

Die Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je VAK

Roherttrag je VAK	1985	1986 Prozent	1987
bis 250.000 S	37,1	33,9	30,3
250.001 bis 500.000 S	44,9	45,4	47,9
500.001 bis 750.000 S	11,5	13,7	13,7
über 750.000 S	6,5	7,0	8,1
Summe	100,0	100,0	100,0

Die nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen aufgeschlüsselten Ergebnisse weisen nach wie vor eine weite Differenzierung aus. Die mit großem Abstand durchschnittlich höchste Arbeitsproduktivität ergab sich in den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit Roherträgen von rd. 644.900 und 646.700 S je VAK, die schlechtesten Produktivitätsverhältnisse waren wieder vor allem in den Grünland-Waldwirtschaft-

ten und Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes (rd. 231.300 und 243.200 S) zu finden. Die in den Betriebsgruppen festzuhaltenden Veränderungen waren allgemein durch Verbesserungen gekennzeichnet. Insbesondere zeigten die Acker-Weinbaubetriebe und Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und die Acker-Grünlandwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes mit durchschnittlich 13,7 und 8% 1987 eine günstige Produktivitätsentwicklung. Ähnlich war sie in den reinen Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes und in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und des Kärntner Beckens (je +6%). Waren in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und in den Acker- sowie Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels unveränderte Produktivitätsverhältnisse festzuhalten, so wurden sie in den Grünlandbetrieben des Alpenostrandes und in den Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen 1987 ungünstiger (-4 und -3%).

Rohrertrag aus der Waldbewirtschaftung

Der Rohrertrag je VAK aus der Waldbewirtschaftung ging 1987 im Gesamtmittel um 2% auf 16.577 S zurück. Er war wieder am Alpenostrand mit rd. 39.000 S sowie im Vor- und Hochalpengebiet mit rd. 25.800 und 26.500 S am gewichtigsten. Im Kärntner Becken betrug er immerhin über 23.400 S. Gemessen am Vorjahr war er nur am Alpenostrand und im Voralpenbereich höher geworden (+7 und +4%), in allen anderen Produktionsgebieten nahm er ab – vor allem im Wald- und Mühlviertel und im Sö. Flach- und Hügelland (-18 und -15%) (Tabelle 106).

Wie die Größenklassenergebnisse der Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes und des Vor- und Hochalpengebietes zeigen, steigen die Waldbauroherträge je VAK mit zunehmender Betriebsgröße an. Sie erreichten 1987 etwa in den großen Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes beinahe 55.900 bis 64.200 S und in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes bis zu über 131.100 S je VAK.

Die Einkommensentwicklung

Die nachfolgend dargestellten und kommentierten Einkommensergebnisse sind für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe von großer Bedeutung. Zunächst wird das Landwirtschaftliche Einkommen, welches den Erfolg des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes aufzeigt, ausgewiesen. Als Maßstab für die produktionswirtschaftliche Rentabilität wird das Betriebseinkommen und dessen Entwicklung dargestellt. Zur umfassenden Beurteilung der in den untersuchten Voll- und Zuerwerbsbetrieben gegebenen Einkommensverhältnisse dienen schließlich das Erwerbseinkommen und das Gesamteinkommen.

Die Einkommensentwicklung des Jahres 1987 war weiterhin durch große regionale und strukturelle Differenzierungen charakterisiert. Es konnten zwar im Berichtsjahr Verbesserungen erzielt werden, doch mußten auch Rückschläge verkräftet werden.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK

Das Landwirtschaftliche Einkommen, das jenen Betrag umfaßt, der dem Bauern für seine nicht entlohnte Arbeit und seinen mithelfenden, nicht entlohnenden Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung, den Einsatz des Eigenkapitals und die unternehmerische Tätigkeit im Betrieb zufließt, betrug 1987 (ohne Einbeziehung der öffentl. Zuschüsse für betriebliche Zwecke) im Mittel aller in die Auswertung einbezogenen buchführenden Betriebe 116.435 S je FAK, das waren um

4% mehr als 1986 (Tabelle 107 bis 108). Innerhalb der Produktionsgebiete war eine sehr uneinheitliche Entwicklung feststellbar. Vermochten das Nö. Flach- und Hügelland und das Kärntner Becken 19 und 15%ige Zuwachsraten zu erzielen, so war das je FAK errechnete Landwirtschaftliche Einkommen im Alpenvorland um nur 3% und im Voralpengebiet um nur 1% verbessert. Im Sö. Flach- und Hügelland verblieb es auf der Höhe des Vorjahres und im Wald- und Mühlviertel, am Alpenostrand und im Hochalpengebiet verminderte es sich um je 2 bzw. 5%.

Der zwischenregionale Ergebnisabstand unterstreicht die sehr differenzierte Ergebnisentwicklung des Berichtsjahres, er erreichte 138% (1986: 89%, 1985: 112%). Zwischen den verschiedenen Betriebstypen und den Größengruppen erreichte die innerlandwirtschaftliche Einkommensdisparität mit 204 und 507% ein recht beachtliches Ausmaß (1986: 131 und 324%).

Die jährliche Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK (ohne öffentliche Zuschüsse)

	1985	1986 Prozent	1987	1987 S
Nö. Flach- und Hügelland	- 1	+ 1	+ 19	177.696
Sö. Flach- und Hügelland	-20	+23	0	115.898
Alpenvorland	-18	+ 6	+ 3	135.184
Kärntner Becken ..	-19	+12	+15	138.304
Wald- und Mühlviertel	-20	+16	- 2	95.838
Alpenostrand	-19	+23	- 2	96.187
Voralpengebiet	- 8	+ 6	+ 1	96.404
Hochalpengebiet ..	-12	+14	- 5	74.620
Bundesmittel	-14	+11	+ 4	116.435

Die jährliche Real-Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK¹⁾ (ohne öffentliche Zuschüsse)

	1985	1986 Prozent	1987
Nö. Flach- und Hügelland ...	- 5	- 1	+ 18
Sö. Flach- und Hügelland	-23	+21	- 1
Alpenvorland	-20	+ 5	+ 1
Kärntner Becken	-21	+10	+13
Wald- und Mühlviertel	-22	+14	- 3
Alpenostrand	-21	+21	- 3
Voralpengebiet	-11	+ 4	0
Hochalpengebiet	-14	+12	- 7
Bundesmittel	-17	+ 9	+ 3

¹⁾ Index deflationiert jeweils zum Vorgahr (VPI 1987, 1986 = 100; 101,4)

Eine Reihung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK (Tabelle 109) ergibt, daß dessen gewichteter Durchschnitt 1987 im unteren Viertel (25% der Betriebe entfallen auf die untere Einkommensskala) im Bundesmittel 24.969 S und im oberen Viertel (25% der oberen Einkommensskala) 246.532 S betrug, womit diese Relation bei einem absoluten Abstand von 221.563 S mit 1:9,9 größer wurde. Das war darauf zurückzuführen, daß die Betriebe im untersten Viertel Einkommensverluste verzeichneten (-11 bzw. +8%).

Ergebnisse einkommensnegativer Betriebe

Im gewichteten Mittel wiesen 1987 4,1% (1986: 3,6%) der ausgewerteten Betriebe ein negatives Landwirtschaftliches Einkommen auf (Tabelle 110). Mit Ausnahme der Produktionsgebiete Sö. Flach- und Hügelland, Wald- und Mühlviertel sowie Voralpen hat der Anteil der Negativbetriebe überall zugenommen. Nur etwa ein Drittel der Betriebe (33%) war auch im Vorjahr negativ. Beim Erwerbs- und Gesamteinkommen zeigen die Negativbetriebe zumeist bessere Ergebnisse. Vielfach handelt es

sich um Betriebe, die sich in einer Umstellungsphase befinden, die sehr oft in einer verstärkten Investitionstätigkeit zum Ausdruck kommt. Diese Betriebe wiesen u.a. durchschnittlich niedrige Rohertragsleistungen gepaart mit hohen Betriebsaufwendungen und einer geringen Arbeitsproduktivität auf. Investitionen in diesen Betrieben sind deshalb, wie die Buchführungsergebnisse zeigen, gründlich zu überlegen, vor allem, wenn nur eine geringe Finanzierung mit Eigenkapital möglich ist.

Die Brutto-Investitionen

Von den Brutto-Investitionen in der Höhe von 6609 S je ha RLN (1986: 6703 S) entfielen 1987 im Mittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe 47,6% auf bauliche Anlagen und Meliorationen sowie 52,4% auf Maschinen und Geräte. Insgesamt verringerten sich die Investitionsausgaben gegenüber 1986 mit 1,4% nur wenig. Während sich Investitionen für bauliche Anlagen nach dem vorjährigen starken Rückgang mit 2,0% ein wenig intensivierten, hielt bei Maschinen und Geräten die restriktive Entwicklung mit -4,3% an. Die Investitionen waren zu 91% durch buchmäßige Abschreibungen (1986: 88,3%) und zu 8,6% durch Fremdkapital (1986: 5,0%) gedeckt. Bemerkenswert ist, daß 1987 für Investitionszwecke kein Eigenkapital zur Verfügung stand (1986: 6,7%). Aus diesen Verhältniszahlen und ihrer Entwicklung kann die aufgrund der nach wie vor regional und betriebsstrukturell zum Teil vorhandenen schwierigen Einkommenslage gegebene eingeschränkte Investitionsmöglichkeit ersehen werden. Diesem Sachverhalt kommt auch im Hinblick auf das einschlägige Gewerbe und die Industrie Bedeutung zu.

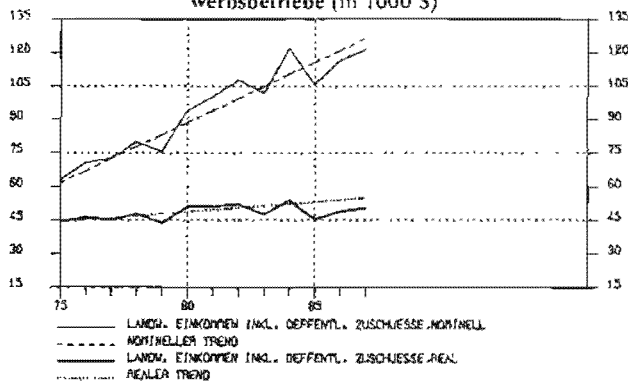
Angesichts dieser Investitionsentwicklung muß wieder besonders hingewiesen werden, daß das Einkommen von den bäuerlichen Familien nicht ausschließlich zur Deckung des privaten Konsums verwendet wird, sondern auch zur Sicherung des Bestandes an Anlagegütern und zur Finanzierung von Neuinvestitionen dient. Die Notwendigkeit, zur Abdeckung der Finanzierung von Investitionsgütern neben den Abschreibungen auch Eigenmittel und/oder Fremdkapital heranzuziehen, ist insofern gegeben, als zufolge steigender Preise und Kosten für die Beschaffung von Ersatzinvestitionen die vom seinerzeitigen Anschaffungswert vorgenommenen Abschreibungen des zu ersetzenden Wirtschaftsgutes zur vollen Abdeckung der Wiederbeschaffungskosten in der Regel nicht ausreichen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß bei Neuinvestitionen im Maschinensektor verbesserte Modelle mit hoher Leistungsfähigkeit angeschafft werden und auch bei baulichen Anlagen den höheren Investitionskosten der Neubauten arbeitswirtschaftliche Vorteile gegenüberstehen. Außerdem sind auch in den ausgewiesenen Zahlen die Erweiterungsinvestitionen enthalten. Zur Erleichterung der Investitionsfinanzierung

werden zinsbegünstigte Kredite bereitgestellt und Investitionsbeihilfen geleistet. Hierbei sollten aufgrund der bei den wesentlichen Agrarprodukten nur mehr begrenzten Absatzmöglichkeiten Investitionen zur direkten Kostensenkung und Betriebsspezialisierung im Vordergrund stehen.

Das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Das Landwirtschaftliche Einkommen unter Einschluß der für betriebliche Zwecke erhaltenen öffentl. Zuschüsse erreichte im Berichtszeitraum im Bundesmittel 121.648 S je vollbeschäftigter Familienarbeitskraft (FAK) und war demnach im Vergleich zu 1986 um nominell 4% höher (Tabellen 111 bis 113). Innerhalb der Produktionsgebiete waren auch hier unterschiedliche Ergebnistendenzen gegeben. Am namhaftesten waren die Verbesserungen im Nö. Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken mit durchschnittlich 20 und 15%, wesentlich geringer im Alpenvorland und Sö. Flach- und Hügelland mit 3 und 1%. Im Voralpengebiet blieb diese Einkommensgröße gleich wie 1986 und in den übrigen Produktionslagen – vor allem im Hochalpengebiet (–3%) – traten leichte Verminderungen ein.

Entwicklung und Trend des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentl. Zuschüsse je Arbeitskraft im Mittel aller Haupterwerbsbetriebe (in 1000 S)



Hinsichtlich der bei den Absolutbeträgen im Berichtsjahr vorhandenen Ergebnislagerung sind zunächst das Nö. Flach- und Hügelland und das Kärntner Becken hervorzuheben, wo mit über 179.100 und 141.100 S das je FAK relativ beste durchschnittliche Landwirtschaftliche Einkommen (inkl. öffentl. Zuschüsse) erreicht wurde. Im Alpenvorland ermittelten sich rd. 137.000 S und im Sö. Flach- und Hügelland rd. 118.100 S. Deutlich bescheidenere Einkommen ergaben sich sodann für den Alpenostrand und die Voralpen (rd. 104.300 und 103.900 S) sowie für das Wald- und Mühlviertel (rd. 101.800 S). Das geringste Pro-Kopf-Einkommen wies auch 1987 wieder das Hochalpengebiet mit durchschnittlich etwa 86.800 S aus. Der zwischenregionale Ergebnisabstand erweiterte sich im Berichtszeitraum auf 106% (1986: 67%, 1985: 85%).

Die jährliche Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens einschließlich öffentlicher Zuschüsse je FAK

	1985	1986	1987	1987
		Prozent		S
Nö. Flach- und Hügelland	- 1	+ 1	+20	179.148
Sö. Flach- und Hügelland	-20	+22	+ 1	118.091
Alpenvorland	-17	+ 6	+ 3	137.009
Kärntner Becken	-19	+12	+15	141.107
Wald- und Mühlviertel	-18	+15	- 1	101.785
Alpenostrand	-18	+22	- 1	104.309
Voralpengebiet	- 7	+ 4	0	103.899
Hochalpengebiet	- 9	+11	- 3	86.792
Bundesmittel	-13	+10	+ 4	121.648

Die Brutto-Investitionen und deren Finanzierung im Bundesmittel je Hektar RLN

	1986		1987	
Brutto-Investitionen	S	%	S	%
Insgesamt ¹⁾	6.703	100,0	6.609	100,0
davon:				
Bauliche Anlagen u. Meliorationen	3.087	46,0	3.149	47,6
Maschinen und Geräte	3.616	54,0	3.460	52,4
Finanziert durch:				
Abschreibung	5.916	88,3	6.042	91,4
Fremdkapital ²⁾	333	5,0	567	8,6
Eigenkapital ³⁾	454	6,7		

¹⁾ Ohne Grund und Bodens sowie Pflanzenbestände

²⁾ Zunahme insgesamt: 933 S

³⁾ Davon öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke je ha RLN: 1985: 509 S, 1986: 477 S, 1987: 525 S.

Öffentliche Zuschüsse

Diese wirkten sich vor allem wieder in den einkommensschwächeren Gruppen für die Betriebe positiv aus und trugen außer zur Hebung des Einkommens auch zur Milderung der innerlandwirtschaftlichen Einkommensdisparitäten bei.

So wie in früheren Jahren erhielten vornehmlich Betriebe, welche ihren Standort in Regionen mit ungünstigen Produktionsvoraussetzungen haben, auch 1987 öffentl. Zuschüsse (Bundesmittel: 5213 S je FAK, 4,3%). Im Hochalpengebiet betrugen diese je FAK 12.172 S (14,0%), im Voralpengebiet 7495 S (7,2%) und am Alpenostrand 8122 S (7,8%). Im Wald- und Mühlviertel beliefen sie sich auf 5947 S (5,8%), im Kärntner Becken auf 2803 S (2,0%). Im Sö. Flach- und Hügelland, im Alpenvorland und vor allem im Nö. Flach- und Hügelland haben die öffentl. Zuschüsse keine einkommenswirksame Bedeutung.

Wird das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich der öffentl. Zuschüsse je FAK mit dem 1987 um 1,4% gestiegenen Verbraucher-Preis-Index deflationiert, so errechnete sich im Bundesmittel eine reale Einkommensverbesserung von 3%.

Die jährliche Real-Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens einschließlich öffentlicher Zuschüsse je FAK¹⁾

	1985	1986 Prozent	1987
Nö. Flach- und Hügelland	- 4	- 1	+ 18
Sö. Flach- und Hügelland	-23	+20	0
Alpenvorland	-20	+ 4	+ 1
Kärntner Becken	21	+10	+13
Wald- und Mühlviertel	-21	+13	- 2
Alpenostrand	-21	+20	- 2
Voralpengebiet	-10	+ 3	- 1
Hochalpengebiet	-12	+10	- 5
Bundesmittel	-16	+ 8	+ 3

¹⁾ Index deflationiert jeweils zum Vorjahr.

Innerhalb der Bodennutzungsformen waren weiterhin beträchtliche Differenzierungen gegeben. Die im gewichteten Mittel relativ günstigsten Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse wiesen 1987 wiederum die Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes mit fast 214.200 S aus, darüberhinaus jedoch auch die dort gelegenen Acker-Weinbaubetriebe mit rd. 197.500 S. Eine Reihe von Betriebsgruppen überstieg ebenfalls das Gesamtmittel, vornehmlich die Obstbauwirtschaften des Sö. und die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes sowie die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes (rd. 161.900, 151.000 und 162.700 S). In mehreren Betriebsgruppen wurden im Berichtsjahr unterdurchschnittliche Landwirtschaftliche Einkommen erwirtschaftet, insbesondere in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und in den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes (rd. 78.100 und 85.300 S). Deutlich unter 100.000 S blieb es in den Grünland-Waldwirtschaften der Vor- und Hochalpen und in den Acker-Grünlandwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes.

Im Vergleich zum Vorjahr konnten die meisten der dargestellten Betriebsgruppen Einkommensverbesserungen erwirtschaften. Mit 40 und 21% gelang das vor allem in den Acker-Weinbau- und Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes. Zwischen 17 und 11% konnte es im Mittel der Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes, der Obstbau- und Acker-Grünlandbetriebe des Sö. Flach- und Hügellandes sowie der Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens und des

Alpenostrandes angehoben werden. Eine Verschlechterung mußten vor allem die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (-15%), aber auch die Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und des Hochalpengebietes (-7 und -6%) sowie die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes (-8%) hinnehmen.

Zumeist sind in den oberen Betriebsgrößenklassen die je FAK erzielten Landwirtschaftlichen Einkommen einschließlich öffentl. Zuschüsse wesentlich höher als in den kleineren Betriebseinheiten. Dies trifft sowohl für intensiver als auch für extensiver wirtschaftende Betriebstypen zu. Besonders stark traten 1987 diese flächenabhängigen Einkommensdifferenzierungen in den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes sowie in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes zu Tage.

Eine Reihung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentl. Zuschüssen je FAK (Tabelle 114) zeigt, daß der gewichtete Durchschnitt 1987 im unteren Viertel (25% der Betriebe entfallen auf die untere Einkommensskala) im Bundesmittel 31.849 S und im oberen Viertel (25% der Betriebe der oberen Einkommensskala) 250.430 S betrug, womit sich eine Relation bei einem absoluten Abstand von 218.581 S mit 1:7,9 ergab.

Das Betriebseinkommen je VAK

Das Betriebseinkommen betrug im Bundesdurchschnitt 137.126 S je VAK und war damit um 4% höher als 1986 (1986: +9%) (Tabelle 115).

Die jährliche Änderung des Betriebseinkommens je VAK

	1985	1986 Prozent	1987	1987 S
Nö. Flach- und Hügelland	0	+ 1	+ 17	208.072
Sö. Flach- und Hügelland	-17	+19	0	132.028
Alpenvorland	-14	+ 5	+ 3	161.021
Kärntner Becken	-14	+10	+11	160.011
Wald- und Mühlviertel	-17	+15	- 2	111.832
Alpenostrand	-15	+18	- 2	113.427
Voralpengebiet	- 7	+ 7	- 2	115.448
Hochalpengebiet	-10	+10	- 3	89.636
Bundesmittel	-11	+ 9	- 4	137.126

Das Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK)

Das Erwerbseinkommen je GFAK ermittelte sich 1987 im Gesamtdurchschnitt mit 134.411 S und stieg somit um 4% (Tabellen 116 bis 118). Im produktionsgebietsweisen Vergleich waren in erster Linie im Nö. Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken mit 19 und 13% Verbesserungen festzuhalten. Sehr bescheiden fielen diese hingegen mit 1 und 2% im Sö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland aus. Stagnierende Erwerbseinkommen waren am Alpenostrand und im Voralpenbereich vorhanden, im Wald- und Mühlviertel und im Hochalpengebiet gingen sie um je 1% zurück. Zwischen den Bodennutzungsformen belief sich 1987 die Ergebnisdifferenzierung auf 155% und nach Betriebsgrößenklassen auf 332% (1986: 111 und 218%).

Der gewichtete Durchschnitt im unteren Viertel errechnete sich im Bundesmittel auf 48.670 S und im oberen Viertel auf 257.322 S. Der absolute Betragsabstand betrug somit 208.652 S bzw. 1:5,3.

Dezildarstellung des Erwerbseinkommens je GFAK

Zum Unterschied von den Verteilungs- und Quartilsdarstellungen wurden nicht die Betriebe, sondern die durch das Testbetriebsnetz repräsentierten GFAK (hochgerechnet 174.000) nach der Höhe ihres im Berichtsjahr erzielten Erwerbseinkommens gereiht. Eine solche Auswertung nach Dezilen zeigt, daß der unteren Hälfte der GFAK 27%, der oberen Hälfte hingegen 73% des erzielten Erwerbseinkommens zufließen, oder daß 30% der GFAK mit den höheren Einkommen etwa ebensoviel erzielten wie 70% mit den niedrigeren Einkommen. Der Median bei dieser personenbezogenen Darstellung (118.198 S) liegt etwas tiefer als bei der Darstellung nach Betrieben (121.971 S).

Verteilung des Erwerbseinkommens auf die GFAK in Dezilen, 1987

Schichtung der GFAK nach der Höhe des Erwerbseinkommens (Dezil)	Erwerbseinkommen \$ je GFAK weniger als ...	Anteil am gesamten Erwerbseinkommen	Gewicht des Mittel des Erwerbseinkommens \$ je GFAK
10 (1.)	47.339	1,7	23.124
20 (2.)	68.576	4,3	58.398
30 (3.)	85.857	5,7	76.852
40 (4.)	101.266	7,0	94.152
50 (5.)	118.198	8,1	109.135
60 (6.)	137.187	9,5	127.040
70 (7.)	157.642	10,9	146.491
80 (8.)	187.396	12,7	170.693
90 (9.)	237.407	15,6	209.072
(10.)		24,5	328.798

Erwerbseinkommen je GFAK, 1987: 134.411 S

Das Gesamteinkommen je Betrieb

Aus der Summe Landwirtschaftliches Einkommen, öffentl. Zuschüsse für betriebliche Zwecke, außerbetriebliches Erwerbseinkommen und Sozialeinkommen errechnet sich das Gesamteinkommen (Tabellen 119 bis 121). Es erreichte 1987 im Bundesmittel je Betrieb 310.851 S und war somit um 4% höher als im Vorjahr.

Innerhalb der Produktionsgebiete war 1987 das Gesamteinkommen je Betrieb im Nö. Flach- und Hügelland, im Kärntner Becken sowie im Alpenvorland mit durchschnittlich 395.400 und 341.300 bzw. 332.800 S am höchsten, im Hochalpengebiet mit rd. 266.600 S am niedrigsten. Bei dieser Einkommensgröße erreichten allein das Nö. Flach- und Hügelland und das Kärntner Becken mit 17 und 10% wesentliche Verbesserungen, wogegen diese im Sö. Flach- und Hügelland und im Voralpengebiet je 3% und im Alpenvorland nur 1% betrugen. Keine Veränderungen ergaben sich im Wald- und Mühlviertel und im Alpenostrand, eine 1%ige Verminderung im Hochalpengebiet. Die zwischenregionale Ergebnisabstufung ist für 1987 mit 48% gegeben (1986: 26%, 1985: 41%).

Die jährliche Änderung des Gesamteinkommens

	1985	1986 Prozent	1987	1987 S
Nö. Flach- und Hügelland	- 3	0	+17	395.446
Sö. Flach- und Hügelland	-14	+15	+ 3	292.064
Alpenvorland	-14	+ 7	+ 1	332.825
Kärntner Becken ..	-15	+13	+10	341.333
Wald- und Mühlviertel	-12	+14	0	281.996
Alpenostrand	-12	+17	0	281.848
Voralpengebiet	- 6	+ 5	+ 3	293.994
Hochalpengebiet ..	- 5	+ 8	- 1	266.635
Bundesmittel	-10	+ 9	+ 4	310.851

Die Aufgliederung der Gesamteinkommen nach Bodennutzungsformen zeigt die Acker-Weinbau- und Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes mit rd. 432.600 und 449.700 S an der Spitze. Deutlich überdurchschnittliche Einkommen ermittelten sich auch in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und in den Obstbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes (367.200 und 365.200 S). Die bescheidendste Einkommenschöpfung je Betrieb erzielten die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels mit nur 213.300 S.

Im Berichtsjahr erzielte die Mehrzahl der ausgewiesenen Bodennutzungsformen Verbesserungen der Gesamteinkommen, sie bewegten sich von 1% in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes bis zu 33% in den Acker-Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes. Ein unverändertes Ergebnis wiesen die Ackerwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes nach, in einigen Gruppen waren im Vergleich zu 1986 auch Einbußen zu verzeichnen – so vor allem in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels mit 12%. Die zwischen den Bodennutzungsformen bestehenden Einkommensunterschiede errechneten sich 1987 auf 111% (1986: 75%, 1985: 110%).

Allgemein sind die Gesamteinkommen je Betrieb in den flächengrößeren Betrieben höher als in den kleineren. So betrug der Differenzfaktor zwischen jeweils unterster und oberster Größenklasse 1987 z.B. in den Ackerwirtschaften das 1,4 bis 2,0fache und in den Grünlandwirtschaften das 1,2 bis 1,8fache.

Zusammensetzung des Gesamteinkommens

Das Gesamteinkommen setzte sich 1987 zu 72% aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen, zu 14% aus dem außerlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommen und zu 3% aus öffentl. Zuschüssen für betriebliche Zwecke zusammen (1986: 72, 14 und 3%). Das Erwerbseinkommen umfaßte demnach 89% (1986: 89%) des Gesamteinkommens. Das Sozialeinkommen steuerte 1987 11% bei (1986: 11%). Im Vergleich zum Vorjahr war das Erwerbseinkommen je Betrieb um 4% größer (Landwirtschaftliches Einkommen: +3%, öffentl. Zuschüsse für betriebliche Zwecke: +12%, außerbetriebliches Erwerbseinkommen: +5%), die Sozialeinkommen haben um 5% zugenommen.

Die Zusammensetzung des Gesamteinkommens war regional wieder unterschiedlich. In den Produktionsgebieten Nö. Flach- und Hügelland, Alpenvorland sowie Kärntner Becken erreichte 1987 das Landwirtschaftliche Einkommen mit 80 bis 84% den bedeutendsten Anteil, im Hochalpengebiet war er mit 53% wieder am kleinsten. Der Beitrag, den das Landwirtschaftliche Einkommen zur Gesamteinkommensbildung beisteuert, hängt von der Lage der Betriebe und den strukturellen Produktionsvoraussetzungen ab. Die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen hatten in erster Linie im Hochalpengebiet mit anteilig 24% Gewicht, im Sö. Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel, am Alpenostrand und im Voralpengebiet trugen sie mit 13 bis 17% zum Gesamteinkommen bei. In den übrigen Produktionslagen schlugen sie mit zwischen 5 und 10% zu Buche. Das Sozialeinkommen bewegte sich zwischen anteilig 7% im Nö. Flach- und Hügelland und 15% im Voralpengebiet.

Wie die Größenklassenteste zeigen, stiegen in den Betrieben die Landwirtschaftlichen Einkommensanteile mit den größeren Wirtschaftsflächen an, während die Sozialeinkommen relativ abnahmen. Ähnliches war für die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen festzustellen.

Das Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK)

Im Bundesmittel errechnete sich 1987 das Gesamteinkommen je GFAK mit 151.548 S (+4%) (Tabellen 123 und 124). Die Regionalunterschiede bewegten sich zwischen rd. 126.000 S im Hochalpengebiet und 201.100 S im Nö. Flach- und Hügelland, womit eine innerregionale Disparität von 60% gegeben war (1986: 35%).

Bei den nach **B o d e n n u t z u n g s f o r m e n** gewichteten Mittelwerten lagen die Ackerwirtschaften und Acker-Weinbauwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes mit durchschnittlich rd. 239.200 und 214.400 S an vorderster Stelle, gefolgt von den Obstbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes mit rd. 189.400 S und den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes mit 187.100 S. Die demgegenüber niedrigsten Gesamteinkommen je GFAK ergaben sich auch im vorliegenden Berichtsjahr wieder bei den Acker-Grünlandbetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes mit durchschnittlich knapp 120.000 S, insbesondere jedoch bei den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels mit rd. 106.400 S.

Die meisten Bodennutzungsformen verzeichneten 1987 verbesserte Gesamteinkommen je GFAK – zwischen +1% in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes bzw. in den Acker-Grünlandbetrieben des Wald- und Mühlviertels und +33% in den Acker-Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes. Relativ beträchtliche Einbußen traten hingegen vor allem bei den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (-10%) und überdies bei den Grünland-Waldwirtschaften im Voralpengebiet (-5%) ein.

Die jährliche Änderung des Gesamteinkommens je GFAK

	1985	1986 Prozent	1987	1987 S
Nö. Flach- und Hügelland	0	0	+18	201.137
Sö. Flach- und Hügelland	-14	+15	+2	148.736
Alpenvorland	-14	+6	+2	161.558
Kärntner Becken ..	-15	+13	+13	162.778
Wald- und Mühlviertel	-12	+15	0	133.509
Alpenostrand	-14	+18	+1	138.517
Voralpengebiet	-5	+7	+1	139.044
Hochalpengebiet ..	-5	+7	0	126.021
Bundesmittel	-9	+9	+4	151.548

Die Reihung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Gesamteinkommen je GFAK (Tabelle 125) ergab, daß deren gewichteter Durchschnitt 1987 im Bundesmittel im unteren Viertel 61.363 S und im oberen Viertel 280.610 S betrug. Der Abstand zwischen diesen Werten berechnete sich absolut mit 219.247 S und relativ mit 1:4,6 und wurde demnach größer.

Zusammensetzung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens

Eine Aufgliederung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens (Tabelle 122) ergibt, daß im Mittel aller Haupterwerbsbetriebe 1987 80% auf Gehälter, Löhne und Pensionen, rd. je 10% auf Fremdenverkehrseinkünfte und auf aus sonstigen Nebenebetrieben stammende Einkünfte entfielen (1986: 79, 10 und 11%). Gehälter, Löhne und Pensionen waren in erster Linie wieder in den Flach- und Hügellagen, im Alpenvorland sowie im Wald- und Mühlviertel von Bedeutung. Die aus dem Fremdenverkehr erwirtschafteten Einkommen fielen vor allem im Hochalpengebiet und mit Abstand im Voralpenbereich, am Alpenostrand und im Kärntner Becken ins Gewicht.

Der Verbrauch, die Eigenkapitalbildung sowie die Kapitalflußrechnung

Der Verbrauch je Haushalt

Der Verbrauch je Haushalt nahm 1987 bundesdurchschnittlich um 4% auf 253.099 S zu (Tabellen 126 bis 128). Sein Anteil am verfügbaren Gesamteinkommen blieb im Vergleich zum Vorjahr unverändert und berechnete sich mit 81% (1985: 87%, 1986: 81%). Je vollverpflegtem Familienangehörigen stieg der Verbrauch auf 66.072 S (+4%). Vom Gesamtverbrauch entfielen knapp 51% wieder auf Barausgaben (ohne Verköstigung), 26% auf die Verköstigung, 12% auf Beiträge zur Pensions- und Krankenversicherung, 9% auf den Mietwert der Wohnung und 2% auf sonstige Naturalentnahmen.

Die Eigenkapitalbildung

Als Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch ergibt sich die Eigenkapitalbildung. Ihre Bedeutung kommt in der wirtschaftlichen Fortentwicklung und in der Disponierbarkeit im Betrieb, insbesondere zur Finanzierung von betriebsnotwendigen Investitionen zum Ausdruck. Ohne ein Mindestmaß an Eigenkapitalzuwachs, der sich aus dem Gesamteinkommen nach Abzug des Verbrauches ergibt, ist ein zukunftsorientierter bzw. gesicherter Betriebsbestand kaum zu erwarten. Im Bundesdurchschnitt erreichte 1987 der Eigenkapitalzuwachs je Betrieb 57.752 S oder knapp 19% des Gesamteinkommens (1986: 55.808 S oder 19%). Im Vergleich zum Vorjahr entsprach das einer Vermehrung um 3% (1986: +62%). Gemessen am Gesamteinkommen war im Berichtszeitraum die Eigenkapitalbildung in den Flach- und Hügellagen mit über 26 und 20% sowie im Kärntner Becken mit nahezu 22% am relativ besten (Tabellen 129 und 130).

Wie die Verteilung der ausgewerteten Betriebe nach dem Anteil der Eigenkapitalbildung am Gesamteinkommen zeigt (Tabelle 131), war 1987 in 65% der Betriebe eine Eigenkapitalbildung möglich (1986: 67%, 1985: 61%).

Die Kapitalflußrechnung

Die Geldüberschüsse aus den verschiedenen Umsatzbereichen (Land- und Forstwirtschaft, Nebenbetrieb, sonstige Erwerbs- und Sozialeinkommen, sonstiger Geldumsatz) wurden nach den Ergebnissen einer Kapitalflußrechnung von den untersuchten buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetrieben im Berichtsjahr wie folgt verwendet: Von den im Bundesmittel insgesamt je ha RLN verfügbaren 18.451 S flossen 7165 S oder 39% in den Anlagenbereich und 10.585 S oder 57% in den Privatbereich. 701 S oder 3,8% konnten zurückgelegt bzw. für Kapitalrückzahlungen verwendet werden (1986: Geldveränderung +1069 S oder +5,9%).

Der Arbeitsverdienst, die Vermögensrente, der Reinertrag und die Ertrags-Kosten-Differenz

Der Arbeitsverdienst

Wird das Landwirtschaftliche Einkommen um den kalkulatorischen Zinsansatz (4%) des Reinvermögens (Dif-

Der Arbeitsverdienst in Schilling je FAK und je Betrieb

	Arbeitsverdienst je FAK	je Betrieb
Nö. Flach- und Hügelland	112.360	206.782
Sö. Flach- und Hügelland	66.245	120.415
Alpenvorland	66.069	130.069
Kärntner Becken	67.102	138.266
Wald- und Mühlviertel	32.988	66.465
Alpenostrand	35.393	66.924
Voralpengebiet	40.209	77.852
Hochalpengebiet	22.842	43.299
Bundesmittel 1987	55.770	106.760
1986	54.229	104.496
1985	44.971	87.096

ferenz zwischen Aktiven und Passiven, also Eigenkapital) vermindert, so ergibt sich der Arbeitsverdienst, welcher ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezogen wird. Er betrug 1987 im Mittel der Haupterwerbsbetriebe 55.770 S je FAK und 106.760 S je Betrieb, das sind um nur 3 und 2% mehr als im Vorjahr.

Die Vermögensrente

Die Vermögensrente ergibt sich durch Abzug des ebenfalls kalkulatorisch ermittelten Lohnansatzes für die mitarbeitende Besitzerfamilie (154.677 S je FAK, davon Betriebsleiterzuschlag 7200 S, Pensions- und Krankenversicherung 16.147 S) vom Landwirtschaftlichen Einkommen und stellt die Verzinsung des im landwirtschaftlichen Betrieb investierten eigenen Kapitals – des Reinvermögens – dar. Im Bundesmittel wurde keine Vermögensrente erzielt, der Abgang betrug 3852 S je ha RLN; überdies war mit Ausnahme des Nö. Flach- und Hügellandes (+402 S) in keiner Produktionslage ein positiver Wert festzustellen.

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital) dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen, Pachteleistungen und Ausgedingelasten. Er ist weiters zu ermitteln, indem vom Betriebseinkommen die Fremdlöhne und der Lohnansatz für die familieneigenen Arbeitskräfte in Abzug gebracht werden.

Im Gesamtmittel aller ausgewerteten bäuerlichen Betriebe errechnete sich 1987 ein Reinverlust von 1670 S je ha RLN. Innerhalb der Produktionsgebiete schnitten nur das Nö. Flach- und Hügelland mit durchschnittlich 2850 S und das Kärntner Becken mit 188 S positiv ab, die übrigen Regionaldurchschnitte waren sämtlich negativ (zwischen -325 S im Alpenvorland und -6125 S im Hochalpengebiet). Der Reinertrag betrug im Nö. Flach- und Hügelland 2,0% und im Kärntner Becken 0,1%.

Der Reinertrag bzw. die Verzinsung des Aktivkapitals

	Reinertrag S je ha RLN	Verzinsung des Aktivkapitals in Prozent
Nö. Flach- und Hügelland	+2.850	+2,0
Sö. Flach- und Hügelland	-1.826	-0,8
Alpenvorland	-325	-0,2
Kärntner Becken	+188	+0,1
Wald- und Mühlviertel	-3.917	-2,2
Alpenostrand	-3.991	-2,0
Voralpengebiet	-3.067	-1,7
Hochalpengebiet	-6.125	-3,7
Bundesmittel 1987	-1.670	-1,0
1986	-1.517	-0,9
1985	-2.079	-1,2

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Eine mehr als 4%ige Verzinsung des Aktivkapitals und damit eine Deckung der Produktionskosten durch den Rohrertrag erreichten 1987 nur die 30 bis 50 bzw. 50 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften und die 30 bis 50 ha großen Acker-Weinbaubetriebe des Nö. Flach- und Hügellandes. Nahe einer Produktionskostendeckung kamen die 15 bis 30 ha großen Obstbaubetriebe des Sö. Flach- und Hügellandes und die 30 bis 50 ha großen Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes.



Die Mutterkuhhaltung stellt in der Rinderwirtschaft eine Alternative zur Milchproduktion dar, um zur Entlastung des Milchmarktes beizutragen. Sie wird vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gefördert. Für diese extensive Produktionsform eignen sich sowohl Zweinutzungsrassen als auch spezialisierte Fleischerassen.

Die Ertragslage im Bergbauerngebiet

Gemäß Landwirtschaftsgesetz i.d.G.F. ist die wirtschaftliche Lage der Bergbauernbetriebe Österreichs jährlich gesondert aufzuzeigen. Dieser Forderung wurde auch im Berichtsjahr durch eine Sonderauswertung der in der Gesamtauswertung miteinbezogenen bergbäuerlichen Buchführungs-Testbetriebe entsprochen.

Von den im Hauptteil für das Jahr 1987 ausgewerteten 2265 Hauptidealbetrieben waren 993 Bergbauernbetriebe der Erschwerniszone I bis 4, deren Ergebnisse nachfolgend zur Darstellung gelangen.

Die Zuordnung der Bergbauernbetriebe in die vier Erschwernis-zonen erfolgte aufgrund von Richtlinien des BMLF, und zwar nach nichtmonetären Merkmalen (Klima, Hangneigung, Verkehrslage u.a.m.), die sich im Berggebiet stärker als in den von der Natur begünstigten Standorten begrenzend auf die Ertragslage auswirken.

Die bergbäuerlichen Buchführungs-Testbetriebe lagen auch 1987 überwiegend im Alpengebiet, also in den landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten Hochalpengebiet, Vor-alpengebiet und Alpenostrand. Dieser Raum ist der LBZ 1980 zufolge für 63% aller Bergbauernbetriebe Österreichs der Standort. Diese sind wiederum zu knapp 40% der Erschwerniszone 3 und zu etwa 10% der Erschwerniszone 4 (extreme Standorte) zuzuordnen; ausschlaggebend sind hierfür insbesondere die Höhenlage, die Hangneigung und Exposition der landwirtschaftlichen Nutzflächen. Knapp ein Viertel der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet gehört der Erschwerniszone I an.

Im Wald- und Mühlviertel, das man infolge anderer Standortgegebenheiten auch als Berggebiet besonderer Art bezeichnen kann, sind 27% aller Bergbauernbetriebe angesiedelt. Dort bilden das Klima, besonders aber unzureichende und oftmals ungünstig verteilte Niederschläge in Wechselwirkung mit zumeist wenig ertragreichen Böden, die wesentlichsten ertrags-hemmenden natürlichen Produktionsfaktoren. Etwa 58% der Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels gehören der Erschwerniszone I an, nur rd. 18% sind – vor allem wegen zu geringer Bodengüte – der Erschwerniszone 3 zugeordnet.

Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet

Die wirtschaftliche Lage der bergbäuerlichen Hauptidealbetriebe im Alpengebiet läßt sich im Berichtsjahr an Hand der Ergebnisse von 770 Hauptabschlüssen nachstehend wie folgt darstellen (Tabelle 132).

Rohrertrag, Aufwand, Arbeitskräftebesatz

Der Rohrertrag je ha RLN lag mit 30.411 S um 1% unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Geringere Erträge aus der Rinderhaltung (-3%) und aus Sonstigem (-4%) waren hierfür ausschlaggebend und konnten durch Mehr-erträge aus der Waldwirtschaft (+3%) nicht ausgeglichen werden. Der Ertrag aus der Milchproduktion blieb auf ähnlichem Niveau (+0,5%) wie im Vorjahr. Die Hauptideal-träger der Rohrertragsbildung waren auch 1987 die Milch-(32%), die Rinderproduktion (22%) sowie die Waldwirtschaft (12%), die zusammen zwei Drittel des Gesamtroh-ertrages erbrachten.

Der Aufwand (subjektiv, 20.685 S je ha RLN) stieg gegenüber dem Vorjahr kaum an, wobei geringere Aus-gaben für Zukaufsfuttermittel und Energie höheren In-standhaltungskosten gegenüberstanden.

Der Arbeitskräftebesatz (VAK je 100 ha RLN) nahm um 2% ab, sodaß die Arbeitsproduktivität (Rohrertrag je VAK) – beurteilt am Verbraucherpreisindex (+1,4%) – gegenüber 1986 nahezu unverändert blieb.

Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK errechnete sich für 1987 mit 85.550 S. Das waren 2% (real: -4%) weniger als im Vorjahr. Beim Landwirtschaft-

lichen Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse (95.936 S) betrug der Rückgang gegenüber 1986 – bei durchschnittlich um 6% höheren öffentlichen Mitteln – 1% (real: -3%). Nach Erschwernis-zonen betrachtet, waren von den Einkommenseinbußen insbesondere die Betriebe der Zone 4 betroffen (-13%), während bei den Betrieben der Zone 3 der Rückgang dem Durchschnitt entsprach und die Betriebe der Zonen 2 und 1 gleichbleibende Einkommen bzw. leichte Zunah-men erzielten.

Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Hauptidealbetriebe des Alpengebietes zum Bundesmittel aller Hauptidealbetriebe (121.648 S, +4%) vergrößerte sich damit auf 21% (1986: 17%, 1985: 20%); zu den im Hauptideal betriebswirtschafteten Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes betrug er 55% (1986: 45%, 1985: 56%). Stellt man diesen Vergleich auch für die einkommensschwächste Betriebsgruppe an, das waren auch 1987 die Betriebe der Zone 4 (58.382 S), so hat der Einkommensabstand zum Bundesmittel im Berichtsjahr 52% betragen und zu den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes 73%.

Durch Zuwächse bei den Einkommen im außerbetrieblischen Bereich verblieb das Erwerbseinkommen je GFAK (113.446 S) auf Vorjahresniveau, das Gesamteinkommen je GFAK (133.199 S) stieg durch höhere Zuwendungen im sozialen Bereich (ab 1. 1. 1987 erhöhte Familienbeihilfen) um 1%. Der Abstand des von den bergbäuerlichen Testbetrieben des Alpengebietes je GFAK erzielten Gesamteinkommens zum Bundesmittel aller Hauptidealbetriebe (151.548 S) betrug 12% (1986: 9%).

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK im Alpengebiet

	Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK S	im Verhältnis zum Ergebnis der Testbetriebe %	im Bundesmittel %	im Mittel der Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes %
Talbetriebe	104.063	100	86	49
Bergbauernbetriebe				
Zone 1	112.763	108	93	53
Zone 2	101.475	98	83	47
Zone 3	92.227	89	76	43
Zone 4	58.382	56	48	27
Zusammen 1987	95.936	92	79	45
1986	97.330	92	83	55
1985	84.021	85	80	44

Verbrauch, Eigenkapitalbildung, Investitionsausgaben und Verschuldung

Der Verbrauch je GFAK (109.495 S) stieg im Vergleich zu 1986 um 5%. Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse vermochte 1987 den Verbrauch der bäuerlichen Familien zu 80% zu decken (1986: 85%), wobei der Deckungsgrad bei den Betrieben der Zone 4 nur bei 59% (1986: 71%) lag.

Vom Gesamteinkommen verblieb 1987 ein geringerer Eigenkapitalzuwachs (18%) als 1986 (21%), er war damit im Gegensatz zum Vorjahr auch etwas geringer als im Mittel sämtlicher Hauptidealbetriebe (1987 und 1986: je 19%).

An Investitionsausgaben liefen im Mittel der bergbäuerlichen Hauptidealbetriebe des Alpengebietes 8989 S je ha RLN auf. Nach dem Rückgang im Vorjahr (-15%) waren dies um 23% mehr als 1986. Die Nettoinvestitionen betrugen 3445 S je ha RLN und übertrafen

damit das Vorjahresniveau um mehr als drei Viertel. Eine erhöhte Investitionstätigkeit war in allen vier Erschwerungszonen gegeben und bezog sich neben Maschinen vor allem auf den Grundverkehr.

Der Verschuldungsgrad (Anteil der Schulden am Betriebsvermögen) lag 1987 im Mittel bei 11,1% (1986: 11,1%). Am geringsten war der Verschuldungsgrad in den bergbäuerlichen Betrieben der Erschwerungszone 4 (7,5%), am höchsten in jenen der Zone 1 (14,3%). Der Verschuldungsgrad in den bergbäuerlichen Betrieben der Zone 3 und 4 verringerte sich im Vergleich zu 1986, in den Betrieben der Zone 1 und 2 erhöhte er sich.

Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

Für die Ermittlung der Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel standen 1987 die Hauptabschlüsse von 223 Haupterwerbsbetrieben zur Verfügung (Tabelle 133).

Rohertrag, Aufwand, Arbeitskräftebesatz

Der Rohertrag je ha RLN blieb im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe des Wald- und Mühlviertels mit 32.350 S gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Mindererträgen bei Rindern (-5%) und in der Waldwirtschaft (-17%) standen höhere sonstige Erträge (+14%) und eine geringfügig bessere Erlössituation in der Milchwirtschaft (+1%) gegenüber. Bei den sonstigen Erträgen kamen neben gegenüber 1986 um mehr als ein Drittel gestiegenen Anbau- und Verzehrsprämien insbesondere höhere Eigenleistungen im Zusammenhang mit einer verstärkten Bautätigkeit zum Tragen. Die wichtigsten Ertragskomponenten bildeten auch im Berichtsjahr die Milch (26%), Rinder (23%) und Schweine (10%), die zusammen etwa 60% zum Gesamtertrag beisteuerten. Die Roherträge aus dem Getreide- (4%), Kartoffelbau (6%) und der Waldwirtschaft (5%), die von Jahr zu Jahr zumeist großen Schwankungen unterliegen, hatten auch 1987 nur untergeordnete Bedeutung.

Der Aufwand (subjektiv: 22.318 S je ha RLN) zeigte so wie der Rohertrag im Vergleich zum Vorjahr insgesamt kaum eine Änderung.

Durch eine Vergrößerung des durchschnittlich bewirtschafteten Flächenausmaßes verbesserte sich dementsprechend die Arbeitsproduktivität (Rohertrag je VAK +2%, real: 0%).

Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (93.684 S) hatte 1987 etwa wieder das Niveau des Vorjahres, unter Einschluss der öffentlichen Zuschüsse (100.352 S je FAK) war ein Zuwachs im Zonenmittel gegeben, der in etwa der Steigerung des Verbraucherpreisindex entsprach. Diese Einkommensverbesserung wurde durch die Betriebe der Zone 3 (+8%) getragen, die im Gegensatz zu den Vorjahren auch in der absoluten Einkommenshöhe am besten abschnitten, nachdem in der Zone 1, in der betriebszahlenmäßig stärksten Gruppe, die Einkommenshöhe des Vorjahres nicht ganz erreicht werden konnte (-1%).

Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Betriebe des Wald- und Mühlviertels zu den Talbetrieben dieser Region verkleinerte sich von 19% im Jahr 1986 auf 8% im Berichtsjahr (1985: 23%); zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe (121.648 S, +4%) vergrößerte er sich von 15 auf 18% (1985: 19%). In der einkommensschwächsten Gruppe (so wie in den beiden Vorjahren die Betriebe der Zone 2, 1987: 91.780 S je FAK) lag der

Abstand zum Bundesmittel bei 25% (1986: 23%) und zu den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes bei 57% (1986: 50%).

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK im Wald- und Mühlviertel

	Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK S	der Tal- betriebe %	im Verhältnis zum Ergebnis im Bundes- mittel %	im Mittel der Ackerwirt- schaften des Nö. Flach- und Hügellandes %
Talbetriebe	109.076	100	90	51
Bergbauernbetriebe				
Zone 1	102.236	94	84	48
Zone 2	91.780	84	75	43
Zone 3	104.717	96	86	49
Zusammen 1987	100.352	92	82	47
1986	99.152	81	85	56
1985	85.359	77	81	44

Das Erwerbseinkommen je GFAK (113.740 S) stieg im Zonenmittel um 1% und das Gesamteinkommen je GFAK (132.899 S) um 2%. Real war damit kaum eine Einkommensverbesserung gegeben. Der Abstand des Gesamteinkommens je GFAK zum Bundesmittel aller Haupterwerbs-Testbetriebe (151.548 S, +4%) betrug 1987 12% (1986: 10%, 1985: 16%).

Verbrauch, Eigenkapitalbildung, Investitionsausgaben und Verschuldung

Der Verbrauch je GFAK (107.627 S) nahm um 4% zu, dementsprechend ging die Deckungsrate durch das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse im Jahr 1987 auf 89% zurück (1986: 91%, 1985: 83%). In den Betrieben der Zone 3 war 1987 dank der relativ günstigen Einkommensentwicklung und eines nach wie vor sehr bescheidenen Verbrauchsniveaus (97.450 S je GFAK) eine diesbezügliche Deckung gegeben (102%).

Die Eigenkapitalbildung war nicht im Umfang wie 1986 möglich, mit 19% vom Gesamteinkommen (1986: 21%) entsprach sie aber dem Bundesmittel der Haupterwerbsbetriebe.

Die Investitionsausgaben waren mit 7157 S je ha RLN um 2% geringer als 1986 ausgefallen, die Nettoinvestitionen (519 S je ha RLN) unterschritten die Vorjahreswerte sogar um mehr als ein Drittel (1986: -60%). Stark rückläufigen Investitionen in Maschinen und Geräte stand eine verstärkte Bautätigkeit sowohl bei Wirtschafts- als auch Wohngebäuden gegenüber.

Der Verschuldungsgrad lag im Zonenmittel mit 8,9% leicht niedriger als 1986 (9,0%, 1985: 8,5%). Verringerte er sich sowohl in den Betrieben der Zone 1 (1987: 8,9%) als auch Zone 3 (1987: 7,8%), so war eine abermalige größere Zunahme des Verschuldungsgrades in den Betrieben der Zone 2 zu verzeichnen, nämlich von 8,4% (1986) auf 9,5% im Berichtsjahr.

Die Ertragslage im gesamten Bergbauerngebiet

Die Zusammenfassung der Ergebnisse buchführender Haupterwerbsbetriebe des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels ermöglicht hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung der im Haupterwerb bewirtschafteten Bergbauernbetriebe Österreichs im Jahre 1987 folgende Aussagen (Tabellen 134 und 135).

Rohertrag und Aufwand

Im Mittel aller bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe wurde 1987 ein **R o h e r t r a g** je ha RLN von 31.076 S (-1%) erwirtschaftet. Hierbei bestimmen die Milchpro-

duktion (30%), die Rinderaufzucht und -mast (23%), sowie die Waldwirtschaft (10%) als standortgerechte Produktionszweige mit nahezu zwei Drittel der Rohertragschöpfung weitgehend die jeweilige Ertragslage im Bergbauerngebiet. So wurden die Ertragsrückgänge gegenüber dem Vorjahr insbesondere durch Einbußen beim Rinderabsatz (-4%) bewirkt. Ansonsten hielten sich höhere Erlöse in der Milchproduktion (+1%), im Kartoffelbau (+10%, Wald- und Mühlviertel) und bei den Bewirtschaftungs- bzw. Verzichtsprämien (+14%) mit Ertragsminderungen in der Schweinehaltung (-2%), der Waldwirtschaft (-1%) und im Getreidebau (-4%) etwa die Waage.

Der Aufwand (subjektiv, 21.245 S je ha RLN) blieb etwa dem Vorjahreswert, wobei einem gesunkenen Energie- (-3%) sowie Düngemittelaufwand (einschl. Bodenschutzabgabe -9%) und niedrigeren Aufwendungen für Zukauffuttermittel (-3%) höhere Anlageninstandhaltungskosten (+6%) und Abschreibungen (+3%) gegenüberstanden (Tabellen 136 und 137).

Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK lag im Mittel der Bergbauernbetriebe mit 88.230 S (-1%, real; -3%) unter dem relativ guten Vorjahresergebnis. Beim Landwirtschaftlichen Einkommen einschl. öffentlicher Zuschüsse je FAK (97.391 S) war dank höherer öffentlicher Zuschüsse (+8%) der Rückgang etwas geringer (-1%, real: -2%). Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Betriebe zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe (121.648 S je FAK) betrug 1987 20% (1986: 16%, 1985: 20%), zum Mittel aller Nicht-Bergbauernbetriebe betrug er 31% (1986: 26%, 1985: 31%). Vergleicht man weiters mit den lagemäßig und arbeitswirtschaftlich begünstigteren Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes, so erweitert sich diese Differenz auf 55% (1986: 45%, 1985: 56%).

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK im Bergbauerngebiet Österreichs

	Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK S	Im Verhältnis zum Ergebnis im Mittel der Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (%)		
		der Nicht-Bergbauernbetriebe (%)	im Bundesmittel (%)	der Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (%)
Bergbauernbetriebe				
Zone 1	106.639	75	88	50
Zone 2	98.826	70	81	46
Zonen 3 + 4	87.599	62	72	41
davon Zone 4	58.382	41	48	27
Zusammen 1987	97.391	69	80	45
1986	97.931	74	84	55
1985	85.065	69	80	44

¹⁾ In allen Produktionsgebieten: 1987: 141.361 S

²⁾ 121.648 S

³⁾ 214.181 S

Die Verteilung der Bergbauernbetriebe (Tabelle 138) war ähnlich dem Vorjahr, der Anteil der Betriebe mit negativem Einkommen nahm geringfügig zu.

Landw. Einkommen einschl. öffentl. Zuschüsse je FAK in 1000 S	Verteilung der Bergbauernbetriebe nach Einkommensniveau		
	1985	1986	1987
Negativ	2,6	2,4	2,9
0- 60	29,6	24,0	24,1
60- 90	26,5	22,5	21,8
90- 120	19,9	20,4	19,8
über 120	21,4	30,7	31,4

Das **Erwerbseinkommen** je GFAK erreichte 1987 im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe 113.540 S und war damit etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Im Zonenmittel betrachtet, war daran das Land-

wirtschaftliche Einkommen mit 72% somit etwas schwächer als im Vorjahr (73%) beteiligt. Es wurde durch öffentliche Zuschüsse (Bergbauernzuschuß des Bundes, Bewirtschaftungsprämien von Ländern und Gemeinden sowie Investitionsbeihilfen) im Ausmaß von 7% bzw. 17.753 S (1986: 16.474 S) ergänzt. Weitere 21% bzw. 49.388 S (1986: 20% bzw. 48.149 S) je Betrieb stammten zu etwa drei Viertel aus außerbetrieblicher unselbständiger und zu einem Viertel aus selbständiger Tätigkeit. Diese zusätzlichen Einkünfte hatten wie in den Vorjahren in den einkommensschwächsten Betrieben der Erschwerniszone 4 das größte Gewicht; hier stammten nämlich nur 42% des Erwerbseinkommens aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb (1986: 53%); 23% kamen aus öffentlichen Zuschüssen (1986: 18%) und 35% aus außerbetrieblichen Einkünften (1986: 29%). Für die in der Regel kinderreichen bergbäuerlichen Familien kam schließlich dem **Sozialeinkommen** eine erhebliche Bedeutung zu. Es erreichte 1987 je Betrieb im Zonenmittel 41.066 S (+6%). In den Betrieben der Erschwerniszone 4 war der Aufstockungseffekt durch das Sozial-einkommen (39.818 S je Betrieb) auch 1987 (22%; 1986: 22%) am größten.

Zusammensetzung des Erwerbseinkommens bzw. des Gesamteinkommens der Bergbauernbetriebe (Erwerbseinkommen = jeweils 100)

	Landwirtschaftliches Einkommen	Öffentliche Zuschüsse	Zerwerbs-einkommen	Erwerbseinkommen	Sozialeinkommen	Gesamteinkommen
Nicht-Bergbauernbetriebe¹⁾	87	1	12	100	10	110
Bergbauernbetriebe						
Zone 1	79	3	18	100	17	117
Zone 2	73	6	21	100	17	117
Zonen 3 + 4	64	13	23	100	18	118
davon Zone 4	42	23	35	100	22	122
Zusammen 1987	72	7	21	100	17	117
1986	73	7	20	100	16	116
1985	72	8	20	100	19	119
Bundesmittel 1987	80	4	16	100	13	113

¹⁾ In allen Produktionsgebieten

All diese Einkommenskomponenten zusammen ergaben 1987 ein **Gesamteinkommen** von 133.103 S je GFAK (+1%), sodaß die gegenüber 1986 etwas rückläufige Einkommensentwicklung aus der Land- und Forstwirtschaft durch höhere Nebenverdienste, öffentliche Beihilfen sowie Sozial-einkommen mehr als ausgeglichen werden konnte. Der Einkommensabstand je GFAK zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe (151.548 S) betrug 12%, war also wieder etwas höher als 1986 (9%).

Der **Verschuldungsgrad** der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe Österreichs lag 1987 im Mittel der vier Erschwerniszonen bei 10,3% (1986: 10,4%); er schwankte je nach Zonenmittel von 9,0% (Zone 3 + 4, 1986: 9,6%) bis 11,2% (Zone 1, 1986: 11,1%). Eine Verzinsung des in den bergbäuerlichen Haupterwerbsbetrieben investierten Eigenkapitals (Vermögensrente) war – wie bereits in den Vorjahren – in keiner Zone gegeben.

Der Verbrauch, die Eigenkapitalbildung und die Kapitalflußrechnung

Der Verbrauch je GFAK (108.900 S) war um 5% höher als im Vorjahr. Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich der öffentlichen Zuschüsse hat dieses erhöhte Verbrauchsniveau 1987 zu 83% (1986: 87%, 1985: 77%) zu decken vermocht; unter Einbeziehung der außerbetrieblichen Erwerbseinkünfte erhöhte sich diese Deckungsrate im Mittel der Erschwerniszonen auf 104%

(1986: 109%) und reichte mit Ausnahme der Betriebe der Zone 4 (90%) in allen anderen Erschwerniszonen zur Verbrauchsdeckung aus. Vergleicht man mit dem Verbrauchsniveau aller Haupterwerbs-Treibetriebe, so lagen die bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe diesbezüglich 1987 so wie in den beiden Vorjahren um 12% niedriger. Am größten war wiederum der Abstand bei den Bergbauernbetrieben der Zone 4, und zwar betrug er 26% (1986: 26%).

Eine Eigenkapitalbildung war nicht im Umfang wie 1986 möglich, mit 18% vom Gesamteinkommen (1986: 21%) war sie auch etwas geringer als im Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe (19%).

Aus einer Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben (Kapitalflußrechnung) der ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe ist zu entnehmen, daß den Bergbauernbetrieben 1987 rd. ein Fünftel weniger Geld zur Verfügung stand als den Nicht-Bergbauernbetrieben. Kamen bei den Nicht-Bergbauernbetrieben rd. vier Fünftel dieser Geldmittel aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, so waren es bei den Bergbauernbetrieben nur schwach zwei Drittel, unter Einschluß des Einnahmen-Ausgabenüberschusses aus Nebenbetrieben (Fremdenverkehr) waren es 70% (Nicht-Bergbauern: 83%). Die insgesamt nach Abzug der Ausgaben verbleibenden Einnahmen dienten zu 50% (Nicht-Bergbauern: 47%) der Lebensführung bzw. privaten Anschaffungen, 7% (Nicht-Bergbauern: 10%) waren an die Bäuerliche Sozialversicherung abzuführen und 43% (Nicht-Bergbauern: 36%) wurden sowohl in den landwirtschaftlichen als auch eventuell vorhandenen Nebenbetrieben investiert.

Einnahmen-Ausgaben-Differenz 1987

	Bergbauernbetriebe in 1000 S je Betrieb 1987	Nicht-Bergbauernbetriebe in % 386
Herkunft:		
Land- und Forstwirtschaft	65	82
Öffentliche Zuschüsse	6	1
Nebenerwerb – unselbständig	12	8
– selbständig	5	1
Sozialeinkommen	13	8
Geschenke, Erbschaften u. a.	- 1	1
Verwendung:		
Neuanlagen	43	36
Bäuerliche Sozialversicherung	7	10
l.f.d. Lebenshaltung	45	42
Private Anschaffungen	5	5
Geldveränderung (Schuldenab-, Guthabenzunahme) ..	2	7

Die Gästebeherbergung

Nähere Ausführungen über die Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Land- und Forstwirtschaft finden sich im Kapitel „Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung“ sowie im Abschnitt über die Entwicklung der Spezialbetriebe.

Im Rahmen einer Sonderauswertung, die allerdings nur die Bergbauernbetriebe im Alpengebiet erfaßt, und

da wiederum nur auf jene mit fünf und mehr Fremdenbetten beschränkt (200 Betriebe), erreichte das Erwerbseinkommen aus der Gästebeherbergung im Mittel der vier Erschwerniszonen mit 43.851 S etwa denselben Wert wie 1986. Hierbei standen nach dem Rückgang im Vorjahr wieder bessere Ergebnisse in den Zonen 1 (+5%) sowie 3 + 4 (+4%) rückläufigen Ergebnissen der Zone 2 (-4%) gegenüber, allerdings konnten hier nach wie vor die mit Abstand besten Vermietungserlöse bzw. Einkommen erzielt werden.

Man darf die Einschätzung der Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Bergbauernbetriebe jedoch nicht ausschließlich an diesen Ergebnissen messen. Man muß vielmehr berücksichtigen, daß zahlreiche Angehörige aus bergbäuerlichen Betrieben – auch solche aus bergbäuerlichen Haupterwerbsbetrieben – durch eine haupt- oder nebenberufliche Tätigkeit in Betrieben und Einrichtungen der Fremdenverkehrswirtschaft ganzjährig oder saisonal Einkommen schöpfen.

Überdies werden da und dort beachtliche Landwirtschaftliche Lagerernten durch den Ab-Hof-Verkauf speziell bodenständiger agrarischer Produkte erzielt.

Die Rohertrags- und Einkommensschöpfung der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe

Abschließend soll noch der wirtschaftliche Rang des Bergbauerngebietes im Rahmen der Haupterwerbsbetriebe aller landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebiete skizziert werden.

Dieser Darstellung zufolge entfielen 1987 bei einem Anteil an der RLN von 41% 34% des Landwirtschaftlichen Einkommens und unter Einschluß der anderen Einkommenskomponenten 40% des Gesamteinkommens auf Bergbauernbetriebe. Gerade am Anteil des Gesamteinkommens wird deutlich, daß den Bergbauernbetrieben auch im Berichtsjahr zumeist überproportional zusätzlich Einkünfte zufließen. Das wiederum gestattete auch bezüglich des Verbrauches an die Anteilswerte der Vorjahres anzuschließen.

Der Anteil der Bergbauernbetriebe am Ergebnis des Bundesmittels in Prozent

	1985	1986	1987
RLN des Auswahlrahmens	41,0	41,0	41,0
Rohertrag Bodennutzung	9,2	10,9	10,4
Rinder	48,1	47,9	48,1
Milch u. ii	57,9	58,6	59,0
Schweine	11,0	11,2	10,7
Waldwirtschaft	70,6	68,4	70,9
Insgesamt	32,8	33,5	33,0
Landwirtschaftliches Einkommen ..	34,2	36,0	34,4
Öffentliche Zuschüsse	79,7	82,5	79,7
Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse ..	36,3	37,8	36,3
Nebenerwerbseinkommen	50,9	52,7	51,9
Erwerbseinkommen	38,4	40,1	38,7
Sozialeinkommen	50,6	51,9	52,3
Gesamteinkommen	39,9	41,4	40,3
Verbrauch	40,0	40,2	40,5
Investitionen	40,9	44,8	41,4

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

So wie in den früheren Berichten wird auch für 1987 die ökonomische Entwicklung und Rentabilität einiger Spezialbetriebszweige dargestellt. Mit Ausnahme des Gartenbaues sind es Ergebnisse von Betrieben, die schon in den entsprechenden Betriebstypen der Hauptauswertung Berücksichtigung fanden. Handelt es sich bei den Weinbaubetrieben um gewichtete und bei den Gartenbaubetrieben sowie den Betrieben mit hoher Waldausstattung um gewogene Ergebnisse des jeweiligen Jahres, so wurden in die Sonderauswertung der anderen Betriebsgruppen nur solche Haupterwerbsbetriebe einbezogen, die sowohl 1986 als auch 1987 vorhanden waren und bestimmten Voraussetzungen entsprachen (Tabelle 91). In diesem Jahr wurde erstmals versucht, die in der Gesamtauswertung derzeit vorhandenen Betriebe mit biologischem Landbau gesondert auszuwerten. Außerdem wurden Quartilsauswertungen mit ausgewählten Ergebnissen in den Bereichen Marktfrucht, Schweinehaltung und Milchwirtschaft durchgeführt. Hierbei wurden die Betriebe nach der Höhe des Landwirtschaftlichen Einkommens inklusive öffentl. Zuschüsse je FAK gereiht und das unterste sowie das oberste Viertel in der Tabelle 150 dargestellt.

Weinbau

Die 66 in die Auswertung einbezogenen Weinbauwirtschaften (Tabelle 139) wurden nach Weinbauproduktionslagen gruppiert. Der Durchschnitt wird zu 19% durch Betriebe der Wachau und zu 44 bzw. 37% von burgenländischen bzw. Weinviertler Betrieben repräsentiert. Diese Betriebe bewirtschafteten im Mittel eine Kulturfäche von 12,65 ha und eine Weingartenfläche von 5,65 ha (hievon 92% in Ertrag). 1987 waren je ha Weinland 0,37 VAK beschäftigt, in der Wachau waren es durch das im Verhältnis zum Durchschnitt geringere Flächenausmaß 0,44 VAK, im Weinviertel und im Burgenland 0,36 bzw. 0,35 VAK. Die Weinernte fiel 1987 mit 42,15 hl je ha ertragsfähigen Weinlandes um 12% kleiner aus als im Vorjahr, was vor allem auf die um knapp ein Viertel geringere Ernte im Burgenland zurückzuführen war. Der Weinpreis stieg gegenüber 1986 um 14% auf 18,55 S, die verkaufte Menge fiel um 10%.

Die Weinbaueinnahmen waren um 3% höher als 1986, der Rohertrag aus dem Weinbau mit 63% Anteil am Gesamtrohertrag nahm um 8% zu. In den Wachauer Betrieben, in denen der Traubenabsatz im Vordergrund stand, waren aufgrund der gestiegenen Preise (Traubenpreise +34%) die Einnahmen um 6% und der Weinbau-rohertrag um 12% höher als 1986. Im Burgenland waren es die im Durchschnitt der ausgewerteten Weinbauspezialbetriebe um ein Viertel höheren Wein- und Traubenpreise, die Mehreinnahmen von 8% ermöglichten und trotz der niedrigeren Hektarerträge den Weinbau-rohertrag gegenüber dem Vorjahr um 13% ansteigen ließen. Im Weinviertel hingegen verringerten sich die Weinbaueinnahmen um 3% und der Rohertrag aus dem Weinbau um 1%. Im Mittel war ein Gesamtrohertrag von rd. 113.200 S je ha Weinland (+6%) gegeben (Wachau: 162.700 S, +5%; Weinviertel: 112.400 S, +6% und Burgenland: 97.900 S, +6%).

Der Aufwand stieg 1987 um 6% auf rd. 70.500 S, bedingt durch höhere Abschreibungen, allgemeine Wirtschaftskosten und Ausgaben für die infolge der Frostschäden erforderlichen Ersatzpflanzungen; die Aufwendungen für fremde Arbeitskräfte und die Vorsteuer waren niedriger als 1986. Die Vermögensrente war in den Wachauer Betrieben positiv, in den beiden anderen Weinbaulagen und insgesamt negativ.

Der Verschuldungsgrad ist – gemessen am Betriebsvermögen – in allen drei Produktionslagen geringer als im Durchschnitt aller buchführenden Betriebe (Bundesmittel: 11,2%; reine Weinbauwirtschaften: 8,8%). Von den

Bodennutzungsformen im Nö. Flach- und Hügelland wiesen die reinen Weinbauwirtschaften die niedrigste Arbeitsproduktivität, aber die höchste am Aufwand gemessene Rohertragsergiebigkeit auf (1987: 160).

Durch die höhere Flächenproduktivität stieg der Rohertrag je VAK im Vergleich zum Vorjahr um 5% auf rd. 308.000 S. In den Betrieben der Wachau (372.000 S) brachte ein rückläufiger Arbeitskräftebesatz eine im Vergleich hierzu stärkere Erhöhung, in den Betrieben des Burgenlandes (278.000 S) war es umgekehrt.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde 1987 im Durchschnitt der Weinbauwirtschaften mit rd. 123.100 S ermittelt, was einer Steigerung von 3% gegenüber 1986 entspricht, wobei die Entwicklung in den einzelnen Produktionslagen folgendermaßen verlief:

Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK in Schilling

	Wachau	Weinviertel	Burgenland
1978	75.609	80.258	68.126
1979	82.655	55.780	24.500
1980	156.474	109.939	47.846
1981	93.877	76.247	96.041
1982	103.509	198.578	169.107
1983	111.785	87.666	32.777
1984	119.748	66.634	25.667
1985	118.462	52.019	102.665
1986	161.354	109.780	108.127
1987	191.156	120.449	96.229
Index 1987			
(1986 = 100)	118	110	89

Im Mittel der Weinbaubetriebe wurde ein Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentl. Zuschüsse von rd. 124.000 S je FAK, ein Erwerbseinkommen von ca. 135.100 S und ein Gesamteinkommen von rd. 145.300 S je GFAK erzielt. Der Verbrauch je GFAK stieg um 5% auf ca. 125.700 S. In der Wachau und im Weinviertel überstieg 1987 das Gesamteinkommen den Verbrauch, sodaß in diesen beiden Produktionslagen – wie im Vorjahr – eine Eigenkapitalbildung möglich war. Im Durchschnitt der ausgewerteten burgenländischen Betriebe erschien im Gegensatz dazu der Verbrauch durch das Gesamteinkommen nicht gedeckt.

Gartenbau

Zur Darstellung der wirtschaftlichen Lage des Gartenbaues (Tabelle 140) waren für 1987 die Buchführungsabschlüsse von 27 in Wien und Umgebung gelegenen Gemüse- und sechs Blumenbaubetrieben verfügbar. Wie 1986 wurden die Gemüsebaubetriebe nach ihrem Freiland-Glasflächen-Verhältnis (bis 5:1 und über 5:1) gruppiert. Im Durchschnitt bewirtschafteten sie 141,38 Ar, die Blumenbaubetriebe wiesen 41,64 Ar an gärtnerischer Nutzfläche auf, von der sich bei den Gemüsebaubetrieben 3763 m² (4309 m² bis 5:1 und 1852 m² über 5:1) und bei den Blumenbaubetrieben 2668 m² unter Glas bzw. in Folienhäusern befanden.

Sind in den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben im Durchschnitt knapp zwei Personen beschäftigt, so standen in den Gemüsebaubetrieben und in den Blumenbaubetrieben etwa drei Personen im Einsatz, von denen 13 bzw. 32% auf Lohnarbeitskräfte entfielen. Auf 100 Ar gärtnerische Nutzfläche bezogen waren es 1987 2,17 VAK in den Gemüse- und 8,09 VAK in den Blumenbaubetrieben.

Die Witterung des Jahres 1987 war für den Gemüsebau durch einen strengen Winter mit starken Schneefällen (dadurch Schneedruckschäden an Folienhäusern) und ei-

nen zögernden Vegetationsbeginn geprägt. Tiefe Temperaturen im Frühjahr führten zu Frostschäden bei Kulturen unter Folie. Mit fortschreitendem Sommer verbesserte sich die Witterung, es blieb jedoch ein kühler Sommer, welchem ein schöner Herbst und ein milder Winter folgte. Die Produktion wurde ähnlich wie im Vorjahr mit drei Kulturen durchgeführt. 1987 war ebenfalls die Konkurrenz zum Feldgemüsebau gegeben, was bei den Gärtnern die Suche nach neuen Produkten, welche im Feldgemüsebau nur mit hohem Aufwand erzeugbar sind, veranlaßte.

Trotz der geringen Betriebszahl und des relativ starken Betriebswechsels können aufgrund der vorliegenden Ergebnisse folgende Aussagen getroffen werden:

Insgesamt konnten die Gemüsebaubetriebe mit einem Rohertrag von rd. 1,13 Mio. S ein um 7% besseres Ergebnis als 1986 erzielen, wobei aber Betriebe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis über 5:1 Rohertragsverluste aufwiesen (-5%). In den Blumenbaubetrieben wurde ein Produktionswert von 1,64 Mio. S je Betrieb ermittelt. Die Einnahmen von Gemüsebaubetrieben zeigten im Frühjahr und Sommer die besten Ergebnisse.

An Aufwand fielen durchschnittlich 5100 S je Ar in den Gemüse- und 31.200 S in den Blumenbaubetrieben an. Gegenüber 1986 waren Steigerungen insbesondere beim Aufwand für allgemeine Wirtschaftskosten, Vorsteuer, Brennstoffe und Anlagenerhaltung zu verzeichnen, diese waren insgesamt höher als die Zuwächse beim Rohertrag. Eine Produktionskostendeckung war weder in den Gemüse- noch bei den Blumenbaubetrieben gegeben.

An Kapital hatten die Gemüse- und Blumenbaubetriebe 2,5 bzw. 2,9 Mio. S je Betrieb oder rd. 17.700 bzw. 69.600 S je Ar gebunden, 15 bzw. 21% entfielen jeweils auf Fremdmittel. Die Arbeitsproduktivität lag bei den Gemüsebaubetrieben bei rd. 369.000 S je VAK und bei den Blumenbaubetrieben bei rd. 486.700 S.

Das Gärtnerische Einkommen je FAK betrug im Durchschnitt der Gemüsebaubetriebe rd. 154.100 S und im Mittel der Blumenbaubetriebe ca. 148.900 S. Die Entwicklung ab 1975 bzw. 1978 ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Die Entwicklung des Gärtnerischen Einkommens je FAK in Schilling

	Gemüse/Gartenbaubetriebe	Blumenbaubetriebe
1978	137.333	181.884
1979	105.795	138.776
1980	155.838	222.368
1981	153.565	181.678
1982	130.718	173.464
1983	142.639	191.760
1984	174.821	227.053
1985	156.934	145.920
1986	165.661	162.382
1987	154.096	148.933
Index 1987		
(1986 = 100)	93	92

An Gärtnerischem Einkommen inklusive öffentl. Zuschüsse je FAK errechneten sich rd. 160.200 S in den Gemüse- und 153.000 S in den Blumenbaubetrieben, an Gesamteinkommen je GFAK rd. 168.100 bzw. 160.900 S. Vom Gesamteinkommen entfielen in den untersuchten Betrieben 96 bzw. 105% (1986: 84 bzw. 89%) auf Privateinkommen.

Obstbau

In Ergänzung zur Hauptauswertung, in der die Einreihung als Obstbaubetrieb schon im Falle eines mindestens 5%igen Anteils der Obstbaufläche an der RLN erfolgte, wurden als Teilmasse dieser Bodennutzungsform alle

jene Betriebe ausgewählt, in denen der Obstbau (vor allem die Apfelproduktion) als Erwerbszweig im Vordergrund steht und die daneben keinen wichtigeren Betriebszweig aufweisen (Tabelle 141).

Von 48 in der Hauptauswertung vertretenen Betrieben waren es 24, bei denen der Obstbauertrag mindestens zwei Drittel Anteil am landwirtschaftlichen Rohertrag hatte und die auch 1986 als Buchführungsbetrieb zur Verfügung standen. Die ausgewerteten Betriebe bewirtschafteten 16 ha Kulturfläche und 9,1 ha RLN, von denen 6,2 ha auf Obstanlagen entfielen.

Der Arbeitskräftebesatz war mit über 26,2 VAK je 100 ha RLN (im Vergleich zu 1986: -3%) etwa gleich dem Mittel der Obstbaubetriebe; er betrug mehr als das 2,5fache im Vergleich zum Bundesmittel und war auch größer als der Arbeitskräftebesatz in den Weinbauspezialbetrieben. In den Arbeitsspitzen wurden Aushilfskräfte eingesetzt, weshalb der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte im Vergleich zu den anderen Bodennutzungsformen mit knapp einem Fünftel beachtlich war. Die Flächenproduktivität erreichte 1987 rd. 88.900 S. Bedingt durch unterschiedliche Auswahlkriterien ist hier durch das Fehlen einer verstärkten tierischen Veredelungsproduktion die Flächenproduktivität im allgemeinen etwas niedriger als im Durchschnitt aller Obstbauwirtschaften, allerdings mit dem Unterschied, daß bei allen Obstbauwirtschaften der Anteil des Obstbaues am Gesamt-Rohrertrag 46% und bei diesen Betrieben 67% betrug. Die Rohertragssteigerung von knapp 2% geht ausschließlich auf Steigerungen des Obstbau-rohertrages (+11%) durch bessere Preise (Tafeläpfel gegenüber 1986: +54%) zurück. Beim Aufwand, der mit 55.100 ha je ha RLN um 1% höher war als 1986, stiegen vor allem die Fremdlöhne, die Ausgaben für Pflanzenschutz und die Abschreibungen.

Die Betriebe erreichten 1987 mit rd. 338.700 S je VAK eine gegenüber dem Vorjahr um 5% höhere Arbeitsproduktivität.

Mit einem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK von rd. 161.000 bzw. inklusive öffentl. Zuschüsse von rd. 165.200 S wurde ein um 8 bzw. 10% besseres Ergebnis als 1986 erzielt.

Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

1981	+ 13
1982	+ 1
1983	- 32
1984	+ 109
1985	- 32
1986	+ 22
1987	+ 10

Das Erwerbseinkommen je GFAK von ca. 181.300 S und das Gesamteinkommen je GFAK von rd. 196.700 S waren um 8 bzw. 7% höher als 1986. Nachdem das Verbrauchsniveau mit ca. 142.200 S je GFAK unter dem Gesamteinkommen lag, verblieben 28% desselben als Eigenkapitalzuwachs.

Marktfreudbau

Insgesamt entsprachen 117 Betriebe den Kriterien dieser Sonderauswertung und waren daher als marktfreudintensiv (Tabelle 142) einzustufen; 103 waren davon getreidestärke Betriebe. Es sind das überwiegend Ackerwirtschaften im Größenbereich ab 30 ha, die hauptsächlich dem Nö. Flach- und Hügelland zuzuordnen sind. Ein niedriger Arbeitskräftebesatz von knapp 4 VAK je 100 ha RLN zeichnete diese Betriebe ebenso aus wie die nutzflächenbezogene Rohertragsleistung mit Werten von

rd. 29.200 bzw. 27.400 S aufgrund der schwächeren bzw. vielfach fehlenden Veredelungsproduktion.

Die Ertragsleistung im Hackfruchtbaubereich verbesserte sich gegenüber 1986 insgesamt um 22%, was vor allem auf Flächenausweitungen bei Zuckerrübe, aber auch auf durchschnittlich höhere Kartoffelpreise zurückzuführen war. Die Ernteerträge bei Kartoffeln zeigten ebenfalls steigende Tendenz und auch die Zuckerrübenenernte je ha Anbaufläche war um 3% höher als im Vorjahr. Im Getreidebau waren ebenfalls die Hektarerträge insgesamt höher als 1986, doch bewirkte eine um etwa ein Zehntel geringere Anbaufläche einen Rohertragsrückgang um 5 bzw. 6%. Neben einer höheren Leistung aus Hackfrüchten trugen insbesondere die Produktionsalternativen und die für diese gewährten Flächenprämien dazu bei, daß der Rohertrag insgesamt um 7% anstieg.

Bemerkenswert ist der Verschuldungsgrad der Betriebe, der 1987 rd. ein Fünftel des Betriebsvermögens ausmachte.

Bei einem weiter sinkenden Arbeitskräftebesatz (-3%) war die Arbeitsproduktivität um 11 bzw. 12% höher als 1986. Dadurch und durch Einsparungen beim Aufwand (u.a. Düngemittel) waren die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, nach zwei aufeinanderfolgenden Jahren mit Einkommensrückgängen, um 31 bzw. 35% höher als 1986.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK
Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	Marktfruchtbaubereich	davon vorwiegend Getreidebau
1980	+ 29	+ 35
1981	- 11	- 15
1982	+ 37	+ 44
1983	- 14	- 16
1984	+ 21	+ 23
1985	- 9	- 10
1986	- 12	- 11
1987	+ 31	+ 35

Mit einem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK ohne und einschließlich öffentl. Zuschüsse im Jahre 1987 von ca. 282.700 bzw. 284.900 S in den Marktfruchtbaubereich und von rd. 273.800 bzw. 276.200 S in den Getreidebaubetrieben reichten sich diese Betriebe in das oberste Viertel der Einkommensskala der betreffenden Produktionsgebiete ein.

Das Erwerbseinkommen und das Gesamteinkommen je GFAK betrugen rd. 292.200 bzw. 304.600 S und 285.400 bzw. 298.700 S. Der Verbrauch erreichte ca. 215.000 und 220.100 S je GFAK. Diese Einkommensverbesserungen führten trotz gestiegenen Aufwendungen für den Lebensunterhalt dazu, daß die Eigenkapitalbildungsquote auf 29 bzw. 26% (1986: 11 bzw. 10%) anstieg.

Alternativ bewirtschaftete Betriebe („Biologischer Landbau“)

Immer mehr Landwirte entschließen sich in Anbetracht der Kosten für Dünge- und Pflanzenschutzmittel und einer steigenden Nachfrage für „Bio-Produkte“, die Bewirtschaftung des Betriebes umzustellen. Der biologische Landbau gewinnt an Bedeutung.

Es wird daher im Lagebericht erstmals der Versuch unternommen, eine Einkommensanalyse für diese Betriebe darzustellen.

Wie bereits im Kapitel „Die pflanzliche Produktion und der Markt“ ausgeführt wurde, werden derzeit etwa 1000 Betriebe alternativ bewirtschaftet (0,3%). Unter den 2265 für diesen Bericht ausgewerteten Haupterwerbsbetrieben waren es 15 Betriebe, die biologisch ausgerich-

tet sind (0,7%) (Tabelle 143). Sie liegen zu einem Großteil im Wald- und Mühlviertel, am Alpenostrand und im Hochalpengebiet und sind überwiegend den futterbaustarken Bodennutzungsformen zuzuordnen. 87% der untersuchten Betriebe liegen im Bergbauerngebiet.

Die Zahl der ausgewerteten Betriebe ist allerdings bei der großen Streuung der Merkmale zu klein, um allgemeingültige Aussagen treffen zu können. Es läßt sich aus den Buchführungsdaten der Testbetriebe auch nicht feststellen, seit wann diese als alternativ wirtschaftend anerkannt sind oder ob sie sich noch in der Umstellungsphase befinden. Da der Erfolg einer Umstellung häufig erst nach mehreren Jahren sichtbar wird, kann der Zeitpunkt der Umstellung die Ergebnisse erheblich beeinflussen.

Im Durchschnitt hatten die Betriebe 39 ha an Kulturfläche und 22 ha an RLN in Bewirtschaftung, der Viehbesatz errechnete sich mit 112 GVE, der Arbeitskräftebesatz mit 9,4 VAK je 100 ha RLN; das entspricht etwa 2,1 Arbeitskräften je Betrieb. An Rohertrag je ha RLN wurden 1987 rd. 30.000 S erwirtschaftet, hiervon entfielen etwas mehr als die Hälfte auf Erträge der Tierhaltung (Milchproduktion 29%), hingegen nur ein schwaches Zehntel auf Erträge der Bodennutzung (Getreidebau 6%). Die Flächenproduktivität liegt damit ein knappes Viertel unter dem Bundesmittel. Der Einkommensanteil am Rohertrag betrug 28% (Bundesmittel 30%). Die mengenmäßigen Ertragsverluste, die durch die alternative Bewirtschaftung zweifelsohne gegeben sind, konnten bei diesen Betrieben durch höhere Preise, die auch durch Direktvermarktung – allerdings mit entsprechend höherem Arbeitseinsatz – zu erzielen sind, nicht wettgemacht werden.

Im Vergleich zu den insgesamt ausgewerteten Haupterwerbsbetrieben waren diese mit 17% des Betriebsvermögens stärker verschuldet, was dementsprechend auch die Höhe der erzielten Einkünfte beeinflusste.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde 1987 mit 96.350 S (inklusive öffentl. Zuschüsse 109.174 S), das Erwerbseinkommen und das Gesamteinkommen je GFAK mit 113.959 und 138.515 S ermittelt. Das Gesamteinkommen wurde fast zur Gänze verbraucht, so daß nur 2% dem Eigenkapital zugeführt werden konnten.

Mit ihrer extensiven Wirtschaftsweise tragen die alternativ wirtschaftenden Landwirte zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen bei, sie unterstützen die Entlastung der Agrarmärkte es wird ihnen daher zunehmend Beachtung zu schenken sein.

Rinderhaltung

Diese Auswertung erstreckte sich zum einen auf mittelgroße in Maisanbaugebieten gelegene und vorwiegend auf Mast ausgerichtete Betriebe, zum anderen auf Aufzuchtbetriebe in extremeren Lagen.

Insgesamt waren es 44 Betriebe (1,9%), die 1986 den Auswahlkriterien entsprachen und deren Ergebnisse auch im Berichtsjahr zur Verfügung standen (Tabelle 144).

Im Durchschnitt hatten die Betriebe 35 ha an Kulturfläche und 21 ha an RLN in Bewirtschaftung, bei 29 Rinder-GVE je Betrieb ergab sich ein Besatz von 139,88 Rinder-GVE je 100 ha RLN, 62% des gesamten Produktionswertes stammten aus Rinderhaltung.

Insgesamt betrug der Rohertrag je ha RLN rd. 53.600 S, das waren um etwa die Hälfte mehr als in den ausgewerteten Milchwirtschaftsbetrieben, aber nur etwa drei Viertel des flächenbezogenen Produktionswertes der Schweinehaltungsbetriebe. Ein im Vergleich zu 1986 um 5% höherer Ertrag aus Rinderhaltung und Zunahmen bei den anderen land- und forstwirtschaftlichen Ertragspo-

sitionen, ausgenommen Bodennutzung, bewirkten einen Anstieg des Rohertrages je Flächeneinheit um insgesamt 4%. Die Aufwendungen stiegen um knapp 3%.

Die Aufwandsergiebigkeit (Rohertrag in Prozent des Aufwandes; 127) hat sich im Vergleich zu 1986 (124) verbessert, sie liegt ebenso wie der Anteil des Einkommens am Produktionswert im allgemeinen niedriger als im Durchschnitt der Auswertungsbetriebe.

Die Arbeitsproduktivität, die 1987 rd. 596.800 S je VAK erreichte, verbesserte sich im Vergleich zu 1986 um mehr als 9%, woran auch der mit 9,0 AK je 100 ha RLN um 5% niedrigere Arbeitskräfteeinsatz entscheidenden Anteil hatte. Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK mit ca. 126.100 bzw. 133.700 S inklusive öffentl. Zuschüsse war um 14 bzw. 12% besser als im Vorjahr.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

1985	- 13
1986	- 14
1987	+ 12

Einem Erwerbseinkommen bzw. Gesamteinkommen je GFAK von rd. 148.500 bzw. 167.900 S (gegenüber 1986: +12%) stand ein Verbrauch von ca. 129.100 S gegenüber, der Anteil des Gesamteinkommens, der einer Rücklage zugeführt werden konnte, betrug demnach 23% (1986: 14%).

Milchwirtschaft

Obwohl 74% der ausgewerteten 2265 Haupterwerbsbetriebe Milchproduktion betrieben, waren es nur 110 Betriebe (5%), in denen der Rohertrag aus Milchkuhhaltung bei einem Mindestbestand von zehn Kühen zwei Drittel des landwirtschaftlichen Rohertrages erreichte (Tabelle 145). 79 Betriebe davon waren dem Alpengebiet und 20 Betriebe dem Alpenvorland zuzuordnen. Die gezielten Schwerpunkte sind im Alpenvorland der Salzburger Flachgau sowie die Voralberger Tälchen, im Alpengebiet gehören der Voralpenbereich, die Mür-Mürz-Furche, das Enns- und das untere Inntal dazu.

Die von diesen Betrieben bewirtschaftete RLN umfaßte im Gesamtdurchschnitt 20,6 ha, sie lag bei 20,5 ha im Alpengebiet und bei 21,9 ha im Alpenvorland. Die ausgewerteten Betriebe hatten einen durchschnittlichen Kuhbestand von 16,3 im Alpengebiet, 24,8 im Alpenvorland und 18,3 insgesamt, wobei im Vergleich zu 1986 der Kuhbestand sowohl im Alpengebiet als auch im Alpenvorland verringert wurde.

Die verkaufte Milchmenge lag zwischen 3943 und 3938 kg je Kuh (im Vergleich dazu Bundesmittel aller ausgewerteten Betriebe 1987: 3124 kg), je Betrieb waren es 72.023 kg bei den Milchwirtschaftsbetrieben insgesamt, 64.395 kg im Alpengebiet und 97.745 kg im Alpenvorland. Stellt man die verkaufte Milchmenge der den Betrieben zur Verfügung stehenden Richtmenge gegenüber, so fällt in den Betrieben des Alpenvorlandes auf, daß die verschiedenen Aktionen zur Verringerung der Milchliefermenge den Milchverkauf unter die Richtmenge gedrückt haben. Im Alpengebiet zeigt die Verkaufsmenge ebenfalls sinkende Tendenz.

Der Arbeitskräftebesatz war mit 9,7 VAK je 100 ha RLN niedriger als im Bundesmittel bzw. in den Grünlandwirtschaften, denen im wesentlichen diese Spezialbetriebe zuzuordnen sind. Bei 2,0 bzw. 2,3 VAK je Betrieb entfielen demnach auf eine Person 8,2 Kühe im Alpengebiet und 10,8 im Alpenvorland.

Die Betriebe erzielten einen Rohertrag von rd. 31.400 S je ha RLN im Alpengebiet und von rd. 40.000 S im

Alpenvorland, was im Alpengebiet einer Rohertragssteigerung gegenüber 1986 von 1%, im Alpenvorland hingegen einer Rohertragsseinbuße von 1% entsprach, wobei in beiden Produktionslagen die Milchtrträge sanken (Alpengebiet -3%, Alpenvorland -2%).

Die Höhe des Aufwandes blieb insgesamt sowohl in den Alpengebieten als auch im Alpenvorland nahezu unverändert.

Ein im Vergleich zu 1986 gesunkener Arbeitskräftebesatz (Alpengebiet -5%, Alpenvorland -4%) bewirkte, daß die am Rohertrag je VAK gemessene Arbeitsproduktivität in beiden Produktionslagen verbessert werden konnte. Sie betrug im Alpengebiet rd. 327.900 S (+7%) und im Alpenvorland 386.400 S (+3%).

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK betrug 1987 rd. 117.100 S im Alpengebiet und 117.200 S im Alpenvorland, mit öffentl. Zuschüssen rd. 129.400 und 119.300 S. Diese Steigerungen von 10 und 2% bzw. 11 und 2% waren im Alpengebiet vor allem durch die höheren Erträge aus Rinderhaltung sowie Sonstigem und die Verminderung der Arbeitskräfte, im Alpenvorland allein durch die Verminderung der Arbeitskräfte bedingt.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	insgesamt	Alpengebiet	Alpenvorland
1980	+ 16	+ 28	- 1
1981	+ 30	+ 36	+ 21
1982	+ 5	+ 3	+ 5
1983	+ 16	+ 21	+ 9
1984	+ 21	+ 25	+ 17
1985	- 10	- 8	- 18
1986	+ 16	+ 16	+ 9
1987	+ 9	+ 11	+ 2

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug im Alpengebiet ca. 144.500 S und im Alpenvorland 130.900 S, das Gesamteinkommen je GFAK ca. 160.300 bzw. 148.800 S. Bei einem gestiegenen Verbrauch im Alpengebiet (+5%) und einem gesunkenen im Alpenvorland (-4%) änderte sich der Anteil, der vom Gesamteinkommen dem Eigenkapital zugeführt werden konnte, im Alpengebiet auf 23% und im Alpenvorland auf 6%.

Schweinehaltung

Die 117 Schweinehaltungsbetriebe (davon 32 reine Mastbetriebe) wurden in der Hauptauswertung überwiegend als Ackerwirtschaften typisiert, die zu etwa 40% dem Sö. Flach- und Hügelland, zu 34% dem Alpenvorland und zu 15% dem Nö. Flach- und Hügelland zuzuordnen waren. Ihre durchschnittliche Kulturfläche betrug 26,5 ha, die RLN 22 ha (Tabelle 146). Die Mastbetriebe waren im Durchschnitt etwas größer. Die Produktion umfaßte alle Varianten von der Ferkelaufzucht bis zur Mast auf Basis des Ferkelzukaufes. Bei einem durchschnittlichen Bestand von 231 Mastschweinen bzw. Ferkeln in den kombinierten Betrieben und 210 Stück in den reinen Mastbetrieben lag im Jahr 1987 die Marktleistung bei 533 bzw. 599 Mastschweinen und Ferkeln.

Gegenüber dem Vorjahr war der Produktionswert in der Schweinehaltung und der Rohertrag insgesamt bei den kombinierten Betrieben um je 2%, bei den reinen Mastbetrieben um je 6% niedriger. Diese Rohertragsminderung war im wesentlichen durch die im Jahr 1987 gesunkenen Schweinepreise bedingt, wobei die auf Ferkelaufzucht ausgerichteten Betriebe von durchschnittlich besseren Ferkelpreisen und einer günstigen Marktlage profitierten.

Die Arbeitsproduktivität war in den reinen Mastbetrieben (1.062.300 S je VAK) höher als in den Betrieben insgesamt (799.900 S je VAK). Der Arbeitskräftebesatz sank in den Betrieben insgesamt um 4% auf 8,6 VAK je 100 ha RLN; in den reinen Mastbetrieben jedoch stärker (um 6% auf 7,2 VAK je 100 ha RLN).

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK betrug in den Betrieben insgesamt 210.200 S und in den reinen Mastbetrieben 213.300 S, inklusive öffentl. Zuschüsse waren es 212.100 und 216.100 S. Gegenüber 1986 bedeutet dies für die Betriebe insgesamt eine Steigerung von je 2%, für die reinen Mastbetriebe jedoch ein Absinken um 9 bzw. 8%, da in diesen Betrieben die Verringerung der Arbeitskräfte und Einsparungen auf der Aufwandsseite die Rohertragsverminderungen nicht auffangen konnten.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	Betriebe insgesamt	reine Mastbetriebe
1980	+ 42	+ 17
1981	+ 6	+ 20
1982	- 13	- 14
1983	+ 16	+ 6
1984	+ 22	+ 35
1985	- 23	- 25
1986	+ 27	+ 42
1987	+ 2	- 8

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug 220.300 bzw. 226.200 S (+3 bzw. -6%) und das Gesamteinkommen je GFAK 238.100 bzw. 249.800 S (+2 bzw. -5%). Der Anteil des Gesamteinkommens, der nicht verbraucht, sondern als Rücklage für künftige Investitionen verbucht werden konnte, fiel auf 30 bzw. 22%, wobei der Aufwand für die Lebenshaltung, bezogen auf eine GFAK, um je 4% stieg.

Eierproduktion

In den insgesamt ausgewerteten Haupterwerbsbetrieben betrug der Anteil der Erlöse aus Eierverkäufen an den Gesamteinnahmen 1,9%, obgleich 909 (40%) Betriebe Einnahmen aus der Legehennenhaltung erzielten.

Den Auswahlkriterien der Auswertung von Betrieben mit Eiern als Produktionsschwerpunkt entsprachen jedoch lediglich zwölf überwiegend im Alpenvorland gelegene Betriebe (Tabelle 147).

Im Durchschnitt standen 29 ha an Kulturfläche und 20 ha an RLN in Bewirtschaftung, ein Bestand von 3079 Hennen lag der Eiererzeugung zugrunde. Der Anteil der Eierproduktion am Gesamtrohertrag erreichte nicht ganz zwei Drittel, jedoch wurde eine höhere Flächenproduktivität als bei den Schweinemastbetrieben insgesamt erzielt.

Der Rohertrag insgesamt betrug ca. 77.200 S je ha RLN, mit 11,4 VAK je 100 ha RLN war der Arbeitskräftebesatz weitaus höher als in den ausgewerteten Milchwirtschafts- und Schweinehaltungsbetrieben.

Zu dem im Vergleich zu 1986 praktisch gleichbleibenden Produktionswert bei Eiern traten Verschlechterungen in den anderen Produktionszweigen dieser Betriebe auf, sodaß das gesamte Ertragsvolumen um 2% unter dem Vorjahresergebnis blieb.

Der Aufwand fiel um 9%, insbesondere sank die Investitionstätigkeit am Maschinensektor, was ein weniger an Mehrwertsteuer um 18% bedeutete. Die Verbilligung der Zukaufsfuttermittel fiel ebenfalls ins Gewicht.

Trotz der hohen Futterzukaufsquote (37% des Tierhaltungsertrages) und der Kosten, die mit dem Austausch des Hennenbestandes verbunden sind, wurde eine ähnli-

che Aufwandsergiebigkeit und ein gleich hoher Anteil des Einkommens am Produktionswert erreicht, wie im Durchschnitt der Auswertungsbetriebe (143 und 30 gegenüber 144 und 30).

Bei einer Arbeitsproduktivität von 676.900 S je VAK (gegenüber 1986: -2%) wurde ein Landwirtschaftliches Einkommen je FAK von rd. 218.500 S und inklusive öffentl. Zuschüsse von 223.700 S (je +20%) erzielt, was in etwa dem Niveau der Schweinehaltungsbetriebe entsprach.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

1980	+ 27
1981	+ 2
1982	+ 5
1983	+ 13
1984	- 18
1985	- 22
1986	+ 18
1987	+ 20

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug rd. 224.800 S und das Gesamteinkommen je GFAK 242.200 S. Von diesem wurden 69% verbraucht, sodaß der Anteil, der dem Eigenkapital zugeführt werden konnte, (31%) deutlich höher war als im Vorjahr (19%).

Betriebe mit guter Waldausstattung

In die Sondererhebung bei Betrieben mit guter Waldausstattung waren 91 Betriebe einbezogen, davon 60 Grünland-Waldwirtschaften im Alpengebiet und 31 Acker-Grünland- und Acker-Waldwirtschaften im Wald- und Mühlviertel (Tabelle 148). Die Erträge aus der Waldwirtschaft waren in beiden Betriebsgruppen durch die weiterhin auf niedrigem Niveau stagnierenden Stammholzpreise gekennzeichnet. Der gegenüber dem Vorjahr geringfügig höhere Durchschnittsertrag beruht vor allem auf einen höheren Anteil des Nadelstarkholzes am Holzeinschlag.

Die Betriebe des Alpengebietes schöpften weiterhin den Rahmen der nachhaltig möglichen Holznutzung nicht voll aus, konnten aber offenbar das seit der Stagnation der Stammholzpreise (ab 1985) geübte Nutzungsverhalten aufgrund der gesunkenen Erträge aus der Tierproduktion nicht mehr voll durchhalten. Die Holznutzung lag mengenmäßig um 5% über dem Vorjahr. Gleichzeitig stieg der Durchschnittsertrag je fm um 3%, war bei etwas höheren Fichtenstammholzerlösen und gesunkenen Faserholzpreisen vor allem auf eine Nutzungsverlagerung zu mehr Nadelstarkholz zurückzuführen ist. Bei mäßiger Kostensteigerung ist der gegenüber 1986 um 10% höhere Rohertrag aus Waldwirtschaft und der um 17% höhere Beitrag der Waldwirtschaft zum Einkommen vor allem auf die quantitative und qualitative Mehrnutzung zurückzuführen. Die verstärkte Waldnutzung konnte dennoch die im landwirtschaftlichen Betriebsteil gesunkenen Erträge nicht ausgleichen.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK lag mit rd. 118.000 S (inklusive öffentl. Zuschüsse 124.000 S) um 1% unter dem Vorjahreswert. Das Erwerbseinkommen je GFAK von rd. 138.000 S und das Gesamteinkommen von rd. 152.400 S lagen ebenfalls auf Vorjahresniveau.

In den walдреichen Betrieben des Wald- und Mühlviertels entsprach der Holzeinschlag nach langjähriger, vor allem durch Naturkatastrophen bedingter Mehrnutzung erstmals der nachhaltig möglichen Nutzungsmenge. Auch der Sortenanfall konnte damit wieder verbessert und die Durchschnittskosten je fm gesenkt werden. Trotz geringer Preisrückgänge bei allen maßge-

benden Holzsortimenten konnte so ein um 1 1/2% höherer Durchschnittsertrag bei um 14% geringeren Kosten erzielt werden. Zuzufolge der geringeren Nutzungsmenge lag der Rohertrag in der Waldwirtschaft um 18% unter dem des Vorjahres, im Durchschnitt der übrigen Betriebszweige um 6%. Der Beitrag des Waldes zum Landwirtschaftlichen Einkommen sank auf über 7%. Trotz leicht sinkenden Landwirtschaftlichen Einkommen je Betrieb stieg aufgrund verminderter Arbeitskräftezahl das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK um 7% auf rd. 109.000 S (inklusive öffentl. Zuschüsse 115.000 S). Das Erwerbseinkommen und das Gesamteinkommen blieben mit rd. 126.000 und 150.000 S praktisch unverändert.

Fremdenverkehr

Dem Fremdenverkehr als zusätzliche Erwerbsquelle kommt vorwiegend in den im alpinen Bereich gelegenen Betrieben Bedeutung zu, da ein Drittel der dort ausgewerteten 888 Betriebe Einnahmen aus diesem Betriebszweig erzielte. Um die Bedeutung dieses zusätzlichen Einkommens näher aufzeigen zu können, wurden jene Betriebe gesondert ausgewertet, die über fünf oder mehr Fremdenbetten verfügten (Tabelle 149). Es waren dies 224 Betriebe, von denen 123 Betriebe der Gruppe mit fünf bis neun Fremdenbetten und 101 jener mit zehn und mehr Fremdenbetten zuzuordnen waren. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich dadurch, daß einmal bei durchschnittlich sieben Betten und einer Auslastung je Bett mit 47 Nächtigungen das durchschnittliche Fremdenverkehrseinkommen 1987 22.800 S je Betrieb, das andere Mal bei durchschnittlich elf Betten und einer Auslastung mit 77 Nächtigungen 68.600 S je Betrieb betrug.

Im Durchschnitt bewirtschafteten die Betriebe eine Kulturfläche von 65 ha, von denen 24 ha forstlich genutzt wurden. Die RLN wurde mit 17,9 ha errechnet. Der Viehbesatz lag bei 125 GVE je 100 ha RLN, in den Betrieben standen durchschnittlich elf Kühe. Insgesamt waren 1987 2,15 Personen beschäftigt, das entsprach einem Besatz von 12,05 GFAK je 100 ha RLN.

Der Rohertrag betrug 1987 rd. 27.400 S je ha RLN und 253.000 S je VAK, von denen 65% der Land- und 12% der Forstwirtschaft zuzuordnen waren. Ein exakter Vergleich dieser Teilmenge mit den in diesen Gebieten insgesamt ausgewerteten Betrieben ist nicht möglich, weil die Ergebnisse nicht gewichtet, sondern gewogen errechnet wurden. Es läßt sich aber daraus doch ableiten, daß

die Auswahlbetriebe im Durchschnitt zwar größer, ansonsten aber in der land- und forstwirtschaftlichen Produktionsstruktur dem Durchschnitt des Alpengebiets ähnlich sind; im Hinblick auf Flächen- und Arbeitsproduktivität werden sie etwas extensiver bewirtschaftet.

Die Ertragsseite blieb gegenüber 1986 nahezu unverändert, wobei sich die Mehrerlöse aus der Waldwirtschaft mit den Ertragsrückgängen in der Bodennutzung und bei den sonstigen Erträgen die Waage hielten. Daß dennoch im land- und forstwirtschaftlichen Bereich die Einkommen des Vorjahres nicht erreicht wurden (Landwirtschaftliches Einkommen je FAK – ohne und inklusive öffentl. Zuschüsse je –4%), ist auf den praktisch gleich gebliebenen Arbeitskräftebesatz und den um etwas mehr als 1% gestiegenen Aufwand zurückzuführen.

Einkommenszuwächse im bäuerlichen Fremdenverkehr wurden in den letzten Jahren immer schwieriger, da der Gast einen zunehmend höheren Qualitätsanspruch stellt, welcher nur mit entsprechender sanitärer Ausstattung und mit bestem Service zu bewerkstelligen ist. Dies dürfte den Betrieben mit mehr als zehn Betten geglückt sein, nachdem dort die Einkommen aus bäuerlicher Gastebeherbergung gegenüber 1986 um 7% höher ausfielen. In den Betrieben, die weniger als zehn Betten bereitstellen, trat hingegen ein Einkommensverlust aus Fremdenverkehr von 14% ein.

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug rd. 115.100 S (–2%) und das Gesamteinkommen je GFAK 133.300 S (–1%). Vom Gesamteinkommen entfielen auf das Landwirtschaftliche Einkommen 54% (1986: 56%), auf öffentl. Zuschüsse 6% und auf Einkommen aus Zimmervermietung 15%.

Erwerbseinkommen und Einkommen aus Fremdenverkehr
Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	Erwerbs- einkommen	Fremden- verkehr
1981	+ 1	+ 1
1982	- 2	- 9
1983	0	- 14
1984	+ 15	- 2
1985	- 9	- 2
1986	+ 9	- 2
1987	1	0

Der durchschnittliche Verbrauch der Besitzerfamilien erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr je GFAK um 3%, und daher verminderte sich jener Anteil des Gesamteinkommens, der für Investitionen zurückgelegt werden konnte, auf 16% (1986: 20%).

Überblick über die Entwicklung der Ertragslage 1970 bis 1987

Im mehrjährigen Vergleich der Jahre 1970 bis 1987 zeigen die wichtigsten aus den Buchführungsunterlagen bäuerlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe (Haupterwerbsbetriebe) ermittelten Ergebnisse folgende Entwicklung:

Die Entwicklung der Ergebnisse aller Haupterwerbsbetriebe

Rohrertrag je Hektar RLN

Der Rohrertrag je ha RLN stieg im Mittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe im Zeitraum 1970 bis 1987 um 153% von 15.270 auf 38.635 S (Tabelle 151). Diese Entwicklung wurde sowohl durch die 75%ige Verbesserung des durchschnittlichen Preisniveaus land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse bewirkt als auch durch die Zunahme des Produktionsvolumens (+45%). Im allgemeinen war ein jährlicher Anstieg der Flächenproduktivität gegeben, ausgenommen 1979, 1983 und besonders 1985. Die stärksten Steigerungen erfolgten 1972, 1973, 1976, 1980, 1982 und 1984. Nach Produktionsgebieten zeigte sich im großen und ganzen eine steigende Tendenz der Flächenproduktivität, wenn auch mit großen Unterschieden. Im Durchschnitt der Betriebe des Sö. Flach- und Hügellandes wurden mit rd. 40.900 S und im Alpenvorland mit rd. 31.300 S die seit 1970 namhaftesten Erhöhungen erzielt. Am geringsten waren sie im Hochalpengebiet mit knapp 15.000 S je ha RLN. Relativ gesehen waren im Sö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland mit 209 und 187% die größten Verbesserungen gegeben. Wenn im Nö. Flach- und Hügelland seit 1970 eine nur 121%ige Steigerung aufscheint, so ist zu beachten, daß dort bereits im Basisjahr eine relativ hohe Flächenproduktivität vorlag. Anders zu beurteilen ist die mit nur 116% auszuweisende Erhöhung im Hochalpengebiet, da aufgrund der Produktionsvoraussetzungen die Flächenproduktivität von Haus aus geringer ist und ein Ertragszuwachs schwieriger erwirtschaftet werden kann. Die aufgrund betriebsstruktureller und natürlicher Produktionsbedingungen vorhandenen Rohrertrags-Differenzierungen haben also im längerfristigen Vergleich zugenommen. Dabei wirkte sich unter anderem auch die für die einzelnen Betriebszweige bzw. Produkte nicht immer einheitliche Absatz- und Preissituation aus.

Stellt man die längerfristige Entwicklung der je ha RLN erbrachten Rohrertragsleistungen mittels jeweils dreijähriger (gleitender) Durchschnitte dar, so können solcherart jahresbedingte Ergebnisabhängigkeiten einigermaßen ausgeglichen werden. Bei dieser Ergebnisaufbereitung verzeichnete die bundesdurchschnittliche Flächenproduktivität in der Periode 1970/71/72 bis 1985/86/87 eine Verbesserung um 132%, wobei die zwischen den verschiedenen Produktionsgebieten vorhandenen Entwicklungsdifferenzierungen praktisch ident mit jenen

auf jeweils einjähriger Vergleichsbasis beruhenden sind (an erster Stelle das Sö. Flach- und Hügelland, an unterster Stelle das Nö. Flach- und Hügelland und das Hochalpengebiet).

Aufwand je Hektar RLN

Der Aufwand je ha RLN (ohne Lohnansatz für die mitarbeitenden Familienmitglieder, aber einschließlich der Pacht-, Zins- und Ausgedingelasten) stieg von 1970 bis 1987 im Bundesmittel um 162% von 10.260 auf 26.910 S. Ausschlaggebend für diese Zunahme war die Verteuerung von Betriebsmitteln und Dienstleistungen (+138%). Infolge eines betriebswirtschaftlich angemessenen Einsatzes von Produktionsmitteln durch die bäuerlichen Betriebsleiter blieben die mengenmäßigen Steigerungen der flächenbezogenen Aufwendungen vergleichsweise gering. Ebenso wie beim Rohrertrag ergab sich bis 1987 die Aufwandserhöhung durch mehr oder weniger ausgeprägte ständige Jahreszunahmen. In den Produktionsgebieten wiesen die nutzflächenbezogenen Betriebsaufwendungen (Aufwand je ha RLN) in ihrer Entwicklung ähnliche Differenzierungen wie die Rohrerträge auf. Die seit 1970 relativ geringste Steigerungsrate zeigten die Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes (120%), verhältnismäßig wenig nahmen die Betriebsaufwendungen bis 1987 auch im Hochalpengebiet zu. Am größten waren die Zunahmen im Sö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland (229 und 196%). Die regionalen Differenzierungen der absoluten Aufwandsbeträge je ha RLN bewegten sich im Zeitabschnitt 1970 bis 1976 zwischen 63 und 71%, 1977 bis 1987 zwischen 83 und 119%.

Arbeitskräftebesatz

Die Entwicklung des Arbeitskräftebesatzes je 100 ha RLN seit 1970 verdeutlicht den tiefgreifenden Struktur- und Bewirtschaftungswandel in den bäuerlichen Familienbetrieben. Im Bundesmittel der Haupterwerbsbetriebe betrug der Rückgang zwischen 1970 und 1987 über ein Drittel (von 16,45 auf 10,37 VAK je 100 ha RLN). Die bei weitem stärksten Verminderungen in der Zahl der Handarbeitskräfte zeigten die Betriebe im Nö. Flach- und Hügelland (-52%) und die im Kärntner Becken (-54%). Im Hochalpengebiet machte der Rückgang noch 36%, in den übrigen Regionaldurchschnitten zwischen 28% im Voralpengebiet und 33% im Sö. Flach- und Hügelland und am Alpenostrand aus. Die Entwicklung des Arbeitskräftebestandes der Land- und Forstwirtschaft wird nicht allein vom Rationalisierungsfortschritt und den Strukturänderungen im Agrarbereich bestimmt, sondern hängt in sehr erheblichem Umfang auch von der Situation des gesamten Arbeitsmarktes ab.

Rohrertrag je VAK

Der Rohrertrag je VAK, eine wichtige Meßgröße für die jeweilige Höhe der Arbeitsproduktivität, hat bundesdurchschnittlich seit 1970 eine Verbesserung um 301% von 92.827 auf 372.565 S erfahren. Die stärksten Produktivitätsgewinne konnten 1972, 1973 und 1980 erzielt werden. Die Produktivitätsunterschiede zwischen den Produktionsgebieten lagen 1970 noch bei 68% und vergrößerten sich im Laufe der Jahre. Insbesondere ab dem Jahr 1974 waren sie stets erheblich und lagen zum Teil über 100% (1987: 110%). Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß die für die jeweilige Höhe der Arbeitsproduktivität in entscheidendem Umfang maßgeb-

Die Entwicklung des Rohrertrages je Hektar RLN (1970/71/72 = 100)

	1973/76/77	1980/81/82	1985/86/87
Nö. Flach- und Hügelland ..	158	188	199
Sö. Flach- und Hügelland ..	166	229	278
Alpenvorland	173	242	263
Kärntner Becken	152	198	226
Wald- und Mühlviertel ..	151	208	233
Alpenostrand	149	210	240
Voralpengebiet	159	221	246
Hochalpengebiet	137	187	200
Bundesmittel	159	211	232

lichen Standort- und Struktur Faktoren sowie die von Absatz- und Preisgegebenheiten ausgehenden Einflüsse von zunehmender Bedeutung sind. Die produktionsgebietsweisen Tendenzen dieser Meßgröße folgten weitgehend den jährlichen Veränderungen im Bundesmittel. Allerdings sind auch Stagnationen oder Rückgänge eingetreten; letzteres traf insbesondere für das Jahr 1985 zu. Die im längerfristigen Vergleich kraftigsten Produktivitätsgewinne wies das Kärntner Becken (+436%) auf. Die eingetretene Steigerung der Arbeitsproduktivität war überwiegend auf deutlich verbesserte Rotherträge je ha RLN zurückzuführen (also auf höhere Agrarpreise und eine Zunahme der Mengenerträge infolge des biologisch-technischen Fortschritts), erst in zweiter Linie wirkte sich die Verringerung des Arbeitskräftebesatzes aus.

Entwicklung des preiskorrigierten Rothertrages je VAK (Bundesmittel), Index (1970 = 100)

	Rothertrag je VAK	Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	Preiskorrigierter Rothertrag je VAK
1978	245,4	153,2	156,7
1979	247,9	149,9	165,4
1980	287,3	158,7	181,0
1981	323,0	170,8	189,1
1982	343,1	167,0	205,5
1983	349,6	171,0	204,4
1984	389,5	173,6	224,4
1985	375,3	172,6	217,3
1986	389,0	174,1	223,5
1987	401,4	174,8	229,6

Die im Drei-Jahres-Mittel 1970/71/72 bis 1985/86/87 abgelaufene Entwicklung des je VAK errechneten Rothertrages verzeichnete im Gesamtdurchschnitt der ausgewerteten Buchführungsbetriebe eine Steigerung um 245%, in den Produktionsgebieten bewegte sie sich von 195% im Hochalpengebiet bis zu 338% im Kärntner Becken. Auch bei dieser Ergebnisaufbereitung blieben die zwischenregionalen Entwicklungsabstufungen gegenüber den Einjahres-Vergleichen unverändert (im Kärntner Becken größter Produktivitätsfortschritt, im Hochalpengebiet geringster!).

Die Entwicklung des Rothertrages je VAK (1970/71/72 = 100)

	1975/76/77	1980/81/82	1985/86/87
Nö. Flach- und Hügelland	195	309	379
Sö. Flach- und Hügelland	184	299	396
Alpenvorland	205	306	363
Kärntner Becken	174	305	438
Wald- und Mühlviertel	161	244	319
Alpenostrand	175	270	337
Voralpengebiet	189	275	323
Hochalpengebiet	168	260	295
Bundesmittel	185	282	345

Die langfristige Einkommensentwicklung

Landwirtschaftliches Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je ha RLN stieg im Bundesdurchschnitt um 134% auf 11.725 S.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde im Bundesmittel von 1970 bis 1987 um 258% von 32.490 auf 116.435 S verbessert. Insbesondere 1972 bis 1976, 1980, 1984 und auch 1986 entwickelte es sich positiv, Rückschläge traten 1979 und 1983, vor allem aber 1985 ein. Real trat beim Landwirtschaftlichen Einkommen im längerfristigen Vergleich eine Erhöhung um 49% ein.

Wird das Landwirtschaftliche Einkommen in Prozent des Rothertrages dargestellt, so errechneten sich im Bundesmittel im Drei-Jahres-Durchschnitt 1970/71/72 33%, 1985/86/87 jedoch nur 30%.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (Bundesmittel), Index (1970 = 100)

Jahr	S je FAK	Index	S je FAK	Index
1970	32.490	100,0	32.490	100,0
1975	60.860	187,3	42.799	131,7
1978	77.122	237,4	46.264	142,4
1979	72.417	222,9	41.884	128,9
1980	90.802	279,5	49.403	152,1
1981	96.392	296,7	49.104	151,1
1982	103.574	318,8	50.036	154,0
1983	97.238	299,3	45.460	139,9
1984	117.729	362,4	52.092	160,3
1985	101.116	311,2	43.342	133,4
1986	111.979	344,7	47.189	145,2
1987	116.435	358,4	48.394	148,9

Das Landwirtschaftliche Einkommen in % des Rothertrages

	1970/71/72	1975/76/77	1980/81/82	1985/86/87
Nö. Flach- und Hügelland	34	35	35	31
Sö. Flach- und Hügelland	35	34	32	30
Alpenvorland	29	31	28	26
Kärntner Becken	34	34	32	30
Wald- und Mühlviertel	33	33	32	30
Alpenostrand	36	33	35	32
Voralpengebiet	35	33	33	32
Hochalpengebiet	35	30	30	31
Bundesmittel	33	33	32	30

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse

Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentl. Zuschüsse für betriebliche Zwecke stieg im Zeitraum 1970 bis 1987 bundesdurchschnittlich um 260% von 33.800 auf 121.648 S je FAK (real: +50%). Der durchschnittliche jährliche Anstieg¹⁾ betrug zwischen 1970 und 1987 nominell 7,9% (real: 2,0%), zwischen 1980 und 1987 nominell 3,2% (real: -0,7%).

Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK (Bundesmittel) Index (1970 = 100)

Jahr	S	Index	S	Index
1970	33.800	100,0	33.800	100,0
1975	63.054	186,6	44.342	131,2
1978	80.032	236,8	48.010	142,0
1979	75.596	223,7	43.722	129,4
1980	93.960	278,0	51.121	151,3
1981	100.448	297,2	51.171	151,4
1982	107.789	318,9	52.072	154,1
1983	101.946	301,6	47.661	141,0
1984	122.309	361,9	54.119	160,1
1985	105.973	313,5	45.423	134,4
1986	116.615	345,0	49.142	145,4
1987	121.648	359,9	50.560	149,6

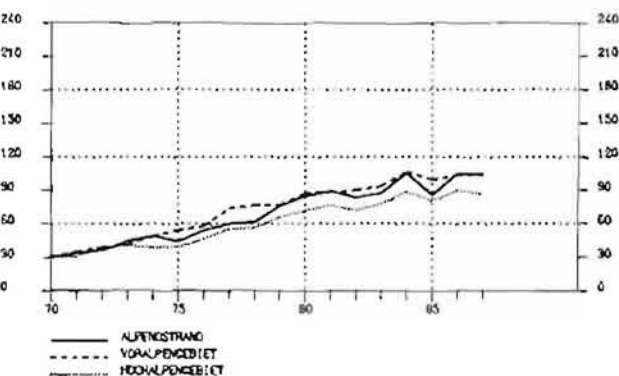
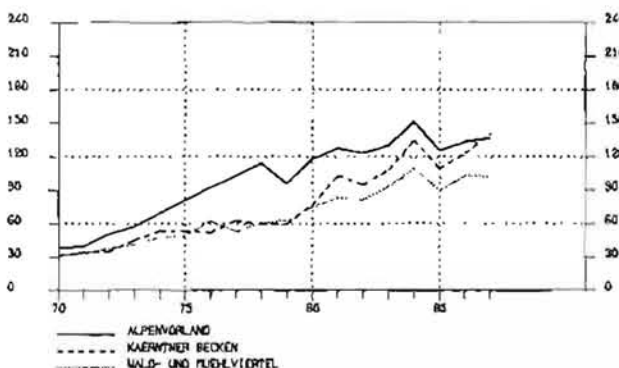
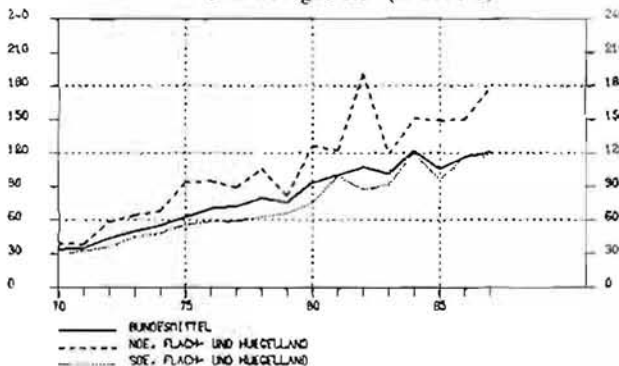
In den meisten Jahren ist dieses Einkommen gestiegen. Besonders positive Entwicklungen zeigten nominell die Jahre 1972 bis 1976 sowie 1980, 1984 und auch 1986, real die Jahre 1972 und 1980 sowie 1984. Das Jahr 1985 verzeichnete allerdings einen beträchtlichen Einkommensrückschlag. In den Produktionsgebieten ergaben sich die bis 1987 stärksten Zunahmen im Mittel der Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes (+139.833 S oder

¹⁾ Längerfristige Entwicklungstrends

Um kurzfristige Einkommensschwankungen auszuschalten, wurden die Zeitreihen mittels der Methode der kleinsten Quadrate in eine linearisierte Form übergeführt. Die ermittelte Trendgerade ergibt sich durch Minimierung der Abweichungsquadrate zwischen beobachteten Werten und den geschätzten Werten auf der Trendgerade. Weitere Berechnungen zur längerfristigen Einkommensentwicklung werden dann mit der Trendgeraden durchgeführt.

356%) und des Kärntner Beckens (+110.021 S oder 354%), am geringsten blieb die Steigerung im Hochalpengebiet mit rd. 57.100 S oder 193%. Die anderen Produktionsgebiete verzeichneten bis 1987 Verbesserungen zwischen 220% (Wald- und Mühltal) und 293% (So. Flach- und Hügelland). Die zwischenregionale Ergebnisdifferenzierung wurde im langfristigen Vergleich größer.

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK nach Produktionsgebieten (in 1000 S)



Eine Gegenüberstellung der Drei-Jahres-Mittel 1970/71/72 und 1985/86/87 ergibt eine bundesdurchschnittlich 203%ige Steigerung des Landwirtschaftlichen Einkommens (einschließlich öffentl. Zuschüsse) je FAK, wobei wiederum das Kärntner Becken und das NÖ. Flach- und Hügelland die kräftigsten Verbesserungen und das Hochalpengebiet die geringste Erhöhung aufwiesen.

Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK (1970/71/72 = 100)

	1975/76/77	1980/81/82	1985/86/87
NÖ. Flach- und Hügelland	204	322	350
So. Flach- und Hügelland	176	265	334
Alpenvorland	215	288	308
Kärntner Becken	168	273	372
Wald- und Mühltal	159	230	283
Alpenstrand	158	257	294
Voralpengebiet	178	256	294
Hochalpengebiet	143	224	261
Bundesmittel	182	266	303

Erwerbseinkommen je GFAK

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug 1987 im Bundesmittel 134.411 S und ist somit seit 1975 um 94% gestiegen.

Gesamteinkommen je Betrieb

Das je Betrieb ermittelte Gesamteinkommen erhöhte sich seit 1970 bundesdurchschnittlich von 97.182 auf 310.851 S (+220%). Die höchsten Zunahmen konnten 1972 bis 1974 sowie in den Jahren 1978, 1980 und 1984 erzielt werden. 1979, 1983 und insbesondere 1985 gab es Rückgänge. Die reale Steigerung des Gesamteinkommens je Betrieb erreichte in den Jahren 1970 bis 1987 31%.

Die zwischenregionalen Abstufungen betrugen 27 bis maximal 90%, blieben also im Vergleich zu den Einkommensgrößen je Arbeitskraft gemäßigter. Die bis 1987 beste Entwicklung des Gesamteinkommens je Betrieb ergab sich im NÖ. Flach- und Hügelland mit 274%, am geringsten blieb die Zunahme im Hochalpengebiet mit 168%. Wenn diese Maßgröße im Vergleich zu den anderen Einkommensmaßstäben regional doch etwas weniger differenziert ist, so ist das im wesentlichen auf zwei Ursachen zurückzuführen: erstens wird das Landwirtschaftliche Einkommen mit und ohne öffentl. Zuschüsse je Arbeitskraft ausgewiesen, während das Gesamteinkommen je Betrieb (das ist je Familie) dargestellt wird; zweitens sind im Gesamteinkommen insbesondere auch außerlandwirtschaftliche Einkommen aus selbständigem und nichtselbständigem Erwerb und aus Sozialeinkommen (vor allem Familienbeihilfen) enthalten.

Vermögensrente

Die Vermögensrente (Verzinsung des im Betrieb investierten Eigenkapitals) zeigt zum Teil im NÖ. Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland positive Ergebnisse. Im Bundesmittel war sie jedoch auch im langfristigen Zeitraum negativ.

Die Darstellung gleitender Durchschnitte

Im Bestreben, insbesondere die Einkommensentwicklung innerhalb der bäuerlichen Betriebe möglichst aussagefähig darzustellen, werden gleitende Durchschnitte (jeweils Drei-Jahres-Mittel) für das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (mit und ohne öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke) und das Gesamteinkommen je Betrieb ausgewiesen. Die Verwendung bzw. Gegenüberstellung solcher Drei-Jahres-Mittel soll Ergebniszufälligkeiten bzw. auf spezifische Jahresgegebenheiten beruhende Ergebnisveränderungen weitgehend ausschalten. Wie aus der bundesdurchschnittlichen Änderungsrate zu ersehen ist, waren vor allem im Jahrfünft 1971 bis 1975 günstige Einkommensentwicklungen zu verzeichnen. Die 1981 aufscheinenden Prozentänderungen sind zum Teil durch die aufgrund der LBZ 1980 geänderte Ergebnismessung bedingt, die aber den tatsächlichen Strukturverhältnissen entspricht. Ab dem Jahre 1976 verzeichneten die anhand der gleitenden Durchschnitte errechneten Veränderungen einen geringeren Einkommenszuwachs in Parallelität zur Gesamtwirtschaftsentwicklung. 1985 war allerdings erstmals eine bundesdurchschnittliche Negativveränderung gegeben. Nach Produktionsgebieten wird auch bei dieser Ergebnisaufbereitung wieder ein stark unterschiedliches Entwicklungsbild sichtbar. Die in den Flach- und Hügellagen vorhandenen Veränderungen entsprachen weitgehend den im Bundesmittel aufgezeigten, in den anderen Regionen liegen zum Teil abweichende Trendbildungen vor. Vor allem lassen

die Betriebe im Vor- und Hochalpenbereich sowie am Alpenostrand teils bis zum Ende der 70er Jahre stärkere Einkommensverbesserung erkennen (Tabelle 152).

Die Entwicklung der Ergebnisse von Bergbauernbetrieben

Bei der Betrachtung der längerfristigen Entwicklung (1975 bis 1987) des Landwirtschaftlichen Einkommens ohne und mit öffentl. Zuschüssen je FAK zeigt der Vergleich (Tabellen 153 und 154), daß die Einkommen der bergbäuerlichen Betriebe seit 1975 mit Steigerungen von 117 bzw. 120% sich von niedrigerem Niveau aus relativ besser entwickelten als bei der Gesamtheit der Haupterwerbsbetriebe (1987: 91 bzw. 93%). Der durchschnittliche jährliche Anstieg betrug zwischen 1980 und 1987 beim Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse nominell 3,6% (real: -0,3%).

Die längerfristige Entwicklung der bergbäuerlichen Erwerbs- und Gesamteinkommen je GFAK gestaltete sich – ähnlich jener des Landwirtschaftlichen Einkommens – etwas günstiger als im Mittel aller Haupterwerbsbetriebe. Der durchschnittliche jährliche Anstieg betrug zwischen 1980 und 1987 beim Erwerbseinkommen 4,0%, real -0,1% (Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe 3,5%, real -0,4%) und beim Gesamteinkommen je Betrieb 3,5% (real: -0,4%, Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe 1,3%, real: -0,9%). Sämtliche außerbetriebliche Einkommenskomponenten (außerbetriebliches Erwerbseinkommen, öffentl. Zuschüsse und Sozial-einkommen) haben nicht nur Jahr für Jahr das für die Bewirtschaftung der Bergbauernbetriebe verfügbare Einkommen erhöht, sondern stets auch das mit größeren Schwankungen des Landwirtschaftlichen Einkommens verbundene Einkommensrisiko spürbar gemindert.



Eine Produktionsalternative für Bergbauernbetriebe zur Nutzung extensiven Grünlandes und von Almen stellt die Schafhaltung dar. Für die marktmäßig interessante Lammfleischerzeugung finden sich zunehmend auch Interessenten in günstigen Lagen. Eine kontinuierliche Marktlieferung von Qualitäts-Mastlämmern ist für den Absatz von großer Wichtigkeit.

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Gesamtübersicht

Im Sinne der Zielsetzungen des Landwirtschaftsgesetzes und der Regierungserklärung vom 28. Jänner 1987 mißt die Bundesregierung einer leistungsfähigen und wirtschaftlich gesunden Land- und Forstwirtschaft große Bedeutung zu. Der technische Fortschritt, die steigende Produktion sowie die Überschusssituation bei wichtigen Agrarerzeugnissen führten dazu, daß sich der Spielraum für die Preispolitik verkleinerte und sich die Einkommen je nach Betriebsgröße und Standort unterschiedlich entwickelten.

Die Agrarpolitik der Bundesregierung sieht daher vor, der Bergbauern- und Grenzlandförderung sowie der Verbesserung der Infrastruktur und einer vorsorgenden Bodenpolitik entsprechenden Vorrang einzuräumen und die kleineren Betriebe verstärkt zu fördern. Die verschiedenen Förderungsmaßnahmen orientieren sich an den Anforderungen aller sozio-ökonomischen Betriebstypen. Das ab 1. Juli 1988 geltende Landwirtschaftsgesetz mit einem neuen öko-sozialen Zielkatalog bringt diese agrarpolitischen Bemühungen und Absichten verstärkt zum Ausdruck. Einer nachhaltigen, bodenschonenden und umweltfreundlichen Agrarproduktion wird hohe Priorität eingeräumt.

Die Förderungspolitik des Bundes soll insgesamt auch weitgehend im Einklang mit den Erfordernissen des Marktes und der Umwelt stehen und daher eine sinnvolle Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen erleichtern. Das Anlegen von Ökoflächen wurde daher im neuen Marktordnungsgesetz 1988 verankert.

Die Produktivitätsentwicklung und begrenzte Aufnahmefähigkeit der Märkte ist ausschlaggebend dafür, daß ein beachtlicher Teil der heimischen Getreideerzeugung, des Milchangebotes und der Rinderproduktion mit steigenden Kosten exportiert werden mußte. Da die Entwicklung in allen Industriestaaten ähnlich verläuft, wird der Wettbewerb um die verbleibenden Exportmärkte immer scharfer und teurer. Dies erfordert Konsequenzen in der Förderungspolitik. Maßnahmen, die das Produktionsvolumen der Überschusserzeugnisse weiter stimulieren, werden nicht fortzusetzen sein, um den Spielraum der staatlichen Förderungspolitik im Bereiche der Vermarktung sowie in der Bergbauern- und Grenzlandpolitik vergrößern zu können. Dem sich vollziehenden Strukturwandel sowie der fortschreitenden Erwerbskombination in der Landwirtschaft trägt die Förderungspraxis des Ressorts dadurch Rechnung, daß einerseits alle Erwerbsformen in die Förderungsmaßnahmen eingebunden sind und andererseits durch die Senkung der Faktoren für die Berechnung des fiktiven Einheitswertes steigenden außerlandwirtschaftlichen Einkommen entsprochen wird. Der Faktor für die Berechnung des fiktiven Einheitswertes betrug für Erwerbstätige mit außerlandwirtschaftlichen Einkommen von 1983 bis 1987 1,1 und wurde im Förderungsjahr 1988 auf 1,05 gesenkt, bei selbstständig Tätigen wurde dieser Faktor, mit dem der außerlandwirtschaftliche Jahresumsatz zu multiplizieren ist, von 0,4 auf 0,35 abgesenkt.

Mit der 1986 eingeleiteten sowie 1987 und 1988 intensivierte Förderung von Alternativkulturen (Ölfrüchte

und Eiweißpflanzen) wurde eine neue Agrarstrategie auf der Ackerfläche in Angriff genommen. Wurden 1986 erst rd. 27.000 ha Alternativfrüchte (einschließlich Raps) und 1987 knapp 70.000 ha angebaut, erhöhte sich die Anbaufläche im Wirtschaftsjahr 1987/88 auf 125.000 ha, für 1988/89 ist eine Anbaufläche von 160.000 ha vorgesehen.

Eine moderne Förderungspolitik muß darauf ausgerichtet sein, vorhandene Mittel effizient, agrarpolitisch sinnvoll sowie regionalen und betriebspezifischen Notwendigkeiten Rechnung tragend einzusetzen, wobei es darum geht, ein praxisgerechtes Förderungskonzept zu verwirklichen. Eine Förderung von Einzelbetrieben durch Investitionszuschüsse wird in der Regel auf das Berggebiet und andere ensiedlungsgefährdete Regionen zu beschränken sein, die Förderung von Gemeinschaftsmaßnahmen und -einrichtungen haben im Wege von Investitionszuschüssen den Betrieben aller sozioökonomischen Erwerbsarten im gesamten Bundesgebiet zugute zu kommen. Im Rahmen eines einzel- und überbetrieblichen Förderungskonzeptes ist das BMLF durch die Bereitstellung zinsverbilligter Kredite und von Investitionszuschüssen bestrebt, die Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe zu unterstützen, diese vor allem auch im Bergbauerngebiet und in Grenzlandregionen zu erhalten, die Vermarktungsstrukturen und Absatzmöglichkeiten zu verbessern und damit auch einen Beitrag zur Qualitätsverbesserung von Nahrungsmitteln zu leisten. Die Fortführung einer differenzierten, ökologisch orientierten Agrar- und Förderungspolitik ist daher die erklärte Absicht der Bundesregierung, wobei vor allem auch der Beratungs-, Bildungs- und Forschungsarbeit verstärkte Bedeutung beigemessen wird, damit die bäuerlichen Familien in die Lage versetzt werden, zukünftige ökonomische und ökologische Herausforderungen zu bewältigen. 1987 hat die Beratungsservicestelle ihre Arbeit aufgenommen und sich vor allem Fragen betrieblicher Investitionen und ökologischen Anliegen gewidmet.

Das Paket einzel- und überbetrieblicher Maßnahmen, wie z.B. die Förderung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie infrastruktureller Einrichtungen und die Bodenpolitik, insbesondere aber die Unterstützung der Tätigkeit von Maschinenringen, Vermarktungseinrichtungen und Erzeugerzusammenschlüssen der verschiedensten Form, ergänzt das Konzept direkter Einkommenstransfers. Die Zahlung von Bergbauernzuschüssen wurde im neuen Landwirtschaftsgesetz verankert. Die Agrarförderung kann aber immer nur Hilfe zur Selbsthilfe sein und soll langfristig die Existenz der bäuerlichen Familien sichern und die Leistungsfähigkeit der Betriebe stärken. Maßnahmen, die nur einen kleinen Kreis betreffen und nur regionale Bedeutung haben, werden aus der Sicht des Bundes daher zu überprüfen sein.

Der Grüne Plan stellt seit 1960 mit seinen vielfältigen Förderungsmöglichkeiten für alle Betriebstypen und Erwerbsformen die Säule der Agrarförderung dar.

Die für den Grünen Plan 1987 (Budgetabschnitte 602 und 603) zur Durchführung der Maßnahmen aufgewendeten Mittel waren mit 2886,7 Mio.S um 23% höher als 1986 (Tabellen 157 und 158). Das Bergbauernsonder-

programm als Teil des Grünen Planes erfuhr mit 1,254,3 Mio.S (1986: 1185,1 Mio.S) ebenfalls eine Aufstockung. Schwerpunktmäßig wurden auch 1987 die Mittel des Grünen Planes für das Bergbauernsonderprogramm sowie für kreditpolitische Maßnahmen (Zinsenzuschüsse) aufgewendet.

Die Aufteilung der Mittel des Grünen Planes 1970 bis 1987

	Mio. Schilling	Prozent
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	4.238,3	14,6
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	4.001,0	13,8
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	185,6	0,6
Forschungs- und Versuchswesen	318,2	1,1
Sozialpolitische Maßnahmen	745,7	2,6
Kreditpolitische Maßnahmen	8.149,4	28,1
Bergbauernsonderprogramm	11.391,1	39,2
Insgesamt	29.029,3	100,0

Die Länder setzten 1987 zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft (ohne Viehhabsatz) für gleiche oder ähnliche Maßnahmen, wie sie in der Tabelle über die Förderungsmaßnahmen des Bundes angeführt sind, nach vorläufigen Berechnungen etwa 1927,1 Mio.S ein (-8%).

Mineralölsteuervergütung

Die Mineralölsteuervergütung ist zwar keine Förderungsmaßnahme, leistet aber einen wesentlichen Beitrag zur Kostensenkung. Da bei der Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen nur in geringem Umfang öffentliche Straßen benutzt werden, ist die Mineralölsteuereinkhebung nicht gerechtfertigt. Die Vergütung wird laut § 10 des Mineralölsteuergesetzes 1981 für folgende Mineralölmengen geleistet:

1. Bei der Verwendung eines Traktors mit einer Leistung von mehr als 4,4 kW oder eines Motorkarrens oder einer anderen selbstfahrenden Maschine, ausgenommen Motorhacken, Motormäher und Heuerntemaschinen, zur Bearbeitung von

Wiesen und Kulturweiden	120 l/ha
Ackerland	
a) bis zu einem Ausmaß von 50 ha	160 l/ha
b) für das 50 ha übersteigende Ausmaß bis 100 ha	140 l/ha
c) für das 100 ha übersteigende Ausmaß ..	110 l/ha
Intensivflächen	250 l/ha

Entwicklung der Mineralölsteuervergütung

Jahr	Vergütungs- empfänger	Vergütungs- betrag S je Liter	Vergütungs- betrag Mio. Schilling
1978	263.684	1,73	650,5
1979	262.711	1,98	746,2
1980	261.572	2,18	823,1
1981	259.589	2,48	937,6
1982	258.221	2,48	938,6
1983	256.476	2,48	937,8
1984	253.389	2,48	935,7
1985	250.924	2,48	935,1
1986	248.143	2,48	933,0
1987	246.348	2,58	969,7

2. Wird keine dieser aufgezählten, aber eine der nachstehend angeführten Maschinen verwendet, so werden folgende Mengen zugrundegelegt, bei

Motormähern	20 l/ha
selbstfahrenden Heuerntemaschinen	50 l/ha
Motorhacken	150 l/ha
Motorspritz-(-sprüh- und -stäube-)Geräten ..	50 l/ha

Marktordnungsausgaben

Neben dem Grünen Plan haben die Marktordnungsausgaben, d.h. die Aufwendungen aus dem Kapitel 62 (Preisausgleiche), für die Landwirtschaft große Bedeutung. Die erhebliche Ausgabensteigerung in den letzten Jahren ist insbesondere auf überfüllte Weltagrarmärkte und damit verbundene höhere Exportkosten infolge niedrigerer Weltmarktpreise zurückzuführen (Tabelle 155). Da auch der Inlandsabsatz teilweise stagniert, wurde vor allem durch Umlenkungsmaßnahmen (Alternativanbau), Produktionsregelungen bzw. -beschränkungen, Extensivierungsempfehlungen und besseres Marketing versucht, dieser finanziell nicht mehr vertretbaren und ökologisch problematischen Entwicklung entgegenzutreten. Die Einführung des Ökologiefächenprogrammes stellt ein weiteres Signal dar. Mit der Marktordnungsreform 1988 wurden diese Bemühungen auch gesetzlich geregelt und das System unternehmerischer, flexibler und EG-konformer gestaltet.

Dies entspricht auch den Empfehlungen der OECD, die in ihrem neuesten Agrarbericht über die „Perspektiven der Agrarpolitik und Entwicklung der Landwirtschaft“ kritisierte, daß sich die Kosten für den Agrarschutz von 1979/81 bis 1984/86 verdoppelten und auf rd. 3100 Mrd. S anstiegen. Im Durchschnitt der untersuchten Länder mußten die Konsumenten mehr als die Hälfte dieser Kosten tragen.

Wildbach- und Lawinenverbauung

Die Wildbach- und Lawinenverbauung trägt durch verschiedene Schutzmaßnahmen bei vielen Wildbächen und Lawinengängen im Berggebiet wesentlich dazu bei, das Leben der ländlichen Bevölkerung sowie die Kulturflächen, Gehöfte und andere Objekte sowie die Zufahrten vor Verwüstungen durch Hochwässer, Muren und Lawinen zu bewahren und so die Besiedlung in gefährdeten Gebieten zu erhalten. Besondere Bedeutung im Kampf gegen Hochwasser und Lawinen kommt dem Wald zu, der den Hochwasserabfluß bremst, den Boden vor Abtrag schützt und die Lawinengefahr mindert. Im Jahre 1987 wurden für Verbauungsmaßnahmen Bundesmittel in der Höhe von 712,9 Mio.S ausgegeben.

Die Gefahrenzoneneplanung, die durch das Forstgesetz 1975 ebenfalls diesem Aufgabenbereich zugeordnet wurde, hilft durch die Freihaltung von Gefahrenräumen die Katastrophenfolgen zu mindern und das Ansteigen der Verbauungserfordernisse möglichst in Grenzen halten.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) 1987

Die Abwicklung der vom Bund geförderten Maßnahmen des Grünen Planes erfolgte in der Regel nach den Allgemeinen Richtlinien sowie nach Sonderrichtlinien des BMLF, für die forstlichen Maßnahmen war vor allem das Forstgesetz maßgebend. Die Durchführung der Förderung erfolgte im Wege der Ämter der Landesregierungen, der Landwirtschafts- und Landwirtschaftskammern und des Bundeskulturfonds von Tirol, das zinsverbilligte Kreditvolumen wurde von den Banken aufgebracht. Verschiedene Förderungsmaßnahmen des Bundes wurden direkt mit den Bauern abgewickelt (z.B. der Berbauernzuschuß, die Telefonförderung, die Kälbermastprämienaktion, Mutterkuhhaltungsprämie, der Raps-, Pferdebohnen- und Körnererbseanbau).

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen sind darauf ausgerichtet, die Erzeugung von Agrarprodukten rationeller bzw. kostengünstiger und energiesparender zu gestalten und die Arbeit in den Betrieben zu erleichtern, vor allem auch durch die Beratung.

Ausgaben für Förderungsmaßnahmen¹⁾ zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Spalte	1986 Mio.ö.S.	1987 Mio.ö.S.
Beratungswesen	5,9	109,2
Produktivitätsverbesserung in der pflanzl. Produktion	199,3	445,3
Technische Rationalisierung	10,8	11,6
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	34,5	28,6
Landw. Wasserbau	22,9	23,2
Forstliche Maßnahmen	34,8	65,9
Maßnahmen der forstl. Aufklärung und Beratung	1,9	10,4
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	18,2	25,7
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	1,1	1,0
Waldbrandversicherung	3,6	4,0
Milchlieferverzichtsprämie	106,1	180,3
Wegebau in Wildbacheinzugsgebieten	2,3	49,0
Förderung von Ökoflächen	-	6,5
Förderung von Produktionsalternativen	-	2,8
Förderung von Sonderkulturen	-	19,7
Insgesamt	441,2	983,2

¹⁾ Inkl. Wegebau in Wildbacheinzugsgebieten sowie Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung.
Quelle: BMLF

Landwirtschaftliche Beratung

Bei der Umsetzung der derzeit dringlichen Erfordernisse und Maßnahmen im Agrarbereich kommt dem Beratungswesen eine besondere Funktion und Bedeutung zu. Die heute relevanten Beratungsinhalte und -angebote, etwa im Zusammenhang mit der Produktionsumlenkung, mit den Marketingfragen oder mit den Bemühungen um einen gezielteren und damit auch umweltschonenderen Produktionsmitteleinsatz, entsprechen auch voll und ganz den volkswirtschaftlichen Zielsetzungen.

Das BMLF ist bemüht, durch eine Reihe von Maßnahmen und Projekten dazu beizutragen, daß die Beratung den ständig wachsenden Anforderungen gerecht werden kann. Im Berichtsjahr wurde in Zusammenarbeit mit den Führungskräften der Beratung in den Ländern ein umfassendes Konzept zur Erstellung, Vorbereitung und Umsetzung bundesweiter Schwerpunktprogramme erstellt. Eine Schlüsselfunktion in diesem Konzept kommt der 1987 neu geschaffenen Beratungsservicestelle auf Bundesebene zu.

Zu den für die Umsetzung dieser bundesweiten Schwerpunktprogramme erforderlichen finanziellen Aufwendungen wurden erhebliche Mittel aus dem Grü-

nen Plan bereitgestellt, u. zw. in Form von Zuschüssen zu den Personalkosten für insgesamt 414 Beratungskräfte. Der Bundeszuschuß in der Höhe von 103 Mio.S wurde vertraglich festgelegt.

Die außerschulischen Bildungsmaßnahmen für die ländliche Jugend als Brücke zwischen Schulausbildung und der selbständigen Berufsausbildung werden auf Bundesebene koordiniert und die Landjugendarbeit in vielfältiger Weise gefördert.

Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion

Im Vordergrund stand 1987 die Förderung des Anbaues von Ölsaaten und eiweißreichen Pflanzen. Weiters kamen Mittel für den Tabakanbau, die Saatgutwirtschaft, den Futterbau, sowie für den Pflanzenschutz und den Obst- und Gartenbau zum Einsatz. Die Feldversuche mit eiweißreichen bzw. ölhaltigen Pflanzen wurden 1987 zur Abklärung pflanzenbaulicher Fragen mit 344.000 S Bundesmitteln unterstützt (106 ha, davon 7 ha Pferdebohnen, 15 ha Körnererbse, 10 ha Sojabohne, 12 ha ÖR-Raps, 48 ha Sonnenblumen und 14 ha Heil- und Gewürzpflanzen).

Der Pflanzenschutz umfaßte physikalische, chemische und biologische Methoden zur Begrenzung des Befalls bzw. der Entwicklung von tierischen Schaderregern in Pflanzenbeständen und Ernteprodukten. Zum Pflanzenschutz gehören auch die Verhütung der Einschleppung und der Ausbreitung bestimmter Schadorganismen. Der Schwerpunkt lag im Ausbau des Warn- und Prognosedienstes.

Förderungen im Gartenbau mittels nicht rückzahlbarer Beiträge betrafen Investitionen zur Energieeinsparung in Gewächshäusern sowie bei Pächter- und Umsiedlungsbetrieben sowie bei Folienankäufen (nach Tschernobyl). Außerdem gelangten AIK zum Einsatz, die vorwiegend den Bau von Glashäusern erleichterten.

Technische Rationalisierung

Der Schwerpunkt lag bei der Unterstützung der Maschinenringarbeit, welche auch in Zukunft vor allem aus Gründen der Kostensenkung vordringlich sein wird. Die Aufwendungen für die Finanzierung der Geschäftsführungskosten betrugen 10,6 Mio.S an Bundesmitteln (1986: 9,9 Mio.S).

Für die Wartung und Reparatur der Landmaschinen (rd. 3,5 Mrd.S) hat das landtechnische Kurs- und Vorführwesen (454 Kurse, rd. 8600 Teilnehmer) große Bedeutung.

Produktivitätsverbesserung in der Viehwirtschaft

Bundesbeiträge kamen der Fütterungsberatung, den Mast- und Schlachtleistungsprüfungsanstalten und den Zuchtmaßnahmen sowie vor allem der Milchleistungskontrolle zugute. In der Milchwirtschaft dienten die Mittel dem Euterkontrolldienst, dem Hygieneprogramm und für Investitionen in Milchuntersuchungsstellen. Daneben wurde aus Mitteln des Bergbauernsonderprogrammes als flankierende Maßnahmen zur Milchmarktordnung die Mutterkuhhaltung (42,2 Mio.S) weitergeführt. Ferner wurden Zinszuschüsse für AIK (10,6 Mio.S) beantragt.

Landwirtschaftlicher Wasserbau

Er umfaßt alle technischen Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserhaushaltes landwirtschaftlich genutzter Böden (Ent- und Bewässerung), die Sanierung von Rut-

sungen sowie die Regulierung kleiner Gewässer im ländlichen Raum (Ansatz 608). Größere Entwässerungen sowie Regulierungen kleiner Gewässer werden nur im Einvernehmen mit den jeweiligen Landesdienststellen für Natur- und Landschaftsschutz durchgeführt. Folgende Förderungsleistungen mit Bundesmitteln und AIK (14,6 Mio.S) sind u. a. für 1987 aufzuzeigen: Grabenregulierungen 6,5 km, Hochwasserschutz 59 ha, Entwässerungsfläche 1070 ha und Bewässerungsfläche 1456 ha. Das Bauvolumen machte 95,8 Mio.S (1986: 93,8 Mio.S), das Gesamtbauvolumen (inkl. Länder und Interessenten) 289,0 Mio.S (1986: 327,2 Mio.S) aus.

Forstliche Maßnahmen

Die forstlichen Maßnahmen betrafen vor allem Zuschüsse für Aufforstungen, Bestandesumbauten, Meliorationen und Pflegearbeiten sowie für Forstschutzmaßnahmen und Maßnahmen zur Weiterbildung und Beratung der in der Forstwirtschaft Tätigen (u.a. Zuschüsse zu den Personalkosten für die in den Landwirtschaftskammern tätigen Forstberater). Folgende Leistungen sind anzuführen: 1579 ha Neuaufforstungen, wobei für Mischwaldaufforstungen fast die doppelte Förderung gewährt wird, 988 ha Wiederaufforstungen nach Katastrophen, 2900 ha Bestandesumbauten sowie Meliorationen und Pflegemaßnahmen auf einer Fläche von 4564 ha.

Für Flächen, die aus der landwirtschaftlichen Produktion ausgeschieden und aufgeforstet wurden, stellte der Bund den Betrieben 27,4 Mio.S (1986: 17,5 Mio.S) an Prämien zur Verfügung, und zwar je Hektar:

Ackerland, Wechselgrünland, Dauerwiesen mit mehreren Schnitten, Kulturweiden	15.000 S
Dauerwiesen mit einem Schnitt	10.000 S
Streuwiesen, Hutweiden, Almen, Bergmähder	5.000 S

Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung

Diesen Maßnahmen kommt im Gebirgsland Österreich besondere Bedeutung zu. Die Waldausstattung ist in vielen katastrophengefährdeten Gebieten unterdurchschnittlich und auch der Zustand vieler Schutzwälder ist unbefriedigend, sodaß deren natürliche Schutzfunktion nicht mehr voll gegeben ist. Seit rd. zwei Jahrzehnten werden daher umfangreiche Bemühungen zur Sanierung dieser Wälder und zur Verbesserung und Erweiterung des Schutzwaldgürtels unternommen, um die Besiedlung in den Gebirgstälern erhalten zu können. Hierzu müssen erhebliche Förderungsmittel eingesetzt werden, wobei eine Förderung aus öffentlichen Mitteln bis zu 90% (Bund 60%, Land 30%) möglich ist. Die Bundesmittel hierfür wurden gegenüber 1986 um über 9 Mio.S erhöht. 1987 wurden 295 ha (1986: 318 ha) aufgeforstet.

Förderung der Erholungswirkung des Waldes

Es wurden verschiedene Erholungseinrichtungen, wie z.B. Wanderwege, Parkplätze, Spiel- und Rastplätze, bezuschußt.

Waldbrandversicherung

Sie wurde mit Bundesmitteln bezuschußt und betraf eine Fläche von rd. 700.000 ha.

Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

Zur Bewältigung des großen Anpassungs- und Rationalisierungsprozesses haben diese Förderungsmaßnahmen die Aufgabe, eine kostengünstige Agrarproduktion und eine möglichst sinnvolle Kombination der Produktionsfaktoren zu ermöglichen, was auch eine Kostenentlastung mit sich bringt.

Die Ausgaben für Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

Spalte	1986 Millionen Schilling	1987 Millionen Schilling
Landw. Regionalförderung	204,7	147,7
Verkehrerschließung ländl. Gebiet ..	336,6	320,5
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländl. Gebiete	7,1	3,5
Agrarische Operationen	-	22,0
Siedlungswesen	-	-
Besitzstrukturfonds	3,6	3,1
Forst. Bringungsanlagen	25,9	23,3
Insgesamt	577,9	520,1

Landwirtschaftliche Regionalförderung

Sie hat zum Ziel, landwirtschaftliche Betriebe in Berg- und Grenzgebieten durch Investitionsförderungsmaßnahmen (Zuschüsse, AIK) so zu unterstützen, daß eine betriebliche Festigung (Existenzsicherung) und damit auch ein Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilisierung dieser Gebiete herbeigeführt wird. 1987 wurden 8743 Betriebe erfaßt, davon 6322 im Berggebiet und 2421 im Grenzgebiet. Das Investitionsvolumen betrug rd. 2,4 Mrd.S. Von der Landwirtschaftlichen Regionalförderung werden auch in Zukunft Impulse für die Gesamtwirtschaft ausgehen. Verschiedene Maßnahmen werden überdacht, um neuen Initiativen (z.B. Innovationen) Spielraum zu verschaffen. Der arbeitsplatzsichernde Effekt der Regionalförderung ist beachtlich.

Für Sonderkulturen und Innovationen im Rahmen der Landwirtschaftlichen Regionalförderung wurden 1987 erstmals 11,3 Mio.S eingesetzt.

Verkehrerschließung ländlicher Gebiete

Sie stellt eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Infrastruktur und zur Existenzsicherung bäuerlicher Betriebe im ländlichen Raum dar, insbesondere in benachteiligten Regionen. Die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte, der Zukauf wichtiger Betriebsmittel und die Erreichbarkeit außerbetrieblicher Erwerbsmöglichkeiten sowie die soziale Betreuung der bäuerlichen Familien sind sehr wesentlich von einem guten Wegenetz abhängig. 1987 wurden 763 km Wege errichtet und damit 984 Höfe an das übergeordnete Verkehrsnetz angeschlossen (1970 bis 1987: 20.863 km bzw. 36.267 Höfe). Der Bauaufwand betrug 1987 rd. 1,1 Mrd.S. Zur Aufbringung der Interessentenleistung wurden AIK (67,5 Mio.S) vergeben. Ende 1987 waren noch 17.051 Betriebe, davon 11.079 Bergbauernbetriebe, unzureichend erschlossen.

Telefonförderungsaktion

Diese Maßnahme des Bundes wurde im Berg- und Grenzlandgebiet in Ergänzung zum forcierten Ausbauprogramm der Post- und Telegrafverwaltung erfolgreich weitergeführt. Die Förderungssätze betrugen 1987 für landwirtschaftliche Betriebe bei einem Selbstbehalt von 2000 S in der Zone I sowie im Grenzland 30%, in der Zone 2 40% und in den Zonen 3 und 4 50% der anrechenbaren Anschlußkosten. Insgesamt wurden 1987 bei 689 Betrieben geförderte Telefonanschlüsse errichtet.

Regelung der Flurverfassung

Die betreffenden Agrarverfahren (im wesentlichen die Verfahren zur Zusammenlegung von landwirtschaftlichen Grundstücken) tragen zur Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen bei. Weil hiezu in gewachsene Strukturen bzw. in die Landschaft grundlegend und nachhaltig eingegriffen werden muß, ist eine agrar-

technisch behutsame Ausführung erforderlich. Bundesmittel wurden zur Sicherung und Schaffung eines nachhaltig leistungsfähigen und ökologisch intakten Naturhaushaltes (Stichwort: Biotopverbundsystem) sowie zur Erschließung der neu geordneten Flur zuerkannt.

Die Grundstückszusammenlegung ist in Österreich seit 1883 gesetzlich geregelt; es wurden seit Abschluß des ersten Verfahrens (1891) rd. 900.000 ha einer Bodenreueordnung unterzogen.

1987 wurden im Rahmen der Grundstückszusammenlegung rd. 15.000 ha technisch durchgeführt. An Bundesbeiträgen standen 22 Mio.S zur Verfügung.

Siedlungsmaßnahmen und Besitzaufstockung

Gemäß Siedlungsgrundsatzgesetz 1967 wird die Schaffung leistungsfähiger bäuerlicher Familienbetriebe verfolgt. Die Bereitstellung von zinsverbilligten Krediten und Beihilfen dient der leichteren Finanzierung von Grundstücksankäufen, der Förderung der Bodenmobilität durch die Gewährung von Pachtprämien und der Erhaltung der Gebäudesubstanz. Im Rahmen des Siedlungswesens wurden 1987 19 Bauvorhaben (Gesamtkosten: 30 Mio.S) mit rd. 10 Mio.S AIK unterstützt.

Bei der Besitzaufstockung wurden zum Grundankauf (Kaufpreis: 532,6 Mio.S) von 2914 ha (1970 bis 1987: 63.420 ha) für 678 Betriebe AIK (210,9 Mio.S) bewilligt. Pro Betrieb wurde eine durchschnittliche Fläche von 4,3 ha erworben.

Von den Siedlungsträgern wurden zusätzlich AIK (114 Mio.S) aus dem Besitzstrukturfonds zum Ankauf von 637 ha agrarischer Nutzfläche in Anspruch genommen. Zuschüsse zur Förderung der Bodenmobilität wurden in Form von Verpachtungsprämien in 414 Fällen geleistet. Es konnten 2060 ha landwirtschaftlich genutzte Pachtfläche mobil gemacht und damit 551 bäuerliche Betriebe vergrößert werden. Seit Bestehen des B ä u e r l i c h e n B e s i t z s t r u k t u r f o n d s (1971) wurde bisher der vorsorgliche Ankauf von 23.039 ha über die Siedlungsträger finanziert. Zur Förderung der Pachtmobilität wurden im gleichen Zeitraum 3645 Verpachtungsprämien in der Höhe von 56,8 Mio.S (davon zwei Drittel Bundes- und ein Drittel Landesmittel) bewilligt, wodurch 19.695 ha an Pachtgründen freigesetzt werden konnten.

Forstliche Bringungsanlagen

Die forstliche Aufschließung mit LKW-befahrbaren Straßen ist unter den derzeitigen technischen Gegebenheiten eine Notwendigkeit und wird mit Bundesmitteln und AIK unterstützt. Im Kleinwald werden 40 bis 50 Laufmeter je Hektar als Ziel angenommen. 1987 wurden 577 km Forstaufschließungswege kollauiert (1972 bis 1987: 11.397 km). Die Aufschließungsdichte LKW-befahrbarer Straße je Hektar beträgt im Wirtschaftswald/Kleinwald nach der Forstinventur 1981/85 43,4 lfm/ha.

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Die Verhältnisse auf dem nationalen und internationalen Agrarmarkt sowie die Unausgewogenheit im Agrarhandel machten auch 1987 besondere Anstrengungen zur Verbesserung des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte notwendig. Im Vordergrund der absatzpolitischen Maßnahmen standen die Förderung technischer Einrichtungen, insbesondere im Obst-, Wein- und Gartenbau zur Verbesserung der Produktsortierung, -lagerung und -verpackung. Die Förderung dieser Investitionsmaßnahmen erfolgte mit AIK. Als neue Förderungssparte wurde 1987 eine Innovationsförderung ge-

startet, mit deren Hilfe die Erzeugung und Vermarktung neuartiger Produkte erleichtert werden soll. Ebenso gelangten Bundesmittel für innovatorisch tätige Zusammenschlüsse im Absatzbereich sowie für die Förderung des biologischen Landbaus zum Einsatz.

Werbung und Markterschließung sind vordringlich und dienen dazu, den Absatz landwirtschaftlicher Produkte zu erleichtern sowie Erzeuger und Vermarkter entsprechend zu informieren und die partnerschaftliche Zusammenarbeit zu verbessern. Hierzu ist eine genaue Marktbeobachtung notwendig, weshalb auch der Arbeit der Marktbüros der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs ebenso Bedeutung zukommt wie den Informations- und Aufklärungsaufgaben der Konsumenteninformation. Diese Einrichtungen wurden mit Bundesmitteln gefördert. Außerdem wurden die Erhebung und Publizierung landwirtschaftlicher Erzeugerpreise und Werbemaßnahmen für landwirtschaftliche Produkte (z.B. Qualitätsobst, Chinakohl, Lamm- und Schafffleisch, Erdbeeren) mit Bundesmitteln unterstützt.

Besonders zu erwähnen ist die Rindfleischwerbeaktion mit rd. 20 Mio.S Bundesmitteln. Diese Werbemaßnahme umfaßte die Herausgabe einer Sondernummer der Zeitschrift „Konsument“ sowie Werbeeinschaltungen in Presse, Rundfunk und Fernsehen, u.a. in „Meisterkochen“, in der Zeit zwischen Oktober 1987 bis Ende Februar 1988.

Für die Aktion „Urlaub auf dem Bauernhof“ wurde wieder die Herausgabe regionaler Werbekataloge finanziell unterstützt.

Direktvermarktung

Die Markt- und Einkommensprobleme in der Landwirtschaft machen es notwendig, jede sinnvolle Chance einer Absatz- und Einkommensverbesserung zu nutzen. Die Direktvermarktung verarbeiteter bzw. konsumreifer bäuerlicher Produkte stellt insgesamt sicherlich nur ein kleines Segment dar und erscheint in Verbrauchernähe einzelbetrieblich, marktförmig aber nur mittels geeigneter Organisationsformen sinnvoll.

Mit der direkten Vermarktung kann den Konsumentenwünschen besser entsprochen werden. Sie bietet die Möglichkeit, gerade mit kritischen Verbrauchern in persönlichen Kontakt zu kommen, was schließlich zu einer nachhaltigen Vertrauensbasis führen soll. Voraussetzung für einen Erfolg dieser Vermarktungsform sind somit das kontinuierliche Anbieten von Qualitätsprodukten in einer ausreichenden Produktpalette bzw. die Herstellung von spezifischen bzw. regional typischen Erzeugnissen.

Äußerst wichtig ist dabei die geistige Identifikation des Bauern mit den Nachfragerwünschen. Entsprechende persönliche und unternehmerische Eignung des Landwirtes sind daher Grundbedingung. Die Initiative zur Direktvermarktung muß von landwirtschaftlichen Betrieben oder von regionalen Gemeinschaften ausgehen. Große Bedeutung kommt daher der spezifischen Schulung und Beratung solcher Bauern zu.

Für ein längerfristiges Funktionieren derartiger Vermarktungswege ist die konsequente Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen notwendig, zumal hier die Landwirtschaft mit den Berufsrechten anderer Bereiche in Berührung kommt. Ein höherer Preis dieser Produkte ist gerechtfertigt, da der Arbeitsaufwand wesentlich höher bzw. die Produktion teurer ist (z.B. „biologisch“ erzeugte Produkte, Bodenhaltung). Eine nicht unbedeutende Marktnische für den Absatz solcher Produkte könnte sich durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Bauern und Gastronomie – z.B. in Fremdenverkehrsgebieten – eröffnen.

Forschungs- und Versuchswesen

Die land-, forst- und wasserwirtschaftliche Forschung ist eine wichtige Aufgabe des BMLF. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für gesicherte fachliche Erkenntnisse und eine wichtige Entscheidungshilfe für die Erfüllung der Ressortaufgaben. Ergänzend zu den Forschungsarbeiten der ressorteigenen Dienststellen werden dazu auch Forschungsvorhaben Dritter aus Mitteln des Grünen Planes finanziert.

Im Rahmen der ergänzenden Forschungsförderungen und Forschungsaufträge sind für 1987 folgende landwirtschaftliche Forschungsschwerpunkte hervorzuheben:

- landwirtschaftliche Alternativen (Alternative Fütterungsversuche zur Substitution von Sojaschrot, Projekte zur alternativen Produktion bei Ausnutzung von Marktlücken, Projekte des alternativen bzw. biologischen Landbaus, alternative Tier- und Pflanzenzucht, alternative Vermarktung);
- optimaler Betriebsmitteleinsatz sowie Senkung der Produktionskosten;
- Integrierter Pflanzenbau (Resistenzforschung, Frühdiagnose von Pflanzenkrankheiten, Warndienst, Minimierung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes, biologischer und biochemischer Pflanzenschutz);
- Züchtungsforschung in Tierhaltung und Pflanzenbau;
- allgemeine landwirtschaftliche Forschungen zum Umweltschutz sowie Bodenschutz (Bodenuntersuchungsmethoden, Rückstände im Boden, richtige Bewirtschaftung);
- Rückstände in agrarischen Produkten;
- Agrarökonomische Studien;
- Einführung neuer Technologien.

Die forstliche Forschung dient der Erarbeitung besserer Erkenntnisse zur Erhaltung und Regelung der Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkung des Waldes. Aktueller Forschungsschwerpunkt ist gegenwärtig das Phänomen Waldsterben. Im Mittelpunkt stehen dabei neben der

- laufenden Schadenserfassung und deren Entwicklung im Hinblick auf neue Erhebungstechniken basierend auf dem Fernerkundungsverfahren;
- die äußerst komplexen Ursachen-Wirkungsbeziehungen;
- methodische Fragen der Schadensdiagnostik und Verursacherermittlung und
- Sanierungsmöglichkeiten in geschädigten Waldbeständen insbesondere in den Schutzwaldbereichen sowie die
- Begleitforschung zur Umsetzung des Konzeptes zur Erhaltung und Sicherung der forstlichen Genressourcen.

Weitere Forschungsarbeiten widmen sich der menschengerechten Gestaltung der Waldarbeit, der bestmöglichen Ausnutzung des wichtigen Rohstoffes und Energieträgers Holz sowie der Weiterentwicklung des forsttechnischen Systems der Wildbach- und Lawinenverbauung.

Die wasserwirtschaftlichen Forschungsarbeiten befassen sich auf der Grundlage eines mittelfristigen Programmschwerpunktmäßig mit dem Erkennen und Bewerten menschlicher Einwirkungen auf den natürlichen Wasserkreislauf, wobei dem Grundsatz der Wasserversorgung vorrangige Bedeutung beigemessen wird.

Zu folgenden Themen wurden Forschungsarbeiten durchgeführt:

- Instandhaltung kleiner Gewässer;
- limnologische Auswirkungen des Nutzwasserentzugs durch Kleinkraftwerke; zweistufige anaerobe Reinigung organischer hochbelasteter Industrieabwässer;
- Versauerung von Hochgebirgsseen im Kristallin;
- Bewertungsgrundlagen für den Pflanzenschutzmitteleinsatz aus der Sicht des Gewässerschutzes;
- Indikatorfunktion von Algen für Schadstoffe;
- Abschätzung der punktförmigen Gewässerbelastung durch die Landwirtschaft;

- Erfassung der biologischen Gewässerbeschaffenheit in Flußstauen;
- Ermittlung einer Wasserwirtschaftsbilanz für das österreichische Einzugsgebiet der Donau.

Für Forschung an außenstehende Forschungsträger wurden rd. 24 Mio.S aufgewendet. Die 1987 aufgewendeten Forschungsförderungs- und -auftragsmittel wurden damit durch vermehrte Durchführung von Forschungsarbeiten vorwiegend durch Angehörige der Universität für Bodenkultur und der Veterinärmedizinischen Universität Wien gegenüber 1986 nahezu verdoppelt.

Für die Forschung im Bereich des BMLF standen 1987 insgesamt Bundesmittel in Höhe von rd. 300 Mio.S als forschungsaktiver Aufwand in den Dienststellen des Ressorts, Beiträge zu Forschungsorganisationen und für Projekte Dritter zur Verfügung.

Land-, forst- und wasserwirtschaftliche Forschung Ausgaben 1987

	in Millionen Schilling	in Prozent
Landwirtschaft	220,879	67,0
davon		
15 landw. Bundesanstalten ¹⁾ ..	184,975	61,7
4 Bundesversuchswirtschaften ..	3,980	1,3
Bundesgarten ¹⁾ ..	0,927	0,3
Förderungen und Aufträge ..	10,997	3,7
Forstwirtschaft ..	70,570	23,6
davon		
Forstl. Bundesversuchsanstalt ¹⁾ ..	59,514	19,9
Förderungen und Aufträge ..	11,056	3,7
Wasserwirtschaft ..	7,397	2,5
davon		
3 wasserw. Bundesanstalten ¹⁾ ..	5,793	1,9
Förderungen und Aufträge ..	1,604	0,6
Beiträge an in- und ausländische Forschungsorganisationen ¹⁾ ..	10,712	3,6
LFRZ ²⁾ ..	8,234	2,7
Österr. Kuratorium für Landtechnik ..	1,855	0,6
Gesamtforschungsausgaben ..	299,647	100,0

¹⁾ Forschungsaktiver Aufwand bzw. Anteil am Erfolg 1987 (Schätzwert gemäß der Erhebung zur Forschung und experimentellen Entwicklung, Beilage T zum Bundesfinanzgesetz 1987)
Quelle: BMLF

Sozialpolitische Maßnahmen

Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer

Wie bisher haben die sozialpolitischen Maßnahmen auch 1987 dazu beigetragen, für die Landarbeiter die notwendige Wohnversorgung in der Nähe der Arbeitsplätze sicherzustellen. Diese Förderung soll neben der Erhaltung der erforderlichen Arbeitskräfte auch der unerwünschten Entsiedelung des ländlichen Raumes entgegenwirken.

Für die Errichtung und den Ankauf von 251 Eigenheimen wurden aus den Mitteln des Grünen Planes nicht-rückzahlbare Baukostenbeiträge (25,3 Mio.S) in Anspruch genommen. Die Förderung des Bundes bewirkte zusammen mit den Landes- und Kammermitteln, der Wohnbauförderung sowie der Eigenmittel und Eigenleistungen der Bewerber ein Bauvolumen von 298,5 Mio.S. Überdies standen auch Mittel zur Förderung der Berufsausbildung zur Verfügung.

Österreichische Bauernhilfe

Im Rahmen der Aktion „Österreichische Bauernhilfe“ wurden an bäuerliche Familien finanzielle Unterstützungen in der Höhe von rd. 2,1 Mio.S (1986: 3,9 Mio.S)

gewährt, weil diese Betriebe unverschuldet in eine existenzbedrohende Notlage gerieten (Antragsteller 1987: 156, 1986: 361).

Kreditpolitische Maßnahmen

Agrarinvestitionskredite

Die Landwirtschaft ist gezwungen, sich an die sich ständig ändernden technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse anzupassen. Die Bereitstellung zinsverbilligter Kredite im Wege von Zinszuschüssen stellt die wichtigste Förderungsart für die bäuerlichen Betriebe dar, um eine entsprechende Rationalisierung und Mechanisierung bzw. die Struktur- und Produktivitätsverbesserung zur Erhaltung ihrer Wettbewerbsfähigkeit bewerkstelligen zu können. Im Arbeitsübereinkommen der Bundesregierung wurde festgelegt, daß die Förderungsmaßnahmen mit dem Ziel einer möglichst hohen breitgestreuten Beschäftigung eingesetzt werden.

Kreditaufgaben und Kreditrichtlinien

Das BMLF gewährte für Darlehen, die im Jahre 1987 genehmigt wurden, auf das jeweils aushaftende Darlehenskapital folgende Zinszuschüsse: Bei einzelbetrieblichen Investitionen in Berg- und Grenzlandbetrieben sowie in Betrieben, die in sonstigen Regionalförderungsgebieten liegen, weiters von Hofübernehmern, bei Konsolidierungskrediten und bei Alpwegen, bei sämtlichen almwirtschaftlichen Investitionen, bei Gewächshausbauten und für Maßnahmen „Energie aus Biomasse und andere Energiealternativen“ betrug der Zinszuschuß 50% des jeweils dem Kreditnehmer verrechneten Bruttozinssatzes. Für sonstige Darlehen wurden 36% des jeweils dem Kreditnehmer verrechneten Bruttozinssatzes als Zinszuschuß gewährt. Der Bruttozinssatz betrug im Jahre 1987 7,5/8%, der Nettozinssatz für die Bauern je nach Höhe des Zinszuschusses demnach jährlich 4,31% bzw. 5,52%.

Der Bund kann über Antrag der zuständigen Bank außerdem die Ausfallhaftung bis zu 50% des aushaftenden Darlehens – mit Ausnahme überbetrieblicher Förderungsmaßnahmen bzw. bei Konsolidierungsfällen – übernehmen. Die Kreditlaufzeit war in der Regel auf zehn Jahre beschränkt, bei Maschinen auf sechs Jahre. Für bestimmte Maßnahmen (Landarbeiter-Eigenheimbauten, Hochbaumaßnahmen im Rahmen des Siedlungswesens und der Agrarischen Operationen, Bau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Besitzaufstockung, Aufforstung, Verbesserung der Marktstruktur) wird die Laufzeit der Darlehen der Art und dem Umfang der Investitionen entsprechend angepaßt. Der Kredithöchstbetrag darf in der Regel 60% der Investitionskosten nicht übersteigen.

Bei der Kreditvergabe an Einzelbetriebe durfte der fiktive land- und forstwirtschaftliche Einheitswert 800.000 S nicht übersteigen. In vorwiegend forstlichen Betrieben stellte die Gesamtbesitzfläche von 400 ha eine Förderungsgrenze dar.

Kreditvergabe

8611 Darlehensnehmer (1986: 7559) haben 1987 AIK in der Höhe von 3,0 Mrd.S (1986: 2,5 Mrd.S) in Anspruch genommen. An Zinszuschüssen wurden 1987 für kreditpolitische Maßnahmen 581,3 Mio.S vom Bund geleistet. In den Jahren 1970 bis 1987 wurden an 187.926 Darlehensnehmer AIK im Betrag von 39,5 Mrd.S ausbezahlt, wofür vom BMLF Zinszuschüsse in Höhe von 8,1 Mrd.S aufgewendet wurden (Tabelle 156). Damit wurde die Finanzierung von Investitionen zur Rationalisierung sowie zur Struktur- und Produktivitätsverbesserung in bäuerlichen Betrieben (Gesamtkosten 1987: rd. 7,6 Mrd.S) erleichtert. Bei einer Aufteilung der bewilligten Kredite des Jahres 1987 nach einzelbetrieblichen Maßnahmen (86,1%) kam ein Anteil von 66,3% den Hauptidealbetrieben und ein solcher von 17,7% den Nebenerwerbsbetrieben zugute, der Rest (16%) entfiel auf überbetriebliche Maßnahmen sowie auf den Land-

arbeitereigenheimbau und gewerbliche Betriebe. Von den Teilnehmern an der AIK-Aktion 1987 entfielen 53,4% auf Bergbauernbetriebe. Die größten Quoten des Darlehensvolumens kamen wieder bei den Sparten „Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude“ und „Landwirtschaftliche Regionalförderung“ zum Einsatz.

Agrarsonderkredite

Außerdem wurden für die Land- und Forstwirtschaft Agrarsonderkredite zur Verfügung gestellt, die schwerpunktmäßig für den Ankauf von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten verwendet wurden. Es wurde ein Zinszuschuß von 2% für eine Laufzeit bis zu vier Jahren gewährt. Die Höhe des dem Landwirt berechneten Zinssatzes (4%) hängt von der jeweiligen Bankrate ab: sie betrug bis 22. 1. 1987 4%, vom 23. 1. bis 3. 12. 1987 3,5% und seit 4. 12. 1987 3%. Der Nettozinssatz für die Bauern machte daher 5 bzw. 4,5% aus. 1987 wurden für 2195 Darlehensnehmer (1986: 2251) Kredite in der Höhe von 374,9 Mio.S (1986: 376,5 Mio.S) bewilligt.

Die Förderung bäuerlicher Betriebe mittels zinsverbilligter Kredite erleichtert die Steuerung einzelbetrieblicher Investitionsüberlegungen im Zusammenhang mit agrarpolitisch wünschenswerten Entwicklungen und fördert unternehmerisches Handeln. Insbesondere wird auf kostensenkende Effekte bei Betriebsinvestitionen Wert gelegt. Die Kreditförderung wird auch in der Zukunft ein Schwerpunkt im Rahmen des Grünen Planes bleiben.

ERP-Kredite

Für landwirtschaftliche Großprojekte gelangten ferner ERP-Kredite im Gesamtbetrag von 215,2 Mio.S (1986: 173,1 Mio.S) für folgende Investitionen zur Auszahlung: Getreidesilos, Mehrzweckhallen und Getreiderocknungsanlagen, milchwirtschaftliche Anlagen.

Für die Forstwirtschaft wurden 1987 26,9 Mio.S (1986: 51,3 Mio.S) an ERP-Kredit für Aufforstung, Forstaufschließung und Maschinenanschaffung vergeben.

Der Zinsfuß der ERP-Kredite betrug grundsätzlich 5%, nur für Elektrifizierungsmaßnahmen 4%. Die Laufzeit für Neubauten war mit zehn Jahren, jene für Zu- und Umbauten sowie für Elektrifizierungsvorhaben mit acht Jahren festgelegt. Bei erstmaliger Auszahlung des ERP-Kredites wird eine Bearbeitungsgebühr von 0,5% der bewilligten Kreditsumme in Abzug gebracht.

Bergbauernsondersprogramm

Das Bergbauernsondersprogramm soll dazu beitragen, die Funktionsfähigkeit der Berggebiete zu erhalten. Die Maßnahmen des Programmes dienen dazu, die erforderliche Hilfestellung zu geben, daß auch in Zukunft wirtschaftlich gesunde Betriebe in einer intakten, natürlichen Umwelt ihre Aufgaben erfüllen und so einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Lebensinteressen der gesamten österreichischen Bevölkerung leisten können.

Die Bergbauernbetriebe nach Zonen¹⁾

Bundesland	insgesamt	Zone 1	Zone 2	Zone 3	Zone 4
Burgenland ...	1.247	243	1.004	—	—
Kärnten ...	13.068	2.777	3.289	5.700	1.302
Niederösterreich ...	25.932	12.523	7.066	6.246	97
Oberösterreich ...	27.301	14.103	7.038	6.041	119
Salzburg ...	7.888	2.430	2.269	2.380	809
Steiermark ...	19.775	4.542	5.988	8.580	665
Tirol ...	17.440	3.821	4.167	6.374	3.178
Vorarlberg ...	4.547	1.990	1.379	1.603	575
Österreich ...	117.198	41.429	32.200	36.824	6.745

¹⁾ Nach Zonierungsergebnissen Stand Mai 1987.
Quelle: BMLF

Für das 1984 angelaufene Dritte Bergbauernsonderprogramm (bis 1988) wurden die Mittel auf 1254,3 Mio. S (1986: 1185,1 Mio. S) aufgestockt. Die Bundesmittel wurden wieder überwiegend für die Bergbauernzuschüsse als Direktzahlungen zur Hebung des Einkommens und für infrastrukturelle Maßnahmen (Verkehrerschließung, Regionalförderung) eingesetzt. Durch die Gewährung produktionsunabhängiger Direktzuschüsse werden die Bergbauern vom Produktionsdruck etwas entlastet, die Einnahmen verbessert und in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auch in benachteiligten Regionen eine tragbare Siedlungsstruktur erhalten. Die Bergbauernförderung wird daher auch in Zukunft einen Schwerpunkt im Grünen Plan darstellen.

Dotierung der Förderungsmaßnahmen des Bergbauernsonderprogramms

Spalte	1987 Millionen Schilling	1972 bis 1987 Millionen Schilling
Landw. Gelände Korrekturen	—	107,9
Forstl. Maßnahmen	25,0	328,2
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	24,9	194,7
Verkehrerschließung ländl. Gebiete	276,9	3.641,0
Forstl. Bringungsanlagen	17,1	231,0
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländlicher Gebiete	3,4	181,1
Landw. Regionalförderung	112,5 ✓	1.927,5
Bergbauernzuschüsse und Sonstiges ¹⁾	743,2 ✓	4.728,3
Wegebau in Wildbacheinzugsgebieten	49,0 ✓	49,0
Förderung tierischer Produktionsalternativen	2,3 ✓	2,3
Insgesamt	1.254,3	11.391,0

¹⁾ Vorwiegend Verwertungszuschüsse, AFB-Vergütung und Mutterkuhhaltungsprämien
Quellen: BMLF

Förderungsmaßnahmen

Einzelbetriebliche Maßnahmen der Landwirtschaftlichen Regionalförderung kamen 6322 Betriebe zugute. Die Terrassenkultivierung und Steinmauererhaltung in der Wachau wurden mit 800.000 S Bundesmitteln unterstützt.

Im Zuge der Verkehrerschließung ländlicher Gebiete wurden rd. 616 km Wege gebaut und für 794 Bergbauernhöfe eine mit Lastkraftwagen befahrbare Zufahrt hergestellt (1972 bis 1987: 18.871 Betriebe).

Forstliche Maßnahmen (Neu- und Wiederaufforstungen, Bestandesumbauten, Meliorationen) wurden im bergbäuerlichen Wirtschaftswald auf 6928 ha gefördert (1972 bis 1987: 115.185 ha). Die Aufforstungsfläche im Rahmen der Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung erreichte 1987 274 ha (1972 bis 1987: 5509 ha).

1987 konnten 364 km Forstaufschließungswege kolaudiert werden.

Bergbauernzuschüsse

Die Bergbauernzuschüsse zur Steigerung des Einkommens wurden 1987 abermals erhöht.

Um eine noch besser den unterschiedlichen Einkommensverhältnissen angepaßte Auszahlung des Bergbauernzuschusses zu ermöglichen, wurden 1983 die Grenzen der Einheitswertstufen von 40.000 auf 50.000 S bzw. von 100.000 S auf 110.000 S hinaufgesetzt. Um eine genauere Differenzierung für die einkommensschwächeren Bergbauernbetriebe der Erschwerniszonen 2 und 3 zu erreichen, wurde 1984 je eine weitere (vierte) Auszahlungsstufe zwischen 110.001 und 200.000 S eingeführt, die auch für die 1985 eingeführte Erschwerniszone 4 beibehalten wurde. Der Faktor für die Berechnung des fiktiven Einheitswertes für Nebenerwerbsbetriebe wurde

mit 1,1 (unselbständig Erwerbstätige) bzw. 0,4 (selbständig Erwerbstätige) gegenüber 1986 gleichbelassen und 1988 auf 1,05 bzw. 0,35 gesenkt.

Bergbauernzuschüsse 1987 (in Schilling)

Fiktiver Einheitswert	1	Erschwerniszone 2	3
bis 50.000	8.800	15.000	19.000
50.001 bis 110.000	5.800	11.300	14.700
110.001 bis 200.000	4.100	9.200	12.000
200.001 bis 300.000	3.600	8.300	10.500

Der Bergbauernzuschuß im Gesamtbetrag von 481,8 Mio. S (Stand 31. 12. 1987; ohne Nachträge auf 1986) kam 54.880 Betrieben zugute.

Entwicklung der Bergbauernzuschüsse

Jahr	Betriebe	Millionen Schilling
1978	32.422	120,3
1979	57.008	186,4
1980	57.445	215,9
1981	57.561	327,5
1982	58.270	358,1
1983	58.459	382,3
1984	57.985	404,2
1985	57.036	429,9
1986	56.140	449,1
1987	54.880	481,9

Quellen: BMLF

Sonstige Maßnahmen

Als Alternative zur Milchproduktion wurde die Forderung der Mutterkuhhaltung fortgesetzt. 1987 wurden an 4409 Betriebe (bisher insgesamt aufgegebenen Richtmenge 8975 t; 28.284 Kühe) rd. 42,4 Mio. S ausbezahlt, 74,6% davon waren Bergbauernbetriebe der Zone 3 und 4. Die Prämie betrug für bisherige Teilnehmer 1000 S pro Kuh (mit Rindermast und 1500 S pro Kuh ohne Rindermast, für Neubetriebe wurden 1500 S pro Kuh (ohne Verzicht auf eine Einzelrichtmenge) und 3000 S pro Kuh (bei Verzicht auf eine Einzelrichtmenge) gewährt.

Für die Förderung des Viehabsatzes wurden wieder Bergbauernzuschüsse (1987: 28,4 Mio. S; 21.213 St; 1986: 26,1 Mio. S, 19.449 St.) geleistet, und zwar für die Zone 2 1100 S/Rind und für Zone 3 und 4 1500 S/Rind. Die Grundzuschüsse machten 1987 insgesamt 193,5 Mio. S für 66.492 Stück (1986: 59.264 St.; 163,9 Mio. S) aus.

Eine weitere Produktionsalternative für Bergbauernbetriebe zur Nutzung extensiven Grünlandes ist die Schafhaltung. Für den Ankauf von Zuchtschafen zur Mastlammproduktion wurden im Bergbauernge-

AFB-Rückvergütung nach Bundesländern

Bundesland	Betriebe	Millionen Schilling
Kärnten	2.055	15,7
Niederösterreich	3.983	33,1
Oberösterreich	3.672	28,4
Salzburg	1.686	11,4
Steiermark	4.561	36,7
Tirol	2.488	17,3
Vorarlberg	808	6,3
Summe 1986/87	19.253	148,9
1985/86	20.223	147,8

Quelle: BMLF

biet rd. 4,2 Mio. S an Bundesförderungsmitteln aufgewendet.

Zur Verbesserung der Futterbasis der Betriebe in den Bergbauerngebieten wurde wieder ein Frachtkostenzuschuß für Futterstroh und Heu gewährt, und zwar im Ausmaß von rd. 17,5 Mio. S; den

Bewirtschaftungsprämien der Bundesländer im Vergleich (1987)

Bundesland	Niederösterreich	Oberösterreich	Steiermark	Tirol	Salzburg	Vorarlberg	Kärnten
Bezeichnung der Direktzahlung	„Ausgleichszahlung“	„Bewirtschaftungs-Prämie“	„Bergbauernausgleichszahlung“	„Bewirtschaftungsprämie“	„Bewirtschaftungsprämie“	„Flächenprämie“	„Förderung der Landschaftspflege“
Erschwerungsmaß	Bergbbauernzonierung des Bundes	Bergbauernzonierung des Bundes	Steirisches Bergbauernregister	Tiroler Landwirtschaftskataster	landesspezifische Bewirtschaftungszonen	landesspezifische Bewirtschaftungszonen	Hangneigung von 50% und mehr
Förderungsobjekt	ganzjährig bewohnte und bewirtschaftete BB-Betriebe aller 4 Zonen mit mindestens 2 ha selbstbewirtschafteter LNF und mind. 1 RGVE u. höchstens 300.000 S fiktiver EHW	ganzjährig bewohnte und bewirtschaftete BB-Betriebe aller 4 Zonen mit mind. 1 ha selbstbewirtschafteter LNF ¹⁾ und mindestens 1 RGVE	ganzjährig bewohnte und bewirtschaftete BB-Betriebe ab 4 Registerpunkte ²⁾ mit mind. 2 ha LNF ¹⁾ oder 1 RGVE	BB-Betriebe mit einem Katasterkennwert ab 136 Punkte und mindestens 0,5 RGVE	Flächen, die den beiden Bewirtschaftungszonen zugeteilt worden sind; Bewirtschafter dieser Flächen muß RGVE halten	Flächen, die den beiden Bewirtschaftungszonen zugeteilt worden sind	Flächen mit einer Hangneigung von 50% und mehr. Betrieb des Bewirtschafter dieser Flächen mit einem land- und forstwirt. EHW bis zu 150.000 S
Berechnungsgrundlage	bis 22 ha LNF	bis 20 ha LNF	bis 15 ha LNF	bis 15 RGVE	obige Flächen ohne Begrenzung je Bewirtschafter	obige Flächen ohne Begrenzung je Bewirtschafter	obige Extremflächen
Bewirtschaftungsprämie pro Einheit	pro ha LNF in der: Z I: 85 S Z 2: 190 S Z 3: 330 S Z 4: 480 S	pro ha LNF je nach ha-Satz in der: Z I: 80 bzw. 120 S Z 2: 240 bzw. 290 S Z 3: 480 bzw. 530 S Z 4: 650 S	pro ha LNF: Registerpunkte des Betriebes x 37,90 S	pro Betrieb: (KKW – 80) x RGVE x Gleitfaktor	pro ha Erschwerungsfläche je nach Klima in der: Z I: 900 bzw. 1.125 S Z II: 1.300 bzw. 1.625 S	pro ha Erschwerungsfläche bei Mähnutzung in der: Z I: 800 S Z II: 2.200 S bei der Weidenutzung in der: Z I und II 350 S	pro ha Extremfläche in der: Z I: 530 S Z 2: 810 S Z 3: 1.100 S Z 4: 1.400 S (Zone nach Bundeszonierung)
mögliche Höchstprämie	10.560 S	13.000 S	6.822 S	17.000 S	Keine Begrenzung	Keine Begrenzung	Keine Begrenzung
Empfänger (Betriebe)	18.685	20.493	11.544	8.798	4.599	4.579	3.140
Auszahlungssumme/S	44.042.785	44.873.410	24.799.754	39.403.872	22.175.588	30.137.515	13.065.000

1) ohne Hutweiden, Bergalmränder und Almen.
2) landesspezifisches Erschwerungsmaß für die Bergbauernbetriebe
Quelle: Bundesanstalt für Bergbauernentgelte

gleichen Betrag wie der Bund stellte auch das jeweilige Land bereit.

Die Rückvergütung des allgemeinen Absatzförderungsbeitrages bei Milch für das Wirtschaftsjahr 1986/87 für Bergbauern der Erschwerungszone 3 und 4 betrug 148,9 Mio.S für rd. 336.077 t Milch.

Grenzlandsonderprogramm

Die Grenzlandförderung wurde 1974 in Niederösterreich begonnen und bis 1976 auf die Bundesländer Kärnten (1975), Oberösterreich, Burgenland und Steiermark ausgedehnt. Ziel der landwirtschaftlichen Grenzlandförderung ist es, durch einen verstärkten Einsatz von Förderungsmitteln leistungsfähige land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu schaffen und zu erhalten und so zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft und zur Sicherung der Siedlungsdichte beizutragen. Die jeweiligen Förderungsprogramme wurden je zur Hälfte vom Bund und vom jeweiligen Land finanziert, die Bundesmittel wurden schwerpunktmäßig auf die Regionalförderung und auf die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete konzentriert.

Schwerpunktmäßige Förderungsmaßnahmen

Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Regionalförderung wurden 2421 Förderungsprojekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 0,8 Mrd.S gefördert. Die Investitionszuschüsse des Bundes (41,5 Mio.S) und die AIK (173,3 Mio.S) fanden insbesondere für die Finanzierung von Neu- und Umbauten sowie für Verbesserungsarbeiten bei Wohn- und Wirtschaftsgebäuden Verwendung.

In der Verkehrserschließung ländlicher Gebiete (Gesamtkosten: 143,8 Mio.S) wurden mit einem Bundeszuschuß (66,2 Mio.S) und mit AIK (13,3 Mio.S) 128 km Wege bzw. 173 Hofanschlüsse errichtet.

Die Förderungsmittel für die Grenzlandsonderprogramme

Bundesland	1987		Summe 1974 bis 1987	
	Investitionszuschüsse	AIK	Investitionszuschüsse	AIK
Burgenland	22,0	125,0	215,0	771,4
Kärnten	15,0	32,8	174,5	461,2
Niederösterreich	30,0	198,0	418,4	1.598,4
Oberösterreich	10,0	106,3	119,7	785,4
Steiermark	25,0	197,8	246,9	1.245,2
Insgesamt	102,0	659,9	1.174,5	4.861,6

Quelle: BMLF.

Impulse für die Zukunft

Das neue Landwirtschaftsgesetz, das seit 1. Juli 1988 in Kraft ist und bis 30. Juni 1992 gelten wird, setzt auch Impulse für eine Weiterentwicklung der Agrarförderung.

Gerade im Hinblick auf die beabsichtigte Teilnahme am EG-Binnenmarkt wird es notwendig sein, die Förderung für die benachteiligten Regionen zu verstärken, mehr Mittel für Direktzuschüsse bereitzustellen, Alternativproduktionen im tierischen und pflanzlichen Bereich zu Lasten der Überschußerzeugnisse zu unterstützen sowie die infrastrukturellen Maßnahmen (Regelung der Flurverfassung, landwirtschaftlicher Wasserbau) ökologisch zu orientieren und dem Bodenschutz verstärktes Augenmerk zu widmen.

80% der Gästennachtungen in Österreich entfallen auf das Berggebiet, dessen Erholungsfunktion unzertrennlich mit der Bewirtschaftung durch die Bergbauernfamilien zusammenhängt. Durch öffentliche Maßnahmen muß die arbeitsaufwendige Bewirtschaftung und die Besiedlung in den bergbäuerlichen bzw. grenzlandnahen oder strukturschwachen Gebieten gesichert werden, da eine Konkurrenzfähigkeit mit den Betrieben in Gunstlagen bzw. in der EG sonst nicht gegeben ist. Die zur Einkommensverbesserung als Ausgleich für die Produktionserschwerisse geleisteten Direktzuschüsse sind auch von gesamtwirtschaftlichem Interesse, da die Funktionsfähigkeit und Sicherheit dieser Räume am besten durch eine entsprechende Bewirtschaftung gewährleistet ist.



Die soziale Lage in der Landwirtschaft

Die soziale Situation der in der Landwirtschaft Tätigen wird nicht nur durch das Einkommen, sondern auch durch eine Reihe anderer Faktoren bestimmt. Hierbei kommt der bäuerlichen Pensions-, Kranken- und Unfallversicherung eine wichtige Aufgabe zu, weil durch die Abwanderung und den Strukturwandel die vorindustrielle soziale Absicherung in vielen Fällen nicht mehr gegeben ist und die technische Ausstattung mit Maschinen zusätzliche Gefahren gebracht hat.

Die Versicherungssituation in der Landwirtschaft

Geschichtliche Entwicklung

Die Bemühungen um eine soziale Sicherung in der Land- und Forstwirtschaft reichen ins vorige Jahrhundert zurück. Erste Ergebnisse kamen für die Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft erst nach Mitte der 50er Jahre zustande. Erst bis 1957 die Altersversorgung im Bereich der bäuerlichen Familie, so wurde mit dem Inkrafttreten des Landwirtschaftlichen Zuschußrentenversicherungsgesetzes die Möglichkeit eröffnet, zu dem vom Betriebsübernehmer zu leistenden Ausgedinge auch eine Geldleistung von der Sozialversicherung zu erhalten. Das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz (ASVG) aus dem Jahre 1956 brachte für die Betriebsführer und mittätigen Familienangehörigen in der Land- und Forstwirtschaft die obligatorische Unfallversicherung. Das lange Ringen um eine obligatorische Krankenversicherung für Betriebsführer und hauptberuflich im Betrieb beschäftigte Familienangehörige fand seinen vorläufigen Abschluß im Bauernkrankenversicherungsgesetz 1965. Mit dem Bauernpensionsversicherungsgesetz 1969 wurde ein vollwertiges Pensionsversicherungsgesetz einschließlich der Ausgleichszulage auch für die Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft geschaffen und in der Folge wurden die Zuschußrenten in Pensionen umgewandelt. Seit der Umwandlung der Zuschußrenten in vollwertige Alterspensionen durch das Bauernpensionsversicherungsgesetz 1969 verfügen also die in der Landwirtschaft selbständig Erwerbstätigen über ein geschlossenes Sozialversicherungssystem, welches alles drei Versicherungszeile umfaßt. Schließlich wurden durch das bäuerliche Sozialversicherungsgesetz alle Rechtsvorschriften über die soziale Sicherheit der selbständig Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft und ihrer Angehörigen zusammengefaßt und das Subsidiaritätsprinzip in der Pensionsversicherung aufgehoben (Mehrfachversicherung). Für das Leistungsrecht der Unfallversicherung gilt das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz. Die weitere Entwicklung ist durch einen Ausbau des vorhandenen Systems gekennzeichnet, wie z. B. durch das Betriebshilfegesetz 1982.

Die Altersvorsorge der Bauern ist – im Gegensatz zu den anderen Versicherungsgruppen – bewußt durch zwei Maßnahmen gesichert worden; einerseits durch das traditionelle Ausgedinge als eine Leistung des Betriebes und andererseits durch eine Leistung der Sozialversicherung. Diese Art der Vorsorge muß natürlich Konsequenzen auf der Beitrags- und Leistungsseite haben. Damit sollten nämlich die Betriebsführer, die – infolge der gebundenen Preise und der dauernden Investitionsnotwendigkeiten – nur über geringe Barmittel verfügen, bei der Beitragsentrichtung entlastet werden. Andererseits sollte aber der Lebensunterhalt der Übergeber auf eine den Betrieb weniger belastende Art gesichert werden, nämlich durch Beistellung der freien Station oder zumindest eines Teiles davon.

Bei der Beurteilung der Altersversorgung der Landwirtschaft und deren Finanzierung muß daher das Aus-

gedinge einerseits bei den Altbauern (Übergeber) als Anspruch auf Leistung, andererseits auch (bei den Übernehmern) als Beitrag zur Altersversorgung angesehen werden.

Diese Überlegungen gelten jedenfalls für den Bereich des Vollerwerbs und seit der Aufhebung der Subsidiarität in der Pensionsversicherung (PV) auch für den Nebenerwerb, haben allerdings nur bei Personen, die eine Pension von der Sozialversicherungsanstalt der Bauern ausbezahlt erhalten, eine entscheidende Bedeutung. Ein Ausgedinge ist auch in den übrigen Bereichen der PV zu berücksichtigen; das Gewicht ist insgesamt gesehen so gering, daß es in diesem Zusammenhang vernachlässigt werden kann.

Die Finanzierung der Altersversorgung ist daher

- durch Beiträge der Versicherten,
- durch Leistungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe (Abgabe¹⁾ und Ausgedinge) sowie
- durch Bundesmittel und sonstige Fremdmittel geregelt.

Die Höhe des Ausgedinges läßt sich einerseits dadurch feststellen, in welchem Ausmaß bei der Ermittlung der Ausgleichszulage das Ausgedinge bemessen wird, andererseits aber auch nach dem Wert, der sich aus den Ergebnissen der Buchführungsbetriebe (durch Hochrechnung) ergibt.

Nachdem das Ausgedinge mit dem Wert zu berücksichtigen ist, den es für die Empfänger hat, also mit dem Wert, mit dem die Betriebe belastet sind, setzt sich der Wert des Ausgedinges der Buchführungsbetriebe (hochgerechnet 2977,6 Mio. S) aus 2135,0 Mio. S an Geld- und Sachleistungen und 842,6 Mio. S an Mietwert für das Wohnrecht zusammen. Die finanziellen Mittel für die bäuerliche Bevölkerung wurden 1987 demnach aufgebracht²⁾ durch:

Art der Leistung	Mio. S	%
Eigenleistungen der Landwirtschaft von ...	5.851,6	37,8
in Form der Beiträge	2.589,4	16,7
der Abgabe	284,6	1,8
des Ausgedinges	2.977,6	19,3
Bundesbeteiligung bzw. von Fremdleistungen	9.626,5	62,2
in Form von Beiträgen		
– aus dem Ausgleichsfonds		
gem. § 447 g ASVG	459,3	3,0
– des Bundesbeitrages nach § 31 (1) BSVG	2.584,4	16,7
(Verdoppelung der Versichertenbeiträge)		
– des Bundesbeitrages nach § 31 (4) BSVG	4.650,3	30,0
(Ausfallhaftung abzügl. Ertrag der Abgabe)		
– des Ersatzes der Ausgleichszulage von ...	1.932,5	12,5

Quelle: SVB

Das Ausmaß der finanziellen Beteiligung des Bundes ist durch mehrere Faktoren bedingt. Sie ergibt sich aus

- dem System der Finanzierung (Partnerleistung des Bundes),
- dem durch den Strukturwandel bedingten Rückgang der Versicherten bei noch immer ansteigender Zahl der Pensionisten,
- der hohen Anzahl an Ausgleichszulagenempfängern wegen der geringen Pensionen.

¹⁾ Abgabe von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zur Pensionsversicherung der Bauern (400‰ vom Grundsteuermaßbetrag).

²⁾ Die sonstigen Erträge, wie Verzugszinsen, Beitragszuschläge, Vermögensertragnisse und Ersätze für Leistungsaufwendungen, sind bei dieser Aufstellung nicht berücksichtigt.

- dem hohen Aufwand für Hilfenzuschüsse wegen der arbeitsbedingten körperlichen Abnützungserscheinungen und
- dem vergleichsweise hohen Anteil an Altrenten.

Der Sozialversicherungsschutz der Bauern fällt in den Aufgabenbereich der Sozialversicherungsanstalt der Bauern und erstreckt sich auf die Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung sowie ab Juli 1982 auf die Erbringung von Leistungen nach dem Betriebshilfegesetz („Wochengeld für Bäuerinnen“), und zwar für

- Vollerwerbsbetriebe (Versicherungspflicht des Betriebsführers in der Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung nach dem BSVG);
- Nebenerwerbsbetriebe mit mehr als 33.000 S Einheitswert (Versicherungspflicht nur bei Pensions- und Unfallversicherung);
- Nebenerwerbsbetriebe bis 33.000 S – mind. 2000 S – Einheitswert (Versicherungspflicht nur bei Unfallversicherung).

Die Entwicklung in der bäuerlichen Sozialversicherung wurde durch den Strukturwandel im landwirtschaftlichen Bereich stark beeinflusst. Dieser vollzieht sich in zwei Richtungen. Zum einen werden die wirtschaftlichen Einheiten größer (Kleinbesitze gehen in größeren Betrieben auf) zum anderen nehmen die Nebenerwerbsbetriebe wegen Aufnahme außerbetrieblicher Erwerbstätigkeit zu. Die Auswirkungen des Strukturwandels treten zwar in den einzelnen Versicherungszweigen unterschiedlich auf, generell kann jedoch gesagt werden, daß ein schrumpfender Versichertenstand bei den Erwerbstätigen im Umlageverfahren für Leistungen aufkommen soll, die aus Zeiten mit höheren Versichertenständen stammen. Das bedeutet, daß die berufsspezifische Sozialversicherung der Bauern und damit die aktiven Bauern eine „Altenlast“ zu tragen hätten, die für sie allein zu groß wäre. Ein Ausgleich wird über den Beitrag des Bundes erreicht.

Basis für die Berechnung der Beiträge bildet der vom Einheitswert abgeleitete Versicherungswert.

Infolge der strukturbedingten Gegebenheiten in der Landwirtschaft, also dem ungünstigen Verhältnis zwischen Landwirten und Bauernpensionisten, ist die Belastungsquote bei den Bauern höher als in anderen Versicherungsbereichen. Auf 1000 Pensionsversicherte entfielen 1987 bei der Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) 1036 Pensionen, bei Sozialversicherungsanstalten der gewerblichen Wirtschaft (SVGew) 728, bei der Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter (PVArb) 706 und bei der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten (PVAng) 375 Pensionen. Dies macht besondere Anstrengungen des Bundes zur Finanzierung der sozialen Versorgung für die bäuerlichen Familien notwendig (Tabelle ...).

Vergleichsweise hoch ist bei der SVB der Anteil der Leistungen, die auf dem Versorgungsprinzip (Hilflosenzuschuß, Kinderzuschuß, Ausgleichszulage) basieren.

Anteil am Aufwand verursacht durch	SV d. Bauern SVGew	PVArb	PVAng
Pensionen	65,2	79,6	80,5
Hilflosen- und Kinderzuschuß ..	10,7	6,4	6,5
Ausgleichszulage	16,2	5,9	4,5
sonstige Leistungen (z. B. Gesundheitsvorsorge, Rehabilitation, Krankenversicherung der Pensionisten)	7,9	8,1	8,5
Aufwand insgesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: SVB.

Trotz des vergleichsweise hohen Bundesbeitrages müssen die Versicherten in der Sozialversicherungsanstalt der Bauern aufgrund der angeführten Gründe einen höheren Prozentsatz ihrer Beitragsgrundlage für die Altersversorgung aufwenden als andere Berufsgruppen.

Beiträge des Bundes zur Pensions-, Kranken- und Unfallversicherung¹⁾

	1986 Millionen Schilling	1987
Pensionsversicherung der Bauern ²⁾	9.024,3	9.518,0
Krankenversicherung der Bauern	721,0	730,5
Land- und forstwirtschaftl. Unfallversicherung	229,5	235,5

¹⁾ Laut Bundesrechnungsabluß.

²⁾ Einschließlich der Ausgleichszulagen (1987: 1.937,3; 1986: 1.909,7).

Quelle: BM für soziale Verwaltung

Nach den Angaben der Sozialversicherungsanstalt der Bauern ist die Zahl der in der Bauernpensionsversicherung im Jahresdurchschnitt pflichtversicherten Betriebsführer rückläufig. Die Zahl der in der Bauernkrankenkasse pflichtversicherten Betriebsführer fällt weiterhin. Da der Rückgang in der Bauernkrankenkasse jenen in der Bauernpensionsversicherung übersteigt, ist zu schließen, daß immer mehr selbständig Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft einem versicherungspflichtigen außerbetrieblichen Erwerb nachgehen, der für die bäuerliche Krankenversicherung – nicht aber für die Pensions- und Unfallversicherung – einen Ausnahmegrund darstellt. Durch die Abwanderung der Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft stehen immer weniger Pflichtversicherte (und damit Beitragsleistungen) einem ständig größeren Anteil von Pensionisten gegenüber.

Anzahl der Versicherten (Jahresdurchschnitt)

	1980	1986	1987
Krankenversicherung			
Betriebsführer	120.709	105.781	102.642
Angehörige	27.098	23.089	21.939
Pensionisten	134.292	134.451	134.276
Freiwillige	215	187	168
Summe	282.314	263.508	259.025
Pensionsversicherung			
Betriebsführer	160.759	154.048	151.819
Angehörige	27.543	24.292	23.285
Freiwillige	359	184	158
Summe	188.661	178.524	175.262
Unfallversicherung			
Summe (Betriebe)¹⁾	365.322	361.717	359.451
Pensionisten	173.508	180.525	181.364

¹⁾ Gezählt werden die Betriebe, in denen ein oder mehrere Versicherte – unfallversichert – beschäftigt sind.

Quelle: SVB und Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

Die Unfallsituation in der Landwirtschaft

Aufgrund der hohen Unfallhäufigkeit mit relativ vielen tödlichen Unfällen in der Land- und Forstwirtschaft, was bei der geringen Arbeitskraftausstattung der Betriebe oft katastrophale Folgen verursacht, kommt der Unfallverhütung (Selbständige: SVB, Unselbständige: Allgemeine Unfallversicherungsanstalt) eine wichtige Aufgabe zu. Schwerpunkte sind der vorbeugende Schutz vor Arbeitsunfällen, die Information über die vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen bei der Verrichtung gefährlicher Arbeiten sowie bei Betrieben mit Fremdarbeitskräften die entsprechende Belehrung der Arbeitnehmer durch die Arbeitgeber und die Überprüfung der betrieblichen Sicherheitseinrichtungen.

Selbständig Erwerbstätige

Bei der Unfallversicherung ist darauf hinzuweisen, daß die Zahl der Arbeitsunfälle bzw. der Todesfälle nach wie vor ein hohes Ausmaß aufweist. Bei den verschiedenen

Unfallsursachen sind aber seit 1980 erfreulicherweise trendmäßig rückläufige Todeszahlen festzustellen. 1987 ist die Zahl der anerkannten Versicherungsfälle gefallen. Bei den Berufskrankheiten ergibt sich allerdings eine steigende Tendenz. Zeckenencephalitiserkrankte sind 1987 zehn Personen (1986: 17), die asthmabronchialen Erkrankungen nahmen 1987 stark zu.

In der Forstwirtschaft wurden 1987 insgesamt 2892 Arbeitsunfälle gemeldet, davon entfielen auf das Holzfällen 846, das Holzaufarbeiten 1402, die Holzbringung 305

und auf das Lagern, Auf- und Abladen 201 Unfälle. Eine große Gefahrenquelle stellt nach wie vor die Arbeit mit der Motorsäge dar (616 Fälle).

Unselbständig Erwerbstätige

Die Entwicklung seit 1975 ergibt laut Angaben der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt einen trendmäßigen Rückgang des Versicherungsstandes und der Zahl der jährlich erfaßten Arbeits- und Wegunfälle (Tabelle 88).



Die hohe Arbeitsbelastung der Bäuerinnen und Bauern, insbesondere in Nebenerwerbsbetrieben, stellt ein großes Problem dar und verursacht mit ihren Folgen in der Sozialversicherungsanstalt der Bauern hohe Kosten. Rund drei Fünftel der Heil- und Behandlungsverfahren des häufig betroffenen Bewegungs- und Stützapparates entfallen auf Bäuerinnen. Zudem führt die hohe Unfallhäufigkeit in der Landwirtschaft mit relativ vielen tödlichen Fällen bei der heutzutage geringen Arbeitskräfteausstattung der Betriebe oft zu katastrophalen Auswirkungen. Dem zwischenbetrieblichen Maschineneinsatz und der Betriebshilfe einerseits und der Unfallverhütung andererseits kommen deshalb wichtige Aufgaben zu.

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl.Nr. 299/1976, kann die Kommission entsprechend 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen, die einvernehmlich zu beschließen sind, erstatten.

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sie sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes sowie zur Erhaltung der Kulturlandschaft und einer gesunden Umwelt zu sehen. Sie bedürfen daher einer sinnvollen Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs-, Sozial- und Umweltpolitik. Agrarische Förderungsmaßnahmen sind vermehrt auf die neuen Zielsetzungen der Agrarpolitik, wie der mehr nachfrageorientierten und kostensparenden Erzeugung und Vermarktung, der gezielten Berücksichtigung sozialer Aspekte, der verstärkten Abstimmung der Erzeugung mit den Anforderungen der Umwelt und der Gesundheit, abzustimmen. Damit soll auch ein möglichst optimaler Einsatz der begrenzt vorhandenen Mittel zur Sicherung des Bestandes der bäuerlich strukturierten Land- und Forstwirtschaft gewährleistet werden.

Grüner Bericht und Grüner Plan geben die über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft notwendigen Informationen. Aufgrund dieser Informationen können die Förderungsmaßnahmen für den ländlichen Raum sinnvoll koordiniert werden. Die Berücksichtigung des Prinzips einer integralen Förderung ist die Voraussetzung dafür, daß die im Grünen Plan zur Verfügung stehenden Mittel optimal zur Wirkung kommen können.

Konkrete Schwerpunkte

a) Förderung von Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur und der damit verbundenen Kostensenkung führen

Angesichts der Tatsache, daß sich die Außenhandels-situation für Agrarprodukte in den letzten Jahren grundlegend verändert hat und steigende Überschüsse den agrarpolitischen Handlungsspielraum zunehmend einengen, muß in den kommenden Jahren die Umstellung der landwirtschaftlichen Erzeugung einen wesentlichen Förderungsschwerpunkt darstellen. Durch die Förderung der Produktionsumschichtung auf Erzeugnisse, die im Inland kostengünstig hergestellt werden können und für die die Aufnahmefähigkeit des Marktes gegeben ist, soll mittelfristig eine Kostenentlastung im Bereich der Überschußverwertung erreicht und neuer Spielraum für Strukturförderungen und für Einkommensverbesserungen gewonnen werden. Dazu ist insbesondere

- die Förderung der Umschichtung vom Getreidebau zu pflanzlichen Produktionsalternativen (Ölsaaten, Eiweißpflanzen, Kleinalternativen, wie Heil- und Gewürzpflanzen, Hanf, Öllein etc.) bis zur Ausschöpfung aller sinnvollen Verwertungen im Inland zu intensivieren,
- die Förderung der Forschung und Entwicklung von alternativen Verwendungsmöglichkeiten agrarischer Erzeugnisse für Industrie und Energie auszubauen und insbesondere die För-

derung der dezentralen Energiegewinnung auf der Basis von Holz und anderen biogenen Rohstoffen sowie die

- Förderung von Versuchen hinsichtlich extensiver und ökologisch orientierter Bewirtschaftungsformen zu verstärken.

Neben diesen Maßnahmen zur Produktionsumschichtung ist die Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsstruktur und Kostensenkung weiterzuführen. Dazu gehören vor allem:

- Der überbetriebliche Einsatz von Maschinen ist durch mittelfristige Starthilfen zu fördern. Um Fehlinvestitionen bei größeren Investitionen zu vermeiden, ist die Zweckmäßigkeit der Maßnahme durch ein entsprechendes Betriebsentwicklungskonzept zu untermauern.
- Bereitstellung zinsbegünstigter Kredite zur Durchführung der für eine rationelle und arbeitserleichternde Betriebsführung notwendigen Investitionen auf baulichem und maschinellen Sektor und vor allem für
- Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen.
- Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebs- und Infrastruktur, wobei auf ökologische Aspekte Bedacht zu nehmen ist (insbesondere Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragshöhen, Trennung von Wald und Weide).

b) Maßnahmen zur Verbesserung der Markistellung der Land- und Forstwirtschaft

Förderung des Aufbaues von verbraucherorientierten Marketingstrategien und Intensivierung der Werbung und Absatzförderung in Zusammenarbeit mit dem Verarbeitungs- und Vermarktungsbereich zur Verbesserung der Markistellung von Ernährungsgütern heimischer Erzeugung und der weitestgehenden Ausschöpfung der Absatzmöglichkeiten.

In diesen Bereich fallen die Förderung der Neuerrichtung und des Ausbaues von Erzeugergemeinschaften, von rationellen Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen in den Unternehmungen verschiedener Rechtsformen.

Diese Maßnahmen sollen der Verbesserung der horizontalen und vertikalen Integration sowie dem rationellsten Vermarktungsweg vom Produzenten zum Konsumenten dienen.

c) Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Die Beratungstätigkeit muß in Zukunft verstärkt auf die Umsetzung der geänderten agrarpolitischen Zielsetzungen ausgerichtet werden.

Angesichts der Überproduktion und der zunehmenden Umweltbelastung hat sich die Beratung verstärkt auf Produktionsalternativen, auf einen gezielten, sparsamen und umweltschonenden Produktionsmitteleinsatz, auf ökologische Zusammenhänge, auf die Qualitätsverbesserung sowie auf Investitions- und Finanzierungsfragen auszurichten.

Im Bildungs- und Beratungswesen ist insbesondere die Hebung des Ausbildungsniveaus und der beruflichen Fähigkeiten der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung sowie im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik die Erleichterung des Überganges in andere Berufe zu fördern.

Eine intensive sozioökonomische Beratung sollte nach Möglichkeit mit allen bedeutenderen einzelbetrieblichen Förderungsmaßnahmen verbunden sein.

Förderung der Forschung

Eine stärkere Differenzierung der Förderung nach regionalen Gesichtspunkten ist anzustreben, um einen wirksamen Ausgleich für die erschwerten Produktionsbedingungen im Berg- und Grenzland zu schaffen. Neben einer besonderen Berücksichtigung dieser Regionen im Rahmen allgemeiner Förderungsaktionen sind zusätzlich folgende Förderungsschwerpunkte erforderlich:

- Sicherung der Existenz der Bergbauernfamilien durch leistungsgebundene Direktzahlungen; Schaffung eines betriebspezifischen Bewertungssystems, um eine gerechte Zuteilung der Direktzahlungen entsprechend den tatsächlichen Bewirtschaftungsschwernissen zu ermöglichen.
- verstärkte Förderung der Fremdenbeherbergung in Bergbauernbetrieben;
- Verbesserung des Betriebszweiges Forstwirtschaft zur vermehrten Einkommenschöpfung der Bergbauernfamilien und wegen der hohen überwirtschaftlichen Funktion des Waldes;
- Durchführung von Verbilligungsaktionen für Betriebsmittel und Investitionsgüter für Bergbauernbetriebe;
- Verbesserung der Konsolidierungsaktion, um der Existenzgefährdung bergbauerlicher Betriebe entgegenzuwirken;
- Förderung von extensiven Betriebszweigen der Tierhaltung, wie z.B. Schafhaltung und Mutterkuhhaltung;
- Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Almwirtschaft;
- Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse bei der Einzelbetriebsförderung.

f) Förderung der Infrastruktur

Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur tragen wesentlich zur Existenzsicherung bäuerlicher Betriebe, insbesondere in den entlegenen Gebieten, bei. Sie sind die Voraussetzung für eine funktionsfähigen ländlichen Raum und damit gesamtwirtschaftlich von hohem Interesse. Folgende Maßnahmen sind von besonderer Bedeutung:

- Verkehrserschließung des ländlichen Raumes.

Die Verkehrserschließung des ländlichen Raumes ist insbesondere für die Eingliederung der Land- und Forstwirtschaft in die moderne, auf rasche Überwindung von räumlichen Differenzen gerichtete Wirtschaft notwendig.

Der Bau von Güter-, Forst- oder Almwegen oder von Hofzufahrten führt häufig zu einer beträchtlichen Steigerung des nichtlandwirtschaftlichen Verkehrsaufkommens; damit tritt das Problem der Wegerhaltung immer stärker in den Vordergrund. Es wäre daher zu prüfen, inwieweit die Übernahme der Erhaltung von Güter-, Forst- und Almwegen durch die Länder und Gemeinden in größerem Umfang als bisher möglich ist.

- Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung sowie des
- Ausbaues des Telefonnetzes.

g) Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Die Förderungsmaßnahmen haben auf die Auswirkung für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft Bedacht zu nehmen.

In Betrieben, die die alleinige oder überwiegende Einkommensgrundlage der Besitzerfamilie sind und in Zukunft bleiben sollen (Haupterwerbsbetriebe), ist mittels der geförderten Maßnahmen insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges anzustreben, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Bei Betrieben, deren Inhaber ihren Haupterwerb außerhalb des Betriebes haben oder anstreben (Neben-erwerbsbetriebe), hat sich die Förderung auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Vereinfachung des Betriebes und eine Verringerung der arbeitsmäßigen Belastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.



Die in den letzten Jahren zu beobachtenden Waldschäden zeigen, daß die Waldgesundheit nicht mehr überwiegend wie früher von der Forstwirtschaft beeinflußt werden kann, sondern zu einem erheblichen Teil durch die Luftverfrachtungen von Schadstoffen das „Waldsterben“ auch als internationales Anliegen zu betrachten ist. Rund ein Drittel des Waldbestandes zeigt Kronenverlichtungen über das natürliche Ausmaß hinaus, ein großes Problem stellen auch überhöhte Wildbestände dar.

Bedeutende Bundesgesetze und Verordnungen für die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Bundes-Verfassung

Durch das Bundesverfassungsgesetz, BGBl.Nr. 640, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz von 1929 hinsichtlich des Volkswohnungswesens geändert wurde, ging die Förderung des Wohnbaus und der Wohnhaussanierung hinsichtlich Gesetzgebung und Vollziehung in die Landeskompetenz über. Den Erläuterungen ist zu entnehmen, daß es sich um die Förderung des Wohnbaus und der Wohnhaussanierung im traditionellen Sinn, die bisher durch Bundesgesetze geregelt wurde, handelt. Die Förderungsaktionen des BMLF im landwirtschaftlichen Bereich für Wohn- und Wirtschaftsbauten, die eindeutig unter agrarpolitischen Gesichtspunkten erfolgten und erfolgen (Art. 17 B-VG), sind davon nicht betroffen.

Bundesministeriengesetz

Mit einer Novelle zum Bundesministeriengesetz 1986, BGBl.Nr. 78, wurde die Zahl und die Zuständigkeit der Bundesministerien geändert. Der Aufgabenbereich des BMLF ist von den Änderungen nicht betroffen.

Auskunftspflicht

Mit Bundesverfassungsgesetz, BGBl.Nr. 285, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz 1929 geändert wurde, erfolgte eine Neuformulierung des Art. 20 B-VG im Sinne einer Liberalisierung des Amtsverschwiegenheitsgebotes, soweit es im Interesse einer Gebietskörperschaft steht, und eine Ausdehnung der bisher nur für die Bundesministerien geltenden Auskunftspflicht auf alle Organe der Verwaltung. Das *Bundesgrundsatzgesetz, BGBl.Nr. 286* und das *Auskunftspflichtgesetz, BGBl.Nr. 287* sehen eine Realisierung dieser Verfassungsbestimmung durch einfache Gesetze vor.

Landwirtschaftsgesetz

Mit Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, BGBl.Nr. 262 bis 268, wurde die Festlegung der Bergbauernbetriebe den geänderten Verhältnissen angepaßt.

Marktordnungsrecht

Das Marktordnungsgesetz 1985 wurde 1987 dreimal novelliert, wobei folgende wichtige Änderungen anzuführen sind:

MOG-Novelle 1987, BGBl.Nr. 138

- Änderung der Abhofverkaufsbestimmungen mit Einführung einer jährlichen Freimenge für Betriebe mit Einzelrichtmenge (1800 kg) sowie für Betriebe ohne Einzelrichtmenge (5400 kg), für die keine Abhofpauschale zu entrichten ist;
- Absicherung bestehender Wahrungsmengen des Milchlieferanten auch bei Unterlieferung;
- Regelung des Eigentumsüberganges von Futterflächen mit Richtmengenübertragung;
- Einführung der Möglichkeit der Zusammenrechnung von Einzelrichtmengen bestimmter naher Verwandter, wenn deren landwirtschaftliche Betriebe zwar nicht im selben Einzugsgebiet, aber im selben oder in zwei unmittelbar angrenzenden Gerichtsbezirken liegen;
- Einführung der freiwilligen Lieferrücknahmeaktion mit Gewährung einer dem Prozentsatz der Rücknahme der Milch-anlieferung entsprechenden Prämie;

- Einführung der Möglichkeit der Mutterkuhhaltung für Teilnehmer an der Liefervorzugsprämienaktion (2. Rückkaufaktion);
- Einführung einer Kontingentierung der Isoglukoseerzeugung; Vollziehung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten.

2. MOG-Novelle 1987, BGBl.Nr. 324

- Änderung der Beitragssätze des Verwertungsbeitrages und des Förderungsbeitrages (auf Düngemittel);
- Einführung einer Abgabe auf Saatgut von Hybridmais;
- Einbeziehung der Almen gemeinsam mit den Heimgütern in die freiwillige Lieferrücknahmeaktion.

3. MOG-Novelle 1987, BGBl.Nr. 578

- Umstellung der Warenkataloge auf das Harmonisierte System des Zolldarfs;
- Festlegung des Prämiensatzes mit 54 g bei mehr als 10%iger Rücknahme im Rahmen der freiwilligen Lieferrücknahme;
- Festlegung eines Finanzierungsschlüssels für Ökologiefächen.

Mit Verordnung vom 18. 5. 1987 wurden für das Wirtschaftsjahr 1987/88 die Bedarfsmenge mit 1,859.853 t und die Gesamttrichtmenge mit 2,250.422 t festgesetzt. Die Höhe des Absatzförderungsbeitrages ist der Texttafel über den AFB im Kapitel über die „Tierische Produktion“ zu entnehmen.

Viehwirtschaftsgesetz

Die *Viehwirtschaftsgesetz-Novelle 1987, BGBl. Nr. 325*, brachte folgende wichtige Neuregelungen:

- Umstellung des Warenkataloges auf das Harmonisierte System des Zolldarfs;
- Aufnahme neuer Tierarten in die Tierhaltungsbeschränkung gemäß § 13 (Kühe, männliche Mastrinder);
- Schaffung einer verschärften Zusammenrechnungsregel für bestimmte nahe Angehörige des Betriebsinhabers;
- Erweiterung der Kontrolle;
- Wegfall der jährlichen Kontrollverpflichtung sämtlicher tierhaltender Betriebe.

Geflügelwirtschaftsgesetz

Das neuerlassene *Geflügelwirtschaftsgesetz 1988, BGBl.Nr. 579/1987*, beinhaltet als Neuerung die Festlegung eines einheitlichen Importausgleiches für Waren aus sämtlichen Staaten und die Erhebung des Importausgleiches durch die Zollbehörden sowie die Umstellung auf das Harmonisierte System des Zolldarfs.

Futtermittel

Mit einer Novelle der Futtermittelverordnung 1976, BGBl.Nr. 32, wurden die „Rahmenbestimmungen für die Herstellung von Mischungen gemäß § 4 des Futtermittelgesetzes“ auf den neuesten Stand gebracht.

Pflanzenschutzrecht

Mit Verordnung, BGBl.Nr. 145, wurde wegen der sehr kühlen Witterung im Frühjahr die Ein- und Durchfuhr von Nelkenschmittblumen aus allen Ländern vom 16. 4. bis 4. 5. 1987 zugelassen.

Düngemittelrecht

In Vollziehung des Düngemittelgesetzes wurden 1987 drei Verordnungen erlassen:

- Die Düngemittel-Probenahmeverordnung, BGBl. Nr. 121, regelt das durch die Aufsichtsorgane des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft anzuwendende Verfahren bei der Entnahme und Bildung von Proben der dem Düngemittelgesetz unterliegenden Stoffe.

- Die Düngemittel-Registergebührenverordnung, BGBl. Nr. 208, setzt die Gebühr für die Eintragung von dem Düngemittelgesetz unterliegenden Stoffen für ein Wirtschaftsjahr mit 5000 S fest.

- Die Düngemittel-Toleranzenverordnung, BGBl. Nr. 499, wurde an die seit dem Inkrafttreten des Düngemittelgesetzes gewonnenen Erfahrungen der Praxis angepaßt und neu erlassen.

Weinrecht

Mit der *Weingesetznovelle 1987*, BGBl. Nr. 289, die am 1. 6. 1987 in Kraft getreten ist, wurde die Frist, mit der Qualitätsweine im Inland - ausgenommen Qualitätsweine besonderer Reife und Leseart - zwingend staatlich geprüft sein müssen, bis 1. 1. 1989 verlängert. Weiters dürfen Weinbehandlungsmittel, die der Weinverordnung 1961 entsprochen haben, bis 31. 12. 1990 in Verkehr gebracht und dem Wein zugesetzt werden. Schließlich wurde die Möglichkeit geschaffen, für die Untersuchung von Wein neben den Untersuchungsanstalten der Gebietskörperschaften auch private Labors zuzulassen.

Forstrecht

Die *Forstgesetz-Novelle 1987*, BGBl. Nr. 576, ist am 1. 1. 1988 in Kraft getreten und beinhaltet folgende wesentliche Neuerungen:

Walddefinition

Wald wird als Flächen definiert, die mit den im Anhang zum Forstgesetz angeführten Holzgewächsen bestockt sind, soweit die Bestockung mindestens ein Ausmaß von 1000 m² und eine durchschnittliche Breite von 10 m erreicht. Es entfällt der Nachweis, daß diese Flächen die bisher im Gesetz genannten Wirkungen entfalten. Umgekehrt gelten Flächen, die das angeführte Ausmaß nicht erreichen, in keinem Fall als Wald.

Energieholz

Bisher landwirtschaftlich genutzte Flächen, die mit einer Umtriebszeit bis zu 30 Jahren genutzt werden und der Behörde als Energieholzflächen gemeldet werden, gelten nicht als Wald. Es sind daher z. B. Rodungen und Fällungen jederzeit ohne behördliche Bewilligung zulässig. Damit soll ein Anreiz dafür geschaffen werden, daß Flächen aus der landwirtschaftlichen Produktion herausgenommen und zur Erzeugung von Holz verwendet werden.

Energiewirtschaftliche Leitungsanlagen

Für die Errichtung energiewirtschaftlicher Leitungsanlagen sollen in Zukunft nicht mehr Rodungsbewilligungen in Anspruch genommen werden. Das Forstgesetz baut das Instrument der „Ausnahmebewilligungen für hiebsunreife Bestände“ aus. Damit soll erreicht werden, daß jene Flächen, die unter energiewirtschaftlichen Leitungsanlagen liegen, Wald bleiben.

Waldteilung

Grundbuchsrechtliche Bestimmungen sollen sicherstellen, daß das Waldteilungsverbot des Forstgesetzes streng eingehalten wird.

Waldverwüstung

Es wurde klargestellt, daß die Ablagerung von Klärschlamm im Wald absolut verboten ist.

Im Hinblick auf die zunehmenden waldgefährdenden Wildschäden wurden die Organe des Forstaufsichtsdienstes verpflichtet, Wildschäden durch jagdbare Tiere nicht nur zu melden, sondern auch Vorschläge zu ihrer Abstellung zu erstatten.

Dem Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung wird in den landesgesetzlich vorgesehenen Verfahren zum Schutz des Waldes gegen waldgefährdende Wildschäden Antragsrecht und Parteistellung eingeräumt.

Der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft wird verpflichtet, jährlich dem Parlament über Art und Ausmaß der Waldverwüstungen und über die Maßnahmen der Jagdbehörden und deren Erfolg zu berichten.

Rodungsverfahren

Es sind Änderungen für die Antragstellung vorgesehen (Erleichterung der Antragstellung, obligatorische mündliche Verhandlungen, Begründung auch bei Stattgabe).

Schwenden

Die Schwendung auf bestehenden Alp- und Weideflächen in der Kampfzone des Waldes soll erleichtert werden.

Bannwald

Der Schutz vor den Gefahren aus dem Zustand des Waldes und aus seiner Bewirtschaftung wurde als Bannzweck im Forstgesetz verankert. Der Waldeigentümer ist in jedem Fall zur Antragstellung betreffend Bannlegung berechtigt.

Schifahren

Es sind Regelungen enthalten, die das Befahren von Waldern in der Nähe von Aufstiegshilfen verhindern sollen.

Befristete Sperren

Befristete Sperren für eine Dauer von länger als vier Monaten müssen bei der Behörde beantragt und von dieser genehmigt werden.

Forstschädliche Luftverunreinigungen

Die bestehenden Regelungen wurden verbessert. Insbesondere wird versucht, auf den Synergismus (Zusammenwirken mehrerer Prozesse) Bedacht zu nehmen. Darüber hinaus wurden die Rechte der Sachverständigen, die mit Erhebungen betreffend forstschädliche Luftverunreinigungen betraut sind, erweitert.

Sammeln von Früchten, Samen und Pilzen

Verboten sind das unbefugte Sammeln von Früchten oder Samen zu Erwerbszwecken und von Pilzen in einer Menge von mehr als zwei Kilogramm pro Tag und Person sowie organisierte Pilz- und Beerensammelveranstaltungen.

Hydrographie

Der Schwerpunkt der *Hydrographiegesetz-Novelle*, BGBl. Nr. 317, liegt bei der Erhöhung der Anzahl der Beobachtungen und Messungen mit oder in staatlichen gewässerkundlichen Einrichtungen.

Seit Erlassung des Hydrographiegesetzes haben sich durch die wirtschaftliche und technische Entwicklung insbesondere die thermische Belastung der Gewässer verschärft, die anthropogenen Einflüsse auf das Abwassergeschehen vermehrt sowie die Ansprüche an die Grundwasservorkommen wesentlich vergrößert. Durch diese Entwicklung ist die Sicherstellung der Trink- und Nutz-

wasserversorgung und die Wasserversorgung überhaupt sowie eine wirksame Hochwasserwarnung gefährdet. Um dem rechtzeitig zu begegnen, müssen die hydrographischen Beobachtungen und Messungen an die Erfordernisse der Wasserwirtschaft angepaßt und das staatliche Meßstellennetz verstärkt ausgebaut werden.

Umweltschutzrecht

Mit dem *Umwelt- und Wasserwirtschaftsfondsgesetz*, BGBl.Nr. 79, wurden der Umweltfonds und der Wasserwirtschaftsfonds zusammengelegt, dem Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie unterstellt und organisatorische Vorschriften des Wasserbautenförderungsgesetzes geändert.

Die *Waschmittelinhaltsstoffverordnung*, BGBl.Nr. 239, stellt Anforderungen an die Abbaubarkeit nichtionischer und anionischer grenzflächenaktiver Stoffe in Waschmitteln auf biologischem Weg und schreibt Verfahren für die Bestimmung des Phosphatgehaltes vor.

Das *Chemikaliengesetz*, BGBl.Nr. 326, hat den Schutz des Menschen und der Umwelt vor schädlichen Einwirkungen, die durch Herstellen, Inverkehrsetzen, Erwerb, Verwenden oder Beseitigen von Stoffen, Zubereitungen und Fertigwaren entstehen können, zum Ziel. Hinsichtlich neuer Stoffe besteht ein Anmeldeverfahren sowie die Verpflichtung einer Grundprüfung auf ihre gefährlichen Eigenschaften durch behördlich kontrollierte Prüfstellen. Den Hersteller und Importeur trifft eine Selbstprüfungspflicht. Der Bundesminister für Umwelt, Jugend und Familie führt eine Altstoffliste und einen Altstoffkataster. Er kann die erforderlichen generellen Verbote und Beschränkungen sowie Sicherheitsmaßnahmen auch zum Schutze der Umwelt treffen. Stoffe im Sinne des Düngemittelgesetzes sowie Wein, Obstwein, Weinbehandlungsmittel im Sinne des Weingesetzes 1985 sind gänzlich vom Wirkungsbereich des Chemikaliengesetzes ausgenommen. Für Futtermittel im Sinne des Futtermittelgesetzes finden die Bestimmungen über die Anmeldepflicht sowie über die Verpackung, Kennzeichnung und Gebrauchsanweisung keine Anwendung. Bei Pflanzenschutzmitteln finden die Bestimmungen des Chemikaliengesetzes hinsichtlich der Anmeldung keine Anwendung. Zu der Grundsatzbestimmung des § 36 (Gift in der Landwirtschaft) haben die Länder Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Das Chemikaliengesetz tritt mit 1. 2. 1989 in Kraft.

Das *Strafrechtsänderungsgesetz 1987*, BGBl.Nr. 605, beinhaltet eine Neuregelung des Umweltstrafrechts durch die Schaffung von neuen Straftatbeständen, wie Schädigungen der Umwelt, schwere Beeinträchtigungen durch Lärm, umweltgefährdendes Beseitigen von Abfällen und Betreiben von Anlagen sowie andere Gefährdungen des Tier- oder Pflanzenbestandes (§ 180 bis 183b StGB).

Mit der *Vereinbarung über die Festlegung von Immissionsgrenzwerten für Luftschadstoffe und über Maßnahmen zur Verringerung der Belastung der Umwelt samt Anlagen*, BGBl.Nr. 443, haben sich der Bund und die Länder verpflichtet, im jeweiligen Kompetenzbereich geeignete Maßnahmen zur Verringerung der Belastung der Umwelt durch Luftschadstoffe zu setzen. Ziel dieser Maßnahmen ist, daß spätestens mit Ablauf des 31. 12. 1990 die Immissionskonzentration im Bundesgebiet keine der in der Vereinbarung genannten Werte übersteigt.

Arbeits- und Sozialrecht

Maßnahmen der „Pensionsreform“ beinhalten das *Sozialrechts-Änderungsgesetz 1988*, BGBl.Nr. 609/1987, die 13. Novelle zum gewerblichen Sozialversiche-

rungsgesetz, BGBl.Nr. 610, die 11. Novelle zum Bauern-Sozialversicherungsgesetz, BGBl.Nr. 611, und die 16. Novelle zum Beamten-, Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, BGBl.Nr. 612.

Kern dieser Änderungen sind die Pensionsreform, die sich u. a. in der Änderung des Bemessungszeitraums, Aufhebung der Schul-(Studien)zeiten als beitragsfreie Ersatzzeiten sowie in einer Neuregelung der Anspruchsvoraussetzungen für die Witwen-(Witwer)pension manifestiert. Die 11. Novelle zum Bauern-Sozialversicherungsgesetz sieht darüberhinaus vor allem die Heranziehung des vollen Einheitswertes als Beitragsgrundlage bei Verpachtungen zwischen Eltern und ihren Kindern vor.

Die 2. Novelle zum *Betriebshilfegesetz*, BGBl.Nr. 613, sieht eine Erweiterung des anspruchsberechtigten Personenkreises vor. Die *Landarbeitsgesetznovelle*, BGBl.Nr. 577, bringt eine Anpassung der für den Bereich der Land- und Forstwirtschaft relevanten Bestimmungen über die kollektive Rechtsgestaltung und die Betriebsverfassung an das Arbeitsverfassungsgesetz.

Die *Novelle zum Familienlastenausgleichsgesetz 1967*, BGBl.Nr. 604, sieht vor, daß die Familienbeihilfe für Studenten im Regelfall nur bis zum 25. Lebensjahr gewährt wird. Analog dazu setzen die *Novelle zum Studienförderungsgesetz 1983*, BGBl.Nr. 659, sowie die *Novelle zum Schülerbeihilfengesetz 1983*, BGBl.Nr. 660, die Altersgrenze bei der Ermittlung der Bemessungsgrundlage für den Absetzbetrag auf das 25. Lebensjahr herab.

Die *Novelle zum Arbeitsverfassungsgesetz*, BGBl.Nr. 394/1986, die mit 1. Jänner 1987 in Kraft getreten ist, hat eine Stärkung und Erweiterung der Kompetenzen des Betriebsrates durch vermehrte Informations-, Einsichts- und Mitwirkungsrechte insbesondere bei Personalmaßnahmen und Entscheidungen, die die wirtschaftliche Lage des Betriebs betreffen, zum Inhalt.

Darüberhinaus enthält die Novelle die Erweiterung der Funktionsperiode des Betriebsrates und des Zentralbetriebsrates auf vier Jahre, die verbesserte Vertretung von jugendlichen Arbeitnehmern, Erweiterung des Strafkataloges sowie sprachliche Änderungen.

Steuerrecht

Das *Grundvererbsteuergesetz 1987*, BGBl.Nr. 309, beinhaltet eine Vereinfachung durch den Abbau der umfangreichen und komplizierten Befreiungsbestimmungen unter gleichzeitiger Senkung des Normalsteuersatzes auf 3,5 v.H. (bisher 6, 7 und 8 v.H.). Für den Bereich der Landwirtschaft sind nur mehr Befreiungsbestimmungen für den Erwerb eines Grundstückes im Wege eines Zusammenlegungsverfahrens und im Wege eines Flurbereinigungsverfahrens vorgesehen. Das Gesetz ist mit 1. 7. 1987 in Kraft getreten.

Mit dem *Bewertungsänderungsgesetz 1987*, BGBl.Nr. 649, erfolgte eine Verschiebung der für den 1. 1. 1988 vorgesehenen Hauptfeststellung des Grundvermögens auf den 1. 1. 1991 mit Wirksamkeit ab 1. 1. 1992. Für die Hauptfeststellung des landw. Vermögens zum 1. 1. 1988 mit Wirksamkeit zum 1. 1. 1989 bleibt der Hektarhöchstsatz für die Landwirtschaft mit 31.500 S gleich, für das Weinbauvermögen wurde er von 126.000 auf 115.000 S gesenkt. Bei der steuerlichen Bewertung der Tierhaltung erfolgte aufgrund neuer Erkenntnisse auf dem Gebiete der Tierhaltung und Fütterungstechnik eine Verbesserung des Umrechnungsschlüssels für die Vieheinheiten bei Mastschweinen, Jungmasthühnern und Legehennen aus zugekauften Jungtieren und die Einführung eines Umrechnungsschlüssels der Vieheinheiten für Kaninchen.

Das *Erste Abgabenänderungsgesetz 1987*, BGBl.Nr. 80, setzte unter anderem die Mineralölsteuervergütung für landwirtschaftliche Betriebe mit 2,58 S je l fest.

Das *Zweite Abgabenänderungsgesetz 1987*, BGBl.Nr. 312, beinhaltet u.a. eine Sonderregelung, nach der Wiederaufforstungs- und Pflegekosten für das stehende Holz trotz geänderter höchstgerichtlicher Judikatur als Betriebsausgaben absetzbar bleiben.

Mit dem *Dritten Abgabenänderungsgesetz 1987*, BGBl.Nr. 606, wurde eine Reihe von Steuerbefreiungen und steuerlichen Begünstigungen abgeschafft. So wird u.a. die bestehende Doppelförderung durch Gewährung steuerfreier Leistungen und Progressionsentlastung abgebaut.

Mit Verordnung des Bundesministers für Finanzen, BGBl.Nr. 33, über die Aufstellung von Durchschnittssätzen für die Ermittlung des Gewinnes aus Land- und Forstwirtschaft, wurde für die Veranlagung 1986 und 1987 für nicht buchführungspflichtige land- und forstwirtschaftliche Betriebe der Gewinn mit einem Durchschnittssatz von 31 v. H. bis zum 1. 1. des zu veranlagenden Kalenderjahres maßgebenden Einheitswertes des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens festgesetzt. Die pauschalen Betriebsausgaben des Weinbaues haben eine Erhöhung erfahren.

Mit Verordnung des Bundesministers für Finanzen, BGBl.Nr. 470, wurden für nichtbuchführungspflichtige gärtnerische Betriebe für die Kalenderjahre 1986 und 1987 Durchschnittssätze für die Ermittlung des Gewinnes aufgestellt.

Mit Verordnung des Bundesministers für Finanzen, BGBl.Nr. 569, wurde die Verordnung über die Aufstellung von Durchschnittssätzen für Werbungskosten von Angehörigen bestimmter Berufsgruppen außer Kraft gesetzt. Dies bringt unter anderem eine Aufhebung des Werbungskostenpauschales für Forstarbeiter.

Bundesfinanzgesetz

Das Ergebnis der Budgetverhandlungen fand im *Bundesfinanzgesetz*, BGBl.Nr. 119, seinen Niederschlag.

Bundesvoranschlag 1988

	Einnahmen Millionen Schilling	Ausgaben Millionen Schilling
Ordentliche Gebarung	446.484	517.583
davon Kapitel 60	2.317	7.487
Kapitel 62	529	8.219

Bundesrechnungsabschluß 1987

	Einnahmen Millionen Schilling	Ausgaben Millionen Schilling
Kapitel 60 ¹⁾	2.217	6.923
Kapitel 62 ²⁾	542	7.896

¹⁾ Land- und Forstwirtschaft, vorläufig.

²⁾ Preisausgleich: vorläufig.

Die angeführten Daten über die von der Land- und Forstwirtschaft entrichteten Abgaben beruhen auf Schätzziffern, die den zur Verfügung stehenden Unterlagen des Bundesministeriums für Finanzen entnommen wurden. Über andere, 1987 entrichtete Abgaben, insbesondere von solchen aufgrund von Landesgesetzen, liegen keine Daten vor.

Abgabenteilung der Land- und Forstwirtschaft¹⁾

	1986 Millionen Schilling	1987 Millionen Schilling
Einkommensteuer	425	410
Umsatzsteuer	664	668
Abgabe von land- u. forstw. Betrieben zur Pensionsversicherung der Bauern	285	290
Beitrag von land- und forstwirtschaft- lichen Betrieben zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfen	89	89
Vermögenssteuer einschließlich Erbschaftssteueräquivalent	66	68
Abgaben von alkoholischen Getränken ..	100	104
Grundsteuer A	360	365

¹⁾ Schätzung

Quelle: Bundesministerium für Finanzen.

Die Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft erhielten auch 1987 wie bisher Mittel des Ausgleichsfonds für die Familienbeihilfen.

Mittel aus dem Ausgleichsfonds für Familienbeihilfe¹⁾

	1986 Millionen Schilling	1987 Millionen Schilling
Familienbeihilfe	2.437	2.599
Geburtenbeihilfe	109	123
Schulfahrtbeihilfe und Schülerfreifahrten	342	350
Unentgeltliche Schulbücher	95	98

¹⁾ Schätzung

Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie.

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersichten

Brutto-Inlandsprodukt¹⁾

Tabelle 1

Jahr	Insgesamt	Jährliche Änderung in Prozent	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft ²⁾		Jährliche Änderung in Prozent
	Mrd. S		Mrd. S	Prozent- anteil	
1978	802,3	+ 6,2	39,3	4,9	+ 9,1
1979	876,0	+ 9,2	40,3	4,6	+ 2,4
1980	949,8	+ 8,4	44,3	4,7	+ 10,0
1981	1.011,6	+ 6,5	43,4	4,3	- 2,0
1982	1.088,6	+ 7,6	43,7	4,0	+ 0,7
1983	1.149,4	+ 5,6	44,1	3,8	+ 0,9
1984	1.213,4	+ 5,6	48,7	4,0	+ 10,3
1985	1.288,4	+ 6,2	45,0	3,5	- 7,6
1986	1.368,9	+ 6,2	47,5	3,5	+ 5,5
1987 ³⁾	1.422,2	+ 3,9	48,6	3,4	+ 2,4

¹⁾ Nominell, zu Marktpreisen; ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben, einschließlich imputierter Bankdienstleistungen. Die Prozentwerte werden aufgrund der ungerundeten Ziffern ermittelt.

²⁾ Nominell, zu Marktpreisen netto, ohne Mehrwertsteuer.

³⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ, Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Volkseinkommen¹⁾

Tabelle 2

Jahr	Insgesamt	Jährliche Änderung in Prozent	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft		Jährliche Änderung in Prozent
	Mrd. S		Mrd. S	Prozent- anteil	
1978	623,6	+ 6,4	28,6	4,6	+ 11,8
1979	682,2	+ 9,4	29,4	4,3	+ 2,8
1980	737,5	+ 8,1	32,9	4,5	+ 12,0
1981	776,4	+ 5,3	31,4	4,0	- 4,6
1982	833,7	+ 7,4	30,8	3,7	- 1,8
1983	881,5	+ 5,7	30,5	3,5	- 1,0
1984	931,8	+ 5,7	35,6	3,8	+ 16,7
1985	992,7	+ 6,5	31,3	3,2	- 12,0
1986	1.054,4	+ 6,2	34,5	3,3	+ 10,0
1987 ²⁾	1.091,3	+ 3,5	35,3	3,2	+ 2,3

¹⁾ Nominell, Netto-Nationalprodukt zu Faktorkosten.

²⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ, Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft¹⁾

Tabelle 3

Jahr	Pflanzliche Produktion	Tierische Produktion	Landwirtschaft		Forstwirtschaft		Land- und Forstwirtschaft	
	Mrd. S	Mrd. S	Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent	Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent	Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent
1978	14,51	33,26	47,77	+ 8,6	9,99	- 2,4	57,76	+ 6,5
1979	13,73	32,73	46,46	- 2,7	13,26	+ 32,7	59,72	+ 3,4
1980	16,85	34,29	51,14	+ 10,1	15,09	+ 13,8	66,23	+ 10,9
1981	14,91	37,95	52,86	+ 3,4	14,03	- 7,0	66,89	+ 1,0
1982	18,70	38,30	56,99	+ 7,8	11,33	- 19,2	68,33	+ 2,1
1983	17,88	40,23	58,12	+ 2,0	11,82	+ 4,3	69,94	+ 2,4
1984	18,23	42,78	61,01	+ 5,0	12,90	+ 9,1	73,91	+ 5,7
1985	18,10	41,19	59,29	- 2,8	11,53	- 10,6	70,82	- 4,2
1986	18,32	41,61	59,93	+ 1,1	11,90	+ 3,2	71,83	+ 1,4
1987 ²⁾	19,35	41,35	60,70	+ 1,3	11,65	- 2,1	72,35	+ 0,8
Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Produktion	1983	1984	1985	1986	1987 ³⁾	Anteil 1987		
	Millionen Schilling					Prozent		
Pflanzliche Produktion	17.884	18.229	18.095	18.318	19.350	31,9		
Getreide (einschließlich Körnermais) ...	5.640	5.775	6.879	5.952	6.100	10,0		
Hackfrüchte	2.739	2.699	2.561	2.276	2.500	4,1		
Feldgemüse, Gartenbau u. Baumschulen	3.126	3.238	3.369	3.563	3.450	5,7		
Obst	2.790	2.873	2.921	2.441	2.950	4,9		
Wein	3.087	2.961	1.659	3.346	3.500	5,8		
Sonstiges	502	683	706	740	850	1,4		
Tierische Produktion	40.233	42.779	41.191	41.613	41.350	68,1		
Rinder und Kälber ²⁾	11.827	12.555	11.950	12.077	11.700	19,3		
Schweine ²⁾	11.102	11.877	10.866	11.223	11.700	19,3		
Kuhmilch	12.579	13.297	13.252	13.379	13.000	21,4		
Geflügel ²⁾ und Eier	3.446	3.659	3.724	3.671	3.750	6,2		
Sonstiges ³⁾	1.279	1.391	1.368	1.263	1.200	1,9		
Endproduktion Landwirtschaft	58.117	61.008	59.286	59.931	60.700	100,0		

¹⁾ Für die menschliche Ernährung sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert und Veränderungen im Viehbestand; netto, ohne MwSt.

²⁾ Schlachtungen, Ausfuhr und Viehstandsänderung.

³⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkerei.

⁴⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ, Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Vorleistungen und Abschreibungen in der Land- und Forstwirtschaft Tabelle 4

Jahr	Vorleistungen		Abschreibungen	
	Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent	Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent
1978	18,43	+ 1,4	11,15	+4,5
1979	19,46	+ 5,5	11,56	+3,6
1980	21,94	+12,8	12,17	+5,3
1981	23,47	+ 7,0	13,00	+6,8
1982	24,59	+ 4,8	14,02	+7,8
1983	25,80	+ 4,9	14,53	+3,7
1984	25,21	- 2,3	14,89	+2,4
1985	25,82	+ 2,4	15,05	+1,1
1986	24,36	- 5,7	15,33	+1,9
1987 ¹⁾	23,75	- 2,5	15,65	+2,1

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Erwerbstätige¹⁾ in der Land- und Forstwirtschaft Tabelle 5

Jahr	Selbstständige	Umherstehende	Insgesamt	Anteil an allen Erwerbstätigen	Jährliche Änderung
	1.000 Personen		Prozent		
1978	271,4	43,5	314,9	9,6	-3,9
1979	263,0	42,0	305,0	9,2	-3,1
1980	256,7	40,1	296,8	9,0	-2,7
1981	251,4	39,1	290,5	8,7	-2,1
1982	246,4	38,1	284,5	8,5	-2,1
1983	242,3	37,3	279,6	8,4	-1,7
1984	236,9	36,1	273,0	8,2	-2,4
1985	229,9	35,6	265,5	7,9	-2,7
1986	222,6	35,0	257,6	7,6	-3,0
1987	214,4	34,1	248,5	7,3	-3,5

¹⁾ einschließlich Arbeitslose.
Quelle: Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Flächen- und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft (1976 = 100)

Tabelle 6

Jahr	Endproduktion der Landwirtschaft ¹⁾		Landwirtschaftliche Nutzfläche	Flächenproduktivität ²⁾		Arbeitsproduktivität ³⁾	
	brutto	netto ²⁾		brutto	netto ²⁾	Landwirtschaft	Industrie
1978	105,4	105,1	100,4	105,0	104,7	114,6	107,4
1979	103,4	102,6	98,7	104,7	103,9	120,7	115,9
1980	109,4	108,3	99,1	110,4	109,1	129,1	117,7
1981	105,1	104,4	98,9	106,3	105,6	125,8	118,2
1982	120,6	119,6	99,1	121,6	120,7	147,7	122,4
1983	116,8	116,0	93,8	124,5	123,7	149,3	129,1
1984	117,6	116,6	93,9	125,3	124,1	152,5	137,3
1985	115,1	113,6	94,0	122,5	120,9	149,8	143,1
1986	114,7	113,4	93,4	122,8	121,4	157,0	146,1
1987 ¹⁾	116,2	114,5	93,5	124,4	122,5	163,4	146,6

¹⁾ Reale Werte (berechnet zu konstanten Preisen einer Basisperiode).
²⁾ Bereinigt um importierte Futtermittel.
³⁾ Landwirtschaftliche Endproduktion je Hektar LN.

¹⁾ Wertschöpfung je Beschäftigten.
²⁾ Vorläufig.
Quelle: Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Preis- und Lohnindizes¹⁾ (1976 = 100)

Tabelle 7

Jahr	Verbraucher-Preis-Index				Großhandels-Preis-Index	Bankkosten-Index	Löhne und Gehälter in der Industrie (netto)		
	prozentuelle Zunahme im Vergleich zum Vorjahr		Gesamt-Index	Ernährung und Getränke			Monatsverdienst je		Lohn- und Gehalts-somme
	Index für Ernährung u. Getränke	Gesamt-Index					Arbeiter	Angestellten	
1978	3,4	3,6	109,3	109,9	104,0	122,0	109,1	110,7	108,9
1979	2,6	3,7	113,3	112,8	108,4	130,0	115,8	117,6	115,3
1980	4,5	6,4	120,5	117,9	117,7	140,3	123,7	123,5	123,6
1981	5,9	6,8	128,7	124,8	127,2	153,0	129,8	135,1	129,2
1982	4,5	5,4	135,7	130,4	131,2	165,5	138,3	144,7	132,7
1983	2,5	3,3	140,2	133,7	132,0	173,5	144,5	151,7	133,4
1984	5,6	5,6	148,1	141,2	137,0	185,0	150,3	158,0	137,8
1985	2,3	3,2	152,9	144,4	140,5	193,9	157,6	165,9	144,7
1986	2,4	1,7	155,5	147,9	133,1	201,6	163,8	172,6	149,7
1987	0,7	1,4	157,7	149,0	130,4	206,0	171,3	179,8	152,5

¹⁾ Ohne Kinderbeihilfen.
Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise (Ø 1964 = 100), für Verbraucherpreise (Index 1976 = 100), der Bankkosten (Ø 1945 = 100) und Löhne (Ø 1953 = 100); Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ÖStZ, ALFIS.

Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Tabelle 8

Ø 1982/83 - 1985/86	1984/85	1985/86	1986/87		Ø 1982/83 - 1985/86	1984/85	1985/86	1986/87
Milliarden Joule (Kalorien) ¹⁾					Prozent			
35.224 (8.419)	35.025 (8.371)	35.376 (8.455)	35.497 (8.484)	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
27.999	27.870	28.050	27.978	davon aus der heimischen Produktion	80	80	79	79
10.800	11.343	11.414	10.263	zuzügl. Ausfuhr österr. Agrarprodukte	31	32	32	29
1.314	1.335	1.381	1.381	abzüglich tierischer Produkte aus importierten Futtermitteln	4	4	4	4
37.485 (8.959)	37.878 (9.053)	38.083 (9.102)	36.860 (8.810)	möglicher Anteil der inländischen Produktion	107	108	108	104

¹⁾ Maßeinheit für den Energiewert von Lebensmitteln: 4.186 Joule = 1 cal.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch

Tabelle 9

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt			1982/83	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87 ¹⁾	Änderung zum Vorjahr
	1974/75 bis 1977/78	1978/79 bis 1981/82	1982/83 bis 1985/86						
	kg je Kopf und Jahr								in Prozent
Mehl	73,4	68,1	64,8	65,0	64,1	64,8	65,0	64,0	- 5,17
Nährmittel	2,0	2,1	2,4	2,3	2,4	2,5	2,4	2,4	0,00
Reis	3,2	3,4	3,4	3,2	3,6	3,2	3,5	3,7	+ 5,71
Kartoffeln	61,0	60,0	61,1	60,2	60,9	61,6	61,5	61,4	- 0,16
Zucker und Zuckerwaren	38,3	37,8	36,6	38,2	36,4	36,4	35,2	35,4	- 0,57
Honig	1,0	1,3	1,5	1,7	1,3	1,2	1,6	1,5	- 6,25
Hülsenfrüchte	0,8	0,7	0,7	0,8	0,5	0,7	0,6	1,0	+66,67
Rindfleisch	22,9	22,3	20,3	20,8	20,6	18,9	19,7	20,2	+ 2,54
Kalbfleisch	2,7	2,6	2,3	2,3	2,2	2,2	2,3	2,4	+ 4,35
Schweinefleisch	40,6	45,2	47,9	47,7	47,6	47,3	49,1	47,8	- 2,65
Innereien	4,3	4,6	4,5	4,4	4,5	4,6	4,5	4,7	+ 4,44
Geflügelfleisch	9,5	10,9	11,5	10,2	11,9	11,9	11,8	12,6	+ 6,78
Fleisch insgesamt	(81,4)	(87,2)	(88,0)	(86,9)	(88,3)	(87,5)	(88,9)	(89,0)	+(0,11)
Eier	14,3	14,8	13,9	13,6	14,0	13,7	14,2	14,6	+ 2,82
Frische Fische	2,1	3,0	3,0	2,9	3,1	3,0	3,1	3,3	+ 6,45
Fischkonserven	1,7	1,4	1,5	1,5	1,5	1,4	1,4	1,6	+14,29
Kuh-(Trink-)Milch	125,5	130,1	130,0	131,2	129,7	128,7	130,2	128,8	- 1,08
Obers und Rahm	3,6	4,0	4,6	4,6	4,4	4,5	4,7	4,7	0,00
Kondensmilch	2,0	2,5	2,3	2,4	2,1	2,3	2,4	2,2	- 8,33
Trockenvollmilch	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,6	+20,00
Trockenmagermilch	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,00
Käse	4,9	5,5	6,2	6,1	5,8	6,3	6,7	7,0	+ 4,48
Topfen	2,6	2,7	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	0,00
Butter (Produktgewicht)	5,6	5,3	5,3	5,4	5,3	5,2	5,1	5,3	- 3,92
Pflanzliche Öle	12,7	14,2	15,4	15,7	15,4	15,1	15,2	15,6	+ 2,63
Schlachtfette (Produktgewicht) Fette und Öle (in Reinfett) ..	10,2 (27,0)	11,3 (29,0)	12,4 (30,7)	12,3 (31,1)	12,2 (30,7)	12,4 (30,4)	12,6 (30,7)	12,2 (30,9)	+ 0,65
Gemüse	76,7	86,7	70,7	90,0	53,5	67,8	71,4	73,0	+ 2,24
Fruchstobst	71,1	69,2	68,9	69,3	68,6	68,9	68,8	72,1	+ 4,80
Zitrusfrüchte	17,9	18,3	17,6	17,6	18,5	16,5	17,8	18,8	+ 5,62
Fruchtsäfte	9,5	9,3	12,4	11,4	12,4	12,6	13,1	14,5	+10,69
Wein	35,6	35,4	35,2	37,4	36,4	34,3	32,8	32,1	- 2,13
Bier	105,4	105,1	112,4	109,9	112,2	109,8	117,8	114,1	+ 3,14

1) Vorläufig.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

¹⁾ Vorläufig

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

Heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches¹⁾

Tabelle 10

Landwirtschaftliche Erzeugnisse	Durchschnitt			1982/83	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87
	1974/75 bis 1977/78	1978/79 bis 1981/82	1982/83 bis 1985/86					
Pflanzliche Erzeugnisse								
Weizen	109	125	165	149	168	173	171	155
Roggen	104	112	116	120	109	115	119	102
Gerste	99	100	112	109	112	111	117	103
Hafer	95	98	99	99	100	97	101	96
Mais	97	97	104	109	98	101	106	117
Getreide insgesamt	101	105	119	116	117	119	123	119
Kartoffeln	98	98	99	98	98	99	99	98
Zucker	128	113	131	159	108	124	131	83
Gemüse	84	86	79	86	76	77	78	76
Fruchstobst	70	67	67	76	65	66	62	62
Wein	91	99	107	162	125	94	45	90
Pflanzliche Öle	3	4	5	4	5	5	7	10
Tierische Erzeugnisse								
Rindfleisch	104	113	130	117	126	140	138	150
Kalbsteisch	79	81	94	89	94	100	94	97
Schweinefleisch	98	98	100	100	99	102	100	100
Geflügelsteisch	82	87	89	90	88	89	88	85
Fleisch insgesamt	97	100	105	102	104	108	106	109
Schlachtfette	109	107	111	109	114	113	109	111
Trinkvollmilch	101	100	101	101	101	101	101	100
Käse	171	180	173	175	185	176	157	148
Butter	106	102	107	110	110	105	102	111
Eier	79	85	90	88	89	90	91	91

¹⁾ Produktion in Prozenten des gesamten Verbrauchs.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

¹⁾ Produktion in Prozenten des gesamten Verbrauches

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

Einwohner je SB²⁾-Geschäft nach Bundesländern 1986

Tabelle 11

Bundesland	Bevölkerung		Zahl der LEH ¹⁾ -Geschäfte	davon SB-Geschäfte		Einwohner je SB ²⁾ -Geschäft
	abs. (in 1000)	%		absolut	%	
Burgenland	267,3	3,5	585	452	5,7	591
Kärnten	541,5	7,2	846	719	9,1	753
Niederösterreich	1.424,9	18,8	2.700	1.560	19,7	913
Oberösterreich	1.290,5	17,1	1.858	1.448	18,3	891
Salzburg	459,9	6,1	675	524	6,6	878
Steiermark	1.182,6	15,6	1.824	1.475	18,7	802
Tirol	605,8	8,0	942	812	10,3	746
Vorarlberg	311,7	4,1	354	256	3,2	1.218
Wien	1.481	19,6	1.709	661	8,4	2.241
Summe	7.565,6	100,0	11.493³⁾	7.907	100,0	957

¹⁾ LEH = Lebensmitteleinzelhandel.
²⁾ SB = Selbstbedienung.
³⁾ erweiterter Nielsen-Zensus.
 Quelle: Österr. Institut für Verpackungswesen.

Grad der Selbstbedienung nach Betriebsformen

Tabelle 12

Betriebsform	LEH-Geschäfte (= 100%)	Selbstbedienungs-geschäfte	Bedienungs-geschäfte	Grad der Selbstbedienungs-gradung (%)	Verkaufs-fläche in m ²
Filialbetriebe 447.689		1.086	999	87	92
Lebensmittel-abteilungen in Warenhäusern	11	11	-	100	7.018
Konsumgenossen-schaften	935	892	43	95	419.581
Handelsketten und Einkaufsgenos-senschaften	7.218	5.979	1.239	83	1.107.010
Selbständige Einzelhändler ..	26	26	-	100	95.200
organisierter LEH gesamt ...	9.276	7.907	1.369	85	2.076.498

Quelle: Österreichisches Institut für Verpackungswesen.

Selbstbedienungsgeschäfte nach Bundesländern und Betriebsformen

Tabelle 13

Bundesland	Filialbetriebe	WH ¹⁾	Konsumgenossen-schaften	HK + EG ²⁾	Selbständige Einzelhändler	Summe	Grad der Selbstbedienung (%)
Burgenland	26	-	41	384	1	452	81
Kärnten	39	1	125	554	-	719	93
Niederösterreich	179	-	180	1.198	3	1.560	80
Oberösterreich	99	3	113	1.226	7	1.448	84
Salzburg	44	-	50	429	1	524	90
Steiermark	94	-	176	1.205	-	1.475	87
Tirol	72	1	32	703	4	812	88
Vorarlberg	8	-	19	226	3	256	79
Wien	438	6	156	54	7	661	87
Summe	999	11	892	5.979	26	7.907	85

¹⁾ Lebensmittelabteilungen in Warenhäusern.
²⁾ Handelsketten und Einkaufsgenossenschaften.
 Quelle: Österr. Institut für Verpackungswesen.

Außenhandel

Tabelle 14

Jahr	Einfuhr gesamt		davon Agrar- handel (ohne Holz)	Ausfuhr gesamt		davon Agrar- handel (ohne Holz)	Einfuhr- überschuf Milliarden Schilling	Anteil des landw. Handels- bilanz- defizites %	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vor- jahr		Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vor- jahr				
		Prozent			Prozent				
1978	231,9	- 1,3	8,5	176,1	+ 8,9	4,4	55,8	21,8	76,0
1979	269,9	+16,4	7,8	206,3	+17,1	4,3	63,6	19,1	76,4
1980	315,8	+17,0	7,2	226,2	+ 9,7	4,4	89,7	14,4	71,6
1981	334,5	+ 5,9	7,3	251,8	+11,3	4,6	82,7	15,6	75,3
1982	332,6	- 0,9	7,6	266,9	+ 6,0	4,9	65,7	18,4	80,2
1983	348,3	+ 4,7	7,4	277,1	+ 3,9	4,8	71,2	17,7	79,6
1984	392,1	+12,6	7,3	314,5	+13,5	4,9	77,6	17,1	80,2
1985	431,0	+ 9,9	7,1	354,0	+12,5	4,5	77,0	19,0	82,1
1986	408,0	- 5,3	7,3	342,5	- 3,2	4,1	65,5	23,7	84,0
1987	411,9	+ 1,0	6,8	342,4	0,0	3,7	69,4	22,2	83,1

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Ein- und Ausfuhr wichtiger land- und forstwirtschaftlicher Produkte¹⁾

Tabelle 15

Warenbezeichnung	Einfuhr (Mio. S)				An- de- rung in %	Ausfuhr (Mio. S)				An- de- rung in %
	1970	1980	1986	1987		1970	1980	1986	1987	
Lebende Tiere	33,7	244,7	89,7	69,5	-23	1.197,9	1.417,4	904,1	960,8	+ 6
Fleisch und Fleischwaren	774,0	963,4	898,9	1.113,8	+24	299,9	1.145,2	2.139,5	2.154,3	+ 1
Molkereierzeugnisse und Eier	434,8	981,6	1.160,9	1.057,5	- 9	787,2	1.991,0	2.461,3	2.060,2	-16
Fische	442,0	930,9	1.205,4	1.291,7	+ 7	21,9	19,2	32,6	24,0	-26
Getreide u. Molkereierzeugnisse	649,9	1.215,4	1.575,1	1.554,3	- 1	135,3	983,1	2.709,9	1.972,7	-27
Obst und Gemüse	2.440,0	5.915,5	7.706,1	8.219,0	+ 7	406,2	793,8	1.407,6	1.419,7	+ 1
Zucker und Zuckerwaren	129,1	541,9	675,1	692,1	+ 3	53,9	943,5	467,4	288,5	-38
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	1.240,7	4.134,4	6.613,2	4.556,8	-31	195,7	313,4	1.255,8	1.024,1	-18
Futtermittel (ohne Getreide)	819,8	2.137,9	2.343,5	2.237,1	- 5	69,7	76,7	261,3	292,0	+12
Anderer Nahrungsmittel	83,9	444,5	1.034,7	1.170,2	+13	82,5	262,1	465,4	465,0	0
Ernährung und lebende Tiere	7.047,9	17.510,3	23.302,6	21.962,0	- 6	3.250,2	7.945,4	12.104,9	10.661,3	-12
Getränke	276,1	774,2	929,3	1.112,6	+20	127,7	1.186,2	873,6	877,5	0
Tabak und Tabakwaren	515,2	548,0	651,4	614,5	- 6	16,8	50,4	49,0	61,4	+25
Getränke und Tabak	791,3	1.322,2	1.580,7	1.727,1	+ 9	144,5	1.236,6	922,6	938,9	+ 2
Häute, Felle u. Pelzfelle ²⁾	354,5	469,3	751,3	577,6	-23	101,0	173,4	462,0	528,5	+14
Ölsaaten und Ölfrüchte	106,8	143,1	216,5	203,7	- 6	21,6	52,7	100,2	128,1	+28
Tier. u. pflanzl. Rohstoffe	783,3	2.041,4	2.491,2	2.633,9	+ 6	172,9	352,1	301,6	272,1	-10
Tier. u. pflanzl. Öle u. Fette	804,8	1.338,9	1.258,4	960,4	-24	29,3	162,9	168,8	152,6	-10
Landwirtschaftliche Produkte	9.888,6	22.825,1	29.600,7	28.064,7	- 5	3.719,5	9.923,1	14.060,1	12.681,5	-10
davon EFTA	1.010,6	1.145,7	1.376,3	1.275,8	- 7	649,8	1.022,8	1.553,9	1.507,3	- 3
EG	3.220,4	10.528,4	14.679,1	15.275,1	+ 4	2.308,6	5.173,7	7.358,0	7.386,9	0
Holz	1.087,1	4.453,7	4.976,0	5.072,8	+ 2	4.867,6	12.709,5	8.688,7	8.762,2	+ 1
Insgesamt	10.975,7	27.278,8	34.576,7	33.137,6	- 4	8.587,1	22.632,6	22.748,8	21.443,7	- 6

¹⁾ Differenzen in den Summen ergeben sich durch Auf- und Abrundungen.²⁾ nicht zugeordnet.

Quelle: ÖStZ und Bundesanstalt für Landwirtschaft, ALFIS.

Außenhandel mit Getreide und Wein Tabelle 16

Jahr	Getreide		Wein	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	Tonnen		Hektoliter	
1970	166.514	10.721	266.925	49.741
1975	106.509	2.175	862.918	172.533
1978	25.494	236.467	230.879	247.320
1979	18.289	268.436	209.056	443.027
1980	77.278	181.494	221.264	470.721
1981	52.150	325.146	297.193	516.516
1982	43.750	493.714	331.562	443.333
1983	15.621	723.771	200.635	410.374
1984	15.912	852.992	193.371	478.439
1985	55.901	773.036	245.463	269.468
1986	26.923	998.950	250.529	42.119
1987	25.260	824.629	363.855	45.642

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Rinderexport (in Stück)

Tabelle 17

Jahr	Schlachtrinder und Rindfleisch ¹⁾	davon Schlachi- rinder	Zuchi- und Nutzrinder	Summe
1970	56.477	-	62.811	119.288
1975	43.877	19.541	96.582	140.459
1978	83.340	31.194	69.664	153.004
1979	114.110	48.665	82.483	196.593
1980	111.183	34.458	77.317	188.500
1981	99.108	25.835	77.608	176.716
1982	110.082	19.880	81.396	191.478
1983	128.721	16.563	68.564	197.285
1984	192.004	19.027	74.135	266.139
1985	233.658	9.133	66.581	300.239
1986	269.659	19.004	63.566	333.225
1987	272.847	19.668	72.770	345.617

¹⁾ Umrechnung: 1 Tonne = 4 Stück; ohne Fertigprodukte.

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Außenhandel mit wichtigen Obstsorten (Tonnen)

Tabelle 18

Jahr	Apfel		Birnen		Marillen	Erdbeeren	Pflirsche	Kirschen	Zwetschen	Tafeltrauben	Bananen	Orangen ¹⁾
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr
1978	57.984	6.951	12.046	195	5.385	5.832	23.364	945	1.144	41.554	93.923	97.117
1979	72.292	221	16.283	4	5.867	6.943	30.060	1.776	1.996	46.240	86.180	93.767
1980	50.175	586	20.209	173	9.535	6.846	22.495	1.065	1.326	44.646	76.875	100.718
1981	74.715	4.827	21.471	151	9.900	4.112	23.880	1.435	5.365	50.161	75.813	103.498
1982	62.877	1.211	15.930	107	8.828	4.901	17.610	1.661	1.233	38.486	77.328	109.524
1983	125.239	12.684	13.368	2.215	10.265	4.741	25.221	1.038	2.387	45.401	69.598	99.624
1984	125.537	4.114	12.045	21	8.296	5.784	19.044	1.084	1.012	35.644	77.676	66.541
1985	114.715	2.654	13.652	260	8.588	8.069	27.893	1.251	1.172	46.727	83.646	94.834
1986	134.338	3.084	11.815	2	9.144	6.287	21.172	921	892	42.129	91.430	103.570
1987	114.078 ²⁾	149	15.646	1	14.701	11.104	29.560	1.496	3.571	49.633	95.647	106.916

¹⁾ Einschließlich Mandarinen und Clementinen.
²⁾ Davon 102.192 t Vormerkverkehr (Verarbeitung).
 Quelle: ÖStZ, BMLF

Außenhandel mit wichtigen Gemüsearten (Tonnen)¹⁾

Tabelle 19

Jahr	Gurken	Tomaten	Salat ²⁾		Paprika	Karotten	Zwiebeln		Knoblauch	Chinakohl ³⁾	Kartoffeln	
	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1978	14.540	32.851	18.023	136	8.475	265	5.671	6.937	2.854	10.668	52.241	3.611
1979	16.410	33.919	17.068	91	7.240	499	6.248	3.382	3.606	11.361	33.724	15.387
1980	12.685	35.058	19.487	297	9.285	489	10.434	5.954	3.682	9.718	34.289	8.335
1981	13.658	33.677	13.398	153	7.940	1.090	5.187	6.377	3.414	11.094	25.400	6.117
1982	13.896	37.743	16.576	120	7.258	104	5.662	3.568	4.044	17.424	29.983	8.943
1983	13.082	36.127	17.830	411	7.872	911	2.412	7.831	4.609	11.152	20.538	6.646
1984	20.131	37.064	16.362	421	10.457	102	5.604	4.782	5.148	16.142	24.368	11.079
1985	21.227	36.497	15.882	361	11.497	1.150	8.139	3.938	4.671	19.961	15.625	4.082
1986	28.032	39.120	17.586	374	11.009	110	2.754	7.885	5.344	12.106	14.661	5.229
1987	17.806	42.611	18.448	381	11.315	2.341	3.785	6.293	6.867	19.272	26.354	1.279

¹⁾ Frisch oder gekühlt.
²⁾ Haupt- und Endverbraucher.
³⁾ Unter anderem Kohl (TNR 07.01C5) gelangt fast ausschließlich Chinakohl zur Ausfuhr.
 Quelle: ÖStZ, BMLF

Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen

Tabelle 20

	Einfuhr (Tonnen)				Ausfuhr (Tonnen)			
	1975	1980	1986	1987	1975	1980	1986	1987
Milch, Rahm, frisch (1.000 l)	5.264	6.917	7.199	5.812	4.958	3.981	4.590	4.102
EG	5.264	6.892	7.199	5.802	4.954	3.928	4.115	3.505
EFTA	—	25	—	10	3	53	458	581
Sonstige Länder	—	—	—	—	1	—	17	16
davon Vormerkverkehr	5.264	6.892	2.023	1.760	—	48	457	578
Butter	3.087	2.552	2.454	1.363	3.148	2.501	7.533	3.965
EG	1	1.745	33	1	2.195	1.588	1.257	1.109
EFTA	2	63	778	92	574	125	192	165
Sonstige Länder	3.084	744	1.643	1.270	379	788	6.084	2.691
davon Vormerkverkehr	3.087	2.552	2.447	1.363	37	2.499	301	68
Käse	6.773	9.604	10.414	10.918	31.264	40.968	36.000	38.072
EG	5.388	6.251	9.488	9.341	12.463	16.958	15.802	18.783
EFTA	805	881	556	620	4.359	4.048	4.739	3.417
Sonstige Länder	580	2.472	370	957	14.442	19.962	15.459	15.872
davon Vormerkverkehr	2.229	2.372	216	449	4.525	10.753	4.925	5.026
Trockenmilch	590	9.445	37.442	21.814	23.326	21.373	62.102	47.213
EG	315	4.748	900	1.030	2.404	1.047	219	1.700
EFTA	208	2.120	7.108	2.021	670	775	1.912	2.420
Sonstige Länder	67	2.577	29.434	18.763	20.252	19.551	59.971	43.093
davon Vormerkverkehr	510	9.279	37.205	21.730	3.587	7.091	38.852	14.240

Quelle: ÖStZ, ALFIS

Ausfuhr von Schlachtrindern (Stück)

Tabelle 21

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Empfangsländer										
Italien	2.040	7.140	2.738	2.299	5.874	4.572	2.957	2.166	4.084	3.183
Libyen	22.479	26.759	23.318	21.471	14.044	11.246	14.767	3.494	5.531	13.505
Andere Staaten ...	7.577 ¹⁾	15.169 ²⁾	9.347 ³⁾	2.289 ⁴⁾	—	600 ⁵⁾	1.238 ⁶⁾	3.404 ⁷⁾	9.307 ⁸⁾	2.609 ⁹⁾
Gattungen										
Ochsen	11.593	16.681	13.581	11.090	10.276	7.568	8.931	5.503	7.850	6.641
Stiere	20.503	32.387	21.822	14.969	9.642	8.850	10.031	3.561	11.072	12.656
Rassen										
Fleckvieh	27.718	43.293	29.630	21.017	16.662	13.927	15.306	7.913	15.746	14.838
Braun u. Grauvieh	2.115	2.654	2.891	2.575	1.490	1.246	1.988	722	1.926	2.637
Pinzgauer	1.890	2.690	2.532	2.175	1.664	1.126	1.602	420	1.008	1.558
Sonstige	373	431	350	292	102	119	66	9	242	264
Bundesländer										
Burgenland	—	101	—	—	—	—	—	—	—	9
Kärnten	6.208	10.715	7.527	6.946	6.239	6.012	6.192	2.831	5.270	2.705
NÖ und Wien	4.648	11.203	8.302	3.801	2.014	1.681	1.998	906	2.367	4.589
Oberösterreich	7.700	8.764	5.705	3.698	1.533	1.026	1.845	1.066	3.298	2.950
Salzburg	3.615	4.210	3.780	3.253	2.486	1.534	2.197	588	1.917	2.805
Steiermark	9.769	13.468	9.427	7.655	7.196	5.770	6.284	3.613	5.775	5.818
Tirol	156	607	662	706	450	395	446	60	295	421
Österreich St.	32.096	49.068	35.403	26.059	19.918	16.418	18.962	9.064	18.922	19.297
Mio. S.	260,93	390,06	301,22	281,68	231,46	181,72	207,39	95,40	142,37	136,69
¹⁾ Libanon 5.388; Marokko 1.719; Tunesien 470. ²⁾ Rumänien 10.564; Griechenland 501; Tunesien 3.678. ³⁾ Rumänien 6.125; Jordanien 1.455; Libanon 1.219; Tunesien 548. ⁴⁾ Libanon 2.225. ⁵⁾ Jugoslawien 600. ⁶⁾ Saudi-Arabien 876; Jugoslawien 365. ⁷⁾ Ägypten 2.591; Saudi-Arabien 813. ⁸⁾ Saudi-Arabien 4.665; Ägypten 3.093. ⁹⁾ Saudi-Arabien 1.202; Ägypten 1.385.										
Quelle: BMLF. Die Abweichungen gegenüber dem ÖSGZ sind nur geringfügig. Ausfuhren unter 200 Stück sind nicht angeführt.										

Ausfuhr von Zucht- und Nutztürken und Einstellern (Stück)

Tabelle 22

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Empfangsländer										
BRD	25.779	27.750	22.024	18.423	23.198	21.272	24.384	19.730	14.332	16.125
Italien	41.366	55.943	50.897	58.039	60.540	47.316	51.200	46.535	44.351	50.703
Andere Staaten ...	4.437	1.826	8.222	3.816	2.646	1.795	1.361	2.502	6.898	9.064
Gattungen										
Stiere	197	121	154	125	56	19	2	13	14	5
Kühe	31.723	38.350	37.677	37.052	42.549	36.304	37.458	31.008	23.534	26.825
Kalbinnen	35.415	39.810	35.964	35.343	36.161	30.899	34.367	34.426	35.966	41.199
Einsteller ¹⁾	3.247	7.238	7.348	7.758	7.618	3.161	5.118	3.320	6.067	7.863
Rassen										
Fleckvieh	48.692	60.722	54.794	54.304	61.820	50.681	54.656	47.220	47.230	55.726
Braun- u. Grauvieh	20.396	21.237	22.511	21.889	21.155	16.635	18.192	17.520	14.398	16.264
Pinzgauer	2.378	2.262	2.193	2.506	2.159	2.065	2.488	2.164	1.834	2.099
Sonstige	116	1.298	1.645	1.579	1.250	1.002	1.609	1.863	2.119	1.803
Bundesländer										
Burgenland	2.952	2.161	1.080	1.406	2.274	1.696	1.147	756	1.056	1.279
Kärnten	5.527	7.798	8.239	6.631	8.908	7.724	6.976	4.417	4.347	3.299
NÖ und Wien	3.737	4.409	3.998	5.306	5.784	5.457	5.334	4.582	5.079	6.636
Oberösterreich	16.125	18.775	16.364	17.573	19.775	16.865	14.995	14.520	14.453	17.123
Salzburg	3.651	4.790	3.645	4.235	4.179	4.688	5.498	4.605	4.731	7.012
Steiermark	11.124	12.862	10.611	11.004	10.105	8.290	9.891	7.981	8.906	10.102
Tirol	23.714	29.571	30.237	27.762	28.871	20.998	28.570	27.060	22.451	25.243
Vorarlberg	4.752	5.153	6.969	6.364	6.488	4.715	4.534	4.844	4.558	5.198
Österreich St.	71.582	85.519	81.143	80.278	86.384	70.383	76.945	68.765	65.581	75.892
Mio. S.	865,36	966,47	909,62	1.018,49	1.150,85	993,61	957,22	789,02	677,40	782,18
davon EG ²⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—	73.849
Quelle: BMLF. ¹⁾ zur Mass vorgesehene Zuchtstiere. ²⁾ bis 1987 nicht gesondert erhoben.										

Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt in Prozent

Tabelle 23

Jahr	EG 12	Belgien	Dänemark	BRD	Griechenland	Spanien	Frankreich	Irland	Italien	Luxemburg	Holland	Portugal	Großbritannien	USA	Japan	Österreich
Zahlen der EG ¹⁾																
1984	3,9	2,7	5,5	2,0	16,8	5,7	4,0	11,8	6,1	2,7	4,5	6,5	2,2	–	–	–
Zahlen der OECD ²⁾																
1983	–	2,6	4,9	1,9	–	6,2	4,0	–	6,0	–	4,2	–	1,8	2,0	3,3	3,7
1984	–	2,5	5,6	2,0	–	6,5	3,9	–	5,4	–	4,3	–	1,9	2,3	3,2	3,8
1985	–	2,4	4,8	1,7	–	6,2	–	–	5,0	–	4,1	–	1,6	2,1	3,1	3,3

¹⁾ Die Lage der Landwirtschaft in der Gemeinschaft, Bericht 1986, Brüssel 1987.

²⁾ Zitiert nach ÖSIZ, Statistisches Handbuch für die Republik Österreich 1987.

Agrarquote im internationalen Vergleich

Tabelle 24

Jahr	EG 12	Belgien	Dänemark	BRD	Griechenland	Spanien	Frankreich	Irland	Italien	Luxemburg	Holland	Portugal	Großbritannien	USA	Japan	Österreich
1970	13,8	4,8	11,5	8,6	40,8	29,5	13,5	27,1	20,2	9,4	6,3	30,0	3,2	4,5	17,4	14,5
1980	9,6	3,0	8,1	5,6	30,3	18,9	8,7	18,3	14,3	5,4	4,9	28,6	2,6	3,6	10,4	9,0
1985	8,6	3,0	7,1	5,6	28,9	16,9	7,6	16,0	11,2	4,2	4,9	23,9	2,6	3,1	8,8	8,0

Quelle: Die Lage der Landwirtschaft in der Gemeinschaft, Bericht 1986, Brüssel 1987.
Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Verteilung der Betriebsgrößenklassen und Konzentration der Flächen (nur landwirtschaftlich genutzte Flächen) in der EG und Österreich 1984

Tabelle 25

	Europa 10	Belgien	Dänemark	BRD	Griechenland ¹⁾	Frankreich	Irland ¹⁾	Indien ²⁾	Luxemburg	Holland	Großbritannien	Österreich ³⁾
1–5 ha Fläche Betriebe	6,4 45,3	4,5 28,1	0,2 2,2	4,9 31,2	31,9 68,3	1,7 19,2	1,9 15,5	19,6 68,1	1,6 18,4	3,9 24,1	0,5 11,5	9,5 41,3
5–10 ha Fläche Betriebe	6,9 16,6	8,4 18,8	4,1 17,0	8,1 18,2	26,5 21,0	3,5 13,0	5,1 15,3	14,5 16,7	2,4 9,8	8,6 19,3	1,3 12,5	13,3 20,9
10–20 ha Fläche Betriebe	12,7 15,1	22,6 25,6	13,0 27,0	19,9 22,3	18,5 7,6	11,0 20,4	18,8 29,7	14,8 8,7	7,1 14,4	24,0 27,2	3,3 15,8	29,9 23,8
20–50 ha Fläche Betriebe	29,4 16,1	41,2 22,5	40,7 39,2	43,6 23,4	14,0 2,6	37,1 32,3	41,1 30,5	16,8 4,5	41,0 35,8	46,7 25,8	12,6 26,6	30,8 12,5
50 ha und mehr Fläche Betriebe	44,6 6,9	23,3 5,0	42,0 14,6	23,5 4,9	9,1 0,5	46,7 15,1	33,1 8,9	34,3 2,0	47,9 21,6	16,8 3,6	82,3 33,6	16,5 1,5
Ø ha 1980	16,3	15,4	25,0	14,9	4,6	25,4	22,6	7,4 ⁴⁾	27,6	15,6	68,7	11,4
Ø ha 1984	17,1	16,4	30,2	16,3	5,3	27,9	22,8	8,0	30,7	16,4	69,9	–

¹⁾ Zahlen von 1983.

²⁾ Zahlen von 1982.

³⁾ Zahl von 1977.

⁴⁾ Zahlen von 1980.

Quelle: Die Lage der Landwirtschaft in der Gemeinschaft, Bericht 1986, Brüssel 1987.
ÖSIZ-ISIS.

**Konzentration der Schweinebestände in der EG
und Österreich 1985 (T = Tiere, H = Halter) in Prozent**

Tabelle 26

	EG 10	Belgien	Däne- mark	BRD	Griechen- land	Frank- reich	Irland	Italien	Luxem- burg	Holland	Großbri- tannien	Österreich	
1- 2 T H	1,3 48,3	0,1 11,8	0,0 3,0	0,6 20,6	5,1 77,1	1,2 50,5	0,4 33,8	7,2 74,5	1,1 23,4	0,0 2,1	0,1 12,4	1- 2 T H	3,8 37,8
3- 9 T H	1,7 20,1	0,3 12,2	0,2 7,5	2,6 28,8	2,5 9,7	1,4 24,2	0,7 19,7	5,1 17,4	4,0 34,1	0,1 3,8	0,2 13,9	3- 10 T H	12,2 39,9
10- 19 T H	1,7 7,3	0,6 8,3	0,6 9,2	3,1 12,3	3,0 4,1	1,2 5,8	1,7 18,3	3,4 4,1	3,5 9,6	0,2 3,7	0,5 11,5	11- 25 T H	10,2 10,1
20- 49 T H	4,4 8,0	2,8 15,1	3,1 19,3	8,9 15,2	5,7 3,3	3,3 6,8	2,7 12,7	3,7 2,0	13,0 15,3	0,9 9,4	1,3 13,4	26- 50 T H	11,0 4,9
50- 99 T H	6,3 5,1	5,7 14,2	5,9 16,9	12,2 9,4	10,0 2,7	4,0 3,7	2,0 4,2	2,5 0,6	16,5 9,1	3,1 14,3	2,1 10,0	51-100 T H	15,6 3,5
100-199 T H	10,4 4,2	11,3 14,3	10,6 15,4	17,1 6,6	10,9 1,5	8,9 4,1	2,7 2,8	3,3 0,4	16,5 4,5	8,1 19,4	4,1 9,7	101-200 T H	22,8 2,6
200-399 T H	16,4 3,3	18,5 11,8	18,5 13,3	22,4 4,3	8,2 0,6	17,0 3,9	4,3 1,4	7,2 0,4	16,1 2,3	16,0 19,4	7,9 9,4	201-400 T H	19,1 1,2
400 u. mehr T H	57,9 3,6	60,7 12,4	60,8 15,5	33,2 2,8	54,7 0,8	62,9 5,2	85,6 5,6	67,7 0,7	29,5 1,7	71,7 27,9	83,9 19,6	401 u. mehr T H	5,3 0,1
mittlerer Umfang des Bestands/St.	58,0	178,9	205,5	54,5	19,4	66,2	140,0	15,3	36,0	343,2	336,0	o. Ferkel m. Ferkeln	16,1 22,2
1000 u. mehr ¹⁾ T H	28,0 0,8	28,0 2,7	24,2 3,2	5,5 0,2	33,1 0,2	24,7 1,0	71,5 2,8	50,3 0,3	3,4 0,1	33,8 7,2	63,3 9,0		

¹⁾ Hier werden die Anteile an allen Schweinehaltern und der Anteil am Gesamtschweinbestand dargestellt; diese sind aus Gründen der Vergleichbarkeit mit Österreich bereits in der Kategorie 400 und mehr enthalten.
 Quelle: Die Lage der Landwirtschaft in der Gemeinschaft, Bericht 1986, Brüssel 1987.
 Nutztierhaltung in Österreich 1985, ÖSIZ Heft 826.

**Konzentration der Rinderbestände
in der EG und Österreich 1985 (T = Tiere, H = Halter) in Prozent**

Tabelle 27

	EG 10	Belgien	Däne- mark	BRD	Griechen- land	Frank- reich	Irland	Italien	Luxem- burg	Holland	Großbri- tannien	Österreich	
1 - 2 T H	0,4 9,1	0,2 5,6	0,1 5,1	0,2 4,9	7,3 36,9	0,2 4,4	0,1 2,0	1,8 19,4	0,1 3,4	0,1 2,6	0,1 2,5	1 - 3 T H	2,1 16,0
3 - 4 T H	0,9 8,9	0,5 5,9	0,3 4,6	0,7 6,7	11,2 25,3	0,5 5,2	0,6 5,1	3,3 16,9	0,2 3,0	0,2 2,8	0,2 3,6	4 - 6 T H	4,7 15,8
5 - 9 T H	2,8 14,7	1,5 9,7	1,1 8,9	3,0 14,5	17,3 20,5	2,0 11,5	3,3 15,7	8,1 21,9	0,6 5,8	0,7 7,2	0,6 7,7	7 - 10 T H	7,4 14,5
10 - 19 T H	7,0 18,2	4,4 14,0	3,2 12,7	8,2 19,8	16,0 9,5	6,1 17,2	10,6 25,5	15,5 20,9	2,4 11,2	2,3 11,4	2,1 12,0	11 - 20 T H	21,8 23,9
20 - 29 T H	7,3 11,0	6,1 11,3	4,3 10,0	9,7 13,5	7,7 2,6	7,9 13,1	11,3 15,6	9,5 7,1	2,9 8,2	3,0 8,5	2,9 9,7	21 - 30 T H	22,0 14,5
30 - 49 T H	15,3 14,4	15,9 18,4	10,8 15,7	20,3 17,7	11,8 2,4	17,9 18,6	19,1 16,5	14,8 7,3	8,0 13,7	8,7 15,2	6,8 14,2	31 - 50 T H	26,9 11,6
50 - 59 T H	7,2 4,8	8,5 7,1	6,0 6,3	9,4 5,9	6,0 0,9	9,4 7,0	7,7 4,7	3,3 1,1	4,5 5,5	5,6 7,0	3,7 5,6	51 - 75 T H	10,6 3,0
60 - 99 T H	23,4 11,2	30,5 18,0	25,3 18,3	26,6 11,9	7,9 0,8	29,1 15,5	21,5 9,4	11,6 2,8	27,5 23,5	26,9 23,6	15,9 16,8	76-100 T H	2,7 0,5
100 und mehr T H	35,7 7,8	32,4 9,8	48,9 18,3	22,0 5,3	14,4 0,7	27,0 7,7	25,9 5,4	31,2 2,6	54,0 25,6	52,5 21,8	67,9 28,0	101 und mehr T H	1,8 0,2
mittlerer Umfang des Bestands/St.	36	45	57	34	8	40	33	18	67	69	80		16,6

Quelle: Die Lage der Landwirtschaft in der Gemeinschaft, Bericht 1986, Brüssel 1987.
 Nutztierhaltung in Österreich 1985, ÖSIZ Heft 826.

Konzentration der Milchkuhbestände in der EG und Österreich 1985
(T = Tiere, H = Halter) in Prozent

Tabelle 28

	EG 10	Belgien	Däne- mark	BRD	Griechen- land ¹⁾	Frank- reich	Irland	Italien	Luxem- burg	Holland	Großbri- tannien	Österreich	
1 - 2 T H	1,5 19,0	0,5 7,2	0,3 5,4	1,0 10,5	32,3 68,3	0,6 8,0	1,2 17,2	5,5 36,0	0,2 4,0	0,3 8,0	0,1 5,1	1 - 2 T H	5,5 23,3
3 - 4 T H	2,1 10,6	0,8 5,0	0,4 2,9	2,4 10,4	18,7 16,5	1,1 6,2	1,3 7,7	7,1 18,6	0,3 2,6	0,3 3,2	0,1 1,0	3 - 4 T H	11,4 21,7
5 - 9 T H	6,4 17,0	4,5 14,0	2,4 9,5	10,4 23,0	22,4 10,8	5,3 15,0	5,1 14,8	14,0 20,2	1,7 7,2	0,9 5,1	0,3 2,6	5 - 10 T H	39,2 36,3
10 - 19 T H	16,9 21,5	18,4 28,4	11,9 23,5	26,3 28,7	12,6 3,1	20,3 28,4	15,8 22,9	20,2 13,7	8,5 18,3	4,6 12,3	1,7 7,3	11 - 20 T H	35,2 16,5
20 - 29 T H	17,4 13,1	21,3 19,5	16,4 19,2	23,6 15,1	5,8 0,7	24,5 20,0	16,1 13,8	13,2 5,3	15,5 19,6	9,1 14,6	3,8 10,2	21 - 30 T H	6,6 1,8
30 - 49 T H	24,2 11,6	30,9 18,1	34,1 25,4	23,3 9,6	4,4 0,4	32,7 17,5	26,7 14,3	13,8 3,4	42,0 34,1	24,4 24,7	13,5 22,0	31 - 50 T H	1,7 0,3
50 - 99 T H	22,0 6,1	20,8 7,3	29,2 13,0	12,0 3,0	2,5 0,1	14,6 4,7	25,5 8,0	15,9 2,2	28,4 14,1	47,8 28,2	38,3 34,1	51 - 100 T H	0,3 0,0
100 und T mehr H	9,5 1,2	2,9 0,5	5,3 1,1	0,9 0,1	1,2 0,0	1,1 0,2	8,2 1,2	10,5 0,6	3,4 0,9	12,7 3,9	42,2 17,7	101 und T mehr H	0,0 0,0
mittlerer Umfang des Bestandes	17,8	21,7	28,7	15,1	3,0	19,8	19,9	9,1	30,7	39,4	61,6		6,6

Quelle: Die Lage der Landwirtschaft in der Gemeinschaft, Bericht 1986, Brüssel 1987.
Nutztierrhaltung in Österreich 1985, ÖStZ, Heft 826.

**Verbrauchsausgaben bäuerlicher Haushalte
nach Erwerbsart, Bodennutzungsformen und
Produktionsgebieten** Tabelle 29

	Haupterwerbs- landwirte	Nebenerwerbs- landwirte ²⁾
	Verbrauchsausgaben pro Kopf insgesamt, in Schilling ¹⁾	
Grünland-/Waldwirtschaft ³⁾ ...	6.890	7.310
- mit kleinerem Betrieb	6.130	-
- mit mittlerem und größerem Betrieb	7.330	-
Ackerwirtschaften ⁴⁾	7.450	7.080
- mit kleinerem Betrieb	-	-
- mit mittlerem und größerem Betrieb	7.360	-
Weinbauwirtschaften ⁵⁾	8.020	6.580
Ohne Bodennutzungsform ⁶⁾ ...	-	8.720
Alpengebiet und Wald- u. Mühlviertel	6.600	7.450
Sö. Flach- und Hügelland	7.600	7.410
Alpenvorland, Kärntner Becken u. Nö. Flach- und Hügelland ..	8.060	6.920

¹⁾ Siehe ²⁾ in Tabelle 30.

²⁾ Nebenerwerbslandwirte nach Definition der Konsumerhebung: Haushalte mit mindestens einem Nebenerwerbslandwirt.

³⁾ Waldwirtschaft, Grünland-Waldwirtschaft, Grünlandwirtschaft.

⁴⁾ Acker-Grünland-Waldwirtschaft, Acker-Grünlandwirtschaft, Ackerwirtschaft, Acker-Weinbauwirtschaft.

⁵⁾ Weinbauwirtschaft, Weinbau-Ackerwirtschaft, Spezialwirtschaft

⁶⁾ Unter 2 ha, ohne Spezialbetriebe.

Quelle: Konsumerhebung, ÖStZ.

**Verbrauchsausgaben bäuerlicher Haushalte
nach Erwerbsart¹⁾ und
Produktionserschweris** Tabelle 30

	Nichtbergbauern		Bergrbauern	
	Haupt- erwerb	Neben- erwerb	Haupt- erwerb	Neben- erwerb
Verbrauchsausgaben pro Kopf ²⁾ , insgesamt (S)	7.820	7.140	6.700	7.400
in Prozent				
Ausgabenanteile für				
Ernährung	28,9	30,6	34,6	32,2
Wohnung	8,2	10,8	10,2	13,2
Beheizung, Beleuchtung	7,8	8,4	8,6	6,6
Hausrat	8,2	7,4	5,6	6,8
Bekleidung	13,8	15,7	10,5	12,7
Körper- u. Gesundheits- pflege	5,6	5,4	4,9	4,9
Bildung, Erholung	7,3	6,7	4,9	6,5
Verkehr, Post	19,0	14,0	19,1	15,6
Tabak u. und sonst.				
Ausgaben	1,2	1,0	1,6	1,3

¹⁾ Erwerbsart aus der Konsumerhebung.

²⁾ Die Ausgaben pro Kopf sind nach folgendem Umrechnungsschema berechnet:

1. Erwachsene(r) = 1, alle weiteren Erwachsenen = 0,7, Kind bis 3 Jahre = 0,33, Kind 4-6 Jahre = 0,38, Kind 7-10 Jahre = 0,53, Kind 11-15 Jahre = 0,65, Kind 16-18 Jahre = 0,70, Kind 19 bis 21 Jahre = 0,80 („Kind“ 22-27 Jahre = 0,70).

Standardisierungsbasis ist ein Einpersonenhaushalt. Kinder sind Personen im Vorschulalter, Schüler, Lehrlinge, sonstige erhaltene Personen und Studenten, die nicht älter als 27 Jahre sind.

Quelle: Konsumerhebung.

**Verbrauchsausgaben von Bauern und unselbständig
Beschäftigten nach Regionen** **Tabelle 31**

	Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft	Unselbständig Beschäftigte
	Verbrauchsausgaben pro Kopf insgesamt, in Schilling ¹⁾	
Periphere Bezirke	7.052	10.110
Zentrale Bezirke	8.001	11.820
Problembezirke	7.025	10.010
Sonstige Bezirke	7.743	11.820
Agrarbezirke (Nebenerwerbslandwirte)	7.371 (6.441)	8.866
Industrielle Agrargebiete	7.050	10.160
Bezirke mit Bedeutung des Fremdenverkehrs	6.289	10.330
Industriebezirke	7.881	10.490
Bezirke mit Bedeutung der Dienstleistungen	8.262	11.450
Großstädte	—	12.820
Grenzlandgebiet Nordost ²⁾	6.614	10.070
Grenzlandgebiet Südost ²⁾	7.926	9.386
— mit kleinerem Betrieb	6.594	—
— mit mittlerem Betrieb	8.798	—
— mit größerem Betrieb	8.680	—

¹⁾ Die Ausgaben pro Kopf sind nach folgendem Umrechnungsschema berechnet:
1. Erwachsene(r) = 1, alle weiteren Erwachsenen = 0,7, Kind bis 3 Jahre = 0,33,
Kind 4–6 Jahre = 0,38, Kind 7–10 Jahre = 0,55, Kind 11–15 Jahre = 0,65, Kind
16–18 Jahre = 0,70, Kind 19 bis 21 Jahre = 0,80 („Kind“ 22–27 Jahre = 0,70).
Standardisierungsbasis ist ein Einpersonenhaushalt. Kinder sind Personen im Vor-
schulalter, Schüler, Lehrlinge, sonstige erhaltene Personen und Studenten, die
nicht älter als 27 Jahre sind.
²⁾ Nach BMLF, politische Bezirke.
Quelle: Konsumerhebung, ÖSiZ.

Kulturartenverhältnis

Tabelle 32

	1963	1973	1976	1983 ¹⁾	1986	1987
	1.000 Hektar					
Ackerland	1.609	1.467	1.484	1.422	1.418	1.420
Gartenland, Obstanlagen u. Baumschulen	74	96	93	37	37	37
Weinland	39	48	54	58	56 ²⁾	56
Wiesen	1.031	1.052	1.029	970	961	961
Weiden	331	256	239	168	179	179
Alpines Grünland	906	785	803	847	830	830
Nicht mehr genutztes Grünland	—	88	74	38	45	45
Landwirtschaftliche Nutzfläche	3.990	3.792	3.776	3.536	3.526	3.528
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche ...	3.163	3.250	3.266	3.221	3.191	3.191
Sonstige Flächen	1.153	1.260	1.267	818	804	804
Gesamtfläche	8.306	8.302	8.309	7.573	7.521	7.523

¹⁾ 1983 Anhebung der Erfassungsuntergrenze von 0,5 auf 1 ha.
²⁾ Bei der Bodenutzungserhebung ist die Erhebungsuntergrenze 25 ar, bei der Weingartenerhebung 5 ar.
Quelle: ÖSiZ, ALFIS.

Anbaufläche, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Tabelle 33

Jahr	Fläche/Hektar	Ernte t	Ertrag 100 kg/ha	Jahr	Fläche/Hektar	Ernte t	Ertrag 100 kg/ha
Weizen				Kartoffeln			
Ø 1960/64	276.204	712.055	25,8	Ø 1960/64	167.740	3.470.935	207,2
Ø 1970/74	271.780	937.786	34,5	Ø 1970/74	96.533	2.374.933	246,0
Ø 1980/84	292.028	1.276.067	43,6	Ø 1980/84	45.956	1.168.797	254,9
1978	286.038	1.194.808	41,8	1978	56.902	1.400.892	246,2
1979	270.188	849.921	31,5	1979	58.048	1.493.706	257,3
1980	268.753	1.200.599	44,7	1980	52.569	1.263.922	240,4
1981	274.286	1.025.011	37,4	1981	49.639	1.309.779	263,9
1982	289.090	1.236.355	42,8	1982	45.654	1.120.676	245,5
1983	312.883	1.417.365	45,3	1983	40.594	1.011.511	249,1
1984	315.126	1.501.005	47,6	1984	41.322	1.138.097	275,4
1985	319.837	1.562.776	48,9	1985	37.719	1.042.196	276,3
1986	324.415	1.414.599	43,6	1986	34.854	982.405	281,9
1987	320.366	1.450.734	45,3	1987	34.128	879.497	257,7
Roggen				Zuckerrüben			
Ø 1960/64	182.626	400.626	21,9	Ø 1960/64	46.466	1.799.084	384,5
Ø 1970/74	134.291	405.445	30,3	Ø 1970/74	47.227	2.058.225	434,7
Ø 1980/84	99.429	355.835	35,9	Ø 1980/84	52.218	2.737.900	520,9
1978	108.912	409.525	37,6	1978	43.818	1.884.677	430,1
1979	105.542	277.974	26,3	1979	45.247	2.145.173	474,1
1980	109.234	382.801	35,0	1980	50.732	2.587.292	510,0
1981	101.109	320.215	31,7	1981	58.602	3.006.924	513,1
1982	100.118	347.834	34,7	1982	58.480	3.510.487	600,3
1983	93.160	347.604	37,3	1983	42.034	2.020.308	480,6
1984	93.525	380.722	40,7	1984	51.243	2.564.487	500,5
1985	88.131	338.700	38,4	1985	42.745	2.407.406	563,2
1986	83.406	283.601	34,0	1986	28.177	1.570.866	557,5
1987	85.415	309.027	36,2	1987	39.123	2.117.040	541,1
Gerste				Futtermais			
Ø 1960/64	209.249	575.953	27,6	Ø 1960/64	57.047	2.320.470	407,8
Ø 1970/74	303.628	1.046.198	34,4	Ø 1970/74	33.500	1.622.308	485,4
Ø 1980/84	348.930	1.427.350	41,1	Ø 1980/84	8.694	476.675	550,4
1978	355.485	1.423.602	40,0	1978	15.408	773.783	502,2
1979	373.205	1.128.714	30,2	1979	12.611	672.366	533,2
1980	373.912	1.514.491	40,5	1980	11.620	604.234	520,0
1981	362.202	1.219.816	33,7	1981	8.790	479.370	545,4
1982	339.802	1.436.543	42,3	1982	8.122	497.619	612,7
1983	340.155	1.448.917	42,6	1983	7.446	381.536	512,4
1984	328.579	1.516.981	46,2	1984	7.492	420.617	561,4
1985	334.079	1.521.408	45,5	1985	6.163	371.132	602,2
1986	332.685	1.292.450	38,8	1986	8.394	470.852	560,9
1987	291.496	1.178.686	40,4	1987	5.208	309.355	594,0
Hafer				Grün- und Silomais			
Ø 1960/64	152.272	335.677	22,1	Ø 1960/64	29.292	1.139.136	389,3
Ø 1970/74	96.287	276.982	28,8	Ø 1970/74	59.376	2.960.481	498,0
Ø 1980/84	87.030	305.698	35,2	Ø 1980/84	111.967	5.852.629	522,4
1978	89.271	304.273	34,1	1978	103.659	5.456.339	526,4
1979	95.032	272.732	28,7	1979	102.878	5.450.371	529,8
1980	91.989	315.896	34,3	1980	106.262	5.351.955	503,7
1981	91.544	303.898	33,2	1981	109.566	5.790.058	528,5
1982	91.353	324.831	35,6	1982	113.968	6.575.149	576,9
1983	82.806	291.843	35,3	1983	112.515	5.484.053	487,4
1984	77.457	292.024	37,7	1984	117.525	6.061.932	515,8
1985	75.247	283.893	37,7	1985	122.398	6.821.779	557,3
1986	73.362	269.919	36,8	1986	119.747	6.464.001	539,8
1987	69.373	245.728	35,4	1987	120.310	6.262.703	520,5
Körnermais				Heu			
Ø 1960/64	52.732	202.086	38,4	Ø 1960/64	1.422.103	7.747.211	54,5
Ø 1970/74	135.438	776.325	57,0	Ø 1970/74	1.311.643	8.592.790	65,5
Ø 1980/84	198.846	1.442.736	72,5	Ø 1980/84	1.133.868	7.817.726	68,9
1978	177.689	1.165.640	65,6	1978	1.206.409	8.118.088	67,3
1979	187.818	1.346.655	71,7	1979	1.158.010	7.774.144	67,1
1980	192.947	1.292.745	67,0	1980	1.160.567	8.042.386	69,3
1981	189.049	1.374.386	72,7	1981	1.162.469	7.922.755	68,2
1982	197.551	1.550.775	78,5	1982	1.162.648	8.381.680	72,1
1983	207.969	1.435.703	69,9	1983	1.091.003	7.342.387	67,3
1984	206.712	1.542.072	74,6	1984	1.092.654	7.399.424	67,7
1985	207.785	1.726.693	83,1	1985	1.094.854	8.161.884	74,5
1986	216.655	1.739.740	80,3	1986	1.073.215	7.574.541	70,6
1987	207.272	1.685.121	81,3	1987	1.082.752	7.958.225	73,5

Quelle: OSZ: BMLF, ALFIS.

Tabelle 34

Entwicklung der Anzahl und der Anbaufläche von Betrieben, die wichtige Feldfrüchte anbauen

Feldfrüchte	Zahl der Betriebe ¹⁾						Änderung 1986 : 1983 in %
	1966	1970	1976	1979	1983	1986	
Weizen	173.422	141.220	114.811	101.756	94.951	91.253	- 3,9
Roggen	121.792	99.382	64.447	54.440	46.104	40.437	-12,3
Gerste	158.784	156.121	127.927	136.388	122.640	117.062	- 4,5
Hafer	-	106.110	81.386	74.375	64.157	57.460	-10,4
Körnermais	71.201	84.835	74.627	69.381	67.816	65.212	- 3,8
Kartoffeln	281.744	234.522	171.542	136.572	107.001	89.830	-16,0
Zuckerrüben ..	28.063	24.332	17.227	19.115	13.765	13.191	- 4,2
	Fläche in Hektar ²⁾						Änderung 1986 : 1983 in %
	1966	1970	1976	1979	1983	1986	
Weizen	313.812	266.877	285.714	267.075	312.880	325.214	+ 3,9
Roggen	144.003	139.789	117.780	104.517	93.158	83.321	-10,6
Gerste	229.902	291.645	319.694	370.058	340.149	333.554	- 1,9
Hafer	-	101.214	94.527	94.619	82.806	73.785	-10,9
Körnermais	55.317	119.097	168.575	185.842	207.966	216.790	+ 4,2
Kartoffeln	136.599	94.096	66.887	48.144	40.597	34.641	-14,7
Zuckerrüben ..	46.637	44.136	55.600	49.934	43.298	30.977	-28,5

¹⁾ Bodennutzungserhebungen, außer 1970 LBZ.

Quelle: ÖMZ.

Entwicklung der Anzahl von Betrieben, die wichtige Feldfrüchte anbauen –
nach Größenstufen der Anbaufläche der jeweiligen Feldfrüchte

Tabelle 35

Feldfrüchte		Bis unter 1 ha	1 bis unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 ha und mehr	Summe
Weizen	1966 ¹⁾	97.671	61.934	10.070	3.747	173.422
	1970 ²⁾	75.400	53.642	8.848	3.330	141.220
	1976 ¹⁾	51.386	48.725	9.838	4.862	114.811
	1979 ¹⁾	44.760	45.418	7.890	3.688	101.756
	1983 ¹⁾	35.355	42.138	10.311	7.146	94.951
	1986 ¹⁾	32.495	40.565	10.240	7.953	91.253
Roggen	1966 ¹⁾	71.953	47.337	2.067	435	121.792
	1970 ²⁾	52.413	43.453	2.798	718	99.382
	1976 ¹⁾	26.660	33.697	3.188	902	64.447
	1979 ¹⁾	20.965	29.702	2.988	785	54.440
	1983 ¹⁾	15.693	26.827	2.926	658	46.104
	1986 ¹⁾	13.576	23.658	2.601	602	40.437
Gerste	1966 ¹⁾	97.568	52.506	6.784	1.926	158.784
	1970 ²⁾	81.582	60.608	10.215	3.716	156.121
	1976 ¹⁾	61.129	59.608	11.891	5.299	137.927
	1979 ¹⁾	57.690	59.397	12.433	6.868	136.388
	1983 ¹⁾	44.541	58.792	12.878	6.429	122.640
	1986 ¹⁾	40.885	56.964	12.797	6.416	117.062
Hafer	1966 ¹⁾	-	-	-	-	-
	1970 ²⁾	65.922	39.314	761	113	106.110
	1976 ¹⁾	43.093	36.983	1.116	194	81.386
	1979 ¹⁾	36.932	35.724	1.446	273	74.375
	1983 ¹⁾	30.465	32.266	1.214	212	64.157
	1986 ¹⁾	26.739	29.520	1.033	168	57.460
Körnermais	1966 ¹⁾	58.296	11.957	600	348	71.201
	1970 ²⁾	54.974	25.693	2.763	1.432	84.835
	1976 ¹⁾	37.133	29.420	5.125	2.949	74.627
	1979 ¹⁾	30.429	28.973	6.363	3.616	69.381
	1983 ¹⁾	24.386	31.432	7.831	4.167	67.157
	1986 ¹⁾	21.116	31.170	8.425	4.501	65.212
Kartoffeln	1966 ¹⁾	248.077	33.275	317	75	281.744
	1970 ²⁾	211.085	22.991	387	59	234.522
	1976 ¹⁾	156.580	14.114	768	80	171.542
	1979 ¹⁾	127.945	8.057	512	58	136.572
	1983 ¹⁾	98.829	7.222	820	130	107.001
	1986 ¹⁾	82.912	5.976	784	148	89.830
Zuckerrüben	1966 ¹⁾	13.451	13.267	1.040	305	28.063
	1970 ²⁾	9.874	13.058	1.118	282	24.332
	1976 ¹⁾	3.441	10.446	2.700	640	17.227
	1979 ¹⁾	4.714	11.975	2.039	387	19.115
	1983 ¹⁾	1.865	9.589	1.968	343	13.765
	1986 ¹⁾	2.670	9.480	873	168	13.191

¹⁾ Bodennutzungserhebung.²⁾ Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung.

Quelle: ÖMZ.

Brotgetreide – Bedarfsdeckung (Nichtselbstversorger)

Tabelle 36

Jahr	Weizen			Roggen		
	Vermahlung	Marktleistung		Vermahlung	Marktleistung	
	Tonnen	Tonnen	in Prozent der Vermahlung	Tonnen	Tonnen	in Prozent der Vermahlung
1977/78	454.819	704.099	155	174.796	225.133	129
1978/79	446.452	792.389	178	169.174	272.727	161
1979/80	458.096	501.233	109	172.466	168.733	98
1980/81	447.708	877.243	196	171.971	270.447	157
1981/82	453.542	741.809	164	169.929	200.646	118
1982/83	435.732	870.376	200	165.747	228.087	138
1983/84	428.658	1.035.112	241	159.905	205.852	129
1984/85	432.183	1.104.033	255	161.020	239.987	149
1985/86	440.700	1.125.229	255	156.410	220.788	141
1986/87	440.600	1.024.000	233	151.059	174.891	116
1987/88 ¹⁾	446.500	1.108.131	248	150.500	210.125	140

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Getreidewirtschaftsfonds.

Qualitätsweizen – Durumweizen

Tabelle 37

Jahr	Anbaufläche ha	Marktleistung t	Siloaktium t	Anbaufläche ha	Marktleistung t	Siloaktium t
	Qualitätsweizen ¹⁾			Durumweizen		
1978	94.237	319.755	169.419	11.488	34.386	32.659
1979	98.871	320.937	309.184	10.803	32.893	32.203
1980	117.608	416.346	416.293	8.428	29.839	29.831
1981	118.039	391.868	391.791	8.149	25.777	25.698
1982	118.765	400.068	399.869	10.964	36.064	35.793 ²⁾
1983	118.944	404.718	322.813	13.392	49.147	47.980
1984	118.991	375.577	283.997	14.105	47.755	47.103
1985	119.106	360.820	228.113	14.451	52.240	51.914
1986	119.176	348.059	212.236	14.823	61.250	37.941
1987 ³⁾	119.155	347.751	209.547	16.416	64.465	37.652

¹⁾ Vorläufig.
²⁾ Wirtschaftsjahr jeweils vom 1. Juli bis 30. Juni.
³⁾ Ab 1982 inklusive Exportweizen.
Quelle: Getreidewirtschaftsfonds, BMLE.

Anbau und Ernte von Feldgemüse¹⁾

Tabelle 38

Gemüseart	Anbaufläche in Hektar ²⁾			Ernte in Tonnen			
	1980	1986	1987	1970	1980	1986	1987
Kraut	1.605	1.071	1.105	78.318	72.400	50.041	54.781
Kopfsalat	1.187	889	831	13.687	32.112	26.460	23.401
Chinakohl	3.202	889	894	15.714	122.977	37.060	42.132
Spinat	248	367	449	2.417	2.191	4.004	5.092
Karotten, Möhren	713	591	542	20.352	22.232	18.456	17.111
Rote Rüben	291	164	175	4.641	6.877	4.811	5.387
Gurken	1.735	945	875	46.443	41.665	27.227	26.102
Paradeiser	511	308	300	23.451	30.905	19.008	19.280
Paprika	672	121	200	20.056	12.174	2.036	3.825
Zwiebeln	1.220	1.408	1.483	21.815	36.191	49.611	53.293
Grünerbsen	1.104	1.378	1.362	10.239	10.251	11.543	12.072
Pfückbohnen	883	864	876	9.960	12.631	11.005	12.377
Insgesamt	13.371	8.995	9.092	267.093	402.606	261.262	274.853

¹⁾ Mit Mehrfachnutzung.
²⁾ Sonstiges (ohne Ernterhebung) 1980: 1.993 ha, 1986: 1.835 ha, 1987: 2.261 ha.
Quelle: OSZ.

Anzahl und Flächenverteilung der Almen

Tabelle 39

Bundesland	Almen insgesamt				davon			
	1974		1986		Almwirtsch. genutzte Fläche ha	Waldfläche ha	Unpro- duktive Fläche ha	Nicht mehr bewirt- schaftete Almen Fläche ha
	Zahl	ha	Zahl	ha				
Kärnten	2.445	253.770	2.467	218.773	122.383	46.257	44.844	5.289
Niederösterreich	168	12.135	356	14.218	8.569	4.985	326	338
Oberösterreich .	424	55.362	550	58.230	7.133	20.305	6.174	24.618
Salzburg	2.361	307.039	2.722	272.800	147.007	40.839	46.934	38.020
Steiermark	2.752	343.034	3.502	336.741	104.920	130.231	38.027	63.563
Tirol	2.340	619.328	2.911	630.176	292.637	143.431	123.130	70.978
Vorarlberg	800	128.090	1.004	129.570	79.200	20.118	24.570	5.682
Österreich	11.290	1.718.758	13.512	1.660.508	761.849	406.166	284.005	208.488

Quelle: Almerhebungen, 1974 und 1986; ÖStZ.

Bewirtschaftete Almen nach Nutzungsart und Viehbesatz

Tabelle 40

Bundesland	Bewirtschaftete Almen	davon			Viehbesatz			
		Melk-Almen	Galt-Almen	Gemischte Almen	Kühe	Galt-Rinder	Pferde	Schafe, Ziegen
Kärnten	2.422	12	1.946	416	3.783	54.655	1.740	14.003
Niederösterreich	347	2	307	29	88	10.411	115	171
Oberösterreich .	365	7	307	43	382	7.031	98	2.272
Salzburg	2.235	122	1.329	731	13.913	61.415	2.635	26.423
Steiermark	3.147	49	2.755	289	4.626	62.063	1.032	11.031
Tirol	2.609	125	786	1.580	39.655	82.852	2.234	71.894
Vorarlberg	944	125	349	460	13.080	35.412	548	4.202
Österreich	12.069	442	7.779	3.548	75.527	313.839	8.402	129.996

Quelle: Almerhebungen, 1986; ÖStZ.

Almpersonal

Tabelle 41

Bundesland	Almpersonal insgesamt			Familieeigene Arbeitskräfte			Familienfremde Arbeitskräfte	Ø Arbeitskraft je Alm
	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Summe		
Kärnten	554	288	842	354	212	566	276	0,4
Niederösterreich	347	73	420	289	49	338	82	1,2
Oberösterreich .	358	96	454	325	68	393	61	1,2
Salzburg	1.637	493	2.130	1.412	399	1.811	319	1,0
Steiermark	2.787	451	3.238	2.424	291	2.715	523	1,0
Tirol	3.460	635	4.095	2.357	476	2.833	1.262	1,6
Vorarlberg	1.195	380	1.575	678	269	947	628	1,7
Österreich	10.338	2.416	12.754	7.839	1.764	9.603	3.151	1,1

Quelle: Almerhebung 1986; ÖStZ.

Eigentums- und Bewirtschaftungsverhältnisse der Almen

Tabelle 42

nach Größenstufen										
Almwirtschaftlich genutzte Flächen	Almen insgesamt		Bewirtschaftete Almen		Bewirtschafter ist					
					Eigentümer		Pächter		Servitutberechtigter	
ha	Zahl	ha	Zahl	ha	Zahl	ha	Zahl	ha	Zahl	ha
unter 10	2.043	13.320	1.877	12.394	1.586	10.430	269	1.835	22	129
10– 20	2.322	34.106	2.135	31.294	1.795	26.312	322	4.720	18	262
20– 50	3.439	110.262	3.129	100.043	2.620	83.488	455	14.618	54	1.937
50– 100	1.803	127.262	1.576	111.182	1.224	86.341	265	18.533	87	6.308
100– 200	1.755	251.645	1.478	212.313	1.103	158.546	236	33.518	139	20.249
200– 500	1.478	449.570	1.283	389.785	888	270.634	216	62.927	179	56.224
500– 1000	451	312.252	397	276.158	283	195.796	69	49.332	45	31.030
1000 und mehr	221	362.092	194	318.851	135	224.309	35	58.184	24	36.359
Summe	13.512	1.660.508	12.069	1.452.020	9.634	1.055.855	1.867	243.665	568	152.499
nach Bundesländern										
Kärnten	2.467	218.773	2.422	213.484	2.126	183.233	253	19.758	43	10.493
Niederösterreich	356	14.217	347	13.880	280	7.572	55	3.348	12	2.960
Oberösterreich	550	58.229	365	33.612	224	9.560	42	6.781	99	17.270
Salzburg	2.722	272.800	2.235	234.780	1.842	173.243	329	37.111	64	24.426
Steiermark	3.502	336.741	3.147	273.178	2.376	150.983	514	55.979	257	66.217
Tirol	2.911	630.176	2.609	559.198	2.142	438.677	374	89.388	93	31.134
Vorarlberg	1.004	129.570	944	123.888	644	92.587	300	31.301	–	–

Quelle: ÖStZ, Almerhebung 1986.

Bewirtschaftungsformen der Almen

Tabelle 43

nach Größenstufen										
Almwirtschaftlich genutzte Fläche ha	Einzelalm		Gemeinschaftsalm		Agrargemeinschaft		Servitutsalm		Berechtigte	Ausübende
	Zahl	Fläche	Zahl	Fläche	Zahl	Fläche	Zahl	Fläche	Zahl	
unter 10	1.772	11.664	68	493	15	108	22	129	532	2.089
10– 20	1.975	28.978	97	1.374	45	680	18	262	1.058	2.579
20– 50	2.661	83.882	200	6.707	214	7.317	54	1.937	5.543	5.209
50– 100	1.035	71.510	145	10.505	309	22.858	87	6.308	9.573	4.874
100– 200	696	97.200	158	22.863	485	72.001	139	20.249	15.732	6.317
200– 500	352	100.184	143	42.857	609	190.520	179	56.224	24.670	10.397
500– 1000	73	49.176	53	37.041	226	158.911	45	31.030	16.291	6.431
1000 und mehr	21	41.094	31	45.277	118	196.121	24	36.359	12.430	4.717
Summe	8.585	483.688	895	167.118	2.021	648.714	568	152.499	85.829	42.613
nach Bundesländern										
Kärnten	1.918	80.916	77	9.894	384	112.181	43	10.493	10.078	6.753
Niederösterreich	230	2.896	48	3.180	57	4.844	12	2.960	2.083	1.849
Oberösterreich	206	6.052	35	7.208	25	3.081	99	17.270	1.506	1.390
Salzburg	1.768	122.410	108	19.232	295	68.713	64	24.426	6.391	4.761
Steiermark	2.498	126.335	205	32.584	187	48.043	257	66.217	8.718	6.600
Tirol	1.516	123.971	220	70.401	780	333.693	93	31.134	36.982	16.548
Vorarlberg	449	21.108	202	24.619	293	78.160	–	–	20.071	4.712

Quelle: ÖStZ, Almerhebung 1986.

Unbewirtschaftete Almen

Tabelle 44

Bundesland	Zahl der nicht mehr bewirtschafteten Almen				Grund der Nichtbewirtschaftung nach Anzahl der Almen			
	Nieder-almen	Mittel-almen	Hoch-almen	Summe	Ver-waldung	Personal-mangel	Unwirtschaft-lichkeit	Sonstiges
Kärnten	3	22	20	45	2	6	9	28
Niederösterreich	1	4	4	9	–	1	5	3
Oberösterreich	115	54	16	185	115	26	29	15
Salzburg	157	202	128	487	212	17	133	125
Steiermark	138	127	90	355	120	20	113	102
Tirol	45	101	156	302	52	13	172	65
Vorarlberg	24	18	18	60	15	–	40	5
Österreich	483	528	432	1.443	516	83	501	343

Quelle: ÖStZ.

Milchverarbeitung und Milchtransport auf Almen

Tabelle 45

Bundesland	Almen mit Milcherzeugung	davon:			
		mit Verarbeitung der Milch	Transport ins Tal mit		
			Fahrzeug	Seilbahn	Leitung
Kärnten	349	173	191	4	–
Niederösterreich	15	–	15	–	–
Oberösterreich	48	31	17	–	–
Salzburg	934	327	680	34	5
Steiermark	332	127	210	6	–
Tirol	2.027	594	1.346	108	40
Vorarlberg	662	209	435	27	1
Österreich	4.367	1.461	2.894	179	46

Quelle: ÖNZ.

Erschließung der bewirtschafteten Almen 1974 und 1986

Tabelle 46

Bundesland	mit Lkw	mit Traktor	durch Seilwege	unzu- änglich erschlossen	mit Lkw	mit Traktor	mit Spezial- fahrzeug	durch Seilwege	unzu- änglich erschlossen
	1974				1986				
Kärnten	863	468	34	680	1.413	503	35	9	462
Niederösterreich	90	30	–	22	153	151	20	–	23
Oberösterreich	104	77	5	89	166	114	20	3	62
Salzburg	260	683	26	961	726	790	130	49	540
Steiermark	1.418	358	1	466	2.350	483	20	4	290
Tirol	497	674	113	680	1.051	804	119	91	544
Vorarlberg	243	157	70	242	491	174	63	43	173
Österreich	3.475	2.447	249	3.140	6.350	3.019	407	199	2.094

Quelle: ÖNZ.

Almen mit Fremdenverkehrseinrichtungen 1974 und 1986

Tabelle 47

Bundesland	Verpflegungsbetriebe mit Konzession		Beherbergungsbetriebe		Seilbahnen, Seessellhöfe	
	1974	1986	1974	1986	1974	1986
Kärnten	137	99	157	74	41	35
Niederösterreich	6	11	27	10	7	7
Oberösterreich	28	19	95	10	16	10
Salzburg	119	123	124	65	62	112
Steiermark	184	119	175	112	16	23
Tirol	303	269	213	94	113	131
Vorarlberg	47	29	157	100	60	80
Österreich	824	669	948	465	315	398

Quelle: ÖNZ.

Weinernten

Tabelle 48

Jahr	Weingartenfläche in Hektar ¹⁾		Ertrag hl/ha	Insgesamt hl	Änderung in %	Weißwein hl	Rotwein hl	Direkterträge ²⁾ hl
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend						
1978	56.280	48.677	69,2	3,366.278	+ 29,8	2,764.935	596.980	4.363
1979	56.280	48.677	57,0	2,773.006	– 17,6	2,297.722	472.301	2.983
1980	59.545	53.981	57,2	3,068.422	+ 11,3	2,594.748	487.887	3.787
1981	59.545	53.981	38,6	2,085.168	– 32,4	1,720.496	361.408	3.264
1982	59.122	55.314	88,7	4,905.651	+135,3	4,104.173	801.478	–
1983	59.122	55.314	66,8	3,697.925	– 24,6	3,081.161	616.764	–
1984	58.451	54.847	45,9	2,518.918	– 31,9	2,087.094	431.824	–
1985	58.451	54.847	20,5	1,125.655	–55,3	902.226	223.429	–
1986	58.451	54.847	40,7	2,229.845	+ 98,1	1,817.291	412.554	–
1987	58.451	54.847	39,8	2,183.623	– 2,1	1,810.980	372.643	–

¹⁾ Last Weingartenverhöhung.

²⁾ Ab 1983 nicht mehr erhoben.

Quellen: ÖSZ, ALFIS.

¹⁾ Laut Weingartenerhebung.
²⁾ Ab 1982 nicht mehr erhoben.
 Quelle: ÖNZ, ALFIS.

Obsternten und Durchschnittserträge im Obstbau

Tabelle 49

Obstart	1975	1980	1985	1986	1987	1975	1980	1985	1986
	1.000 Tonnen					Kilogramm je Baum/Strauch			
Sommeräpfel	33,6	35,5	31,9	38,4	26,0	26,9	27,4	23,8	18,7
Winteräpfel	199,7	223,1	208,9	244,9	179,9	33,3	35,2	30,1	24,7
Mostäpfel	70,4	71,4	52,3	85,3	57,6	44,4	45,0	33,0	36,4
Sommerbirnen	16,6	13,7	12,6	14,7	10,8	25,9	21,2	19,7	16,5
Winterbirnen	37,7	31,6	31,4	36,3	25,2	26,4	22,1	21,7	17,3
Mostbirnen	118,5	80,9	73,8	108,7	70,0	60,2	41,1	37,5	35,6
Kirschen	23,6	23,6	22,8	24,7	20,5	25,7	25,6	24,8	22,3
Weichseln	3,4	3,5	3,5	3,7	3,4	17,3	16,6	14,8	14,1
Marillen	9,3	13,3	13,6	13,0	8,6	14,3	20,5	20,9	13,3
Pfirsiche	8,5	13,9	11,0	13,7	10,1	17,1	21,9	16,5	16,4
Zwetschen	75,2	90,9	76,0	82,9	50,9	17,4	21,1	17,6	11,8
Walnüsse	11,2	11,1	6,9	9,9	5,3	19,2	19,0	11,7	9,0
Rote und weiße Ribiseln	21,4	17,9	20,1	18,8	18,8	3,7	3,1	3,4	3,2
Schwarze Ribiseln	12,9	10,9	8,9	8,0	6,9	3,6	2,9	2,2	2,3
Stachelbeeren	1,4	1,2	1,3	1,1	1,3	3,0	2,5	2,7	2,6
Ananas-Erdbeeren ¹⁾	8,5	12,3	15,4	19,2	15,5	119,2	117,0	122,6	123,5
Insgesamt	651,9	654,8	590,5	719,4	510,8	-	-	-	-

¹⁾ Ananas-Erdbeeren: 100 kg/ha.
Quelle: ÖNZ, ALFIS.

¹⁾ Ananas-Erdbeeren: 100 kg/ha.
Quelle: ÖNZ, ALFIS.

Fläche und Obsternte von Intensivobstanlagen

Tabelle 50

Obstart	1976 ¹⁾	1982	1984 ¹⁾	1987	1976	1982	1984	1986	1987
	Hektar				Tonnen				
Sommeräpfel	253	314	345	362	3.704	7.181	6.322	6.860	6.524
Winteräpfel	3.161	3.591	3.869	3.945	68.287	97.944	89.867	97.454	86.592
Sommerbirnen	65	62	72	89	645	1.326	1.605	1.160	1.126
Winterbirnen	132	153	178	167	1.870	3.276	6.234	4.596	3.200
Weichseln	38	60	125	135	377	741	987	784	839
Pfirsiche	424	661	716	561	3.828	11.182	9.324	8.637	6.356
Rote und weiße Ribiseln	106	197	197	159	935	1.509	1.673	1.602	1.135
Schwarze Ribiseln	876	1.090	1.090	610	4.654	5.790	5.026	3.087	1.982
Ananas-Erdbeeren	261	799	799	800	2.665	8.930	8.811	10.766	11.265
Insgesamt	5.316	6.927	7.391	6.828	86.965	137.879	129.849	134.946	119.019

¹⁾ Aufwärtstrend.
Quelle: ÖNZ, ALFIS.

Viehhalter nach Bundesländern

Tabelle 51

Bundesland	1970	1980	1986	1987	1970	1980	1986	1987	1970	1980	1986	1987
	Pferdehalter				Rinderhalter				Schweinehalter			
Burgenland	2.286	1.049	709	720	15.362	7.599	5.309	4.878	26.864	15.838	11.581	10.818
Kärnten	6.270	2.968	2.493	2.425	20.777	16.684	14.895	14.694	26.576	19.619	17.188	16.552
Niederösterreich	7.189	3.210	3.179	3.184	60.659	39.417	32.460	31.636	81.896	51.120	40.826	39.932
Oberösterreich	5.402	3.274	3.283	3.285	57.783	44.488	39.687	38.775	59.553	41.020	35.024	34.088
Salzburg	2.719	1.904	1.869	1.725	11.355	9.766	9.404	9.215	10.679	6.593	5.632	5.563
Steiermark	5.357	3.096	2.989	3.101	54.371	40.522	34.577	33.970	68.369	52.982	45.235	43.997
Tirol	2.762	1.949	1.674	1.638	18.900	15.253	14.402	14.242	17.234	12.427	10.859	10.361
Vorarlberg	669	635	646	694	5.778	4.386	3.900	3.933	4.617	2.757	2.109	2.049
Wien	94	61	37	45	90	30	16	16	295	107	65	54
Österreich	32.748	18.146	16.879	16.817	245.075	178.294	154.650	151.359	296.083	202.463	168.519	163.414
Bundesland	Schaffhalter				Hühnerhalter				Ziegenhalter			
Burgenland	92	210	417	460	34.687	21.262	15.206	14.751	822	409	376	342
Kärnten	2.550	2.728	3.277	3.534	33.496	20.777	16.506	15.690	2.827	1.649	1.351	1.480
Niederösterreich	3.066	3.858	4.387	4.393	97.572	55.685	40.881	40.581	15.327	4.560	2.955	2.624
Oberösterreich	2.971	5.400	5.374	5.436	69.121	48.103	39.725	39.380	6.017	2.835	2.692	2.619
Salzburg	2.228	1.996	1.848	1.959	12.204	8.318	6.804	6.539	807	685	736	760
Steiermark	2.421	3.478	4.295	4.186	84.249	57.205	46.611	45.892	3.609	2.177	1.824	2.097
Tirol	3.435	3.862	3.718	3.634	16.820	9.358	7.308	7.310	1.731	1.766	1.737	1.931
Vorarlberg	550	749	590	573	6.669	3.142	2.519	2.504	714	587	586	593
Wien	18	14	13	12	1.566	475	173	184	58	26	19	9
Österreich	17.331	22.295	23.919	24.187	356.384	224.325	175.733	172.831	31.912	14.694	12.276	12.456

Quelle: ÖNZ, ALFIS.

Viehbestand nach Alter und Kategorien¹⁾

Tabelle 52

Kategorie		1970	1975	1980	1986	1987	Änderung 1987 zu 1986
Pferdebestand							
Unter 1 Jahr	Fohlen	2.515	3.711	2.957	3.403	3.563	+ 4,7
1 bis unter 3 Jahre	Jungpferde	3.767	6.128	6.403	6.807	6.915	+ 1,6
3 bis unter 14 Jahre	Hengste, Wallachen	10.846	8.766	10.463	11.126	10.928	- 1,8
	Stuten	19.725	16.253	16.691	18.223	19.290	+ 5,9
14 Jahre und älter	Altpferde	10.494	6.063	3.892	4.008	4.150	+ 3,5
Pferde gesamt		47.347	40.921	40.406	43.567	44.846	+ 2,9
Rinderbestand							
Bis 3 Monate	Kälber	269.796	265.394	270.934	288.346	280.763	- 2,6
3 Monate bis 1 Jahr	Jungvieh: männlich	261.847	271.460	293.168	314.940	310.097	- 1,5
	weiblich	227.900	232.250	238.887	255.230	248.873	- 2,5
1 bis 2 Jahre	Stiere	212.227	245.885	265.613	301.607	302.665	+ 0,4
	Ochsen	34.381	31.652	27.650	17.391	17.329	- 0,4
	Kalbinnen	255.213	280.695	291.494	311.914	307.531	- 1,4
Über 2 Jahre	Zuchtstiere	9.998	7.939	8.087	7.315	7.278	- 0,5
	Schlachttiere	24.217	31.941	28.084	26.924	28.108	+ 4,4
	Ochsen	17.021	12.945	11.829	8.441	6.759	-19,9
	Kalbinnen	87.537	101.009	107.100	116.646	113.756	- 2,5
	K ü h e	1.070.129	1.019.321	974.018	988.470	962.652	- 2,6
Rinder gesamt		2.468.266	2.500.491	2.516.872	2.637.224	2.585.811	- 1,9
Schweinebestand							
Unter 2 Monate	Ferkel	861.016	1.068.531	1.092.151	1.154.523	1.203.934	+ 4,3
2 Monate bis unter 1/2 Jahr	Jungschweine	1.571.715	1.643.889	1.690.249	1.746.273	1.820.775	+ 4,3
über 1/2 Jahr	Schlachtschweine	666.696	590.734	533.170	510.303	502.196	- 1,6
	Zuchtsauen: trächtig	194.589	216.352	229.743	232.068	239.098	+ 3,0
	nicht trächtig	136.488	148.940	145.480	141.350	150.349	+ 6,4
	Zuchteber	14.436	14.859	15.512	15.993	16.347	+ 2,2
Schweine gesamt		3.444.940	3.683.305	3.706.305	3.800.510	3.932.699	+ 3,5
Unter 1 Jahr	Schafe	41.694	64.178	70.591	99.744	112.053	+12,3
Schafe gesamt		113.192	169.486	190.819	255.708	258.922	+ 1,2
	Masthühner, Mastküken	3.280.558	4.369.820	4.623.780	4.732.883	5.133.113	+ 8,5
Hühner gesamt		12.140.365	12.958.747	14.159.732	14.197.751	14.507.009	+ 2,2
¹⁾ Dezemberzahlen; die Prozentänderungen beruhen auf den nicht gerundeten Viehzählungsergebnissen Quelle: OSZ, ALFIS							

Viehbestand nach Bundesländern¹⁾

Tabelle 53

Bundesland		Pferde	Rinder		Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	Trüffelhühner
			insgesamt	Kühe						
			1.000 Stück							
Burgenland	1970	3,0	98,5	39,6	194,8	0,3	1,3	814,7	23,3	—
	1975	2,1	81,1	31,2	196,1	1,1	1,0	898,6	17,9	19,0
	1980	2,0	68,5	25,0	171,6	1,4	1,0	905,1	16,1	68,1
	1985	1,9	65,1	22,1	166,5	4,0	0,9	704,6	19,2	96,8
	1986	1,9	63,2	21,3	151,8	4,4	0,6	581,3	14,4	110,7
	1987	1,9	58,0	19,1	154,0	4,4	0,9	579,8	14,7	133,0
Kärnten	1970	8,3	207,6	77,8	245,7	16,3	6,0	951,5	2,1	—
	1975	5,9	212,7	75,1	255,4	21,5	5,1	930,0	1,8	2,7
	1980	4,6	217,3	72,3	236,3	23,1	3,7	1.092,9	2,9	2,6
	1985	4,9	228,5	77,8	225,4	30,1	3,9	881,6	3,2	12,2
	1986	4,5	227,7	79,7	216,8	32,1	3,8	889,1	3,8	13,2
	1987	4,6	221,7	77,7	218,7	34,1	3,7	918,8	3,0	33,3
Niederösterreich	1970	10,7	597,2	239,3	1.265,7	11,7	26,4	4.220,0	112,9	—
	1975	9,0	604,1	221,2	1.335,1	17,4	14,0	4.058,9	63,9	10,7
	1980	9,3	622,2	210,5	1.277,9	22,7	8,3	4.988,1	80,7	14,3
	1985	11,0	653,8	208,4	1.282,6	35,7	6,9	5.266,0	102,2	33,6
	1986	10,8	651,1	207,3	1.230,0	37,7	6,5	5.238,7	92,2	33,7
	1987	11,1	650,0	203,2	1.304,2	40,6	8,3	5.383,6	74,7	71,6
Oberösterreich	1970	7,7	681,9	304,1	907,7	11,7	12,1	2.692,2	44,4	—
	1975	6,7	725,3	303,9	975,2	25,7	8,4	2.904,6	36,6	15,4
	1980	7,0	725,1	294,1	1.025,9	30,9	5,6	2.755,6	32,1	43,9
	1985	8,2	779,8	299,2	1.144,6	35,5	5,5	2.908,6	40,0	67,8
	1986	8,2	774,1	296,9	1.119,5	36,8	5,7	2.992,9	43,1	80,5
	1987	8,6	762,4	290,5	1.149,0	38,8	5,6	3.003,5	42,9	99,9
Salzburg	1970	4,3	157,5	81,6	77,2	19,8	2,7	2.904,4	1,5	—
	1975	4,0	161,9	81,0	60,3	20,8	2,5	2.755,6	1,2	0,5
	1980	3,8	165,6	80,1	49,0	19,3	2,3	377,7	1,8	0,2
	1985	4,3	181,5	86,9	40,5	26,4	2,8	219,8	1,4	0,9
	1986	4,4	182,6	87,7	37,3	27,1	2,9	222,4	1,3	1,2
	1987	4,2	176,5	84,9	39,3	26,1	2,8	215,7	2,3	1,0
Steiermark	1970	7,1	461,1	199,5	613,4	16,0	6,8	2.351,9	8,1	—
	1975	6,2	456,6	188,1	727,6	22,8	5,2	3.116,0	7,4	11,6
	1980	6,6	454,6	174,3	817,4	27,0	4,2	3.386,8	9,5	17,1
	1985	7,1	463,8	175,3	961,8	40,1	4,5	3.821,2	10,8	31,6
	1986	6,8	461,6	175,9	947,8	41,9	3,8	3.732,5	11,7	27,0
	1987	7,1	447,4	169,7	970,9	42,3	4,6	3.800,9	33,6	25,0
Tirol	1970	3,9	201,2	95,7	92,9	34,1	5,2	475,5	0,6	—
	1975	4,4	196,0	88,2	88,2	54,0	5,4	414,5	0,6	0,1
	1980	4,1	198,7	86,8	85,6	57,7	5,6	381,5	0,9	0,3
	1985	4,4	212,7	89,6	75,5	64,3	6,5	383,7	2,0	0,6
	1986	4,3	212,8	90,7	70,3	68,2	5,7	340,5	2,1	0,5
	1987	4,2	207,5	89,0	70,8	64,9	6,9	340,4	3,3	1,1
Vorarlberg	1970	1,1	62,3	32,2	36,8	3,1	1,7	261,7	0,5	—
	1975	1,3	62,4	30,5	35,0	6,0	1,4	311,8	1,1	0,1
	1980	1,3	64,4	30,6	32,7	8,4	1,6	255,7	2,3	0,1
	1985	1,7	65,2	29,6	25,8	7,5	1,6	248,6	2,4	0,3
	1986	1,5	63,9	28,9	24,0	7,4	1,6	225,7	2,4	0,3
	1987	1,7	62,1	28,5	23,4	7,7	1,6	260,8	2,1	0,3
Wien	1970	1,2	0,9	0,3	10,7	0,2	0,1	41,4	0,8	—
	1975	1,3	0,4	0,1	10,4	0,2	0,1	14,9	0,7	0,1
	1980	1,7	0,5	0,2	9,9	0,3	0,1	16,3	1,0	0,1
	1985	1,4	0,2	0,0	3,2	0,2	0,0	5,6	0,2	0,0
	1986	1,2	0,1	0,0	2,9	0,2	0,0	4,6	0,4	0,0
	1987	1,4	0,1	0,0	2,5	0,2	0,0	3,6	0,3	0,0
Österreich	1970	40,9	2.468,2	1.070,1	3.444,9	113,2	62,3	12.140,4	194,2	—
	1975	40,9	2.500,5	1.019,3	3.683,3	169,5	43,1	12.958,7	131,2	60,2
	1980	40,4	2.516,9	974,0	3.706,3	190,8	32,4	14.159,7	147,2	146,7
	1985	44,9	2.650,6	989,9	3.925,9	244,9	32,6	14.433,8	176,5	243,9
	1986	43,6	2.637,2	988,5	3.800,5	255,7	30,7	14.197,8	171,4	267,0
	1987	44,8	2.637,2	988,5	3.932,7	259,0	34,5	14.507,0	152,8	365,3

¹⁾ In geraden Jahren wird ab 1982 in rund 29.000 Betrieben eine Stichprobenerhebung durchgeführt.
Quelle: ÖSIZ, ALFIS.

Rinderbilanz¹⁾

Tabelle 54

Jahr	Schlachtrinder (Stück)				Zucht- und Nutztier (Stück)		Bestandsveränderung ²⁾ Stück	Produktion Stück
	Beschante Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung = Ausstoß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr		
1978	545.316	31.194	576.510	1.669	69.664	111	+44.928	690.991
1979	568.536	48.665	617.201	8	82.483	85	-45.701	653.898
1980	582.554	34.458	617.012	8	77.317	69	-31.033	663.227
1981	559.326	25.835	585.161	8	77.608	125	+13.360	676.004
1982	559.368	19.880	579.248	6	81.396	159	+16.048	676.533
1983	563.592	16.563	580.155	1	68.564	85	+87.046	735.680
1984	623.609	19.027	642.636	0	74.135	19	+35.737	752.489
1985	657.506	9.133	666.639	0	66.581	32	-18.488	714.700
1986	670.578	19.004	689.582	1	63.566	45	-13.350	739.753
1987 ³⁾	672.983	19.668	692.651	0	72.770	124	-51.413	713.884

¹⁾ Ohne Kälber.
²⁾ Einschließlich Kälber.
³⁾ Vorläufig.
 Quelle: ÖNIZ, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, ALFIS.

Kälberbilanz (Stück)

Tabelle 55

Jahr	Beschante Schlachtungen inländ. Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung	Nicht beschante Schlachtungen	Ausstoß	Einfuhr	Kälberzugang
1978	199.650	1.824	201.474	5.645	207.119	-	898.110
1979	210.422	4.178	214.600	4.911	219.511	452	873.409
1980	198.522	3.831	202.353	4.694	207.047	3.716	870.274
1981	188.324	2.556	190.880	4.545	195.425	3.646	871.429
1982	184.471	4.396	188.867	4.415	193.282	7.335	869.815
1983	159.005	2.544	161.549	5.028	166.577	17.406	902.256
1984	183.889	402	184.291	5.167	189.458	3.250	941.947
1985	184.938	182	185.120	5.610	190.730	3.221	905.430
1986	182.323	0	182.323	6.066	188.389	10.453	928.142
1987 ¹⁾	185.424	0	185.424	6.540	191.964	1.507	905.848

¹⁾ Vorläufig.
 Quelle: ÖNIZ, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, ALFIS.

Rindfleisch- und Kalbfleischbilanz¹⁾

Tabelle 56

Jahr	Beschante Schlachtungen	Ausfuhr	Einfuhr	Lagerstandsveränderung	Inlandsabatz	Nicht beschante Schlachtungen	Verbrauch
Rindfleisch ²⁾ (Tonnen)							
1978	166.091	13.037	14.825	+ 1.645	166.234	-	166.234
1979	171.592	16.361	4.359	- 912	160.502	-	160.502
1980	179.110	19.182	4.059	- 237	164.224	-	164.224
1981	174.809	18.318	8.667	+ 128	165.030	-	165.030
1982	178.085	22.551	6.279	- 52	161.864	-	161.864
1983	182.258	28.039	2.274	+ 39	156.454	-	156.454
1984	197.188	43.244	4.027	+ 3.743	154.228	-	154.228
1985	205.249	56.131	1.169	- 2.124	152.410	-	152.410
1986	214.624	62.664	967	+ 807	152.121	-	152.121
1987 ³⁾	213.433	63.295	1.038	- 753	151.930	-	151.930
Kalbfleisch (Tonnen)							
1978	13.377	-	5.218	-	18.549	378	18.972
1979	15.394	-	6.721	-	22.115	259	22.473
1980	16.786	-	5.929	-	22.714	390	23.104
1981	15.934	-	3.521	-	19.455	377	19.832
1982	16.112	-	2.088	-	18.200	371	18.570
1983	15.348	-	2.679	-	18.027	437	18.464
1984	16.468	-	1.397	-	17.865	455	18.320
1985	15.994	-	3.521	-	19.455	477	19.832
1986	16.772	-	582	-	17.354	528	17.882
1987 ³⁾	16.824	-	697	-	17.521	589	18.110

¹⁾ Rind- und Kalbfleischeinfuhr laut Außenhandelsstatistik abzüglich Rindfleischinfuhr laut Aufzeichnungen des BMFL.
²⁾ Ohne Schlachtfett.
³⁾ Vorläufig.
 Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, ALFIS.

Milchproduktion und Milchlieferleistung

Tabelle 57

Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamt- milcherzeugung	Milchliefer- leistung		(1970 = 100)		
	Stück	Kilogramm	Tonnen	Tonnen	Verände- rung in %	Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilch- erzeugung
1978	1.002.294	3.368	3.375.259	2.208.499	-2,8	93	109	101
1979	987.867	3.384	3.342.592	2.173.279	-1,6	92	109	101
1980	975.012	3.518	3.430.006	2.236.395	+2,9	90	114	103
1981	973.940	3.625	3.530.207	2.328.354	+4,1	90	117	106
1982	972.870	3.689	3.589.265	2.365.887	+1,6	90	119	108
1983	982.262	3.737	3.671.060	2.434.142	+2,9	91	121	110
1984	997.272	3.779	3.768.687	2.432.544	-0,1	92	122	113
1985	994.889	3.817	3.797.030	2.383.139	-2,0	92	124	114
1986	988.706	3.820	3.776.452	2.377.050	-0,3	92	124	113
1987	975.561	3.818	3.724.655	2.257.337	-5,0	91	124	112

¹⁾ Minder aus den Dezemberzählungen des jeweiligen Vor- und Berichtsjahres.
Quelle: ÖStZ.

Milchproduktion und Lieferleistung nach Bundesländern

Tabelle 58

Bundesland	1970		1980		1986		1987			
	Produktion t	kg je Kuh	Produktion t	kg je Kuh	Produktion t	kg je Kuh	Produktion t	kg je Kuh	Lieferleistung	
									t	%
Burgenland ...	116.625	2.898	84.086	3.305	86.035	3.964	79.097	3.914	50.242	2,2
Kärnten	216.358	2.760	249.403	3.420	268.845	3.414	263.175	3.344	130.692	5,8
Niederösterreich	730.574	3.013	717.825	3.440	784.963	3.777	783.113	3.815	469.281	20,8
Oberösterreich	983.074	3.228	1.056.172	3.600	1.160.885	3.895	1.145.414	3.900	748.001	3,1
Salzburg	254.973	3.127	298.466	3.684	345.688	3.960	336.679	3.900	211.742	9,4
Steiermark	597.349	2.971	598.404	3.416	659.154	3.752	649.616	3.759	354.340	15,7
Tirol	321.452	3.343	306.852	3.498	345.002	3.828	344.206	3.830	203.094	9,0
Vorarlberg	107.430	3.274	118.300	3.869	125.775	4.300	123.268	4.300	89.945	4,0
Wien	595	2.333	498	3.112	105	3.899	87	3.955	-	-

Quelle: ÖStZ.

Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten (Tonnen)

Tabelle 59

Jahr	Butter ¹⁾			Käse ²⁾			Trickemilch ³⁾		
	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr
1978	38.553	742	2.074	68.380	7.626	37.804	58.022	8.943	30.181
1979	36.851	1.005	1.272	69.667	8.618	38.308	52.832	11.201	27.564
1980	39.765	2.552	2.500	71.280	9.604	40.967	56.075	9.445	21.373
1981	40.767	1.798	2.490	75.828	9.592	42.853	60.993	5.956	35.079
1982	41.091	634	1.348	79.908	7.251	43.044	61.912	10.691	36.905
1983	44.630	612	5.324	79.057	7.388	40.889	67.627	10.134	30.479
1984	43.036	1.900	4.944	82.087	8.048	46.394	68.131	8.092	44.974
1985	40.508	3.661	2.640	82.026	10.338	42.457	61.645	9.073	40.402
1986	42.408	2.454	7.533	76.216	10.414	36.000	63.623	37.442 ⁴⁾	62.102
1987	38.024	1.363	3.965	76.581	10.918	38.072	46.504	21.814	47.213

¹⁾ Einschließlich Vormerkeverkehr.
²⁾ Reizgewicht (Erzeugung minus Verlust).
³⁾ Voll- und Magermilchpulver.
⁴⁾ Überwiegend strahlungsarme Importe für die Kindernahrungsmittelherzeugung.
Quelle: ÖStZ; Milchwirtschaftsindex.

Inlandsabsatz von Milch und Milchprodukten (Tonnen)

Tabelle 60

Jahr	Trinkmilch	Schlagobers	Rahm	Kindermilch	Butter ¹⁾	Käse	Topfen	Trickemilch
1978	493.558	14.236	14.526	15.924	38.765	42.044	19.983	4.300
1979	506.368	14.837	15.332	15.867	35.604	41.443	19.523	4.823
1980	513.745	15.214	15.413	15.064	37.990	41.391	20.330	3.843
1981	529.864	14.974	16.113	15.442	38.982	45.171	20.623	4.334
1982	537.575	15.452	16.409	15.729	38.582	47.771	20.878	4.475
1983	539.517	16.155	17.511	14.608	38.375	48.636	21.101	4.576
1984	532.483	16.149	17.797	14.191	36.594	48.266	21.386	4.187
1985	542.629	16.587	18.186	15.135	36.344	53.088	21.369	3.545
1986	540.368	17.323	18.059	15.496	36.167	53.929	20.086	4.110
1987	547.045	18.207	17.739	16.454	35.686	51.254	20.433	4.097

¹⁾ Ohne Butterschmalz.
Quelle: Milchwirtschaftsindex.

Außenhandel mit Käse (inkl. Vormerkverkehr)

Tabelle 61

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1985 Tonnen	1986		1985 Tonnen	1986	
		Tonnen	Mio. Schilling		Tonnen	Mio. Schilling
Schmelzkäse	1.994,2	2.075,5	124,7	7.395,7	8.707,2	288,5
Emmentaler u. a. Hartkäse	131,5	171,5	13,1	17.057,7	17.968,3	69,8
Käse mit Schimmelbildung im Teig	822,7	851,3	67,5	385,7	316,7	11,6
anderer Käse aus Kuhmilch	6.355,5	6.352,0	369,2	11.154,3	11.074,2	367,4
Käse aus anderer Milch	89,0	76,6	6,1	0,6	0,6	0,0
Frischkäse, Topfen	1.020,6	1.391,1	53,9	5,6	4,5	0,2
Summe ...	10.414,5	10.918,0	634,5	35.999,6	38.071,5	737,5

Quelle: ÖStZ; ALFIS.

Schweinebilanz (Stück)

Tabelle 62

Jahr	Beschante Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr ¹⁾	Marktleistung	Nicht beschante Schlachtungen	Ausstoß	Einfuhr ¹⁾	Bestands- veränderung	Produktion
1978	3.792.598	95	3.792.693	699.329	4.487.406	119.449	+315.217	4.802.623
1979	4.189.557	182	4.189.739	684.704	4.880.970	4.085	- 2.946	4.878.024
1980	4.129.718	86	4.129.804	654.671	4.786.700	95.062	-297.669	4.489.031
1981	3.943.990	208	3.944.198	632.700	4.576.568	170.847	+303.230	4.879.798
1982	4.345.902	161	4.346.063	625.730	4.979.172	10.333	- 28.384	4.950.788
1983	4.345.096	91	4.345.187	618.081	4.963.529	32.419	-111.327	4.852.202
1984	4.421.453	117	4.421.570	604.217	5.027.630	23.469	+145.990	5.173.620
1985	4.645.782	213	4.645.995	614.519	5.278.039	70	-105.986	5.172.053
1986	4.543.874	297	4.544.171	597.508	5.142.958	46	-125.425	5.017.533
1987 ²⁾	4.556.006	132	4.556.138	570.312	5.127.094	45	132.189	5.259.283

¹⁾ Ohne Ferkel, inkl. Vormerkverkehr.²⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ; BMLF, ALFIS, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Schweinefleischbilanz (Tonnen)¹⁾

Tabelle 63

Jahr	Beschante Schlachtungen	Ausfuhr	Einfuhr	Lagerstands- veränderung	Inlandsabsatz	Nicht beschante Schlachtungen	Verbrauch
1978	265.493	601	4.305	- 530	269.724	52.450	322.174
1979	284.661	4.888	598	+1.205	279.166	51.901	331.067
1980	283.861	4.612	3.479	-1.197	283.926	49.624	333.550
1981	279.391	289	11.594	+ 269	290.426	48.402	338.828
1982	300.109	3.748	344	- 157	295.542	48.744	344.287
1983	303.299	711	1.328	- 4	303.920	48.581	352.501
1984	304.880	1.350	1.164	+ 792	303.902	48.337	352.239
1985	322.314	7.842	453	- 13	314.938	49.592	364.530
1986	315.145	1.375	338	- 743	314.852	46.426	361.278
1987 ²⁾	315.929	371	651	+ 650	315.559	43.743	359.302

¹⁾ Ohne Schlachtfett, inkl. Vormerkverkehr und Wildschweinefleisch.²⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ; BMLF, ALFIS, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Produktion, Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern

Tabelle 64

Jahr	Geflügelfleisch				Eier			
	Einfuhr ¹⁾	Ausfuhr ¹⁾	Produktion		Einfuhr ²⁾	Ausfuhr ²⁾	Produktion ³⁾	
	Tonnen		Index 1970 = 100		Tonnen		Mio. Stück	Index 1970 = 100
1978	12.590	23	66.953	145	20.835	47	91.595	1.606
1979	11.602	337	70.334	152	19.430	35	93.461	1.640
1980	11.282	358	71.281	154	19.848	41	90.718	1.591
1981	11.157	706	73.264	158	16.540	91	94.295	1.654
1982	8.630	1.311	70.737	153	14.981	148	90.740	1.592
1983	10.518	445	75.656	163	12.108	173	93.977	1.649
1984	10.250	920	81.685	177	11.990	399	94.819	1.649
1985	10.903	958	78.857	170	10.691	296	99.295	1.727
1986	13.312	337	81.582	176	9.903	159	101.371	1.763
1987 ⁴⁾	17.600	287	82.802	179	11.755	138	100.540	1.749

¹⁾ Einschließlich Geflügelleber.²⁾ Einschließlich Vollei, Eigelb und Bruteier.³⁾ Ohne Bruteier.⁴⁾ Außerdem erfolgten in den letzten Jahren umfangreiche Lebendexporte von Suppenhühnern.⁵⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ; BMLF, ALFIS.

Bruteiereinlage und Geflügelschlachtungen

Tabelle 65

Kategorien	Bruteiereinlage ¹⁾ in 1.000 Stück				Änderung in % 1987 zu 1986	Geflügelschlachtungen ²⁾ in Tonnen				Änderung in % 1987 zu 1986
	1970	1980	1986	1987		1970	1980	1986	1987	
Legehühner	15.431	19.574	16.434	16.140	- 1,8	-	-	-	-	-
Masthühner	37.750	82.210	63.056	63.085	0	21.343	50.735	59.471	60.752	+ 2,2
Suppenhühner	-	-	-	-	-	654	2.102	2.024	1.864	- 7,9
Gänse	49	65	86	143	+ 66,3	28	57	244	188	+ 22,9
Enten	931	604	544	563	+ 3,3	275	240	435	462	+ 6,2
Truthühner	64	575	1.114	1.334	+ 18,2	42	1.892	4.168	5.291	+ 26,9
Summe ...	54.225	104.028	81.236	81.265	+ 0	22.342	55.026	66.342	68.557	+ 3,2
Betriebsgrößenstufen ³⁾										
unter 10.000	3.359	652	164	124	- 24,4	1.052	513	746	649	+ 13,0
10.001 bis 30.000 ..	8.090	2.422	1.705	1.511	- 11,4	2.021	1.604	1.655	1.307	- 21,0
30.001 bis 50.000 ..	4.997	3.749	3.136	3.143	+ 0,2	3.179	245	1.307	1.101	- 15,8
50.001 bis 100.000 ..	7.922	3.962	2.214	2.231	+ 0,8	-	-	-	-	-
100.001 und mehr ..	29.857	93.243	74.017	74.256	+ 0,3	16.090	53.009	62.634	65.500	+ 4,6

¹⁾ Bruteieren mit einer Mindesteinlagekapazität von 300 Stück.
²⁾ Von Betrieben mit mindestens 10.000 Geflügelschlachtungen im Vorjahr.
³⁾ Fassungsvermögen der Brutanlagen in Stück bzw. monatliche Schlachtleistung in Kilogramm.
 Quelle: ÖStZ.

Pferdebilanz (Stück)

Tabelle 66

Jahr	Schlacht Pferde				Andere Pferde		Bestands- veränderung	Produktion
	Beschauete Schlachtungen inländ. Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung = Ausstoß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr		
1978	2.135	-	2.135	18	3.966	1.060	+1.933	6.974
1979	1.983	-	1.983	37	4.153	856	-1.973	3.307
1980	1.346	2	1.348	30	4.811	803	-2.362	2.994
1981	1.391	-	1.391	84	4.660	735	+1.108	6.424
1982	1.021	-	1.021	6	4.359	644	- 831	3.905
1983	1.302	1	1.303	14	2.814	684	+1.042	4.700
1984	1.534	-	1.534	13	3.268	774	- 584	3.444
1985	1.822	-	1.822	5	3.815	733	+3.492	8.396
1986	1.898	-	1.898	106	3.727	892	-1.291	3.442
1987	1.976	-	1.976	85	3.395	1.119	+1.279	5.531

Quelle: ÖStZ; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, ALFIS.

Schafbilanz¹⁾ (Stück)

Tabelle 67

Jahr	Schlachtungen		Außenhandel	
	beschaut	nicht beschaut	Ausfuhr	Einfuhr
1978	13.008	20.795	11.781	2.500
1979	14.915	19.061	14.094	2.313
1980	15.302	19.739	16.777	2.812
1981	15.040	20.730	12.468	1.005
1982	17.332	23.518	12.538	1.062
1983	17.776	20.934	11.102	1.213
1984	24.609	24.988	12.974	3.565
1985	30.944	26.133	10.379	774
1986	32.065	28.785	10.814	1.665
1987	38.754	32.419	10.505	2.534

¹⁾ ohne Lämmer.
 Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Wildabschuß (Stück)

Tabelle 68

Wildart	1969/70	1979/80	1985/86	1986/87 ¹⁾
Rotwild	33.401	41.466	37.942	38.771
Rehwild	163.344	222.553	211.975	204.744
Schwarzwild	2.526	3.981	6.154	6.004
Hasen	328.450	218.754	246.831	236.139
Gamswild	16.482	25.976	25.686	25.071
Fasane	356.646	295.076	300.736	253.035
Wildenten	37.334	58.289	78.147	76.900
Rebhühner	123.845	42.573	10.200	13.028
Füchse	37.026	28.533	29.916	27.696
Dachse	5.202	5.338	5.355	4.896
Wildkaninchen	10.247	25.638	14.675	10.683

¹⁾ Außerdem gemeldet: Fallow durch den Straßenverkehr: Rehe 31.751, Hasen 42.084, Fasane 14.796.
 Quelle: ÖStZ.

Holzeinschlag (in Erntefestmetern ohne Rinde)

Tabelle 69

	1980/84	1984	1985	1986	1987	Änderung in %				
Nadelstarknutzholz	6.288.780	6.522.124	5.924.427	6.123.820	6.075.555	- 0,8				
Laubstarknutzholz	603.516	605.316	624.168	621.515	612.896	- 1,4				
Nadelschwachnutzholz ..	2.426.723	2.310.966	2.358.705	2.581.313	2.301.497	-10,8				
Laubschwachnutzholz ..	283.580	291.400	277.930	286.790	265.863	- 7,3				
Nutzholz	9.602.600	9.729.811	9.185.237	9.613.443	9.255.817	- 3,7				
Brennholz	2.354.128	2.381.165	2.440.492	2.517.503	2.503.823	- 0,5				
Nadelholz	9.898.237	10.067.923	9.532.615	9.967.381	9.625.469	- 3,4				
Laubholz	2.058.491	2.043.053	2.093.115	2.163.565	2.134.172	- 1,4				
Gesamteinschlag	11.956.729	12.110.980	11.625.732	12.130.950	11.759.643	- 4,1				
Nach Waldbesitz										
Kategorien	1970		1980		1985		1986		1987	
	1000 fm u. R.	%	1000 fm u. R.	%	1000 fm u. R.	%	1000 fm u. R.	%	1000 fm u. R.	%
Privatwald über 200 ha	4.842	43,5	4.358	34,2	4.519	38,9	4.824	39,8	4.411	37,5
Körperschaftswald ..	4.629	41,6	6.308	49,6	5.081	43,7	5.149	42,4	5.296	45,0
Privatwald unter 200 ha	1.652	14,9	2.067	16,2	2.026	17,4	2.157	17,8	2.053	17,5
Bundesforste										
Nach Bundesländern										
Bundesland	1970		1980		1985		1986		1987	
	cfm	%	cfm	%	cfm	%	cfm	%	cfm	%
Burgenland	315.827	2,8	279.656	2,2	337.636	2,9	389.803	3,2	399.008	3,4
Kärnten	1.980.610	17,8	2.073.741	16,3	1.745.344	15,0	1.948.833	16,1	1.849.807	15,7
Niederösterreich	2.163.344	19,5	2.670.856	21,0	2.597.573	22,3	2.709.855	22,3	2.362.194	20,1
Oberösterreich	1.804.524	16,2	2.436.338	19,1	2.128.123	18,3	1.998.887	16,4	2.116.303	18,0
Salzburg	844.997	7,6	1.017.100	8,0	946.015	8,1	994.610	8,2	975.252	8,3
Steiermark	2.860.570	25,7	3.129.696	24,6	2.860.625	24,6	3.041.616	25,1	3.044.053	25,9
Tirol	920.023	8,3	881.568	6,9	801.671	6,9	819.635	6,8	795.533	6,8
Vorarlberg	218.326	2,0	212.570	1,7	176.735	1,5	188.954	1,6	180.771	1,5
Wien	14.675	0,1	30.982	0,2	32.010	0,3	38.757	0,3	36.722	0,3
Quelle: BMLF.										

Familienfremde Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Wirtschaftsklassen¹⁾ Tabelle 70

	1975	1980	1986			1987		
	Summe	Summe	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe
Arbeiter								
Männer	25.939	23.265	11.206	8.822	20.028	10.918	8.292	19.210
Frauen	14.282	10.818	7.164	1.550	8.714	6.965	1.496	8.461
Summe	40.221	34.083	18.370	10.372	28.742	17.883	9.788	27.671
Angestellte, Beamte								
Männer	5.691	5.239	1.662	3.134	4.796	1.631	3.044	4.675
Frauen	1.726	1.976	1.300	734	2.034	1.343	673	2.016
Summe	7.417	7.215	2.962	3.868	6.830	2.974	3.717	6.691
Insgesamt								
Männer	31.630	28.504	12.868	11.956	24.824	12.549	11.336	23.885
Frauen	16.008	12.794	8.464	2.284	10.748	8.308	2.169	10.477
Summe	47.638	41.298	21.332	14.240	35.572	20.857	13.505	34.362
¹⁾ Erhebung Ende Juli, inklusive Arbeitskräfte von Mischbetrieben, die land- und forstwirtschaftliche Tätigkeiten ausüben. Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.								

Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft nach Berufs-(Beschäftigungs-)arten¹⁾

Tabelle 71

Beschäftigungsart	1970	1975	1980	1985	1990	1997
Genossenschaftsarbeiter, Handwerker, Kraftfahrer u. ä.	4.156	5.040	5.764	5.625	5.641	5.552
Landarbeiter	27.749	15.692	11.585	8.448	8.105	7.430
Saisonarbeiter	1.742	1.602	1.487	1.914	1.875	1.768
Winzer und Gärtner	6.715	4.176	4.214	4.365	4.364	4.463
Forst- und Sägearbeiter, Pecher	16.732	12.053	10.770	8.632	8.185	7.602
Unständig Beschäftigte	1.192	1.474	427	246	276	254
Sonstige	4.324	1.601	1.726	1.369	1.337	1.417
Insgesamt	62.610	41.638	35.973	30.599	29.783	28.486

¹⁾ Erhebung Ende Juli; Erfassung nur jener Dienstnehmer, deren Beschäftigung dem Landarbeitsgesetz unterliegt. Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Wirtschaftsklassen auf.
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vorgemerkte Arbeitslose in der Land- und Forstwirtschaft

Tabelle 72

Monat	1975	1980	1986			1987		
	insgesamt	insgesamt	Landarbeiter	Forstarbeiter	insgesamt	Landarbeiter	Forstarbeiter	insgesamt
Jänner	8.757	8.144	6.247	4.274	10.521	6.683	4.741	11.424
Februar	8.757	8.048	5.982	4.865	10.847	6.442	4.684	11.126
März	6.073	4.968	4.397	4.156	8.553	4.890	4.204	9.094
April	2.772	1.713	2.309	1.662	3.971	2.408	1.699	4.107
Mai	1.019	582	1.464	437	1.901	1.576	470	2.046
Juni	621	338	1.154	271	1.425	1.244	272	1.516
Juli	469	327	1.106	223	1.329	1.162	229	1.391
August	479	335	1.126	233	1.359	1.205	229	1.434
September	472	354	1.241	228	1.469	1.280	206	1.486
Oktober	721	564	1.507	356	1.863	1.570	364	1.934
November	3.856	3.026	3.502	1.290	4.792	3.448	1.171	4.619
Dezember	7.316	6.761	6.187	3.262	9.389	5.989	3.249	9.238
Jahresdurchschnitt	3.426	2.930	3.019	1.771	4.785	3.158	1.793	4.951

Quelle: OöZ.

Tariflohnindex¹⁾ (1976 = 100) Tabelle 73

Tabelle 74

	1986	1987	Steigerung zum Vorjahr in %
Arbeiter²⁾			
Land- und Forstwirtschaft insgesamt	173,4	179,1	3,3
Facharbeiter	172,7	178,4	3,3
Angelernte Arbeiter	175,4	181,2	3,3
Hilfsarbeiter	173,9	179,6	3,3
Forst- und Sägearbeiter	174,2	180,3	3,5
Landw. Gutsbetriebe	172,6	177,6	3,0
Lagerhausgenossenschaften	175,7	182,0	3,6
Angestellte³⁾			
Land- und Forstwirtschaft insgesamt	174,2	180,1	3,4
ohne Bundesforste	175,0	181,0	3,4
Gutsangestellte	174,7	180,3	+3,2
Lagerhausgenossenschaften	175,2	181,5	+3,6
Bundesforste	167,8	172,7	+2,9

¹⁾ Tariflohnindex 1976.
²⁾ Stundenbasis.
³⁾ Monatsbasis.
Quelle: OöZ.

Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privathetrieben¹⁾ und Bundesforsten (Stichtag 1. Juli)²⁾

Jahr	Hilfsarbeiter über 18 Jahre ³⁾	Forstarbeiter mit Prüfung
	Schilling	
1978	35,80	41,60
1979	37,45	43,55
1980	39,73	46,21
1981	42,92	49,92
1982	45,57	53,00
1983	47,63	55,40
1984	49,42	57,48
1985	51,94	60,24
1986	54,12	62,77
1987	55,36	64,21

¹⁾ Ohne Tirol und Vorarlberg.
²⁾ Außerdem gehören an Urlaubsgeld und Weihnachtsgeld je das 170fache der Bonusgrundlöhne (maximal 125% des Kollektivvertraglichen Zeitlohnes).
³⁾ Die Akkordentlohnung ist im Rahmen der Forstarbeit von Bedeutung, der Akkordlohn liegt 25% über dem jeweiligen Stundenlohn.
Quelle: Kollektivverträge für Forstarbeiter in der Privathetwirtschaft und in den österreichischen Bundesforsten; Gewerkschaft Land-Forst-Garten.

Facharbeiterlöhne in Gutsbetrieben (Stichtag 1. Juli)¹⁾

Tabelle 75

	1975	1980	1985	1986	1987
	Schilling je Monat				
Traktorführer					
Burgenland, NÖ, Wien	5.944,19	8.214,42	10.658,—	11.091,20	11.437,80
Kärnten	5.195,—	7.275,—	9.435,—	9.841,—	10.097,—
Oberösterreich ²⁾	4.690,—	6.680,—	8.830,—	9.225,—	9.475,—
Salzburg	4.888,—	6.940,—	9.100,—	9.500,—	9.740,—
Steiermark	4.972,—	6.935,—	9.060,—	9.450,—	9.695,—
Tirol	5.520,—	7.780,—	12.100,—	12.710,—	13.330,—
Hof-, Feld- und Garten- arbeiter					
Burgenland, NÖ, Wien	5.478,01	7.571,48	9.862,77	10.262,83	10.583,43
Kärnten	4.775,—	6.695,—	8.740,—	9.116,—	9.353,—
Oberösterreich ²⁾	4.247,—	6.075,—	8.090,—	8.455,—	8.685,—
Salzburg	4.673,—	6.490,—	8.500,—	8.870,—	9.090,—
Steiermark	4.520,—	6.375,—	8.320,—	8.680,—	8.905,—
Tirol	5.260,—	7.400,—	11.610,—	12.190,—	12.790,—
Ständige Tagelöhner³⁾					
Kärnten	5.129,68	7.209,28	9.444,85	9.852,10	10.112,05
Oberösterreich ²⁾	4.566,46	6.469,29	8.479,57	8.843,50	9.072,25
Steiermark	5.138,10	6.732,70	8.786,31	9.167,57	9.405,—

¹⁾ Außerdem gehören je ein voller Monatslohn an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld. In Burgenland, Niederösterreich und Wien gehören zum Urlaubszuschuß 200 S. zum Weihnachtsgeld 300 S. des jeweiligen Monatslohnes, ab 1981 400 S., ab 1986 600 S.
²⁾ In Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Heizung und Beleuchtung.
³⁾ 171,3 Stundenlöhne bzw. 26 Tageslöhne; in den anderen Bundesländern gilt der Lohn der jeweiligen Kategorie für ständige Dienstnehmer.
 Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben

Facharbeiterlöhne in bäuerlichen Betrieben nach dem Gesamtlohnsystem¹⁾ (Stichtag 1. Dezember)

Tabelle 76

	1975	1980	1985	1986	1987
	Schilling je Monat				
Traktorführer					
Burgenland	4.180,—	6.180,—	8.140,—	8.540,—	8.800,—
Kärnten	5.175,75	7.577,50	10.496,70	10.835,80	11.107,—
Niederösterreich	4.200,—	6.290,—	8.330,—	8.730,—	9.040,—
Oberösterreich	4.545,—	4.967,—	9.234,—	9.590,—	9.830,—
Salzburg	4.488,—	7.180,—	9.660,—	10.190,—	10.490,—
Steiermark	4.762,—	6.715,—	8.805,—	9.160,—	9.400,—
Tirol	6.080,—	8.380,—	12.100,—	12.710,—	13.330,—
Vorarlberg	5.277,—	8.560,—	11.420,—	11.890,—	12.255,—
Haus-, Hof- und Feldarbeiter²⁾					
Burgenland	3.670,—	5.380,—	7.080,—	7.430,—	7.650,—
Kärnten	4.506,25	6.627,20	9.299,50	9.589,60	9.830,—
Niederösterreich	3.670,—	5.470,—	7.230,—	7.575,—	7.857,—
Oberösterreich	3.545,—	5.807,—	8.786,—	9.120,—	9.350,—
Salzburg	4.488,—	7.180,—	9.660,—	10.190,—	10.490,—
Steiermark	4.360,—	6.130,—	8.050,—	8.380,—	8.600,—
Tirol	5.790,—	8.010,—	11.610,—	12.190,—	12.790,—
Vorarlberg	4.898,—	8.040,—	11.420,—	11.890,—	12.255,—

¹⁾ Der Gesamtlohn umfaßt den Kollektivvertragslohn und als Hinzurechnungsbetrag die Bewertung der Sachbezüge für Zwecke der Sozialversicherung bzw. des Steuerabzuges vom Arbeitslohn. Neben den Monatslöhnen sind in den Kollektivverträgen die Bestimmungen über Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld (in der Regel jeweils 1 Monatslohn), Mehrleistungs- (Überstunden-)Pauschale (1987: Burgenland S 1.500,—, Kärnten S 1.384,—, Niederösterreich S 1.450,—, Oberösterreich S 1.200,— und Steiermark S 1.275,—), Schmutzzulagen sowie Wartungspauschalen enthalten.
²⁾ 1975 und 1980 gab es zwischen Männer- und Frauenlöhnen nicht Unterschiede, ab 1985 bestehen mit mehr bei einem Bundesland Differenzen.
 Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammerrat; Kollektivverträge für ständige Arbeiter in bäuerlichen Betrieben

Landmaschinenbestand

Tabelle 77

	1966 ¹⁾	1972 ¹⁾	1977 ¹⁾	1982 ¹⁾	1987 ²⁾
	Anzahl				
Traktoren, Motorkarren	206.155	268.453	307.637	335.933	356.500
Motormäher	116.970	124.193	126.596	128.701	128.000
Sämaschinen	75.512	75.970	87.670	94.331	96.600
Stallmiststreuer	35.924	64.469	87.203	102.197	105.000
Mähdrescher	22.917	30.416	31.858	30.314	27.500
Kartoffelvollernter	637	2.650	5.254	6.392	6.200
Rübensvollernter	1.277	3.512	5.376	7.334	7.200
Selbstfahrende Heuerntemaschinen ..	16.323	27.223	28.115	28.223	27.800
Ladewagen	16.660	78.051	101.617	116.340	122.000
Feldhäcksler	5.834	14.456	24.290	30.201	31.700
Gülletraktoren	1.742	14.296	28.619	38.796	41.000
Meikanlagen	58.666	81.900	100.562	106.790	111.000

¹⁾ Maschinenzählung mit Stichtag 3. Juni.
²⁾ Geschätzt mit Jahresende.
Quelle: ÖStZ.

Die Entwicklung und Leistung der Maschinenringe und der Betriebshilfe

Tabelle 78

Bundesland	Zahl der Ringe	davon mit hauptberuflichem Geschäftsführer	Mitglieder	Einsatzstunden		eingesetzte Betriebshelfer	Verrechnungswert Mio. Schilling
				Maschinen	Betriebshilfe		
Burgenland	11	4	2.694	63.638	25.072	205	27,86
Kärnten	25	2	3.112	97.096	174.088	519	29,45
Niederösterreich	45	7	9.148	317.121	221.227	980	122,30
Oberösterreich	52	40	17.788	529.129	995.151	3.253	231,81
Salzburg	5	5	1.970	45.359	80.226	292	14,42
Steiermark	46	17	10.666	332.611	348.874	1.529	100,88
Tirol	23	1	2.191	55.644	19.987	222	14,09
Vorarlberg	5	4	2.213	61.992	88.289	229	15,91
Österreich 1987	212	80	49.782	1.502.590	1.952.914	7.229	556,70
1986	211	79	46.913	1.388.814	1.832.855	6.816	521,00
1985	212	74	43.019	1.171.452	1.625.651	6.107	469,3
1980	225	53	30.210	747.919	910.662	3.500	253,7
1975	203	14	17.369	422.556	118.800	450	82,5
1970	112	—	4.977	—	—	—	—
1965	6	—	387	—	—	—	—

Quelle: BMLE.

Belieferung der Landwirtschaft mit Handelsdünger

Tabelle 79

	1970	1975	1980	1985	1986	1987	Änderung zum Vorjahr in %
	1000 Tonnen						
Nitramoncal 28%	428,59	293,54	329,30	316,09	272,98	271,90	-0,39
Bor-Nitramoncal 26%	14,90	9,08	9,34	4,45	3,59	3,45	-3,85
Weide-Nitramoncal 20%	0,00	15,14	34,30	28,60	19,24	19,41	0,88
Amonsulfat 21%	7,19	3,25	2,54	1,68	1,41	1,26	-10,63
Düngeharstoff 46%	0,69	0,84	1,32	2,07	2,69	3,04	13,07
Kalkstickstoff 20,5%	6,25	1,45	1,60	0,71	0,43	0,85	100,26
Kalkammonsalpeter 26% bzw. 27%	0,00	0,00	0,00	24,35	20,69	17,56	-15,12
Sonstige	0,26	0,07	0,05	3,41	6,45	7,40	14,70
Stickstoffdünger	457,88	323,38	378,45	378,05	321,02	317,47	-1,10
Superphosphat 18%	150,78	68,07	35,92	18,59	15,81	15,98	1,08
Thomasphosphat 14,5%	294,87	88,71	82,08	49,03	32,33	30,17	-6,69
Hyperphosphat 32%	13,31	1,06	1,48	5,17	5,85	5,29	-9,52
Triplephosphat 45%	9,95	0,00	5,69	5,93	3,87	2,64	-31,82
Hyperkorn (2,5% K ₂ O) 30%	38,49	9,06	17,94	18,05	14,62	12,87	-11,94
Sonstige	23,77	19,61	0,60	1,10	0,31	0,15	-51,20
Phosphatdünger	531,17	186,51	143,71	97,88	72,79	67,10	-7,81
Kalisalz 40%	55,99	18,45	23,51	14,05	11,17	11,33	1,41
Kalisalz 60%	117,41	59,83	25,33	28,89	24,47	20,63	-15,70
Patentkali 30%	20,59	11,54	5,63	4,44	4,13	4,03	-2,59
Schwefelsaures Kali 50%	3,69	2,81	0,88	0,84	0,90	0,65	-27,67
Magnesia-Karnit 12%	0,00	0,16	1,00	1,04	0,80	0,69	-13,32
Kalidünger	197,69	92,79	56,34	49,26	41,47	37,32	-10,00
Mehrnährstoffdünger	279,24	288,58	628,50	575,45	486,26	436,60	-10,21
Kohlensäurer 54%	44,34	33,78	32,37	42,01	47,55	20,04	-57,85
Mischkalk 65%	63,19	43,53	61,94	61,50	64,42	29,14	-54,77
VOEST-Hüttenkalk 45%	0,00	11,54	9,31	4,48	4,52	5,02	11,06
Brännkalk 90%	0,00	2,86	4,59	1,26	1,17	1,05	-10,21
Kalkdünger	107,53	91,71	108,21	146,93	171,06	136,60	-20,15
Summe ohne Kalkdünger	1.465,97	891,25	1.207,01	1.100,64	921,53	858,49	-6,84
Summe mit Kalkdünger	1.573,51	982,96	1.315,22	1.247,57	1.092,59	995,09	-8,92

Quelle: Österreichische Düngerberatungstelle/ALFIS

Reinnährstoffaufwand je Hektar düngungswürdiger Fläche¹⁾ in kg

Tabelle 80

Bundesland	1986		1987	
	N+P ₂ O ₅ +K ₂ O	CaO	N+P ₂ O ₅ +K ₂ O	CaO
Burgenland	197,1	36,0	167,5	27,3
Kärnten	71,9	15,4	74,2	10,2
Niederösterreich u. Wien	181,1	31,8	158,9	26,5
Oberösterreich	114,2	35,3	115,6	35,4
Salzburg	34,0	3,6	40,4	2,4
Steiermark	107,1	67,0	104,1	39,4
Tirol	26,6	4,1	21,2	3,5
Vorarlberg	43,5	14,1	36,6	10,3

¹⁾ Landwirtschaftliche Nutzfläche ohne Alpweiden, Bergmähder, nicht mehr genutztes Ackerland bzw. Grünland.
Quelle: Österreichische Düngerberatungstelle.

Agrar-Indizes (1976 = 100)

Tabelle 81

	Preisindex der				Index- differenz	Index- differenz in % des Index- Betriebs- einnahmen
	Betriebs-	Investi- tions-	Gesamt-	Betriebs- einnahmen		
1978	107,6	110,6	108,7	107,0	- 1,7	- 1,6
1979	109,0	115,2	111,2	104,7	- 6,5	- 6,2
1980	117,0	122,0	118,8	110,8	- 8,0	- 7,2
1981	128,6	130,0	129,1	119,3	- 9,8	- 8,2
1982	132,6	138,6	134,7	116,6	-18,1	-15,5
1983	137,7	144,0	139,9	119,4	-20,5	-17,2
1984	139,9	149,3	143,2	121,2	-22,0	-18,2
1985	139,7	152,4	144,1	120,6	-23,5	-19,5
1986	141,0	156,1	146,3	121,6	-24,7	-20,3
1987	140,1	160,2	147,1	122,1	-25,0	-20,5
Veränderung 1987 zu 1986 in Prozent						
	- 0,6	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,4	.	.
1987						
Jänner	139,9	158,3	146,3	123,3	-23,0	-18,7
April	142,0	159,5	148,1	124,6	-23,5	-18,9
Juli	138,1	160,3	145,9	122,1	-23,8	-19,5
Oktober ...	138,9	161,1	146,7	118,4	-28,3	-23,9
1988						
Jänner	140,4	160,7	147,5	120,9	-26,6	-22,0
Quelle: Landwirtschaftlicher Preisindex LPI.						

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel LBP.

Die Preise pflanzlicher Erzeugnisse¹⁾

Tabelle 82

Produkt	Mengen- einheit	1976 S	1980 N	1985 S	Preis- änderung 1985 gegenüber 1984 in %	1986 S	Preis- änderung 1986 gegenüber 1985 in %	1987 S	Preis- änderung 1987 gegenüber 1986 in %
Feldbau²⁾									
Weizen, normal	100 kg	281,06	315,00	377,39	+ 0,8	384,48	+ 1,9	387,47	+ 0,8
Qualitätsweizen	100 kg	335,00	383,50	452,50	+ 1,8	456,50	+ 0,9	460,50	+ 0,9
Durumweizen	100 kg	501,32	509,32	529,00	0,0	533,50	+ 0,9	533,50	0,0
Roggen	100 kg	262,35	304,00	353,12	+ 1,0	357,41	+ 1,2	365,13	+ 2,2
Braugerste	100 kg	330,96	330,00	386,29	+ 6,9	370,52	- 4,1	372,32	+ 0,5
Futtergerste	100 kg	258,40	287,00	306,18	- 0,5	303,62	- 0,8	302,83	- 0,3
Hafer	100 kg	266,84	290,00	309,75	- 0,5	313,21	+ 1,1	305,31	- 2,5
Körnermais	100 kg	268,06	290,00	320,04	+ 1,3	319,49	- 0,2	318,29	- 0,4
Kartoffeln, Sieglinde	100 kg	344,00	168,00	124,00	-22,0	165,00	+33,1	215,00	+30,3
Bintje	100 kg	295,00	131,00	102,00	-32,5	143,00	+40,2	184,00	+28,7
Speise-, rd. u. ov. Sorten	100 kg	261,00	119,00	115,00	-21,8	137,00	+19,1	170,00	+24,1
Wirtschaftskartoffeln	100 kg	158,00	90,00	101,00	- 2,9	102,00	+ 1,0	110,00	+ 7,8
Zuckerrüben ³⁾	100 kg	51,15	66,54	78,30	+ 4,2	82,48	+ 5,3	72,13	-12,5
Raps	100 kg	480,00	680,00	727,00	0,0	-)	-)	-)	-)
Heu süß	100 kg	139,00	216,00	230,00	+15,0	195,00	-15,2	204,00	+ 4,6
Stroh	100 kg	56,85	81,00	66,00	+13,8	76,00	+15,2	85,00	+11,8
Gemüsebau									
Häutelsalat	St.	1,61	2,04	1,82	-12,1	2,00	+ 9,9	2,09	+ 4,5
Chinakohl	kg	2,47	2,95	2,93	+ 2,4	2,28	-22,2	1,62	-28,9
Gurken	kg	5,09	2,50	4,20	- 2,8	3,52	-16,2	3,20	- 9,1
Tomaten	kg	3,36	4,10	2,99	- 7,1	3,02	+ 1,0	2,73	- 9,6
Paprika, grün	St.	0,65	0,73	1,15	- 2,5	0,92	-20,0	0,80	-13,0
Karotten	kg	2,82	2,64	2,47	+11,8	1,85	-25,1	2,08	+12,4
Kraut, weiß	kg	2,42	1,58	1,38	-29,6	1,78	+29,0	1,90	+ 6,7
Pflückbohnen	kg	10,65	6,19	6,89	-25,5	12,60	+82,9	8,53	-32,3
Zwiebeln	kg	5,41	2,37	1,97	-28,4	2,01	+ 2,0	1,55	-22,9
Obstbau									
Marillen	kg	6,73	9,23	9,01	- 2,3	9,63	+ 6,9	13,00	+35,0
Pfirsiche	kg	7,22	8,10	8,09	+ 6,6	7,74	- 4,3	9,02	+16,5
Zwetschen	kg	3,25	4,46	6,06	+ 5,2	4,68	-22,8	7,67	+63,9
Ribiseln	kg	8,10	7,37	8,62	+ 1,1	13,06	+51,5	9,84	-24,7
Ananaserdbeeren	kg	17,04	15,32	23,82	+ 8,7	19,81	-16,8	18,85	- 4,8
Tafeläpfel	kg	4,73	5,04	5,74	+ 4,9	5,27	- 8,2	8,09	+53,5
Wirtschaftsapfel	kg	2,54	2,43	2,29	-17,9	1,35	-41,0	3,90	+188,9
Tafelbirnen	kg	5,33	6,19	7,53	+24,7	6,25	-17,0	8,12	+29,9
Weinbau									
(gem. Satz)									
Weintrauben, weiß	kg	5,43	4,05	9,12	+145,8	6,36	-30,3	8,93	+40,4
Fußwein, weiß	l	8,48	6,58	9,55	+117,0	11,31	+18,4	11,41	+ 0,9
Fußwein, rot	l	8,75	7,76	10,28	+ 91,1	12,77	+24,2	13,23	+ 3,6
Flaschenwein, 2-l-Fl., weiß	l	13,62	13,38	14,98	+ 7,0	16,41	+ 9,5	18,09	+10,2
Flaschenwein, 2-l-Fl., rot	l	14,18	14,49	16,10	+ 3,8	16,81	+ 4,4	18,35	+ 9,2

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer.²⁾ Ohne Abzug der Verwertungsbeiträge bei Getreide.³⁾ Zuckerrüben, Durchschnittspreis von Normalrübe, Zuckerrübe und außervertraglicher Rübe.⁴⁾ Förderungsanstellung: Mengenprämie auf Flächenprämie, daher kein Preisvergleich möglich.

	Verwertungsbeiträge in S je 100 kg						Preisveränderungen in % nach Abzug der Verwertungsbeiträge					
	1980	1983	1984	1985	1986	1987	1980	1983	1984	1985	1986	1987
Weizen, normal	12,00	44,50	48,00	48,00	58,96	61,99	+1,0	0,0	+1,8	+0,9	-1,2	0,0
Qualitätsweizen	12,00	36,00	36,00	36,00	40,00	44,00	+3,5	+1,5	+3,0	+2,0	0,0	0,0
Durumweizen	12,00	15,50	15,50	15,50	20,00	25,00	-1,0	0,0	+0,8	0,0	0,0	-1,0
Roggen	12,00	30,50	30,50	30,50	35,94	38,97	+2,4	+0,8	+3,3	+1,1	-0,4	+1,5
Futtergerste	8,00	34,00	15,00	15,00	19,69	24,59	+1,1	-4,9	+3,4	-0,5	-2,5	-2,0
Hafer	6,00	34,00	15,00	15,00	19,75	24,47	+0,7	-4,5	+4,2	-0,3	-0,4	-4,3
Körnermais	6,00	34,00	10,00 ⁴⁾	10,00	18,71	28,84	+3,6	-3,5	+4,0	+1,3	-3,0	-3,8

⁴⁾ Ab September

Quelle: ÖSZ.

Die Preise tierischer Erzeugnisse¹⁾

Tabelle 83

Produkt	Menge- einheit	1976 S	1980 S	1985 S	Preis- änderung 1985 gegen- über 1984 in %	1986 S	Preis- änderung 1986 gegen- über 1985 in %	1987 S	Preis- änderung 1987 gegen- über 1986 in %
Zuchtkühe	St.	16.089,00	17.694,00	20.002,00	+ 0,8	19.939,00	- 0,3	20.000,00	+0,3
Zuchtkalbinnen	St.	16.021,00	18.120,00	20.690,00	+ 0,3	20.776,00	+ 0,4	21.057,00	+1,4
Einstellrinder, Stiere	kg	21,75	26,44	31,97	- 1,1	31,91	- 0,2	31,49	-1,3
Schlachtstiere	kg	21,08	23,79	27,95	- 0,3	26,70	- 4,5	25,68	-3,8
Schlachtkalbinnen	kg	18,83	20,81	23,53	- 1,0	23,23	- 1,3	22,59	-2,8
Schlachtkühe	kg	15,64	17,51	19,46	- 1,7	19,01	- 2,3	18,37	-3,4
Schlachtkälber	kg	33,25	41,04	41,29	- 4,6	42,69	+ 3,4	40,13	-6,0
Nutzkälber männlich	kg	37,35	50,32	59,94	- 2,1	60,19	+ 0,4	58,33	-3,1
Milch ²⁾	kg	3,07	3,71	4,32	- 0,2	4,43	.	4,43	0,0
Zuchteber	St.	6.909,00	8.687,00	9.602,00	- 4,3	9.617,00	+ 0,2	10.250,00	+6,6
Zuchtsauen	St.	6.001,00	6.950,00	6.576,00	-11,4	7.286,00	+10,8	7.227,00	-0,8
Schlachtschweine	kg	19,34	19,70	19,37	- 9,7	20,48	+ 5,7	20,64	-0,8
Ferkel	kg	28,63	32,63	27,66	-18,1	32,45	+17,3	33,27	+2,5
Masthühner	kg	16,52	16,53	18,41	+ 2,9	18,57	+ 0,9	18,53	-0,2
Eier, Landware	St.	1,31	1,38	1,49	+ 1,4	1,46	- 2,0	1,41	-3,4
Eier aus Intensivhaltung ..	St.	1,03	1,11	1,13	- 0,9	1,03	- 8,8	1,05	+1,9

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer.²⁾ 1976: 3,85% Fett; 1980 bis 1985: 3,9% Fett; ab 1986: 4,0% Fett.

Quelle: ÖStZ.

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse¹⁾

Tabelle 84

Produkt	Menge- einheit	1976 S	1980 S	1985 S	Preis- änderung 1985 gegen- über 1984 in %	1986 S	Preis- änderung 1986 gegen- über 1985 in %	1987 S	Preis- änderung 1987 gegen- über 1986 in %
Blochholz:									
Fichte, Tanne	fm	914	1.244	1.033	- 7,9	1.002	-3,0	1.007	+0,5
Kiefer	fm	780	1.064	900	- 4,7	874	-2,9	878	+0,5
Buche	fm	593	858	938	+ 1,2	967	+3,1	957	-1,0
Faserholz:									
Fichte, Tanne	fm	536	620	594	+ 3,5	600	+1,0	596	-0,7
Kiefer	fm	416	525	501	+ 0,4	534	+6,6	535	+0,2
Buche	fm	292	339	446	+19,3	462	+3,6	461	-0,2
Brennholz:									
hart	rm	235	438	542	+ 2,8	583	+7,6	575	-1,4
weich	rm	184	310	364	+ 4,0	396	+8,8	399	+0,8

¹⁾ Preise für frei LKW-befahrbarer Straße gelagertes Rohholz, ohne Mehrwertsteuer.

Quelle: ÖStZ.

Die Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse (1976 = 100)

Tabelle 85

Jahr	Pflanzliche Erzeugnisse					Tierische Erzeugnisse					Forstwirtschaftliche Erzeugnisse
	Insgesamt	davon				Insgesamt	davon				
		Feldbau	Gewinnbau	Obstbau	Weinbau		Rinder	Milch	Schweine	Geflügel und Eier	
1977	101,2	103,2	75,5	121,3	94,7	102,8	106,6	102,6	99,5	103,6	106,8
1978	99,0	102,9	85,1	123,8	84,2	109,8	111,8	105,9	111,7	105,0	105,1
1979	99,4	106,1	77,5	119,8	78,4	105,7	112,5	116,9	92,8	100,6	115,5
1980	101,4	107,6	83,4	107,6	84,5	112,2	114,8	120,9	105,1	104,1	134,6
1981	110,2	109,1	83,8	135,2	111,8	121,3	121,9	128,0	118,4	107,3	135,0
1982	108,3	113,9	73,9	111,9	96,1	119,1	128,0	133,2	103,5	107,9	120,6
1983	105,5	119,1	93,7	108,8	66,6	124,3	134,0	137,5	109,7	106,9	115,9
1984	105,2	114,9	100,4	120,7	74,3	126,4	132,6	141,0	113,3	111,0	124,5
1985	119,2	116,8	89,8	125,6	129,0	121,2	131,5	140,7	100,2	112,2	118,9
1986	118,5	117,7	91,0	116,1	125,2	123,0	128,7	140,4	108,3	108,8	117,5
1987	122,9	114,9	80,8	160,1	144,1	122,2	124,9	140,4	109,6	107,1	117,8
Veränderung 1987 zu 1986 in Prozent	+3,7	-2,4	-11,2	+37,9	+15,1	-0,7	-3,0	0,0	+1,2	-1,6	+0,3
1987 Jänner	121,0	123,3	75,3	78,3	130,0	124,6	127,7	142,3	112,4	106,9	117,3
April	124,7	126,4	90,1	79,8	134,0	125,1	128,0	140,7	114,4	108,3	117,5
Juli	124,3	120,0	102,8	138,1	136,9	121,7	120,2	139,1	113,4	105,3	117,4
Oktober	119,9	105,9	99,7	154,7	146,9	118,0	123,0	139,1	101,0	105,4	117,9
1988 Jänner	124,2	116,9	66,4	171,2	143,9	119,9	127,5	145,2	97,5	107,8	120,1

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preis-Indizes landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Löhne (1976 = 100)

Tabelle 86

Jahr	Betriebsmittel											Betriebsmittel insgesamt	Fremdlohnkosten
	Saatgut	Handelsdünger	Pflanzenschutzmittel	Futtermittel	Viehzukauf	Unkosten der Tierhaltung	Energieausgaben	Gebäudeerhaltung	Geräteerhaltung	Sachversicherung	Verwaltungskosten		
1978	116,1	102,5	96,7	100,4	118,0	112,0	106,3	114,9	110,6	110,0	116,1	107,3	117,6
1979	113,7	104,2	87,8	103,2	106,4	115,9	113,7	121,9	115,6	114,2	124,5	108,6	123,4
1980	122,6	110,7	85,3	107,6	117,8	119,3	132,0	133,0	121,6	118,6	130,3	116,6	129,3
1981	128,1	130,1	87,1	116,2	130,1	129,6	149,7	145,3	130,3	128,0	143,8	128,3	139,5
1982	134,3	142,7	92,9	116,1	121,3	133,9	157,3	155,4	144,3	135,4	149,3	132,1	149,3
1983	139,6	135,2	95,5	124,0	133,3	143,1	157,0	157,8	149,9	144,2	152,5	137,1	158,6
1984	149,0	133,5	97,7	122,9	131,4	147,7	161,6	164,7	157,4	150,6	164,4	139,1	165,6
1985	155,1	141,9	99,3	117,2	120,9	153,8	163,3	170,8	163,7	156,7	168,0	138,6	176,0
1986	157,5	155,7 ¹⁾	100,3	112,5	128,7	166,5	146,2	175,7	174,2	163,4	175,3	139,7	183,2
1987	160,2	155,1 ¹⁾	99,5	107,9	129,3	167,9	141,5	180,8	174,5	172,6	179,3	138,6	189,6
Veränderung 1987 zu 1986 in Prozent	+1,7	-0,4	-0,8	-4,1	+0,5	+0,8	-3,2	+2,9	+0,2	+5,6	+2,3	-0,8	+3,5
1986 Jänner	158,0	156,1 ¹⁾	100,6	106,7	132,4	167,3	140,8	178,1	175,1	172,6	176,2	138,5	185,0
April	160,4	158,8 ¹⁾	99,3	109,2	138,2	167,9	141,9	178,6	175,6	172,6	176,6	140,5	191,1
Juli	159,7	140,8 ¹⁾	99,3	107,3	126,5	167,9	141,9	182,0	175,6	172,6	176,8	136,5	191,1
Oktober	159,9	158,1 ¹⁾	99,3	105,5	121,1	168,5	141,9	182,2	175,6	172,6	184,3	137,3	191,1
1988 Jänner	161,4	160,5 ¹⁾	99,3	107,8	122,4	168,5	138,6	181,4	176,4	184,2	185,6	138,8	191,7

¹⁾ Incl. Bodenschutzbeitrag

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preis-Indizes landwirtschaftlicher Investitionsgüter (1976 = 100) Tabelle 87

Jahr	Investitionsgüter				
	Baukosten	Maschinen	davon		Insgesamt
			Zugmaschinen	Sonstige Maschinen	
1977	105,7	105,5	106,5	105,1	105,6
1978	111,7	109,5	112,6	108,1	110,6
1979	117,6	112,8	117,2	110,9	115,2
1980	126,6	117,4	122,8	115,1	122,0
1981	137,2	122,7	132,0	118,7	130,0
1982	146,1	131,2	141,7	126,7	138,6
1983	151,2	136,7	148,3	131,7	144,0
1984	156,6	141,9	154,1	136,7	149,3
1985	159,6	145,2	157,0	140,1	152,4
1986	162,9	149,2	161,1	144,1	156,1
1987	167,6	152,8	164,1	148,0	160,2
Veränderung 1987 zu 1986 in Prozent	+2,9	+2,4	+1,9	+2,7	+2,6
1987 Jänner	164,5	152,1	163,8	147,1	158,3
April	166,1	152,8	163,8	148,1	159,5
Juli	167,6	153,0	163,8	148,3	160,3
Oktober	169,2	153,0	163,8	148,3	161,1
1988 Jänner	169,2	152,2	167,5	145,6	160,7

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Anerkannte Arbeitsunfälle nach objektiven Unfallursachen Tabelle 88

	1986		1987	
	%	Tote	%	Tote
Selbständige Erwerbstätige¹⁾				
Sturz und Fall	37,5	30	35,8	36
Fahrzeuge u. ä.	5,7	52	5,2	51
Tiere	12,9	5	12,6	1
Maschinen	10,7	1	10,3	9
Fall von Gegenständen	8,7	13	8,1	17
Handwerkzeuge	6,4	-	6,2	-
Sonstiges	17,7	20	21,8	12
Insgesamt	100,0	121	100,0	126
Unselbständig Erwerbstätige²⁾				
Maschinelle Betriebs-einrichtungen	13,2	1	12,4	1
Werkzeuge, Geräte	8,2	-	9,1	-
Fahrzeuge u. ä.	6,1	3	6,1	5
Sturz und Fall	26,4	2	28,2	1
Fall von Gegenständen	25,1	8	24,3	11
Sonstiges	21,0	2	19,9	1
Insgesamt	100	16	100,0	19

¹⁾ Anerkannte Versicherungsfälle 1986: 23.491; 1987: 21.228²⁾ Anerkannte Versicherungsfälle 1986: 3.062; 1987: 2.880

Quelle: Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Allg. Unfallversicherungsanstalt.

Leistungen und Aufwand der Versicherungen der Bauern lt. Erfolgsrechnung des Versicherungsträgers (in Mio. Schilling)

Tabelle 89

Jahr	Pensionsversicherung ¹⁾					Krankenversicherung				Unfallversicherung ²⁾			
	Gesamtaufwand	davon Pensionsaufwand	davon Ausgleichszulagenaufwand	Beiträge		Gesamtaufwand	davon Versicherungsleistungen	Beiträge		Gesamtaufwand	davon Versicherungsleistungen	Beiträge	
				Ver-sicherte	Bund			Ver-sicherte	Bund			Ver-sicherte	Bund
1970	948,6	847,9	-	404,4	725,5	624,3	568,0	266,3	257,1	354,1	313,5	283,9	59,3
1975	4.135,3	2.611,3	1.009,1	859,6	2.290,0	1.117,0	1.026,1	629,4	350,9	427,7	333,7	301,4	100,8
1980	8.149,2	5.659,1	1.534,8	1.702,1	4.542,0	2.127,6	1.702,3	1.186,5	582,4	737,0	526,8	546,6	175,4
1981	8.759,2	6.088,7	1.615,5	1.784,3	5.053,6	2.234,6	1.852,3	1.257,7	615,4	784,2	563,2	595,1	200,4
1982	9.402,7	6.548,1	1.724,4	1.879,7	5.618,5	2.244,2	1.965,8	1.345,4	649,4	817,1	591,5	613,9	202,2
1983	10.045,6	7.038,8	1.820,7	2.043,5	6.102,4	2.401,5	2.121,0	1.430,0	685,3	767,0	641,8	649,9	214,5
1984	10.667,1	7.459,4	1.899,2	2.294,3	6.112,2	2.421,9	2.214,6	1.494,1	709,3	786,5	666,4	658,4	220,9
1985	11.312,4	8.025,0	1.889,5	2.420,8	6.547,1	2.517,0	2.318,0	1.513,0	713,0	989,1	787,7	670,1	221,7
1986	11.883,4	8.525,8	1.902,2	2.500,8	7.036,4	2.640,8	2.410,6	1.600,7	719,7	974,9	821,2	691,8	229,1
1987	12.532,2	9.068,5	1.932,5	2.589,4	7.519,2	2.750,7	2.521,1	1.684,6	730,6	988,4	837,4	708,8	235,0

¹⁾ Zusätzlich zum Beitrag des Bundes wird der Ausgleichszulagenaufwand vom Bund ersetzt²⁾ Bis 1973 Selbständige und Unselbständige, ab 1974 nur mehr Selbständige.

Quelle: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

Kennzeichnung der Bodennutzungsformen Österreichs

Tabelle 90

		Von der Kulturläche (ideell)	Von der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche (ideell) ¹⁾		
		sind Prozent			
		Wald	Dauergrünland ¹⁾ , Egar und Feldfutter	Spezialkulturen	
0	Waldwirtschaften	75 und mehr	–	–	
1	Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	–	
2	Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	–	
3	Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	–	
4	Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	–	
5	Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	–	
6	Gemischte Weinbauwirt- schaften 2 bis 10% Wein- land (Acker- Weinbauwirt- schaften)	Waldwirtschaften mit geringem Weinbau .. Acker-Grünland-Wein- bauwirtschaften	75 und mehr unter 75 unter 75	– 50 und mehr unter 50	Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 20 Ar
7	Gemischte Weinbauwirt- schaften 10 bis 25% Wein- land (Wein- bau-Acker- wirtschaften)	Waldwirtschaften mit starkem Weinbau .. Weinbau-Acker-Grün- landwirtschaften	75 und mehr unter 75 unter 75	– 50 und mehr unter 50	Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
8	Weinbauwirtschaften	unter 75	–	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar	
9	Obstbaubetriebe (Intensivobstbau)	unter 50	–	Obstbau 5% der RLN, mindestens aber 25 Ar Intensivobstanlage	
9	Gartenbaubetriebe	unter 50	–	Gartenbau als Haupt- zweig, mindestens 10 Ar Erwerbsgartenland	
9	Baumschulbetriebe	unter 50	–	Baumzucht als Haupt- zweig, mindestens 10 Ar Baumschulfläche	

¹⁾ Almten und Hutweiden reduziert
Quelle: ÖNZ

¹⁾ Alm- und Hutweiden reduziert
Quelle: OSZ

Kennzeichnung der im Bericht verarbeiteten Spezial-Betriebsformen

Tabelle 91

Spezial-Betriebsform	Rohertragsanteil in Prozent								Mindest- stückzahl je Betrieb
	Wald- wirtschaft am Gesamt- rohertrag	Obst- bau	Markt- früchte ¹⁾	Getreide	Rinder	Milch u. Mol- keresprodukte	Schweine- haltung	Geflügel und Eier	
Betriebe mit verstärktem Obstbau	unter 25	67 u. mehr	—	—	—	—	—	—	—
Marktf Fruchtintensive Betriebe	unter 25	—	67 u. mehr	—	—	—	—	—	—
Getreideintensive	unter 25	—	67 u. mehr	33,5 u. mehr	—	—	—	—	—
Betriebe mit verstärkter Rinderaufzucht- u. mast	unter 25	—	—	—	67 u. mehr	—	—	—	—
Betriebe mit verstärkter Milchwirtschaft	unter 25	—	—	—	—	67 u. mehr	—	—	10 Kühe u. mehr
Betriebe mit verstärkter Schweinehaltung	unter 25	—	—	—	—	—	75 u. mehr	—	—
Betriebe mit verstärkter Schweinehaltung-Mast	unter 25	—	—	—	—	—	75 u. mehr	—	unter 10 Sauen
Betriebe mit verstärkter Legehennenhaltung	unter 25	—	—	—	—	—	—	67 u. mehr	500 Hennen u. mehr
Betriebe mit verstärktem Fremdenverkehr	—	—	—	—	—	—	—	—	— ²⁾

1) Markfrüchte; Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben und Feldgewinne.

2) Mindestens fünf Fremdenbetten.

¹⁾ Marktfrüchte: Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben und Feldgewisse.

²⁾ Mindestens fünf Fremdenbetten.

Die Gliederung der ausgewerteten Buchführungsbetriebe

Tabelle 92

Produktionsgebiete	1985	1986	1987
	Anzahl		
Nö. Flach- und Hügelland	419	411	402
Sö. Flach- und Hügelland	264	253	251
Alpenvorland	369	371	371
Kärntner Becken	62	61	63
Wald- und Mühlviertel	306	287	290
Alpenostrand	341	314	301
Voralpengebiet	205	194	184
Hochalpengebiet	449	413	403
Bundesmittel	2.415	2.304	2.265

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)								Summe Buch- führungs- betriebe
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300	
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	24		24						48
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	38		28						66
Weinbau-Ackerw.			20		18	29				67
Acker-Weinbauw.				35		49				84
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	12		21						33
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			57		59	69			185
	Sö. Flach- u. Hügelland	35		48		41				124
	Alpenvorland		71			68	37			176
	Wald- und Mühlviertel			45		37	23			105
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland		46						46	
	Alpenvorland		42			19				61
	Kärntner Becken			26		37				63
	Wald- und Mühlviertel			89			76			165
	Alpenostrand		21			26				47
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland		90			44				134
	Alpenostrand			50		32	21	10		113
	Voralpengebiet			47		39	23			109
	Hochalpengebiet			66		67	101	40	18	292
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				20					20
	Alpenostrand			50			57	34		141
	Voralpengebiet				20		37	18		75
	Hochalpengebiet				47		42	22		111

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	36.185	99	36.495	101	37.684	103
Sö. Flach- und Hügelland	56.351	94	59.804	106	60.532	101
Alpenvorland	48.512	95	47.731	98	48.065	101
Kärntner Becken	33.312	93	36.865	111	37.493	102
Wald- und Mühlviertel	30.881	94	32.408	105	32.140	99
Alpenostrand	33.622	96	35.676	106	34.840	98
Voralpengebiet	30.826	100	30.871	100	30.659	99
Hochalpengebiet	27.635	96	27.787	101	27.747	100
Bundesmittel	37.662	96	38.387	102	38.635	101

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewicht. Mittel 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirtsch.	Sö. Flach- u. Hügelland	99.547		92.873						96.758	102
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	67.992		39.396						56.848	103
Weinbau-Ackerw.			36.479	32.976	33.296					34.284	100
Acker-Weinbauw.				36.847	35.549					36.249	107
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	64.213		62.040						63.207	97
Acker- wirts- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			38.120	35.317	32.476				35.729	103
	Sö. Flach- u. Hügelland	71.666		60.721	34.384					63.081	101
	Alpenvorland			57.771	51.400	40.463				53.545	100
	Wald- und Mühlviertel			32.378	30.976	28.585				31.585	97
Acker- Grünland- wirts- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			39.021						39.021	105
	Alpenvorland			45.786	37.559					43.989	105
	Kärntner Becken			40.687	35.432					37.493	102
	Wald- und Mühlviertel			33.673	30.427					32.759	101
	Alpenostrand			39.385	40.418					39.762	102
Grünland- wirts- schaften	Alpenvorland			41.066	34.616					40.053	97
	Alpenostrand			36.032	28.957	25.610	22.803			31.100	93
	Voralpengebiet			31.490	31.210	28.025				30.971	99
	Hochalpengebiet			36.193	30.166	24.677	22.338	18.350		26.610	99
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			31.311						31.311	100
	Alpenostrand			38.833	34.972	31.728				36.627	100
	Voralpengebiet			33.245	25.328	28.276				29.192	100
	Hochalpengebiet			32.951	32.516	35.192				33.197	102

Marktleistung und Selbstversorgung je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche **Tabelle 94**

Produktionsgebiete	Marktleistung		Selbstversorgung		Rohertrag	
	S	%	S	%	S	%
Nö. Flach- und Hügelland	35.902	95,3	1.782	4,7	37.684	100
Sö. Flach- und Hügelland	55.352	91,4	5.180	8,6	60.532	100
Alpenvorland	45.187	94,0	2.878	6,0	48.065	100
Kärntner Becken	34.606	92,3	2.887	7,7	37.493	100
Wald- und Mühlviertel	29.182	90,8	2.958	9,2	32.140	100
Alpenstrand	30.763	88,3	4.077	11,7	34.840	100
Voralpengebiet	27.439	89,5	3.220	10,5	30.659	100
Hochalpengebiet	24.527	88,4	3.220	11,6	27.747	100
Bundesmittel 1987	35.617	92,2	3.018	7,8	38.635	100
1986	35.363	92,1	3.024	7,9	38.387	100
1985	34.658	92,0	3.004	8,0	37.662	100
Ackerwirtschaften – Nö. Flach- und Hügelland						
15– 30 ha	36.265	95,1	1.855	4,9	38.120	100
30– 50 ha	34.120	96,6	1.197	3,4	35.317	100
50–100 ha	31.777	97,8	699	2,2	32.476	100
Mittel	34.398	96,3	1.331	3,7	35.729	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland						
10– 30 ha	42.436	92,7	3.350	7,3	45.786	100
30– 50 ha	35.434	94,3	2.125	5,7	37.559	100
Mittel	40.906	93,0	3.083	7,0	43.989	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet						
15– 30 ha	31.665	87,5	4.528	12,5	36.193	100
30– 50 ha	26.819	88,9	3.347	11,1	30.166	100
50–100 ha	21.731	88,1	2.946	11,9	24.677	100
100–200 ha	19.971	89,4	2.367	10,6	22.338	100
200–300 ha	16.902	92,1	1.448	7,9	18.350	100
Mittel	23.606	88,7	3.004	11,3	26.610	100

Die Entwicklung der Rohertragsstruktur im Bundesmittel

Tabelle 95

Jahr	Rohertrag insgesamt	davon										
		Getreide- bau	Hackfrucht- bau	Feldbau insgesamt	Boden- nutzung insgesamt	Rinder- haltung	Milch u. ä.	Schwein- haltung	Tier- haltung insgesamt	Wald- wirtschaft	Bewirt- schaftungs- u. Vertriebs- prämien ¹⁾	Mehrwert- steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche												
1981	34.599	2.632	1.628	4.612	6.482	5.434	5.788	7.988	20.285	2.085	–	2.554
1982	36.525	3.402	1.667	5.458	8.198	5.866	6.268	7.374	20.628	1.601	–	2.644
1983	36.189	3.348	1.404	5.136	7.018	6.037	6.356	7.821	21.306	1.700	–	2.677
1984	39.160	3.738	1.639	5.737	7.501	6.570	6.391	8.296	22.499	1.882	–	3.503
1985	37.662	3.780	1.376	5.597	7.462	6.131	6.379	7.418	21.210	1.710	–	3.436
1986	38.387	3.322	1.209	5.075	7.265	6.205	6.398	7.889	21.639	1.805	327	3.494
1987	38.635	3.216	1.421	5.311	7.466	5.946	6.404	8.050	21.611	1.710	493	3.483
In Prozent des Gesamtrohertrages												
1981	100	7,6	4,7	13,3	18,8	15,7	16,7	23,1	58,6	6,0	–	7,4
1982	100	9,3	4,5	14,9	22,4	16,0	17,4	20,2	56,6	4,4	–	7,2
1983	100	9,2	3,9	14,2	19,4	16,7	17,6	21,6	58,9	4,7	–	7,4
1984	100	9,5	4,2	14,7	19,2	16,8	16,3	21,2	57,5	4,8	–	8,9
1985	100	10,0	3,7	14,8	19,8	16,3	16,9	19,7	56,3	4,5	–	9,1
1986	100	8,7	3,1	13,2	18,9	16,2	16,7	20,6	56,4	4,7	0,9	9,1
1987	100	8,2	3,7	13,7	19,3	15,4	16,7	20,8	56,0	4,4	1,3	9,0
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr												
1981 ¹⁾	+ 5,6	–14,9	+28,9	– 1,6	– 3,9	+5,5	+10,0	+13,4	+9,4	– 9,7	–	+ 5,1
1982	+ 5,6	+29,3	+ 2,4	+18,3	+26,5	+7,9	+ 8,3	– 7,7	+1,7	–23,2	–	+ 3,5
1983	– 0,9	– 1,6	–15,8	– 5,9	–14,4	+2,9	+ 1,4	+ 6,1	+3,3	+ 6,2	–	+ 1,2
1984	+ 8,2	+11,7	+16,7	+11,7	+ 6,9	+8,8	+ 0,6	+ 6,1	+5,6	+10,7	–	+30,9
1985	– 3,8	+ 1,1	–16,0	– 2,4	– 0,5	–6,7	– 0,2	–10,6	–5,7	– 9,1	–	– 1,9
1986	+ 1,9	–12,1	–12,1	– 9,3	– 2,6	+1,2	+ 0,3	+ 6,3	+2,0	+ 5,6	–	+ 1,7
1987	+ 0,6	– 3,2	+17,5	+ 4,7	+ 2,8	–4,2	+ 0,1	+ 2,0	–0,1	– 5,3	+50,8	– 0,3

¹⁾ 1981 alte Gewichtung (Basis 1.02 1970)

²⁾ ab 1986 erhoben.

Gliederung des Rohertrages je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 96

Produktionsgebiete	Pflanzliche		Tierische		Waldwirtschaft		Sonstiges		Mehrwertsteuer		Rohertrag insgesamt	
	Erzeugnisse											
	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%
Nö. Flach- und Hügelland	19.263	51,1	11.458	30,4	210	0,6	3.334	8,8	3.419	9,1	37.684	100
Sö. Flach- und Hügelland	11.084	18,3	35.895	59,3	1.243	2,1	6.976	11,5	5.334	8,8	60.532	100
Alpenvorland	5.652	11,8	32.239	66,9	1.084	2,3	4.738	9,9	4.352	9,1	48.065	100
Kärntner Becken	5.419	14,5	22.372	59,6	2.131	5,7	4.167	11,1	3.404	9,1	37.493	100
Wald- und Mühlviertel	4.495	14,0	19.607	60,9	1.335	4,2	3.856	12,0	2.847	8,9	32.140	100
Alpenostrand	1.487	4,3	20.375	58,4	4.865	14,0	4.966	14,3	3.147	9,0	34.840	100
Voralpengebiet	664	2,2	20.331	66,3	2.771	9,0	4.100	13,4	2.793	9,1	30.659	100
Hochalpengebiet	554	2,0	17.315	62,4	3.059	11,0	4.264	15,4	2.555	9,2	27.747	100
Bundesmittel 1987	7.466	19,3	21.611	56,0	1.719	4,4	4.356	11,3	3.483	9,0	38.635	100
1986	7.265	18,9	21.639	56,4	1.805	4,7	4.184	10,9	3.494	9,1	38.387	100
1985	7.462	19,8	21.210	56,3	1.710	4,5	3.844	10,3	3.436	9,1	39.662	100
Ackerwirtschaften – Nö. Flach- und Hügelland												
15– 30 ha	13.076	34,3	18.261	47,9	227	0,6	3.193	8,4	3.363	8,8	38.120	100
30– 50 ha	15.314	43,4	13.564	38,4	173	0,5	3.049	8,6	3.217	9,1	35.317	100
50–100 ha	20.693	63,7	6.017	18,5	284	0,9	2.563	7,9	2.919	9,0	32.476	100
Mittel	15.659	43,8	13.654	38,2	216	0,6	2.994	8,4	3.206	9,0	35.729	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland												
10– 30 ha	2.414	5,3	33.821	73,9	834	1,8	4.610	10,0	4.116	9,0	45.786	100
30– 50 ha	2.530	6,7	26.380	70,2	1.413	3,8	3.781	10,1	3.455	9,2	37.559	100
Mittel	2.440	5,5	32.196	73,2	959	2,2	4.423	10,1	3.971	9,0	43.989	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet												
15– 30 ha	524	1,4	24.645	68,1	2.128	5,9	5.530	15,3	3.366	9,3	36.193	100
30– 50 ha	762	2,5	20.196	67,0	1.709	5,7	4.658	15,4	2.841	9,4	30.166	100
50–100 ha	558	2,3	16.180	65,5	2.142	8,7	3.493	14,2	2.304	9,3	24.677	100
100–200 ha	440	2,0	12.966	58,0	2.883	12,9	4.035	18,1	2.014	9,0	22.338	100
200–300 ha	532	2,9	10.044	54,8	3.051	16,6	3.064	16,7	1.659	9,0	18.350	100
Mittel	567	2,1	17.110	64,3	2.317	8,7	4.150	15,6	2.466	9,3	26.610	100

Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar RLN in Prozent

Tabelle 97

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1987	1986	1985	
unter 10	—	—	—	1,1	0,2	—	—	1,4	0,2	0,1	0,2	
10–12	—	—	—	—	—	0,2	0,4	1,4	0,3	0,3	0,2	
12–14	0,7	0,1	—	2,2	0,9	0,6	2,9	2,2	0,9	0,9	1,0	
14–16	0,6	0,1	—	1,1	1,3	0,8	2,0	4,7	1,3	1,3	1,6	
16–18	0,8	0,4	0,5	1,1	4,4	1,3	3,4	6,2	2,3	1,6	2,2	
18–20	3,8	1,7	0,2	—	2,8	4,3	8,5	4,9	3,2	3,1	2,9	
20–22	3,4	1,9	1,1	6,8	6,1	3,8	6,9	5,9	3,9	4,9	5,6	
22–24	3,8	3,7	1,1	1,1	5,1	4,7	7,7	7,1	4,3	4,4	5,0	
24–26	6,8	2,4	2,4	7,9	4,6	7,0	6,7	10,3	5,6	6,3	6,1	
26–28	7,3	2,3	3,2	7,8	11,8	7,4	8,2	6,6	6,6	5,5	6,0	
28–30	6,2	2,1	4,1	3,4	6,8	12,4	11,2	8,7	6,8	7,5	5,9	
30–35	17,7	8,0	11,1	9,1	23,2	14,1	15,2	13,6	14,9	14,8	16,2	
35–40	11,4	5,5	17,2	16,8	11,1	10,5	7,1	10,1	11,1	11,9	11,7	
40–45	8,8	5,6	12,0	18,1	9,1	12,2	8,8	7,0	9,3	8,1	8,0	
45–50	8,3	4,7	10,3	7,8	4,4	5,4	1,3	3,1	6,0	5,4	6,2	
50–60	4,2	11,2	14,8	2,3	5,1	7,0	4,1	2,6	7,3	8,6	6,7	
60–70	4,3	9,6	10,1	11,2	3,1	3,5	3,2	3,1	5,6	5,1	4,3	
70–80	3,2	10,9	5,6	1,1	—	1,4	1,1	0,5	3,3	2,6	3,5	
ab 80	8,7	29,8	6,3	1,1	—	3,4	1,3	0,6	7,1	7,6	6,7	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- und Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
unter 10	—	—	—	—	—	—	—	1,6	—	—	5,8	1,4
10–12	—	—	—	—	—	—	—	—	1,2	1,5	2,9	1,2
12–14	—	1,7	—	0,6	—	—	—	—	1,6	3,8	—	1,5
14–16	1,8	1,7	—	1,5	—	—	—	1,6	4,9	9,7	6,0	5,4
16–18	1,8	1,7	—	1,5	—	—	—	1,6	7,3	9,7	9,0	6,4
18–20	3,5	8,5	2,9	5,2	—	—	—	3,8	1,6	9,5	9,0	5,7
20–22	3,5	1,7	4,3	3,0	—	10,5	1,5	3,3	7,7	9,8	13,5	7,7
22–24	3,5	5,1	7,2	4,5	—	—	—	4,3	5,8	9,3	8,9	6,8
24–26	7,0	6,8	11,6	7,5	—	—	—	7,8	11,5	8,8	13,7	9,8
26–28	7,0	13,5	10,1	9,7	—	10,5	1,5	3,7	8,6	7,0	5,8	6,2
28–30	5,3	11,8	14,5	8,7	7,1	10,5	7,6	8,8	10,8	7,9	8,9	9,0
30–35	20,9	11,8	17,5	17,3	11,9	15,8	12,4	18,3	16,5	14,2	7,6	15,1
35–40	15,8	6,8	16,0	12,6	26,2	21,1	25,5	11,4	12,2	4,6	3,1	8,4
40–45	12,3	8,5	4,3	10,0	11,9	10,5	11,7	13,4	4,5	2,0	5,8	6,8
45–50	7,0	5,1	2,9	5,9	14,3	10,5	13,8	5,8	1,3	1,5	—	2,6
50–60	1,8	5,1	5,8	3,4	9,5	—	8,2	5,8	1,3	—	—	2,2
60–70	3,5	6,8	—	4,3	14,3	5,3	13,0	7,8	—	—	—	2,5
70–80	—	1,7	—	0,6	4,8	—	4,1	1,0	—	0,7	—	0,5
ab 80	5,3	1,7	2,9	3,7	—	5,3	0,7	—	3,2	—	—	0,8
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	25.140	100	25.539	102	24.961	98
Sö. Flach- und Hügelland	40.808	100	41.097	101	42.197	103
Alpenvorland	36.554	100	35.157	96	35.547	101
Kärntner Becken	23.677	100	26.233	111	25.751	98
Wald- und Mühlviertel	22.120	101	22.362	101	22.422	100
Alpenostrand	23.614	104	23.565	100	23.211	98
Voralpengebiet	21.059	105	20.845	99	20.498	98
Hochalpengebiet	19.512	99	18.748	96	19.397	103
Bundesmittel	27.065	101	26.842	99	26.910	100

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichteter Mittelwert 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	64.920		60.131						62.919	100
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	41.242		26.332						35.431	103
Weinbau-Ackerw.			23.200	21.365	20.595					21.784	94
Acker-Weinbauw.				24.134	23.243					23.724	97
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	46.023		42.825						44.542	100
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			26.003	24.602	21.353				24.413	97
	Sö. Flach- u. Hügelland	50.473		42.864	24.700					44.519	104
	Alpenvorland			44.005	38.406	32.947				40.796	102
	Wald- und Mühlviertel			23.070	21.547	22.880				22.574	99
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			26.948						26.948	102
	Alpenvorland			33.371	24.891					31.518	104
	Kärntner Becken			25.816	25.709					25.751	98
	Wald- und Mühlviertel			22.776	20.835					22.230	101
	Alpenostrand			26.887	27.660					27.169	98
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			28.658	24.642					28.027	96
	Alpenostrand			23.419	20.055	17.493	14.645			20.728	96
	Voralpengebiet			21.195	21.220	18.298				20.846	97
	Hochalpengebiet			25.840	20.893	18.132	15.775	12.145		18.851	104
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			22.968						22.968	109
	Alpenostrand			26.185	22.319	20.171				24.116	101
	Voralpengebiet			21.203	16.535	18.635				18.862	104
	Hochalpengebiet			22.461	22.155	20.456				22.016	103

Die Entwicklung der Aufwandsstruktur im Bundesmittel

Tabelle 99

Jahr	Aufwand insgesamt (subjektiv)	davon										
		Fremdlohn- aufwand	Dünge- mittel	Boden- nutzung insgesamt	Fütter- mittel	Tier- haltung insgesamt	Treib- stoffe	Energie- aufwand insgesamt	Anlagen- instand- haltung insgesamt	Abwehrei- bungen insgesamt	Schuld- zinsen	Mehrwert- steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche												
1981	23.832	341	1.412	2.337	4.599	6.780	782	1.841	1.550	4.724	1.031	2.848
1982	25.049	363	1.591	2.655	4.884	6.929	863	2.011	1.645	4.921	1.212	2.827
1983	25.697	356	1.583	2.684	4.706	7.035	843	1.987	1.751	5.181	1.111	2.949
1984	26.822	349	1.503	2.650	4.985	7.397	876	2.067	1.685	5.555	1.057	3.295
1985	27.065	335	1.540	2.672	4.690	6.938	929	2.177	1.781	5.776	1.076	3.434
1986	26.842	331	1.583	2.786	4.372	6.763	726	1.938	1.823	5.916	1.102	3.242
1987	26.910	314	1.521	2.809	4.279	6.670	619	1.895	1.905	6.042	1.073	3.166
In Prozent des Gesamtaufwandes												
1981	100	1,4	5,9	9,7	19,3	28,4	3,3	7,7	6,5	19,8	4,3	12,3
1982	100	1,4	6,3	10,6	19,5	27,6	3,4	8,0	6,6	19,9	4,8	11,3
1983	100	1,4	6,2	10,5	18,3	27,4	3,3	7,7	6,8	20,1	4,3	11,5
1984	100	1,3	5,6	9,8	18,6	27,5	3,3	7,7	6,3	20,7	3,9	12,3
1985	100	1,2	5,7	9,9	17,3	25,6	3,5	8,0	6,6	21,3	4,0	12,7
1986	100	1,2	5,9	10,4	16,3	25,2	2,7	7,2	6,8	22,0	4,1	12,1
1987	100	1,2	5,6	10,4	15,8	24,7	2,3	7,0	7,0	22,5	4,0	11,8
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr												
1981 ¹⁾	+8,4	-8,9	+ 7,6	+ 6,3	+8,8	+10,2	+16,4	+13,6	+5,6	+6,0	+18,8	+ 6,7
1982	+5,1	+6,5	+12,7	+13,6	+6,2	+ 2,2	+10,4	+ 9,2	+6,1	+4,2	+17,6	+ 0,7
1983	+2,6	-1,9	- 0,5	+ 1,1	-3,7	+ 1,5	- 2,3	- 1,2	+6,4	+5,3	+ 8,3	+ 4,3
1984	+4,4	-2,0	- 5,0	- 1,3	+5,9	+ 5,2	+ 3,9	+ 4,0	-3,8	+7,2	- 4,9	+11,7
1985	+0,9	-4,0	+ 2,5	+ 0,8	-5,9	- 6,2	+ 6,1	+ 5,3	+5,7	+4,0	+ 1,8	+ 4,2
1986	-0,8	-0,2	+ 2,8	+ 4,3	-6,8	- 2,5	-21,9	-11,0	+2,4	+2,4	+ 2,4	- 5,6
1987	+0,3	-5,1	- 3,9	+ 0,8	-2,1	- 1,4	-14,7	- 2,2	+4,5	+2,1	- 2,6	- 2,3

¹⁾ 1981 alte Gewichtung (Basis LBZ 1970).

¹⁾ 1981 alte Gewichtung (Basis LBZ 1970).

Die Gliederung des Aufwandes (objektiv) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete	Familienlohnausatz		Fremdlöhre		Sachaufwand						Aufwand insgesamt	
					insgesamt		davon AfA		davon aufwands-wirksame MwSt			
	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%
Nö. Flach- und Hügelland	12.321	35,3	372	1,1	22.141	63,6	4.879	14,0	2.936	8,4	34.834	100
Sö. Flach- und Hügelland	23.098	37,0	671	1,1	38.589	61,9	7.812	12,5	4.926	7,9	62.358	100
Alpenvorland	15.335	31,7	287	0,6	32.768	67,7	7.165	14,8	4.024	8,3	48.390	100
Kärntner Becken	13.780	37,0	577	1,5	22.948	61,5	4.894	13,1	3.087	8,3	37.305	100
Wald- und Mühlviertel	15.253	42,4	82	0,2	20.722	57,4	6.362	17,6	2.667	7,4	36.057	100
Alpenostrand	17.788	45,7	336	0,9	20.707	53,4	6.039	15,6	2.709	7,0	38.831	100
Voralpengebiet	15.238	45,3	205	0,6	18.283	54,1	5.579	16,5	2.574	7,6	33.726	100
Hochalpengebiet	16.099	47,5	361	1,1	17.412	51,4	5.124	15,1	2.460	7,3	33.872	100
1987	15.576	38,5	314	0,8	24.415	60,6	6.042	15,0	3.166	7,9	40.305	100
Bundesmittel 1986	15.252	38,3	331	0,8	24.321	60,9	5.916	14,8	3.241	8,1	39.904	100
1985	14.831	37,3	335	0,8	24.575	61,9	5.776	14,5	3.434	8,6	39.741	100
Ackerwirtschaften – Nö. Flach- und Hügelland												
15– 30 ha	12.459	34,8	85	0,2	23.324	65,0	4.641	12,9	2.936	8,2	35.868	100
30– 50 ha	8.698	28,0	407	1,3	21.966	70,7	4.483	14,4	3.010	9,7	31.071	100
50–100 ha	6.435	25,8	231	0,9	18.296	73,3	3.712	14,9	2.617	10,5	24.962	100
Mittel	9.586	30,4	251	0,8	21.670	68,8	4.374	13,9	2.897	9,2	31.507	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland												
10– 30 ha	17.199	35,6	77	0,2	30.988	64,2	7.578	15,7	3.812	7,9	48.264	100
30– 50 ha	14.254	38,1	133	0,4	22.990	61,5	6.202	16,6	2.834	7,6	37.377	100
Mittel	16.556	36,1	89	0,2	29.241	63,7	7.278	15,9	3.600	7,8	45.886	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet												
15– 30 ha	21.532	47,4	125	0,3	23.712	52,3	6.992	15,4	3.173	7,0	45.369	100
30– 50 ha	16.094	45,4	193	0,5	19.156	54,1	5.127	14,5	2.926	8,3	35.443	100
50–100 ha	15.520	48,4	293	0,9	16.272	50,7	4.706	14,7	2.195	6,8	32.085	100
100–200 ha	13.419	48,2	532	1,9	13.905	49,9	4.368	15,7	2.147	7,7	27.856	100
200–300 ha	7.504	40,7	878	4,8	10.041	54,5	3.282	17,8	1.329	7,2	18.423	100
Mittel	15.251	46,9	367	1,1	16.930	52,0	4.955	15,2	2.396	7,4	32.548	100

Arbeitskräftebesatz in Vollarbeitskräften je 100 Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	VAK	Index (1984 = 100)	VAK	Index (1985 = 100)	VAK	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	7,77	97	7,73	99	7,47	97
Sö. Flach- und Hügelland	17,19	101	16,84	98	16,62	99
Alpenvorland	10,00	100	9,87	99	9,50	96
Kärntner Becken	9,53	97	9,49	100	9,09	96
Wald- und Mühlviertel	10,52	99	10,37	99	10,21	98
Alpenostrand	13,02	100	12,72	98	12,46	98
Voralpengebiet	11,11	99	10,80	97	10,72	99
Hochalpengebiet	12,11	102	11,82	98	11,53	98
Bundesmittel	10,81	100	10,63	98	10,37	98

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebsstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (allecl)								Gewich- tetes Mittel 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	30,59		20,13					26,22	99	
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	22,42		12,16					18,43	98	
Weinbau-Ackerw.			11,18		8,40	6,29			8,76	99	
Acker-Weinbauw.				7,42		5,55			6,56	95	
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	23,21		15,85					19,80	96	
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			7,57		5,01	3,12			5,54	96
	Sö. Flach- u. Hügelland	21,60		12,46		6,21				16,01	100
	Alpenvorland		10,38		6,27	4,36			8,28	95	
	Wald- und Mühlviertel			10,59		6,84	4,75			8,87	97
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland		13,83					13,83	97		
	Alpenvorland		11,06		8,35				10,47	98	
	Kärntner Becken			12,65	6,79				9,09	96	
	Wald- und Mühlviertel		12,49		8,72				11,43	99	
	Alpenostrand		13,51		7,75				11,41	97	
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland		11,71		8,60				11,23	96	
	Alpenostrand		15,15		9,70	7,96	6,24		11,59	97	
	Voralpengebiet			11,72	9,35	8,46			10,54	98	
	Hochalpengebiet			15,71	11,46	11,01	9,61	5,44	10,94	97	
											11,92
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				11,92				11,92	101	
	Alpenostrand		16,69			11,14	8,35		13,76	98	
	Voralpengebiet				14,18	9,95	8,27		11,58	104	
	Hochalpengebiet				16,92	12,51	10,28		14,35	100	

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	N	Index (1984 = 100)	N	Index (1985 = 100)	N	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	138.409	102	139.537	101	141.404	101
Sö. Flach- und Hügelland	210.720	102	220.891	105	227.494	103
Alpenvorland	179.248	104	180.716	101	185.815	103
Kärntner Becken	155.419	112	165.371	106	171.995	104
Wald- und Mühlviertel	166.076	106	167.924	101	175.983	105
Alpenostrand	192.185	107	197.611	103	203.479	103
Voralpengebiet	170.414	105	171.975	101	175.438	102
Hochalpengebiet	160.311	104	159.467	99	163.436	102
Bundessmittel	168.272	104	170.645	101	175.510	103

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfäche (ideell)								Gewächst- teiles Mittel 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	403.011		325.109						370.458	103
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	327.386		218.034						284.771	110
Weinbau-Ackerw.			159.441	144.085	126.349					144.377	100
Acker-Weinbauw.				138.151	112.965					126.541	98
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	267.698		206.162						239.193	99
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			135.673	120.443	97.174				120.990	100
	Sö. Flach- u. Hügelland	273.509		206.803	125.337					229.127	104
	Alpenvorland			206.352	164.023	136.771				183.788	103
	Wald- und Mühlviertel			160.802	157.007	134.068				157.125	105
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			167.665						167.665	101
	Alpenvorland			187.177	159.109					181.046	105
	Kärntner Becken			201.667	152.851					171.995	104
	Wald- und Mühlviertel			194.736	170.638					187.946	105
	Alpenostrand			239.426	192.660					222.346	107
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			202.443	164.229					196.443	101
	Alpenostrand			189.632	179.171	159.133	124.009			176.505	102
	Voralpengebiet			171.884	156.721	130.241				161.781	101
	Hochalpengebiet			200.078	159.114	143.548	139.458	133.485		155.034	102
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			267.002						267.002	106
	Alpenostrand			241.103	205.425	194.477				223.131	102
	Voralpengebiet			240.822	226.727	276.731				239.605	106
	Hochalpengebiet			204.363	205.956	197.614				203.715	103

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	16.398	103	17.569	107	18.006	102
Sö. Flach- und Hügelland	21.786	101	22.984	105	28.189	123
Alpenvorland	21.271	106	21.775	102	22.970	105
Kärntner Becken	16.798	105	17.369	103	17.992	104
Wald- und Mühlviertel	14.269	107	15.040	105	15.384	102
Alpenostrand	18.649	103	18.236	98	18.763	103
Voralpengebiet	21.767	110	24.283	112	26.094	107
Hochalpengebiet	18.747	101	17.959	96	17.586	98
Bundesmittel	18.374	104	19.003	103	19.954	105

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)								Gewicht- tes Mittel 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	45.810		30.369						39.358	103
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	28.585		19.419						25.014	114
Weinbau-Ackerw.			17.118	11.971	17.639					15.370	98
Acker-Weinbauw.				22.050	16.296					19.397	103
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	32.804		34.318						33.506	132
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			20.804	13.092	17.675				16.907	101
	Sö. Flach- u. Hügelland	30.404		26.124	17.631					27.228	132
	Alpenvorland			24.216	20.263	16.288				21.935	101
	Wald- und Mühlviertel			13.012	12.012	10.699				12.483	94
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			25.047						25.047	105
	Alpenvorland			20.667	15.592					19.558	117
	Kärntner Becken			16.148	19.182					17.992	104
	Wald- und Mühlviertel			18.129	17.766					18.027	107
	Alpenostrand			22.930	22.894					22.917	115
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			30.324	25.646					29.589	105
	Alpenostrand			13.084	17.956	21.829	14.656			16.325	101
	Voralpengebiet			33.227	21.521	15.783				27.238	106
	Hochalpengebiet			26.306	20.512	14.764	14.773	12.487		17.756	97
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			18.782						18.782	126
	Alpenostrand			20.120	16.952	24.007				19.544	99
	Voralpengebiet			17.980	17.776	39.035				20.175	114
	Hochalpengebiet			14.634	18.518	19.764				16.777	104

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	465.701	102	472.122	101	504.471	107
Sö. Flach- und Hügelland	327.813	93	355.131	108	364.212	103
Alpenvorland	485.120	96	483.597	100	505.947	105
Kärntner Becken	349.549	96	388.462	111	412.464	106
Wald- und Mühlviertel	293.546	95	312.517	106	314.789	101
Alpenostrand	258.233	96	280.472	109	279.615	100
Voralpengebiet	277.462	101	285.843	103	285.998	100
Hochalpengebiet	228.200	94	235.085	103	240.650	102
Bundesmittel	348.400	96	361.119	104	372.565	103

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebsart		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewicht- tes Mittel 1987	Index 1987 (1980 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	325.423		461.366						369.024	103
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	303.265		323.980						308.454	106
Weinbau-Ackerw.			326.288	392.571	529.348					391.370	100
Acker-Weinbauw.				496.590	640.523					552.576	113
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	276.661		391.420						319.227	102
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			503.567	704.930	1.040.897				644.928	107
	Sö. Flach- u. Hügelland	331.787		487.327	553.688					394.010	101
	Alpenvorland			556.561	819.777	928.050				646.679	105
	Wald- und Mühlviertel			305.741	452.865	601.789				356.088	100
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			282.148						282.148	108
	Alpenvorland			413.978	449.808					420.143	106
	Kärntner Becken			321.636	521.826					412.464	106
	Wald- und Mühlviertel			269.600	348.933					286.605	101
	Alpenostrand			291.525	521.523					348.484	105
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			350.692	402.512					356.661	101
	Alpenostrand			237.835	298.526	321.734	365.433			268.335	96
	Voralpengebiet			268.686	333.797	331.265				293.843	101
	Hochalpengebiet			230.382	263.229	224.133	232.445	337.316		243.236	103
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			262.676						262.676	100
	Alpenostrand			232.672	313.932	379.976				266.185	102
	Voralpengebiet			234.450	254.553	341.911				252.090	97
	Hochalpengebiet			194.746	259.920	342.335				231.338	102

Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozent

Tabelle 105

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostland	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1987	1986	1985	
unter 100	0,3	4,0	—	2,2	0,9	2,2	—	8,1	2,2	1,8	2,5	
100– 150	1,9	5,3	0,8	2,2	4,1	10,7	7,7	13,0	5,6	6,0	7,6	
150– 200	5,2	7,9	3,4	7,8	13,2	16,7	21,6	15,5	10,6	12,0	12,5	
200– 250	5,6	13,0	5,6	11,2	14,2	17,3	15,0	17,5	11,9	14,1	14,5	
250– 300	8,2	14,4	8,6	12,3	18,4	18,8	15,0	20,2	14,3	13,9	12,9	
300– 350	8,2	13,5	11,6	17,1	14,1	11,5	12,1	10,0	11,6	10,6	11,6	
350– 400	7,8	7,9	10,8	6,7	10,4	7,8	15,5	6,5	9,2	8,8	9,4	
400– 450	8,3	9,9	9,8	10,1	7,4	5,0	3,9	3,5	7,2	6,5	6,0	
450– 500	9,6	2,6	8,1	6,8	6,4	3,9	2,8	2,3	5,6	5,6	5,0	
500– 550	9,5	2,7	9,1	7,8	4,9	2,6	0,7	0,9	5,1	4,3	3,2	
550– 600	6,3	5,6	4,6	2,3	0,6	0,7	0,7	0,4	2,9	4,0	2,8	
600– 650	4,4	3,0	4,8	2,3	0,4	0,3	0,9	1,0	2,3	2,0	2,3	
650– 700	3,0	1,2	4,1	1,1	0,6	0,4	2,4	0,2	1,8	1,7	1,9	
700– 750	3,4	0,8	2,8	1,1	0,9	1,3	0,1	0,4	1,6	1,7	1,3	
750– 800	3,1	2,0	2,8	—	1,3	—	0,6	0,1	1,6	1,5	1,2	
800– 850	1,6	0,1	1,0	2,3	1,1	0,1	—	0,3	0,7	0,6	0,8	
850– 900	1,8	1,2	0,9	1,1	0,2	—	—	—	0,7	1,0	0,5	
900– 1000	2,8	1,9	3,6	—	0,3	0,2	—	—	1,5	1,2	1,0	
ab 1000	9,0	3,0	7,6	5,6	0,6	0,5	1,0	0,1	3,6	2,7	3,0	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- und Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
unter 100	—	—	—	—	—	—	—	8,8	3,2	13,8	5,8	8,5
100– 150	—	—	—	—	2,4	—	2,0	13,0	11,0	14,4	16,2	13,4
150– 200	3,5	—	—	1,9	2,4	—	2,0	15,4	20,2	12,7	10,3	15,0
200– 250	—	1,7	—	0,6	7,1	5,3	6,9	10,9	18,7	17,9	29,8	17,6
250– 300	10,5	—	—	5,6	9,5	5,3	8,9	36,1	10,7	16,0	10,5	20,3
300– 350	10,5	1,7	—	6,2	14,3	26,1	16,1	8,9	12,3	8,3	12,1	10,0
350– 400	7,0	5,1	—	5,5	16,5	5,3	15,2	1,4	14,2	8,5	4,7	7,1
400– 450	8,8	5,1	1,4	6,6	11,9	21,0	13,2	2,7	2,9	5,2	—	3,1
450– 500	8,8	8,5	1,4	7,8	11,9	15,8	12,4	—	1,3	2,1	7,4	2,0
500– 550	12,2	8,5	1,4	9,7	4,8	—	4,1	1,4	1,3	—	—	0,8
550– 600	12,2	13,6	2,9	11,7	4,8	5,3	4,8	—	—	—	1,6	0,2
600– 650	7,0	6,8	4,3	6,6	4,8	5,3	4,8	1,4	2,9	—	—	1,2
650– 700	3,5	5,1	2,9	4,0	2,4	—	2,0	—	—	—	1,6	0,2
700– 750	1,8	5,1	—	2,7	2,4	—	2,0	—	1,3	0,7	—	0,5
750– 800	1,8	5,1	4,3	3,2	—	—	—	—	—	0,4	—	0,1
800– 850	—	1,7	10,1	1,8	—	—	—	—	—	—	—	—
850– 900	1,8	6,8	2,9	3,7	—	—	—	—	—	—	—	—
900– 1000	1,8	8,5	14,5	5,6	2,4	5,3	2,8	—	—	—	—	—
ab 1000	8,8	16,7	53,9	16,8	2,4	5,3	2,8	—	—	—	—	—
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Der Rohertrag aus Waldwirtschaft in Schilling je Arbeitskraft

Tabelle 106

Produktionsgebiete	1987		Betriebsstypen		Größenklasse in Hektar Kulturfäche					Ge- wichtetes Mittel	Index (1986 = 100)
	S	Index (1985 = 100)			10-20	20-50	50-100	100-200	200-300		
Nö. Flach- und Hügelland	2.811	99	Grünland- wirt- schaften	Alpenostrand Voralpen- gebiet	19.188	26.278	55.879	64.183	—	27.403	102
Sö. Flach- und Hügelland	7.479	85		Hochalpen- gebiet	14.582	25.016	42.565	—	—	20.398	110
Alpenvorland	11.411	95			13.546	14.913	19.455	30.000	56.085	21.179	89
Kärntner Becken	23.443	99									
Wald- und Mühlviertel	13.075	82									
Alpenostrand	39.045	107	Grünland- Waldwirt- schaften	Alpenostrand Voralpen- gebiet	—	36.285	78.698	116.707	—	54.070	115
Voralpengebiet	25.849	104		Hochalpen- gebiet	—	34.922	53.075	113.918	—	49.154	92
Hochalpengebiet	26.531	99			—	28.239	46.523	131.138	—	46.105	122
Bundesmittel	16.577	98									

Das Landwirtschaftliche Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft

Tabelle 107

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	147.660	99	148.859	101	177.696	119
Sö. Flach- und Hügelland	94.029	80	115.475	123	115.898	100
Alpenvorland	123.533	82	131.390	106	135.184	103
Kärntner Becken	107.533	81	120.271	112	138.304	115
Wald- und Mühlviertel	83.837	80	97.534	116	95.838	98
Alpenostrand	79.809	81	98.065	123	96.187	98
Voralpengebiet	90.018	92	95.033	106	96.404	101
Hochalpengebiet	69.546	88	78.943	114	74.620	95
Bundesmittel	101.116	86	111.979	111	116.435	104

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebsart		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewicht- totes Mittel 1987	Index 1986 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	134.422		211.922						157.758	110
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	127.018		112.137						123.157	103
Weinbau-Ackerw.			125.510	141.598	213.462					148.987	112
Acker-Weinbauw.				172.966	230.882					195.093	139
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	79.711		128.614						97.366	96
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			161.560	231.926	378.333				213.107	121
	Sö. Flach- u. Hügelland	100.632		151.074	161.940					120.065	96
	Alpenvorland			137.385	217.291	191.247				160.769	100
	Wald- und Mühlviertel			87.977	140.313	125.110				102.281	97
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			88.903						88.903	117
	Alpenvorland			113.069	153.925					120.145	107
	Kärntner Becken			121.993	159.133					138.304	115
	Wald- und Mühlviertel			87.667	112.056					92.848	100
	Alpenostrand			92.715	168.757					111.246	115
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			107.058	122.833					108.833	105
	Alpenostrand			83.975	94.601	105.279	153.925			91.464	91
	Voralpengebiet			89.522	108.351	120.235				98.015	104
	Hochalpengebiet			66.451	82.353	60.884	71.105	138.814		73.198	93
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			70.050						70.050	82
	Alpenostrand			77.595	121.898	158.315				95.068	99
	Voralpengebiet			85.042	88.818	119.913				89.670	91
	Hochalpengebiet			62.366	86.126	155.279				79.807	99

**Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen
je FAK in Prozent**

Tabelle 108

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1987	1986	1985	
negativ	2,7	2,0	5,2	4,5	2,1	4,2	2,4	9,3	4,1	3,6	4,0	
0- 10	-	1,6	1,7	1,1	1,4	2,1	2,5	3,6	1,7	1,4	2,8	
10- 20	-	3,7	1,7	2,2	4,3	4,9	5,0	6,9	3,5	2,7	2,3	
20- 30	1,5	7,5	2,3	-	2,7	2,2	1,6	7,7	3,6	3,1	4,8	
30- 40	2,3	0,8	1,5	4,5	4,5	4,2	3,7	7,1	3,4	4,8	4,5	
40- 50	2,5	6,5	2,4	-	4,6	5,5	5,0	5,7	4,3	4,7	5,5	
50- 60	1,6	5,7	6,1	4,5	5,9	7,5	5,7	7,0	5,5	5,0	6,6	
60- 70	2,2	7,0	5,3	2,3	4,9	8,4	7,2	6,3	5,6	6,0	7,4	
70- 80	3,3	6,3	4,7	3,4	9,8	7,7	9,7	4,6	6,2	6,7	7,3	
80- 90	3,6	6,5	5,0	5,6	10,9	6,0	3,7	7,8	6,4	5,5	6,9	
90-100	6,1	3,7	3,4	6,8	5,5	6,2	7,9	6,0	5,3	7,0	5,9	
100-120	8,0	5,3	10,4	15,6	12,6	10,8	13,6	7,4	9,7	11,1	10,5	
120-140	7,4	8,9	9,3	11,2	11,5	9,8	10,0	6,2	9,1	8,7	7,0	
140-160	8,6	6,2	5,9	5,6	8,2	7,3	8,4	3,6	6,8	7,2	6,2	
160-180	7,2	5,8	8,1	3,4	2,4	3,7	2,4	2,5	4,9	4,3	4,2	
180-200	6,6	5,9	4,7	7,9	2,5	3,5	3,7	4,2	4,5	5,0	2,5	
200-250	14,4	9,0	9,0	13,5	3,3	2,7	4,0	2,0	6,8	6,4	4,9	
250-300	6,5	2,4	6,2	3,4	1,7	1,2	3,0	0,7	3,3	2,7	3,3	
ab 300	15,5	5,2	7,1	4,5	1,2	2,1	0,5	1,4	5,3	4,1	3,2	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- und Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	Mittel	10-30 ha	30-50 ha	Mittel	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	> 100 ha	Mittel
negativ	-	6,8	-	2,4	4,8	-	4,1	11,9	4,5	9,5	11,9	9,5
0- 10	-	-	-	-	4,8	-	4,1	3,1	4,9	5,3	2,9	4,1
10- 20	-	-	-	-	2,4	-	2,0	5,5	3,2	14,2	4,5	7,3
20- 30	1,8	1,7	-	1,5	2,4	-	2,0	10,3	11,3	5,0	7,4	8,6
30- 40	1,8	-	-	0,9	2,4	-	2,0	5,8	8,0	8,9	4,5	7,0
40- 50	5,3	-	-	2,8	2,4	-	2,0	9,0	2,9	6,6	7,4	6,6
50- 60	-	1,7	-	0,6	11,9	5,3	11,0	6,2	5,7	7,7	4,5	6,3
60- 70	1,8	-	2,9	1,3	2,4	-	2,0	2,7	5,7	6,0	13,3	5,9
70- 80	-	1,7	-	0,6	-	5,3	0,7	3,1	7,6	5,6	2,9	4,9
80- 90	3,5	-	1,4	2,0	4,8	-	4,1	9,6	9,0	7,1	6,0	8,2
90-100	12,2	-	-	6,5	4,8	5,3	4,8	6,7	7,1	2,7	10,3	6,1
100-120	12,2	8,5	1,4	9,7	11,9	20,9	13,3	9,8	10,2	3,4	3,1	7,1
120-140	12,2	3,4	1,4	7,9	11,9	10,5	11,7	10,4	7,4	5,2	4,5	7,3
140-160	7,0	5,1	-	5,5	7,1	15,8	8,3	1,4	4,1	3,2	2,9	2,8
160-180	5,3	6,8	4,3	5,7	14,0	10,5	14,0	1,4	1,3	2,9	4,7	2,3
180-200	5,3	10,2	4,3	6,9	2,4	10,5	3,5	3,1	2,9	5,6	7,6	4,4
200-250	10,5	18,6	5,8	12,9	4,8	5,3	4,8	-	-	-	-	-
250-300	8,8	6,8	11,6	8,4	2,4	5,3	2,8	-	2,9	0,7	-	0,9
ab 300	12,3	28,7	66,9	24,4	2,4	5,3	2,8	-	1,3	0,4	1,6	0,7
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 109

Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft

Bundesmittel je Jahr		Unteres Viertel	25% Quartil- wert	Mittlere Hälfte	75% Quartil- wert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand	Ver- hältnis	Median
								unteres : oberem Viertel	
Bundesmittel	1987	24.969	57.660	103.245	159.960	246.532	221.563	1 : 9,9	100.888
	1986	27.951	59.435	101.759	153.351	227.609	199.658	1 : 8,1	99.486
	1985	21.827	51.461	89.185	137.259	212.148	190.321	1 : 9,7	86.278

Betriebscharakteristik		
	1986	1987
Zahl der Betriebe	78	89
Kulturläche, ha	35,72	41,60
Red. landw. Nutzfläche, ha	16,63	17,08
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	10,90	10,00
Betriebsergebnisse in S je ha RLN		
Rohertrag	30.858	27.618
davon Bodennutzung	5.527	4.013
Tierhaltung	17.448	15.890
Aufwand	33.214	30.436
davon Schuldzinsen	3.784	3.548
Landwirtschaftliches Einkommen	- 2.356	- 2.818
Investitionen	8.799	8.189
Aktiven	187.148	192.556
Schulden	49.971	53.711
Geldbewegung:		
Überschuß Umsatzbereich	11.456	13.293
davon Land- und Forstwirtschaft	1.007	1.423
Schuldenzu-, Geldbestandsabnahme	5.406	3.638
Investitionen	- 6.176	- 6.542
Besitzerverbrauch	- 10.686	- 10.389
Betriebsergebnisse in S je Arbeitskraft		
Rohertrag je Voll-Arbeitskraft	282.996	276.080
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	- 22.549	- 29.341
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	- 12.405	- 18.086
Erwerbseinkommen je GFAK	26.771	35.613
Gesamteinkommen je GFAK	45.965	56.573
Verbrauch je GFAK	113.369	113.206
Betriebseinkommen je VAK	28.254	23.926

Tabelle 111

Gliederung des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft

Produktionsgebiete	Landwirtschaftliches Einkommen S	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke S	Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse S	Darvon öffentliche Zuschüsse %
Nö. Flach- und Hügelland	177.696	1.452	179.148	0,8
Sö. Flach- und Hügelland	115.898	2.193	118.091	1,9
Alpenvorland	135.184	1.825	137.009	1,3
Kärntner Becken	138.304	2.803	141.107	2,0
Wald- und Mühlviertel	95.838	5.947	101.785	5,8
Alpenostrand	96.187	8.122	104.309	7,8
Voralpengebiet	96.404	7.495	103.899	7,2
Hochalpengebiet	74.620	12.172	86.792	14,0
Bundesmittel	116.435	5.213	121.648	4,3
1987 ..	111.979	4.636	116.615	4,0
1986 ..	101.116	4.857	105.973	4,6
1985 ..				

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft Tabelle 112

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	Σ	Index (1984 = 100)	Σ	Index (1985 = 100)	Σ	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	148.864	99	149.633	101	179.148	120
Sö. Flach- und Hügelland	95.850	80	116.790	122	118.091	101
Alpenvorland	125.744	83	133.344	106	137.009	103
Kärntner Becken	109.275	81	122.692	112	141.107	115
Wald- und Mühlviertel	89.426	82	102.757	115	101.785	99
Alpenostrand	86.069	82	105.012	122	104.309	99
Voralpengebiet	99.346	93	103.754	104	103.899	100
Hochalpengebiet	80.651	91	89.860	111	86.792	97
Bundesmittel	105.973	87	116.615	110	121.648	104

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebsart		Größenklassen in Hektar Kulturland (ideell)								Gewicht- tetes Mittel 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	138.416		216.466						161.921	111
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	127.991		112.850						124.060	104
Weinbau-Ackerw.			128.781	142.415	215.109				151.049	114	
Acker-Weinbauw.				175.878	232.495				197.508	140	
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	85.364		132.577						102.405	99
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			162.653		232.468	380.782			214.181	121
	Sö. Flach- u. Hügelland	101.956		152.513		163.863				121.449	97
	Alpenvorland		139.501		218.930	191.934				162.686	100
	Wald- und Mühlviertel			92.287		145.000	127.193				106.572
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			91.171						91.171	117
	Alpenvorland		114.481		155.273				121.541	106	
	Kärntner Becken			124.282	162.602				141.107	115	
	Wald- und Mühlviertel			95.036	117.944				99.903	101	
	Alpenostrand			98.071	180.026				118.039	116	
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland		109.189		125.259				110.995	105	
	Alpenostrand		91.411		104.006	117.730	163.264		100.106	93	
	Voralpengebiet			96.826	116.421	127.108				105.508	102
	Hochalpengebiet			75.956	95.826	75.563	81.549	150.425	85.330	94	
Acker-Wald- wirtschaften und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			78.144					78.144	85	
	Alpenostrand			85.810		130.308	164.630		103.199	100	
	Voralpengebiet			92.500		96.404	127.811		97.222	92	
	Hochalpengebiet			72.586		99.036	177.102		92.127	104	

**Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft
in Prozent**

Tabelle 113

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- strand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1987	1986	1985	
negativ	2,7	2,0	5,2	4,5	2,1	2,9	1,5	4,1	3,2	2,6	2,9	
0- 10	-	1,2	1,7	1,1	1,4	0,7	2,7	1,4	1,2	1,6	2,5	
10- 20	-	3,7	1,5	2,2	2,2	3,1	2,2	5,9	2,6	2,1	1,9	
20- 30	1,0	6,7	1,8	-	2,0	5,3	3,4	6,2	3,5	2,6	3,9	
30- 40	2,0	1,9	1,5	3,4	4,4	2,1	2,6	7,3	3,1	4,5	3,7	
40- 50	2,2	4,7	1,8	1,1	5,3	5,5	3,3	7,5	4,2	4,6	6,0	
50- 60	2,0	6,9	6,8	1,1	4,5	5,3	5,5	6,0	5,2	4,8	6,4	
60- 70	2,4	7,4	5,6	3,4	4,7	7,6	6,7	6,6	5,6	5,5	7,0	
70- 80	3,3	5,8	4,9	4,5	9,0	9,6	10,0	5,3	6,4	6,2	7,8	
80- 90	3,9	6,5	4,2	1,1	8,4	5,7	5,4	7,0	5,8	6,0	6,9	
90-100	5,8	3,5	3,0	11,2	8,0	7,5	8,8	7,5	6,0	6,7	6,4	
100-120	8,0	5,3	11,1	14,6	13,8	11,9	12,1	8,2	10,1	12,0	11,1	
120-140	7,8	7,9	9,7	13,4	10,7	7,6	8,0	8,5	8,8	9,1	7,6	
140-160	8,4	7,7	5,7	3,4	9,8	7,8	13,5	5,3	7,8	7,8	6,6	
160-180	6,8	6,1	7,9	5,6	4,2	5,9	2,2	3,2	5,5	4,9	4,7	
180-200	6,9	5,7	4,8	4,5	2,9	3,4	4,3	3,3	4,5	5,1	2,9	
200-250	14,1	9,1	8,8	17,0	3,0	4,8	3,7	4,3	7,3	6,7	5,0	
250-300	6,8	2,7	6,9	3,4	2,4	1,1	3,6	1,0	3,8	2,9	3,4	
ab 300	15,9	5,2	7,1	4,5	1,2	2,2	0,5	1,4	5,4	4,3	3,3	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- und Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	Mittel	10-30 ha	30-50 ha	Mittel	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	> 100 ha	Mittel
negativ	-	6,8	-	2,4	4,8	-	4,1	3,8	2,9	2,7	6,0	3,6
0- 10	-	-	-	-	4,8	-	4,1	1,0	-	3,1	2,9	1,6
10- 20	-	-	-	-	2,4	-	2,0	10,8	3,2	6,0	7,4	7,0
20- 30	1,8	1,7	-	1,5	-	-	-	3,3	6,8	10,0	7,4	6,7
30- 40	1,8	-	-	0,9	2,4	-	2,0	9,1	5,5	10,5	2,9	7,8
40- 50	5,3	-	-	2,8	2,4	-	2,0	7,3	10,6	5,8	8,9	7,9
50- 60	-	1,7	-	0,6	14,2	5,3	13,1	9,5	2,5	6,1	5,8	6,3
60- 70	1,8	-	2,9	1,3	2,4	-	2,0	7,0	2,9	6,0	6,0	5,6
70- 80	-	1,7	-	0,6	-	-	-	1,4	10,1	5,5	7,4	5,6
80- 90	3,5	-	-	1,9	2,4	5,3	2,8	5,7	9,3	9,5	4,5	7,5
90-100	12,3	-	-	6,5	4,8	5,3	4,8	10,0	9,6	4,2	7,6	7,8
100-120	10,5	8,5	1,4	8,8	14,2	15,8	14,6	9,8	6,1	9,6	10,4	8,9
120-140	14,0	3,4	2,9	9,0	11,8	15,7	12,5	12,8	9,0	5,4	3,1	8,3
140-160	7,0	3,4	-	4,9	7,1	15,7	8,3	4,1	7,4	4,5	2,9	4,9
160-180	5,3	8,5	4,3	6,3	11,9	10,5	11,7	1,4	4,1	2,8	3,1	2,7
180-200	5,3	10,2	4,3	6,9	4,8	10,5	5,6	1,4	4,2	4,1	4,7	3,3
200-250	10,5	18,6	5,8	12,9	4,8	5,3	4,8	1,6	1,6	3,1	7,4	2,9
250-300	7,0	6,8	10,1	7,3	2,4	5,3	2,8	-	2,9	0,7	-	0,9
ab 300	13,9	28,7	68,3	25,4	2,4	5,3	2,8	-	1,3	0,4	1,6	0,7
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

**Die Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen
inklusive öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familienarbeitskraft**

Tabelle 114

Produktionsgebiete	Unteres Viertel	25% Quantils- wert	Mittlere Hälfte	75% Quantils- wert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand	Ver- hältnis	Median
						unteres : oberem Viertel		
Nö. Flach- und Hügelland	61.748	99.403	163.877	238.102	359.396	297.648	1 : 5,8	160.590
So. Flach- und Hügelland	29.806	55.904	106.443	177.970	243.456	213.650	1 : 8,2	98.475
Alpenvorland	28.342	66.302	123.293	193.041	285.637	257.295	1 : 10,1	121.658
Kärntner Becken	51.103	91.927	131.673	194.224	271.483	220.380	1 : 5,3	123.105
Wald- und Mühlviertel	35.984	64.725	100.093	138.008	182.704	146.720	1 : 5,1	99.386
Alpenstrand	31.883	60.599	94.156	141.171	196.774	164.891	1 : 6,2	93.790
Voralpengebiet	36.581	66.019	103.033	143.065	191.764	155.183	1 : 5,2	99.513
Hochalpengebiet	17.655	39.750	78.846	124.814	180.711	163.056	1 : 10,2	79.313
1987	31.849	64.523	108.674	164.010	250.430	218.581	1 : 7,9	104.908
Bundesmittel 1986	33.587	64.350	106.495	157.128	231.890	198.303	1 : 6,9	104.092
1985	27.679	56.119	93.984	141.324	215.393	187.714	1 : 7,8	91.672

Betriebseinkommen je Arbeitskraft

Tabelle 115

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	176.268	100	178.448	101	208.072	117
Sö. Flach- und Hügelland	110.343	83	131.853	119	132.028	100
Alpenvorland	148.800	86	156.829	105	161.021	103
Kärntner Becken	130.283	86	143.614	110	160.011	111
Wald- und Mühlviertel	99.221	83	113.722	115	111.832	98
Alpenostrand	97.819	85	115.338	118	113.427	98
Voralpengebiet	105.554	93	112.926	107	115.448	102
Hochalpengebiet	84.451	90	92.665	110	89.636	97
Bundesmittel	121.064	89	132.324	109	137.126	104

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebsart		Größenklassen in Hektar Kulturlache (ideell)								Gewich- tetes Mittel 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	146.947		197.988						163.314	108
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	145.656		130.493						141.693	104
Weinbau-Ackerw.			139.928	163.786	242.273					169.349	111
Acker-Weinbauw.				204.070	267.604					228.796	131
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	97.695		145.331						115.369	98
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			195.456	266.487	454.487				253.773	118
	Sö. Flach- u. Hügelland	111.019		172.953	195.878					135.653	96
	Alpenvorland			163.353	250.510	238.050				190.109	101
	Wald- und Mühlviertel			103.815	159.167	151.474				119.572	97
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			107.975						107.975	113
	Alpenvorland			133.797	174.479					140.860	106
	Kärntner Becken			135.423	189.617					160.011	111
	Wald- und Mühlviertel			101.393	130.333					107.603	101
	Alpenostrand			109.704	200.619					132.217	113
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			130.026	153.837					132.796	104
	Alpenostrand			95.875	116.753	131.332	166.090			108.145	92
	Voralpengebiet			108.234	129.561	137.400				117.334	104
	Hochalpengebiet			79.446	96.073	76.340	87.752	152.739		88.483	96
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			88.112						88.112	87
	Alpenostrand			93.421	136.688	177.138				111.686	99
	Voralpengebiet			95.120	109.276	167.243				107.211	94
	Hochalpengebiet			71.968	103.797	176.518				93.861	101

Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft

Tabelle 116

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	157.452	99	158.513	101	187.895	119
Sö. Flach- und Hügelland	109.317	83	130.497	119	132.387	101
Alpenvorland	133.519	85	142.515	107	145.552	102
Kärntner Becken	114.851	83	130.267	113	147.002	113
Wald- und Mühlviertel	99.479	85	115.945	117	114.845	99
Alpenostrand	98.801	85	118.337	120	118.855	100
Voralpengebiet	110.316	94	118.274	107	118.593	100
Hochalpengebiet	98.780	94	109.059	110	107.998	99
Bundesmittel	117.008	89	129.115	110	134.411	104

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betrachtungsgebiet		Größenklassen in Hektar Kulturläche (in %)								Gewichteter Mittelwert 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	152.109		223.535						172.846	108
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	140.599		119.391						135.173	106
Weinbau-Ackerw.			141.921	149.371	218.072					159.201	112
Acker-Weinbauw.				178.936	239.128					201.007	135
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	96.416		144.840						113.813	104
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			180.562	236.653	379.106				223.392	119
	Sö. Flach- u. Hügelland	118.858		167.496	172.640					137.068	97
	Alpenvorland			149.944	226.114	201.843				171.605	99
	Wald- und Mühlviertel			109.028	156.891	131.147				121.359	99
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			103.569						103.569	117
	Alpenvorland			119.904	157.248					126.223	104
	Kärntner Becken			127.350	171.837					147.002	113
	Wald- und Mühlviertel			108.539	124.994					111.956	101
	Alpenostrand			122.787	193.270					138.566	113
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			121.279	133.705					122.621	106
	Alpenostrand			105.416	115.940	132.096	173.490			113.488	95
	Voralpengebiet			115.584	124.884	136.158				120.229	102
	Hochalpengebiet			99.327	117.782	94.333	108.340	153.685		106.529	97
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			87.751						87.751	85
	Alpenostrand			102.235	136.825	173.885				116.200	101
	Voralpengebiet			111.553	105.826	134.294				111.426	94
	Hochalpengebiet			95.720	125.149	182.274				113.385	105

**Verteilung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft
in Prozent**

Tabelle 117

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1987	1986	1985	
negativ	0,8	0,9	2,5	4,5	0,8	1,1	0,1	0,6	1,1	1,3	1,6	
0- 10	—	0,4	1,5	—	0,7	—	0,2	0,6	0,5	1,0	1,2	
10- 20	0,5	—	2,2	—	0,6	1,0	1,6	1,6	1,1	1,0	1,5	
20- 30	0,6	4,0	1,7	2,2	2,2	3,8	3,2	2,1	2,3	1,5	2,0	
30- 40	3,0	4,9	1,7	1,1	3,5	2,0	1,6	5,3	3,2	2,1	2,8	
40- 50	0,5	4,4	1,0	3,4	3,5	1,4	3,2	4,4	2,5	3,3	4,2	
50- 60	2,7	3,1	4,4	—	3,9	5,1	5,3	5,4	4,1	4,6	6,1	
60- 70	2,1	6,6	4,5	1,1	5,6	7,1	4,3	7,6	5,3	4,6	6,5	
70- 80	2,0	4,7	3,3	5,6	6,3	9,6	8,3	7,6	5,6	5,3	6,3	
80- 90	2,5	7,1	5,6	2,2	6,3	6,0	3,3	5,5	5,3	5,8	7,5	
90-100	5,7	4,7	3,9	10,1	6,3	7,1	9,2	9,4	6,3	7,5	6,7	
100-120	8,3	6,8	12,8	12,4	15,9	13,1	13,1	12,0	11,8	13,8	13,5	
120-140	5,2	9,5	9,6	16,8	12,9	10,5	10,4	11,9	10,0	10,5	9,0	
140-160	10,5	11,5	8,4	2,2	12,7	10,9	15,7	7,2	10,4	8,9	8,3	
160-180	5,7	9,1	7,2	7,9	6,9	8,0	4,8	4,8	6,7	6,4	5,8	
180-200	10,7	4,0	5,5	2,3	3,9	3,4	3,1	4,4	5,3	5,6	3,6	
200-250	15,7	9,7	10,2	20,3	3,3	5,4	5,2	6,8	8,5	8,7	6,1	
250-300	8,2	4,3	6,9	3,4	3,5	2,4	6,1	0,9	4,7	2,8	3,9	
ab 300	15,3	4,3	7,1	4,5	1,2	2,1	1,3	1,9	5,3	4,3	3,4	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- und Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	Mittel	10-30 ha	30-50 ha	Mittel	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	> 100 ha	Mittel
negativ	—	3,4	—	1,2	2,4	—	2,0	—	—	1,1	3,1	0,8
0- 10	—	—	—	—	2,4	—	2,0	—	1,3	1,5	—	0,8
10- 20	—	1,7	—	0,6	4,8	—	4,1	5,3	—	1,5	—	2,1
20- 30	1,8	—	—	0,9	2,4	—	2,0	—	1,6	5,5	2,9	2,4
30- 40	—	3,4	—	1,2	2,4	—	2,0	2,7	2,3	11,4	—	4,7
40- 50	1,8	—	—	0,9	—	—	—	5,9	1,6	4,5	7,4	4,7
50- 60	—	—	—	—	11,9	5,3	11,1	10,3	4,5	4,1	—	5,6
60- 70	1,8	1,7	1,4	1,7	—	—	—	10,2	2,9	9,7	8,9	8,1
70- 80	1,8	—	—	0,9	2,4	—	2,0	4,3	6,8	3,6	11,7	5,8
80- 90	—	1,7	—	0,6	4,8	5,3	4,8	4,6	8,0	5,3	2,9	5,4
90-100	10,5	—	—	5,6	4,8	5,3	4,8	7,5	14,2	7,0	13,4	9,9
100-120	10,5	6,8	1,4	8,2	14,2	15,7	14,6	14,6	14,7	11,5	13,6	13,5
120-140	5,3	3,4	4,3	4,5	14,2	15,7	14,6	14,2	10,6	12,0	9,0	11,9
140-160	12,3	3,4	1,4	7,9	7,1	15,7	8,3	8,2	12,8	5,3	5,8	8,1
160-180	5,3	10,2	4,3	6,9	9,5	5,3	8,9	4,6	6,1	3,2	4,5	4,5
180-200	12,3	10,2	4,3	10,6	4,8	15,8	6,3	3,5	5,5	5,7	3,1	4,6
200-250	15,5	16,9	2,9	14,7	7,1	5,3	6,9	2,7	2,9	6,0	12,1	5,1
250-300	8,8	6,8	10,1	8,2	2,4	5,3	2,8	—	2,9	0,7	—	0,9
ab 300	12,3	30,4	69,9	25,4	2,4	5,3	2,8	1,4	1,3	0,4	1,6	1,1
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 118

Die Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft

Bundesmittel je Jahr		Unteres Viertel	25% Quartils- wert	Mittlere Hälfte	75% Quartils- wert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand	Ver- hältnis	Median
							unteres : oberem Viertel		
Bundesmittel	1987	48.670	78.722	122.955	177.080	257.322	208.652	1 : 5,3	121.971
	1986	49.309	80.781	120.186	171.772	242.962	193.653	1 : 4,9	117.402
	1985	41.518	69.121	106.689	153.143	226.270	184.752	1 : 5,5	105.494

Gesamteinkommen je Betrieb

Tabelle 119

Produktionsgebiete	1983		1986		1987	
	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	337.957	97	338.976	100	395.446	117
Sö. Flach- und Hügelland	246.648	86	282.751	115	292.064	103
Alpenvorland	307.983	86	330.234	107	332.825	101
Kärntner Becken	273.829	85	309.644	113	341.333	110
Wald- und Mühlviertel	247.726	88	282.286	114	281.996	100
Alpenostrand	240.172	88	280.446	117	281.848	100
Voralpengebiet	271.231	94	286.104	105	293.994	103
Hochalpengebiet	248.526	95	268.503	108	266.635	99
Bundesmittel	274.853	90	298.909	109	310.851	104

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebsart		Größenklassen in Hektar Kulturfäche (ideell)								Gewich- tungs- Mittel 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	307.923		536.415						365.183	105
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	300.943		288.169						297.731	108
Weinbau-Ackerw.			282.812	332.978	554.626					343.727	111
Acker-Weinbauw.				370.779	553.533					432.591	133
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	195.795		380.806						251.962	106
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			370.231	471.211	752.361				449.700	116
	Sö. Flach- u. Hügelland	252.322		382.618	397.601					296.517	100
	Alpenvorland			315.520	507.056	456.238				367.250	98
	Wald- und Mühlviertel			256.244	372.432	345.583				286.414	97
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			252.545						252.545	114
	Alpenvorland			286.893	432.832					307.272	105
	Kärntner Becken			291.912	409.244					341.333	110
	Wald- und Mühlviertel			274.081	325.602					284.170	103
	Alpenostrand			285.327	473.171					325.362	111
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			291.228	353.150					297.612	102
	Alpenostrand			231.188	293.461	315.210	392.735			260.354	95
	Voralpengebiet			277.400	324.585	361.060				297.026	104
	Hochalpengebiet			224.787	281.327	245.662	300.204	395.302		263.132	98
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			213.300						213.300	88
	Alpenostrand			255.588	327.617	425.665				285.403	101
	Voralpengebiet			273.717	270.903	356.001				279.753	97
	Hochalpengebiet			235.079	313.929	461.732				279.147	105

**Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Betrieb
in Prozent**

Tabelle 120

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- vorland	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1987	1986	1985	
unter 75	3,5	4,6	8,1	4,5	3,4	5,0	1,8	3,7	4,6	3,8	5,4	
75-100	2,6	4,9	2,7	2,2	2,1	1,5	1,7	3,2	2,7	2,8	3,8	
100-125	1,3	4,1	1,5	-	4,9	4,2	3,6	5,0	3,3	4,9	4,4	
125-150	1,8	6,0	2,2	5,6	3,7	5,4	5,4	9,2	4,6	4,7	7,1	
150-175	4,9	5,5	3,4	3,4	8,7	6,9	7,8	6,0	5,9	6,7	6,1	
175-200	5,2	11,4	5,3	10,0	8,1	7,3	8,7	7,6	7,5	6,2	8,1	
200-225	5,0	4,2	6,0	1,1	6,7	8,7	4,6	8,2	6,2	6,7	8,3	
225-250	2,8	3,8	5,5	2,3	7,4	8,5	4,8	8,8	5,9	6,7	7,9	
250-275	6,8	5,6	6,1	2,3	8,0	7,7	8,0	9,0	7,2	7,3	6,8	
275-300	3,9	7,0	4,8	11,2	6,1	8,8	7,8	6,6	6,5	6,3	5,5	
300-325	4,4	7,1	7,5	5,6	5,6	5,7	6,5	5,1	6,0	6,5	5,8	
325-350	6,2	4,5	8,0	11,3	2,6	5,3	6,7	4,1	5,4	6,1	5,4	
350-375	4,5	6,3	6,8	10,1	7,4	3,2	6,4	3,0	5,4	5,2	4,5	
375-400	6,3	2,0	5,2	1,1	5,4	3,6	4,8	4,1	4,6	4,5	3,6	
400-450	5,8	7,7	6,7	8,9	8,8	6,2	10,6	6,7	7,3	7,0	5,5	
450-500	7,7	5,2	4,1	6,7	5,6	3,3	3,6	3,5	4,9	4,6	2,8	
500-550	5,5	2,8	3,0	3,4	3,2	2,9	2,8	2,7	3,3	2,9	3,1	
550-600	4,9	2,1	3,8	2,3	1,0	0,5	2,7	1,4	2,4	2,1	1,7	
ab 600	14,9	5,2	9,3	8,0	1,3	5,3	1,7	2,1	6,3	5,0	4,2	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- und Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	Mittel	10-30 ha	30-50 ha	Mittel	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	> 100 ha	Mittel
unter 75	3,5	5,1	-	3,7	11,9	-	10,2	4,7	1,6	7,9	3,1	4,7
75-100	1,8	3,4	-	2,1	4,8	-	4,1	4,8	1,6	7,0	-	4,0
100-125	3,5	-	-	1,9	2,4	-	2,0	10,2	-	6,0	-	5,0
125-150	-	-	-	-	2,4	-	2,0	10,9	7,0	4,3	13,3	8,4
150-175	1,8	1,7	-	1,5	2,4	10,5	3,5	7,5	2,9	7,0	7,4	6,2
175-200	-	-	-	-	2,4	-	2,0	4,1	9,6	8,4	7,4	7,2
200-225	12,3	3,4	2,9	8,0	4,8	-	4,1	11,2	9,0	7,9	7,4	9,1
225-250	3,5	3,4	-	3,1	2,4	5,3	2,8	8,6	6,1	11,8	7,4	8,7
250-275	13,9	1,7	-	8,0	9,5	-	8,2	8,5	17,4	7,4	4,5	9,8
275-300	5,3	6,8	1,4	5,4	2,4	5,3	2,8	6,2	8,4	7,2	8,8	7,4
300-325	3,5	5,1	2,9	4,0	7,1	-	6,1	4,5	12,3	1,5	2,9	5,3
325-350	7,0	1,7	-	4,3	16,5	5,3	15,2	3,8	6,7	0,9	1,6	3,3
350-375	5,3	3,4	2,9	4,3	7,1	10,5	7,6	2,1	2,9	3,7	4,5	3,1
375-400	3,5	10,2	2,9	5,8	7,1	20,9	9,1	5,1	1,3	3,7	3,1	3,5
400-450	3,5	5,1	8,7	4,7	4,8	10,5	5,6	6,2	4,5	6,5	9,0	6,3
450-500	10,5	10,2	4,3	9,7	2,4	5,3	2,8	1,6	2,6	3,0	6,0	2,9
500-550	7,0	10,2	7,2	8,2	4,8	5,3	4,8	-	3,2	4,7	6,0	3,0
550-600	5,3	5,1	5,8	5,3	2,4	5,3	2,8	-	1,3	0,4	4,7	1,1
ab 600	8,8	23,5	61,0	20,0	2,4	15,8	4,3	-	1,6	0,7	2,9	1,0
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Gliederung des Gesamteinkommens und der Verbrauch

Tabelle 121

Produktionsgebiete	<i>AGS</i> Landwirtschaftliches Einkommen	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke	Außerbetriebliches Erwerbseinkommen	Erwerbseinkommen	Sozial-einkommen	Gesamteinkommen	Verbrauch
	Schilling je Betrieb <i>69.1.1988</i>						
Nö. Flach- und Hügelland	326.981	2.673	39.758	369.412	26.034	395.446	291.618
Sö. Flach- und Hügelland	210.669	3.987	45.305	259.961	32.103	292.064	233.029
Alpenvorland	266.133	3.593	30.125	299.851	32.974	332.825	294.090
Kärntner Becken	284.978	5.776	17.499	308.253	33.080	341.333	266.970
Wald- und Mühlviertel	193.097	11.982	37.495	242.574	39.422	281.996	230.293
Alpenostrand	181.878	15.358	44.605	241.841	40.007	281.848	231.065
Voralpengebiet	186.658	14.512	49.581	250.751	43.243	293.994	246.966
Hochalpengebiet	141.449	23.072	63.982	228.503	38.132	266.635	220.644
1987	222.892	9.980	42.830	275.702	35.149	310.851	253.099
Bundesmittel 1986	215.776	8.915	40.819	265.510	33.399	298.909	243.101
1985	195.833	9.406	35.426	240.665	34.188	274.853	240.480
Ackerwirtschaften – Nö. Flach- und Hügelland							
15– 30 ha	278.691	1.886	59.547	340.124	30.107	370.231	294.860
30– 50 ha	415.421	1.008	24.929	441.358	29.853	471.211	318.612
50–100 ha	704.420	4.560	16.086	725.066	27.295	752.361	455.533
Mittel	375.918	1.860	42.223	420.001	29.699	449.700	321.636
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland							
10– 30 ha	226.822	2.832	20.736	250.390	36.503	286.893	263.746
30– 50 ha	399.295	3.467	9.582	412.344	20.488	432.832	339.218
Mittel	250.917	2.917	19.174	273.008	34.264	307.272	274.316
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet							
15– 30 ha	114.090	16.321	66.396	196.807	27.980	224.787	191.010
30– 50 ha	146.699	23.999	67.061	237.759	43.568	281.327	221.591
50–100 ha	121.541	29.303	54.113	204.957	40.705	245.662	215.988
100–200 ha	162.762	23.907	82.014	268.683	31.521	300.204	245.222
200–300 ha	279.846	23.407	44.694	347.947	47.355	395.302	338.746
Mittel	139.352	23.097	64.081	226.530	36.602	263.132	220.423

Die Gliederung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens in Schilling je Betrieb

Tabelle 122

Produktionsgebiete	Gehälter, Löhne, Pensionen		Fremdenverkehr		Nebenbetriebe		Außerbetriebliches Erwerbseinkommen insgesamt	
	S	%	S	%	S	%	S	%
Nö. Flach- und Hügelland	38.216	96,1	463	1,2	1.079	2,7	39.758	100
Sö. Flach- und Hügelland	41.065	90,6	1.356	3,0	2.884	6,4	45.305	100
Alpenvorland	24.640	81,7	468	1,6	5.017	16,7	30.125	100
Kärntner Becken	8.762	50,1	1.432	8,2	7.305	41,7	17.499	100
Wald- und Mühlviertel	33.641	89,7	854	2,3	3.000	8,0	37.495	100
Alpenostrand	34.924	78,3	3.660	8,2	6.021	13,5	44.605	100
Voralpengebiet	37.163	75,0	3.968	8,0	8.450	17,0	49.581	100
Hochalpengebiet	37.369	58,4	20.701	32,4	5.912	9,2	63.982	100
1987	34.314	80,1	4.239	9,9	4.277	10,0	42.830	100
Bundesmittel 1986	32.277	79,1	3.944	9,7	4.598	11,2	40.819	100
1985	27.924	78,8	4.176	11,8	3.326	9,4	35.426	100

Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft

Tabelle 123

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	Σ	Index (1984 = 100)	Σ	Index (1985 = 100)	Σ	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	170.828	100	170.962	100	201.137	118
Sö. Flach- und Hügelland	126.738	86	145.740	115	148.736	102
Alpenvorland	148.986	86	157.988	106	161.558	102
Kärntner Becken	127.883	85	144.416	113	162.778	113
Wald- und Mühlviertel	116.243	88	133.696	115	133.509	100
Alpenostrand	116.079	86	136.584	118	138.517	101
Voralpengebiet	128.504	95	137.280	107	139.044	101
Hochalpengebiet	118.469	95	126.557	107	126.021	100
Bundesmittel	133.630	91	145.400	109	151.548	104

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebsart		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewicht- tes Mittel 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	168.447		240.592						189.394	108
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	150.523		130.234						145.332	106
Weinbau-Ackerw.			154.125	158.478	230.329					170.311	111
Acker-Weinbauw.				192.092	252.918					214.397	133
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	108.248		163.645						128.149	103
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			196.545	252.661	393.377				239.187	118
	Sö. Flach- u. Hügelland	137.781		180.377	183.984					153.685	98
	Alpenvorland			165.108	242.780	216.035				187.078	100
	Wald- und Mühlviertel			123.559	169.427	147.771				135.512	100
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			119.952						119.952	115
	Alpenvorland			137.384	165.060					142.065	105
	Kärntner Becken			143.979	186.518					162.778	113
	Wald- und Mühlviertel			131.393	144.743					134.157	101
	Alpenostrand			138.151	216.502					155.690	112
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			138.303	150.959					139.664	105
	Alpenostrand			123.365	140.312	156.554	192.568			133.894	97
	Voralpengebiet			137.695	149.082	149.849				142.159	103
	Hochalpengebiet			113.448	139.365	113.068	121.050	174.602		123.742	98
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			106.410						106.410	90
	Alpenostrand			122.554	156.397	192.099				136.179	101
	Voralpengebiet			125.803	119.114	149.785				125.420	95
	Hochalpengebiet			115.931	148.083	202.315				134.340	104

**Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft
in Prozent**

Tabelle 124

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- strand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1987	1986	1985	
negativ	0,5	0,8	2,0	4,5	0,2	0,4	0,1	0,2	0,7	0,8	0,9	
0- 10	-	0,4	0,6	-	-	0,7	0,2	0,3	0,3	0,6	0,7	
10- 20	0,5	0,1	1,0	-	0,8	0,8	0,8	0,5	0,7	0,8	1,0	
20- 30	0,5	2,4	1,8	-	1,4	1,0	1,0	1,1	1,3	0,8	1,2	
30- 40	2,3	0,9	2,1	-	2,4	2,4	0,4	2,5	2,0	1,9	1,6	
40- 50	1,2	2,4	1,4	3,4	2,4	0,9	1,9	3,3	2,0	2,1	2,7	
50- 60	1,8	2,3	2,3	2,2	2,9	3,2	4,8	4,4	2,9	2,8	4,3	
60- 70	1,1	3,3	4,1	-	5,3	5,0	5,8	6,0	4,2	3,5	4,8	
70- 80	3,0	8,8	2,2	1,1	6,4	3,8	4,5	4,5	4,6	5,0	5,7	
80- 90	2,6	4,3	4,2	7,9	3,1	5,5	3,0	6,9	4,3	5,3	6,2	
90-100	3,1	7,1	4,0	2,3	5,0	5,7	4,7	9,4	5,4	5,7	6,0	
100-120	7,4	10,9	9,0	11,2	10,4	12,5	14,6	12,7	10,6	10,9	13,0	
120-140	6,3	4,3	10,5	15,7	16,2	17,6	8,4	10,6	10,8	11,9	12,1	
140-160	8,0	9,7	9,4	5,6	12,3	7,6	14,3	8,4	9,6	10,6	9,6	
160-180	7,5	10,1	9,3	6,7	8,5	9,4	10,3	6,0	8,6	8,4	6,4	
180-200	7,0	9,8	6,3	3,4	7,8	8,3	6,0	7,7	7,5	7,0	5,9	
200-250	19,8	9,2	13,3	23,6	6,8	9,4	9,1	11,4	11,6	10,9	8,2	
250-300	8,7	6,7	6,6	7,9	4,6	3,0	5,1	1,7	5,4	5,1	5,0	
ab 300	18,7	6,5	9,9	4,5	3,5	2,8	5,0	2,4	7,5	5,9	4,7	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- und Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	Mittel	10-30 ha	30-50 ha	Mittel	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	> 100 ha	Mittel
negativ	-	3,4	-	1,2	2,4	-	2,0	-	-	-	1,6	0,2
0- 10	-	-	-	-	2,4	-	2,0	-	-	0,4	1,6	0,4
10- 20	-	1,7	-	0,6	-	-	-	1,4	-	0,7	-	0,7
20- 30	-	-	-	-	2,4	-	2,0	2,2	1,6	1,5	-	1,5
30- 40	1,8	1,7	-	1,5	4,8	-	4,1	-	-	10,1	-	2,9
40- 50	1,8	1,7	-	1,5	2,4	-	2,0	4,3	-	3,8	7,4	3,6
50- 60	-	-	-	-	7,1	5,3	6,9	7,6	3,9	3,7	-	4,5
60- 70	1,8	-	-	0,9	2,4	-	2,0	12,0	1,6	7,5	-	6,4
70- 80	1,8	1,7	-	1,5	-	-	-	1,4	2,3	4,9	13,2	4,4
80- 90	-	-	-	-	4,8	5,3	4,8	7,5	4,1	7,0	7,4	6,5
90-100	3,5	-	1,4	2,0	-	-	-	8,0	13,0	4,8	14,7	9,2
100-120	10,5	1,7	-	6,2	9,5	10,5	9,7	14,6	14,0	12,2	10,5	13,2
120-140	7,0	5,1	2,9	5,9	14,2	15,8	14,6	7,8	10,3	12,0	10,5	10,0
140-160	12,3	3,4	2,9	8,0	7,1	26,3	9,8	12,9	11,1	5,6	8,8	9,7
160-180	5,3	8,5	4,3	6,3	14,3	5,3	13,0	2,7	11,3	4,2	3,1	5,3
180-200	7,0	6,8	2,9	6,5	7,1	10,5	7,6	7,2	9,5	8,8	3,1	7,6
200-250	21,0	22,0	5,8	19,7	14,3	10,5	13,9	9,0	11,9	11,7	10,5	10,7
250-300	7,0	10,2	7,2	8,2	-	-	-	-	2,9	-	6,0	1,6
ab 300	19,2	32,1	72,6	30,0	4,8	10,5	5,6	1,4	2,5	1,1	1,6	1,6
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

**Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen
in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft**

Tabelle 125

Produktionsgebiete	Unteres Viertel	25% Quartil- wert	Mittlere Hälfte	75% Quartil- wert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand	Ver- hältnis	Median
						unteres : oberes Viertel :		
Nö. Flach- und Hügelland	79.837	123.974	189.208	263.069	381.026	301.189	1:4,8	192.019
Sö. Flach- und Hügelland	59.818	88.783	140.894	196.346	270.213	210.395	1:4,5	143.407
Alpenvorland	55.620	96.289	150.529	215.836	309.079	253.459	1:5,6	152.717
Kärntner Becken	69.006	102.538	154.264	213.524	299.712	230.706	1:4,3	140.732
Wald- und Mühlviertel	61.650	91.386	133.187	175.542	229.148	167.498	1:3,7	132.258
Alpenstrand	62.821	94.096	131.762	174.158	235.256	172.435	1:3,7	130.364
Voralpengebiet	64.230	97.888	137.939	181.609	247.028	182.798	1:3,9	139.719
Hochalpengebiet	57.836	82.028	120.427	172.699	225.777	167.941	1:3,9	117.296
1987	61.363	95.123	141.817	198.358	280.610	219.247	1:4,6	140.519
Bundesmittel 1986	61.012	92.970	137.388	189.782	264.292	203.280	1:4,3	136.340
1985	54.047	83.178	124.052	176.862	250.291	196.244	1:4,6	122.440

Produktionsgebiete	1985		1986		1987	
	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)	S	Index (1986 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	290.506	104	287.551	99	291.618	101
Sö. Flach- und Hügelland	213.716	101	217.246	102	233.029	107
Alpenvorland	272.370	99	281.844	103	294.090	104
Kärntner Becken	261.906	110	257.270	98	266.970	104
Wald- und Mühlviertel	214.650	103	223.556	104	230.293	103
Alpenostrand	220.490	102	220.570	100	231.065	105
Voralpengebiet	238.092	107	232.085	97	246.966	106
Hochalpengebiet	212.829	104	212.543	100	220.644	104
Bundesmittel	240.480	102	243.101	101	253.099	104

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebsstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (idest)								Gewicht- tetes Mittel 1987	Index 1987 (1986 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	236.663		341.078						262.827	108
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	257.028		260.131						257.614	107
Weinbau-Ackerw.			220.289	258.574	358.260					255.629	99
Acker-Weinbauw.				273.615	337.921					295.330	104
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	167.465		264.647						196.957	101
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			294.860	318.612	455.533				321.636	99
	Sö. Flach- u. Hügelland	211.444		275.558	281.620					233.092	108
	Alpenvorland			285.450	403.139	450.798				321.452	106
	Wald- und Mühlviertel			207.737	280.418	338.395				229.733	102
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			234.692						234.692	105
	Alpenvorland			263.746	339.218					274.316	107
	Kärntner Becken			225.206	324.318					266.970	104
	Wald- und Mühlviertel			222.738	268.453					231.680	104
	Alpenostrand			227.200	299.769					242.644	106
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			257.053	339.489					265.538	99
	Alpenostrand			193.919	250.285	276.952	325.466			220.836	103
	Voralpengebiet			239.665	257.598	253.460				245.626	108
	Hochalpengebiet			191.010	221.591	215.988	245.222	338.746		220.423	104
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			218.151						218.151	102
	Alpenostrand			212.914	263.859	365.256				236.107	106
	Voralpengebiet			234.422	259.521	342.098				253.102	101
	Hochalpengebiet			200.818	242.834	293.541				221.512	102

Verteilung der Betriebe nach dem Verbrauch je Haushalt in Prozent

Tabelle 127

Stufen in 1000 K	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- saurand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1987	1986	1985	
unter 75	0,3	0,3	—	2,2	0,2	0,8	—	0,3	0,3	0,6	0,6	
75–100	0,7	2,9	0,8	—	2,9	5,5	2,0	2,1	2,3	2,3	2,8	
100–125	1,1	6,1	3,2	3,4	7,4	3,6	4,0	7,4	4,6	5,1	4,9	
125–150	4,3	9,2	1,7	4,5	6,9	9,4	5,0	12,8	6,8	7,5	8,3	
150–175	4,5	12,3	3,6	9,0	9,4	11,4	9,1	10,9	8,3	10,3	9,5	
175–200	5,9	12,7	9,3	12,3	10,6	12,2	12,6	10,4	10,2	10,7	12,8	
200–225	9,3	11,1	9,1	10,1	13,0	8,7	13,7	11,1	10,6	11,5	12,5	
225–250	13,4	7,3	9,9	13,6	12,7	9,0	6,1	11,6	10,5	11,7	9,6	
250–275	9,3	9,4	12,3	4,5	12,6	12,5	10,8	9,7	11,1	9,1	8,8	
275–300	10,5	7,3	9,0	7,9	8,7	4,1	7,7	8,5	8,2	8,6	7,5	
300–325	10,0	5,2	8,9	4,5	3,0	7,4	13,6	4,5	7,1	5,6	5,6	
325–350	7,3	3,6	5,7	7,8	3,3	3,8	3,4	3,0	4,5	4,3	4,4	
350–375	5,1	4,3	7,5	6,7	3,4	4,2	7,2	3,6	5,0	3,5	3,4	
375–400	5,2	2,0	4,3	2,3	1,8	2,2	0,8	0,8	2,7	2,9	2,8	
400–450	5,1	3,5	5,7	4,5	1,8	3,9	2,9	2,1	3,7	2,2	2,9	
450–500	3,4	2,0	3,9	3,4	0,8	0,9	0,1	0,7	1,9	2,0	1,3	
500–550	2,0	0,2	2,5	1,1	1,0	0,3	0,7	0,4	1,1	0,8	0,8	
550–600	1,5	—	1,5	1,1	0,5	—	—	—	0,6	0,6	0,6	
ab 600	1,1	0,6	1,1	1,1	—	0,1	0,3	0,1	0,5	0,7	0,9	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- und Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 K	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
unter 75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,5	—	0,4
75–100	—	—	—	—	2,4	—	2,0	1,6	3,2	3,8	—	2,4
100–125	1,8	—	—	0,9	4,8	—	4,1	13,1	4,9	10,3	6,0	9,3
125–150	1,8	—	—	0,9	—	—	—	13,6	11,6	15,9	4,5	12,5
150–175	5,3	—	—	2,8	4,8	—	4,1	21,4	8,6	6,1	—	10,7
175–200	3,5	6,8	—	4,3	9,5	—	8,2	13,3	14,4	8,4	11,9	11,9
200–225	19,1	5,1	2,9	12,3	14,3	5,3	13,0	7,0	11,5	7,6	19,3	10,0
225–250	10,5	8,5	2,9	8,9	7,1	10,5	7,6	12,1	9,0	14,6	17,7	13,0
250–275	5,3	16,8	1,4	9,0	14,3	5,3	13,0	5,4	13,1	9,2	13,4	9,5
275–300	5,3	13,5	5,8	8,3	18,9	5,3	17,3	5,6	6,7	8,1	3,1	6,2
300–325	12,2	13,6	5,8	12,0	4,8	21,0	7,0	3,1	9,9	2,5	6,0	5,0
325–350	8,8	6,8	7,2	7,9	2,4	10,5	3,5	1,4	—	2,4	12,1	2,9
350–375	5,3	5,1	5,8	5,3	9,5	10,5	9,7	—	7,1	5,2	—	3,2
375–400	7,0	8,5	7,2	7,6	2,4	5,3	2,8	1,0	—	2,2	—	1,0
400–450	7,0	5,1	10,1	6,7	—	21,0	2,9	1,4	—	1,1	6,0	1,7
450–500	3,5	3,4	11,7	4,4	2,4	5,3	2,8	—	—	0,4	—	0,1
500–550	1,8	5,1	13,1	4,2	2,4	—	2,0	—	—	0,7	—	0,2
550–600	1,8	—	16,0	2,7	—	—	—	—	—	—	—	—
ab 600	—	1,7	10,1	1,8	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Gliederung des Verbrauches

Tabelle 128

Produktionsgebiete	Verbrauch je Jahr		Gliederung des Verbrauches in Prozent						
	je Haushalt S	je voll- verpflegtem Fam.-Ange- hörigen S	Bar- ausgaben	Pensions- und Kranken- versiche- rung	Verkostung			Mietwert der Wohnung	Sonstige Natural- entnahmen
					Bar- mittel	Natural- mittel	Inge- samt		
Nö. Flach- und Hügelland	291.618	82.029	52,0	17,4	15,8	5,4	21,2	8,1	1,3
Sö. Flach- und Hügelland	233.029	60.483	51,3	9,8	15,6	10,9	26,5	10,1	2,3
Alpenvorland	294.090	78.450	51,7	14,8	14,5	7,5	22,0	9,4	2,1
Kärntner Becken	266.970	74.091	50,3	14,5	12,6	11,3	23,9	8,5	2,8
Wald- und Mühlviertel	230.293	62.524	49,3	10,5	17,1	11,0	28,1	10,4	1,7
Alpenostrand	231.065	60.191	51,3	9,7	14,9	11,7	26,6	9,8	2,6
Voralpengebiet	246.966	59.552	47,8	9,6	20,7	10,6	31,3	8,9	2,4
Hochalpengebiet	220.644	51.856	49,2	7,6	21,1	11,6	32,7	9,1	1,4
1987	253.099	66.072	50,7	12,2	16,5	9,3	25,8	9,4	1,9
Bundesmittel 1986	243.101	63.521	50,5	12,0	16,6	9,8	26,4	9,2	1,9
1985	240.480	62.670	51,4	11,5	16,3	10,0	26,3	8,9	1,8
Ackerwirtschaften – Nö. Flach- und Hügelland									
15– 30 ha	294.860	81.792	54,7	15,7	15,9	5,4	21,3	7,2	1,1
30– 50 ha	318.612	88.587	52,6	18,5	15,3	4,3	19,6	7,7	1,6
50–100 ha	455.533	121.605	58,3	17,8	14,4	2,1	16,5	6,6	0,8
Mittel	321.636	88.837	54,5	17,0	15,4	4,5	19,9	7,4	1,2
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland									
10– 30 ha	263.746	75.338	50,1	14,6	14,3	9,2	23,5	9,9	1,9
30– 50 ha	339.218	88.791	50,9	18,6	12,2	8,3	20,5	7,6	2,4
Mittel	274.316	77.370	50,2	15,3	13,9	9,1	23,0	9,5	2,0
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet									
15– 30 ha	191.010	45.914	46,3	5,9	23,7	12,6	36,3	10,0	1,5
30– 50 ha	221.591	51.243	50,0	5,9	21,9	12,0	33,9	9,1	1,1
50–100 ha	215.988	49.358	48,6	7,8	21,2	12,5	33,7	8,7	1,2
100–200 ha	245.222	55.431	49,5	9,4	20,4	10,6	31,0	8,5	1,6
200–300 ha	338.746	90.509	58,3	10,8	15,2	5,8	21,0	7,8	2,1
Mittel	220.423	51.621	49,3	7,3	21,4	11,5	32,9	9,1	1,4

Gesamteinkommen, Verbrauch und die Eigenkapitalbildung je Betrieb

Tabelle 129

Produktionsgebiete	Gesamteinkommen	Verbrauch	Eigenkapitalbildung	Eigenkapitalbildung in Prozent des Gesamteinkommens
	Schöpfung je Betrieb			
Nö. Flach- und Hügelland	395.446	291.618	103.828	26,3
Sö. Flach- und Hügelland	292.064	233.029	59.035	20,2
Alpenvorland	332.825	294.090	38.735	11,6
Kärntner Becken	341.333	266.970	74.363	21,8
Wald- und Mühlviertel	281.996	230.293	51.703	18,3
Alpenostrand	281.848	231.065	50.783	18,0
Voralpengebiet	293.994	246.966	47.028	16,2
Hochalpengebiet	266.635	220.644	45.991	17,2
1987 ..	310.851	253.099	57.752	18,6
Bundesmittel 1986 ..	298.909	243.101	55.808	18,7
1985 ..	274.853	240.480	34.373	12,5

Eigenkapitalbildung (in Prozent des Gesamteinkommens)

Tabelle 130

Produktionsgebiete	1985	1986	1987
		%	
Nö. Flach- und Hügelland	14,0	15,2	26,3
Sö. Flach- und Hügelland	13,3	23,2	20,2
Alpenvorland	11,6	14,7	11,6
Kärntner Becken	4,4	16,9	21,8
Wald- und Mühlviertel	13,3	20,8	18,3
Alpenostrand	8,2	21,3	18,0
Voralpengebiet	12,2	18,9	16,0
Hochalpengebiet	14,4	20,8	17,2
Bundesmittel	12,5	18,7	18,6

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfäche (ideell)								Gewicht- tes Mittel 1987
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300	
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	23,1		36,4						28,0
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	14,6		9,7						13,5
Weinbau-Ackerw.			22,1		22,3	35,4				25,6
Acker-Weinbauw.				26,2		38,9				31,7
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	14,5		30,5						21,8
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			20,4		32,4	39,4			28,5
	Sö. Flach- u. Hügelland	16,2		28,0		29,2				21,4
	Alpenvorland		9,5		20,5	1,2				12,5
	Wald- und Mühlviertel		18,9		24,7	2,1				19,8
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland		7,1						7,1	
	Alpenvorland		8,1		21,6				10,7	
	Kärntner Becken			22,8	20,7					21,8
	Wald- und Mühlviertel		18,7		17,5				18,5	
	Alpenostrand			20,4	36,6				25,4	
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland		11,7		3,9				10,8	
	Alpenostrand			16,1	14,7	12,1	17,1		15,2	
	Voralpengebiet			13,6	20,6	29,8				17,3
	Hochalpengebiet			15,0	21,2	12,1	18,3	14,3	16,2	
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			-2,3					-2,3	
	Alpenostrand			16,7		19,5	14,2		17,3	
	Voralpengebiet			14,4		4,2	3,9		9,5	
	Hochalpengebiet			14,6		22,6	36,4		20,6	

**Verteilung der Betriebe nach dem Anteil der Eigenkapitalbildung
am Gesamteinkommen in Prozent**

Tabelle 131

Stufen in %	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1987	1986	1985	
Betriebe mit Eigenkapitalbildung												
über 50	16,3	12,5	10,6	18,0	7,3	8,0	6,7	6,8	10,1	10,1	8,6	
40-50	10,9	11,1	7,3	6,7	9,2	8,9	5,4	10,2	9,2	10,7	7,3	
30-40	13,0	8,6	14,1	9,0	12,1	10,3	11,4	11,7	11,8	11,6	10,3	
20-30	12,9	14,0	11,5	22,5	16,4	14,9	19,8	11,3	14,1	12,6	12,3	
10-20	7,8	13,0	10,7	11,2	11,8	11,5	9,7	12,2	10,9	11,3	10,3	
0-10	7,3	6,6	8,8	12,4	12,0	9,1	9,4	11,3	9,3	10,7	12,6	
Summe	68,2	65,8	63,0	79,8	68,8	62,7	62,4	63,5	65,4	67,0	61,4	
Betriebe mit Eigenkapitalverminderung												
0-10	5,8	4,9	4,5	4,5	7,4	15,3	12,2	6,8	7,5	9,4	7,6	
10-20	5,4	2,4	3,3	2,2	6,8	6,0	9,0	8,0	5,5	5,3	6,2	
20-30	4,4	4,8	5,4	1,1	4,4	3,7	4,3	5,4	4,6	3,5	5,3	
30-40	2,3	5,2	3,0	4,5	0,8	2,3	2,7	4,0	2,9	2,4	3,7	
40-50	3,5	5,0	3,1	3,4	1,4	1,0	0,5	2,5	2,6	2,0	2,7	
über 50	10,4	11,9	17,7	4,5	10,4	9,0	8,9	9,8	11,5	10,4	13,1	
Summe	31,8	34,2	37,0	20,2	31,2	37,3	37,6	36,5	34,6	33,0	38,6	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in %	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	Mittel	10-30 ha	30-50 ha	Mittel	15-30 ha	30-50 ha	50-100 ha	< 100 ha	Mittel
Betriebe mit Eigenkapitalbildung												
über 50	10,5	20,3	36,4	17,0	7,1	5,3	6,9	3,2	10,4	4,4	10,5	6,4
40-50	5,3	16,9	14,5	10,5	9,5	15,8	10,4	10,4	9,0	10,3	16,3	10,9
30-40	14,0	15,3	10,1	14,0	14,3	10,5	13,8	12,4	7,7	12,2	10,5	10,9
20-30	14,0	18,6	11,6	15,4	14,3	26,3	16,0	9,5	17,6	10,2	7,6	11,4
10-20	10,5	5,1	-	7,4	11,9	-	10,2	13,7	19,9	8,8	6,0	12,6
0-10	8,8	-	7,2	5,5	7,1	5,3	6,9	12,8	9,5	11,1	10,5	11,2
Summe	63,1	76,2	79,8	69,8	64,2	63,2	64,2	62,0	74,1	57,0	61,4	63,4
Betriebe mit Eigenkapitalverminderung												
0-10	3,5	5,1	5,8	4,3	-	10,5	1,5	9,9	4,5	9,8	-	7,1
10-20	7,0	5,1	1,4	5,7	2,4	-	2,0	6,8	7,3	3,7	14,8	7,2
20-30	8,8	1,7	5,8	5,9	2,4	15,7	4,3	6,4	4,1	4,8	7,4	5,5
30-40	1,8	1,7	2,9	1,9	4,8	5,3	4,8	6,0	3,8	4,9	-	4,3
40-50	8,8	1,7	-	5,2	2,4	-	2,0	1,0	-	4,2	4,5	2,2
über 50	7,0	8,5	4,3	7,2	23,8	5,3	21,2	7,9	6,2	15,6	11,9	10,3
Summe	36,9	23,8	20,2	30,2	35,8	36,8	35,8	38,0	27,9	43,0	38,6	36,6
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes (nach Berghöfzonen)

Tabelle 132

		Alpengebiet insgesamt						
		Außer der Zone	Berghöfzone					
			1	2	3+4	Insgesamt	3	4
Betriebscharakteristik								
Zahl der Betriebe		118	172	253	345	770	277	68
Seehöhe in Metern		590	680	736	947	824	890	1.165
Kulturfläche	Hektar je Betrieb	45,40	48,25	47,43	51,78	49,72	48,77	63,22
davon Wald		15,89	17,22	18,32	20,51	19,11	21,05	18,44
Landw. Nutzfläche ..		29,51	31,03	29,11	31,27	30,61	27,72	44,78
Reduzierte landw. Nutzfläche		17,36	18,14	17,71	15,38	16,69	15,88	13,48
Arbeitskräfte insgesamt		11,72	10,19	11,13	12,88	11,66	12,44	14,83
davon Familienarbeitskräfte	je 100 ha RLN	11,25	9,80	10,84	12,64	11,36	12,20	14,62
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK) ..		11,94	11,05	11,85	13,80	12,50	13,32	15,93
Viehbesatz in GVE ...		145,33	130,11	127,62	121,07	125,37	124,64	105,06
davon Kühe (Stück) ...		71,92	63,21	64,85	56,42	60,68	58,79	45,78
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Rohertrag		1.679	943	1.014	605	814	628	501
Bodennutzung		22.925	21.407	19.132	16.631	18.618	17.263	13.797
Tierhaltung								
davon Rinder		7.372	7.386	6.378	6.668	6.770	6.959	5.364
Milch u. a.		12.135	11.208	10.438	8.059	9.584	8.515	6.013
Schweine		2.619	1.693	1.544	1.213	1.436	1.114	1.657
Sonstiges		799	1.120	772	691	828	675	763
Waldwirtschaft		2.618	3.250	3.754	3.983	3.724	4.173	3.130
Sonstige Erträge		4.253	4.014	4.471	4.788	4.491	4.907	4.253
Ertragswirksame MwSt.		3.247	2.974	2.857	2.578	2.764	2.675	2.145
Rohertrag insgesamt		34.722	32.588	31.228	28.585	30.411	29.646	23.826
Aufwand								
Fremdlohnaufwand		569	358	290	249	290	258	209
Sachaufwand		22.838	21.556	20.853	19.408	20.395	19.715	18.035
davon Abschreibungen		5.517	5.149	5.734	5.651	5.544	5.738	5.257
Aufwandswirksame MwSt.		2.637	2.774	2.610	2.410	2.564	2.413	2.394
Aufwand insgesamt (subjektiv) ...		23.407	21.914	21.143	19.657	20.685	19.973	18.244
Landwirtschaftliches Einkommen		11.315	10.674	10.085	8.928	9.726	9.673	5.582
Vermögensrente		-5.565	-4.133	-5.707	-8.909	-6.716	-7.690	-14.376
Betriebsvermögen		177.861	170.582	184.306	182.921	180.104	183.377	180.874
Schulden		18.111	24.467	20.894	16.990	20.096	17.733	13.659
Investitionen insgesamt		6.792	12.100	8.625	7.397	8.989	7.251	8.052
davon Maschinen und Geräte ...		4.176	3.189	3.255	4.059	3.594	4.164	3.590
Ergebnisse in Schilling je Betrieb								
Landwirtschaftliches Einkommen		196.499	193.726	178.651	137.338	162.385	153.622	75.296
Öffentliche Zuschüsse		6.832	6.864	16.216	28.151	19.714	25.072	39.883
Nebenerwerbseinkommen		45.095	55.384	55.184	54.397	54.853	52.416	61.948
Erwerbseinkommen insgesamt		248.426	255.974	250.051	219.886	236.952	231.110	177.127
Sozialeinkommen		26.844	45.662	40.263	39.629	41.256	39.579	39.818
Gesamteinkommen		275.270	301.636	290.314	259.515	278.208	270.689	216.945
Verbrauch		241.801	252.581	239.132	210.746	228.700	214.458	196.605
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft								
Rohertrag je VAK		296.265	319.578	280.326	221.867	260.658	238.153	160.577
Betriebseinkommen je VAK		119.778	127.562	111.679	84.238	101.866	94.332	46.252
Ldw. Einkommen je FAK		100.566	108.904	93.030	70.614	85.550	79.287	38.166
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK ..		104.063	112.763	101.475	85.089	95.936	92.227	58.382
Erwerbseinkommen je GFAK ..		119.794	127.552	119.100	103.559	113.446	109.200	82.400
Gesamteinkommen je GFAK		132.738	150.305	138.277	122.223	133.199	127.901	100.924
Verbrauch je GFAK		116.599	125.861	113.899	99.254	109.495	101.332	91.461

Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes (nach Berghöfzonen) (Fortsetzung)

		davon Grünland-Waldwirtschaften				davon Grünlandwirtschaften					
		Außer der Zone	Berghöfzone			Außer der Zone	Berghöfzone				
			1	2	3+4		Insgesamt	1	2	3+4	Insgesamt
Betriebscharakteristik											
Zahl der Betriebe		31	57	87	152	296	65	107	152	190	449
Seehöhe in Metern		597	725	774	928	856	601	682	736	964	827
Kulturfäche	Hektar je Betrieb	48,91	58,10	53,58	49,97	52,20	50,56	48,31	46,94	53,43	50,28
davon Wald		30,34	36,22	33,33	31,92	32,97	10,97	12,75	13,36	14,44	13,70
Landw. Nutzfläche		18,57	21,88	20,25	18,05	19,23	39,59	35,56	33,58	38,99	36,58
Reduzierte landw. Nutzfläche		14,27	17,61	16,41	13,51	14,90	19,37	18,84	18,06	16,42	17,51
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	15,18	11,36	12,65	14,59	13,44	10,63	9,68	10,71	12,06	11,00
davon Familien-arbeitskräfte		14,16	10,89	12,26	14,24	13,05	10,28	9,27	10,43	11,87	10,72
Gesamt-Familien-arbeitskräfte (GFAK)		14,86	11,76	13,29	15,43	14,13	11,88	10,45	11,48	12,99	11,84
Viehbesatz in GVE		152,48	135,72	134,83	126,21	130,40	150,26	126,02	128,27	117,94	123,19
davon Kühe (Stück)		75,40	62,97	66,09	59,48	61,96	76,13	63,90	65,67	54,68	60,44
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
Rohertrag		1.513	1.026	733	594	715	1.059	759	648	587	653
Bodennutzung		23.256	21.137	19.130	17.053	18.411	22.846	20.489	19.376	16.263	18.348
Tierhaltung											
davon Rinder		6.896	7.137	7.090	6.820	6.955	7.758	6.510	6.118	6.465	6.378
Milch u. a.		12.738	10.566	9.802	8.335	9.168	12.754	11.585	10.909	7.895	9.801
Schweine		3.108	1.021	1.912	1.162	1.339	1.269	1.530	1.364	1.222	1.349
Sonstiges		514	2.413	326	736	949	1.065	864	985	681	820
Waldwirtschaft		6.102	6.615	6.779	7.280	7.015	1.524	2.260	2.891	2.485	2.539
Sonstige Erträge		5.365	3.817	4.531	5.200	4.749	3.744	3.734	4.306	4.582	4.264
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		3.683	3.336	3.067	2.933	3.048	3.044	2.725	2.761	2.395	2.593
Rohertrag insgesamt		39.919	35.931	34.240	33.060	33.938	32.217	29.967	29.982	26.312	28.397
Aufwand											
Fremdlohnaufwand		1.257	437	377	326	361	424	366	282	218	278
Sachaufwand		25.957	22.879	22.024	21.445	21.881	21.405	19.715	20.430	18.298	19.311
davon Abschreibungen		6.070	5.386	5.856	6.362	6.035	5.098	4.886	5.673	5.266	5.277
Aufwandswirksame MwSt.		3.121	2.862	2.838	2.446	2.634	2.479	2.410	2.500	2.399	2.431
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..		27.214	23.316	22.401	21.771	22.242	21.829	20.081	20.712	18.516	19.589
Landwirtschaftliches Einkommen		12.705	12.615	11.839	11.289	11.696	10.388	9.886	9.270	7.796	8.808
Vermögensrente		-7.901	-4.126	-6.234	-9.113	-7.361	-5.338	-4.044	-5.817	-8.811	-6.609
Aktiven		225.636	208.948	212.887	226.613	219.444	162.829	150.240	171.933	161.175	161.212
Schulden		21.592	18.910	23.576	16.032	18.680	17.822	25.357	20.595	16.619	20.219
Investitionen insgesamt		7.880	8.918	10.754	7.511	8.669	6.933	11.618	7.559	7.471	8.660
davon Maschinen und Geräte ...		5.686	3.398	4.253	3.757	3.823	3.842	2.842	2.838	4.281	3.460
Ergebnisse in Schilling je Betrieb											
Landwirtschaftliches Einkommen		181.374	222.157	194.392	152.516	174.309	201.255	186.302	167.451	128.064	154.280
Öffentliche Zuschüsse		13.675	7.066	15.761	23.253	18.744	4.192	6.360	15.927	31.123	20.410
Nebenerwerbseinkommen		27.598	50.221	52.998	49.757	50.636	52.474	50.180	57.101	55.943	54.764
Erwerbseinkommen insgesamt ..		222.647	279.444	263.151	225.526	243.689	257.921	242.842	240.479	215.130	229.454
Sozialeinkommen		21.295	36.895	39.421	46.484	43.162	32.092	46.671	41.056	36.372	40.369
Gesamteinkommen		243.942	316.339	302.572	272.010	286.851	290.013	289.513	281.535	251.502	269.823
Verbrauch		229.511	250.558	254.273	220.903	234.035	248.502	252.553	235.570	203.638	225.335
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohertrag je VAK		262.857	316.112	270.534	226.515	252.508	302.913	309.570	279.790	218.020	257.972
Betriebseinkommen je VAK ...		107.458	134.903	115.738	92.429	105.379	121.749	124.905	107.586	78.834	98.284
Landw. Einkommen je FAK		89.677	115.791	96.492	79.240	89.573	101.036	106.618	88.874	65.669	82.117
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		96.439	119.474	104.316	91.322	99.205	103.141	110.257	97.328	81.628	92.980
Erwerbseinkommen je GFAK ...		104.924	134.919	120.547	108.155	115.648	122.333	123.256	115.889	100.815	110.594
Gesamteinkommen je GFAK		114.960	152.733	138.606	130.447	136.132	137.554	146.944	135.674	117.860	130.051
Verbrauch je GFAK		108.160	120.973	116.480	105.937	111.067	117.865	128.185	113.523	95.429	108.608

Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Wald- und Mühlviertels (nach Berghöfezonen) Tabelle 133

		Wald- und Mühlviertel insgesamt					davon Acker-Grünlandwirtschaften				
		Außer der Zone	Berghöfezone				Außer der Zone	Berghöfezone			
			1	2	3	Insgesamt		1	2	3	Insgesamt
Betriebscharakteristik											
Zahl der Betriebe		67	141	51	31	223	17	84	39	25	148
Sechöhe in Metern		433	596	643	758	631	438	610	646	765	648
Kulturfläche	Hektar je Betrieb	29,13	26,34	25,84	26,90	26,31	22,95	24,53	25,07	26,74	25,08
davon Wald		4,07	6,36	7,94	10,24	7,29	6,84	6,14	7,33	9,15	7,02
Landw. Nutzfläche ..		25,06	19,98	17,90	16,66	19,02	16,11	18,39	17,74	17,59	18,06
Reduzierte landw. Nutzfläche		24,99	19,89	17,74	16,47	18,90	16,10	18,33	17,60	17,35	17,95
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	7,98	10,36	11,27	12,04	10,77	11,43	11,30	11,44	11,80	11,43
davon Familienarbeitskräfte		7,89	10,30	11,20	11,96	10,70	11,43	11,22	11,34	11,70	11,34
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		8,25	10,72	11,93	12,58	11,22	11,75	11,69	12,00	12,23	11,87
Viehbesatz in GVE ..		83,73	113,32	118,70	122,56	115,64	154,96	140,17	125,77	121,38	133,11
davon Kühe (Stück) ..		25,16	53,42	62,38	71,22	57,60	73,06	70,06	69,01	73,08	70,34
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
Rohertrag		6.516	4.808	2.950	1.493	3.989	1.713	1.654	1.584	1.535	1.615
Bodennutzung		19.009	19.636	20.074	19.898	19.760	24.904	23.011	20.581	19.935	21.837
Tierhaltung											
davon Rinder		6.957	7.345	7.458	7.519	7.391	9.598	9.412	8.105	7.327	8.703
Milch u. a.		3.766	7.945	9.369	9.912	8.501	12.619	10.826	10.763	10.165	10.690
Schweine		8.046	3.770	2.914	2.269	3.396	2.499	2.084	1.469	2.250	1.958
Sonstiges		240	569	333	198	472	188	689	244	193	486
Waldwirtschaft		528	1.314	1.653	2.454	1.534	1.036	1.457	1.803	2.291	1.696
Sonstige Erträge		2.421	3.727	4.614	6.034	4.214	4.023	4.095	4.690	6.280	4.641
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		2.824	2.861	2.855	2.812	2.853	3.095	2.936	2.805	2.782	2.875
Rohertrag insgesamt		31.298	32.346	32.146	32.691	32.350	34.771	33.153	31.463	32.823	32.664
Aufwand											
Fremdlöhnaufwand		78	84	83	76	83	11	111	117	91	109
Sachaufwand		22.761	22.214	22.581	21.807	22.235	23.303	22.151	22.371	21.394	22.069
davon Abschreibungen		5.259	6.439	7.306	6.600	6.638	6.506	6.789	7.209	6.364	6.818
Aufwandswirksame MwSt.		2.503	2.597	2.918	2.938	2.708	2.589	2.613	2.843	3.044	2.750
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..		22.839	22.298	22.664	21.883	22.318	23.314	22.262	22.488	21.485	22.178
Landwirtschaftl. Einkommen ..		8.459	10.048	9.482	10.808	10.032	11.457	10.891	8.975	11.338	10.486
Vermögensrente		- 4.413	- 5.471	- 6.624	- 6.273	- 5.813	- 5.789	- 5.720	- 7.422	- 5.373	- 6.089
Betriebsvermögen		147.998	177.707	193.527	192.894	182.959	211.541	184.345	193.029	185.937	186.838
Schulden		11.575	15.909	18.419	15.210	16.333	12.413	17.316	24.169	13.085	18.290
Investitionen insgesamt		5.137	6.602	8.828	7.340	7.157	4.603	6.599	9.296	8.073	7.551
davon Maschinen und Geräte ...		2.419	2.858	3.339	2.375	2.893	2.291	2.987	3.556	2.567	3.055
Ergebnisse in Schilling je Betrieb											
Landwirtschaftliches Einkommen		211.426	199.898	168.271	178.058	189.671	184.463	199.632	157.967	196.746	188.298
Öffentliche Zuschüsse		3.917	9.683	14.276	28.274	13.499	2.721	9.999	14.803	29.497	14.897
Nebenerwerbseinkommen		34.026	36.868	42.232	37.657	38.162	16.265	32.698	44.094	33.420	35.785
Erwerbseinkommen insgesamt ..		249.369	246.449	224.779	243.989	241.332	203.449	242.329	216.864	259.663	238.980
Sozialeinkommen		32.949	39.284	45.600	39.193	40.653	39.352	47.138	53.745	39.671	47.451
Gesamteinkommen		282.318	285.733	270.379	283.182	281.985	242.801	289.467	270.609	299.334	286.431
Verbrauch		240.667	238.580	217.121	202.075	228.363	214.420	242.345	227.794	210.785	232.662
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohertrag je VAK		391.753	312.107	285.066	271.448	300.301	304.012	293.229	274.948	278.124	285.759
Betriebseinkommen je VAK ...		126.466	113.335	100.607	102.696	109.030	113.410	111.209	98.263	107.975	107.314
Landw. Einkommen je FAK ...		107.092	97.512	84.602	90.367	93.684	100.195	96.987	79.109	96.900	92.431
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		109.076	102.236	91.780	104.717	100.352	101.673	101.845	86.522	111.428	99.744
Erwerbseinkommen je GFAK ..		120.792	115.456	106.112	117.663	113.740	107.493	113.068	102.651	122.259	112.109
Gesamteinkommen je GFAK ...		136.752	133.860	127.638	136.564	132.899	128.285	135.063	128.091	140.937	134.369
Verbrauch je GFAK		116.577	111.770	102.497	97.450	107.627	113.289	113.076	107.824	99.245	109.146

Gewichtetes Bundesmittel der Ergebnisse von Bergbauernbetrieben (nach Berghöfezonen) Tabelle 134

		Bundesmittel der Bergbauernbetriebe				Bundesmittel der Nichtbergbauernbetriebe (ohne Zone)	Relation Bergbauern zu Nichtbergbauern (= 100)	Bundesmittel insgesamt	Relation Bergbauern zu Bundesmittel (= 100)
		Berghöfezone							
		1	2	3 + 4	Insgesamt				
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe		313	304	376	993	1.272	—	2.265	—
Seehöhe in Metern		634	711	923	763	338	—	529	—
Kulturfläche	Hektar je Betrieb	36,26	41,68	48,63	42,34	25,02	169	32,78	129
davon Wald		11,28	15,56	19,21	15,38	3,87	397	9,03	170
Landw. Nutzfläche ..		24,98	26,12	29,42	26,96	21,15	127	23,75	114
Reduzierte landw. Nutzfläche		19,10	17,72	15,52	17,39	20,32	86	19,01	91
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	10,29	11,17	12,77	11,36	9,69	117	10,37	110
davon Familienarbeitskräfte		10,08	10,93	12,55	11,14	9,33	119	10,07	111
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		10,87	11,87	13,63	12,06	9,90	122	10,79	112
Viehbesatz in GVE ..		120,55	125,24	121,27	122,03	93,72	130	105,32	116
davon Kühe (Stück) ..		57,63	64,19	58,40	59,63	27,98	213	40,95	146
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Rohrertrag									
Bodennutzung		3.144	1.530	724	1.903	11.329	17	7.466	25
Tierhaltung		20.398	19.383	17.070	19.009	23.418	81	21.611	88
davon Rinder		7.362	6.666	6.783	6.983	5.226	134	5.946	117
Milch u. a.		9.354	10.153	8.308	9.213	4.452	207	6.404	144
Schweine		2.876	1.910	1.355	2.108	12.175	17	8.050	26
Sonstiges		806	654	624	705	1.565	45	1.211	58
Waldwirtschaft		2.148	3.194	3.778	2.973	846	351	1.719	173
Sonstige Erträge		3.850	4.508	4.954	4.396	4.330	102	4.365	101
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		2.910	2.857	2.610	2.795	3.962	71	3.483	80
Rohrertrag insgesamt		32.450	31.472	29.136	31.076	43.885	71	38.635	80
Aufwand									
Fremdlohnaufwand		202	235	226	219	379	58	314	70
Sachaufwand		21.931	21.313	19.730	21.026	30.465	69	26.596	79
davon Abschreibungen		5.884	6.153	5.778	5.919	6.140	96	6.042	98
Aufwandswirksame MwSt.		2.673	2.692	2.481	2.613	3.550	74	3.166	83
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..		22.133	21.548	19.956	21.245	30.844	69	26.910	79
Landwirtschaftliches Einkommen		10.317	9.924	9.180	9.831	13.041	75	11.752	84
Vermögensrente		-4.895	-5.952	-8.555	-6.406	-2.076	-	-3.852	-
Betriebsvermögen		174.640	186.765	184.259	181.083	171.640	106	175.510	103
Schulden		19.593	20.234	16.752	18.806	20.750	91	22.778	83
Investitionen insgesamt		8.969	8.679	7.389	8.360	8.232	102	8.281	101
davon Maschinen und Geräte ...		3.000	3.277	3.833	3.354	3.538	95	3.460	97
Ergebnisse in Schilling je Betrieb									
Landwirtschaftliches Einkommen		197.102	175.888	142.485	170.993	265.016	65	222.892	77
Öffentliche Zuschüsse		8.406	15.699	28.167	17.753	3.660	485	9.980	178
Nebenerwerbseinkommen		45.257	51.735	52.281	49.588	37.335	133	42.830	116
Erwerbseinkommen insgesamt ..		250.765	243.322	222.933	238.334	306.011	78	275.702	86
Sozialeinkommen		42.173	41.684	39.574	41.066	30.353	135	35.149	117
Gesamteinkommen		292.938	285.006	262.507	279.400	336.364	83	310.851	90
Verbrauch		244.924	233.270	209.650	228.593	273.000	84	253.099	90
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohrertrag je VAK		315.293	281.601	228.141	273.549	452.820	60	372.565	73
Betriebseinkommen je VAK ...		119.403	108.700	86.574	104.196	163.801	64	137.126	76
Ldw. Einkommen je FAK		102.277	90.728	73.140	88.230	139.634	63	116.435	76
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		106.639	98.826	87.599	97.391	141.563	69	121.648	80
Erwerbseinkommen je GFAK ..		120.752	115.619	105.305	113.540	151.990	75	134.411	84
Gesamteinkommen je GFAK ...		141.060	135.426	123.998	133.103	167.066	80	151.548	88
Verbrauch je GFAK		117.940	110.843	99.031	108.900	135.595	80	123.392	88

Die Entwicklung der Ergebnisse der Bergbauerngebiete (Bundesmittel)

Tabelle 135

	1984	1985	Index 1985 (1984 = 100)	1986	Index 1986 (1985 = 100)	1987	Index 1987 (1986 = 100)
Betriebscharakteristik							
Zahl der Betriebe	1.112	1.091	—	1.018	—	993	—
Seehöhe in Metern	766	769	—	768	—	763	—
Kulturfläche	42,53	42,79	101	42,28	99	42,34	100
davon Wald	15,51	15,60	101	15,30	98	15,38	101
Landw. Nutzfläche	27,02	27,19	101	26,98	99	26,96	200
Reduzierte landw. Nutzfläche	16,95	17,01	100	17,14	101	17,39	101
Arbeitskräfte insgesamt	11,76	11,82	101	11,57	98	11,36	98
davon Familien- arbeitskräfte	11,50	11,54	100	11,33	98	11,14	98
Gesamt-Familien- arbeitskräfte (GFAK)	12,39	12,40	100	12,27	99	12,06	98
Viehbesatz in GVE	123,80	123,65	100	124,29	101	122,03	98
davon Kühe (Stück)	60,59	60,02	99	60,56	101	59,63	99
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche							
Rohertrag	2.154	1.680	78	1.938	115	1.903	98
Bodennutzung	19.350	18.876	98	19.211	102	19.009	99
Tierhaltung	7.625	7.201	94	7.252	101	6.983	96
davon Rinder	8.904	9.017	101	9.151	102	9.213	101
Milch u. n.	2.125	1.993	94	2.151	108	2.108	98
Schweine	696	665	96	657	99	705	107
Sonstiges	3.311	2.944	89	3.012	102	2.973	99
Waldwirtschaft	3.671	3.932	107	4.340	110	4.396	101
Sonstige Erträge	2.805	2.746	98	2.828	103	2.795	99
Ertragswirksame Mehrwertsteuer	31.291	30.178	96	31.329	104	31.076	99
Rohertrag insgesamt	285	271	95	226	83	219	97
Aufwand	20.521	21.075	103	20.963	100	21.026	100
Fremdlohnaufwand	5.327	5.611	105	5.763	103	5.919	103
Sachaufwand	2.709	2.871	106	2.659	93	2.613	98
davon Abschreibungen	20.806	21.346	103	21.189	99	21.245	100
Aufwandswirksame MwSt.	10.485	8.832	84	10.140	115	9.831	97
Aufwand insgesamt (subjektiv)	-4.041	-6.526	162	-5.654	87	-6.406	113
Landwirtschaftliches Einkommen	164.669	173.749	106	175.250	101	181.083	103
Vermögensrente	16.866	17.872	106	18.254	102	18.806	103
Betriebsvermögen	7.593	8.502	112	7.318	86	8.360	114
Schulden	3.819	3.629	95	3.504	97	3.354	96
Investitionen insgesamt	Ergebnisse in Schilling je Betrieb						
davon Maschinen und Geräte	177.770	150.230	85	173.887	116	170.993	98
Landwirtschaftliches Einkommen	15.753	16.858	107	16.474	98	17.753	108
Öffentliche Zuschüsse	39.329	40.530	103	48.149	119	49.588	103
Nebenerwerbseinkommen	232.852	207.618	89	238.510	115	238.334	100
Erwerbseinkommen insgesamt	37.330	38.874	104	38.840	100	41.066	106
Sozialeinkommen	270.182	246.492	91	277.350	113	279.400	101
Gesamteinkommen	207.693	216.292	104	218.959	101	228.593	104
Verbrauch	Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	266.053	255.130	96	270.614	106	273.549	101
Betriebseinkommen je VAK	106.194	91.938	87	104.948	114	104.196	99
Ldw. Einkommen je FAK	91.158	76.483	84	89.456	117	88.230	99
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK	99.236	85.065	86	97.931	115	97.391	99
Erwerbseinkommen je GFAK	110.809	98.420	89	113.309	115	113.540	100
Gesamteinkommen je GFAK	128.573	116.848	91	131.761	113	133.103	101
Verbrauch je GFAK	98.836	102.532	104	104.021	102	108.900	105

Die Entwicklung der Rohertragsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe

Tabelle 136

Jahr	Rohertrag insgesamt	davon										
		Getreide- bau	Hackfrucht- bau	Feldbau insgesamt	Boden- nutzung insgesamt	Rinder- haltung	Milch u. Ä.	Schwein- haltung	Tier- haltung insgesamt	Wald- wirtschaft	Bewirt- schaftungs- u. Verzicht- prämien	Mehrwert- steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche												
1981	28.040	556	828	1.467	1.848	6.470	7.813	2.383	17.291	3.521	—	2.062
1982	28.592	587	602	1.292	1.736	6.967	8.581	2.263	18.481	2.700	—	2.107
1983	29.467	620	824	1.552	1.949	7.157	8.728	2.333	18.846	2.975	—	2.179
1984	31.291	752	901	1.762	2.154	7.625	8.904	2.125	19.350	3.311	—	2.805
1985	30.178	691	496	1.320	1.680	7.201	9.017	1.993	18.876	2.944	— ¹⁾	2.746
1986	31.329	623	725	1.502	1.938	7.252	9.151	2.151	19.211	3.012	423	2.828
1987	31.076	597	798	1.592	1.903	6.983	9.213	2.108	19.009	2.973	484	2.795
In Prozent des Gesamtrohertrages												
1981	100	1,9	2,9	5,1	6,5	23,0	28,1	8,5	61,8	12,5	—	7,4
1982	100	2,0	2,1	4,4	6,0	24,4	30,3	7,9	64,8	9,4	—	7,4
1983	100	2,0	2,8	5,2	6,5	24,3	29,8	7,9	64,1	10,1	—	7,4
1984	100	2,4	2,9	5,6	6,9	24,4	28,5	6,8	61,8	10,6	—	9,0
1985	100	2,3	1,6	4,3	5,5	23,9	29,9	6,6	62,6	9,8	—	9,1
1986	100	2,0	2,3	4,8	6,2	23,1	29,2	6,9	61,3	9,6	1,4	9,0
1987	100	1,9	2,6	5,1	6,1	22,5	29,6	6,8	61,2	9,6	1,5	9,0
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr												
1981	+8,7	— 8,6	+59,2	+22,2	+19,5	+9,4	+10,6	+20,0	+11,1	— 9,9	—	+ 7,2
1982	+2,0	+ 5,6	—27,3	—11,9	— 6,1	+7,7	+ 9,8	— 5,0	+ 6,9	—23,3	—	+ 2,2
1983	+3,1	+ 5,6	+36,9	+20,1	+12,3	+2,7	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,0	+10,2	—	+ 3,4
1984	+6,2	+21,3	+ 9,3	+13,5	+10,5	+6,5	+ 2,0	— 8,9	+ 2,7	+11,3	—	+28,7
1985	—3,6	— 8,1	—44,9	—25,1	—22,0	—5,6	+ 1,3	— 6,2	— 2,4	—11,1	—	— 2,1
1986	+3,8	— 9,8	+46,2	+13,8	+15,4	+0,7	+ 1,5	+ 7,9	+ 1,8	+ 2,3	—	+ 3,0
1987	—0,8	— 4,2	+10,1	+ 6,0	— 1,8	—3,7	+ 0,7	— 2,0	— 1,1	— 1,3	+14,4	— 1,2

¹⁾ Nach nicht gesondert erhoben.

1) Nicht gesondert erhoben.

Die Entwicklung der Aufwandsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe

Tabelle 137

Jahr	Aufwand insgesamt (subjektiv)	davon										
		Fremdkohn- aufwand	Dünge- mittel	Boden- nutzung insgesamt	Fütter- mittel	Tier- haltung insgesamt	Treib- stoffe	Energie- aufwand insgesamt	Anlagen- instand- haltung insgesamt	Abschrei- bungen insgesamt	Schuld- zinsen	Mehrwert- steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche												
1981	18.751	298	750	1.082	3.555	4.772	630	1.319	1.405	4.600	839	2.398
1982	19.936	261	892	1.266	3.906	5.181	720	1.480	1.494	4.784	964	2.390
1983	20.306	293	856	1.269	3.731	5.052	700	1.474	1.597	5.039	887	2.432
1984	20.806	285	861	1.310	3.610	4.949	730	1.492	1.538	5.327	862	2.709
1985	21.346	271	824	1.269	3.424	4.750	795	1.631	1.638	5.611	879	2.871
1986	21.189	226	846	1.295	3.388	4.752	617	1.481	1.677	5.763	859	2.659
1987	21.245	219	767	1.272	3.275	4.606	534	1.430	1.770	5.919	852	2.613
In Prozent des Gesamtaufwandes												
1981	100	1,6	4,0	5,7	18,9	25,4	3,3	7,0	7,5	24,8	4,5	12,8
1982	100	1,3	4,5	6,3	19,6	25,9	3,6	7,4	7,5	24,2	4,8	12,0
1983	100	1,4	4,2	6,2	18,4	24,8	3,4	7,2	7,8	25,1	4,4	12,0
1984	100	1,4	4,1	6,3	17,4	23,8	3,5	7,2	7,4	25,6	4,1	13,0
1985	100	1,3	3,9	5,9	16,0	22,3	3,7	7,6	7,7	26,3	4,1	13,4
1986	100	1,1	4,0	6,1	16,0	22,4	2,9	7,0	7,9	27,2	4,1	12,5
1987	100	1,0	3,6	6,0	15,4	21,7	2,5	6,7	8,3	27,9	4,0	12,3
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr												
1981	+9,9	- 9,5	+ 3,0	+ 4,7	+11,5	+13,4	+16,5	+11,6	+ 9,2	+8,1	-	+ 9,6
1982	+6,3	-12,4	+18,9	+17,0	+ 9,9	+ 8,6	+14,3	+12,2	+ 6,3	+4,0	+14,9	- 0,3
1983	+1,8	+12,3	- 4,0	+ 0,2	- 4,5	- 2,5	- 2,8	- 0,4	+ 6,9	+5,3	- 8,0	+ 1,8
1984	+2,4	- 2,7	+ 0,6	+ 3,2	- 3,2	- 2,0	+ 4,3	+ 1,2	- 3,7	+5,7	- 2,8	+11,4
1985	+2,6	- 4,9	- 4,3	- 3,1	- 5,1	- 4,0	+ 8,9	+ 9,3	+ 6,5	+5,3	+ 2,0	+ 6,0
1986	-0,7	-16,6	+ 2,7	+ 2,1	- 1,0	-	-22,4	- 9,2	+ 2,4	+2,7	- 2,3	- 7,4
1987	+0,3	- 3,1	- 9,3	- 1,8	- 3,3	3,1	-13,5	- 3,4	+ 5,5	+2,7	- 0,8	- 1,7

Verteilung der Bergbauernbetriebe¹⁾ nach verschiedenen Einkommensarten in Prozent Tabelle 138

Stufen in 1000 S	Landwirtschaftliches Einkommen je FAK			Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK			Erwerbseinkommen je GFAK			Gesamteinkommen je GFAK		
	Alpen- gebiet	Wald- u. Mühl- viertel	Zu- sammen	Alpen- gebiet	Wald- u. Mühl- viertel	Zu- sammen	Alpen- gebiet	Wald- u. Mühl- viertel	Zu- sammen	Alpen- gebiet	Wald- u. Mühl- viertel	Zu- sammen
negativ	6,2	2,5	5,0	5,1	2,5	2,9	0,6	0,9	0,7	0,2	0,2	0,2
0- 10	2,8	-	1,9	1,4	-	1,0	0,3	-	0,2	0,4	-	0,3
10- 20	6,2	5,1	5,9	4,2	2,6	3,7	1,2	0,7	1,1	0,4	0,9	0,6
20- 30	4,5	3,3	4,1	5,4	2,3	4,5	3,0	1,8	2,6	1,0	0,8	1,0
30- 40	5,4	5,0	5,3	4,5	5,1	4,7	3,4	4,1	3,6	2,0	2,7	2,2
40- 50	5,6	4,1	5,1	6,0	4,7	5,6	3,1	2,6	3,0	2,1	1,6	2,0
50- 60	6,8	4,5	6,1	5,4	2,9	4,6	5,4	4,2	5,0	3,9	2,7	3,5
60- 70	7,5	5,6	6,9	7,2	5,4	6,7	6,9	4,9	6,3	5,9	5,5	5,8
70- 80	6,5	9,3	7,4	7,9	8,3	8,0	8,8	5,8	7,9	4,1	4,6	4,2
80- 90	6,5	12,3	8,3	6,0	9,4	7,1	4,7	6,5	5,3	5,4	3,1	4,7
90-100	6,1	5,5	5,9	7,5	8,4	7,8	8,6	5,7	7,7	7,5	5,6	6,9
100-120	10,0	13,9	11,3	10,8	15,6	12,0	12,3	19,0	14,2	12,5	11,7	12,2
120-140	8,5	11,5	9,4	8,2	10,4	8,9	11,3	13,6	12,1	13,3	18,5	14,7
140-160	5,6	7,6	6,2	7,9	10,3	8,7	10,6	13,7	11,6	9,7	11,2	10,2
160-180	2,7	2,6	2,7	3,8	4,0	3,8	5,8	5,6	5,7	8,0	9,0	8,3
180-200	4,0	2,3	3,4	3,5	3,0	3,4	3,8	4,1	3,9	7,4	8,8	7,8
200-250	2,5	2,7	2,6	4,3	2,4	3,7	6,2	2,8	5,1	10,7	6,1	9,3
250-300	1,3	1,3	1,3	1,6	1,8	1,7	2,4	3,1	2,6	2,8	3,9	3,2
ab 300	1,3	0,9	1,2	1,3	0,9	1,2	1,6	0,9	1,4	2,7	3,1	2,9
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Zone I bis 4 zusammen.

Ergebnisse von Weinbauwirtschaften

Tabelle 139

	Hügel- und Terrassenebenen der Wachau	Flach- und Hügellagen des		Durchschnitt der Betriebe	
		Weinviertels	Burgenlandes	1987	1986
Betriebscharakteristik					
Zahl der Betriebe	7	36	23	66	61
Kulturläche, ha	10,88	13,95	12,30	12,65	12,57
Red. landw. Nutzfläche, ha	7,69	12,65	11,58	11,25	11,16
Weinland, ha	4,59	5,68	6,08	5,65	5,74
Arbeitskräfte je ha Weinland	0,44	0,36	0,35	0,37	0,37
Weinernte, hl je ha Weinland	51,29	42,95	38,67	42,15	47,89
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland					
Rohertrag	162.724	112.359	97.896	113.160	106.856
davon Weinbau	103.889	65.693	65.193	71.238	66.106
Aufwand	80.531	71.056	66.897	70.528	66.622
Landw. Einkommen	82.193	41.303	30.999	42.632	40.234
Vermögensrente	+16.294	-12.792	-21.450	-12.473	-11.298
Ertrags-Kosten-Differenz	-3.598	-27.116	-38.366	-28.863	-25.668
Betriebsvermögen	707.619	516.493	561.953	566.864	504.374
Schulden	16.463	50.921	59.584	49.791	42.647
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb					
Rohertrag	746.903	638.199	595.202	639.354	613.354
Landw. Einkommen	377.266	234.601	188.474	240.871	230.945
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	380.731	237.594	188.474	242.639	231.291
Erwerbseinkommen	402.708	277.491	223.020	276.833	258.399
Gesamteinkommen	425.778	303.942	238.056	297.642	276.590
Verbrauch	243.573	244.530	274.834	257.538	241.614
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag je VAK	371.787	314.329	278.353	308.454	292.340
Betriebseinkommen je VAK	208.966	136.882	118.716	141.693	136.011
Landw. Einkommen je FAK	191.156	120.449	96.229	123.157	119.068
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	192.911	121.986	96.229	124.060	119.246
Erwerbseinkommen je GFAK	201.137	135.894	107.401	135.173	127.781
Gesamteinkommen je GFAK	212.659	148.848	114.641	145.332	136.777
Verbrauch je GFAK	121.655	119.754	132.351	125.696	119.481
Arbeitsverdienst je FAK	126.853	66.706	34.075	64.273	65.213

Ergebnisse von Gartenbaubetrieben

Tabelle 140

	Gemüsebaubetriebe				Blumenbaubetriebe	
	Verhältnis: Freiland zu Glas		Durchschnitt der Betriebe		Durchschnitt der Betriebe	
	bis 5:1	über 5:1	1987	1986	1987	1986
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	21	6	27	22	6	6
Freiland, Ar	83,50	174,65	103,75	110,75	14,96	21,60
Glasfläche, Ar	43,09	18,52	37,63	35,80	26,68	17,20
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	126,59	193,17	141,38	146,55	41,64	38,80
Familienarbeitskräfte	2,52	2,98	2,66	2,57	2,28	2,00
Fremdarbeitskräfte	0,42	0,34	0,41	0,38	1,09	0,71
Arbeitskräfte insgesamt	2,94	3,32	3,07	2,95	3,37	2,71
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche						
Rohertrag	9.524	4.580	8.023	7.263	39.351	30.313
davon Gemüse-/Blumenbau	8.272	3.896	6.944	5.763	34.401	25.858
Aufwand	6.106	2.854	5.119	4.361	31.196	21.943
Gärtnerisches Einkommen	3.418	1.726	2.904	2.902	8.155	8.370
Vermögensrente	-159	-524	-270	-47	-1.500	-244
Ertrags-Kosten-Differenz	-631	-1.009	-649	-391	-2.652	-1.336
Betriebsvermögen	21.526	8.861	17.681	17.507	69.633	54.624
Schulden	3.065	1.887	2.707	2.674	14.634	9.823
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb						
Rohertrag	1.205.626	884.623	1.134.292	1.064.445	1.638.551	1.176.145
Gärtnerisches Einkommen	432.630	333.409	410.581	425.296	339.568	324.765
Gärtn. Eink. inkl. öffentl. Zuschüsse	453.058	334.739	426.765	432.955	348.943	350.416
Erwerbseinkommen	467.291	336.406	438.205	444.348	355.993	359.824
Gesamteinkommen	481.816	344.255	451.246	456.995	366.893	371.967
Verbrauch	475.118	280.124	431.786	385.637	385.794	331.239
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	410.077	266.453	369.031	360.496	486.698	434.269
Betriebseinkommen je VAK	181.784	125.344	165.324	178.721	163.290	172.888
Gärtnerisches Einkommen je FAK	171.679	111.882	154.096	165.661	148.933	162.382
Gärtn. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK	179.785	112.329	160.170	168.465	153.045	175.208
Erwerbseinkommen je GFAK	183.251	112.888	163.284	171.563	156.137	179.912
Gesamteinkommen je GFAK	188.947	115.522	168.143	176.353	160.918	185.983
Verbrauch je GFAK	186.321	94.001	160.892	148.816	169.208	165.620
Arbeitsverdienst je FAK	134.606	93.797	122.517	131.653	108.754	127.617

Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Obstbau

Tabelle 141

	Insgesamt		
	1986	1987	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	24	24	
Kulturfläche, ha	15,80	15,87	100
Red. landw. Nutzfläche, ha	9,12	9,05	99
Obstanlagen, ha	6,10	6,20	102
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	27,00	26,24	97
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	87.293	88.879	102
davon Obstbau	53.506	59.291	111
Aufwand	54.552	55.055	101
Landw. Einkommen	32.741	33.824	103
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	322.945	338.659	105
Betriebseinkommen je VAK	153.848	164.288	107
Landw. Einkommen je FAK	149.494	160.968	108
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	150.779	165.235	110
Erwerbseinkommen je GFAK	168.401	181.276	108
Gesamteinkommen je GFAK	184.557	196.718	107
Verbrauch je GFAK	128.892	142.229	110

	Insgesamt			davon Betriebe mit vorwiegend Getreidebau		
	1986	1987	Index	1986	1987	Index
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	117	117		103	103	
Kulturläche, ha	51,42	52,36	102	51,92	52,82	102
Red. landw. Nutzfläche, ha	48,23	49,19	102	48,39	49,31	102
Ackerland, ha	46,83	47,81	102	46,89	47,84	102
Getreidefläche, ha	37,58	34,06	91	38,65	34,90	90
in % Ackerland	80,23	71,24	89	82,42	72,95	89
Hackfruchtfläche, ha	5,75	6,99	122	4,92	6,17	125
in % Ackerland	12,27	14,62	119	10,48	12,89	123
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	3,87	3,74	97	3,69	3,53	96
Ernte in Kilogramm je Hektar Anbaufläche						
Weizen	4.483	4.917	110	4.483	4.906	109
Roggen	3.331	4.360	131	3.340	4.316	129
Gerste	4.075	4.517	111	4.034	4.477	111
Hafer	4.190	4.109	98	4.190	4.106	98
Körnermais	7.306	7.520	103	7.276	7.481	103
Kartoffeln	33.576	37.796	113	32.544	36.659	113
Zuckerrübe	54.794	56.660	103	54.844	55.888	102
Verkauf in Kilogramm je Betrieb						
Weizen	82.258	89.846	109	82.422	90.100	109
Roggen	4.833	5.180	107	5.381	5.565	103
Gerste	36.471	30.812	84	38.795	32.298	83
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN						
Rohertrag	27.337	29.206	107	25.623	27.408	107
davon Getreide	12.214	11.580	95	12.593	11.844	94
Hackfrüchte	5.897	7.200	122	4.776	6.034	126
Aufwand	19.653	19.449	99	18.681	18.423	99
Landw. Einkommen	7.684	9.757	127	6.942	8.985	129
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	705.208	780.223	111	693.238	774.663	112
Betriebseinkommen je VAK	268.809	332.098	124	253.815	320.241	126
Landw. Einkommen je FAK	216.645	282.695	130	204.581	273.797	134
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	217.441	284.863	131	205.137	276.155	135
Erwerbseinkommen je GFAK	227.144	292.229	129	217.181	285.403	131
Gesamteinkommen je GFAK	238.830	304.567	128	229.696	298.690	130
Verbrauch je GFAK	209.509	215.034	103	216.021	220.088	102

Ergebnisse von alternativ bewirtschafteten Betrieben

Tabelle 143

	Insgesamt		
	1986	1987	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	15	15	
Kulturfläche, ha	38,79	39,14	101
Red. landw. Nutzfläche, ha	21,64	22,04	102
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	9,00	9,42	105
GVE je 100 ha RLN	116,00	111,99	97
Kühe je 100 ha RLN	55,18	52,45	95
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	32.243	29.896	93
davon Bodennutzung	2.968	2.624	88
Getreide	1.889	1.661	88
Tierhaltung	16.785	16.577	99
davon Milch	8.543	8.713	102
Sonstige Erträge	5.366	5.126	96
Aufwand	21.097	21.440	102
davon Sachaufwand o. AfA u. MwSt.	11.900	12.268	103
Landw. Einkommen	11.146	8.456	76
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	333.148	317.252	95
Betriebseinkommen je VAK	146.618	122.301	83
Landw. Einkommen je FAK	120.023	96.350	80
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	128.803	109.174	85
Erwerbseinkommen je GFAK	137.526	113.959	83
Gesamteinkommen je GFAK	161.737	138.515	86
Verbrauch je GFAK	127.569	135.398	106

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Rinderaufzucht und -mast

Tabelle 144

	Insgesamt		
	1986	1987	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	44	44	
Kulturfläche, ha	35,43	35,24	99
Red. landw. Nutzfläche, ha	21,21	20,89	98
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	9,40	8,97	95
Rinder-GVE je Betrieb	29,09	29,22	100
je 100 ha RLN	137,15	139,88	102
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	51.305	53.584	104
davon Rinder	31.740	33.417	105
Aufwand	41.220	42.354	103
Landw. Einkommen	10.085	11.230	111
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	545.628	596.832	109
Betriebseinkommen je VAK	136.701	154.075	113
Landw. Einkommen je FAK	111.129	126.134	114
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	119.620	133.711	112
Erwerbseinkommen je GFAK	132.777	148.462	112
Gesamteinkommen je GFAK	150.491	167.866	112
Verbrauch je GFAK	128.702	129.069	100

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Milchwirtschaft

Tabelle 145

	Insgesamt			Alpengebiet			Alpenvorland		
	1986	1987	Index	1986	1987	Index	1986	1987	Index
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe	110	110		79	79		20	20	
Kulturfläche, ha	47,51	48,50	102	54,54	55,75	102	29,60	29,90	101
Red. landw. Nutzfläche, ha ...	20,19	20,62	102	20,08	20,51	102	21,58	21,88	101
Arbeitskräfte je 100 ha RLN ..	10,24	9,72	95	10,06	9,56	95	10,71	10,35	97
Kühe je Betrieb	18,68	18,25	98	16,61	16,33	98	25,52	24,82	97
Jahresmelkung je Kuh ...	4.516	4.581	101	4.519	4.613	102	4.526	4.556	101
Jahresmelkung je Betrieb	84.362	83.595	99	75.054	75.328	100	115.497	113.084	98
Milchverkauf je Betrieb	74.274	72.023	97	65.520	64.395	98	102.613	97.745	95
Richtmenge je Betrieb	69.400	69.407	100	59.997	60.205	100	99.099	98.356	99
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN									
Rohertrag	33.478	33.679	101	30.958	31.359	101	40.380	40.013	99
davon Rinder	5.682	5.763	101	5.066	5.356	106	7.417	7.036	95
Milch	17.771	17.306	97	16.046	15.644	97	22.629	22.102	98
Aufwand	22.763	22.650	100	20.630	20.498	99	28.383	28.209	99
Landw. Einkommen	10.715	11.029	103	10.328	10.861	105	11.997	11.804	98
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohertrag je VAK	326.923	346.429	106	307.469	327.891	107	376.969	386.396	103
Betriebseinkommen je VAK ...	130.923	140.721	107	126.007	137.888	109	146.506	149.735	102
Landw. Einkommen je FAK ...	108.598	116.835	108	106.914	117.137	110	114.811	117.225	102
Landw. Einkommen inkl. öffentlich. Zuschüsse je FAK	116.313	126.753	109	116.433	129.421	111	117.281	119.252	102
Erwerbseinkommen je GFAK ...	129.743	140.741	108	130.980	144.467	110	128.156	130.948	102
Gesamteinkommen je GFAK ...	147.145	158.282	108	147.065	160.296	109	144.651	148.836	103
Verbrauch je GFAK	123.917	128.210	103	117.026	123.291	105	145.853	140.292	96

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Schweinehaltung

Tabelle 146

	Insgesamt			davon Betriebe mit vorwiegend Ferkelaufzucht		
	1986	1987	Index	1986	1987	Index
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	117	117		32	32	
Kulturfläche, ha	25,99	26,46	102	29,80	30,23	101
Red. landw. Nutzfläche, ha	21,64	21,91	102	24,39	24,86	102
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	8,98	8,64	96	7,74	7,24	94
Sauen je Betrieb	21,46	21,64	101	0,85	0,84	99
Mastschweine und Ferkel je Betrieb	233,77	230,93	99	223,27	210,23	92
Marktleistung: Mastschweine je Betrieb ..	402	395	98	619	599	97
Ferkel je Betrieb	127	138	109	.	.	.
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN						
Rohertrag	70.327	69.125	98	81.488	76.925	94
davon Mastschweine	44.157	42.401	96	57.334	53.998	94
Ferkel	5.578	6.149	110	20	-	.
Aufwand	52.755	51.671	98	65.293	62.610	96
Landw. Einkommen	17.572	17.454	99	16.195	14.315	88
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	782.750	799.937	102	1.052.300	1.061.997	101
Betriebseinkommen je VAK	237.154	241.246	102	261.062	248.497	95
Landw. Einkommen je FAK	206.280	210.191	102	234.156	213.290	91
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	207.415	212.091	102	234.868	216.131	92
Erwerbseinkommen je GFAK	214.920	220.327	103	240.540	226.162	94
Gesamteinkommen je GFAK	232.603	238.140	102	263.519	249.785	95
Verbrauch je GFAK	159.958	166.844	104	186.870	193.679	104

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Legehennenhaltung

Tabelle 147

	Insgesamt		
	1986	1987	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	12	12	
Kulturfläche, ha	28,53	28,64	100
Red. landw. Nutzfläche, ha	20,15	20,20	100
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	11,44	11,40	100
Legehennen je Betrieb	3.104	3.079	99
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	78.856	77.224	98
davon Eier	50.299	50.134	100
Aufwand	59.647	54.147	91
Landw. Einkommen	19.209	23.077	120
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	688.958	676.893	98
Betriebseinkommen je VAK	203.802	232.557	114
Landw. Einkommen je FAK	181.897	218.478	120
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	187.200	223.726	120
Erwerbseinkommen je GFAK	189.346	224.769	119
Gesamteinkommen je GFAK	208.011	242.191	116
Verbrauch je GFAK	168.997	166.629	99

Ergebnisse von Betrieben mit hoher Waldausstattung¹⁾

Tabelle 148

	Alpengebiet			Wald- und Mühlviertel		
	1985	1986	1987	1985	1986	1987
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	66	61	60	30	31	31
Kulturfläche, ha	84,65	84,98	86,56	34,64	34,90	34,94
Reduzierte landw. Nutzfläche, ha	20,96	21,38	21,32	23,68	24,14	24,13
Ertragswaldfläche je Betrieb, ha	47,6	49,1	50,0	10,7	10,6	10,6
Holzeinschlag in Festmetern je Hektar Ertragswald	3,21	3,38	3,54	6,83	5,58	4,48
Nachhaltig möglicher Holzeinschlag in Festmetern je Hektar Ertragswald	4,16	4,18	4,18	4,47	4,47	4,48
Betriebsergebnisse je Betrieb						
Rohertrag in Schilling ²⁾	669.935	666.772	660.388	709.358	732.001	683.967
davon Waldwirtschaft	109.544	121.855	134.016	54.128	39.056	31.969
in %	16,4	18,3	20,3	7,6	5,3	4,7
Beitrag des Waldes zum Landw. Einkommen ³⁾	53.922	59.715	69.867	33.686	19.570	16.036
in %	25,1	24,6	29,9	15,9	8,9	7,1
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	296.230	302.492	310.625	318.000	337.378	346.101
Betriebseinkommen je VAK	119.657	133.008	134.866	112.574	118.466	126.155
Landw. Einkommen je FAK	104.566	119.898	118.245	96.238	102.273	109.050
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	110.644	126.909	124.097	104.485	110.760	114.558
Erwerbseinkommen je GFAK	121.809	138.016	137.665	116.950	125.760	126.074
Gesamteinkommen je GFAK	135.961	151.485	152.398	138.437	150.213	149.971
Verbrauch je GFAK	127.399	124.523	134.792	106.509	110.264	128.102

¹⁾ Bezugsgröße: Tatsächlicher Holzeinschlag; Vermögensänderung am stehenden Holz nicht berücksichtigt.

²⁾ Ohne Mehrwertsteuer.

³⁾ Rohertrag abzüglich Aufwand für Waldarbeit und anteiligem Gemeindefwand ausschließlich der Lohnsätze der Familienarbeitskräfte.

	Fremdenheiten je Betrieb								
	5 bis 9			10 und mehr			Insgesamt		
	1986	1987	Index	1986	1987	Index	1986	1987	Index
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe	123	123		101	101		224	224	
Kulturfläche, ha	60,74	60,94	100	70,89	70,81	100	65,32	65,39	100
Red. landw. Nutzfläche, ha	17,45	17,66	101	18,20	18,10	99	17,79	17,86	100
Wald, ha	23,92	24,00	100	24,67	24,61	100	24,26	24,27	100
Gesamt-Familienarbeitskräfte je 100 ha RLN	12,16	12,13	100	11,84	11,96	101	12,01	12,05	100
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN									
Rohrertrag	28.422	27.935	98	26.424	26.694	101	27.500	27.368	100
davon Landwirtschaft	18.215	18.254	100	17.452	17.231	99	17.862	17.787	100
Waldwirtschaft	3.494	3.466	99	2.734	2.999	110	3.144	3.253	103
Landw. Einkommen	9.600	9.056	94	8.244	8.056	98	8.974	8.600	96
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb									
Erwerbseinkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	249.407	240.257	96	252.812	257.371	102	250.942	247.974	99
davon Landw. Einkommen	167.546	159.951	95	150.054	145.889	97	159.659	153.611	96
Fremdenverkehr	26.575	22.792	86	64.186	68.641	107	43.533	43.465	100
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohrertrag je VAK	250.858	249.727	100	259.253	257.224	99	254.511	253.014	99
Betriebseinkommen je VAK ...	99.722	97.953	98	99.724	96.587	97	99.723	97.354	98
Landw. Einkommen je FAK ...	87.866	83.823	95	82.758	79.648	96	85.627	81.982	96
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK ...	98.560	93.292	95	90.144	89.039	99	94.870	91.417	96
Erwerbseinkommen je GFAK ..	117.438	112.053	95	117.295	118.859	101	117.373	115.138	98
Gesamteinkommen je GFAK ..	134.421	130.240	97	134.262	137.020	102	134.349	133.313	99
Verbrauch je GFAK	106.640	107.591	101	109.679	116.264	106	108.021	111.522	103

**Streuung der Ergebnisse¹⁾ nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen
inkl. öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft**

Tabelle 150

		Marktfruchtban unterstes oberes Viertel		Schweinehaltung unterstes oberes Viertel		Milchwirtschaft unterstes oberes Viertel	
Betriebscharakteristik							
Kulturfläche	Hektar je Betrieb	32,04	46,01	18,28	22,91	50,33	46,66
RLN		29,39	44,48	14,71	19,25	18,71	21,23
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	6,42	2,95	13,41	8,64	11,26	7,31
davon Familien- arbeitskräfte (FAK)		6,14	2,72	13,08	8,33	10,94	7,12
Gesamt-Familien- arbeitskräfte (GFAK)		6,71	3,18	14,04	9,45	11,52	7,63
Viehbesatz in GVE		17,86	2,33	113,52	146,35	129,33	138,43
Viehbesatz in GVE je Betrieb		5,25	1,04	16,70	28,17	24,20	29,39
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche							
Rohertrag							
Getreide		9.932	12.185	3.121	3.734	58	138
Hackfrüchte		3.736	9.815	96	856	4	.
Sonstiges aus Bodennutzung		3.467	2.730	1.459	1.238	208	222
Schweine/Milch		1.245	760	38.967	60.337	14.155	21.624
Sonstiges aus Tierhaltung		910	408	1.351	756	5.141	7.111
Waldwirtschaft		518	94	1.258	1.348	1.601	2.150
Sonstige Erträge		2.119	3.380	4.692	6.859	3.733	5.367
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		2.137	2.924	5.026	7.267	2.463	3.788
Rohertrag insgesamt		24.064	32.296	55.970	82.395	27.363	40.400
Aufwand							
Fremdlohnaufwand		258	298	465	331	323	239
Sachaufwand ohne Afa und MwSt.		13.500	11.608	37.627	39.949	13.849	13.861
davon Bodennutzung		5.116	5.242	4.578	4.597	853	1.151
Tierhaltung		796	463	20.457	25.527	5.068	5.725
Energie		1.751	1.512	3.124	3.133	1.562	1.480
Anlageninstandhaltung		1.402	1.080	2.774	2.253	1.931	1.837
Schuldzinsen		1.555	783	3.147	681	1.282	1.022
Abschreibungen (Afa)		4.977	3.809	6.854	8.615	5.892	6.514
Aufwandwirksame MwSt.		2.111	2.614	5.364	6.262	3.563	3.105
Aufwand insgesamt (subjektiv)		20.646	18.329	50.310	55.157	23.627	23.719
Landw. Einkommen in % des Rohertrages ..		14	43	10	33	14	41
Vermögensrente		-6.902	7.723	-14.255	12.654	-12.455	4.807
Betriebsvermögen		111.762	114.821	182.409	239.381	154.628	192.580
Schulden		20.819	12.288	43.197	15.663	24.590	31.435
in % des Betriebsvermögens		18,6	10,7	23,7	6,5	15,9	16,3
Ergebnisse in Schilling je GVE							
Rohertrag Tierhaltung		.	.	35.516	41.744	14.920	20.758
Zukaufsfuttermittel		.	.	10.773	10.262	3.132	2.904
Ergebnisse in Schilling je Betrieb							
Landwirtschaftliches Einkommen		100.458	621.403	83.267	524.384	69.925	354.148
Öffentliche Zuschüsse		1.940	4.080	4.419	4.221	18.214	9.502
Nebenerwerbseinkommen		65.000	75.005	50.221	57.597	47.728	30.576
Sozialeinkommen		25.320	28.492	27.612	32.673	51.769	56.182
Verbrauch		260.069	421.802	250.261	339.174	222.285	318.650
Eigenkapitalbildung		-67.351	307.178	-84.742	279.701	-34.649	131.758
in % des Gesamteinkommens		-35	42	-51	45	-18	29
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft							
Rohertrag je VAK		374.827	1.094.809	417.374	953.650	243.010	552.674
Betriebseinkommen je VAK		98.613	551.042	76.892	344.424	59.141	257.943
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		56.735	516.882	45.563	329.622	43.044	240.569
Erwerbseinkommen je GFAK		84.869	495.130	66.760	322.215	63.013	243.364
Gesamteinkommen je GFAK		97.707	515.269	80.126	340.174	87.022	278.047
1) gewichtet.							

Die Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1987

Tabelle 151

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nö. Flach- und Hügelland	So. Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- ostrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN									
1970	17.089	19.612	16.756	15.083	12.822	13.656	11.429	12.831	15.270
1975	28.025	32.127	28.945	21.943	18.913	19.401	18.222	17.248	24.144
1976	30.184	35.234	31.518	23.662	21.290	21.680	19.673	19.262	26.455
1977	29.596	37.840	34.506	26.628	21.519	23.614	21.799	20.501	27.791
1978	31.501	39.516	37.040	25.954	23.481	23.898	22.495	21.141	29.382
1979	27.783	42.518	36.583	26.500	24.287	26.800	23.132	22.724	29.365
1980	33.160	45.182	41.349	30.089	26.678	29.147	25.274	25.259	33.013
1981	32.139	50.740	45.121	32.662	29.083	30.801	28.232	25.903	34.599
1982	39.045	49.775	46.207	31.743	29.263	31.247	29.582	26.568	36.525
1983	34.230	51.525	46.702	33.001	30.792	32.136	29.641	27.406	36.189
1984	36.539	59.966	50.833	35.704	32.797	34.962	30.839	28.702	39.160
1985	36.185	56.351	48.512	33.312	30.881	33.622	30.826	27.635	37.662
1986	36.495	59.804	47.731	36.865	32.408	35.676	30.871	27.787	38.387
1987	37.684	60.532	48.065	37.493	32.140	34.840	30.659	27.747	38.635
Index 1987 (1970 = 100)	221	309	287	249	251	255	268	216	253
Aufwand (subjektiv) in Schilling je Hektar RLN									
1970	11.369	12.812	12.017	9.621	8.533	8.766	7.566	8.241	10.260
1975	17.431	20.585	20.005	14.248	12.737	13.231	12.370	12.336	16.074
1976	19.326	23.090	21.761	16.151	13.587	14.346	13.626	13.506	17.606
1977	19.936	25.782	23.689	17.136	15.019	15.487	13.930	14.128	18.869
1978	20.642	26.811	25.223	17.582	16.010	15.684	14.656	14.897	19.788
1979	19.722	29.335	26.742	18.271	16.558	16.794	15.437	15.229	20.436
1980	21.367	30.702	29.250	19.743	17.768	18.164	16.483	17.075	22.144
1981	22.339	33.830	32.431	22.509	19.600	19.686	19.181	17.893	23.832
1982	23.659	35.250	33.767	22.331	20.449	21.230	20.229	19.105	25.049
1983	24.739	36.966	33.989	22.896	21.077	21.840	20.262	19.449	25.697
1984	25.133	40.680	36.404	23.656	21.815	22.688	19.994	19.671	26.822
1985	25.140	40.808	36.554	23.677	22.120	23.614	21.059	19.512	27.065
1986	25.539	41.097	35.157	26.233	22.362	23.565	20.845	18.748	26.842
1987	24.961	42.197	35.547	25.751	22.422	23.211	20.498	19.397	26.910
Index 1987 (1970 = 100)	220	329	296	268	263	265	271	235	262
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Hektar RLN									
1970	5.720	6.800	4.739	5.462	4.289	4.890	3.863	4.590	5.010
1975	10.594	11.542	8.940	7.695	6.176	6.170	5.852	4.912	8.070
1976	10.858	12.144	9.757	7.511	7.703	7.334	6.047	5.756	8.849
1977	9.660	12.058	10.817	9.492	6.500	8.127	7.869	6.373	8.922
1978	10.859	12.705	11.817	8.372	7.471	8.214	7.839	6.244	9.594
1979	8.061	13.183	9.841	8.229	7.729	10.006	7.695	7.495	8.929
1980	11.793	14.480	12.099	10.346	8.910	10.983	8.791	8.184	10.869
1981	9.800	16.910	12.690	10.153	9.483	11.115	9.051	8.010	10.767
1982	15.386	14.525	12.440	9.412	8.814	10.017	9.353	7.463	11.476
1983	9.491	14.559	12.713	10.105	9.715	10.296	9.379	7.957	10.492
1984	11.406	19.286	14.429	12.048	10.982	12.274	10.845	9.031	12.338
1985	11.045	15.543	11.958	9.635	8.761	10.008	9.767	8.123	10.597
1986	10.956	18.707	12.574	10.632	10.046	12.111	10.026	9.039	11.545
1987	12.723	18.335	12.518	11.742	9.718	11.629	10.161	8.350	11.725
Index 1987 (1970 = 100)	222	270	264	215	227	238	263	182	234
Vermögensrente in Schilling je Hektar RLN									
1975	+3.019	- 635	+1.411	-1.341	-1.755	-2.737	-1.300	-3.452	- 159
1976	+2.409	-1.455	+1.792	-2.540	- 866	-2.320	-1.762	-3.203	- 105
1977	+ 622	-3.112	+1.793	-2.464	-3.385	-2.765	- 856	-3.249	-1.052
1978	+1.511	-3.668	+2.021	-3.938	-3.125	-3.470	-1.476	-4.089	-1.047
1979	-1.738	-4.301	- 728	-4.947	-3.857	-2.585	-2.242	-3.754	-2.502
1980	+1.504	-3.876	+ 487	-3.650	-3.353	-2.575	-2.057	-4.092	-1.385
1981	- 233	-1.422	+ 384	-1.796	-3.309	-3.328	-3.098	-4.478	-1.816
1982	+4.641	-4.500	- 815	-3.144	-4.529	-5.097	-3.705	-6.045	-1.887
1983	-1.785	-4.812	- 906	-2.620	-3.770	-5.174	-4.267	-6.019	-3.256
1984	+ 63	-1.197	+ 434	- 723	-2.672	-3.646	-3.021	-5.341	-1.733
1985	- 730	-6.319	-2.884	-3.417	-5.578	-6.823	-4.675	-7.194	-4.235
1986	-1.136	-3.865	-2.649	-3.011	-4.737	-5.322	-4.767	-6.604	-3.707
1987	+ 402	-4.763	-2.816	-2.083	-5.535	-6.158	-5.077	-7.750	-3.852

Jahr	Produktionsgebiete								Bundes- mittel
	Nö. Flach- und Hügelland	St. Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- ostrund	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Arbeitskräftebesatz in Vollarbeitskräften je 100 ha RLN									
1970	15,50	24,72	14,00	19,59	14,86	18,46	14,85	18,03	16,45
1975	11,84	21,67	11,80	15,95	13,43	15,69	12,17	15,03	13,77
1976	12,08	21,71	11,22	15,41	13,15	15,08	11,97	14,40	13,48
1977	11,57	21,63	11,18	16,12	13,21	15,05	11,84	13,54	13,26
1978	10,71	21,58	10,99	15,19	12,93	14,82	11,60	13,35	12,90
1979	10,35	21,15	10,90	14,78	13,13	14,72	11,41	13,33	12,76
1980	9,86	20,10	10,84	14,40	12,57	14,29	11,13	13,20	12,38
1981	8,40	17,98	10,48	10,87	12,04	13,85	11,64	12,32	11,54
1982	8,56	17,56	10,65	10,88	11,70	13,57	11,60	12,17	11,47
1983	8,42	16,89	10,31	10,33	11,04	13,15	11,53	12,18	11,15
1984	7,97	16,97	10,02	9,81	10,59	12,97	11,27	11,87	10,83
1985	7,77	17,19	10,00	9,53	10,52	13,02	11,11	12,11	10,81
1986	7,73	16,84	9,87	9,49	10,37	12,72	10,80	11,82	10,63
1987	7,47	16,62	9,50	9,09	10,21	12,46	10,72	11,53	10,37
Index 1987 (1970 = 100)	48	67	68	46	69	67	72	64	63
Familienarbeitskräfte, Anzahl je Betrieb									
1970	2,38	2,12	2,34	2,52	2,24	2,31	2,21	2,13	2,27
1975	2,04	2,02	2,15	2,28	2,22	2,12	1,99	2,02	2,10
1976	1,98	2,00	2,08	2,26	2,17	2,09	1,92	1,97	2,05
1977	1,92	1,96	2,05	2,30	2,23	2,08	1,88	1,90	2,02
1978	1,87	1,95	2,02	2,19	2,21	2,05	1,89	1,89	2,00
1979	1,82	1,92	2,03	2,13	2,23	2,01	1,91	1,89	1,99
1980	1,79	1,88	2,04	2,11	2,18	1,98	1,89	1,87	1,96
1981	1,92	1,85	2,07	2,11	2,21	1,98	1,95	1,88	2,00
1982	1,93	1,86	2,09	2,19	2,17	1,98	2,01	1,90	2,00
1983	1,91	1,76	2,05	2,12	2,08	1,92	1,96	1,89	1,95
1984	1,91	1,79	1,99	2,12	2,03	1,91	1,97	1,89	1,93
1985	1,88	1,80	1,98	2,11	2,03	1,94	1,95	1,90	1,93
1986	1,87	1,79	2,01	2,10	2,00	1,91	1,91	1,90	1,92
1987	1,84	1,81	1,96	2,06	2,01	1,89	1,93	1,89	1,91
Index 1987 (1970 = 100)	77	85	84	82	90	82	87	89	84
Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft									
1970	110.252	79.337	119.686	76.993	86.285	73.976	76.963	71.165	92.827
1975	236.698	148.256	245.297	137.574	140.827	123.652	149.729	114.757	175.338
1976	249.868	162.294	280.909	153.550	161.901	143.767	164.353	133.764	196.254
1977	255.799	174.942	308.640	165.186	162.899	156.904	184.113	151.411	209.585
1978	294.127	183.114	337.034	170.862	181.601	161.255	193.922	158.360	227.767
1979	268.435	201.031	335.624	179.296	184.973	182.065	202.734	170.473	230.133
1980	336.308	224.786	381.448	208.951	212.235	203.968	227.080	191.356	266.664
1981	382.607	282.202	430.544	300.478	241.553	222.390	242.543	210.252	299.818
1982	456.133	283.457	433.869	291.756	250.111	230.265	255.017	218.307	318.439
1983	406.532	305.062	452.978	319.468	278.913	244.380	257.077	225.008	324.565
1984	458.457	353.365	507.315	363.955	309.698	269.561	273.638	241.803	361.588
1985	465.701	327.813	485.120	349.549	293.546	258.233	277.462	228.200	348.400
1986	472.122	355.131	483.597	388.462	312.517	280.472	285.843	235.085	361.119
1987	504.471	364.212	505.947	412.464	314.789	279.615	285.998	240.650	372.565
Index 1987 (1970 = 100)	458	459	423	536	365	378	372	338	401
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft									
1970	39.204	28.948	36.793	30.412	29.868	28.714	27.751	27.354	32.490
1975	92.767	55.014	79.750	51.714	46.611	41.354	49.426	34.087	60.860
1976	94.582	57.774	91.787	50.784	59.529	50.649	51.640	42.015	68.332
1977	88.543	57.639	101.855	61.477	49.923	56.203	67.836	49.250	70.031
1978	105.838	60.702	113.190	57.619	58.459	57.561	69.188	48.973	77.122
1979	80.853	64.276	94.807	57.788	59.545	70.564	68.644	58.830	72.417
1980	125.191	74.447	117.012	74.917	71.337	79.760	80.283	64.492	90.802
1981	121.739	97.352	125.893	99.637	79.289	83.509	79.534	67.709	96.392
1982	190.421	85.947	121.961	92.638	75.787	76.583	81.829	63.569	103.574
1983	118.047	89.926	128.285	105.151	88.399	81.199	82.489	67.777	97.238
1984	149.882	117.741	149.834	132.250	104.194	98.349	98.323	78.736	117.729
1985	147.660	94.029	123.533	107.533	83.837	79.809	90.018	69.546	101.116
1986	148.859	115.475	131.390	120.271	97.534	98.065	95.033	78.943	111.979
1987	177.696	115.898	135.184	138.304	95.838	96.187	96.404	74.620	116.435
Index 1987 (1970 = 100)	453	400	367	455	321	335	347	273	358

Die Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1987 (Fortsetzung)

Tabelle 151

Jahr	Produktionsgebiete								Bundes- mittel
	Nä. Flach- und Hügelland	St. Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- ontrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familienarbeitskraft									
1970	39.315	30.047	37.935	31.086	31.804	30.435	30.201	29.654	33.800
1975	93.660	55.887	81.035	53.098	48.951	44.276	54.198	39.126	63.054
1976	95.279	59.201	92.578	52.218	62.720	54.192	57.933	46.672	70.687
1977	89.038	59.178	102.976	62.940	53.349	59.772	73.707	55.355	72.622
1978	106.121	63.020	114.138	59.401	61.432	61.990	76.434	56.455	80.032
1979	81.434	65.997	95.896	59.719	63.328	75.938	76.896	65.824	75.596
1980	126.263	75.877	118.133	76.582	74.812	84.771	87.507	71.970	93.960
1981	122.522	99.309	127.817	103.023	83.127	89.444	88.489	76.644	100.448
1982	191.114	87.497	123.461	94.380	81.066	83.869	90.385	72.019	107.789
1983	118.980	92.125	129.960	108.012	93.112	87.965	94.125	78.126	101.946
1984	150.829	120.244	151.485	134.588	109.326	105.513	106.664	88.666	122.309
1985	148.864	95.850	125.744	109.275	89.426	86.069	99.346	80.651	105.973
1986	149.633	116.790	133.344	122.692	102.757	105.012	103.754	89.860	116.615
1987	179.148	118.091	137.009	141.107	101.785	104.309	103.899	86.792	121.648
Index 1987 (1970 = 100)	456	393	361	454	320	343	344	293	360
Erwerbseinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft									
1975	98.915	61.062	85.128	57.276	53.937	51.702	60.212	52.072	69.146
1976	98.786	65.889	98.065	56.698	68.518	60.792	65.478	59.673	77.016
1977	93.428	66.336	108.591	67.626	59.536	66.722	81.176	69.401	79.513
1978	113.090	70.260	119.015	65.381	68.872	68.856	85.226	69.247	87.383
1979	89.962	73.798	103.206	66.253	71.380	83.194	88.886	80.201	84.270
1980	134.990	86.449	123.766	82.233	83.829	91.174	98.459	86.441	102.729
1981	130.639	109.255	133.308	109.866	91.045	97.590	100.574	92.280	109.402
1982	197.841	98.114	131.007	101.026	89.458	91.706	101.127	89.985	117.079
1983	127.742	103.882	136.386	115.677	101.044	97.127	104.336	95.268	111.584
1984	158.383	130.981	157.341	139.131	116.573	116.760	117.257	105.582	131.441
1985	157.452	109.317	133.519	114.851	99.479	98.801	110.316	98.780	117.008
1986	158.513	130.497	142.515	130.267	115.945	118.337	118.274	109.059	129.155
1987	187.895	132.387	145.552	147.002	114.845	118.855	118.593	107.998	134.411
Index 1987 (1975 = 100)	190	217	171	257	213	230	197	207	194
Gesamteinkommen in Schilling je Betrieb									
1970	105.869	81.495	109.016	96.905	89.398	90.565	91.925	99.373	97.182
1975	220.336	146.856	206.971	148.413	140.868	132.817	148.250	135.773	168.698
1976	218.713	155.872	230.006	146.559	172.383	150.742	158.438	152.179	183.818
1977	204.808	157.740	252.354	176.486	158.315	164.823	186.968	171.310	189.703
1978	242.127	170.507	279.100	165.867	186.138	176.313	208.545	181.805	211.517
1979	194.529	179.540	246.486	164.645	195.681	206.346	217.123	207.587	205.949
1980	281.236	201.697	292.566	199.688	222.031	220.813	236.030	218.507	243.541
1981	288.448	243.803	320.042	258.110	242.982	232.308	247.962	230.502	262.196
1982	424.446	223.450	315.977	247.138	235.873	223.177	252.575	227.621	279.383
1983	280.480	228.175	323.825	274.240	253.967	229.626	256.787	239.171	263.338
1984	347.306	285.480	357.661	322.192	281.627	274.177	287.331	261.696	304.201
1985	337.957	246.648	307.983	273.829	247.726	240.172	271.231	248.526	274.853
1986	338.976	282.751	330.234	309.644	282.286	280.446	286.104	268.503	298.909
1987	395.446	292.064	332.825	341.333	281.996	281.848	293.994	266.635	310.851
Index 1987 (1970 = 100)	374	358	305	352	315	311	320	268	320
Verbrauch in Schilling je Betrieb									
1970	60.852	52.266	66.460	62.454	51.485	63.415	62.917	66.126	60.257
1975	131.304	91.358	140.359	116.474	100.716	109.517	114.092	108.726	116.248
1976	150.595	108.613	156.300	120.358	111.402	117.782	120.220	120.288	129.917
1977	152.552	121.069	172.559	133.668	124.998	130.125	134.886	132.938	141.335
1978	165.582	124.551	180.211	133.570	134.836	139.112	149.633	140.579	150.042
1979	176.302	139.581	193.708	138.310	137.737	146.637	162.752	155.049	160.636
1980	195.720	147.371	207.057	150.691	156.051	163.092	176.484	166.713	175.316
1981	237.419	169.940	230.823	201.122	177.273	178.608	186.006	188.256	198.812
1982	251.744	178.340	246.305	214.816	179.664	187.494	193.681	196.044	208.718
1983	256.864	192.849	255.682	221.323	195.469	201.035	203.095	193.151	217.814
1984	278.561	211.179	276.305	238.476	207.919	216.168	221.709	204.938	234.624
1985	290.506	213.716	272.370	261.906	214.650	220.490	238.092	212.829	240.480
1986	287.551	217.246	281.844	257.270	223.556	220.570	232.085	212.543	243.101
1987	291.618	233.029	294.090	266.970	230.293	231.065	246.966	220.644	253.099
Index 1987 (1970 = 100)	479	446	443	427	447	364	393	334	420

Landwirtschaftliches Einkommen je FAK									
Dreijahresmittel	Nö. Flach- und Hügelland	St. Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- vorland	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	Bundes- mittel
1970/71/72	23,5	10,4	12,4	5,6	11,9	8,4	14,3	13,6	14,7
1971/72/73	18,1	15,1	15,9	14,6	9,4	14,1	11,5	11,4	14,5
1972/73/74	18,0	14,5	20,3	17,4	12,7	14,3	11,6	6,9	15,5
1973/74/75	18,1	15,5	16,9	13,6	8,1	6,0	10,3	- 1,0	12,3
1974/75/76	13,7	9,8	17,0	4,0	15,4	6,6	9,4	4,0	12,2
1975/76/77	8,3	6,0	13,8	5,2	2,5	6,6	15,1	12,4	8,9
1976/77/78	- 4,7	3,3	12,2	3,6	7,6	10,9	11,7	11,9	8,2
1977/78/79	- 4,7	3,7	1,0	4,1	0,0	12,1	9,0	12,0	1,9
1978/79/80	13,3	9,2	4,9	7,6	12,7	12,8	6,0	9,7	9,5
1979/80/81	5,1	18,4	3,9	22,1	11,0	12,5	4,7	10,9	8,0
1980/81/82	33,4	9,2	8,0	15,0	7,7	2,6	5,8	2,5	12,0
1981/82/83	- 1,6	6,0	3,1	11,3	7,5	0,6	0,9	1,7	2,2
1982/83/84	6,5	7,5	6,4	11,0	10,2	6,1	7,7	5,5	7,2
1983/84/85	- 9,3	2,7	0,4	4,5	3,0	1,3	3,1	2,8	- 0,8
1984/85/86	7,4	8,5	0,8	4,4	3,3	6,5	4,6	5,2	4,7
1985/86/87	6,2	- 0,6	- 3,6	1,7	- 2,9	- 0,8	- 0,7	- 1,8	- 0,4
Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK									
1970/71/72	23,4	9,9	12,5	6,4	10,9	8,7	14,2	13,5	14,3
1971/72/73	18,3	15,1	15,2	14,3	9,1	14,2	11,0	11,0	14,2
1972/73/74	18,1	14,2	20,0	16,9	12,2	13,6	11,9	7,6	15,3
1973/74/75	18,4	15,0	17,0	13,5	8,7	6,1	11,7	0,9	12,6
1974/75/76	13,7	9,5	16,9	4,5	15,5	6,9	11,2	5,2	12,3
1975/76/77	8,2	6,3	13,8	5,8	3,4	7,2	15,5	13,1	9,2
1976/77/78	4,5	4,1	12,0	3,7	7,6	11,2	12,0	12,3	8,2
1977/78/79	- 4,8	3,7	1,1	4,3	0,3	12,4	9,1	12,1	2,2
1978/79/80	13,5	8,9	4,8	7,5	12,0	12,6	6,1	9,4	9,3
1979/80/81	5,2	17,7	4,2	22,3	10,9	12,3	5,0	10,4	8,2
1980/81/82	33,2	8,9	8,1	14,5	8,9	3,2	5,3	2,9	11,9
1981/82/83	- 1,7	6,2	3,2	11,5	7,7	1,2	2,5	2,8	2,6
1982/83/84	6,5	7,5	6,2	10,3	10,2	6,1	6,7	5,3	7,0
1983/84/85	- 9,2	2,8	0,6	4,4	2,9	0,8	3,1	3,6	- 0,5
1984/85/86	7,3	8,0	0,8	4,2	3,3	6,1	3,2	4,7	4,4
1985/86/87	6,3	- 0,6	- 3,5	1,8	- 2,5	- 0,4	- 0,9	- 0,7	- 0,2
Gesamteinkommen je Betrieb									
1970/71/72	20,4	10,4	8,6	6,2	11,5	6,0	10,4	11,4	12,0
1971/72/73	17,5	13,3	13,7	11,9	11,9	13,5	9,0	9,4	13,3
1972/73/74	16,1	14,3	16,8	13,1	15,8	12,5	11,4	7,8	14,3
1973/74/75	13,7	13,6	13,7	11,0	8,8	7,3	10,2	3,6	10,9
1974/75/76	8,7	9,6	12,9	3,1	11,7	4,9	9,5	5,5	9,4
1975/76/77	5,1	5,5	11,2	6,2	2,6	5,2	9,8	8,7	6,8
1976/77/78	3,4	5,1	10,5	3,7	9,6	9,7	12,2	10,0	7,9
1977/78/79	- 3,6	4,9	2,2	3,7	4,5	11,3	10,6	11,0	3,8
1978/79/80	11,9	8,7	5,2	4,6	11,8	10,2	8,0	8,4	8,9
1979/80/81	6,4	13,3	5,0	17,4	9,4	9,3	6,0	8,0	7,7
1980/81/82	30,1	7,0	8,1	13,2	6,1	2,5	5,1	3,0	10,3
1981/82/83	- 0,1	4,0	3,4	10,6	4,6	1,3	2,8	3,1	2,5
1982/83/84	5,9	6,0	3,9	8,2	5,3	6,1	5,2	4,5	5,2
1983/84/85	- 8,2	3,1	- 0,8	3,2	1,5	2,3	2,3	2,9	- 0,5
1984/85/86	6,1	7,2	0,6	4,1	3,6	6,8	3,6	3,9	4,2
1985/86/87	4,7	0,8	- 2,5	2,1	0,0	1,0	0,8	0,6	0,8

Längerfristige Entwicklung des bergbäuerlichen Einkommens

Tabelle 153

Jahr	Landwirtschaftliches Einkommen		Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse		Erwerbs- einkommen		Gesamt- einkommen		Öffentliche Zuschüsse		Sozial- einkommen	
	je FAK S	Änderung %	je FAK S	Änderung %	je GFAK S	Änderung %	je GFAK S	Änderung %	je Betrieb S	Änderung %	je Betrieb S	Änderung %
1975	40.567	-	44.340	-	52.404	-	60.539	-	7.943	-	18.241	-
1978	54.077	+ 3	59.654	+ 4	68.875	+ 4	82.877	+10	11.310	+12	30.670	+45
1979	61.593	+14	67.801	+14	77.811	+13	92.772	+12	12.518	+11	32.775	+ 7
1980	69.559	+13	75.551	+ 1	85.831	+10	100.875	+ 9	11.963	- 4	32.445	- 1
1981	75.705	+ 7	82.730	+10	93.605	+ 8	109.513	+ 7	14.154	+16	34.351	+ 6
1982	71.301	- 6	78.979	- 5	90.308	- 3	106.441	- 3	15.546	+10	34.928	+ 2
1983	77.570	+ 9	85.995	+ 9	97.164	+ 8	114.329	+ 7	16.587	+ 7	36.224	+ 4
1984	91.158	+18	99.236	+15	110.809	+14	128.573	+12	15.753	- 5	37.330	+ 3
1985	76.483	-16	85.065	-14	98.420	-11	116.848	- 9	16.858	+ 7	38.874	+ 4
1986	89.456	+17	97.931	+15	113.309	+15	131.761	+13	16.474	- 2	38.840	0
1987	88.230	- 1	97.391	- 1	113.540	0	133.103	+ 1	17.753	+ 8	41.066	+ 6

Jahr	Alpengebiet				Wald- und Mühlviertel				Mittel der Bergbauern- betriebe	Bundesmittel aller Haupt- erwerbs- betriebe
	Bergbezugszone			Mittel	Bergbezugszone			Mittel		
	1	2	3+4		1	2	3			
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN										
1975	19.591	18.321	16.366	17.635	19.654	18.089	17.024	18.730	18.022	24.144
1981	29.853	29.557	25.446	27.742	29.375	26.230	28.023	28.611	28.040	34.599
1982	32.166	28.520	26.157	28.416	29.458	28.441	27.401	28.929	28.592	36.525
1983	31.357	29.656	27.343	29.066	30.670	29.083	29.696	30.236	29.467	36.189
1984	34.056	31.266	28.278	30.860	33.140	30.585	29.426	32.119	31.291	39.160
1985	32.853	30.382	28.088	30.002	31.032	29.610	29.355	30.515	30.178	37.662
1986	32.703	30.972	29.406	30.724	33.267	31.332	30.372	32.488	31.329	38.387
1987	32.588	31.228	28.585	30.411	32.346	32.146	32.691	32.350	31.076	38.635
Index (1986 = 100)	100	101	97	99	97	103	108	100	99	101
1987 (1975 = 100)	166	170	175	172	165	178	192	173	172	160
Aufwand (subjektiv) in Schilling je Hektar RLN										
1975	14.016	12.381	11.486	12.291	13.095	11.623	11.117	12.506	12.367	16.074
1981	20.490	19.332	17.085	18.592	19.313	18.329	18.765	19.056	18.751	23.832
1982	22.571	19.700	18.482	19.906	20.306	19.200	19.559	19.993	19.936	25.049
1983	21.989	20.536	18.956	20.209	20.773	20.074	19.660	20.492	20.306	25.697
1984	22.729	20.311	19.478	20.570	21.759	20.483	19.975	21.258	20.806	26.822
1985	22.922	21.191	20.043	21.130	22.067	21.550	20.551	21.760	21.346	20.065
1986	22.083	20.683	19.705	20.612	22.797	21.842	20.474	22.295	21.189	26.842
1987	21.914	21.143	19.657	20.685	22.298	22.664	21.883	22.318	21.245	26.910
Index (1986 = 100)	99	102	100	100	98	104	107	100	100	100
1987 (1975 = 100)	156	171	171	168	170	195	197	178	172	167
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Hektar RLN										
1975	5.575	5.940	4.880	5.344	6.559	5.466	5.907	6.224	5.655	8.070
1981	9.363	10.225	8.361	9.150	10.062	7.901	9.258	9.555	9.289	10.767
1982	9.595	8.820	7.675	8.510	9.152	8.241	8.842	8.936	8.656	11.476
1983	9.368	9.120	8.387	8.857	9.897	9.009	10.036	9.744	9.161	10.492
1984	11.327	10.955	9.250	10.290	11.381	10.102	9.451	10.861	10.485	12.338
1985	9.931	9.191	8.045	8.872	8.965	8.060	8.804	8.755	8.832	10.597
1986	10.620	10.289	9.701	10.112	10.470	9.490	9.898	10.193	10.140	11.545
1987	10.674	10.085	8.928	9.726	10.048	9.482	10.808	10.032	9.831	11.725
Index (1986 = 100)	101	98	92	96	96	100	109	98	97	102
1987 (1975 = 100)	191	170	183	182	153	173	183	161	174	145
Vermögensrente in Schilling je Hektar RLN										
1975	-1.669	-2.175	-3.942	-2.932	-1.462	-2.913	-2.853	-1.973	-2.593	- 159
1981	-1.995	-2.907	-5.584	-3.906	-2.683	-5.104	-5.019	-3.458	-3.752	-1.816
1982	-2.965	-4.630	-7.353	-5.413	-4.195	-6.196	-5.905	-4.806	-5.205	-1.887
1983	-3.550	-5.073	-6.931	-5.506	-3.684	-5.234	-5.165	-4.178	-5.051	-3.256
1984	-1.647	-3.514	-6.677	-4.441	-2.508	-4.015	-5.930	-3.273	-4.041	-1.733
1985	-3.868	-5.914	-8.871	-6.702	-5.692	-7.268	-6.971	-6.189	-6.526	-4.235
1986	-3.876	-5.061	-7.574	-5.876	-4.699	-6.439	-6.013	-5.230	-5.654	-3.707
1987	-4.133	-5.707	-8.909	-6.716	-5.471	-6.624	-6.273	-5.813	-6.406	-3.852
Familienarbeitskräfte je 100 Hektar RLN										
1975	11,74	13,57	15,32	14,04	13,32	14,40	14,95	13,78	13,94	13,26
1981	10,23	12,18	13,44	12,26	11,85	12,60	13,84	12,28	12,27	11,17
1982	10,52	11,62	13,46	12,15	11,55	13,09	13,50	12,10	12,14	11,08
1983	10,35	11,74	13,11	11,99	11,01	11,94	13,04	11,45	11,81	10,79
1984	9,85	11,43	13,02	11,73	10,66	11,33	12,56	11,05	11,50	10,48
1985	9,98	11,32	13,14	11,79	10,67	11,71	12,06	11,07	11,54	10,48
1986	10,01	10,97	12,82	11,55	10,56	11,63	11,59	10,91	11,33	10,31
1987	9,80	10,84	12,64	11,36	10,30	11,20	11,96	10,70	11,14	10,07
Index (1986 = 100)	98	99	99	98	98	96	103	98	98	98
1987 (1975 = 100)	83	80	83	81	77	78	80	78	80	76
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK) je 100 Hektar RLN										
1975	12,50	14,70	16,62	15,17	13,76	14,96	15,67	14,27	14,85	13,94
1981	11,26	13,10	14,52	13,28	12,40	13,44	14,57	12,90	13,15	11,87
1982	11,46	12,47	14,57	13,15	12,00	14,04	14,08	12,67	12,98	11,71
1983	11,37	12,68	14,16	13,00	11,49	12,69	13,59	12,00	12,66	11,43
1984	10,95	12,40	14,15	12,80	11,13	11,96	13,38	11,60	12,39	11,17
1985	11,00	12,23	14,26	12,82	11,13	12,45	12,57	11,59	12,40	11,13
1986	11,20	11,96	13,98	12,67	11,08	12,41	12,21	11,50	12,27	11,00
1987	11,05	11,85	13,80	12,50	10,72	11,93	12,58	11,22	12,06	10,79
Index (1986 = 100)	99	99	99	99	97	96	103	98	98	98
1987 (1975 = 100)	88	81	83	82	78	80	80	79	81	77

**Die Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben
1975 bis 1987 (Fortsetzung)**

Tabelle 154

Jahr	Alpengebiet				Wald- und Mühlviertel				Mittel der Bergbauern- betriebe	Bundesmittel aller Haupt- erwerbs- betriebe
	Bergbaugezone			Mittel	Bergbaugezone			Mittel		
	1	2	3+4		1	2	3			
Gesamteinkommen in Schilling je Betrieb										
1975	144.022	145.657	125.588	134.719	150.014	117.354	121.285	137.688	135.750	168.698
1981	253.973	242.711	221.596	234.822	258.101	206.456	213.122	240.331	236.464	262.196
1982	257.905	234.067	213.415	229.492	243.826	213.941	213.329	232.614	230.451	279.383
1983	268.301	236.732	223.234	237.692	255.707	234.798	243.402	249.396	241.282	263.338
1984	309.970	277.270	244.752	269.290	284.790	260.401	236.517	272.114	270.181	304.201
1985	279.540	250.711	231.081	248.110	247.209	235.028	236.683	242.952	246.492	274.853
1986	292.259	289.350	260.981	276.275	288.219	260.135	271.594	279.673	277.350	298.909
1987	301.636	290.314	259.515	278.208	285.733	270.379	283.182	281.985	279.400	310.851
Index (1986 = 100)	103	100	99	101	99	104	104	101	101	104
1987 (1975 = 100)	209	199	207	207	190	230	233	205	206	184
Verbrauch in Schilling je Betrieb										
1975	116.897	123.897	102.157	108.216	103.949	81.440	85.181	95.600	104.069	116.248
1981	201.571	179.565	174.555	182.007	183.657	151.259	153.039	172.113	178.797	198.812
1982	210.249	196.614	177.885	190.602	182.676	161.541	153.497	173.559	185.148	208.718
1983	217.183	199.051	183.897	196.021	203.900	175.837	173.720	193.380	195.139	217.814
1984	238.984	210.185	197.092	210.668	210.578	193.768	173.373	201.250	207.693	234.624
1985	247.109	222.801	205.510	218.801	217.082	209.299	186.314	210.799	216.292	240.480
1986	241.772	227.883	200.934	218.149	230.921	205.300	199.024	220.708	218.959	243.101
1987	252.581	239.132	210.746	228.700	238.580	217.121	202.075	228.363	228.593	253.099
Index (1986 = 100)	104	105	105	105	103	106	102	103	104	104
1987 (1975 = 100)	216	193	206	211	230	267	237	239	220	218
Rohrertrag in Schilling je Arbeitskraft										
1975	154.625	131.052	103.060	120.540	145.155	118.591	111.050	134.073	125.153	175.338
1981	274.637	235.890	184.525	218.613	246.435	205.403	200.451	231.293	222.893	299.818
1982	289.003	239.664	190.649	227.146	253.511	209.154	208.677	237.707	230.581	318.439
1983	290.074	247.339	202.841	235.352	277.055	242.966	225.997	262.693	244.337	324.565
1984	329.593	265.568	215.315	255.063	308.950	269.210	232.261	288.977	266.053	361.588
1985	312.440	260.565	208.090	246.253	288.526	251.685	241.743	273.719	255.130	348.400
1986	314.253	273.728	224.213	258.550	312.683	268.213	260.109	295.609	270.614	361.119
1987	319.578	280.326	221.867	260.658	312.107	285.066	271.448	300.301	273.549	372.565
Index (1986 = 100)	102	102	99	101	100	106	104	102	101	103
1987 (1975 = 100)	207	214	215	216	215	240	244	224	219	212
Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft										
1975	57.064	52.003	39.572	46.336	55.377	44.303	44.331	51.195	47.993	69.622
1981	109.890	98.452	73.082	88.251	97.961	74.471	77.411	90.226	88.919	112.738
1982	110.782	92.546	69.716	85.604	94.346	73.102	78.244	87.568	86.226	121.813
1983	110.537	95.671	77.159	90.016	104.598	87.870	87.618	98.749	92.894	116.197
1984	134.032	111.836	84.788	103.443	121.585	102.206	84.769	111.933	106.194	136.464
1985	117.928	97.885	75.457	91.288	98.898	82.730	84.633	93.299	91.938	121.064
1986	123.878	110.460	89.377	103.119	115.454	96.354	97.289	108.739	104.948	132.324
1987	127.562	111.679	84.238	101.866	113.335	100.607	102.696	109.030	104.196	137.126
Index (1986 = 100)	103	101	94	99	98	104	106	100	99	104
1987 (1975 = 100)	224	215	213	220	205	227	232	213	217	197
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft										
1975	47.487	43.773	31.854	38.063	49.242	37.958	39.512	45.167	40.567	60.860
1981	91.525	83.949	62.210	74.633	84.911	62.706	66.893	77.809	75.705	96.392
1982	91.207	75.904	57.021	70.041	79.238	62.956	65.496	73.851	71.301	103.574
1983	90.512	77.683	63.974	73.870	89.891	75.452	76.963	85.100	77.570	97.238
1984	114.892	95.795	71.029	87.689	106.671	89.113	75.205	98.213	91.158	117.729
1985	99.422	81.185	61.179	75.227	83.950	68.830	72.954	79.044	76.483	101.116
1986	106.001	93.772	75.639	87.536	99.114	81.587	85.330	93.348	89.456	111.979
1987	108.904	93.030	70.614	85.550	97.512	84.602	90.367	93.684	88.230	116.435
Index (1986 = 100)	103	99	93	98	98	104	106	100	99	104
1987 (1975 = 100)	229	213	222	225	198	223	229	207	217	191
Arbeitsverdienst in Schilling je Familienarbeitskraft										
1975	19.642	19.698	10.385	14.715	25.293	16.799	20.642	22.591	17.475	36.312
1981	49.922	45.181	28.705	37.896	47.722	24.325	31.676	40.741	38.867	56.285
1982	47.034	32.935	20.245	29.852	38.719	21.818	26.585	33.430	31.054	60.478
1983	44.763	31.695	23.951	30.851	42.407	27.446	30.115	37.581	33.074	50.046
1984	60.193	44.086	24.770	38.022	52.326	34.713	24.419	44.380	40.104	63.750
1985	42.776	25.345	13.021	23.045	27.310	11.957	16.965	22.439	22.860	44.971
1986	49.471	36.809	25.172	33.887	41.468	23.018	27.662	35.518	34.431	54.229
1987	49.883	33.160	18.256	29.577	35.184	22.396	31.062	31.827	30.318	55.770
Index (1986 = 100)	101	90	73	87	85	97	112	90	88	103
1987 (1975 = 100)	254	168	176	201	139	133	150	141	173	154

**Die Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben
1975 bis 1987 (Fortsetzung)**

Tabelle 154

Jahr	Alpengebiet				Wald- und Mühliertel				Mittel der Bergbauern- betriebe	Bundesmittel aller Haupt- erwerbs- betriebe
	Bergholzzone			Mittel	Bergholzzone			Mittel		
	1	2	3+4		1	2	3			
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familienarbeitskraft										
1975	51.559	47.325	37.017	42.567	51.111	41.882	41.706	47.576	44.340	63.055
1981	96.452	91.732	72.470	83.059	87.654	68.333	66.272	82.158	82.730	100.448
1982	95.580	83.339	68.284	78.683	83.368	69.779	77.348	79.686	78.979	107.789
1983	97.295	85.417	77.033	83.995	92.988	83.032	86.833	90.114	85.995	101.946
1984	119.424	103.061	83.371	96.875	110.559	97.811	85.164	104.037	99.236	122.309
1985	105.448	88.420	73.851	84.921	88.550	76.324	85.072	85.359	85.065	105.973
1986	111.855	101.184	88.556	97.330	102.929	89.407	97.090	99.152	97.931	116.615
1987	112.763	101.475	85.089	95.936	102.236	91.780	104.717	100.352	97.391	121.648
Index (1986 = 100)	101	100	96	99	99	103	108	101	99	104
1987 (1975 = 100)	219	214	230	225	200	219	251	211	220	193
Erwerbseinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	60.600	57.034	46.841	52.195	56.359	46.892	46.696	52.789	52.404	69.146
1981	108.242	101.405	86.550	95.452	94.694	77.790	85.141	89.953	93.605	109.402
1982	108.246	94.924	82.327	91.673	90.817	78.818	85.810	87.506	90.308	117.079
1983	113.843	96.632	88.941	96.823	100.270	92.994	94.724	97.942	97.164	111.584
1984	135.608	115.009	96.685	110.551	117.121	106.777	93.796	111.355	110.809	131.441
1985	120.357	103.211	88.620	99.791	97.942	88.684	95.444	95.516	98.420	117.008
1986	125.427	118.651	105.323	113.634	117.067	101.338	110.215	112.622	113.309	129.155
1987	127.552	119.100	103.559	113.446	115.456	106.112	117.663	113.740	113.540	134.411
Index (1986 = 100)	102	100	98	100	99	105	107	101	100	104
1987 (1975 = 100)	210	209	221	217	205	226	252	215	217	194
Gesamteinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	68.176	65.361	55.890	60.784	63.830	52.968	55.246	60.042	60.539	76.255
1981	124.822	116.160	104.174	112.056	109.435	94.010	96.870	104.488	109.513	123.471
1982	125.236	110.609	99.643	108.464	105.333	95.178	99.418	102.281	106.441	131.742
1983	132.718	112.476	107.246	114.562	114.952	113.097	110.831	113.942	114.329	127.078
1984	157.199	132.213	114.633	129.103	132.113	126.471	109.413	127.451	128.573	147.449
1985	142.387	120.441	107.307	118.823	114.055	107.929	113.906	112.664	116.848	133.630
1986	146.149	137.426	122.825	132.230	134.400	120.061	131.175	130.770	131.761	145.400
1987	150.305	138.277	122.223	133.199	133.860	127.638	136.564	132.899	133.103	151.548
Index (1986 = 100)	103	101	100	101	100	106	104	102	101	104
1987 (1975 = 100)	220	212	219	219	210	241	247	221	220	199
Verbrauch in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	55.336	51.109	45.463	48.827	44.230	36.758	38.800	41.689	46.411	52.547
1981	99.067	85.939	82.059	86.852	77.871	68.877	69.561	74.830	82.806	93.623
1982	102.094	92.911	83.054	90.084	78.917	71.866	71.534	76.314	85.516	98.420
1983	107.432	94.566	88.348	94.477	91.662	84.697	79.102	88.350	92.465	105.109
1984	121.199	100.224	92.311	100.999	97.686	94.109	80.203	94.261	98.836	113.724
1985	125.867	107.033	94.039	104.787	100.155	96.114	89.666	97.754	102.532	116.918
1986	120.902	108.231	94.565	104.410	107.681	94.753	96.125	103.200	104.021	118.245
1987	125.861	113.899	99.254	109.495	111.770	102.497	97.450	107.627	108.900	123.392
Index (1986 = 100)	104	105	105	105	104	108	101	104	105	104
1987 (1975 = 100)	227	223	218	224	253	279	251	258	235	235

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Marktordnungsausgaben und -einnahmen des Bundes und der Produzenten
(in 1000 Schilling)

Tabelle 155

Jahr	Brotgetreide					Milch			Vieh
	Preisangleich	Exporte			Gesamt- ausgaben	Bundes- anteil ¹⁾	Produzenten- anteil	Gesamt- ausgaben	Ausgaben
		Bundes- anteil	Produzenten- anteil	Sonstige beiträge					
1978	984.242	—	—	—	984.242	2.266.320	269.290	2.535.610	508.537
1979	887.723	—	—	—	887.723	1.752.893	257.124	2.010.017	735.614
1980	612.302	76.846	76.846	—	765.994	1.278.121	428.551	1.706.672	623.886
1981	696.421	148.536	148.536	—	993.493	1.224.887	574.568	1.799.455	456.043
1982	598.051	192.982	192.982	—	984.015	1.226.325	600.282	1.826.607	560.641
1983	763.150	480.471	378.124	—	1.621.745	1.550.688	962.684	2.513.372	647.091
1984 ¹⁾	798.177	465.000	467.682	—	1.730.859	1.851.930	1.002.481	2.854.411	1.026.031
1985	783.883	602.200	582.281	—	1.968.364	2.058.544	1.059.015	3.117.559	1.406.619
1986	703.498	638.480	609.081	187.353 ²⁾	2.138.472	2.065.248	1.319.945	3.385.193	1.495.884
1987	658.365	1.335.636 ³⁾	721.782	983.789 ⁴⁾	3.699.572	2.589.885	1.111.670	3.701.555	1.545.796

Jahr	Futtermittel				Sonstiges ⁵⁾	Gesamtsumme			Gesamtsumme
	Preisangleich	Exporte		Gesamt- ausgaben	Aus- gaben	Bundes- mittel	Produzenten- anteil	Gesamt- ausgaben	Einnahmen ⁶⁾ (Bund)
		Bundes- anteil	Produzenten- anteil						
1978	153.466	—	—	153.466	68.399	3.980.964	269.290	4.250.254	940.064
1979	380.605	—	—	380.605	52.775	3.809.610	257.124	4.066.734	890.235
1980	290.415	—	—	290.415	52.454	2.934.024	505.397	3.439.421	984.332
1981	139.798	26.605	26.605	193.008	51.052	2.743.342	749.709	3.493.051	1.141.802
1982	111.256	20.914	140.291	272.461	55.009	2.765.178	933.555	3.698.733	1.013.107
1983	140.197	170.444	41.065	351.706	57.158	3.809.199	1.381.873	5.191.072	989.664
1984	119.390	227.992	179.405	526.787	54.200	4.542.720	1.649.568	6.192.288	750.864
1985	181.599	201.500	171.218	554.317	—	5.234.345	1.812.514	7.046.859	495.516
1986	110.000	737.520	245.804	1.093.324	—	5.750.630	2.362.243	8.112.873	511.659
1987	97.497	557.364	307.051	961.912	—	6.784.543	3.124.292	9.908.835	542.041

¹⁾ Ab 1984 Verwertungsbetrag bei Getreide vom Getreidewirtschaftsfonds vereinnahmt.
²⁾ Davon Förderungsbeitrag auf Düngemittel 182.045.000 S und Mühlenbeitrag 5.308.000 S.
³⁾ Inklusive an Bundesbeiträge (190 Mio. S) für Brot- und Futtermittel.
⁴⁾ Davon Förderungsbeitrag auf Düngemittel 974.893 S, Mühlenbeitrag 8.881.000 S Sauggutabgabe auf Hybridmais 15.000 S.
⁵⁾ Inkl. Absatzförderungsbeitrag der Bauern (1987: 1.111.670.000 S).
⁶⁾ Düngemittelpreisangleich 1979 umgelaufen. Ab 1984 fällt der Zuckerfrachtenangleich nicht mehr in den Kompetenzbereich des BMLF.
⁷⁾ Ohne Einnahmen aus Kapitel 30 (Ab-Hof-Verkauf).
 Quelle: BMLF.

Agrarinvestitionskredite¹⁾

Tabelle 156

Bezeichnung (Spalte)	1986		1987		1970-1987	
	Darlehensnehmer	AIK in S	Darlehensnehmer	AIK in S	Darlehensnehmer	AIK in S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen	63	13,579.000	58	14,567.000	1.298	343,264.000
Landw. Wasserbau (44)	63	13,579.000	58	14,567.000	1.202	265,484.500
Forstl. Maßnahmen (90)	—	—	—	—	96	77,779.500
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	2.763	871,624.000,-	3.719	—	73.700	17,650.859.933
Landw. Regionalförderung (15)	1.987	562,849.000	2.667	803,933.000	44.647	9,320.694.400
Verkehrerschließung						
ländl. Gebiete (40)	222	86,940.000	224	95,238.000	8.638	2,802.932.800
Landw. Siedlungswesen (30)	481	146,231.000	746	242,441.000	17.577	3,337.460.100
Agrar. Operationen (38)	18	5,502.000	21	5,186.000	1.422	388.601.500
Forstl. Bringungsanlagen (90)	29	10,202.000	19	6,200.000	772	162,610.700
Bäuerl. Besitzstrukturfonds (96)	26	59,900.000	42	113,986.000	644	1,638.580.433
3. Absatz u. Verwertungsmaßn. (80)	23	51,908.000	43	148,233.000	1.138	2,607,411.500
4. Sozialpol. Maßnahmen (50)	121	26,631.000	106	23,822.000	5,282	634,035.200
5. Mechanisierung d. Landw.	1.018	192,161.000	1.194	244,478.000	38,647	3,467,535.270
Mechanisierung d. Landw. (70)	1.018	192,161.000	1.145	209,526.000	38.598	3,432.583.270
Energie aus Biomasse u. and. Energiealternativen (69)	—	—	49	34,952.000	49	34,952.000
6. Verbesserung d. Wohn- u. Wirtschaftsgebäude (10)	2.952	1,039.894.000	2.594	903,614.000	47,457	11,070,739.500
7. Sonstige Maßnahmen	734	315,971.000	897	416,181.000	20,404	3,728,909.300
Vieh- u. Milchwirtschaft (60)	19	9,844.000	18	10,648.000	780	412,158.800
Pflanzl. Produktion (72)	236	79,030.000	333	118,402.000	7.457	1,369,614.200
Hauswirtschaft (74)	156	15,852.000	106	10,684.000	9.436	561,560.300
Konsolidierung (95)	323	211,245.000	440	276,447.000	2.731	1,385,576.000
Gesamtsumme	7.674	2,511,768.000	8.611	3,017,879.000	187,926	39,502,754.703
¹⁾ Bewilligte Kredite. Quelle: BMLF.						

Mittel des Grünen Planes
Gebahrungserfolg der Titel 602 (in Summe) und 603

Tabelle 157

Bezeichnung	Gehörungserfolg			Vorschlag 1988
	1986	1987 ¹⁾	Summe 1970-1987	
	1000 Schilling			
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen				
Beratung	5.919	109.199	1.170.694	103.906
Produktivitätsverbesserung i. d. pflanzl. Produktion ..	199.283	445.328	989.516	561.560
Ldw. Geländekorrekturen	-	-	225.345	-
Technische Rationalisierung	10.826	11.615	127.581	11.776
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	34.451	28.581	515.322	25.501
Landw. Wasserbau	22.870	23.209	436.954	18.009
Forstl. Maßnahmen	10.442	32.023	271.638	11.925
Maßnahmen d. forstl. Aufklärung u. Beratung	1.922	10.626	80.198	13.261
Hochlagenaufforstung u. Schutzwaldsanierung	1.469	855	56.593	1.030
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	1.049	992	18.572	1.140
Waldbrandversicherung	3.635	4.018	32.755	3.244
Milchlieferverzichtsprämie	106.025	180.322	286.347	170.000
Förderung von Ökoflächen	-	6.526	6.526	140.000
Förderung tierischer Produktionsalternativen	-	500	500	13.501
Förderung von Sonderkulturen	-	19.719	19.719	30.000
Förderung von Innovationen	-	-	-	2.500
Förderung ökologischer Maßnahmen	-	-	-	700
Energie aus Biomasse	-	-	-	10.000
Zusammen ...	397.891	873.513	4.238.260	1.118.053
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft				
Besitzfestigung	-	-	38.000	-
Umstellungsmaßnahmen	-	-	52.000	-
Landw. Regionalförderung	53.001	35.253	857.395	41.793
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte ...	-	-	4.300	-
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	26.296	43.592	1.798.706	44.053
Telefonanschlüsse u. Elektrifizierung ländl. Gebiete ..	-	-	89.246	2
Agrarische Operationen	-	22.000	818.426	20.000
Siedlungswesen	-	-	71.261	-
Besitzstrukturfonds	3.559	3.100	37.744	2.600
Forstliche Bringungsanlagen	8.557	6.175	233.902	6.175
Zusammen ...	91.413	110.120	4.000.980	114.623
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen				
Verbesserung der Marktstruktur	-	477	30.088	100
Werbung u. Markterschließung	9.502	13.432	153.401	15.300
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	-	-	2.119	-
Förderung von Innovationen	-	-	-	2.501
Zusammen ...	9.502	13.909	185.608	17.901
4. Forschungs- und Versuchswesen	13.106	22.607	318.223	24.360
5. Sozialpolitische Maßnahmen				
Landarbeiterwohnungen u. Berufsausbildung	27.001	28.907	718.699	27.005
Österr. Bauernhilfe	3.880	2.070	27.055	4.000
Zusammen ...	30.881	30.977	745.754	31.005
6. Kreditpolitische Maßnahmen				
Zinsenzuschüsse	603.301	581.302	8.149.426	580.632
7. Bergbauernsonderprogramm (Titel 602)	1.185.076	1.254.302	11.391.064	1.280.678
Insgesamt ...	2.331.170	2.886.730	29.029.315	3.167.252

Quelle: BMLE

Quelle: BMLE

Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der Titel 600 bis 603 Tabelle 158

Bezeichnung	1986			1987 ¹⁾			Bundesetatanschlag 1988		
	Ansatz 601	Gründer Plan	Insgesamt	Ansatz 601	Gründer Plan	Insgesamt	Ansatz 601	Gründer Plan	Insgesamt
	Millionen Schilling								
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Beratungswesen	1,18	5,92	7,10	3,04	109,19	112,23	3,04	103,90	106,94
Bildungswesen	0,43	—	0,43	2,89	—	2,89	2,89	—	2,89
Kommunale Bildungsstätten	—	—	—	4,00	—	4,00	4,00	—	4,00
Produktivitätsverbesserung in der pflanzl. Produktion	0,86	9199,28	200,14	0,75	9445,33	446,08	0,88	9561,56	562,44
Landw. Geländekorrekturen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Technische Rationalisierung	—	10,83	10,83	—	11,62	11,62	—	11,78	11,78
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	—	34,45	34,45	—	28,58	28,58	—	25,50	25,50
Landw. Wasserbau	—	22,87	22,87	—	23,21	23,21	—	18,01	18,01
Forstliche Maßnahmen	0,67	34,77	35,44	0,53	75,74	76,27	1,01	50,41	51,42
Maßnahmen d. forstl. Aufklärung und Beratung	—	1,92	1,92	—	0,65	0,65	—	1,70	1,70
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	—	18,19	18,19	—	25,74	25,74	—	26,80	26,80
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	—	1,05	1,05	—	0,99	0,99	—	1,14	1,14
Waldbrandversicherung	—	3,63	3,63	—	4,02	4,02	—	3,24	3,24
Wegebau in Wildhacheinzugsgebieten	—	2,32	2,32	—	49,00	49,00	—	39,00	39,00
Milchlieferverzichtsprämie	—	106,02	106,02	—	180,32	180,32	—	170,00	170,00
Förderung von Ökoflächen	—	—	—	—	6,53	6,53	—	140,00	140,00
Förderung tier. Produktionsalternativen	—	—	—	—	2,79	2,79	—	18,50	18,50
Förderung von Sonderkulturen	—	—	—	—	19,72	19,72	—	30,00	30,00
Förderung von Innovationen	—	—	—	—	—	—	—	2,50	2,50
Förderung ökologischer Maßnahmen	—	—	—	—	—	—	—	0,70	0,70
Energie aus Biomasse	—	—	—	—	—	—	—	10,00	10,00
Zusammen...	3,14	441,25	444,39	11,21	983,43	984,69	11,82	1.214,74	1.226,56
2. Verbesserung d. Struktur und Betriebswirtschaft									
Landw. Regionalförderung	—	204,72	204,72	—	147,73	147,73	—	162,63	162,63
Verkehrerschließung ländl. Gebiete	—	336,58	336,58	—	320,50	320,50	—	320,84	320,84
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländl. Gebiete	—	7,12	7,12	—	3,45	3,45	—	5,13	5,13
Agrarische Operationen	—	—	—	—	22,00	22,00	—	20,00	20,00
Siedlungswesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Besitzstrukturfonds	—	3,56	3,56	—	3,10	3,10	—	2,60	2,60
Forstl. Bringungsanlagen	—	25,95	25,95	—	23,27	23,27	—	22,76	22,76
Zusammen...	—	577,93	577,93	—	520,05	520,05	—	533,96	533,96
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Weinwerbung und Marketing ²⁾	17,60	—	17,60	33,72	—	33,72	115,00	—	115,00
Werbung und Markterschließung	0,02	9,50	9,52	0,03	13,43	13,46	0,03	15,30	15,33
Ausstellungswesen	1,32	—	1,32	1,01	—	1,01	1,97	—	1,97
Viehabsatz und Viehverkehr	0,37	—	0,37	0,22	—	0,22	0,21	—	0,21
Verbesserung der Marktstruktur	—	—	—	—	0,48	0,48	—	0,10	0,10
Förderung von Innovationen	—	—	—	—	—	—	—	2,50	2,50
Zusammen...	19,31	9,50	28,81	34,98	13,91	48,89	117,21	17,90	135,11
4. Forschungs- und Versuchswesen	—	13,11	13,11	—	22,61	22,61	—	24,36	24,36
5. Sozialpolit. Maßnahmen									
Maßnahmen für land- u. forstw. Dienstnehmer	3,50	27,00	30,50	3,55	28,91	32,46	3,55	27,01	30,56
Osterr. Bauernhilfe	—	3,88	3,88	—	2,07	2,07	—	4,00	4,00
Zusammen...	3,50	30,88	34,38	3,55	30,98	34,53	3,55	31,01	34,56
6. Kreditpolit. Maßnahmen									
Zinsenzuschüsse	—	603,30	603,30	—	581,30	581,30	—	580,63	580,63
7. Sonstige Maßnahmen	4,27	204,82	209,09	2,75	251,66	254,41	7,01	256,25	263,26
8. Bergbauernzuschuß	—	450,38	450,38	—	482,79	482,79	—	508,40	508,40
Insgesamt...	30,22	2.331,17	2.361,39	52,49	2.886,73	2.939,22	139,59	3.167,25	3.306,84

¹⁾ Vorläufiger Gebirgsvertrag.²⁾ Bis 1985 Weinwirtschaftsfonds (Ansatz 600/26).³⁾ Hieron. 56.088.308 S. Weizenanbauverrichtsprämie.⁴⁾ Hieron. 426.992.503 S. Weizenanbauverrichtsprämie.⁵⁾ Hieron. 551.080.000 S. Weizenanbauverrichtsprämie.

Quelle: BMLF.

Zusammenfassender Überblick

Allgemeine Lage

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Weltwirtschaft war 1987 durch unausgewogene Zahlungsbilanzen, einen anhaltenden Dollarkursverfall und niedrige Rohstoffpreise charakterisiert. In Österreich fiel das Wirtschaftswachstum schwächer aus als in den europäischen OECD-Staaten. Die gesamtwirtschaftlichen Verflechtungen des Agrarsektors werden immer stärker, insbesondere budget- und währungspolitische Maßnahmen hatten 1987 erhebliche agrarpolitische Auswirkungen. Vor allem in wirtschaftlich schwachen ländlichen Regionen üben Arbeitsmarktprobleme einen bedeutenden Einfluß auf den agrarischen Strukturwandel aus.

Die Endproduktion der Landwirtschaft (60,7 Mrd.S) nahm um 1,3% zu, jene der Forstwirtschaft um 2,1% ab. Während der pflanzliche Bereich insgesamt eine leichte Verbesserung erfuhr, war der tierische Sektor rückläufig. Die in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen (248.500; -3,5%) machten anteilmäßig nur mehr 7,3% aller Beschäftigten aus. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich auch im letzten Jahrzehnt in der Landwirtschaft stärker als in der Industrie.

Die Landwirtschaft, die in den vergangenen Jahrzehnten durch starke Rationalisierung gekennzeichnet war, wird nunmehr zunehmend mit Fragen des Umweltschutzes konfrontiert. Maßnahmen zur Reinhaltung bzw. Verbesserung von Luft und Wasser, zum Schutz von Boden und Landschaft sowie zur Erhaltung der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren und deren notwendigen Lebensräume haben hohe Aktualität.

Dem Bodenschutz kommt aufgrund der zunehmenden Intensivierung und Spezialisierung (mit viehloser, fruchtfolgearmer Bewirtschaftung) sowie durch die Zersiedelung der Landschaft bzw. durch Bodenverluste (z.B. Verkehrsbauten) und diverse Bodenbelastungen (z.B. Saurer Regen) große Bedeutung zu. Vor allem in winderosionsgefährdeten Gebieten Ostösterreichs wurden bereits umfangreiche Bodenschutzanlagen angelegt, denen auch eine wichtige ökologische Funktion beigemessen werden kann.

Zu den Schwerpunktaufgaben der Wasserwirtschaft zählt der Gewässerschutz, um langfristig die Wasserversorgung zu sichern und die Gewässer als funktionsfähige Lebensräume zu erhalten. In der Landwirtschaft kann durch ungeeignete Bewirtschaftungsmaßnahmen sowie allgemein durch unsachgemäße Abwasser- und Abfallbeseitigung eine Gefährdung von Gewässern bzw. des Grundwassers eintreten. Wasserbauliche Maßnahmen im Flußbau haben weiterhin den Schutz des Menschen und seines Lebensraumes zum Ziel, durch naturnahe und naturschonende Methoden der Regulierung werden die vielfältigen Funktionen des Fließgewässers (z.B. Selbstreinigungskraft) zu erhalten versucht und auf die Bewahrung des vorhandenen Formenreichtums und des umgebenden Naturraumes (z.B. als Brut- und Schutzraum) geachtet.

Unter Naturschutz stehen 3,3% des österreichischen Staatsgebietes und unter Landschaftsschutz 17,8%, wobei diese geschützten Areale nur einen Teil der tatsächlich schützswerten Lebensräume abdecken. Landschaftspflege als integrierter Bestandteil des Naturschutzes ist bereits in den Naturschutzgesetzen der meisten Bundesländer vorgesehen, finanzielle Beihilfen werden aber zum überwiegenden Teil erst in der Berglandwirtschaft zur Aufrechterhaltung der Nutzung in Extremlagen gewährt. Grünbrache in intensiven Agrarlandschaften bedingt als positiven Nebeneffekt eine ökologische Stabilisierung.

Für den österreichischen Fremdenverkehr erfüllen die bäuerlichen Familien als Gestalter und Erhalter einer funktionierenden Kulturlandschaft eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe. Die bäuerliche Gästebewerterberufung (in 30.000 Betrieben) spielt vor allem in Berg- und Hügellandschaften eine wichtige Rolle. 1987 wurden über 4,7 Mio. Nächtigungen bei den bäuerlichen Privatzimmervermietern gezählt, die Zimmerauslastung

ist vor allem in Ein-Saisongebieten relativ gering. Das Urlaubsangebot soll daher aus Attraktivitätsgründen z.B. mit sportlichen, gesundheitlichen und kulturellen Spezialangeboten ergänzt werden.

Obwohl eine Importabhängigkeit in der Energieversorgung mit etwa zwei Drittel des Bedarfes besteht, sind die Kosten für die Energieeinfuhren durch das derzeit niedrige Preisniveau bei den fossilen Energieträgern geringer als in früheren Jahren. Dennoch konnten die erneuerbaren Energieträger in Österreich 1987 bereits etwa 8% des Gesamtenergieverbrauches aus Biomasse decken. Maßnahmen für Energiealternativen sowie Forschungsprojekte haben neben einer Entlastung bei den Energieimporten den zunehmenden Ersatz der Fossilenergie zum Ziel, zur Zeit stehen aber einem großen Teil der Verfahren noch technologische und wirtschaftliche Probleme entgegen.

Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

In der Ernährungspolitik steht nach wie vor die sichere Versorgung der Bevölkerung bzw. der Wirtschaft mit einem vielfältigen und preislich entsprechenden Angebot hochwertiger Nahrungsgüter einheitlicher Qualität im Vordergrund. Die Produktion hat sich aber in Zukunft mehr am inländischen Absatz zu orientieren. Zunehmendes Gesundheitsbewußtsein, sich ändernde Ernährungsgewohnheiten und Qualitäts- bzw. Markenproduktion sind wichtige Entwicklungen im Ernährungssektor.

Laut Ernährungsbilanz 1986/87 betrug der Selbstversorgungsgrad (inkl. Agrarausfuhr und ohne Produktion aus importierten Futtermitteln) 104%. Der Pro-Kopf-Fleischverbrauch lag mit 89 kg sehr hoch, 48 kg entfielen davon auf Schweinefleisch. Der Verbrauch der meisten Nahrungsmittel entsprach 1987 der langfristigen trendmäßigen Entwicklung. Die Deckungsraten der inländischen Erzeugung in Prozent des Verbrauches lagen bei einigen wichtigen Nahrungsmitteln mehr oder weniger deutlich über der Vollversorgung (z.B. Getreide, Käse, Rindfleisch) oder etwas unter der Vollversorgung (z.B. Geflügel, Obst, Gemüse). Gering – obwohl auf 10% angestiegen – war die inländische Versorgung mit pflanzlichen Ölen und Fetten.

Mittelfristig dürfte sich bei anhaltend steigenden Leistungsfortschritten im pflanzlichen und tierischen Sektor die angespannte internationale und nationale Marktsituation bei Nahrungsmitteln nicht wesentlich ändern, sodaß eine Entlastung des Marktes durch die Rohstoffherzeugung für die Industrie und die Energiegewinnung, Produktionsbeschränkungen und die Ausgliederung von Produktionsflächen (für z.B. gefährdete Lebensräume und Erholungszwecke) agrarpolitisch notwendig erscheint.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Den internationalen Agrarhandel charakterisieren hohe Überschubmengen, vielfach verfallene Preise, verschiedenartige Handelsbehinderungen und zahlreiche protektionistische Maßnahmen von Nationen und Wirtschaftsblöcken. Den österreichischen Außenhandel kennzeichnet ein hoher Einfuhrüberschuß, auf den auch Wettbewerbsnachteile, ein über dem Weltmarkt liegendes inländisches Preisniveau und die Hartwährungspolitik einen Einfluß haben. Diese Einflußfaktoren waren auch 1987 für den österreichischen Agrarhandel maßgebend. Die landwirtschaftlichen Einfuhren (28,1 Mrd.S) gingen zwar um 5% zurück, die landwirtschaftlichen Ausfuhren reduzierten sich aber doppelt so stark. Vom landwirtschaftlichen Außenhandelsdefizit (15,4 Mrd.S) entfiel auf die EG mit 7,9 Mrd.S mehr als die Hälfte. Gerade in den letzten Jahren hat sich der Agrarhandel mit der EG, der für die landwirtschaftlichen Hauptprodukte traditionell eine dominierende Bedeutung hat, unausgewogen entwickelt.

Innerhalb der Agrarexporte war die Getreideausfuhr (rd. 825.000 t) bedeutend, obwohl der Weltmarktpreis keineswegs entsprach. Der gesamte Rinder- und Rindfleischexport erreichte trotz großer Ausführungsschwierigkeiten mit rd. 345.000 St. das bislang größte Ausmaß, der Exporterlös war jedoch unbefriedigend.

Bei den Agrarimporten ist zu berücksichtigen, daß 1987 solche im Wert über 12 Mrd. S eingeführt wurden, die im Inland nicht oder derzeit nicht ausreichend erzeugt bzw. verarbeitet werden können. Bei der beim Import dominierenden Gruppe „Obst und Gemüse“ (8,2 Mrd. S) wurde zur Vermeidung von größeren Marktstörungen das Drei-Phasen-System angewendet. Vor allem der Außenhandel mit landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten hat sich durch ein wettbewerbsfähiges Ausgleichs- und Erstattungssystem der EG seit 1972 sehr ungünstig entwickelt, auch bei „biologischen Produkten“ ist der Importanteil hoch.

Der Außenhandel mit Holz profitierte von der Belebung der Nachfrage durch die wachsende Bauwirtschaft in Europa, die Exportpreise erreichten aber kein zufriedenstellendes Niveau.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Strukturvergleich Österreich-EG(12)

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt der EG und von Österreich sind praktisch gleich, allerdings bestehen innerhalb der EG-Staaten sehr große Unterschiede. Ebenso ist die Agrarquote bei den Beschäftigten (EG 1985: 8,6%, Österreich 8,0%) ähnlich. Hinsichtlich der Betriebsgrößen ist der Anteil der Betriebe bis 5 ha etwa gleich, bei den Mittelbetrieben liegt Österreich vorn und bei den Betrieben ab 50 ha ist in der EG der Anteil erheblich höher. In der Flächenbewirtschaftung treten die Unterschiede noch deutlicher zutage, in der EG werden 45% der Flächen von über 50 ha großen Betrieben bewirtschaftet, in Österreich ist es ein Sechstel der Fläche. Zwischen den nördlichen und südlichen Staaten bestehen in der Gemeinschaft allerdings große Unterschiede hinsichtlich der Anteile von Groß- und Kleinbetrieben.

Wesentlich gravierender sind aber die Unterschiede bei den Tierbeständen, insbesondere bei der Massentierproduktion. In Österreich wird bei den Schweinebeständen das Gros in Mittelbeständen gehalten, Großbestände (ab 400 St.) sind durch gesetzliche Bestandesobergrenzen wenig vertreten. In der EG ist die Konzentration weit fortgeschritten, fast drei Fünftel der EG-Schweine stehen in Beständen über 400 Stück, in einigen Staaten wird bereits der Großteil der Tiere in Beständen über 1000 Schweinen gehalten. Auf dem Rindersektor ist die Konzentration in der EG etwas geringer als bei Schweinen und Geflügel. Über 80% der Milchkuhhalter hatten in Österreich bis zu zehn Kühe, der Kuhanteil beträgt 56%. In der EG verfügen rd. 20% der Kuhhalter mit über 30 Kühen je Betrieb über fast 60% der Milchkuhe. Die Durchschnittsherde beim Milchvieh in Österreich beträgt etwa ein Drittel der EG-Durchschnittsherde und die Hälfte der BRD-Durchschnittsherde.

Konsumstandard bäuerlicher Haushalte nach der Konsumerhebung 1984

Zwischen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben zeigte sich eine große Übereinstimmung. Obwohl der Verbrauch in bäuerlichen Haushalten und von unselbständig Beschäftigten etwa gleich hoch ist, besteht durch die größere Personenanzahl ein beachtlicher Konsumnachteil der Landwirte. Regional besteht eine erhebliche Differenzierung der Verbrauchsausgaben. Landwirte in zentralen Lagen schneiden deutlich besser ab als solche in peripheren, strukturschwachen Lagen. Die Unterschiede im Konsum zwischen den Landwirten und unselbständig Beschäftigten sind besonders in den westlichen Fremdenverkehrsbezirken sehr groß. In den wirtschaftsschwachen Bezirken des Süd- und Nordostgrenzgebietes liegen hingegen auch die Konsumniveaus der unselbständig Beschäftigten deutlich unter den anderen Regionen. Die konsumschwächste Gruppe in der Landwirtschaft sind die Haupterwerbslandwirte unter den Bergbauern.

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und ihre Vermarktung

Die pflanzliche Produktion und der Markt

Der Witterungsverlauf und die Niederschlagsmenge waren 1987 an sich nicht außergewöhnlich, im Weinbau sind allerdings

im Spätherbst starke Frostschäden entstanden und im Sommer wurde die Getreideernte durch mehrere hintereinander folgende Regenperioden qualitätsmäßig beeinträchtigt.

Die inländische Getreideproduktion (inkl. Mais, ohne Menggetreide) war mit 4,9 Mio. t um knapp 3% niedriger als die gute Vorjahresernte; gute Hektarerträge glichen den starken Flächenrückgang (56.000 ha, davon Gerste 41.000 ha) durch die Forcierung des Alternativenbaus weitgehend aus. Infolge ungünstiger Erntewitterung ließ bei einem großen Teil der Ernte die Qualität zu wünschen übrig. Die Preise haben sich für die Bauern – mit Ausnahme von Roggen – wenig geändert.

Innerhalb der Hackfrüchte gab es beim Kartoffelbau bei kaum verringerter Anbaufläche aber mittleren Erträgen infolge guter Preisverhältnisse eine zufriedenstellende Entwicklung. Zuckerrüben wurden in der Kampagne 1987/88 2,1 Mio. t verarbeitet, die Anbaufläche wurde nach der starken Einschränkung im Vorjahr 1987 um 11.000 ha auf rd. 39.000 ha ausgeweitet.

Im Feldgemüsebau gab es 1987 bei insgesamt fast gleichbleibender Fläche bei den einzelnen Produkten starke Unterschiede hinsichtlich Preis und Absatz sowie starke Veränderungen bei den Anbauflächen.

Aufgrund der topographisch-klimatischen Verhältnisse Österreichs hat die Grünlandnutzung (Mähfläche: 1,08 Mio. ha) eine große Bedeutung. Die Ackerleguminosen (Klee, Klee gras) sind in den viehlosen Ackerwirtschaften Ostösterreichs nahezu verschwunden. Der Silomaisanbau (120.000 ha) besitzt dagegen seit Jahren eine große Bedeutung für die Veredelungsbetriebe. In den alpinen Lagen leisten auch die Almen einen gewichtigen Beitrag zur Futtergrundlage der Betriebe.

Die Weinernie (2,1 Mio. ha) lag, verursacht durch die neuerlichen Frostschäden, noch geringfügig unter der niedrigen Vorjahresernte. Bei den Weinpreisen konnte das relativ hohe Vorjahresniveau gehalten werden.

Die Obsternie – vor allem durch die Alternanz im Streuobstbau – um rd. 30% geringer aus. Die Absatz- und Preisverhältnisse waren überwiegend gut.

Der Gartenbau hat in den letzten Jahren einen starken Wandel seiner Struktur, Produktion und Vermarktungsformen erfahren. Die vergleichsweise höheren Produktionskosten und der Konkurrenzdruck aus dem Ausland machen die Lage auf diesem Sektor zunehmend gespannter, wenngleich das Jahr 1987 von der Preisseite her wieder zufriedenstellend ausfiel; allerdings muß durch Investitionen zur Energieeinsparung, vollständige Ausnutzung der Vegetationsphase und neue Kulturen die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland verbessert und eine deutlichere Abgrenzung gegenüber dem Feldgemüsebau geschaffen werden. Bei den Blumenbaubetrieben schafften billige Importe große Probleme, die Direktvermarktung und die Frische der heimischen Ware können sich aber sehr vorteilhaft erweisen.

Der Anbau von Ölsaaten und eiweißreichen Pflanzen (Raps, Körnerleguminosen) wurde, bedingt durch die anhaltend schwierige Getreidemarktlage, wesentlich auf über 50.000 ha ausgeweitet und hierbei mittels Kontraktaktion gefördert. Durch die Auflockerung der vielfach zu engen Fruchtfolgen ist auch eine ökologisch positive Wirkung verbunden.

Der „biologische Landbau“ hat nach Jahren großer Probleme einen festen Platz auf dem Markt erobert, was im Zusammenhang mit dem steigenden Gesundheits- und Umweltbewußtsein zu sehen ist. Mit dem Anbau von Kleinalternativen (z.B. Heil- und Gewürzpflanzen) und Sonderkulturen sollen alle wirtschaftliche sinnvollen Markchancen genutzt werden.

Die tierische Produktion und der Markt

Die natürlichen Produktionsbedingungen und das Überwiegen bäuerlicher Familienbetriebe sind ausschlaggebend dafür, daß in Österreich die tierische Veredelungsproduktion eine sehr bedeutende Rolle spielt, insbesondere die Rinder-, Schweine- und Milcherzeugung. Den Konzentrationstendenzen wurde durch verschiedene gesetzliche Regelungen (z.B. Milchkontingentierung und Bestandesbegrenzung) und einer differenzierten Agrarförderung mit produktionsneutralen Direktzuschüssen entgegengetreten. In der Massentierhaltung sind die Prophylaxe von Tierkrankheiten und die Hygiene wichtige Faktoren geworden. Wegen der inländischen Marktsättigung und den immer schwierigeren Exportmöglichkeiten werden auch alternative bzw. extensive Formen der Tierhaltung (z.B. Mutterkuhhaltung,

Mastlammproduktion, Damwildhaltung) in der Aufbauphase gefördert.

Bei der Futtermittelversorgung wurde in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich zu Lasten des Feldfutterbaues und der Futterrüben die Getreidefläche ausgeweitet und außerdem bis in alpine Tallagen ackerfähiges Grünland zur Silomaisproduktion herangezogen. Die Eiweißlücke wird durch Importe von konzentrierten Eiweißfuttermitteln – meist Soja – gedeckt. Um die große Auslandsabhängigkeit zu verringern, wird der Anbau von inländischen Eiweißfuttermittelpflanzen stark forciert.

Bei den Rindern setzte sich 1987 der Bestandesabbau fort. Infolge der Exportschwierigkeiten stand der Rindermarkt weiter unter Druck, die Preise fielen im Jahresdurchschnitt noch unter das niedrige Vorjahresniveau. Der Zuchtrinderabsatz für die österreichischen Zweinutzungsrasen, die europäisches Spitzenniveau darstellen, bereitete wegen der Verschärfung der Importbedingungen, vor allem auf dem traditionellen Hauptmarkt, nämlich Italien, große Sorgen.

Nachdem auf dem Milchmarkt mit dem 1978 eingeführten Richtmengensystem ein mehrere Jahre funktionierendes Regulierungsinstrument für die Anlieferung eingeführt wurde, befindet sich nunmehr die heimische Milchwirtschaft vor allem durch die äußerst schwierigen Exportmöglichkeiten und den sich fortsetzenden biologisch-technischen Fortschritt in einer neuerlichen Umstellungsphase. Um die hohen Absatzförderungsbeiträge der Produzenten bzw. die durch zusätzliche Richtmengenverteilungen in Summe überhöhten Einzelrichtmengen abzubauen, wurden auf freiwilliger und gesetzlicher Basis Maßnahmen gesetzt (Milchlieferverzichtsprämien, Richtmengen-Rückkaufaktionen), die 1987 zu einer 5%igen Verminderung der Milchlieferung auf 2,26 Mio.t führten.

Die Haltung von Schweinen hat sich immer mehr in die besseren Futtergetreidegebiete verlagert, insbesondere in die Maisanbauregionen. Die sich fortsetzende Konzentration ist in Österreich betrieblich im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern gering, bundesländermäßig aber hoch (Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark). Die Marktlage war 1987 infolge des größeren Angebotes nicht so gut wie im Vorjahr. Die Preise blieben jahresdurchschnittlich aber auf Vorjahreshöhe.

Die inländische Geflügel- und Eierproduktion zeigt eine immer stärkere Konzentration auf wenige Betriebe bei einer an sich hohen Tierzahl je Hälter. 1987 verzeichnete der Geflügelmarkt bei einem höherem Angebot ein kaum verbessertes Preisniveau. Die Importe nahmen, insbesondere bei sonstigem Geflügel (Gänse, Enten, Truthühner), neuerlich stark zu. Der Eiermarkt konnte sich – ganzjährig betrachtet – etwas erholen, die Verhältnisse sind aber weiterhin labil.

Die Pferdebestände haben sich seit einigen Jahren stabilisiert, was vor allem auf den Einsatz von Pferden im Freizeitsport zurückzuführen ist.

Die Schafhaltung hat eine gewisse Bedeutung in den extremen alpinen Grünlandgebieten sowie in günstigen Grünlandlagen mit höher Nutzungsintensität. Marktmäßig ist hauptsächlich die Lammfleischproduktion von Interesse, für die

Milchschafhaltung bestehen regional gute Absatzmöglichkeiten. Einzelbetrieblich bieten auch die Damtierhaltung, die Fischproduktion und andere Alternativen gute Einkommenschancen. Bei der Bienenhaltung gab es 1987 große Verluste durch die Varroa-tose.

Die forstliche Produktion und der Markt

Auf dem österreichischen Holzmarkt führten die Anzeichen der wirtschaftlichen Belebung in Europa noch zu keiner Verbesserung der Situation. Die Preise waren unbefriedigend, der Gesamteinschlag (11,8 Mio.cfm) wurde weiter zurückgenommen (-3,1%). Vom Gesamteinschlag entfielen etwa vier Fünftel auf Nutzholz und 20% auf Brennholz, dessen Ausformung verstärkt wurde.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

An familienfremden Arbeitskräften waren Ende 1987 in der Land- und Forstwirtschaft rd. 27.600 Arbeiter und 6700 Angestellte beschäftigt. Die Löhne der Landarbeiter in den bäuerlichen Betrieben und in den Gutsbetrieben wurden bundesländerweise unterschiedlich angehoben (2,5 bis 4,9% bzw. 2,0 bis 2,9%).

Die Produktionsmittel

Die wirtschaftliche Situation der bäuerlichen Betriebe und die Marktverhältnisse veranlassen viele Betriebsleiter zu einem Ersatz oder zu einem verringerten Einsatz zugekaufter Betriebsmittel und zur Zurückhaltung bei Investitionen. Infolge der hohen Technisierungskosten kommt den Maschinenringen eine wichtige Funktion zur Kosteneinsparung zu, die Betriebshilfe hat für die nur mehr mit wenigen Arbeitskräften ausgestatteten Betriebe vor allem in Notfällen eine wichtige Funktion. Die Brutto-Anlageinvestitionen in Maschinen und Geräte (9,8 Mio.S) sowie in bauliche Anlagen (8,4 Mio.S) haben sich in den letzten Jahren stabilisiert, der Energieaufwand (3,8 Mrd.S, inkl. 970 Mio.S Mineralölsteuervergütung), der Wert der zugekauften Futtermittel (5,8 Mrd.S) und Pflanzenschutzmittel (1 Mrd.S) blieben etwa gleich. An Düngemitteln (2,5 Mrd.S; ohne Bodenschutzabgabe) wurde deutlich weniger eingesetzt.

Die Preise

Die Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse haben außer ihrer Einkommensfunktion auch eine marktwirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen, nämlich als Regulator zwischen Angebot und Nachfrage, und haben außerdem auf die Qualitätsproduktion Einfluß. Innerhalb der Agrar-Preis-Indizes (1976=100) verzeichneten sowohl jene für Betriebsseinnahmen (+0,4%) als auch jene für Gesamtausgaben (+0,5%) eine geringe Steigerung, wodurch sich die Preisschere kaum änderte. Der Preis-Index für pflanzliche Erzeugnisse stieg um 3,7%, der für tierische Erzeugnisse erfuhr einen 0,7%igen Rückgang, bei den forstlichen Produkten betrug der Indexrückgang 0,3%. Die Betriebsmittelpreise verminderten sich in Summe geringfügig, die Preise für landwirtschaftliche Investitionsgüter nahmen um 2,6% (Maschinen und Geräte: +2,4%, Baukosten +2,9%) zu.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1987

Die Haupterwerbsbetriebe haben nach wie vor die dominierende Bedeutung in der Erzeugung von Agrarprodukten bzw. in der Versorgung der heimischen Bevölkerung mit Ernährungsgütern. Sie sind zwar zahlenmäßig (rd. 40%) nur mehr die zweitstärkste Gruppe, bewirtschaften jedoch etwa drei Viertel der genutzten landwirtschaftlichen Fläche.

Der um 1% gestiegene Rohertrag je ha RLN (Bundesmittel: 38.600 S) beruht im wesentlichen auf Rohertragserhöhungen in der Bodennutzung. Die mit Abstand höchste Flächenproduktivität wiesen weiterhin die Betriebe im Sö. Flach- und Hügelland auf, die schlechteste mit etwa der Hälfte davon war in jenen des Hochalpengebietes zu beobachten.

Der Aufwand (subjektiv) je ha RLN blieb trotz preis- und mengenmäßiger Veränderungen mit 26.900 S in Summe etwa gleich. Die höchste Aufwandsintensität war im Sö. Flach- und Hügelland, die niedrigste – etwa die Hälfte – im Hochalpengebiet gegeben.

Der Arbeitskräftebesatz, der trendmäßig infolge fortschreitender Mechanisierung und Rationalisierung seit Jahrzehnten zurückgeht, betrug 1987 im Mittel 10,37 Vollarbeitskräfte (VAK) je 100 ha RLN (-2%) und 1,97 VAK je Betrieb. Von den Produktionsgebieten weist weiterhin das Sö. Flach- und Hügelland den bei weitem höchsten flächenbezogenen Arbeitskräftebesatz auf, gefolgt von den alpinen Produktionslagen, am geringsten war er im Nö. Flach- und Hügelland. In vielen Gebie-

ten ist auch die Möglichkeit, einem geeigneten außerlandwirtschaftlichen Erwerb nachgehen zu können, für den Arbeitskräftebesatz von Bedeutung. Das zwischen 1970 bis 1987 um ein Drittel zurückgegangene Arbeitskräftepotential ist ein Ausdruck des tiefgreifenden Struktur- und Bewirtschaftungswandels in den bäuerlichen Familienbetrieben.

Die Aktiven waren am höchsten im Sü. und am geringsten im Nö. Flach- und Hügelland. Die Schulden stiegen im Bundesmittel um 5%. Der Verschuldungsgrad (Anteil der Schulden an den Aktiven) stieg im Bundesmittel auf 11,4%.

Die Land- und Forstwirtschaft ist eine der kapitalintensivsten Wirtschaftszweige (rd. 1,7 Mio. S Aktivkapital je VAK). Das erfordert einen möglichst ökonomischen und rentablen Kapitaleinsatz. Insbesondere bei geringer Eigenkapitalfinanzierung und bei einer unsicheren Absatzlage für die angestrebte Produktion liegt es nahe, bei Erweiterungsinvestitionen sehr vorsichtig zu sein. Durch eine verstärkte überbetriebliche Zusammenarbeit (Maschinenringe) können die Investitionskosten und der Aufwand der Betriebe gesenkt werden.

Beim Rohertrag je Arbeitskraft (+3%) war vor allem der niedrigere Arbeitskräftebesatz wirksam. Das Nö. Flach- und Hügelland und das Alpenvorland als die naturbedingten und strukturell begünstigten Produktionslagen erzielten wieder die höchste Arbeitsproduktivität, in den Alpinlagen war sie am niedrigsten.

Die Einkommensentwicklung des Jahres 1987 war durch regionale und strukturelle Differenzierungen charakterisiert. Nach der positiven Einkommensentwicklung 1986 erhöhte sich das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentl. Zuschüsse je Familienarbeitskraft 1987 im Bundesmittel um 4% auf 121.648 S, wobei die Zunahme vor allem durch den 20%igen Zuwachs im Nö. Flach- und Hügelland getragen wurde, während in den übrigen Produktionslagen mit Ausnahme des Kärntner Beckens die Einkommen stagnierten oder leicht zurückgingen. Den besten Einkommensdurchschnitt wies das Nö. Flach- und Hügelland auf, das niedrigste Mittel das Hochalpengebiet. Die großen Ackerwirtschaften und Acker-Weinbauwirtschaften in den günstigen Produktionslagen erzielten die höchsten Einkommen. Fast durchwegs wurde in den flächenstarken Betriebsgrößenklassen – sowohl in intensiv als auch extensiv bewirtschafteten Betriebstypen – ein höheres Einkommen je FAK erzielt als in den kleinen Betriebseinheiten.

Die öffentl. Zuschüsse haben in den bergbäuerlichen Regionen Gewicht, so betrugen sie 1987 z.B. im Hochalpengebiet rd. 12.200 S bzw. 14,0% vom Landwirtschaftlichen Einkommen, im Voralpengebiet 7,2% und Alpenostrand 7,8%.

Beim Erwerbseinkommen (Bundesmittel je GFAK: 134.411 S; +4%) war die Einkommensentwicklung in den Produktionsgebieten ähnlich wie beim Landwirtschaftlichen Einkommen. Die außerlandwirtschaftlichen Einkommen milderten die Einkommensdisparitäten wieder beträchtlich.

Das Gesamteinkommen, das sich 1987 zu 72% aus Landwirtschaftlichem Einkommen, zu 3% aus öffentl. Zuschüssen, zu 14% aus außerbetrieblichem Erwerbseinkommen und zu 11% aus Sozialeinkommen zusammensetzte, betrug im Bundesmittel je Betrieb 310.851 S (+4%). Innerhalb der Produktionsgebiete wiesen die höchsten Beträge die Betriebe im Nö. Flach- und Hügelland, im Kärntner Becken und im Alpenvorland auf, die niedrigsten jene im Hochalpengebiet. Die zusätzlichen Einkommenskomponenten haben die zwischenregionalen Einkommensunterschiede erheblich gemildert. Der Verbrauch je Haushalt wurde 1987 im Bundesmittel um 4% auf 253.099 S ausgeweitet. Die für die wirtschaftliche Fortentwicklung – insbesondere zur Investitionsfinanzierung – wichtige Eigenkapitalbildung (Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch) erreichte 1987 etwa das Niveau des Vorjahres und betrug je Betrieb mit rd. 58.000 S etwa 19% des Gesamteinkommens.

Die Ertragslage im Bergbauerngebiet

Die in einer Sonderauswertung erfaßten und nach vier Erschwerungszonen untergliederten bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe liegen in zwei Regionen: im Alpengebiet und im Wald- und Mühlviertel. Im Alpengebiet (wie auch im gesamten Bergbauerngebiet) bildeten die standortgerechten Produktionszweige, nämlich die Erträge aus der Milchproduktion (32%), der Rinderaufzucht (22%) und der Waldwirtschaft (12%) die Haupt-

einnahmequellen, im Wald- und Mühlviertel die aus der Milch (26%) und aus der Rinderhaltung (23%) stammenden. Im Alpengebiet kommt rohertragsmäßig dem Wald mehr Gewicht zu, im Wald- und Mühlviertel traten außer den angeführten Einnahmequellen die Bodennutzung und die Schweinehaltung etwas stärker hervor. Im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe gab es einen 1%igen Rohertragsrückgang, während der Aufwand etwa gleich blieb. Die Erlöse aus der Rinderhaltung waren allgemein geringer als 1986, positive Wirkung übten im Wald- und Mühlviertel die Kartoffelpreise aus.

Nach der positiven Vorjahresentwicklung stagnierten 1987 die Einkommen der Bergbauernbetriebe. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK nahm mit 97.391 S um 1% ab. Der Einkommensunterschied zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe hat sich damit auf 20% erhöht. Vom Erwerbseinkommen entfielen 72% auf das Landwirtschaftliche Einkommen, 7% bzw. rd. 17.753 S je Betrieb auf die öffentl. Zuschüsse und 21% auf außerbetriebliche Zuerwerbseinkommen. Diese zusätzlichen Einkünfte haben in den extremsten und zugleich einkommensschwächsten Betrieben (Zone 4) mit fast drei Fünftel-Anteil am Erwerbseinkommen die größte Bedeutung. Gerade die öffentl. Zuschüsse (Bergbauernzuschuß des Bundes und Bewirtschaftungsprämien der Länder) erreichten in den extremen Bergbauernbetrieben höhere Anteile, nämlich 23% in der Zone 4. Der Verschuldungsgrad der Bergbauernbetriebe lag geringfügig niedriger als im Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe. Erhebliche Bedeutung kam in den meisten kinderreichen bergbäuerlichen Haushalten dem Sozialeinkommen mit rd. 41.000 S je Betrieb zu. Das Gesamteinkommen je GFAK stieg 1987 auf rd. 133.000 S, sodaß sich der Abstand zum Mittel aller Haupterwerbsbetriebe auf 12% vergrößerte. Andererseits konnte die schlechtere agrarische Einkommensschöpfung durch die anderen Einkommensbereiche ausgeglichen werden.

Die Ertragslage in den Spezialbetrieben

Im Weinbau hat sich die Aufwärtsentwicklung trotz geringerer Ernte fortgesetzt, da die Weinpreise anstiegen. Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde 1987 mit rd. 123.100 S ermittelt, was einer Einkommenssteigerung von 3% gleichkam.

Die Witterungsbedingungen für die Produktion in den (Wiener) Gemüse- und Blumenhaubetrieben waren 1987 im ersten Halbjahr 1987 eher ungünstig. Die Betriebe verfügten über einen relativ hohen Kapitalbesatz, die Fremdmittel machten rd. ein Sechstel bzw. ein Fünftel aus. Das gärtnerische Einkommen je FAK fiel sowohl in den Gemüschau- (rd. 154.000 S bzw. -7%) als auch in den Blumenbaubetrieben (rd. 149.000 S bzw. -8%). Konkurrenz durch den Feldgemüsebau bzw. Importe aus Ländern mit billigeren Produktionsmöglichkeiten (Blumen) führten zu Beeinträchtigungen.

Die Obstbaubetriebe liegen überwiegend im Sü. Flach- und Hügelland und haben Äpfel als Hauptkultur. Der flächenbezogene Arbeitskräftebesatz betrug mehr als das 2,5fache des Bundesmittels aller Haupterwerbsbetriebe. Die guten Obstpreise führten zu einem Anstieg des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK um 10%.

Die marktfreuchtintensiven Betriebe befinden sich vorwiegend im Nö. Flach- und Hügelland. Ein sehr niedriger Arbeitskräftebesatz zeichnet diese Betriebe ebenso aus wie geringe nutzflächenbezogene Roherträge. Bemerkenswert war der hohe Verschuldungsgrad dieser Betriebe mit ca. einem Fünftel des Betriebsvermögens. Mit einem Landwirtschaftlichen Einkommen inklusive öffentl. Zuschüsse je FAK von rd. 284.900 S (+31%) in den marktfreuchtintensiven Betrieben und 276.200 S (+35%) in den getreidestarken Betrieben waren diese Betriebe in das obere Viertel der Einkommensskala einzureihen. Die besseren Erträge aus dem Hackfruchtanbau und die Ausdehnung des Alternativenanbaues trugen zur Rohertragserhöhung bei.

Die Betriebe mit verstärkter Rinderhaltung liegen einerseits in den Maisanbaugebieten und betreiben Mast oder andererseits in extremeren Lagen und sind auf Aufzucht spezialisiert. Das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentl. Zuschüsse lag mit rd. 133.700 S je FAK insbesondere trotz der schwierigen Lage auf dem Rindersektor um 12% über dem Vorjahreswert.

Die Betriebe mit verstärkter Milchwirtschaft waren hauptsächlich im Alpengebiet und im Alpen-

vorhanden anzutreffen. Die verkaufte Milchmenge ist nunmehr auch im Alpenvorland unter die Richtmenge gefallen. Das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentl. Zuschüsse je FAK betrug rd. 126.800 S und lag damit in Summe um 4% über dem Vorjahresniveau.

Die Betriebe mit intensiver Schweinehaltung, deren Produktion alle Varianten von der Ferkelzucht bis zur ausschließlichen Mast auf Basis des Ferkelzukaufes umfalle, sind überwiegend in den Getreide- und Maisanbaugebieten gelegen. Das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentl. Zuschüsse je FAK erreichte rd. 212.100 S (+2%) in den Betrieben insgesamt und 216.100 S (-8%) in den reinen Masibetrieben.

In den Betrieben mit verstärkter Eierproduktion ist die sehr hohe Futterzukaufsquote (37% des Tierhaltungsrohertrages) hervorzuheben. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK betrug rd. 223.700 S (bzw. +20%).

Die Betriebe mit guter Waldausstattung im Alpengebiet und im Wald- und Mühlviertel waren von der ungünstigen Preissituation bei Nadelstarkholz betroffen, trotz höherer Holzeinnahmen konnten die erheblich niedrigeren Einkommen aus der Landwirtschaft dadurch nicht ausgeglichen werden. Dadurch wurde die Nutzung auf Schwachnutzholz und Brennholz verlagert. Das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentl. Zuschüsse je FAK betrug im Alpengebiet rd. 124.100 S (-2%), im Wald- und Mühlviertel 114.558 S (+3%).

Die Gästebeherbergung spielt im Berggebiet als wirtschaftliches Faktum eine große Rolle. Von den gesamten Nächtigungen in Österreich entfielen mehr als vier Fünftel auf das Berggebiet. Die Betriebe mit Gästebeherbergung konzentrierten sich auf das Alpengebiet. Die Auslastung der Fremdenbetten war in der Gruppe von fünf bis neun Betten wesentlich geringer als in der Gruppe über zehn Betten (48 zu 77 Nächtigungen), die durchschnittlichen Einkommen aus der Gästebeherbergung (15% des Gesamteinkommens) betrugen 22.800 bzw. 68.600 S je Betrieb, in Summe blieben die Einkommen aus dem Fremdenverkehr etwa gleich.

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Die gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes - Grüner Plan - im Jahr 1987 eingesetzten Mittel betrugen 2886,7 Mio.S. Sie kamen folgenden Förderungsbereichen zugute: Verbesserung der Produktionsgrundlagen sowie der Struktur und Betriebswirtschaft, Absatz- und Verwertungsmaßnahmen, Forschungs- und Versuchswesen, sozial- sowie kreditpolitische Maßnahmen und dem Bergbauernsonderprogramm. Schwerpunktartig wurden sie auch 1987 für das Bergbauernsonderprogramm und kreditpolitische Maßnahmen (Zinsenzuschüsse) eingesetzt.

Auf das Bergbauernsonderprogramm, das zur Erhaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Funktionsfähigkeit der Berggebiete beitragen soll, entfielen 1987 von Grünen Plan 1254,3 Mio.S. Der Bergbauernzuschuß (1987: 481,8 Mio.S) als direkte und produktionsneutrale Einkommenszahlung wurde neuerlich aufgestockt, er kam 34.880 Betrieben zugute. Für die Rückvergütung des allgemeinen Absatzförderungsbeitrages an Bergbauern der Zone 3 und 4 kamen 148,9 Mio.S zur Auszahlung. Als Alternative zur Milchproduktion wurden u.a. die Förderung der Mutterkuhhaltung weitergeführt.

Im Rahmen der Grenzlandsonderprogramme wird versucht, in den wirtschaftsschwachen und abwanderungsgefährdeten Gebieten an der Ostgrenze durch einen verstärkten Einsatz von Förderungsmitteln leistungsfähige land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu schaffen bzw. zu erhalten und so zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft und zur Sicherung der Siedlungsdichte beizutragen. 1987 wurden hierfür wieder 102 Mio.S Investitionszuschüsse und ein AIK-Volumen von 659,9 Mio.S schwerpunktmäßig für die Regionalförderung und die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete eingesetzt.

Die Zinsenzuschüsse des Bundes (1987: 603,3 Mio.S) zu den Agrarinvestitionskrediten erleichtern der Land- und Forstwirtschaft die erforderlichen Investitionen zur Rationalisierung sowie zur Strukturverbesserung. Das Kreditvolumen betrug 1987 3,0 Mrd.S und wurde von 8611 Darlehensnehmern beansprucht.

Die Mineralölsteuervergütung machte 1987 969,7 Mio.S aus und kam 246.348 Betrieben zugute.

Die Marktordnungsausgaben erfuhren eine

Expansion. Die Bundesausgaben betrugen 1987 insgesamt 9,9 Mrd.S; sie verteilten sich auf Brotgetreide (3,7 Mrd.S), Milch (3,7 Mrd.S inkl. 1,1 Mrd.S zweckgebundene Einnahmen), Vieh (1,5 Mrd.S) und Futtergetreide (1,0 Mrd.S). Wichtige Exporte konnten dadurch realisiert werden. Eine funktionierende Agrarmarktordnung ist die wirksamste Arbeitsplatzsicherung für die Bauern.

Im Rahmen eines einzel- und überbetrieblichen Förderungskonzeptes zusammen mit der Absatzsicherung für wichtige Agrarprodukte war das BMLF bestrebt, die Einkommenssituation für die bäuerlichen Familien zu verbessern und notwendige Rationalisierungsmaßnahmen zu erleichtern.

The Economic Situation in Agriculture and Forestry in 1987

Economic Development and Agriculture in Austria

World economy was characterized by marked inequalities in payment balances, a progressive fall of the dollar rate, and low raw material prices in 1987. Economic growth somewhat lagged behind the overall development in European OECD countries. Overall economic interaction on the agricultural sector is becoming ever more intensive with budgetary and currency political measures essentially influencing agricultural policies in 1987. Above all in economically weak rural areas labour market problems have a bearing on structural changes in agriculture and forestry.

Agriculture, having been characterized by marked rationalization attempts over the past years, is increasingly being confronted with environmental aspects in the wake of specialization and intensification. Measures adopted in order to protect the landscape and the soil, to avoid air and water pollution and even improve present qualities and to maintain the variety of fauna and flora and the correspondingly vital living space have become topical indeed. With a view to maintaining cultural panoramas - in particular as a decisive criterion for tourism in alpine regions - agriculture plays an important role in overall economic respect in Austria.

By producing energy from biomass a small contribution (8% of total energy consumption) is being made towards reducing the heavy dependency on imports.

The production of high quality food to meet the demand of the population remains an important factor. With main agricultural products such as corn, milk, and meat, production exceeds inland demand. A serious deficiency is encountered in respect of vegetable fats and oils only. A growing health consciousness, changing nutrition habits, and the production of quality items and trademarked specimens are essential developments on the food sector.

In international terms the agricultural trade is characterized by surplus quantities, and often desolate price patterns; various kinds of trade barriers and protectionist measures adopted by nations and economic blocs. Agricultural trading in Austria is characterized by an alarming surplus further aggravated by competitiveness disadvantages, high domestic prices, and the hard currency policy. Above all the agricultural trade with the EC which has been of vital importance traditionally for all main agricultural products, is very poorly balanced.

Development of production and income

Agriculture in Austria has a medium and small sized farm structure with combined income requirements, many of the farms being situated in mountain regions with all sorts of handicaps in natural production conditions. Animal farming and especially cattle very often is the only possibility of using grass land. Forestry is another important source of income in mountainous areas and steps taken to prevent the „Waldsterben“ enjoy priority from the farmer's point of view in addition to their overall economic importance.

Corn production in 1987 remained slightly below the results of the previous year and came from a markedly reduced acreage. Fruit picking rendered much smaller quantities than in 1986. Yields were smaller also with vegetables and in horticulture, while root crops and wine developed favourably. On the animal sector the difficult market situation continued and prices remained unsatisfactory for the producer also with pork.

As a result of surplus production and major market problems production and market regulation measures have been adopted in agriculture in Austria on the one hand (quotas, stock limitation, standard quantities in respect of milk, reform of the marketing regulation, etc.) and alternative production has been promoted on the other. A positive response have been the extensive increase in oil seeds and leguminous grains and the marked decrease in milk production. Prices have shown diverging developments depending on the respective product, but on a general basis vegetable products range positively vis-à-vis 1986 and animal products slightly negatively.

Income development in agriculture showed a positive development in 1987 with +4% while employment figures shrank (2%) (Income per family member AS 116.435,-). While genuine income rises could be noted in the more favourably situated regions in East Austria only, farms in the mountainous areas in West and Central Austria suffered income losses. In mountain farms production disadvantages could no longer be set off by subsidies (above all the contribution for mountain farmers), although they make up for an essential part of the income in extreme cases. For mountain farms and farms in economically and structurally ill-conditioned regions (Eastern border regions) agricultural investment credits at favourable interest rates play an important role for maintaining the practical efficiency of a rural region.

The family farm has been and will be the guiding principle of the socio-economic policy in agriculture, aiming at maintaining established rural cultures above all in mountainous and border regions, and also in order to give priority to quality production and secure sales of essential, income supplying products.

The necessary reorientation of agricultural policy and a better adjustment of production to the market is of vital importance also outside the agricultural sector. Agricultural policy is at the same time economic, regional, social, and environmental policy.

The reform will also be based on the necessity of corresponding to the natural circulatory order and of giving priority to soil cultivating and environmentally favourable methods of husbandry as opposed to extreme exploitation and maximum yields, and at the same time reduce questionable excess financing, protect natural resources and secure a sound livelihood basis for future years.

Situation économique de l'agriculture et de la sylviculture 1987

L'évolution économique autrichienne et l'agriculture

L'économie mondiale a été caractérisée en 1987 par d'importantes disparités entre les balances de paiement, l'effondrement du dollar et des prix de matières premières très bas. En Autriche, la croissance s'est révélée plus faible que dans les pays européens de l'OCDE. L'interdépendance du secteur agricole avec l'ensemble de l'économie s'intensifie, les mesures budgétaires et monétaires ont eu un impact non négligeable sur l'évolution de la politique agricole. Et c'est surtout dans les régions d'exploitations alpines que les problèmes du marché du travail ont une influence particulière sur les transformations des structures de l'agriculture et de la sylviculture.

L'agriculture, qui a été marquée durant ces dernières années par une forte rationalisation, est de plus en plus touchée par les questions de protection de l'environnement en raison de la spécialisation et de l'intensification des cultures. La protection des sols et du paysage, celle des espèces animales et végétales et de leur milieu naturel ainsi que le maintien de la propriété ou l'amélioration des eaux et de l'air sont des questions très actuelles. Sur l'ensemble de l'économie, l'agriculture a un rôle important à jouer dans la préservation du paysage rural comme principale base du tourisme dans les régions alpines.

De plus, la production d'énergie à partir de biomasse a déserré, par son poids de 8% de la consommation totale d'énergie, la contrainte extérieure en matière d'énergie.

La production de denrées alimentaires essentielles pour l'approvisionnement de la population continue d'être importante. Pour les productions principales autrichiennes (céréales, lait et viande), le marché intérieur est largement satisfait, une insuffisance de la production n'apparaît que pour les graisses et huiles végétales. Une conscience pour une meilleure santé, des habitudes alimentaires en voie d'évolution, la production d'articles de

qualité et de marques sont d'importantes évolutions sur le secteur de l'alimentation.

Le marché agricole international est caractérisé par la surproduction, une importante baisse des prix, divers obstacles dans le commerce et par de nombreuses mesures protectionnistes adoptées par des nations et des ensembles économiques. Le marché agricole autrichien est marqué par d'importantes importations, influencées par des conditions de marché restreintes, un niveau élevé des prix intérieurs et la politique de monnaie forte. Les échanges avec la CEE, dont l'importance est traditionnellement élevée pour les produits principaux, se sont développés d'une manière non harmonieuse.

L'évolution de la production et des revenus

L'agriculture autrichienne, caractérisée par l'existence d'un grand nombre de petites et moyennes exploitations avec la nécessité d'un revenu secondaire, est marquée par un haut pourcentage d'exploitations dans les régions alpines, d'où une limitation naturelle de la production. Le développement de l'élevage sélectif, principalement de bovins, représente pratiquement la seule possibilité d'utilisation des espaces verts. Dans les régions alpines, la sylviculture représente une importante source de revenus pour les exploitations, des mesures contre le „Waldsterben“ sont prioritaires sur le plan de l'ensemble de l'économie ainsi que pour les exploitants eux-mêmes.

En 1987, la production de céréales s'est réduite de peu malgré une forte diminution de la surface cultivée, la récolte de fruits a été très inférieure à celle de 1986. Les résultats de la production de légumes et de l'horticulture n'ont pas atteint la valeur de l'année précédente, tandis que pour les plantes sarclées et la viticulture, la production finale a considérablement augmenté. La crise du marché a persisté en 1987 pour les productions animales, le niveau des prix a été-maintenant aussi pour les porcs-majoritairement insatisfaisant pour les producteurs.

Suite à la surproduction et à la crise du marché, une réglementation de la production a été instaurée en Autriche d'une part (contingents, limitation des stocks, normes quantitatives pour le lait, réforme de la réglementation du marché, etc.), d'autre part, les productions alternatives ont été poussées. Notons comme évolutions positives l'extension accélérée de la production de semences oléagineuses et de céréales légumineuses et la remarquable diminution de la production de lait. Les prix connaissent globalement et selon les produits des évolutions différentes, mais on peut dire que les productions végétales voient leurs prix augmenter, alors que ceux des produits animaux baissent par rapport à 1986.

L'évolution des revenus agricoles-avec une population active en diminution (-2%)-a été positive (+4%) en 1987 (revenu par membre de famille occupé: 116 435 schillings par an). Tandis que les régions avantagées de l'est ont généralement connu une forte progression des revenus, les exploitations de régions alpines de l'ouest et du centre ont du subir des pertes. Les subventions (subventions pour exploitations alpines) n'ont pas pu neutraliser les inconvénients créés par les conditions difficiles dans les régions alpines, même si elles représentent une part non négligeable du revenu dans les cas extrêmes. Pour les exploitations en milieu alpin et dans les régions à environnement économique et structurel défavorable (est), les subventions sous forme de crédits à taux d'intérêt favorisé jouent un rôle important dans le maintien du fonctionnement de ces régions.

L'exploitation familiale est et restera la base d'une politique agricole sur le plan économique et social. Le but est de conserver le paysage rural, tout d'abord dans les régions alpines et frontalières, d'attribuer une priorité à la production de qualité et de garantir la vente des produits qui sont la base du revenu des exploitants.

L'incontournable réforme de la politique agricole et l'amélioration des systèmes d'information entre les producteurs et le marché sont des données d'une importance dépassant le secteur agricole. Une politique agricole est aussi une politique économique, régionale, sociale et d'environnement.

La réorientation est aussi basée sur la nécessité de correspondre aux cycles naturels, de favoriser une mise en valeur protégeant les sols et l'environnement au détriment de rendements maximum et des allures forcées en limitant l'utilisation des moyens d'exploitation, permettant ainsi de réduire le financement de la surproduction, de protéger les ressources naturelles et de conserver les bases de la vie future.

Wichtige Daten aus dem Grünen Bericht 1987

Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft

	Wert	% Veränderung zum Vorjahr		Wert	% Veränderung zum Vorjahr
Brutto-Inlandsprodukt	1.422,2 Mrd. S	+ 3,9	Endproduktion Landwirtschaft	60,7 Mrd. S	+ 1,3
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	48,6 Mrd. S	+ 3,4	Forstwirtschaft	11,6 Mrd. S	- 2,1
Volkseinkommen	1.091,3 Mrd. S	+ 3,5	insgesamt	72,4 Mrd. S	+ 0,8
davon Anteil der Land- und Forstwirtschaft	35,3 Mrd. S	+ 2,3	Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft	248.500	- 3,5
Arbeitslosenrate (1986: 5,2%)	-	5,6	(davon Unselbständige)	34.100	- 2,6
			Anteil an Gesamtbeschäftigten	7,3%	-

Landwirtschaft und Ernährung (1986/87)

Ernährungsverbrauch	35.497 Mrd. Joule	+ 0,3
Selbstversorgungsgrad (1985/86: 108%)	104	
Tagesjoulesatz je Person	12.849 Joule	+ 0,2

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch je Kopf und Jahr

kg	%	kg	%	kg	%	kg	%
Mehl	64,0 - 5,2	Schweinefleisch	47,8 - 2,7	Wein	32,1 - 2,1	Trinkmilch	128,8 - 1,1
Kartoffeln	61,4 - 0,2	Rindfleisch	20,2 + 2,5	Bier	114,1 - 3,1	Käse	7,0 + 4,5
Gemüse	73,0 + 2,2	Geflügelfleisch	12,6 + 6,8	Fruchtsäfte	14,5 + 10,7	Butter	5,3 + 3,9
Frishobst	72,1 + 4,8	Fleisch gesamt	89,0 + 0,1				

Heimische Produktion in Prozent des Verbrauches

Weizen	155	Rindfleisch	130	Gemüse	76	Trinkvollmilch	100
Gerste	103	Kalbfleisch	97	Frishobst	62	Käse	148
Mais	117	Schweinefleisch	100	Wein	90	Butter	111
Getreide gesamt	119	Geflügelfleisch	85	Pflanzliche Öle	10	Eier	91

Landwirtschaft und Außenhandel

Einfuhr	Wert	%	Ausfuhr	Wert	%
Einfuhr insgesamt	411,9 Mrd. S	+ 1,0	Ausfuhr insgesamt	342,4 Mrd. S	- 0,0
Einfuhrüberschuß	69,4 Mrd. S	+ 6,0	Landw. Produkte	12,7 Mrd. S	- 9,8
Deckungsquote insgesamt	-	83,1	Deckungsquote -	-	-
Landwirtschaftliche Produkte	28,1 Mio. S	- 5,2	Agrarhandel	-	45,2
Getreide	25.260 t	- 6,2	Getreide	824.629 t	- 17,5
Wein	363.855 hl	+ 45,2	Wein	45.642 hl	+ 8,4
Käse (inkl. Vormerk)	10.918 t	+ 4,8	Käse (inkl. Vormerk)	38.072 t	+ 5,8
Obst und Gemüse	8,2 Mrd. S	+ 6,7	Trockenmilch	47.213 t	- 24,0
Geflügelfleisch	17.600 t	+ 13,2	Rindfleisch	63.295 t	+ 1,0
Eier	11.755 t	+ 18,7	Schlachtrinder	19.297 Stk.	+ 2,0
Holz (Rohholzbasis)	-	-	Zucht- (Nutz)rinder, Einsteller	75.892 Stk.	+ 15,7
insgesamt	5,5 Mio. fm	+ 3,3	Holz (Rohholzbasis)	-	-
			insgesamt	6,2 Mio. fm	+ 1,7
			Schnittholz	3,7 Mio. fm	+ 1,9

Pflanzliche Produktion

Gesamtfläche (selbstbewirtschaftet)	7.523 Mio. ha		Körnermais	207,3	- 4,4
Landwirtschaftliche Fläche	3.528 Mio. ha		Kartoffeln	34,1	- 2,2
davon Ackerland	1.420 Mio. ha		Zuckerrüben	39,1	+38,8
Dauergrünland	2.015 Mio. ha		Grün- und Silomais	120,3	+ 0,4
Wald	3.191 Mio. ha		Kontraktweizen (Qual.)	119,2	0,0
			Durumweizen	16,4	+10,8
			Weingartenfläche	58,5	0,0
Anbauflächen (1000 ha)		Änderung %	Verwertungsbeiträge S/100 kg		Änderung %
Weizen	320,4	- 1,2	Mahlweizen, normal	61,99	+ 5,1
Roggen	85,4	+ 2,4	Qualitätsweizen	44,00	+10,0
Gerste	291,5	-12,4	Durumweizen	25,00	+25,0
Hafer	69,4	- 5,4			

Roggen	38,97	+ 8,4	Kartoffeln	879	-10,5
Futtergerste	24,29	+24,9	Zuckerrüben	2.117	+34,8
Hafer	24,42	+23,6	Grün- und Silomais	6.263	- 3,1
Körnermais	28,84	+54,1	Heu	7.958	+ 5,1
			Obst	511,1	-29,0
Ernte (in 1000 t)		Änderung	davon Intensivanlagen	119,1	-11,8
Weizen	1.451	+ 2,5	Gemüse	275 t	+ 5,2
Roggen	309	+ 8,8	Wein	2.183.623 hl	- 2,1
Gerste	1.179	- 8,7	Ø-Zuckergehalt der Zucker-		
Hafer	246	- 8,9	rüben	18,4%	
Körnermais	1.685	- 3,2	Ø-Zuckerrübenpreis/t	721,25 S	-12,5
			Ø-Stärkegehalt der Kartoffeln ..	18,0%	

Tierische Produktion

Viehbestand (Dezemberzählung)			Marktleistung		
	Stück	Änderung		Stück	Änderung
Rinder	2.585.811	- 1,9	Schlachtrinder	692.651	+ 0,4
Kühe	962.652	- 2,6	Kälber	185.424	+ 1,7
Schweine	3.932.699	+ 3,5	Schweine	4.556.138	+ 0,3
Pferde	44.846	+ 2,9			
Schafe	258.922	+ 1,2			
Schafschlachtungen	71.173	+17,0	Produktion	Inlandsabsatz	
Geflügelschlachtungen	68.557 t	+ 3,3			
n. Milchlieferleistung	2.257.337 t	- 5,0			
Milchlieferanten	108.955	- 4,7	Rinder	713.884 St	- 3,5
Gesamtmilcherzeugung	3.724.655 t	- 1,4	Schweine	5.259.283 St	+ 4,8
Bedarfsmenge 1987/88	1.859.405 t	- 1,2	Geflügel	82.802 t	+ 1,5
Gesamttrichtmenge 1987/88	2.249.800 t	- 1,2	Eier	100.540 t	- 0,8
Zusätzlicher Absatzförderungs-			Butter	38.024 t	-10,3
beitrag (Ø-Satz/kg Milch) ..	4,12 S/kg	+ 2,5	Käse (Reifg.)	76.581 t	+ 0,5
Kälbermastprämien-			Trockenmilch	46.504 t	-26,1
aktion/Kälber	119.346	+ 6,6			

Forstliche Produktion

	1000 fm	Änderung			
Gesamtholzeinschlag	11.760	- 4,1	Nutzholz	9.256	- 3,7
davon Kleinwald	5.296	+ 2,9	Brennholz	2.504	- 0,5
Großwald	4.411	- 8,6			
Bundesforste	2.053	- 4,8			

Die Produktionsmittel

		Änderung			
Energieaufwand (inkl. MSV) ..	3,8 Mrd. S	- 2,6	Maschinenringe	212	+ 0,0
Futtermittelzukauf	5,9 Mrd. S	+ 1,7	davon hauptberuflich geführt ..	80	+ 1,3
Min. Düngemittel	2,5 Mrd. S	-21,1	Maschinenringmitglieder	49.782	+ 6,1
N-Düngerverbrauch	317.470 t	- 1,1	Maschinen/h	1.502.590	+ 8,2
P-Düngerverbrauch	67.100 t	- 7,8	Betriebshilfe/h	1.952.914	+ 6,6
K-Düngerverbrauch	37.320 t	-10,0			
Mehrnährstoffdünger	436.600 t	-10,2	Traktore, Motorkarren	356.500	
Kalkdünger	136.600 t	-20,2	Mähdrescher	27.500	
Dünger insgesamt	995.090 t	- 8,9	Kartoffelvollernter	6.200	
Maschineninvestitionen	9,8 Mrd. S	+ 5,3	Rübenvollernter	7.200	
Bauliche Investitionen	8,4 Mrd. S	+ 2,0	Ladewagen	122.000	

Die Preise

Verbraucherpreisindex	% Änderung	Forstliche Erzeugnisse	% Änderung	Obstbauerzeugnisse	% Änderung	Betriebsmittel	% Änderung
Gesamt	+1,4	Blochholz (Ft/Ta)	+0,3	Weinbauerzeugnisse	+15,1	Saatgut	+1,7
Ernährung u. Getränke	+ 0,7	Faserholz (Ft/Ta)	-0,7	Tierische Erzeugnisse	- 0,7	Pflanzenschutzmittel	-0,8
Preisindex (lt. Paritätsspiegel)		Brennholz hart	-1,4	Rinder	- 3,0	Viehzukauf	+0,5
Betriebseinnahmen	+ 0,4	Brennholz weich	+0,8	Milch	0,0	Händelsdünger	-0,4
Gesamtausgaben	+ 0,5	Investitionsausgaben	+2,6	Schweine	+ 1,2	Futtermittel	-4,1
Pflanzl. Erzeugnisse	+ 3,7	Maschinen u. Geräte	+2,4	Geflügel und Eier	- 1,6	Energieausgaben	-3,2
Feldbauerzeugnisse	- 2,4	Baukosten	+2,9				
Gemüsebauerzeugnisse	-11,2						

Sonstige Preise

Zuchtrinderversteigerungen (Ø-Preis aller Kate-	
gorien)	20.490 S/Stk.
Milcherlös (Jahres-Ø) (l. Gütekl., 4,0% Fett, inkl.	
MwSt., Einzelrichtmenge)	4,83 S/kg

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Grüner Plan (602 u. 603)	2.886,7 Mio. S	Leistungen mit Hilfe des Grünen Planes	
Bergbauernsonderprogramm	1.254,3 Mio. S	Bewässerungsfläche	1.456 ha
Bergbauernzuschuß/Bund	481,8 Mio. S	Entwässerungsfläche	1.070 ha
Betriebe mit Zuschuß	54.880	Neuaufforstungen	1.579 ha
Bergbauernbetriebe insgesamt	117.198	Wiederaufforstungen	988 ha
Zone 1	41.429	Bestandesumbauten	2.900 ha
Zone 2	32.200	Hochlagenaufforstung	295 ha
Zone 3	36.824	Forstwegebau	577 km
Zone 4	6.845	Regionalförderung/Betriebe	8.743
Einnahmen (Kapitel 62)	542,0	Verkehrerschließung/Weg	763 km
MOG-Einnahmen Milch	1.111,7 Mio. S	Verkehrerschließung/Hofanschlüsse	984
MOG-Bundesaussgaben	9.908,8 Mio. S	Telefonanschlüsse/Betriebe	689
Brotgetreide	3.699,6 Mio. S	Agrarische Operationen/Übergabefläche	15.000 ha
Milch	3.701,6 Mio. S	Besitzaufstockung/Ankauf	2.914 ha
Vieh	1.545,7 Mio. S	Mutterkuhhaltung/Betriebe	4.409
Futtergetreide	961,9 Mio. S	Viehabsatz-Bergbauernzuschüsse	28,4 Mio. S
Mineralölsteuervergütung	969,7 Mio. S	Viehabsatz-Grundzuschüsse	193,5 Mio. S
MSV-Betriebe	246.348	Absatzförderungsbeitrag-Rückvergütung	148,9 Mio. S
ATK Kreditvolumen	3,0 Mrd. S		
Darlehensnehmer	8.611	Grenzlandsonderprogramme	
ASK Kreditvolumen	374,9 Mio. S	Investitionszuschüsse	102,0 Mio. S
Darlehensnehmer	2.195	AIK	659,9 Mio. S
ERP-Kredite			
Landwirtschaft	215,2 Mio. S		
Forstwirtschaft	26,9 Mio. S		

Buchführungsergebnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

	alle Haupterwerbs- betriebe	Bergbauern- betriebe	Spezialbetriebe	Landw. Einkommen in S/FAK	Änderung %
RLN/ha	19,0	17,14	Weinbau	123.110	+ 3
Kulturfläche/ha	32,8	42,3	Wachau	191.156	+ 18
Viehbesatz/GVE/100 ha RLN	105,3	122,9	Weinviertel	120.449	+ 10
Arbeitskräfte insg./100 ha RLN	10,4	11,4	Burgenland	96.229	- 11
	S	S	Gartenbau - Gemüsebau	154.096	- 7
Rohertrag/ha RLN	38.635 + 1	31.076 - 1	Blumenbau	148.933	- 8
Aufwand subj./ha RLN	26.910 0	21.245 0	Obstbau	160.968	+ 8
Rohertrag/VAK/S	372.565 + 3	273.549 + 1	Marktfreuchtbau	282.695	+ 30
Ldw. Einkommen/FAK/S	116.435 + 4	88.230 + 1	alternativer Landbau	96.350	- 20
Ldw. Eink. inkl. o.Z/FAK/S	121.648 + 4	97.391 + 1	Rinderhaltung	126.134	+ 14
Erwerbseinkommen/GFAK/S	134.411 + 4	113.540 0	Milchwirtschaft	116.835	+ 8
Gesamteinkommen/GFAK/S	151.548 + 4	133.103 + 1	Schweinehaltung	210.191	+ 2
Gesamteinkommen/Betrieb/S	253.099 + 4	279.400 + 1	Eierproduktion	218.478	+ 20
Öffentl. Zuschüsse/Betrieb	9.980	17.753 + 8	Waldstarke Betriebe		
Zone 1/S		8.406 - 6	Alpengebiet	118.245	- 1
Zone 2/S		15.699 + 7	Wald- und Mühlviertel	109.050	+ 7
Zone 3+4/S		28.167 + 13	Betriebe mit Gästebeherbergung	81.982	- 4
Zone 4/S (Alpen)		39.883 -			
Verbrauch/Haushalt/S	253.099 + 4	228.593 + 5			

Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten (Bundesmittel) in Prozent

alle Haupterwerbsbetriebe

	1970 bis 1987 nominal	real		1980 bis 1987 nominal	real
Landw. Einkommen inkl.			Landw. Einkommen inkl.		
öffentl. Zuschüsse	7,9	2,0	öffentl. Zuschüsse	3,2	-0,7
Gesamteinkommen/Betrieb	7,1	1,3	Erwerbseinkommen/GFAK	3,5	-0,4
			Gesamteinkommen/Betrieb	1,3	-0,9

Bergbauernbetriebe

	1980 bis 1987 nominal	real		1980 bis 1987 nominal	real
Landw. Einkommen inkl.			Erwerbseinkommen/GFAK	4,0	-0,1
öffentl. Zuschüsse	3,6	-0,4	Gesamteinkommen/Betrieb	3,5	-0,4

Verzeichnis der für die Land- und Forstwirte wichtigen Bundesgesetze und Verordnungen

Anwenderhinweis:

Das Verzeichnis ist – wie sich aus dem Titel ergibt – nicht vollständig und bezieht sich nur auf die Gesetze und Verordnungen des Bundes. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden nur die wichtigsten Normen ausgewählt, die jeweils in ihrer zuletzt geänderten Fassung (zgd = zuletzt geändert durch) zitiert werden. Stichtag für diese Zusammenstellung der Rechtsvorschriften ist der 1. Juli 1988.

Organisationsrecht

Agrarbehördengesetz 1950, BGBl.Nr. 1/1951 zgd BGBl. Nr. 476/1974
Bundesgesetz über wasserwirtschaftliche Bundesanstalten, BGBl.Nr. 786/1987 zgd BGBl.Nr. 127/1985
Bundesforstgesetz, BGBl.Nr. 610/1977 zgd BGBl.Nr. 627/1982
Bundesgesetz über das land- und forstwirtschaftliche Betriebsinformationssystem (LFBI-Gesetz), BGBl.Nr. 448/1980 zgd BGBl.Nr. 597/1981
Verordnung, BGBl.Nr. 644/1983 Verordnung, BGBl. Nr. 412/1984
Bundesgesetz über die landwirtschaftlichen Bundesanstalten, BGBl.Nr. 230/1982
Bundesministeriengesetz 1986, BGBl.Nr. 76 zgd BGBl. Nr. 78/1987
Auskunftspflichtgesetz, BGBl.Nr. 287/1987

Wirtschaftsgesetze

Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz 1952, BGBl.Nr. 183 zgd BGBl.Nr. 333/1988
Landwirtschaftsgesetz 1976, BGBl.Nr. 299 zgd BGBl. Nr. 331/1988
Verordnung (Salatanbau), BGBl.Nr. 185/1978
Viehwirtschaftsgesetz 1983, BGBl.Nr. 621 zgd BGBl. Nr. 332/1988, Verordnung (Richtmärkte für Vieh und Fleischmärkte), BGBl.Nr. 422/1977 zgd BGBl.Nr. 111/1984
Marktordnungsgesetz 1985, BGBl.Nr. 210 zgd BGBl. Nr. 330/1988
Verordnung (Absatzförderungsbeiträge zur Milchwirtschaft) Amtsblatt zur Wiener Zeitung Nr. 151 vom 1. 7. 1988
Geflügelwirtschaftsgesetz 1988 BGBl.Nr. 579/1987

Forstrecht

Forstgesetz, BGBl.Nr. 440/1975 zgd BGBl.Nr. 576/1987
2. Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen, BGBl.Nr. 199/1984
Holzkontrollgesetz, BGBl.Nr. 115/1962 zgd BGBl. Nr. 288/1987

Weinrecht

Weingesetz 1985, BGBl.Nr. 444/1985 zgd BGBl.Nr. 298/1988
Weinverordnung 1961, BGBl.Nr. 321/1961 zgd BGBl. Nr. 342/1986
Verordnung über Großanlagen, BGBl.Nr. 474/1978
Verordnung über Qualitätsweinrebsorten, BGBl.Nr. 321/1986 zgd BGBl. Nr. 242/1987
Verordnung über Größe, Form, Farbe, Anbringung und Beschriftung der Banderole und des Kontrollzeichnes, BGBl. Nr. 465/1986
Verordnung über Vorführgemeinden und Kosten der Kontrolle von Prädikatsweinen, BGBl.Nr. 470/1986 zgd BGBl. Nr. 472/1987
Verordnung über Ein- und Ausgangsbücher (Kellerbuch) sowie über Ernte und Bestandsmeldungen, BGBl.Nr. 471/1986

Gesundheitsrecht, Lebensmittelrecht

Giftgesetz 1951, BGBl.Nr. 235/1951
Giftverordnung, BGBl.Nr. 362/1928 zgd BGBl. Nr. 397/1968
Lebensmittelgesetz 1975, BGBl.Nr. 86/1975 zgd BGBl. Nr. 444/1985

Schädlingsbekämpfungsmittel-Höchstwertverordnung,

BGBl.Nr. 456/1976
Chemikaliengesetz, BGBl.Nr. 326/1987

Gewerberecht, Preisrecht

Gewerbeordnung 1973, BGBl.Nr. 550/1974 zgd BGBl. Nr. 399/1988
Preisgesetz, BGBl.Nr. 260/1976 zgd BGBl.Nr. 337/1988

Wettbewerbsrecht

Saatgutgesetz 1937, BGBl.Nr. 236 zgd BGBl.Nr. 230/1982
Kundmachung zur Durchführung des Saatgutgesetzes 1937, BGBl.Nr. 180/1965 zgd BGBl.Nr. 620/1982
Verordnung betreffend Plombierungsgebühr, BGBl. Nr. 220/1986
Kundmachung der Sorten und Herkünfte (Okotypen) landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, die aufgrund ihres Anbauwertes für die Landeskultur von Bedeutung sind (Sortenverzeichnis), veröffentlicht im Amtsblatt zur Wiener Zeitung Nr. 38 vom 15. 2. 1987
Pflanzenzüchtungsgesetz, BGBl. Nr. 34/1948 zgd BGBl. Nr. 230/1982
Kundmachung des BMLF der im Zuchtbuch für Kulturpflanzen eingetragenen Sorten, veröffentlicht im Amtsblatt zur Wiener Zeitung Nr. 38 vom 15. 2. 1987
Rebenverkehrsgesetz, BGBl. Nr. 108/1948 zgd BGBl. Nr. 502/1974
Futtermittelgesetz, BGBl. Nr. 97/1952 zgd BGBl.Nr. 518/1987
Futtermittelverordnung, BGBl.Nr. 28/1977 zgd BGBl. Nr. 32/1987
Qualitätsklassengesetz, BGBl.Nr. 161/1967 zgd BGBl. Nr. 141/1988
Qualitätsklassenverordnung
für Apfel und Birnen BGBl.Nr. 136/1968
für Eier idF BGBl.Nr. 303/1970
für Pfirsiche idF BGBl.Nr. 37/1970
für Zitrusfrüchte idF BGBl.Nr. 119/1974
für Tafeltrauben idF BGBl.Nr. 545/1978
für Gurken, Paradeiser, Salat und Karfiol idF BGBl. Nr. 589/1978
Schweinehälften idF BGBl.Nr. 182/1979
allgemeine Novellierung idF BGBl.Nr. 409/1985
für Kartoffeln (Erdäpfel) idF BGBl.Nr. 141/1988
Düngemittelgesetz, BGBl.Nr. 488/1985

Wasserrecht

Wasserrechtsgesetz 1959 zgd BGBl.Nr. 390/1983
Wasserbautenförderungsgesetz 1985, BGBl.Nr. 487/1985
Bundesgesetz über die wasserwirtschaftlichen Bundesanstalten, BGBl.Nr. 786/1974
Marchfeldkanalgesetz, BGBl.Nr. 507/1985
Hydrographiegesetz, BGBl. Nr. 58/1979 idF BGBl. Nr. 317/1987

Katastrophen, Entschädigungen

Strahlenschutzgesetz, BGBl. Nr. 227/1969 zgd BGBl. Nr. 396/1986
Katastrophenfondsgesetz 1986, BGBl. Nr. 396

Veterinärrecht

Rinderpestgesetz, RGBl. Nr. 37/1880 zgd BGBl.Nr. 422/1974
Durchführungsverordnung zum Rinderpestgesetz, RGBl. Nr. 38/1880 zgd BGBl.Nr. 238/1910
Lungenseuchengesetz, RGBl.Nr. 142/1892 zgd BGBl. Nr. 50/1948
Durchführungsverordnung zum Lungenseuchengesetz, RGBl.Nr. 166/1892 zgd BGBl.Nr. 183/1909

Tierseuchengesetz, RGBL Nr. 177/1909 zgd BGBl. Nr. 522/1982
Durchführungsverordnung zum Tierseuchengesetz, RGBL
Nr. 178/1909 zgd BGBl. Nr. 56/1959
Verordnung betreffend Verfüllung von Schlachtabfällen und
Speiseresten, BGBl. Nr. 158/1974
Daseelbesetzungsgesetz, BGBl. Nr. 21/1949
Deckseuchengesetz, BGBl. Nr. 22/1949
Deckseuchungsverordnung, BGBl. Nr. 62/1949
Bangseuchengesetz, BGBl. Nr. 147/1957 zgd BGBl.
Nr. 236/1985
Bangseuchungsverordnung, BGBl. Nr. 280/1957 zgd BGBl.
Nr. 447/1982
Tierärztengesetz, BGBl. Nr. 16/1975 zgd BGBl. Nr. 643/1987
Rinderfukosegesetz, BGBl. Nr. 272/1982 zgd BGBl.
Nr. 237/1985
Verordnung betreffend Untersuchungsstellen, BGBl.
Nr. 416/1982
Fleischuntersuchungsgesetz, BGBl. Nr. 522/1982
Fleischhygieneverordnung, BGBl. Nr. 280/1983
Geflügelhygieneverordnung, BGBl. Nr. 609/1983
Fleischuntersuchungsverordnung, BGBl. Nr. 147/1984
Bienensteuergesetz, BGBl. Nr. 290/1988

Arbeits- und Sozialrecht

Allgemeines Sozialversicherungsgesetz-ASVG, BGBl. Nr. 189/
1955 zgd BGBl. Nr. 609/1987
Familienlastenausgleichsgesetz 1967, BGBl. Nr. 376 zgd
BGBl. Nr. 604/1987
Bauernsozialversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 559/1978 zgd
BGBl. Nr. 611/1987
Bundesgesetz über die Gewährung der Leistungen der Betriebs-
hilfe (des Wochengeldes) an Mütter, die in der gewerblichen
Wirtschaft oder in der Land- und Forstwirtschaft selbständig
erwerbstätig sind (Betriebshilfengesetz-BHG), BGBl. Nr. 359/
1982 zgd BGBl. Nr. 613/1987
Bundesgesetz betreffend die Grundätze für die Regelung des
Arbeitsrechtes in der Land- und Forstwirtschaft (Landarbeits-
gesetz 1984-LAG), BGBl. Nr. 287/1984 zgd BGBl. Nr. 577/
1987

Berufsausbildung und Schulwesen

Bundesgesetz betreffend die Grundätze für die Berufsausbil-
dung der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft (land- und
forstwirtschaftliches Berufsausbildungsgesetz), BGBl. Nr.
177/1952 zgd BGBl. Nr. 114/1977
Land- und forstwirtschaftliches Bundesbildungsgesetz, BGBl. Nr.
175/1966 zgd BGBl. Nr. 328/1988
Schülerbeihilfengesetz 1983, BGBl. Nr. 455/1983 zgd BGBl. Nr.
660/1987
Studienförderungsgesetz 1983, BGBl. Nr. 436/1983 zgd
BGBl. Nr. 659/1987

Kraftfahrrecht

Kraftfahrrecht 1967, BGBl. Nr. 267 zgd BGBl. Nr. 318/1987
Durchführungsverordnung, BGBl. Nr. 399/1967 zgd BGBl. Nr.
362/1987
Straßenverkehrsverordnung, BGBl. Nr. 159/1960 zgd BGBl. Nr.
213/1987

Zivilrecht

Markkreditgesetz, BGBl. Nr. 310/1932
Markkreditverordnung, BGBl. Nr. 299/1932 zgd BGBl. Nr. 245/
1949
3. Markkreditverordnung, BGBl. Nr. 161/1949
Kundmachung des BMLF, BGBl. Nr. 251/1949
Landpostgesetz, BGBl. Nr. 451/1969
Tiroler Hofgesetz, LGBl. Nr. 47/1900
Kärntner Erbhofgesetz, LGBl. Nr. 33/1903
Anerkennungsgesetz, BGBl. Nr. 106/1958

Abgabenrecht

Bundesabgabenordnung, BGBl. Nr. 194/1961 zgd BGBl. Nr. 73/
1987
Verordnung über land- und forstwirtschaftliche Buchführung,
BGBl. Nr. 51/1962 zgd BGBl. Nr. 667/1976
Bewertungsgesetz 1955, BGBl. Nr. 148 zgd BGBl. Nr. 649/1987
Bodenschätzungsgesetz 1970, BGBl. Nr. 233/1970
Einkommensteuergesetz 1972, BGBl. Nr. 440/1972 zgd
BGBl. Nr. 618/1987
Verordnung über die Aufstellung von Durchschnittssätzen für die
Ermittlung des Gewinnes aus Land- und Forstwirtschaft,
BGBl. Nr. 33/1987
Verordnung über die Aufstellung von Durchschnittssätzen für die
Ermittlung des Gewinnes aus gärtnerischen Betrieben,
BGBl. Nr. 470/1987
Umsatzsteuergesetz 1972, BGBl. Nr. 223/1972 zgd BGBl. Nr.
312/1987
Vermögenssteuergesetz 1954, BGBl. Nr. 192/1954 zgd BGBl. Nr.
606/1987
Grundsteuergesetz 1955, BGBl. Nr. 149 zgd BGBl.
Nr. 619/1987
Alkoholabgabengesetz 1973, BGBl. Nr. 446/1972 zgd BGBl. Nr.
312/1987
Verordnung, BGBl. Nr. 505/1972
Mineralabgabengesetz 1981, BGBl. Nr. 597/1981 zgd BGBl. Nr.
608/1987
Verordnung betreffend Mineralmengen, für die eine Mineral-
abgabenervergütung geleistet wird, BGBl. Nr. 145/1982
Erfischungs- und Schenkungssteuergesetz 1955, BGBl. Nr. 141/
1955 zgd BGBl. Nr. 557/1985
Grundwerbsteuergesetz 1987, BGBl. Nr. 309
Abgabe von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, BGBl. Nr.
166/1960 zgd BGBl. Nr. 159/1968

Pflanzenschutz

Pflanzenschutzgesetz, BGBl. Nr. 124/1948 zgd BGBl.
Nr. 165/1987
Pflanzenschutzmittelverordnung, BGBl. Nr. 147/1949
Pflanzenschutzmittelverordnung, BGBl. Nr. 236/1954 zgd BGBl. Nr.
26/1982
Verordnung über den Gebührenarbit für Untersuchungen nach
dem Pflanzenschutzgesetz, BGBl. Nr. 277/1986

Bodenreform

Agrarverfassungsgesetz 1950, BGBl. Nr. 173 zgd BGBl. Nr. 391/
1977
Flurverfassungs-Grundsatzgesetz 1951, BGBl. Nr. 103/1951 zgd
BGBl. Nr. 212/1982
Grundsatzgesetz über die Behandlung der Wald- und Weidenut-
zungsrechte sowie andere Felddienstbarkeiten, BGBl. Nr.
103/1951 zgd BGBl. Nr. 301/1976
Güter- und Schwelge-Grundsatzgesetz 1967, BGBl. Nr. 198/
1967
Landwirtschaftliches Siedlungs-Grundsatzgesetz, BGBl. Nr. 79/
1967 zgd BGBl. Nr. 358/1971

Förderungsrecht

Landwirtschaftsgesetz 1976, BGBl. Nr. 299 zgd BGBl. Nr. 331/
1988
Bergbauernverordnung für Burgenland, BGBl. Nr. 542/1979
Bergbauernverordnung für die verschiedenen Bundesländer (mit
Ausnahme Burgenland und Wien), BGBl. Nr. 262 bei 268/
1987
Bundesgesetz mit dem Maßnahmen zur Verbesserung der Besitz-
struktur bäuerlicher Betriebe gefordert werden, BGBl. Nr.
399/1969 zgd BGBl. Nr. 731/1974
Hagelversicherungs-förderungsgesetz, BGBl. Nr. 64/1955
Tierversicherungs-förderungsgesetz, BGBl. Nr. 442/1969
Forstgesetz 1975, BGBl. Nr. 440 zgd BGBl. Nr. 576/1987
ERP-Fonds-Gesetz, BGBl. Nr. 207/1962
Wasserbauförderungsgesetz 1985, BGBl. Nr. 148 zgd
BGBl. Nr. 79/1987

STICHWORTVERZEICHNIS

	Seite		Seite
Abgabenleistung/Agrarsektor	120	Ernte - Getreide	46
Absatz/förderungsbeiträge	62, 109	- Kartoffel	48
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	106	- Zuckerrübe	49
Abschreibung	8, 16	- Wein	51
Agrarinvestitionskredite	83, 108	- Obst	51
Agrarsonderkredite	108	ERP-Kredite	108
Aktivkapital	79	Erschwerniszonen	10, 108
Almwirtschaft	50	Erwerbseinkommen (siehe Einkommen)	84
Alternativen	55, 64	Erwerbstätige/Landwirtschaft	16, 68
Alternativer Landbau	56, 94	Erzeugerpreise	73
Ananaserdbeeren	52	Export - siehe Außenhandel	31
Anbauflächen	46		
Äpfel	51	Facharbeiterlöhne	68
Arbeitskräfte-familienfremde	8, 68, 79	Feldanerkennungsflächen	72
Arbeitslose	68	Feldfutterbau	49
Arbeitslosenrate	15	Feldgemüsebau	50
Arbeitsproduktivität	16, 81	Fischereiwirtschaft	65
Arbeitsverdienst	8, 86	Fleischverbrauch	28
Aufwand	8, 58	Flurverfassung	105
Außenhandel - Futtermittel	35, 71	Flußbau	21
- Gemüse	35	Förderung/Maßnahmen	102
- Getreide	33	Forschungs- und Versuchswesen	107
- Molkereierzeugnisse	34	Forstliche Bringungsanlagen	106
- Obst	35	Forstliche Maßnahmen	104
- Vieh	34	Fremdenverkehr	22
- Wein	35	Fruchtsäfte	34
- Holz	36	Futtergetreide	47
Ausgaben/Hektar RLN Gesamtansgaben/ Index	73	- Außenhandel	33
		- Preisausgleich	206
Bäuerlicher Fremdenverkehr	23, 91, 97	- Preise	74
Bauernhilfe	107	- Verwertungsbeiträge	47, 150
Bauernpensionsversicherung	16, 112, 119	Futtermittel	71
Baumschulen	54		
Bauliche Investitionen	71, 83	Gartenbau, gärtn. Gemüsebau	53, 92
Bedarfsdeckung Agrarprodukte	28	Gästebelherbergung/bäuerliche	91
Bedarfsmenge/Milch	62	Geflügel	63
Beratung	104	Gemüsebau	50
Bergbauereinkommen	88, 89, 90	Gierste	47
Bergbauernförderung/Sonderprogramm/Zuschuß	108, 109	Gesamteinkommen (siehe Einkommen)	85
Berufsausbildung/land- und forstwirtschaftliche	69	Gesetze	117
Besamung	60	Gesamttrichtmenge	62
Besitzaufstockung	106	Getreide	46
Bestandesgrenzen	56	Gewässerschutz	19
Betriebshilfe	71	Grenzlandförderung/sonderprogramme	111
Betriebsmittel, -preise	71, 74	Großhandelspreis-Index	17
Bienenhaltung	64	Grünland	49
Biotop	10, 17, 22	Güterwege	105
Blumen- und Zierpflanzenbau	54, 92		
Bodennutzungsformen	153	Hackfrüchte	48
Bodenschutz	19	Hafer	47
Brennholz	66	Hagelschäden	46
Brötgetreide	46	Handelsbilanz (siehe Außenhandel)	32
Brutto-Inlandsprodukt	8, 15	Hartkäsereitauglichkeitszuschlag	62
Brutto-Investitionen	70, 89	Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	105
Bundesbeiträge/Sozialleistungen	112, 113	Holz	66, 118
Bundesvoranschlag	120, 208	- einschlag	66, 76
		- außenhandel	36
Champignon	54	Hopfen	54
Danwild	65	Import - siehe Außenhandel	34
Deckungsquoten/Außenhandel	32, 33	Index Betriebseinnahmen	73
Deckungsraten/inf. Erzeugung	28	Gesamtausgaben	73
Direktvermarktung	106	- Großhandelspreis	17
Düngemittel, -preise	71, 74	- Verbraucherpreis	17
Durumweizen	47	Intensivobstbau	51, 93
		Investitionen, landtechnische und bauliche	70, 71
Eier - produzierende Betriebe	64, 96	Brutto-Anlage	83
Eigenkapitalbildung	86		
Einkommen, -negative Betriebe	82	Jagdstatistik	144
Endproduktion	16		
Energie/preise/verbrauch	24, 74, 78	Kälber	59
Energieholz	11, 118	Kälbermastprämienaktion	60
Ernährungsbilanz	27	Kapitalbesatz	79
Ernährungsindustrie	31	- fließrechnung	86

Käse	61	Saatgut	72
Kontraktweizen	47	Sägeindustrie	67
Körnerleguminosen	55	Schadholz	67
Körnermais	47	Schafe	64, 109
Kartoffeln	48	Schlachtrinder	59
Krankenversicherung, bäuerl.	16, 113	Schmittholz	67
Kredipolitische Maßnahmen	108	Schulstatistik/landwirtschaftliche	69
		Schweine	62
Landarbeiter	68	-intensive Betriebe	95
Landarbeiterwohnungsbau	107	Selbstversorgungsgrad	27
Landjugendarbeit	104	Siedlungsmaßnahmen	106
Landmaschinen	70	Siloaktion/Getreide	47
Landschaftsschutz	22	Silomais	50
Löhne: bäuerliche Betriebe	68	Somatotropin	13
Gutsbetriebe	68	Sonderkulturen	54
Forstarbeiter	68	Sozialpolitische Maßnahmen	107
		Sozialversicherung/bäuerliche	112
Mais	47	Spezialbetriebsformen	92, 153
Marktfuchtbau	93	Streuobstbau	51
Marktleistungsquote	76		
Marktordnungsansgaben	103, 117	Tabak	55
Maschinenringe	70	Tageslozesatz	27
Massentierhaltung	38, 56	Tariflohnindex	68
Mechanisierung	70	Technische Rationalisierung	104
Milch-lieferleistung	61	Telefonförderungsaktion	105
-leistungskontrolle	60	Tierseuchen	58
-intensive Betriebe	95	Traktore	70
Mineraldünger	71	Trockenmilch	61
Mineralölsteuervergütung	103		
Molkereiprodukte, - Außenhandel	34	Überbetrieblicher Maschineneinsatz	70, 104
Mutterkuhhaltung	109	Umweltschutz, -politik	17, 119
		Unselbständige/Landwirtschaft	16, 68
Nahrungsmittelverbrauch	27	Unfallsituation/Landwirtschaft	113
Naturschutz	22		
Nebenerwerb	10, 43	Varroatose	58, 64
Nutzholz	66	Verbilligungsaktionen	27, 59, 62
		Verbraucherpreis-Index	17
Obstbau/-betriebe	51, 93	Verbrauch/Haushalt	86
Öffentliche Zuschüsse	84	Verkehrerschließung	105
Ölsaaten	53	Vermögensrente	87
		Verschuldungsgrad	81
Passiven	80	Versicherungen, bäuerliche	112
Pferde	65	Versteigerungen	60
Pferdeböhen	55	Versuchswesen	55, 104, 107
Pfirsich	52	Veterinärwesen	58
Pflanzenbau/Maßnahmen	104	Vertragsanbau/Feldgemüse	50
Pflanzenschutz/-mittel	72, 104	Verwertungsbeiträge/Getreide	47, 150
Preisausgleiche (siehe Marktordnungsansgaben)	103	Viehbestände, -zählung	57
Preishänder	59	Viehwirtschaft/Maßnahmen	104
Produktionsgebiete	154	Volkseinkommen	15
Produktivität	8, 16, 81	Vollerwerb	10
Puten	63		
		Waldbauliche Maßnahmen	105
Quartile, siehe Median	12, 171	Waldschäden	18
Qualitätskontrolle	56	Waldstarke Betriebe	96
Qualitätsweizenaktion	47	Wasserwirtschaft, -bau	19, 104, 118
		Wegebau - Güterwege	105
Raps	55	- Forstwege	106
Regionalförderung	105	Wein, -ernte	51, 118
Reinertrag	87	-außenhandel	35
Richtmärkte	60	Weizen	46
Rinder	57, 58	Wildabschuß	144
-export	34	Wildbachverbauung	103
-haltungsbetriebe	57, 94	Witterung	45
-züchtung	60		
Roggen	46	Zinsenbelastung	81
Rohrertrag Hektar RLN	76	Zoneneinteilung	10, 108
- Arbeitskraft	81	Zucht- und Nutzrinder	60
Rohstoffpreise	16	Zuckerrüben	49
		Zuerwerb	10